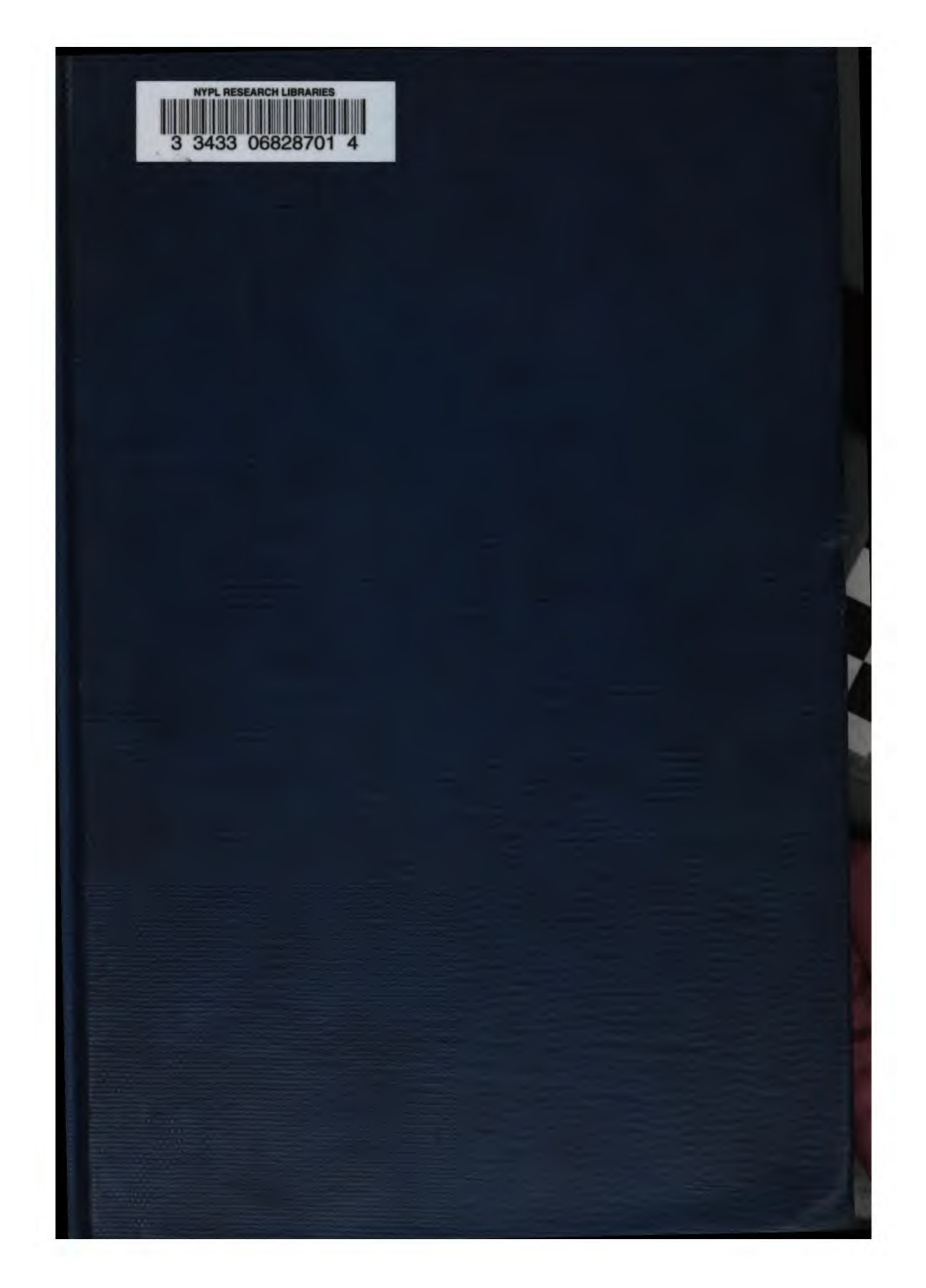

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 06828701 4







Vorreformationsgeschichtliche Forschungen.

Herausgegeben

von

Heinrich Finke.

II.

Aus den Tagen Bonifaz VIII.

von

Heinrich Finke.

Münster i. W. 1902.

Druck und Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung.

Aus den Tagen Bonifaz VIII.

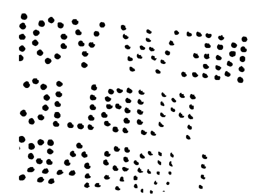
Funde und Forschungen.

Von

Dr. Heinrich Finke,
o. Professor der Geschichte in Freiburg i. Br.

Münster i. W. 1902.

Druck und Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung.



D. Francisco de Bofarull y Sans

Direktor

des Archivs der Krone von Aragon

zu

Barcelona.



Vorwort.

Als Funde bezeichne ich einen Teil der unten folgenden Quellen nicht in anmaßendem Sinne, sondern um mein geringes Verdienst bei der Aufdeckung derselben zu bekunden. Wie vor Jahren mir rein zufällig der Soester Bericht über die Persönlichkeit des Kardinals Gaëtani zukam, so sind auch die wichtigsten spanischen Berichte im zweiten Abschnitt nur durch einen Zufall in meine Hände gelangt. Als ich im Frühjahr 1901 im Archiv der Krone von Aragon die Sammlung der Quellen für das Konstanzer Konzil zu Ende führte und, um meiner Sammlerpflicht zu genügen, die Forschungen auf das Baseler Konzil und die Mitte des 15. Jahrhunderts ausdehnte, stieß ich an drei aufeinander folgenden Tagen in den Legajos Alfonsos von Neapel auf drei wertvolle Stücke, deren Zugehörigkeit zur Zeit Bonifaz VIII. ich bald feststellen konnte. Ich habe dann einige Wochen eine systematische Forschung in den schon geordneten Beständen des so überaus reichen Archivs zu Barcelona vorgenommen, ohne für die Zeit des genannten Papstes weitere besonders wichtige Funde zu erzielen; allerdings lohnte das eine Stück, das uns endlich über die Wahl des ersten avignonesischen Papstes aufklärt, schon allein die Mühe des Suchens.

Unstreitig gewähren die vier kostbaren deutschen und spanischen zeitgenössischen Berichte (Quellen Nr. 1, 9, 10, 11)

den ersten vollen Einblick in das Wesen der mächtigen Papsterscheinung, die eine große Epoche abschließt, und sind sie nach der persönlichen Seite hin viel wertvoller als die flandrischen Relationen, die bisher allein vorhanden waren. Für die Persönlichkeit Bonifaz VIII. habe ich dann auch noch neues Material besonders in Paris und Rom gesucht. Etwas aus dem Rahmen fallen die Quellen über Arnald von Villanova heraus; behandeln mußte ich den interessanten spanischen Arzt und Laientheologen, weil gerade seine Beziehungen zu Bonifaz uns tiefer in das Verständnis mehrerer bisher unbekannter Seiten des Papstes einführen, und da habe ich den gesamten kirchenpolitischen Stoff, wenigstens im wesentlichen, wie ihn eine bekannte römische Handschrift bietet, aufgenommen.

Auch die Forschungen knüpfen zunächst an die Person des Papstes an; wenn sie auch nicht überall abschließen, hoffe ich doch, daß sie überall etwas neues bringen und das Studium der einschlägigen Gebiete fördern werden. Wie bei dem Abschnitt über Arnald von Villanova, von dem ich später mit Hülfe von medizinischer und naturwissenschaftlicher Seite ein vollständiges Lebensbild zu entwerfen gedenke, so habe ich mir bei der Bulle „Unam sanctam“ die größte Beschränkung auferlegt, nachdem ich gehört hatte, daß der beste Kenner dieser Periode, H. Grauert, demnächst in der bayerischen Akademie der Wissenschaften über sie berichten will; nur eine Reihe nebensächlicher, mich vielleicht mehr wie das größere Publikum interessierender Punkte habe ich in diesem Abschnitt erörtert.

Das düstere Bild des Papstes, das uns in diesem Buche entgegentritt, — es soll zugleich ein Stück Vorreformationsgeschichte sein — ist nicht das volle Bild der Geschichte; gerade bei Bonifaz sind vielfach Persönlichkeit und Leistungen

auseinander zu halten. Über seine weltgeschichtlichen Thaten und Kämpfe habe ich mich hier möglichst wenig ausgesprochen. Es wäre im Interesse der Forschung zu wünschen, daß die darüber seit langem angekündigte Arbeit Digards bald erschiene.

Manchem habe ich für freundliche Unterstützung zu danken, so vor allem dem allzeit bereitwilligen Bibliothekar der Vatikana, P. Ehrle, den Vorständen der Pariser Bibliothèque Nationale und der Archives Nationales, den Bibliotheken in München, Straßburg, Heidelberg und Freiburg, dem Archivar Dr. Albert in Freiburg, den Kollegen: Herrn Domherrn Professor Sdralek in Breslau, der mir handschriftliches Material zur Geschichte Coelestins zur Verfügung stellte, Herrn Professor Baist hierselbst, der mir bei Deutung der altkatalanischen Texte freundschaftliche Beihülfe leistete, Herrn Professor Dyroff hierselbst, dessen umfangreiche Kenntnisse der Philosophie des Mittelalters mir bei der Bulle „Unam sanctam" zugute kamen, meinen Schülern Dr. Goeller und Dr. Schmidlin in Rom, die mir handschriftliche Mitteilungen machten.

Das Buch ist dem Manne gewidmet, der, selbst ein verdienter Forscher mittelalterlicher und heimatlicher Geschichte, als Vorstand eines der reichsten historischen Archive der Welt alle Forschung mit steter Bereitwilligkeit und Freundlichkeit unterstützt und mir im wiederholten längeren Verkehr ein Freund geworden ist.

Freiburg i. Br. Mai 1902.

Heinrich Finke.



Inhalt.

Quellen.

Forschungen.



I. Aus dem Leben des Kardinals Benedikt Gaëtani.

I. Lebensalter und erste Jugend.

Bei der Darstellung des Attentats von Anagni macht wohl nichts so sehr einen dauernden, schwer vergeßlichen Eindruck als die Thatsache, daß es gegen einen mehr als achtzigjährigen Greis gerichtet war, und daß der Sechsundachtzigjährige den wilden Anfall mit so staunenswerter Ruhe und Majestät ertrug und erst zusammenbrach, nachdem die undankbare Vaterstadt ihn den Händen seiner wütenden Gegner entrissen hatte. Auch sonst wird das hohe Alter Bonifaz VIII. bei seiner Wahl wie bei der Schilderung seines Pontificates stets als unbedingt sicher hervorgehoben [1]; ein Zweifel daran ist litterarisch wenigstens höchst selten geäußert und, soweit ich sehe, niemals begründet [2].

Und doch muß auf den ersten Blick so manches Bedenken erregen: Warum hört man denn erst so spät von Benedikt Gaëtani, wenn er schon um 1220 oder gar noch früher ge-

[1]) Statt der zahlreichen Angaben weise ich nur hin auf Gregorovius, Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter V [4], 570, Hefele-Knöpfler, Conciliengeschichte VI [2], 282: Um 1220 geboren, Herzog, Realencyclopädie für protestantische Theologie II [3], 299: Fast achtzigjährig, als er die päpstliche Würde erhielt.

[2]) Neuerdings habe ich nur in der (Berliner) Dissertation von Hans Schulz, Peter von Murrhone, unter den Thesen die Behauptung gefunden, daß Bonifaz VIII. um 10 Jahre jünger gewesen sei; von einer Begründung habe ich nichts erfahren.

boren wurde? Sollte der unstreitig höchst begabte, thatkräftige und gewiß ehrgeizige Mann erst mehr als sechzigjährig die Stufe des Kardinalates erreicht haben, er, dem doch nicht niedrige Geburt hindernd im Wege stand, der der Familie Alexanders IV. verwandt war? Auffälliger muß aber noch auf jeden die unverwüstliche Frische in allen großen Aktionen seines Pontifikates wirken, die fast jugendliche Empfindlichkeit, mit der der angeblich so hochbetagte Greis alle Angriffe auf seine Person und sein Amt zurückweist. Wer im Testament [1]) des Kardinalbischofs Hugo Seguin die Stelle liest, wie er so gern den Papst als Testamentsexekutor gewählt hätte, wenn Bonifaz nur nicht jetzt so wichtige andere Geschäfte erledigen müßte, und den Hinweis dort findet, daß Bonifaz als Kardinal ein beliebter Testamentsvollstrecker gewesen sei, der muß dieses alles verwunderlich finden, wenn der Vertrauensmann thatsächlich die gewöhnliche Lebensgrenze schon so weit überschritten hat. Auf ein Kuriosum sei hier noch hingewiesen: Allgemein hält die frühere Forschung daran fest, daß der Kardinal Leonard Patrasso Oheim des Papstes gewesen; nun hat der angeblich über Achtzigjährige diesen nicht nur im Jahre 1300 zum Kardinal promoviert, sondern der Oheim überlebte den Neffen noch um beinahe 10 Jahre, ja, war damals noch rüstig genug, zur Krönung Heinrich VII. aus der Provence nach Italien zu eilen. Nach normalen Verhältnissen müßte er doch damals mindestens hundertjährig gewesen sein! Dieser Einwand würde allerdings mit der bezeichneten Verwandtschaft, die nicht sicher zu sein scheint, fallen [2]).

[1]) Duchesne. Hist. de tous les cardinaux françois I, 231: Huius autem testamenti nostri . . . non solum libenter sed ardenter et affectuosissime . . . executorem faceremus . . . dominum Bonifacium . . ., sicut faciebamus, quando erat in minoribus (d. h. im Kardinalat) constitutus, per experientiam certi existentes de fidelitate et diligentia, quam semper habuit ad illorum animas et ad illos, quorum extitit executor; sed nunc non audemus propter importabiles alias occupationes suas. So im letzten Testament vom 24. August 1297.

[2]) Villani bei Muratori, Rer. Ital. SS. IX, 397 E spricht von un suo zio fratello della madre. Ciacconius-Oldoinus, Hist. pont. Rom. führt unter

Bonifaz VIII. war höchst wahrscheinlich um anderthalb Jahrzehnte jünger, ist wohl kaum viel mehr als siebzigjährig gestorben.

Gleichzeitige Quellen wissen nichts über das Alter Benedikt Gaëtanis; nur der ein Menschenalter später schreibende, phantasievolle Ferretus von Vicenza gedenkt der 86 Jahre [1]). Das wird ebenso falsch sein wie die Angabe des Todestages, wie die rührende Schilderung, daß durch seine Selbstverwundung in der Todesstunde das weiße Haar des Greises blutgerötet wurde, obwohl nach dem Leichenbefund Bonifaz fast ganz kahlköpfig war, wie all die Reden aus seinen letzten Tagen.

Ohne Rücksicht auf Ferretus hat der erste Biograph des Papstes, wahrscheinlich dem älteren Osio folgend, durch verkehrte Datierung seines ersten öffentlichen Auftretens auf das hohe Alter geschlossen: beide setzen die Legationen [2]) der Kardinäle Simon de Brie und Ottobono Fieschi, als Päpste Martin IV. und Hadrian V., in die Mitte der fünfziger statt in das Jahr 1264 und 1265 [3]); andere sind ihnen gefolgt. Be-

den Kardinälen Bonifaz VIII. den „Leonardus Patrassius de Guerrino ... Bonifacii VIII. avunculus" als ep. Alatrinus auf. Eubel, Hierarchia cath. medii aevi zeigt, daß der später Kardinal gewordene Leonardus Patrassus 1297 vom Bischof von Mothon zum Bischof von Aversa, 1299 zum Erzbischof von Capua ernannt wurde. Der Verwandtschaftsgrad ist nicht sicher. Tosti, Storia di Bonifacio VIII. I, 31 hat lauter Verwechselungen.

[1]) Muratori, Rer. Ital. SS. IX, 1009. Bonifaz nennt sich 1302 annosus, Dupuy, Hist. du différend p. 79; 1299 iam aetate grandaevus, iam circumventus senectutis incommodis bei Rymer, Foedera I, 3, 215 (II, 860).

[2]) In der Bulle Clemens V., die die Anklage gegen Bonifaz VIII. gestattet, heißt es: De orthodoxis parentibus et catholica patria traxit originem ac in curia Romana pro maiori parte temporis vitae suae nutritus extitit ac cum Martino, dum in Franciae, ac Adriano, in Angliae regnis, praedecessoribus nostris Romanis pontificibus legationis officio fungerentur, successivis temporibus quasi continuo conversatus cancellariae officium exercuit. Raynaldi Annales eccl. ad annum 1309 Nr. IV. Verwertet von Johannes Rubeus, Bonifacius VIII. (Romae 1651) p. 3.

[3]) Vgl. Hefele-Knöpfler, Conciliengeschichte VI, 209 und 174; Potthast, Regg. Pont. Rom. II p. 1528 und 1757 u. s. w. Aus der Reihenfolge der Namen dürfte hervorgehen, daß die erste Legation Simons de Brie gemeint ist.

nedikt Gaëtani hat die Legaten als „cancellariae officium exercens“, als Sekretär, begleitet. Setzen wir sein Alter auf 30 Jahre, so haben wir den Verhältnissen gemäß nicht zu niedrig gegriffen.

Seit Tostis Biographie liegt eine urkundlich beglaubigte frühere Thatsache vor [1]: Am 8. Juni 1260 gestattet Alexander IV. die Aufnahme des Benedictus Caietanus canonicus Anagninus ins Kapitel zu Todi und einige Wochen später nimmt ihn, den Nepoten des Bischofs Petrus von Todi, das Kapitel aus Gefälligkeit gegen den Oheim in seine Mitte auf. Nur eine Pfründe besaß der junge Benedikt damals und zwar seine erste, in Anagni. Mehr als einmal hat er auf dieses Ereignis, das anscheinend einen größeren Eindruck bei ihm hinterlassen, hingewiesen [2]). Unabweisbare Schlüsse sind hieraus nicht zu ziehen. Der Zeitpunkt dieser ersten Bepfründung ist uns vorläufig verborgen; geschah sie nicht durch besonderen päpstlichen Akt, und das ist ja keineswegs erforderlich, so wird das Datum wohl nie zu ermitteln sein. In den bisher veröffentlichten Registern Innocenz IV. und Alexanders IV. habe ich nichts gefunden.

Aber die beiden Urkunden in Verbindung mit den Zeugenaussagen im Prozesse gegen das Andenken Bonifaz VIII. bieten die Möglichkeit einer genauen Feststellung seines Alters. Alle weisen auf Todi als auf einen frühen Jugendaufenthalt Benedikt Gaëtanis hin; dort hält er sich bei seinem Oheim Bischof Petrus und bei einer Verwandten auf, dort empfängt er seine

---

[1]) Tosti, Storia di Bonifacio VIII. I, 38 und documenti A und B. In letzterem wird Benedikt prior s. Illuminatae genannt. In der Urkunde des Papstes nicht; ob da nicht irgend ein Versehen vorliegt?

[2]) Digard, Regg. de Bon. VIII. Nr. 400: Memores existentes, quod predicta ecclesia, dum in minoribus ageremus, adhuc infra etatem adolescentie constituti, et canonicatum ac benefitium ibidem essemus adepti, nos fovit ut mater . . . et quod inde ad aliarum ecclesiarum benefitia et etiam dignitates ecclesiasticas gradatim promoti fuimus ascendendo. Vgl. ähnlich Nr. 3149. Auch dort ist hervorgehoben, daß er in Anagni die geistliche Laufbahn begonnen habe.

erste wissenschaftliche Ausbildung [1]). Die Ernennung Peters erfolgte am 28. Mai 1252 [2]), die Ankunft des jungen Gaëtani also sicher nach diesem Zeitpunkte. Nun bekunden fast acht Jahre nach seinem Tode zwei greise Zeugen [3]), der eine Prior Vitalis in der Diöcese Narni, der andere Florian Ubertini, Bürger aus Todi, einen Vorgang, der nach dem einen mehr als 43 [4]) Jahre, nach dem andern wohl über 40 Jahre vorher

[1]) So sagt Bonifaz VIII. selbst 1295: Nos autem status et conditionum civitatis eiusdem — nämlich Todi — plenam notitiam obtinentes, cum in ea dudum circa nostre iuventutis primordia moram non modicam duxerimus contrahendam. Vgl. Regg. de Boniface VIII. Nr. 831.

[2]) Vgl. Eubel, Hierarchia catholica unter Tudertin. Daß Petrus schon Bischof war, folgt aus dem Passus Dupuy p. 559, wonach ein paar Wochen nach dem geschilderten Ereignis der junge Benedikt seinem Oheim zwei Paar Kapaunen schickte. Der Oheim wurde später nach Anagni versetzt; leider läßt sich nicht feststellen, ob er bis 1280 oder 1289 gelebt hat. In Todi wohnte auch dominus Raynutius Amatoris, dessen Gattin Jacoba eine consanguinea Benedikts war. Nur zum Teil erscheinen die Gaëtani und ihre Verwandten in vornehmerer Stellung.

[3]) Dupuy p. 523, 539, 559. Ich halte die Zeugen p. 539 und 559 für identisch, obwohl p. 539 der Florianus Ubertini de Bononia als habitator civitatis Urbis veteris und p. 559 der Florianus Verbertini (so) als civis Tudertinus angeführt wird: Beide haben denselben Namen, denselben Stand (Metzger), erzählen dasselbe Ereignis mit demselben Zeugen.

[4]) Hier liegt unzweifelhaft ein Irrtum vor: 43 oder 40 Jahre von 1311 an rückwärts weisen auf 1268 oder 1271 hin; da war Benedikt Gaëtani, nach seiner Teilnahme an den obigen Gesandtschaften, unmöglich mehr in Todi und sicher nicht mehr zwanzigjährig. Paläographisch ist aber der Irrtum zwischen 40 und 50 ganz leicht erklärlich. Jedenfalls geht aus der Bekundung des Priors ausdrücklich hervor, daß ihr Altersunterschied nicht allzu groß gewesen sein kann: Ipse novit, vidit et conversatus fuit secum in civitate Tudertina. Dictus Bonifacius tunc Benedictus nomine legebat et erat in scholis ... de dicta civitate. Et hoc fuit, quando ipse Benedictus erat aetatis viginti annorum forte et ipse testis tunc temporis legebat in grammaticalibus, p. 528. Nur nebenbei sei erwähnt, daß ein zweiter Lehrer Benedikt Gaëtanis (tempore, quo erat scholaris in Spoleto) vielleicht noch am Leben war, als er Papst wurde. Schon die Möglichkeit dieser Annahme weist ebenfalls nicht auf einen beinahe achtzigjährigen Papst hin. Vgl. Höfler in Abhandlungen der histor. Klasse der kgl. Bayerischen Akademie der Wiss., III. Bd. 3. Abt. S. 62.

sich ereignet hatte, beide sprechen Benedikt Gaëtani ein Alter von ungefähr 20 Jahren zu, der eine nennt ihn schon canonicus Tudertinus, der andere bezeichnet ihn als Hörer des Juristen Bartolus. Mag auch noch so viel Ungenaues und Falsches in diesen wie in den andern Depositionen enthalten sein, das würde den vernehmenden Kardinälen, die doch wohl alle Bonifaz VIII. persönlich gekannt hatten, sofort aufgefallen sein, daß es sich bei den Angaben dieser Leute nach unserer gewöhnlichen Berechnung um einen Altersunterschied von beinahe 30 Jahren, also von einem Menschenalter, handelte, während beide ihre fast völlige Gleichaltrigkeit mit Benedikt betonen. Dagegen liegt chronologisch kein Bedenken vor, wenn 53 statt 43 Jahre gesetzt, die Erzählung also dem Ende der fünfziger Jahre oder um 1260 zugeschrieben wird. Daß Bonifaz damals sehr viel mehr als 20 Jahre gezählt habe, läßt sich bei der übereinstimmenden Angabe beider (erat aetatis viginti annorum — forte viginti annorum vel circa) kaum vermuten.

Für die Richtigkeit dieser Datierung haben wir das klassische Zeugnis des Papstes selbst: Quadraginta anni sunt, quod nos sumus experti in iure et scimus, quod duae sunt potestates ordinatae a Deo, ruft Bonifaz im Sommer 1302 aus, um sich gegen die Fälschungen der Bulle: „Deum time“ zu verteidigen [1]. Das paßt unmöglich zu den 84 Jahren! Soll er erst mit 44 Jahren rechtserfahren geworden oder gewesen sein? Wohl aber paßt der Ausdruck für jemanden, der das siebzigste Jahr noch nicht erreicht, jedenfalls nicht lange überschritten hat.

Alles chronologisch Auffällige im Leben Bonifaz VIII., wie in den zahlreichen Behauptungen der verschiedenen Anklageschriften, die zur Grundlage haben, daß die Genossen seiner Jugend noch leben können, fällt fort, alles fügt sich chronologisch in der Jugendgeschichte wie in der späteren Zeit vorzüglich zusammen, wenn seine Geburt in die Mitte der dreißiger Jahre verlegt wird, er also ungefähr sechzigjährig den Stuhl Petri

[1]) Dupuy p. 77.

bestiegen hat. Als senex hat er seine gewaltige Rolle gespielt -- iam nunc senex est [1]) — aber jugendfrisch, in den ersten Zeiten des Greisenalters stehend — dominus papa iuvenis est valde — iam sentire conspicimur onera senectutis, sagt er 1298: nicht das Alter hat ihn zeitweilig gelähmt und ihn schließlich gebrochen, sondern sein schweres Steinleiden.

All die kleinen Einzelheiten aus dem Vorleben des Papstes aufzusuchen, wäre, solange nicht die Veröffentlichungen sämtlicher Register durch die École française vorliegen, unmöglich; aus dem Mosaik würde sich auch schwerlich ein Bild der Persönlichkeit herstellen lassen. Nicht daß er, wie mancher Papst vor ihm oder nach ihm, plötzlich aus dem Dunkel der Vergangenheit auftauchte: die Zeitgenossen scheinen denn doch die gewaltige Eigenart des Mannes geahnt zu haben, aber für uns läßt sich schwer aus den nüchternen Daten der einzelnen Aufträge die Gestalt des geistlichen Weltbeherrschers herausmeißeln.

Vor allem reizt der Versuch, die Quellen seiner hohen geistigen Bildung zu bestimmen. Aus den verschiedenen Anklageschriften treten die Namen zweier Lehrer Benedikts hervor: Erat in scholis domini Roucheri -- gleich darauf verbessert Bartoli -- doctoris legum de dicta civitate, heißt es in den Bekundungen eines Jugendgenossen [2]). Der dominus Bartolus, iuris civilis professor, wird in einer Urkunde des Kapitels von Todi [3]), aber sonst nicht [4]) als wissenschaftlicher Vertreter des römischen Rechtes genannt. In Spoleto verkehrte Benedikt intimer im Hause des Magister Arnold und des Magister Theo-

[1]) Dupuy p. 330 und für das folgende vgl. unten den Bericht Nr. 10 und Not. et Extr. des Manuscrits XX, 130.

[2]) Dupuy p. 528. In Todi war aber kein Generalstudium. Vgl. Denifle, Gesch. d. Universitäten des Mittelalters, I. 227.

[3]) In der bereits zitierten Urkunde von 1260 bei Tosti I, 222.

[4]) Savigny, Gesch. d. Litt. d. Röm. Rechts im Mittelalter, kennt ihn nicht. Bulaeus, Hist. univers. Parisiensis, III, 509, nennt Bonifaz VIII. Dyni Mugellani quondam auditor. Das ist natürlich irrig; Dinus war jünger als der Papst. Seine Glossen zu den regulae iuris Bonifaz VIII. Cod. Monacensis 329.

bald, eines doctor iuris; und als später der letztere anscheinend [1]) mit der Inquisition in Konflikt kam, fiel auch auf Benedikt Gaëtani ein schlechtes Licht. Der dankbare Schüler erinnerte sich als Papst noch seines greisen Lehrers und ließ nach ihm forschen. Daß er Lehrer des Civilrechtes gleich Bartolus gewesen, ist nicht zu erweisen. Die nächste Bildungsstätte war für Benedikt Gaëtani das Generalstudium an der Kurie selbst; dort wurde nicht bloß Theologie sondern auch kanonisches und Civilrecht vorgetragen [2]).

Ob Bonifaz VIII. seine unleugbar hervorragenden Rechtskenntnisse nur aus italienischen Bildungsstätten geschöpft hat? Nach dem Vorgange von Bulaeus [3]) wird er in den meisten Werken als Schüler der Pariser Universität angesprochen. Zum Belege wird dann die Arenga eines päpstlichen Schreibens vom 18. Dezember 1296 herangezogen, das Dekan, Kantor und Kanzler der Pariser Kirche zur Residenz verpflichtet [3]). Die bekannte Stelle heißt: Non enim de nostri sacrario pectoris oblivio dampnosa subripuit, ... quod eiusdem ecclesie copiosa benignitas nos olim, dum in minoribus ageremus, de ipsius honorabili gremio existentes fovit et tractavit ut filium, maternis pavit et refecit uberibus, respexit gratiis, beneficiis honoravit. Darin ist doch nur von dem freundschaftlichen Verhältnis zur Pariser Kirche die Rede; so vollständig war doch nicht ihr Dasein mit der Universität verknüpft, daß jeder auch ihrer auswärtigen Angehörigen Mitglied der letzteren sein oder gewesen sein mußte. Selbst wenn in dem Satze mehr als der Hinweis auf die Mitgliedschaft des Kapitels, eine Andeutung auf einen längeren Aufenthalt in Paris enthalten wäre, was zunächst unerweisbar ist, braucht man nicht sofort an einen Universitätsaufenthalt zu denken. Bonifaz hat sich als Mitglied verschiedener Legationen — so nachweisbar von 1290 auf 91 — län-

[1]) Der Text bei Höfler, Rückblick auf Papst Bonifaz VIII. u. s. w. in der oben genannten Abh. d. bayr. Akad. d. Wiss., III, 3, 62, ist verderbt.

[2]) Denifle, Gesch. der Universitäten I, 302 f.

[3]) Denifle, Chartularium univ. Parisiensis I, No. 600.

gere Monate in Frankreich und Paris aufgehalten. Viel eher als hier wäre ein Hinweis auf seinen Pariser Studienaufenthalt bei seinem ersten Schreiben für die Universität selbst vom 16. November 1295 zu erwarten gewesen; es bringt einen begeisterten Lobeshymnus auf den Nutzen der Universität, gedenkt aber weder hier noch in einem andern Schriftstücke seiner Zugehörigkeit. Der Liber sextus ist von Bonifaz VIII. an eine Reihe von Universitäten versandt worden, aber darunter findet sich der Name der Universität Paris nicht. Freilich kann das Schreiben verloren gegangen sein. Jedenfalls ist sein Pariser Studienaufhalt nicht direkt erweisbar, wenn auch bei seiner Pariser Pfründe nicht vollständig abweisbar [1]).

2. Benedikt Gaëtani als Legat in Frankreich. 1290.

Mitte der sechziger Jahre des 13. Jahrhunderts erscheint Benedikt Gaëtani als Reisebegleiter zweier Kardinäle nach England und Frankreich; er lernte nicht nur als scharfer Beobachter von Land und Leuten, vor allem der kirchlichen Mißstände, zwei der maßgebendsten Reiche der Christenheit kennen — dafür sprechen eine Anzahl Stellen in seinen späteren Briefen — wichtiger war, daß zwei Legaten seine Kraft und Persönlichkeit schätzen gelernt hatten, die bald nacheinander den Papstthron bestiegen. Denn nicht reiner Zufall ist es wohl, daß wir Benedikt Gaëtani erst zu ihrer Zeit, ein Jahrzehnt später, an der Kurie treffen, nunmehr in raschem Anstieg zu den höchsten Würden: als advocatus, notarius, cardinalis. Von den drei Päpsten des Jahres 1276 war der 35 Tage regierende Ottobono Fieschi, als Papst Hadrian V., ihm Freund und Gönner. Wahrscheinlich wirkten verwandtschaftliche Beziehungen mit, die von dem Neffen Alexanders IV. zur Familie Gaëtani

[1]) Was Tosti I, 31 über seine Jugenderziehung in Velletri nach Teuli erzählt, beruht wohl auf späterer Sagenbildung.

leiten [1], aber auch persönliches Interesse. Dankbar erkennt noch Jahrzehnte später Bonifaz VIII. die Güte des Vorgängers an und motiviert mit diesem Gefühl seine Begünstigung eines Nepoten Hadrians V. [2]). Hat er doch auch den ganz jugendlichen Lucas Fieschi dem Kardinalkollegium eingereiht [3]). Einige der wenigen bekannt gewordenen Handlungen des als todkranker Mann gewählten Hadrian ist die Übergabe eines Zehnt-Privilegs, das Gregor X. dem französischen Könige gewährt, an den Notar Magister Benedikt von Anagni; unzweifelhaft sollte er die unklaren Verhältnisse aufhellen: als Reisebegleiter des Legaten Simon de Brie war er am besten dazu geeignet [4]). Unter den Nachfolgern Fieschis, dem Portugiesen Johann XXI. und dem Orsini Nicolaus III., weisen die wenigen sichtbaren Spuren auf maßgebende Thätigkeit des Notars Gaëtani hin: unter ersterem [5]) führte er mit dem berühmtesten Notare Berardus von Neapel, dem er in Freundschaft verbunden blieb [6]), die politische Korrespondenz und Nicolaus III. läßt ihn mit dem Kardinal Matteo Rosso die Schriftstücke für die Reichsverhandlungen mit Karl von Anjou ausfertigen [7]). Bei der Eigenart der Per-

[1]) Seine Mutter war eine Verwandte Alexanders IV.

[2]) Consideratione felicis recordationis Adriani pape . . ., quique nobis olim in minori constitutis offitio sibique familiariter adherentibus extitit multipliciter generosus. Regg. de Bon. VIII. No. 39.

[3]) Er war 1297 noch keine 25 Jahre alt; bei seiner Kreation 1300 also kaum 28! Seine Pfründen Regg. de Bon. VIII., No. 2057, 2058 u. s. w.

[4]) Vgl. R. Stapper, Papst Johannes XXI. S. 67.

[5]) Stapper S. 106.

[6]) Consideratione dilectionis pape ad patruum suum magistrum Berardum de Neapoli, heißt es in einem Regest (Regg de Bon. VIII. No. 1152), in dem er dem Neffen des kurz vorher Verstorbenen Matthäus Carazulo eine Pfründe verleiht.

[7]) Viel neues Material in den (österr.) Mitt. aus dem Vatik. Archive Bd. I (Kaltenbrunner, Aktenstücke zur Gesch. d. deutschen Reiches), und II (Redlich, Eine Wiener Briefsammlung). Vgl. die Register. Dazu des Letztern Regesta imperii unter Rudolf von Habsburg. Über sein selbständiges Handeln schon in dieser Stellung vgl. Dupuy p. 537. Er verspricht den Herren eines castrum satisfacere, etiamsi papa non satisfaceret.

sönlichkeit des Nepoten Nicolaus III. darf man nicht blos die stilistische sondern auch die inhaltliche Abfassung der wichtigen Dokumente als Arbeit Benedikts hinnehmen [1]).

Auf den römischen, deutschfreundlichen Orsini folgte der französische Kardinal Simon de Brie als Martin IV. Lange Jahre hatte er als Legat in seiner Heimat gewirkt: bei der ersten Gesandtschaft war der junge Gaëtani sein Begleiter: ob später, scheint mir fraglich. Sehr bezeichnend ist nun, daß er gerade Benedikt zum Kardinaldiakon erhebt: von Sieben der einzige wirkliche Italiener neben vier Franzosen, einem Engländer und einem Lombarden [2]). Ebenso sehr wie auf persönliche

[1]) Spuren der Advokaten- oder Prokuratorenthätigkeit Benedikt Gaëtanis finden sich natürlich nur vereinzelt und zufällig, wie die für Brügge in Flandern. In dem hübschen Carmen apologeticum gegen die obtrectatores curiae Romanae (Mabillon, Vetera analecta, nov. editio p. 369—376), das in Form eines Zwiegespräches zwischen Gaufrid und Aprilis die römischen Verhältnisse zu Ende des 13. Jahrhunderts im rosigsten Lichte schildert, vor allem das Verhältnis von Papst und Kardinälen, erwähnt Gaufridus eine Audienz beim Papste (v. 745—750):

> Ille tamen, qui me promovit et ante tribunal
> Duxerat, adiecit: Flecte, poëta, genu.
> Gaietanus erat, qui cardinalis instar habendo
> Crescit et in postis aedificatur opus
> Cuius si ille sinit nostrae sua carmina musae
> Tempus in omne suum fama celebris erit.

Hier ist von einem Prokuratur Gaietanus die Rede, der noch nicht Kardinal, aber an die Würde schon durch seine Bedeutung heranreicht (zu „in postis“ vgl. v. 599). Der Vers ist allerdings gründlich verdorben, doch ist der Sinn verständlich. Weder der spätere Nikolaus III. noch Jakob Gaëtani Stephaneschi sind als Prokuratoren oder Promotoren bekannt. So muß man unwillkürlich an Benedikt Gaëtani denken. Sollte der vorletzte Vers nicht zu deuten sein: „Wenn er seine Besingung unserer Muse überlassen will“? Vgl. Wenck in Gött. Gel. Anzeigen 1900 S. 147 f.

[2]) Die genaue Zeit der Kreation ist bekanntlich unsicher, jedenfalls sehr bald nach der Wahl vor dem 6. Mai 1281. An diesem Tage bestätigt Martin IV. ihm als Kardinal seinen reichen Pfründenbesitz in Frankreich, England und Italien ohne Residenz. Regg. de Martin IV. No. 15. Vgl. dazu Langlois, Regg. de Nicolas IV. No. 7074 f., 7346, 7382 f.; Regg. de Bon. VIII. No. 22, 696 f. Wahrscheinlich sind sie hier alle aufgezählt: in seinen Briefen, besonders nach Frankreich, gedenkt er des einen oder andern. Die Aufzählung ist nicht chronologisch.

Wertschätzung dürfte diese Kreation auf die politische Gesinnung des neuen Kardinals hinweisen. Er war durchaus Anhänger der französischen Partei im Kardinalkollegium, wie er es selbst in erregter Stunde gestanden hat: Ego semper, quamdiu fui in cardinalatu, fui Gallicus, ita quod frequenter mihi improperatum a fratribus meis Romanis, a quocumque, qui est mortuus et etiam ab alio, qui est iuxta me, quod eram pro Gallicis et contra Romanos. Dicebant enim, quia semper alii cardinales Campani fuerunt cum Romanis [1]). Direkte Spuren dieser Gesinnung sind bei dem bekannten Charakter unserer mittelalterlichen, vor allem der Papstchronistik nicht aufzutreiben; wäre die Korrespondenz der französischen Prokuratoren aus der Periode wie der Aragonesen aus etwas späterer Zeit erhalten, ich bezweifle nicht, daß gerade Benedikt Gaëtani als Intimus des französischen Königshauses hervortreten, vielleicht auch der Sitte der Zeit gemäß als Pensionär desselben erscheinen würde. Wohl kaum als Sachwalter allein und Teilhaber an der gemeinsamen Kardinalskasse hat er seinen gewaltigen Schatz erworben, den er direkt als verdient „tempore nostri cardinalatus" bezeichnet [2]). In wie weit man das Verhältnis als Gefühlsfreundschaft bezeichnen darf, ist schwer zu sagen. Ludwigs IX. erhebende Gestalt hat unstreitig tiefen Eindruck auf ihn gemacht; das besagen sogar die trockenen Worte seiner Kanonisationsrede [3]). Gerade die gerechte Behandlung alles kirch-

[1]) In seiner Rede 1302 bei Dupuy p. 78. „A fratribus meis" kann nur Kardinäle bedeuten, denn von seinen Brüdern (falls er mehrere hatte) lebte sicher damals keiner mehr. Über den noch lebenden Kardinal, der ihn tadelt, vgl. Abschnitt III. — Nur einmal finden wir Benedikt Gaëtani in bedeutenderer Thätigkeit unter Martin IV. genannt, augenscheinlich mit besonderer Wärme, als der Papst ihn in der mehr interessanten als tragischen Duellgeschichte zwischen Karl von Anjou und Peter von Aragonien an letztern sandte. Raynaldi annales eccl. ad a. 1283 Nr. 12. Unter Honorius IV. war er nach dem Register der Hauptexaminator der Bischöfe.

[2]) Mon. Germ. Hist. SS. XXIV, 474.

[3]) Et nos etiam vidimus sanctum illum regem Ludovicum, heißt es in der ersten der öfter gedruckten Kanonisationsreden.

lichen Wesens mußte Benedikt gefallen. Aber ihm entging wohl nicht, daß die folgenden Könige kirchlich vom Ruhm ihres Vorgängers zu zehren suchten. Jedenfalls ist seine Stellung zu Philipp dem Schönen trotz allerlei Annäherung von Anfang an unhaltbar. Ich gebe hier keine Darstellung und Würdigung des Streites mit Philipp dem Schönen; die Entwickelung müßte vor allen davon ausgehen, daß nicht blos die harte, eckige Politik des Papstes, die sich in unklugen Extremen bewegte, den Streit begünstigte; sondern daß in erster Linie von Anfang an die beiderseitigen Beziehungen durch die Aufhetzungen einer Anzahl Kardinäle heimlich und öffentlich vergiftet waren.

Zum ersten Male erscheint Benedikt Gaëtanis Persönlichkeit in deutlicheren Umrissen auf der großen einjährigen Gesandtschaftsreise nach Frankreich unter Nicolaus IV. Als mehrfache Friedensboten erhalten der Kardinalbischof Gerhard von Sabina und der Kardinaldiakon Benedikt von St. Nikolaus in carcere Tulliano im März, April und Mai 1290 eine Reihe von Aufträgen für ihre kommende große französische Legation: nach außen sollen sie einen festen Vertrag zwischen Frankreich und Kastilien einerseits, das Haus Aragonien in Spanien und Sicilien andererseits schaffen, aus dem der allgemeine Weltfriede und der Kreuzzug zur Rettung der letzten christlichen Stätten hervorgehen soll; nach innen den kirchenpolitischen Beschwerden einer Anzahl Domkapitel über Eingriffe königlicher Beamten abhelfen [1]).

Unzweifelhaft ist Benedikt Gaëtani hierbei die Hauptperson: aus der Schilderung des Pariser Nationalkonzils ergiebt sich das sofort, abgesehen davon, daß nach unserer Kennt-

[1]) Die Hauptbulle ist vom 23. März 1290. Regg. de Nicolas IV Nr. 4254. 4255: Die beiden sind gesandt, qui prosequantur executionem tractatus inter ipsum Carolum Sicilie et Carolum Aragonie reges. 4281 ff. Fakultäten z. B. 4283 convocandi ad se archiepiscopos et episcopos u. s. w. 4284 ff. bez. Streitigkeiten der Kapitel; 4286: pridem dilectis filiis decano et cancellario ecclesie Parisiensis ad instantiam venerabilis . . . episcopi Pictaviensis super quibusdam per balivos et alios officiales . . . regis Francorum . . . commissis excessibus. 4350 f. 4409 ff. Zehnt und h. Land. Dazu Nr. 2603 und 2557.

nis der Person des Kardinals Gerhard, dieser herzensgute Greis, energischen Zusammenstößen gar nicht gewachsen war. Gaëtani brachte gerade für die Verhandlungen mit den geschulten Beamten Philipps, die später als seine scharfen Gegner auftraten, vorzügliche Sachkenntnisse, theoretische wie praktische, mit. Kurz vorher war der langwierige Kampf zwischen Königtum und Kirche in Portugal unter seiner wesentlichen Beihülfe zu glücklichem Ende geführt: Jahre lang hatte er mit dem thatkräftigen und zeitweilig einflußreichsten Kardinal Latinus Malabranca im Auftrage Honorius IV. und Nicolaus IV. daran gearbeitet [1]). Die bitteren Klagen des portugiesischen Klerus über die Gewaltthätigkeiten ihres Königs Diniz: du hast deine gierigen Blicke auf das Eigentum der Kirchen geworfen, lässest Untersuchungen über ihre Patronate anstellen, forderst von deinen Kirchen und den Bistümern ungewöhnliche Abgaben, zwingst die Geistlichen Steuern zur Ausbesserung der Städte und Ortschaften, den Laien gleich, zu entrichten — wurden in ähnlicher Weise auch gegen Philipp den Schönen von einem Teile des französischen Klerus erhoben und sie sollten jetzt von den Vertretern des Papstes geprüft werden.

Gerade das brachte sie wohl dem Klerus, nicht aber dem Könige nahe. Wir haben blos Andeutungen über Konflikte: Benedikt machte dem König ehrerbietigst Vorwürfe, die nach seiner Angabe dankbar angenommen wurden. Nur ein Fall läßt sich verfolgen; er gewinnt an Interesse durch die eigenartige Persönlichkeit, die dabei die Hauptrolle spielt; es ist der Minorit Walther von Brügge, Bischof von Poitiers. Eine ascetische Erscheinung, so ganz abweichend von den Hofbischöfen der Zeit,

[1]) Vgl. Regg. de Nicolas IV. No. 716, 717 und dazu H. Schäfer, Geschichte von Portugal I, 319, wo das portugiesische Material. Eine Geschichte der portugiesischen Kirchenpolitik wäre sehr erwünscht: sie würde viele Analogien in der englischen und französischen Kirchenpolitik haben, aber auch manches Eigenartige. Eine von mir auf der Pariser Nationalbibliothek durchgesehene Handschrift aus dem 14. Jahrhundert enthält das Material für diese wie für die Streitigkeiten unter Johannes XXII. Für unsere Zeit ist nichts Neues vorhanden.

verbringt er die beinahe dreißig Jahre seines Pontifikates in fast stetigen Streitigkeiten mit der weltlichen Gewalt als acerrimus iurium ecclesie propugnator. Wiederholt will er abdanken, aber Bonifaz VIII., der solche Personen vor allem schätzte und ihm eine besondere Zuneigung bewies, duldete es nicht. Am Ende seines Lebens veranlaßte ihn dann sein Gegner Clemens V., den er in vergangenen Zeiten einer Weisung seines Metropolitans folgend hatte excommunizieren müssen, vielleicht dazu.

Auf Recht oder Unrecht in diesen kirchenpolitischen Kämpfen gehe ich nicht ein. Bischofs Walthers Hauptgrundsatz war: quod coram rege Francie seu alio iudice laicali non tenetur in iudicio respondere. Da war ein Mittler nötig und als solcher hat Benedikt Gaëtani gewirkt, besonders im Streit mit dem angeblich übel beleumundeten, vom König Philipp aber unterstützten Gaufrid von Valeja um ein Schloß und eine Kastellanei; der Legat einigte die Parteien gütlich. Aber beinahe zehn Jahre später mußte Bonifaz Philipp wiederholt mahnen, dem Bischofe Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Der König hatte selbst den Besitz an sich genommen [1]).

Gewann sich der Kardinal Gaëtani so manche Vertreter des Klerus, so verlor er in einer rein kirchlichen Streitsache sicherlich um so mehr an Boden. Erst neuerdings haben wir Klarheit über den Umfang der gewaltigen Bewegung erhalten [2])

[1]) Dupuy p. 27, 48. — Zu Walther vgl. Hist. Litt. XXV, 294—316; aus dem hier und in den Regg. Bonifaz VIII. (z. B. Nr. 2865) gegebenen Stoffe ließe sich das Bild des knorrigen Mönchsbischofs zeichnen. Die Geschichte von dem Bischofe, der auf dem Todesbette gegen den ungerechten Absetzungsspruch des Papstes an Gott und ein kommendes Konzil appelliert, der auch im Sarge die Appellationsurkunde so fest in den Händen hielt, daß sie der Papst nicht erhalten konnte, dort p. 307 ff. Vgl. Eubel, Hierarchia cath. unter Pictaven. Bonifaz VIII. erklärt 1299, daß er „precipue pro negotio tangente . . . episcopum Pictavensem“ nach Frankreich gesandt sei. Die Reiseroute der Kardinäle über die Riviera und Lyon wird erwähnt; die Zeit steht noch nicht fest. Doch hat der Aufenthalt in Frankreich sicher dreiviertel Jahre gedauert.

[2]) C. Paulus, Welt- und Ordensklerus beim Ausgange des XIII. Jahrhunderts im Kampfe um die Pfarr-Rechte. Im Anschluß an meine Unter-

die durch die Ausführung der Bulle Martins IV. „Ad fructus uberes“, den französischen Klerus erschütterte, Welt- und Ordensklerus in zwei feindliche Lager teilte. Sie gestattete den Mendikanten, ihr Amt als Prediger und Beichtväter in sämtlichen Kirchen auch gegen den Willen des zuständigen Pfarrers auszuüben: all die Kämpfe der den Mönchen feindlichen Pariser Professorenpartei gegen den reichen Privilegienschatz der Orden, die Bemühungen des Episkopates um eine zufriedenstellende Abgrenzung der beiderseitigen Rechte waren dadurch vergeblich gemacht. Die Disciplin, auf der das Pfarrsystem beruhte, schien völlig untergraben. Die Kernfrage war: Ob bei der dem zuständigen Pfarrer abzulegenden Osterbeichte sämtliche im Laufe des Jahres begangenen und bereits den Mönchen gebeichteten Sünden von neuem zu offenbaren seien? Konnte jemand gegen den Willen seines Pfarrers bei einem Mönche gültig beichten? Eine mächtige Erregung hatte den hohen französichen Klerus erfaßt; er fühlte, daß ihm und dem von ihm verteidigten Weltklerus die Seelenleitung, nicht ohne eigene Schuld, aus den Händen glitt. Das Jahrzehnt, das dem Erlaß der Bulle folgte, ist angefüllt mit Provinzialsynoden, Predigten für und gegen das Privileg, die sich zuletzt auf das ganze Mönchtum ausdehnten, wissenschaftlichen Disputationen an der Pariser Hochschule und Gesandtschaften beider Parteien nach Rom. Wie die größten Vertreter der damaligen scholastischen

suchungen ist hier das Material vollständig zusammengetragen und vor allem mit Hülfe der Handschrift 3120 der Pariser Nationalbibliothek ein in den Grundlagen richtiges Bild des Kampfes, der leitenden Persönlichkeiten, der treibenden Kräfte gegeben. Die etwas schwerfällige Darstellung wie äußere Ausstattung erschweren leider die Benutzung. Benedikt Gaëtani war bei den Verhandlungen über die Bulle unter Honorius IV. zugegen. Vgl. seine Behauptung S 57 bei Paulus. Der Inhalt des Cod. 3120 deckt sich mit der Angabe über eine Handschrift im Schatzverzeichnis der Päpste vom Jahre 1304. Vgl. den Aufsatz von Wenck in den Mitt. d. Inst. f. Österr. Geschf. 6, 282: Item 4 magnos quaternos, in quibus continentur rationes prelatorum contra Minores et Predicatores . . . Doch konnte ich an der Handschrift selbst nicht feststellen, ob sie daher stamme.

Wissenschaft [1]), so hat sich auch die Litteratur mit dem Streitfalle befaßt: selbst das Spottgedicht des „Roman du renart“ läßt den Renardiaus, Sohn des Renart, der zum Minoritenkustos gewählt ist, an die beiden führenden Mendikantenorden der Franziskaner und Dominikaner eine Verbrüderungsrede halten wegen der schlimmen Zeiten, da man ihnen bestreitet

a oïr les confiessions
et de faire absolutions
et d'engoindre penance as gens
et d'estre aussi as testamens [2]).

An der Spitze des französichen Episkopats stehen als eifrige Vorkämpfer der Erzbischof Simon von Bourges und der Bischof Wilhelm von Amiens, sie machen die Reisen und halten die Reden, der eine bald darauf Kardinal, der andere maßgebender Führer der königlichen Partei.

In diese Bewegung greift nun das von mir bereits vor Jahren gefundene und hier wieder veröffentlichte Schriftstück [3]) ein; es fällt in die Zeit des ersten Minoritenpapstes Nicolaus IV., der dem weniger ordensfreundlichen Honorius IV. gefolgt ist, und der französischen Gesandtschaft der beiden Kardinäle. Es berichtet über das große Pariser Nationalkonzil von Ende November 1290 mit so dramatischer Lebendigkeit, daß nur wenige Stücke des Mittelalters ihm zur Seite gesetzt werden dürfen. Aber die vielen unbekannten Einzelheiten, die Charakteristik der Personen, das Ganze paßt so vorzüglich in die Zeit und den Rahmen der Unterhandlungen, der Fundort ist so sicher,

[1]) In den beiden Orden, so auch Johannes von Paris in einem noch ungedruckten Traktat von 1304. Dann Aegidius Colonna, vgl. Paulus S. 30 Anm. Die Schrift ist aber nicht identisch mit der um 1311 entstandenen contra exemptos; Heinrich von Gent scheint die Führung des Weltklerus wissenschaftlich übernommen zu haben. Auch im eben genannten Schatzverzeichnis ist ein Traktat desselben erwähnt de facto prelatorum et fratrum ordinum Mendicantium.

[2]) Hist. Litt. XXV, 383.

[3]) Unten Quellen Nr. 1. Nachträglich sehe ich auch, daß N. Mattioli, Studio critico sopra Egidio Romano Colonna p. 59 – 64 einen Nachdruck bringt.

daß alle Zweifel an die Echtheit verstummen müssen. Es ist ein gleichzeitiger Bericht, wie sie sich um jene Zeit schon öfter in chronikalische Werke verirren; in unserm Falle ist der Historiker aus dem Dominikanerorden, Jakob von Soest, nur zur Sammlung, nicht zur Verarbeitung des Materials gelangt.

Scharf umrissen steht plötzlich, zum ersten Male in der Geschichte, die Figur des zukünftigen Papstes da mit all seinen hervorragenden Eigenschaften, seiner noch hervorstechenderen Schwäche: ein kraftvoller Vertreter herrschgewaltiger Principien und doch ein kleiner Mensch! Bischöfe wie Professoren weiß er sich gefügig zu machen. Lange wartet und schweigt er in der Versammlung. Erst als der Bischof von Amiens ihn direkt mit einer falschen Behauptung anzapft, da drückt er ihn nieder mit bitterm Hohne. Er empfiehlt der Mildtätigkeit des hohen Klerus seinem Prokurator, den genannten Bischof: An der Kurie hat er trotz Ausgaben nichts erreicht; alles hat er verzehrt und die Mühen haben ihn aufgerieben. Dann hält er eine Lobrede auf die Orden, das einzige gesunde Glied am Körper der Kirche, und die Albernheit der Pasiser Professoren, die der Meinung seien, in Rom gebe man solche Privilegien ohne Überlegung: sie sollen wissen, daß die römische Kurie nicht Feder-, sonder Bleifüße hat [1]). Den Sticheleien auf ihre eingebildete Gelehrsamkeit folgt eine weitere Verteidigung des Privilegs, die in all den technischen Ausdrücken den geschulten Kanzleimann zeigt.

Benedikt Gaëtani scheut sich nicht, den damals berühmtesten Lehrer der Hochschule, Heinrich von Gent, der trotz seines Verbotes die Erörterungen über das Privileg fortsetzen wollte, zu suspendieren und zwar durch zwei andere hervorragende Lehrer, Johannes de Murro und Aegidius von Rom, die ihm vielleicht damals zuerst näher traten. Und als tags darauf die Vertreter der verschiedenen Fakultäten ihn demütig

[1]) Auch Johannes Monachus wendet den Ausdruck an auf den Papst, er müsse keine „pedes plumeos set plumbeos" haben.

um Abwendung der Strafe bitten, hält er ihnen eine Strafrede, die ganz modern anmutet, und die auf den Satz hinausläuft: Nicht wissen, sondern Seelen retten! Weil nach seiner Ansicht für letzteres mehr als alle andern die Mendikanten wirken, würde die römische Kurie eher die Pariser Universität zu Grunde richten, als das Privileg beseitigen. Und doch hat er selbst einige Jahre später die Grundlagen desselben untergraben!

Zunächst ging sein Befehl durch; keiner der Professoren wagte mehr auf die Privilegienfrage trotz des Gespöttes über ihre Furchtsamkeit zurückzukommen.

Die ganze Form des Auftretens mußte vor allem den hohen Klerus verstimmen; er durfte erwarten, daß eine Lebensfrage für ihn nicht mit Spott und Hohn und Hinweis auf die Kosten abgethan werde. Ohne weitere Belege dürfen wir annehmen, daß der mitbeleidigte Erzbischof Simon von Bourges, der wenige Jahre später Kardinalbischof von Palästrina wurde und im Konklave Benedikt Gaëtanis war, diese peinliche Situation nicht sobald vergessen hat. Wie hier Bischöfe und Professoren, so hat später Benedikt Gaëtani Kardinäle und Könige behandelt.

Einen vollen Erfolg erzielte die Thätigkeit der Gesandten in der äußeren Politik, wenn auch das Ergebnis schließlich durch ein Naturereignis, den unerwarteten Tod des jugendlichen Königs Alfons III. von Aragon, ganz in Frage gestellt wurde. Es handelte sich um den sicilisch-aragonesischen Streit. Seit dem blutigen Osterdienstage 1282 hatte sich das Inselreich Sicilien vom festländischen Königreich Neapel und den Anjous getrennt und in Peter III., später in seinen Söhnen, Jakob, Bruder Alfons III., und schließlich in Friedrich III., den Erben Manfreds, selbständige Herrscher erhalten. In einem zwanzigjährigen, erbitterten diplomatischen wie Waffenkampfe hat die Kurie eine Korrektur der thatsächlichen Verhältnisse versucht: sie hat Peter III. Aragonien genommen und Karl von Valois, Philipps des Schönen Bruder, zugesprochen, sie hat den König wie seine Söhne gebannt, große Koalitionen ins Leben gerufen.

Der Waffenruhm der Aragonesen, die anscheinend damals als die tüchtigsten Krieger galten, der Freiheitsdurst des sicilianischen Volkes, das in den verzweifeltsten Momenten treu zu seinen Fürsten hielt, hat gesiegt; Bonifaz VIII. hat selbst seit dem Frieden von Calatabellota 1302 die Trennung anerkennen müssen, nachdem er die ganze Zeit seines Pontifikates dagegen gerungen hatte.

Den Aragonesen war im Jahre 1284 ein wichtiger Fang gelungen: sie bemächtigten sich des zweiten Anjou und noch drei Jahre nach dem Tode des Vaters hat der König Karl II. in Spanien als Gefangener zugebracht. Seit 1286 beginnt die Reihe der gebrochenen oder gelösten Verträge zwischen ihm und Alfons III. Zuerst tritt er Sicilien und Reggio gegen seine Freilassung ab, was natürlich die Kurie verwarf: in Oléron versuchte man es 1288 mit Geiselstellung — vor allem der drei Söhne Karls II. — großer Kaution und mehrjährigem Waffenstillstand der kriegerischen Parteien, zu denen in erster Linie Frankreich und Kastilien zu rechnen waren; in der Sedisvakanz lehnten die wenigen Kardinäle und später definitiv Nicolaus IV. ab; endlich wurde Karl II. im Vertrag von Campfranch Oktober 1288 aus der Haft unter den Bedingungen von Oléron vorläufig entlassen; wenn er im Waffenstillstande für Aragon und Sicilien Frankreich und die Kurie nicht zum Frieden stimmte, mußte er binnen Jahresfrist in die Gefangenschaft zurückkehren. So erscheint er fast im letzten Augenblick im Sommer 1289 an der Kurie in Rieti, wo die feierliche, von Jakob Stephaneschi geschilderte Krönung des haftentlassenen Königs stattfindet. Aber der Vertrag von Campfranch fand keine Gnade bei den Beteiligten. Nicolaus IV. entband ihn und seine Kautionssteller ihrer Eide und ein neuer Vertrag mit definitivem Verzicht auf Sicilien für Alfons III. wurde entworfen. Inzwischen bestürmte Jakob, nur mehr auf sein Schwert bauend, die neapolitanische Küste und belagerte seit Ende Juni 1289 Gaëta [1].

[1] Zum Ganzen vgl. man die Übersicht bei O. Schiff, Studien zur Geschichte Papst Nikolaus IV. 2. Kap.

Hier greifen unsere beiden Kardinäle ein [1]; keine eigentliche Legaten-Ernennung seitens des Papstes liegt vor, als offizieller päpstlicher Vertreter geht der Kardinalbischof Berardus von Palästrina nach Süden, aber die zehn Jahre später erfolgte erste Erwähnung dieser Dinge durch Bonifaz VIII. klingt so bestimmt, daß ein Irrtum ausgeschlossen bleibt. An der Kurie war man kriegerisch gesinnt; Jakob sollte vollständig zurückgeworfen werden, erst dann konnte man seinen Bruder und ihn für neue Vorschläge günstig stimmen. Da spielt die friedfertige, schwankende Gesinnung des Anjou diesen Aussichten einen schlimmen Streich. Übereilt, ohne sich um Freundesrat zu kümmern, wie er selbst gesteht, nur um das Hauptziel, den definitiven Frieden, und damit seine endgültige Befreiung zu erreichen, schließt er mit Jakob einen für sich ungünstigen Waffenstillstand. Die Mißstimmung des energischen Benedikt Gaëtani ist erklärlich. Als im Jahre 1300 Karl II. ohne Vorwissen Bonifaz VIII. den Prinzen von Tarent nach der Insel sandte, hielt ihm der Papst mit bissigen Worten seine so oft bewiesene Überhastung, sein Mißgeschick im diplomatischen Verkehr, wenn er einmal selbständig verhandeln wollte,

---

[1] Die Sache ist an sich sehr auffällig: Keine Spur einer Sendung findet sich in den Registern Nicolaus IV. Bonifaz erzählt, daß er und der Sabinensis „missi" seien, sie sind in der Nähe von Gaëta, alles Momente, die diese Legation von der französischen scheiden. Es heißt in dem Schreiben an Karl II. (Raynaldi ann. eccl. ad a. 1300 Nr. 15): Non enim excidit a nostra memoria, qualiter, dum essemus in officio minori constituti, nos et venerabilis frater noster Gerardus episcopus Sabinensis in adiutorium tuum missi, quando tempore felicis recordationis Nicolai papae IV. praedecessoris nostri obsidebatur Gaieta, tibique vicinis nobis irrequisitis et insciis tractasti cum clarissimo in Christo filio nostro Jacobo nunc rege Aragonum et perfecisti tractatum; contemptis in hoc non solum nobis et dicto episcopo sed et Romana ecclesia matre tua. Daß Karl damals einen übereilten Schritt gethan, sagt er selbst, ebenso, daß seine Freunde darüber erzürnt gewesen: Inter nos et eum [Jacobum] tractatus treugarum circa finem Augusti fuit initus et firmatus, quem praeter plurium amicorum nostrorum consilia et non sine aliquorum scandalo sic ex abrupto firmavimus. Rymer, Foedera I. 3, 55 (II, 441); Brief Karls vom 1. November 1289 an Alfons III. von Aragonien. Beide Angaben passen vorzüglich zusammen.

ja offen seine Dummheit in solchen Dingen vor. Dabei gedenkt er höhnend der „vorsorglichen, vorsichtigen und nützlichen Verhandlungen", die er dereinst mit Jakob II. zu seiner und seiner Kinder Befreiung gepflogen habe. Noch hat der Papst es nicht verwunden, wie er mit dem Kardinalbischof Gerhard von Nicolaus IV. zu seiner Beihülfe bei der Belagerung Gaëtas entsandt, plötzlich vor der vollendeten Thatsache des Waffenstillstandes stand: beide in nächster Nähe weilend und doch unbefragt, beide blamiert vor aller Welt, aber mit ihnen auch die Kurie. Daß es damals zu heftigen Auseinandersetzungen persönlicher Art zwischen ihm und den König gekommen, berichtet der Papst mit keinem Wort; unmöglich wäre es nicht [1]. Er kannte jetzt diesen schwachen, gutmütigen Charakter, dem unzweifelhaft ein stark religiöser Zug nicht gefehlt hat; er hat ihn nach seiner Thronbesteigung vom politischen Gängelbande nicht losgelassen, der König hat sich wiederholt gesträubt, ohne sich auf länger losreißen zu können [2].

Ein dauerndes Friedenswerk sollen die beiden Kardinäle in Frankreich schaffen: Karl selbst hatte vorgearbeitet durch die geplante Vermählung Karls von Valois mit seiner Tochter und durch den damit zusammenhängenden Verzicht auf Anjou und Maine zu Gunsten des Prinzen und zu guter letzt Philipps des Schönen [3]. Den päpstlichen Dispens bringen die Legaten. Zeitweilig bestand für sie der Plan einer Englandreise mit Karl II., um König Eduard als Friedensvermittler günstig

[1]) Die Stelle, die dafür sprechen soll, ist bisher mißverstanden. Raynaldi ann. ad a. 1290 Nr. 24 heißt es: Qua de causa a Bonifacio VIII., qui tum legatus erat sedis apostolicae. summae imprudentiae obiurgatus est. Man schloß daraus, Benedikt Gaëtani habe Karl II. 1290 Vorwürfe gemacht, während Raynald nur auf den Brief von 1300 und den damaligen Tadel hinweist.

[2]) Man lese nur unter S. XLV die Scene, wie Bonifaz VIII. den König als „vilissimus ribaldus" ausschimpft, ihn frägt: Weißt du nicht, daß ich dir dein Reich nehmen kann?, wie beide neun Tage lang sich zürnen und dann wieder aussöhnen.

[3]) Vgl. J. Petit, Charles de Valois p. 17 ss.

zu stimmen [1]. Da aber schon im Frühsommer 1290 die aragonesischen Gesandten sich ankündigten, unterblieb die Fahrt; doch der Beginn der Verhandlungen verzögerte sich, den ganzen Winter durchwandern sie Frankreich, kirchliche und politische Geschäfte erledigend, von denen uns nur so dürftige Spuren geblieben sind. Im Februar 1291 nahmen beide mit Karl II., den aragonesischen und englischen Gesandten am Kongreß von Tarascon teil und bekunden [2]) am 20. dieses Monats den bekannten Friedensschluß, vorbehältlich päpstlicher und französischer Zustimmung: Alfons III. -- das ist kurz der Inhalt -- behält Aragonien, giebt Sicilien und seinen Bruder preis, Geiseln und Kaution zurück. Ein glänzendes Ergebnis für die Kurie, von verschiedenen Geschichtsschreibern, ich weiß nicht mit wie viel Recht, vor allem als Verdienst Benedikt Gaëtani angerechnet [3]). Jetzt griff eine höhere Macht ein. Vielleicht haben die Legaten noch auf der Rückreise den Tod des aragonesischen Königs und damit die Vernichtung ihres Friedenswerkes erfahren, vielleicht war Benedikt aber auch schon heimgekehrt, um den ersten Triumph seines Hauses zu erleben.

Bei der bekannten leidenschaftlichen Familienliebe dieses Kardinals stand er gewiß der Ernennung seines Bruders Roffred zum Senator Roms nicht fern. Diese bisher ganz unbeachtet gebliebene Thatsache beweist, wie hoch das Ansehen des Kardinals Gaëtani beim Ableben Nicolaus IV. bereits gestiegen war: neben den Nebenbuhlern aus dem Hause Orsini und Colonna erscheint als drittes stadtfremdes Geschlecht das der Gaëtani de Anagnia als Vertreter des höchsten Amtes. Ob Roffred bis Ostern 1292 ausgehalten, ist unsicher, da nirgends seiner sonst gedacht wird. Jedenfalls herrschten zu Beginn des Konklaves ein Colonna und ein Orsini. Die, beinahe möchte man sagen, pikante Beigabe dieser Thatsache ist, daß wir dem

---

[1]) Rymer, Foedera I, 3, 71 (II, 485).

[2]) Rymer I, 3, 78 (II, 504), datiert Brinonae (Brignoles).

[3]) z. B. Schirrmacher, Geschichte von Spanien V, 82.

Bruder Bonifaz VIII. in einem gewissen Konflikt mit dem Papste wegen Schädigung kirchlicher Besitzrechte begegnen [1]).

3. Benedikt Gaëtani und Coelestin V.
1294.

Die Wahl des weltunerfahrenen Einsiedlers aus den Abruzzen zur höchsten Würde der Christenheit ist stets Gegenstand besonderer Beachtung gewesen und neuerdings gelegentlich des sechsten Centenariums in einer Anzahl italienischer Werke wie in einer Berliner Erstlingsarbeit von H. Schulz behandelt worden. Letztere verdient durch ihr tieferes Eindringen in die Quellen und Zeitverhältnisse besondere Beachtung [2]); freilich blieb die Darstellung nicht frei von aller Gewaltthätigkeit. So kann ich denn auch dem Hauptergebnis nur zum geringen Teil beipflichten. Darnach bildet sich erst im Frühjahr 1294 nach

[1]) Regg. de Nicolas IV., Nr. 7333 und 7339. Eine interessante Absicht des Kardinals Gaëtani bekunden uns die Register des Papstes Nicolaus IV. zu 1291 September 2 (Nr. 7382 f.). Benedikt wollte sich zum Bischof weihen lassen; er sollte trotzdem alle seine Pfründen behalten dürfen. Die Absicht ist auffällig, weil damals noch keine Lücke unter den Kardinalbischöfen sich zeigt; erst einige Wochen später starb der Kardinalbischof Bernard von Porto (19. Sept.). In Wirklichkeit hat sich Benedikt zum Priester weihen lassen; von den Verteidigern seines Andenkens ist ihm das als Akt der Frömmigkeit angerechnet worden. In Orvieto las er seine erste Messe. Der Chronist von Orvieto weiß von einem furchtbaren Unwetter zu erzählen, das während der Feier heraufgezogen und die Kirche verdüstert habe, ebenso von Prophezeiungen über die Schicksale seines Papsttums. A. Himmelstern, Eine angebl. u. eine wirkl. Chronik von Orvieto, S. 33.

[2]) H. Schulz, Peter von Murrhone (Papst Coelestin V.) I. Teil, 1894. Das andere in der Ztschr. f. Kirchengeschichte, 1897. In beiden die Litteratur. Seitdem erschien Celidonio, Vita di S. Pietro del Morrone, Celestino papa V., 1896 der Aufsatz von P. M. Baumgarten, Die Kardinalsernennungen Coelestins V. im September und Oktober 1294, in Festschrift zum elfhundertjähr. Jubiläum des deutschen Campo Santo in Rom und die wichtige Abhandlung: S. Pierre Célestin et ses premiers Biographes in Analecta Boll. XVI, 365—487. Darnach steht fest, daß die von Wiseman, Balan, Schulz u. s. w. benutzte Biographie von einem Genossen Coelestins herrührt, der vielfach als Augenzeuge berichtet.

einem mißlungenen Eingreifen Karls II. von Neapel die feste Parteigruppierung der französisch gesinnten Orsini auf der einen, der italienischen Partei der Colonna mit Benedikt Gaëtani auf der andern Seite. Karl verhandelt geheim mit den Orsini, einen Vertreter seiner Interessen läßt er direkt zur Förderung dieser Geschäfte in Perugia zurück [1]; das Haupt der Orsini, Kardinal Latinus Malabranca, tritt nunmehr mit einem sorgfältig vorbereiteten Schachzug auf den Plan, in den er Karl genau einweiht, verschafft sich von seinem Freunde Peter von Murrhone ein Schreiben, in dem der fromme Einsiedler den säumigen Papstwählern mit schweren göttlichen Strafen droht, veranlaßt den Sohn des Königs sich in dessen Nähe zu begeben [2]) und benutzt den plötzlichen Tod des Bruders des Kardinals Napoleon Orsini. um seine Genossen mit der Wahl Peters zu überrumpeln: „Von irgend welcher Rücksicht auf das Wohl der Kirche war keine Rede."

Aus dieser anscheinend sicher schließenden Entwicklungsreihe fällt fast ein Stück nach dem andern, weil direkt falsch, oder schief, oder quellenmäßig nicht belegt, heraus. Dem früheren Extrem der Darstellung, daß die Wahl durch divina inspiratio, auf eine rein zufällige Anregung des Kardinals Latinus hin, erfolgt sei, womit der Historiker natürlich nichts anfangen kann, stellt Schulz das andere gegenüber, wonach die Wahl durch rein politische Überlegungen und genaueste

[1]) Es handelt sich natürlich um gar nichts Außergewöhnliches; Wilhelm Agarni (oder Agarini ist Geschäftsträger Karls an der Kurie, wie viele Staaten und Große damals Prokuratoren dort hatten. Daß er gerade für Wahlzwecke arbeitete, wissen wir gar nicht. Da Schulz über die rätselhafte Persönlichkeit nichts aufzufinden weiß, möchte ich auf Regg. de Bon. VIII., No. 4. 1455, 2571, 2778, 2872, 3236 hinweisen: mag. Guillelmus Agarini canonicus et sacrista Foroiuliensis erhält nach und nach eine Reihe Pfründen, wird 1298 electus Grassensis, bleibt aber Prokurator Karls, verzichtet, scheints dann, auf das Bistum, da er Oktober 1299 als sacrista Aquensis erscheint.

[2]) Das ist alles nur mit größter Pressung aus den Quellen zu entnehmen. Schulz (Diss.) S. 20-30.

Abschätzung der Machtfaktoren von den leitenden Persönlichkeiten erzielt sei. Er übersieht dabei den komplizierten Mechanismus des mittelalterlichen Denkens, der übrigens auch jetzt noch nicht verschwunden ist: Gewiß wirken bei der Papstwahl rein menschliche, teilweise recht niedrige Motive mit. Das hat mit überraschender Naivität der Verfasser der unten folgenden Verteidigungsschrift für Bonifaz VIII. gestanden, ein Mann korrektesten klerikalen Empfindens nach der Auffassung damaliger Zeit. Er untersucht die Frage, warum die Kardinäle bei der Papstwahl sich nie oder doch nur selten einigen? Und er findet, der Grund liege im Neide auf die höchste Stellung in der Welt, die man nur sich oder dem Freunde gönnt, in der Verwandtenliebe und vor allem in dem Interesse, daß jemand, den man beleidigt oder von dem man gekränkt worden, den man also zu fürchten habe oder an dem man sich nicht rächen könne, das Papsttum nicht erlange. Hier sind die Wurzeln der langen Sedisvakanzen bloßgelegt, soweit sie persönlicher Natur sind und sie treten am stärksten hervor; daneben kommen auch die politischen, stets wechselnden Machtfaktoren in Betracht. Aber auch im kirchlichen Leben damaliger Zeit giebt es neben dem politischen ein religiöses Empfinden: Latinus war nicht bloß ein politischer Kardinal sondern auch ein religiöser Mann: von ersterem berichten die Quellen direkt nichts, von letzterem wohl [1]). Nichts verhindert die Annahme, daß er in seinem Freunde Petrus das würdigste, weil heiligmäßigste Oberhaupt der Kirche gesehen hat. Schulz selbst hat den „reformatorisch-apokalyptischen Bewegungen" jener Zeit ein besonderes Kapitel gewidmet und mit Recht — nur an verkehrter Stelle, weil ohne Zusammenhang — sie mit als Faktor der Wahl des armen Einsiedlers bezeichnet. Diese merkwürdigen, tief religiösen Strömungen haben auch vor dem

[1]) Namentlich in spätern Ordenschroniken, so des Johannes Meyer, wird er direkt als Heiliger angesprochen. Jakob Colonna sagt später ausdrücklich, daß die Kardinäle Petrus wegen seiner Heiligkeit gewählt hätten. Anal. Boll. XVI, 476.

Konklave nicht Halt zu machen brauchen. Der am stärksten in der Persönlichkeit des Kardinals und Parteiführers Jakob Colonna hervortretende Charakterzug, dem wir bei ihm in frühester Jugend wie über ein Menschenalter später begegnen, ist seine intime Freundschaft mit Männern spiritualistischer, reformatorischer Richtung, mit Johann von Parma wie Fra Jacopone da Todi, mit Arnald von Villanova wie Angelus da Clarino; und daß diese Freundschaft nichts Äußerliches war, daß er selbst spiritualistisch empfand, werde ich unten darthun. Was liegt da näher als die Annahme, daß von diesem Gesichtspunkte aus die Kandidatur Peters von Murrhone die glücklichste war: Diese Persönlichkeit war nach der religiösen Seite hin dem Colonna sicherlich sympathisch und wenn überhaupt eine Einstimmigkeit zu Perugia 1294 zu erzielen war, so konnte es durch die Wahl Coelestins V. geschehen. Daß die Colonnapartei trotzdem nicht so rasch zugriff, ist nach den Vorgängen ganz begreiflich. Den klarsten Beweis, daß dem Wahltage auch das Zufällige, die persönliche Stimmung nicht gefehlt habe, liefert der eigentliche Urheber der Wahl: das ist der Anhänger der Colonna, Kardinalbischof Johannes von Tusculum. Er hat unter dem Eindruck des tragischen Falles, der dem Kardinal Napoleon Orsini den Bruder raubte, die folgenschwere Frage gestellt:

> Curque sacerdotum summum praeponere mundo
> Negligimus? Cur tanta, patres, discordia nobis?

Das hat dann allerdings Latinus klug aufgegriffen und er hat noch eine stärkere Wirkung durch seinen Hinweis auf die Äußerung Peters von Murrhone zu erzielen gesucht. Daß zwischen den Vertretern der beiden Parteien hier ein abgekartetes Spiel vorliege, wird keiner behaupten können.

Für meine Untersuchung kommt es nun vor allem auf die Parteinahme Gaëtanis an; die undeutlichen Umrisse der ersten Wahlperiode lassen sich klarer zeichnen durch Heranziehung der hier von Schulz nur oberflächlich benutzten Quelle, vor allem aber durch Benutzung des unten folgenden Schrift-

stückes, das für die Colonnapolitik zum ersten Mal einen festen Halt giebt. Die Stellung Gaëtanis bei den entscheidenden Vorgängen ist bei Schulz durchaus unrichtig vorgeführt.

Ausführlich giebt die poetisch steifgekünstelte und doch so kostbare Schilderung des jungen Jakob Stephaneschi [1]) die Rede des Kardinaldekans Latinus Malabranca bei den Leichenfeierlichkeiten Nicolaus IV. wieder; sie beweist, wie die sicilisch-aragonesische Frage alles Denken, mehr noch als die unglückliche Lage des h. Landes, beherrscht und die hohe Auffassung von der Machtstellung des h. Kollegs oder vielmehr der Kirche:

Dedecus illis
Et nobis, qui regna damus. Nos ubique turbant
subiecti [2])!

Nach der üblichen zehntägigen Pause — soviel hatte man von der Konklaveordnung Gregors X. doch beibehalten — beginnt auf dem Aventin und später in S. Maria sopra Minerva, der großen Residenz des Dominikanerordens, dem Latinus angehörte, das langwierige Konklave. Und da ist die Mitteilung über die ersten (oder das erste?) Scrutinien wichtig:

Namque ferunt numerum quartum conscendere nullum,
Dum sua scrutantur per clausa silentia vota [2]).

Kein Kandidat hat mehr als vier Stimmen erhalten. Das Peter- und Paulsfest 1292 bringt beim Senatorenwechsel Unruhen, die Sommerhitze Seuchen; ein französischer Kardinal (Cholet) erliegt ihnen zu Anfang August und das veranlaßt die vier nichtrömischen Kardinäle, die Kardinalbischöfe Gerhard von Sabina (aus Parma), Matthäus von Porto (aus Aquasparta) und die Kardinalpriester Hugo Seguin (Franzose) und den fast stets gichtkranken Petrus Peregrosso (Mailänder) das gesundere

---

[1]) Sein Gedicht bildet die Grundlage für unsere Forschung. Ich zitiere nach dem Texte der Acta SS. Mai, t. IV, 443 ss. Hier sind die vom Verfasser gemachten Glossen genügend erkennbar. Für die Wahl Bonifaz VIII. stellte mir Herr Prof. Sdralek seine Kollation der Vatikanischen Handschriften in liebenswürdigster Weise zur Verfügung.

[2]) p. 444 v. 65–67, 85 f.

Rieti aufzusuchen, während der wohl von seinem Steinleiden befallene Benedikt Gaëtani [1]) die heimatlichen Berge aufsuchte: sechs, je drei Glieder der rivalisierenden Familien Colonna und Orsini, verbleiben in Rom. In der kühleren Jahreszeit, um Mitte September, kehren Gaëtani und Aquasparta, anscheinend auch zeitweilig Gerhard von Sabina, zurück zur Minerva. Auch im Winter Zwiespalt; das österliche Friedenswort des Herrn dringt nicht in ihre Herzen und bei dem nun folgenden, in lebhaften Farben geschilderten Aufstand und der schließlichen Anarchie des Jahres 1293 in Rom beeilen sich fast alle die Gefährten in Rieti wiederzusehen. Die beiden Colonna und Kardinalbischof Johannes Boccamazza bleiben aber in Rom und Benedikt Gaëtani sondert sich ab:

At procul a coetu secum Campanus agebat [2]).

Die Colonnapartei teilt nun dem französischen und mailändischen Kardinal mit [3]), sie könnten den Stuhl Petri besetzen, da sie in Rom, jene fern seien; aber lieber wollten sie in Frieden mit den Gefährten handeln und darum möchten sie ihre Rückkehr nach Rom beschleunigen. Große Aufregung bemächtigte sich der Übrigen. Lange Beratungen über die Rechtsfrage finden statt. Eine ermunternde und zugleich nach Rom hin abwinkende Rede hält der greise Matteo Rosso: „Es solle sich in acht nehmen, wer durch falsche Suggestionen die erhabene Kirche in Gefahr stürzen will ... Wir wollen nur Recht!“ An der Versammlung nehmen alle teil mit Ausnahme des daniederliegenden Mailänder Kardinals. Alle stimmen dafür, daß die Reatiner Partei, als die stärkere, die Zeit der Wahl und auch wohl den Ort feststellen kann, solange die kriegerischen Unruhen in Rom währen; nur zwei nicht, und sie hat der Mailänder in seiner Vorliebe für die Colonna ver-

[1]) Exterque revidit Campanus patriam morbo stimulante fugatus. v 112.

[2]) p. 444 v. 148.

[3]) p. 445 v. 189: Urbe non genitis paucis, vel forte duobus. Das klingt, als ob der Schreiber nicht bestimmt weiß, ob auch an die andern eine Aufforderung ergangen: eher nimmt er aber letzteres an.

führt. Endlich einigt man sich hüben und drüben auf Perugia als neuen Wahlort, wo man am 18. Oktober 1293 zusammentreffen will. Nun setzt der spanische Fund ein.

Nicht alles ist hier mit wünschenswerter Klarheit angedeutet. Wo bleibt z. B. Benedikt Gaëtani bei diesen kanonistischen Erörterungen, da sie die „abdita consultant librorum“? Stephaneschi nennt ihn nicht, trotzdem halte ich seine Anwesenheit in dem entscheidenden Augenblicke in Rieti für höchst wahrscheinlich. Daß er sich in der Nähe aufhielt, wissen wir aus den interessanten Angaben über seine Unterhaltung mit einem Pariser Arzt, mit dem er wissenschaftliche Streitfragen erörterte [1]). Dann wären acht Kardinäle in Rieti, drei in Rom gewesen; drei fallen von ersteren ab, da der Ausdruck: binis exceptis . . . fuerant hi namque secuti te ducti, Ligure, doch zu deutlich auf zwei von dem Mailänder verschiedene Kardinäle hindeutet. Damit hätten thatsächlich, selbst bei Anwesenheit des Benedikt Gaëtani, nur fünf gegen die Abhaltung der Wahl in Rom gestimmt. Wer aber sind die zwei? Wohl darf man den Korrespondenten der Colonna, den Franzosen Hugo Seguin, dazu rechnen, wenn er auch die spätern Stadien der Colonnapolitik nicht mitgemacht hat. Und der andere? Ob Napoleon Orsini, den die Tradition ja schon als Colonnafreund ins h. Kolleg kommen läßt? Er hält sich in diesen Jahren, wo er wahrscheinlich noch sehr jung war, gern zurück und die feindselige Stellung zu Matteo Rosso tritt erst beim Tode Bonifaz VIII. hervor; aber gegen die Hinneigung zu den Colonna auch in diesem Zeitpunkt spricht keine mir bekannte Thatsache. Von den vier andern bleiben ja nur die Kardinalbischöfe Gerhard und Matthäus übrig; sie gehören später zum engsten Gefolge Bonifaz VIII. und letzterer hat vor allem sich an dem Vernichtungskampf gegen die Colonna beteiligt.

Jedenfalls hat sich aus allem eine Colonnapartei deut-

[1]) Dupuy, p. 529 und 562: in castro Sosmani comitatus Tuderti. Die Zeit ergiebt sich auch aus beiden Stellen: Sommer 1293.

lich herausgeschält: an einen festen Viererstamm (Jakob und Peter Colonna, Kardinalbischof Johannes von Tusculum und Peter Peregrosso) schließen sich noch zwei Persönlichkeiten, die unzweifelhaft jetzt noch eher zu dieser wie zur Orsinipartei zu rechnen sind. Letztere bleibt demgegenüber sehr zurück; wie groß ihre Zahl, können wir mit voller Sicherheit nicht angeben. Es gab noch eine dritte Partei, und sie bildete Benedikt Gaëtani. Daß er kein Anhänger der Colonna war, wie Schulz meint, wissen wir aus seinem eigenen Munde. In einer Konsistorialrede am 10. Mai 1297 bespricht er die excessus der Colonna, die durch ihren Übermut und ihre Bosheit verschuldet seien: Sicut apparuit in vacatione Romani pontificis ultima, que fuit Perusii — nam idem Jacobus vacationem tam diutinam procuravit — et quot homicidia et dispendia sunt secuta ex vacatione predicta, novit ille, qui nichil ignorat [1]). Bonifaz VIII. schreibt den Colonna, insbesondere Jakob Colonna, die Schuld an dem mehrjährigen Konklave und an den dadurch verursachten Morden und Plünderungen zu; letzteres beweist, daß er mit dem Ausdruck „Perugia“ nicht an das letzte Drittel des Konklaves, sondern an die erste Zeit und an die römischen Aufstände gedacht hat. Auch konnte er hierbei nicht die gleich zu nennenden Verhandlungen mit Sizilien im Auge haben, denn sie hatte er schon vorher ausdrücklich verworfen und dieses Verschulden dem Peter Colonna aufgebürdet.

Doch auch mit den Orsini dürfte Benedikt Gaëtani nicht offen zusammengegangen sein: Mir scheint in dem Vers: „Aber fern den Kollegen weilt einsam der Campaner“ mehr als eine örtliche Trennung, eine selbstgewollte Isolierung zu liegen. Er wollte selbst das Höchste erringen.

Auch in Perugia blieb die Einigung aus; aus dem ersten halben Jahr weiß Stephaneschi nur von unangenehmen Vorfällen für den Großpönitentiar Matthäus von Aquasparta zu erzählen. Dann erschien Ende März der König Karl II. von Neapel.

[1]) M. G. SS. XXIV, 479.

Zweierlei bezweckt er[1]: die Kardinäle zur Genehmigung des Geheimvertrages zu veranlassen, den er im vergangenen Dezember mit König Jakob II. von Aragonien abgeschlossen, und sie zur endlichen Wahl zu bewegen. Höchst auffallend ist das erste Ansuchen ans Kardinalkonsistorium. Er erkundigt sich zunächst, ob das hl. Kolleg in der Sedisvakanz Verträge bestätigen könnte? Sollte er das nicht gewußt haben? Das Kardinalkollegium bejahte die Frage, vorausgesetzt natürlich, daß die Vertragsverhandlungen und -Punkte ihm unterbreitet würden. Das aber wollte und konnte Karl nicht, weil er sich eidlich mit Jakob II. zur Geheimhaltung verbunden hatte. Warum diese Geheimthuerei, ergiebt sich wohl aus dem Inhalt des Geheimvertrages; welche Erregung mußte die unzeitige Veröffentlichung in Sicilien, aber auch in Pisa, Genua und auf den Inseln hervorrufen? Trotzdem sickerte manches durch. So blieb denn die Entscheidung dem künftigen Papste vorbehalten: Aufgabe Siciliens nach vier Jahren, geplante Eroberung Sardiniens und Corsicas für Jakob II., des oströmischen Kaiserreichs für Friedrich III. ist das phantastische Programm, auf Grund dessen Bonifaz VIII. mit Jakob II. Frieden schließt.

Der zweite Punkt war bisher schon bekannt: nur nicht in dieser Fassung. Die Form eines Quaterno- oder Ternovorschlages von genehmen Kandidaten war in jenen Tagen nichts Seltenes, auch bei der Wahl Johanns XXII. wandte der französische Regent dieses Mittel an. Hier lehnten die Kardinäle ebenfalls ab; nach Stephaneschi gab Latinus die Antwort: ausführlich und sehr höflich, dem Sinne nach wohl ablehnend.

Auch aus dem Schreiben der Colonna ersieht man, daß die Aufnahme Karls in Perugia nicht allzu freundlich gewesen. Vielleicht bietet es die Lösung zu einer andern viel erörterten Frage: Warum sind damals Benedikt Gaëtani und Karl II. heftig aneinander geraten? Der Zeitgenosse Ptolemäus von Lucca sagt kurz: Inde vadit (Carolus) Perusium ad rogandum

[1] Unten Quellen Nr. 2.

collegium pro creationi summi pontificis, ubi et dura verba habuit cum domino Benedicto Gaytani [1]). Der sogenannte Jordanus entlehnt etwas später unzweifelhaft seine Darstellung der Historia ecclesiastica und schließt: Ad eligendum pontificem cardinales precibus inducit. Dura quoque verba cum domino Benedicto Gaitani habuit; nihil tamen profecit [2]). Spätere, so Platina, schlossen daraus, Benedikt Gaëtani habe im Interesse der Wahlfreiheit des hl. Kollegs dagegen protestiert, was andere dann in kräftigeren Farben ausgemalt haben, während merkwürdiger Weise Raynald daraus liest, daß Benedikt Gaëtani der Zwist im Kardinalskolleg zugeschrieben werde und er deshalb von Karl hart angefaßt sei. Als ob nicht stets das Verhältnis zwischen beiden umgekehrt gewesen ist! Unbedingt ist der soeben angeführte Grund des Wortgefechtes nicht der Urquelle zu entnehmen: Ptolemaeus sagt nur, daß Karl um die Wahl gebeten und auch — et, verstärkt bei Jordanus — einen Wortwechsel mit Benedikt gehabt habe. Daß dieses Ersuchen kaum als Zwang anzusehen ist, wogegen Gaëtani sich wenden mußte, scheint mir sowohl in der Aufnahme der Bitte durch Latinus und der Wiedergabe Stephaneschis wie überhaupt in der Persönlichkeit Karls zu liegen. Viel wahrscheinlicher liegt das Zerwürfnis im ersten Punkte begründet, besonders in dem sonderbaren Ansinnen, einen unbekannten Vertrag zu genehmigen; dabei war Kardinal Gaëtani persönlichst beteiligt, da der jetzt beseitigte Vertrag von Brignoles mit seiner Hülfe abgeschlossen war. Die Nachwelt sah eben mit Vorliebe in allem Handeln Bonifaz VIII. den Vorkampf für kirchliche Freiheit.

Nach dem Weggange Karls haben die Colonna sofort einen Mahnruf nach Sicilien erlassen und um Geld zur Bekämpfung der Orsinipartei, der Anhängerin Karls II., gebeten. Eindringlich warnen sie vor dem Anjou und den Franzosen; nur Täuschung der beiden aragonesischen Brüder bezweckten sie mit

[1]) Muratori, Rer. Ital. SS. XI. 1199.
[2]) Bei Raynaldi, annales eccl. ad a. 1293 Nr. 2.

diesem Scheinvertrage. Vielleicht haben die Colonna auch von der spätern Heiratspolitik, der Verstoßung der kastilischen Prinzessin und Heirat der neapolitanischen durch Jakob II., etwas munkeln gehört; das scheint ihnen der Gipfel des Übels zu sein. Thatsächlich haben diese Mitteilungen den sicilianischen Hof und das Volk des hartumkämpften Eilandes schwer beunruhigt; stets wiederholte man sich die Frage: Warum verheimlicht man uns den Vertrag, wenn wir nicht geopfert werden sollen? Mit sehr gemischten Gefühlen wird man dagegen am aragonesischen Hofe diese Enthüllungen entgegengenommen haben: Jakob plante in seiner Zwangslage den Verrat am Bruder und mußte jede vorzeitige Veröffentlichung verabscheuen.

Die Colonnapartei hat sicherlich mit ihrem Brandschreiben das sicilianisch-aragonesische Einvernehmen noch vor der Ausführung diskreditieren und unmöglich machen, den Einfluß der sicilianisch-französischen Partei, als deren Vertreter die Orsini erscheinen, vernichten wollen; das Schreiben weist darauf hin, daß die Lage für sie nicht so günstig mehr war, daß also doch schon eine gewisse Wendung in der Stimmung seit Herbst 1293 eingetreten sein muß. Ziffernmäßig diesen Umschwung bei den Kardinälen zu belegen, wird kaum möglich sein: doch möchte ich darauf hinweisen, daß die persönliche Verstimmung zwischen dem Kardinal Gaëtani und Karl II. ersteren noch nicht ins Lager der Colonna getrieben haben muß.

Wie wollten die Colonna die pekuniäre Unterstützung Siciliens im Kampfe gegen die Orsini verwenden? Leider fehlt darüber jede Auskunft. Nach analogen Fällen dürfen wir an Bestechung denken, die auch vor dem Kardinalshute nicht Halt zu machen brauchte, aber bei wem dieses Mittel anzuwenden war, können wir unmöglich feststellen, da wir zu wenig die Charaktere der einzelnen Kardinäle daraufhin kennen. Daß Napoleon Orsini — er gehörte ja wohl zu den schwankenden — später Gelder von allen Seiten nahm, ist sicher.

Schulz meint, „das Erscheinen Karls II. habe die Wahl den kleinlichen Zänkereien der städtischen Adelsparteien Roms

enthoben und unter einen weiteren Gesichtskreis gestellt"; jetzt habe sich eine französische Partei, gestützt auf Karl II., und eine italienische, geführt von Benedikt Gaëtani, gebildet. Das ist mehrfach unrichtig. In etwa mag allerdings das Wahlgeschäft gefördert sein; aber, wenn auch verhältnismäßig bald, d. h. immerhin noch ein volles Vierteljahr später, die Wahl Coelestins erfolgte, so können doch auch Zufälligkeiten, wie oben angedeutet, in etwa mitgewirkt haben, abgesehen davon, daß die Sedisvakanz doch nicht ewig dauern konnte.

Ein plötzlicher Todesfall hatte die zum Teil hochbejahrten Wähler außergewöhnlich ergriffen; die ernste Stimmung benutzte Latinus, um prophetische Worte seines Einsiedlerfreundes vorzubringen. Gaëtani [1]) fragte mit leisem Lächeln, ob das wunderbare Gesicht nicht jener Peter von Murrhone gehabt, was Latinus vorsichtig bejahte. Für den Charakter Gaëtanis, des trockenen Juristen und scharfen Denkers, auf den Visionen und derartige Gemütsstimmungen wohl wenig einwirkten, finde ich das höchst bezeichnend; die Sache ist an sich so natürlich, daß es ganz überflüssig erscheint, aus diesem Anlaß Benedikt Gaëtani Kenntnis von vorhergegangenen Verhandlungen über die Wahl Peters zuzuschreiben, die wohl nie stattgefunden haben.

Leider ist die Darstellung des Wahlaktes durch Schulz völlig verkehrt; er sucht Schwierigkeiten, wo doch der Akt selbst ganz klar sich vollzieht, er schreibt Benedikt Gaëtani und den Colonna eine zaudernde Zustimmung zu, die in den Versen Stephaneschis nicht zu finden ist; giebt eine Abstimmungsliste, in der die letzten zuerst stimmen. Da auch Hefele-Knöpfler etwas in die Irre gegangen, setze ich die einschlägigen Verse hierher:

> (Latinus) primusque dedit sua vota professus,
> Urbis ut eximiae digne sit praesul et orbis
> Murro, quem sequitur rogitantem vota gradatim
> Bis numerus trinus: duplex Levita senatus

[1]) Daß er es ist, bekundet die Glosse Stephaneschis.

Distulit assensum parum praestare, quousque
Consulat absentem pressum languore podagrae.
Mittitur inter ea pro Neapoleone, fuitque
Praesens et placide laudavit vota priorum.
Ventum erat ad primum magna pietate refertum
Levitam, quem longa quidem prudentia tardum
Fecerat. Hic cernens iam crescere consita Christi
Infremuit lacrymasque gemens de corde profudit
Sincero genibusque ruit curvantibus, aether
Suspiciens ac mente pia nec dispare voto
Assensit patribus. Dumque arduus ille Mathaeus
Haec peragit, socii humida ad suspiria moti
Perfudere genas lacrymis et pectora guttis
Et secum laeti numerum complesse fatentur,
Qui deerat. Sed scita tacent et corde sigillant.
Tnuc missi rediere duces absentis amici
Et sua prodentes conformia voto creato
Non suspensa tamen, sensum sed habentia purum.

Darnach stimmte Latinus als ältester Kardinalbischof zuerst für Petrus und es gaben der Reihe nach auf sein Befragen zweimal drei ihm ihre Stimme: Rechnet man zu diesen sechs Stimmen die des Latinus — das ergiebt sich aus dem Zusammenhang — dann haben damit die vier Kardinalbischöfe und die zwei Kardinalpriester Benedikt Gaëtani und der Franzose Hugo Seguin abgestimmt und war somit an der Reihe der kranke Petrus Peregrosso, der Intimus der Colonna. Wie das eintrat, war es natürlich, daß die beiden Colonna die Stimmabgabe einen Moment zu verschieben baten, bis sie den Abwesenden befragt hätten. Die Reihenfolge der jetzt folgenden Kardinaldiakonen nach ihrem Rangalter war: Matteo Rosso, Jakob Colonna, Napoleon Orsinini, Peter Colonna. Napoleon fehlte; man hatte schleunigst zu ihm gesandt und er gab bei seiner Ankunft sofort die Stimme für den Einsiedler ab, also vor Matteo Rosso. Bei diesem erwähnt der Neffe ausdrücklich, daß er gewohnheitsgemäß langsam zögernd abgestimmt habe. Seine Langsamkeit, die andere zur Verzweiflung bringen konnte, ist bezeugt [1]. Hier hatte aber sein Zau-

[1] Vgl. unten die Charakteristik dieses Kardinals.

dern einen besondern Grund: Matteo Rosso gab als achter den Ausschlag; die Zweidrittel-Mehrheit war erreicht und gerade er, der Führer der Partei, die Petrus erhoben, machte ihn zum Papst: Deshalb seine Ergriffenheit! Als die beiden Colonna zurückgekehrt waren, gaben sie auch ihre und ihres Freundes Stimme ab: Coelestinus V. war somit einstimmig gewählt worden!

Daß Benedikt Gaëtani diese Wahl nicht sympathisch war, brauchten uns eigentlich spätere Zeugenaussagen nicht erst zu beweisen; immerhin ist der Beleg als Ergänzung von Wert [1]). Ebenfalls dürfte die Aussage, daß Benedikt selbst Papst zu werden hoffte, stimmen, wenn auch das Beiwerk als lügenhaftes Phantasiestück erscheint. So kommt es, daß er in den ersten entscheidenden Wochen der Entwickelung dieses neapolitanischen Papsttums fernsteht. Er war nicht die Persönlichkeit darnach, um an dem unwürdigen Wettlaufen der Kardinäle Seguin und Peter Colonna teilzunehmen [2]). Ebenso sehr seine Abneigung gegen Coelestin wie das stets betonte Zerwürfnis mit Karl II. hielt ihn von Aquila fern; aus Angst vor dem gutmütigen Neapolitaner ist er sicher der Kurie nicht fern geblieben. Einen Mißklang zeigte früher die Darstellung seines Verhältnisses zu Coelestin und Karl II. durch die als sicher angenommene Kardinalsernennung seines gleichnamigen Neffen Benedikt Gaëtani; er sollte als einzige, dem Kirchenstaate entstammte Persönlichkeit — trotz des gegenteiligen Zeugnisses von Jakob Stephaneschi — unter den Zwölf sonst angiovinischen d. h. französischen und neapolitanischen Kandidaten figurieren. Den Forschungen P. M. Baumgartens ist in diesem Punkte völlig beizupflichten: der Nepote Gaëtanis ist nicht durch Coelestin sondern durch Bonifaz VIII. selbst dem Kardinalkollegium eingereiht worden. So fallen alle die unbegründeten Vermutungen, wie „daß man in seiner Ernennung einen Versuch Karls II. zu

[1]) Dupuy p. 332.
[2]) Über Seguin vgl. 3. Kapitel.

erblicken hat, sich seinem alten Feinde, welcher jedenfalls der Führer der Gegenpartei war, zu nähern".

Selbst in Sulmona d. h. zu Anfang Oktober 1294 besteht die Entfremdung noch; die Zeugenaussage des Primicerius von S. Giovanni Maggiore in Neapel, Nicolaus Paganus, klingt ja nicht in allem besonders glaubwürdig. Und doch halte ich die Stelle: Dum Coelestinus primo anno sui pontificatus ante renuntiationem suam moraretur Sulmonae [1]) et vellet ire Neapolim, Berardus pater dicti testis de mandato dicti domini Coelestini fuit ad dominum Benedictum Gayetanum cardinalem tunc Sulmonae et cum diceret ei ex parte domini Coelestini praedicti sicque rogaret, quod associaret et iret cum eo Neapolim, ipso teste praesente et audiente, respondit dictus dominus Benedictus et dixit: Eatis vos cum sancto vestro, quia ego nolo venire nec spiritus decipiet me ulterius de ipso — für inhaltlich richtig. Warum sollte der Zeuge diese Nebensache erfunden haben? Um seinen Vater bei Benedikt Gaëtani einzuführen? Dazu hätte er anderes ersinnen können. Auch die Thatsache, daß der Kardinal sich unfreundlich über Coelestin äußerte, scheint mir für den Zeugen unwesentlich zu sein.

Als sicher möchte ich annehmen, daß Gaëtani bis zum Aufenthalte in Neapel Coelestin und seiner Politik fast völlig fern gestanden hat: Wie hätte er sie sonst später mit so unbarmherziger Schärfe tadeln können! Erst in den letzten Wochen des Einsiedlerpapstes ist er dann der „dominus curiae" geworden. Da wandten sich Leute an ihn, weil sie hörten, daß er „poterat multum cum papa Coelestino", allerdings auch, weil sie wußten, daß er denen half, die ihre Zuflucht zu ihm nahmen. Für ausgeschlossen kann man es nicht halten, daß Coelestin ihn für das Dreierkollegium ausersehen hatte, dem er die Leitung der Kirche übertragen wollte; bekanntlich hat Matteo Rosso es verhindert und ist die Bulle Entwurf geblieben.

[1]) Dupuy p. 259 und 560. Daß es nicht Sermona sondern Sulmona heißen muß, ergiebt sich aus der zweiten Stelle.

Zu den bekanntesten Problemen der Kirchengeschichte gehört die Frage nach der Teilnahme Benedikt Gaëtanis an der Abdankung Coelestins. Wie das einzigartige Ereignis überhaupt so hat vor allem die Möglichkeit des Zustandekommens Denken und Phantasie der Menschen beschäftigt, darüber ersonnene Ammenmärchen, schon in den ersten Regierungsjahren Bonifaz VIII. in Frankreich verbreitet, haben sich in der Litteratur vielfach bis auf den heutigen Tag erhalten.

Wir scheiden dreierlei: Wer hat die Abdankung Coelestins angeregt? Worin besteht die Teilnahme Gaëtanis? Wie stand er in jenen Tagen zum Papste?

Es ist das Verdienst von Schulz, ausdrücklich die große Wahrscheinlichkeit betont zu haben, daß entgegen älteren Annahmen der Abdankungsplan im Kopfe Coelestins selbst entstanden ist. Freilich ist nicht Ptolemäus von Lucca, wie Schulz meint, der einzige Zeitgenosse, der den Ursprung aus dem Kardinalkolleg herleitet; schon Anfang 1295 behauptet es eine hohe Persönlichkeit, die beim Konklave gewesen, allerdings in buntester Ausschmückung und auf Bonifaz VIII. allein angewandt [1]). Und die Franzosen haben denn auch in einer Form der Anklageakten zwei Kardinäle, Gaëtani und den Sabinensis als solche bezeichnet, welche „dolo et fraude induxerunt et seduxerunt Celestinum ad statuendum, quod papae liceat renuntiare papatui et ad renuntiandum de facto papatui" [2]). Das steht nirgends in den Anschuldigungen der Colonna, besonders der Name des zweiten Kardinals fehlt dort, und somit muß diese Angabe aus anderer und wohl früherer Quelle stammen. Trotzdem wird Schulz recht haben. Jakob Stephaneschi ist ein ziemlich genauer Berichterstatter, nur einmal läßt sich eine zeitliche Umstellung zweier Thatsachen bei ihm nachweisen; er ist durchaus ehrlich und wenn er erklärt, er habe die Schil-

[1]) Ztschr. f. Kirchengesch. XVII, 481 ff. Für das Andere vgl. unten.

[2]) Dupuy p. 428. Auffällig ist immerhin, daß nur in einer Form der Anklageakten darauf eingegangen wird. Vielleicht hat man kein großes Gewicht mehr darauf gelegt. Der Sabinensis war todt.

derung aus dem Munde Coelestins selbst, so dürfen wir ihm glauben [1]). Wenn man die Verhältnisse ruhig erwägt, wird man auch eher die Entstehung des neuen, folgenschweren Gedankens bei dem hartgequälten Greise, der vom kanonischen Rechte nicht viel verstand, als bei rechtskundigen Kardinälen annehmen dürfen, auf die eben die Neuheit eines bisher nur theoretisch zuweilen erörterten Verfahrens eher hemmend einwirkte, so gern sie auch von Coelestin frei gewesen wären.

Schwieriger ist es, die Teilnahme Gaëtanis aus dem Gewirr von Vorgängen aufregendster Art herauszuschälen. Wie können ihm die Colonna und ihre Parteigenossen Machenschaften hierbei zuschreiben, welche die Verzichtleistung ungültig machen? Bonifaz selbst hat durch Aegidius Colonna erklären lassen, daß er Coelestin zuerst abgeraten habe, und das müssen wir annehmen [2]). Er ist also höchstens Ratgeber gewesen und er nicht allein: der andere Freund, der von Coelestin zu Rate gezogen wird, dürfte der Kardinalbischof von Sabina sein, der mit Karl von Neapel gut stand. Es ist also nur zweierlei möglich: entweder halten die Colonna an den nächtlichen Betrügereien, den fingierten Erscheinungen fest, die damals schon an der Kurie erzählt wurden, oder in irgend einem der auf die Renunciation bezüglichen Dokumente suchen sie den Grund. Von zweien wissen wir [3]) aber, daß sie mit Zustimmung oder in

[1]) Die zweite von Schulz herangezogene Quelle, die in Bruchstücken uns bei Wiseman und Balan neuerdings begegnet (vgl. Ztschr. 504—507) hat sich jetzt nach Anal. Boll. als die vorzüglichste zeitgenössische Quelle ausgewiesen, der in diesem Punkte unbedingt zu trauen ist. Auffällig richtig ist die Darstellung bei Villani 8, 5 (Muratori XIII, 347 B); nur König Karl müßte beiseite gelassen werden.

[2]) In dem Traktat „De renunciatione". Vgl. unten.

[3]) Von der Konstitution über die Abdankung heißt es in der offiziellen Erklärung des Kardinalkollegiums gegen die Colonna: circumspectio fratrum suorum . . . persuasit eidem, ut de eorundem fratrum consilio constitutionem faceret perpetuo valituram. Von der Cessionsformel, die nach Stephaneschis Andeutung von Benedikt wohl stammt, heißt es nur: in fratrum presentia. Vgl. Archiv f. Litt. u. Kgsch. V, 526. In der Wahlencyclika sagt Bonifaz von letzterer: per cessionem . . . a cardinalibus . . . admissam Regg. Nr. 1.

Gegenwart der Kardinäle erlassen sind: von dem vor dem 10. Dezember entstandenen Dekret [1]), daß der Papst abdanken kann, und von der Cessionserklärung am 13. Dezember. Einer dritten damals entstandenen Urkunde fehlt aber das „de fratrum nostrorum consilio", nämlich der zweiten Bestätigung der Konklaveordnung Gregors X., die von dessen beiden Nachfolgern suspendiert war [2]). Schon einmal hatte der Papst zwei Monate vorher in Aquila dieselbe Ordnung bestätigt, wie wohl feststeht auf Betreiben des Königs von Neapel, der dadurch das nächste Konklave, wenn er Coelestin in sein Land brachte, vollständig beherrschen konnte; eine notwendige Folge war die Aufhebung des Eides gewesen, den Karl vorher den Kardinälen in Perugia geschworen, daß er sie im Falle der Erledigung des Papsttumes nicht zwingen wollte, in seinem Lande zu bleiben. Die erneute Bestätigung der Konklaveordnung war nötig geworden, da es sich jetzt nicht um den Todesfall, sondern um den Verzicht eines Papstes handelte. Wer hat dieses Dokument veranlaßt? Schulz meint Karl und vermutet [3]), daß

[1]) Die Abdankungskonstitution Coelestins ist nicht erhalten; Denifle a. a. O. meint irrtümlich, daß es (Potthast Nr. 24019) die oben genannte zweite Bestätigung der Konklaveordnung Gregors X. sei. Schon früh haben die Kanonisten behauptet, daß sie überhaupt nicht aufgezeichnet sei. Vermutlich lautete sie wörtlich wie der betreffende Passus in der Dekretale de renunciatione „Quoniam quorundam". Denn, wie wir unten ersehen, nennt R. von Siena beide identisch. Coelestin muß sie vor dem 10. Dezember vorgetragen haben, denn sonst ließe sich die Nr 24019 bei Potthast von diesem Tage nicht erklären. Stephaneschi hat hier also einen Irrtum begangen, indem er die Ausfertigung der Konstitution nach der Cession am 13. Dezember erfolgen läßt. Dagegen spricht ausdrücklich das oben genannte offizielle Aktenstück der Kardinäle: Constitutionem . . . fecit . . . Post hec . . . cessit. Ebenso die zeitgenössischen Angaben. Daß Matteo Rosso diese Rechtsfrage wie im Konklave in Rieti besprochen, kann darum bestehen bleiben.

[2]) Die verschiedenen Formen Raynaldi ann. ad a. 1294 Nr. 17. Ich sehe nirgends, daß in der Litteratur der Grund der Aufhebung der Konklaveordnung durch Johann XXI. angegeben wird: Johannes Andreae behauptet in seiner Novelle in der Glosse zu „Ubi periculum", daß medizinische Gründe den Mediziner bewogen hätten.

[3]) A. a. O. 493. Damals ist allerdings viel Politik getrieben. Wenn Stephaneschi in der Stelle über die Prozession zunächst nur den Wunsch

in diesen Tagen, vom 10. bis 13. Dezember, das Gegenspiel der beiden Parteien ein äußerst lebhaftes gewesen. Sollte Karl II. so die Hand zu der ihm verhaßten Abdankung geboten haben? Ob nicht Benedikt Gaëtani eher der Urheber ist und hier eine der Ursachen des Zornes der Colonna steckt? Zu Recht bestand die Konklaveordnung schon: es handelte sich höchstens um vollste Klarheit, um Beseitigung von Hemmnissen, die den Gegnern der Renunciation Handhaben bieten konnten: zudem mußte ihm, wenn wir einmal als sicher annehmen wollen, daß er den Papstthron erstrebte, daran gelegen sein, daß nun die Entscheidung sofort erfolge. Dann hatte er, die rechte Hand des Papstes in diesen Tagen, am meisten Aussicht. Das war ihm mehr wert als der Schaden, den der Aufenthalt in Neapel seiner Kandidatur bringen konnte: denn Karls Ansehen dürfte damals bei der Erregung wohl sämtlicher Parteien des Kollegs sehr gering gewesen sein. Andererseits mußte den Colonna eine sofortige Wahl in der Hauptstadt ihres politischen Gegners durchaus unerwünscht sein: für sie hieß es unbedingt: Zeit gewinnen!

Eine historische Angabe stammt wohl ebenfalls nach der Coelestiner-Quelle von Gaëtani, daß nämlich schon früher Päpste abgedankt haben. Das wird ja später von den Franzosen bestritten, aber ich glaube nicht, daß die sicher leichtgläubigen Colonna hieran zunächst gezweifelt haben.

Die Beziehungen Gaëtanis zu Coelestin müssen in jenen Tagen durchaus freundlich gewesen sein. Kein Geringerer als Bonifaz VIII. hat selbst — und andere mit allerlei Zuthaten — dem Stephaneschi erklärt [1]), daß Coelestin ihn als seinen Nachfolger bezeichnet habe [2]) und die Vita des Coelestiners deutet das

der Kardinäle nach einer Verzögerung und klaren Informierung betont und erst nachträglich aus dem religiösen Akt eine Demonstration vermuten läßt, sieht man nach Ptolemaeus, Muratori XI, 1201, darin von vornherein eine Anstiftung angiovinischer Kleriker, um die Massen auf die Beine zu bringen.

[1]) Glosse des Autors zu dem Gedicht: De canonizatione s. Petri Caelestini III. 205 Acta SS. l. c. p. 481.

[2]) Die schaffende Phantasie hat daraus den berühmten Satz gemacht: Intrabis ut vulpis, regnabis ut leo et morieris ut canis, der noch hundert

Gleiche an. Jedenfalls spricht dieses wie manches andere im Verhalten des abdankenden Papstes, daß seine Urteilskraft doch nicht so ganz gering gewesen ist. Vielleicht beruht auch die Absicht Coelestins, dem neuen Papste ein Beichtbekenntnis abzulegen [1]), auf sorgfältig urteilender und abwägender Vorsicht, die ihm dann allerdings nicht viel genützt hat. Sein ferneres trauriges Geschick hat er sicher nicht vorausgeahnt [2]).

Jahre später so bekannt war, daß König Sigismund ihn in einem Aktenstücke gegen die französische Politik verwertete, das ich in Barcelona fand. Vgl. u. a. Pipinus, Muratori IX, 741; Annales Foroiulienses, Muratori XIX, 207; Mon. Erphesford. ed Holder-Egger p. 695 und Cont. Martini Brabant. MG. SS. XXIV, 262. Ganz allgemein wendet es als Prophezeiung fast jeder Autor an, der über die Zeit Bonifaz VIII schrieb. Vgl. Holtzmann, W. von Nogaret S. 238.

[1]) Das ist wohl die von Schulz S. 496 Anm. 2 gesuchte Quelle. Natürlich ist die Annahme De Lellis in der dort verzeichneten Form Unsinn.

[2]) In der Continuatio pontificum Anglicana MG. SS. XXX, 1, 717 findet sich eine merkwürdige Stelle zu diesem Abschnitt: Et quia cardinales erant in duo divisi, videlicet Columpnenses et eorum complices ex parte una et Ursini cum eorum complicibus ex altera, et suos singuli promovere nitebantur, ut pars eorum forcior esset, cui papa adheret, non poterant induci cardinales, ut in aliquem de collegio concordarent vel forensi; unde versus

Ecclesie sancte provisum non erit ante
Quam sit per funus sublatus e tribus unus,
Ma. Ru. aa. Colum. Benedic Anagnie solum.

Der Herausgeber hat die Verse nicht ganz verstanden. Nicht um den Tod des Kardinals Cholet handelt es sich in der zweiten Zeile, sondern um den Tod eines der dreifolgenden: Matteo Rosso, das Kardinalspaar Colonna (so deute ich das aa) und Benedikt von Anagni. Auffällig ist, daß in den Versen plötzlich drei Parteien gleichsam auftreten, statt der zwei in der Prosa. Der Vers stammt also anderswoher und ist sicher zeitgenössisch: dann aber ein wichtiger Beleg, daß schon die Zeitgenossen Benedikt Gaëtani als alleinstehend betrachtet haben. Er bildete eine Partei für sich.

II. Wahl Bonifaz VIII. und daran sich anknüpfende Fragen.

1. Die Wahl Bonifaz VIII.

Der neueingeschärften Konklaveordnung gemäß gingen die Kardinäle nach zehn Tagen, am Abend des 23. Dezember 1294, ins Konklave, und tags darauf wurde Benedikt Gaëtani als Bonifaz VIII. zum Papst gewählt.

Daß hier etwas Außergewöhnliches vorliege, hat man immer empfunden; trotzdem verzichtete die Forschung darauf, tiefer in die Verhältnisse zu dringen und das Rätsel zu lösen, weil sie den Hauptberichten, den anekdotenhaften Angaben Villanis und dem noch sagenhafteren Berichte Ferretos von Vicenza, nichts sicheres Thatsächliches zu entnehmen wußte. Souchon [1]) hat neuerdings eine mehrere Jahrhunderte spätere Quelle, die Geschichte der Wahlkapitulationen, herangezogen und mit ihrer Hilfe die Wahl geschildert, allerdings ohne viel Zustimmung zu finden. Freilich hat man auch in den Tagen Bonifaz VIII. sich über das Vorkommnis gewundert. Selbst wenn wir auf den staunenden Ausruf: Quare cardinales elegerunt ipsum in papam! Ipse est hereticus et totus malus et nihil de lege Christianorum neque divina habet in se [2]) — der Anklageakten nicht viel geben wollen, wir wissen urkundlich, daß wenige Tage nach der Erhebung des neuen Papstes die falsche Nachricht von seinem Tode eine unbändige Freude in

[1]) Die Papstwahlen von Bonifaz VIII. bis Urban II., S. 15—23.
[2]) Dupuy p. 532.

Neapel hervorrief, so daß Karl II. sich veranlaßt sah, strafend dagegen vorzugehen. Diese unheimliche Freude galt sowohl der Wahl wie dem Manne [1]).

Über die Wahl liegen uns einige offizielle und gleichzeitige oder doch von Gleichzeitigen herrührenden Berichte vor: Bonifaz VIII. erwähnt sie in seiner ersten Encyclika, ebenso die Kardinäle in ihrer Denkschrift gegen die Colonna 1297, im selben Jahre noch Aegidius Colonna in seinem Traktat über die Abdankung des Papstes, dann der aus zeitgenössischer Quelle schöpfende Siegfried von Ballhausen und endlich Jakob Stephaneschi [2]); die übrigen kurzen Quellenangaben bieten nichts für unsere Frage und Villani und Ferreto können höchstens zum Vergleich herangezogen werden. Leider gehen auf den Wahlvorgang nur zwei ausführlicher ein: die Denkschrift und der deutsche Chronist, die Wahlencyclika und das Krönungsgedicht erwähnen nur das Skrutinialverfahren; Jakob Stephaneschi und Aegidius Colonna haben ihren Wert für Nebenfragen. Die maßgebende Stelle der Denkschrift lautet:

Ex tunc cardinales, qui voluerunt future electioni Romani pontificis interesse, intraverunt palatium . . . et sub clausura manentes cantata missa sollenniter de spiritu sancto in vigilia natalis domini et declaratis certis articulis, ut est moris, qui singulariter in electione Romani pontificis observentur, et absolutionibus factis et dispensationibus auctoritate collegii se-

[1]) Gregorovius, Gesch. der Stadt Rom im Mittelalter V [4], 507 Anm. 2: Stultiloquium insurrexit, quod . . . Bonifacius . . . diem repente finiverat fatalitatis extremum et quod ex hoc generalis in populo leticia creverat. In den von Wenck und Ehrle veröffentlichten päpstlichen Schatzverzeichnissen findet sich ein großer Quatern „in quo continetur Inquisitio facta contra illos, qui letati sunt, quando audiverunt, quod dominus papa mortuus erat". Mitt. d. Inst. f. öst. Geschf. VI, 282; Hist. bibl. Rom. pont. I p. 30. Ob es sich um die Freude über den thatsächlichen oder den vermeintlichen Tod handelt? Die Indiktion XIII am Schluß paßt weder zu 1295 noch zu 1303, dagegen zu 1295 wohl: VIII.

[2]) Wahlencyclika Regg. de Bon. Nr. 1; Archiv f. Litt. u. Kirchengesch. V. in dem Aufsatze Denifles: Die Denkschriften der Colonna gegen Bonifaz VIII. und der Kardinäle gegen die Colonna S. 527; über den Traktat des Aegidius Colonna vgl. folg. Abschnitt; Siegfried von Ballhausen MG. SS. XXV, 712; das Gedicht Stephaneschis in Acta SS. l. c. p 462 ss.

cundum consuetudinem approbatam [1]) elegit collegium per viam scrutinii procedere, que est via ordinaria ad electionem Romani pontificis faciendam. Et electis scrutatoribus collegii et scrutatoribus scrutatorum secundum dicte ecclesie morem et votis omnium cardinalium vocem in electione habentium scrutatis secreto et redactis in scriptis et mox collegio publicatis, inventum est, quod maior pars partium comparatione minorum in sanctissimum patrem et dominum nostrum dominum Bonifatium . . . consenserat et direxerat vota sua in scrutinio memorato, inter quos Jacobus de Columpna et Petrus nepos eius . . . in ipso scrutinio consenserunt, elegerunt seu nominaverunt eundem, aliis fere omnibus cardinalibus accedentibus, qui in scrutinio non consenserant in eundem. Secuta electione canonica . . . omnes et singuli cardinales ivimus et fecimus ei reverentiam.

Zwei Äußerungen fallen sofort auf; zu Anfang „**cardinales, qui voluerunt future electioni Romani pontificis interesse, intraverunt palatium**“ und am Schluß „**aliis fere omnibus cardinalibus accedentibus**“. Ich kann im ersten Satze keine juristische Formel, die sonst lautet „**qui voluerunt et potuerunt interesse**“, erblicken; diese Formel steht doch sonst nur, wo freies Handeln, Erscheinen oder Wegbleiben, gewöhnlich ist. Unwahrscheinlich ist mir auch, daß der Satz sich auf Abwesende, die noch nicht erschienen waren, beziehe. Wir haben allerdings keinen ausdrücklichen Beleg dafür, daß alle Kardinäle in Neapel anwesend waren: die Ernennung der Franzosen war am 18. September geschehen, ihre Anwesenheit in Neapel also möglich, für die beiden neuen Kardinalbischöfe und Gesandten nach Frankreich und England für ein paar Wochen später bezeugt [2]); doch wäre Ortsabwesenheit der Grund, so würde die einleitende Phrase anders gelautet haben. Ich sehe in diesem ganz ungebräuchlichen Zwischensatze einen Hinweis auf beabsichtigte Nichtteilnahme am Konklave. Sie kann vor allem bei den engsten Freunden Coelestins, seinen Ordensgenossen, und den neapolitanischen Kardinälen vorgekommen sein. Und

[1]) Johannes Monachus zu c. „Solet“ in VI. de sent. **excommunicationis: Dicitur etiam ista absolutio [ad cautelam] dari eligentibus, ne impedimentum electioni future detur . . . Et hec vidi fieri in electione summi pontificis** (d. h. Bonifaz VIII.) **per honorabilem cetum cardinalium, penes quem plenitudo potestatis (sede vacante) residet**

[2]) Wenigstens am 15. Februar 1295. Regg. Nr. 706.

da ist es nun interessant, daß zwei noch lebende Mitglieder des h. Kollegs, der frühere Elekt Petrus von (Valva-) Sulmona, Ordensgenosse Coelestins, und der Neapolitaner Landulf Brancacci, die Denkschrift nicht mit ausstellen, sondern am Schluß neben den Verstorbenen als solche verzeichnet werden, die Bonifaz VIII. anerkannt haben. Dies kann ja andere Gründe haben - Landulf war Legat, von Petrus hören wir nichts, als daß er schon früh zu den Gegnern des Papstes gehört hat — es ist aber auch nicht unmöglich, daß sie oder einer von ihnen oder einer der Verstorbenen zu den Nichtteilnehmern zu zählen sind.

Auf sicheren Boden führt uns aber die andere Mitteilung. Daß Bonifaz VIII. im Skrutinium genügende Zweidrittelmajorität, aber lange nicht alle Stimmen erhielt, steht hier wie bei Stephaneschi; letzterer hat für den Acceß den feinen, aber leicht irreführenden Ausdruck:

Digna quidem concordia vocum
Accessit [1]).

Hier heißt es klar: aliis fere omnibus accedentibus. In der Geschichte der Papstwahlen jener Zeit, wenigstens als positive Angabe, einzig dastehend [2])! Dazu brauchte man ja die rein formelle communis electio; sie sollte die schließliche Einmütigkeit der höchsten Körperschaft der Kirche urbi et orbi verkündigen: diesmal war es nicht gelungen.

Die Persönlichkeit des Neugewählten, über den unzweifelhaft damals allerlei Gerüchte umliefen, dessen Hochmuth und Schroffheit allgemein bekannt waren, dazu die allgemein gespannte Situation sind die Ursache dieser Abstimmung. Die Parteiverhältnisse im Kardinalkollegium waren durch die große

[1]) So hat er H. Breßlau, Zur Gesch. der deutschen Königswahlen in der Ztschr. f. Geschw. N. F. II, 138 Anm. 1 thatsächlich irregeführt.

[2]) Breßlau, 131 bezweifelt die Skrutiniumswahl bei Benedikt XII.: vgl. Souchon, 46. Beide haben einen gleichzeitigen Bericht in den Königsaaler Geschq. (Fontes rer. Austriac. 8) S. 513 übersehen, der Skrutinialverfahren und Einstimmigkeit verbürgt.

Kreation Coelestins vom 18. September vollständig verschoben: an Personenzahl waren die beiden alten Gruppen der Colonna und Orsini an die zweite oder dritte Stelle gerückt. Zuerst standen die Franzosen mit 8 Mitgliedern [1]), dazu 5 Coelestiner und Neapolitaner: wohl stimmten in beiden Gruppen nicht alle überein, aber in wesentlichen politischen Fragen, wie über die zu wählende Persönlichkeit, werden doch nur wenige, namentlich da fast alle Neulinge waren, abgewichen sein. Wie die Verteilung der übrigen Kardinäle auf die beiden andern alten Parteien gewesen, ist ziffernmäßig kaum zu geben: der feste Stamm von vieren ist den Colonna wohl geblieben. Jedenfalls war die Verteilung so, daß von den vier Gruppen drei zusammenhalten mußten, um die Wahl zu ermöglichen.

Als nicht wahlfähig dürfen sofort die Coelestiner (Thomas von Ocra, Petrus von Aquila und Johannes von Castrocoeli) gelten, wenn sie sich überhaupt beteiligten; ebenso die wenigen Neapolitaner. Daß die Leitung der Kirche nicht ganz in die Hände Karls II. fallen durfte, empfanden doch die meisten Kardinäle, außerdem war die Stimmung gegen Karl II. doch wohl zu unfreundlich. Dabei lasse ich die Persönlichkeiten ganz außer Betracht. Mit ihnen waren auch fast alle Franzosen unbekannt an der Kurie, bis auf Hugo Seguin und den zwar auch neuernannten, aber schon seit langem in kurialen Diensten stehenden Johannes Monachus. Gegen die Franzosen als solche waren die Colonna, gegen sie als Ausländer die Orsini.

So muß eine nüchterne Überlegung wiederum den beiden römischen Faktionen die Entscheidung zuweisen. Aber diesmal waren die Aussichten für das Haus Colonna noch ungünstiger als im Sommer. Ob die Verhandlungen mit Sicilien heimlich fortgesetzt wurden, wie viel von der frühern Aufwiegelung Friedrichs III.

[1]) Guilelmus Ferrarius, dessen Nationalität Eubel in der Hierarchia cath. p. 11 zweifelhaft läßt, war doch wohl Franzose. Der Ausdruck, mit dem ihn Bonifaz VIII. Philipp dem Schönen empfiehlt, „quem scimus te interne diligere“, wird von ihm bei Unterthanen des Königs gebraucht, so bei Johannes Monachus.

gegen Anjou und Frankreich durchgesickert war, wissen wir nicht: aber ebensowenig verlautet von einer politischen Wandlung der Führer, und so viel Menschenkenner werden Karl oder seine Räte doch gewesen sein, daß sie die wahre Gesinnung der Colonna erkannten und ihnen starkes Mißtrauen entgegenbrachten. Dagegen spricht nicht, daß Karl II. geschäftlich mit ihnen verhandelte, oder wenn einmal der in den Briefen jedem Kardinal gegebene Ausdruck „amicus carissimus" in ihrem Verkehr vorkommt [1]).

Umsomehr durften die Orsini hoffen. Ihrem Hause gehörte das älteste Mitglied des Kardinalkollegs Matteo Rosso an, sie galten im Sommer direkt als Partei der Anjou und der Franzosen. Sie konnten das Papsttum jetzt erhalten: es bedarf ja nur einer einfachen Addition, um das einzusehen, — falls wir wüßten, wer direkt zur Partei Orsini zu zählen sei! Ich glaube, daß die alten Kardinäle wie Gerhard von Sabina und Matthäus von Aquasparta freundschaftlich zu ihnen stehen, daß auch Benedikt Gaëtani mehr zu ihnen sich hält, als zu den Colonna, aber er ist gewiß kein geschworener Anhänger und die andern vielleicht auch nicht. Als Repräsentant des Hauses kann der schwankende, jugendliche Napoleon Orsini auch nicht gelten. So bleibt nur der Senior und auf ihn sollen sich thatsächlich im ersten Strutinium die nötigen Zweidrittel geeint haben. Das sagt Siegfried von Ballhausen: „In vigilia nativitatis domini cardinalibus ad electionem congregatis electus est in primo scrutinio dominus Matheus Rubeus archidyaconus [2]) cardinalis. Quo rennuente papatum [secundo ad scrutinium accesserunt, nec aliquid actum est. In tertio vero scrutinio] electus est [dominus] Benedictus . . . et Bonifatius VIII. appellatus". Über das dreimalige Skrutinium berichtet keine der andern Quellen. Für die Denkschrift und die Wahlencyclika will das nichts besagen, da sie nur auf das Skruti-

[1]) Gregorovius a. a. O. S. 491.

[2]) Eine altertümelnde Bezeichnung des ältesten Diakons.

nium im allgemeinen hinweisen, ohne die Zahl der Wahlgänge anzugeben. Ein ganz analoger Fall ist die Wahl Clemens V., dort haben öfter Wahlgänge stattgefunden und doch heißt es in dem Wahldekret „per viam scrutinii" [1]). Auch das Schweigen Stephaneschis kann man sich glaubwürdig erklären; er hätte ja den Oheim auf Kosten seines Helden erheben müssen. Andererseits ist die Form in ihrer Einfachheit durchaus vertrauenerweckend; sie läßt briefliche Mitteilung vermuten; wie auch andere Stellen bei Siegfried eine auffällige Kenntnis italienischer Verhältnisse erweisen, daß sie nur so zu erklären sind. Daß der Verzicht dem Charakter des Kardinals Matteo nicht widerspricht, ist sicher: er begnügt sich mit dem Ruhm, Parteiführer und Papstmacher zu sein.

Das zweimalige weitere Skrutinium paßt vorzüglich zur Situation: die Thatsache charakterisiert die Schwierigkeit der Lage, von der der deutsche Pfarrer sicher keine Ahnung gehabt hat. Endlich geht aus der Wahl Benedikt Gaëtani hervor. Wer waren seine Gegner und Wähler?

Sein ausgesprochener Gegner ist Karl von Anjou. Er hat während der kurzen Regierungszeit Coelestins V. versucht, Benedikt Gaëtani durch das wirksamste Mittel, durch eine Anklage auf Häresie unschädlich zu machen. Sein Versuch ist in erster Linie an Jakob Colonna und seiner Partei gescheitert; er hat die Sicherheit des Gerüchtes bezweifelt und dem König dringend gerathen, im Interesse des Ansehens des hl. Kollegs davon abzusehen, denn wenn Benedikt schuldig befunden würde, sei es um ihn geschehen. Auch Coelestin soll davon erfahren haben und nach der einen Nachricht zum Vorgehen auf Drängen Karls bereit gewesen sein. Daß ein solches Häresiegerücht damals umlief, beweist ein paar Monate darauf die Verbreitung desselben in Frankreich durch den Kardinalbischof Simon von Palästrina. Karl soll in Aquila so vor-

---

[1]) Das einmalige Skrutinium hebt Benedikt XI. in seiner Wahlmitteilung hervor.

gegangen sein, meint Peter Colonna, der diese Geschichte 15 Jahre später zu Protokoll giebt [1]). Ob wir im Namen keine Korrektur vornehmen und statt Aquila Neapel setzen dürfen? Daß in den ersten Tagen des November Bonifaz in Neapel allerlei unkluge Äußerungen gethan über religiöse Dinge, die böses Blut machten, möchte ich für höchst wahrscheinlich halten [2]). Ein äußerliches Einvernehmen mag dann zwischen beiden im letzten Moment erzielt sein. Ich schließe das nicht aus einer Urkunde, die Karl am 11. d. Mts. zu Gunsten eines Stellvertreters des Kardinals „amici nostri carissimi", auszustellen befiehlt [3]); das will, wie oben bemerkt, als briefliche Höflichkeitsformel nicht viel besagen — sondern aus der Stelle bei dem als Zuschauer in Neapel anwesenden Ptolemäus v. Lucca: „Factus est dominus curiae et amicus regis" [4]). Dem interessierten Zuschauer, der das Getriebe nicht durchschaute, muß es so geschienen haben. Daß dies Gebaren rein äußerlich war, ergiebt sich aus Karls Stellung zur Wahl Bonifaz VIII., die uns der öfter genannte klassische Zeuge so vorführt:

Caroli spes cepta precando
Defecit, miserante Deo.
Invectio actoris.
Sunt ista relatu
Digna, quod et patri nec non sibi prestita noscens
Munera ab ecclesia vultus avertit et orat.
Nec matrem violare licet, quin libera posset
Desponsare virum. Caveant, quicunque sinistris
Fraudibus iniectant oculos ac ipsa potentum
Formidet subiecta manus.

Das steht bei der Wahl Benedikts, und nicht Coelestins, und beweist, wie Karl nach Ansicht Stephaneschis heimtückisch (sinistris fraudibus) ihr entgegengearbeitet und schließlich, ganz seinem Charakter gemäß, sich innerlich ergrimmt fügt. Wohl

[1]) Höfler in Abh. d. Bayr. Akad. d. Wiss. III, 3, 60 und 70.
[2]) Dupuy, Hist. du différend: die Zeugenaussagen an verschiedenen Stellen; vgl. unten.
[3]) Gregorovius V⁴, 500; vgl. S. 516.
[4]) Muratori, Rer. Ital. SS. XI, 1300 D.

besaß Karl nicht mehr jenen Einfluß wie in Perugia, aber er konnte doch immerhin bei den Coelestinern und seinen Unterthanen die Einstimmigkeit verhindern.

Aber sie würde auch sonst nicht gekommen sein. Eins der interessantesten Ergebnisse der von Höfler aufgefundenen Zeugenverhöre der Kardinäle im Frühjahr 1311 ist der darin enthaltene Nachweis, welche erbitterte Stimmung gegen Bonifaz eine Anzahl französischer Kardinäle schon sehr früh beseelt hat; vielleicht ist Kardinal Simon de Beaulieu überhaupt der erste, jedenfalls der erste hohe Würdenträger, der auf Bonifaz VIII. als „intrusus et hereticus“ nach der Wahl in seiner Heimat hingewiesen hat. Wahrscheinlich kam bei ihm persönlicher Groll dabei zum Vorschein: die satirische Behandlung, die Benedikt Gaëtani seinem Reisegenossen zur Kurie auf dem Pariser Nationalkonzil gewidmet, galt auch ihm. Es scheint mir fraglich, ob er dem neuen Papste seine Stimme gegeben; die ihm sofort übertragene Legation nach Frankreich könnte ja auch bezwecken, ihn von der Kurie wegzubringen. Rechnet man dazu die schlimme Behandlung des Seniors der französischen Kardinäle, dem Bonifaz beim Regierungsantritt das Pallium entreißt, die Anschuldigung, daß er schon in den ersten acht Tagen seines Pontifikates über den französischen Hochmut hergezogen [1]), so darf man darin Zeichen eines starken Gegensatzes zwischen Gaëtani und wenigstens vereinzelten französischen Kardinälen sehen, der wohl bei der Wahl zum Ausdruck gekommen ist.

Die Colonna und Orsini gaben ihm ihre Stimme; von ersteren ist es bezeugt [2]), von letzteren dürfen wir es als sicher

[1]) z. B. Dupuy p. 435.

[2]) In der Denkschrift der Kardinäle Archiv V, 527. Bald darauf tritt bei den Chronisten schon hie und da die Ansicht auf, daß die Colonna viel für Bonifaz bei der Wahl gethan hätten. Das ist wohl unrichtig. Stephaneschi bezeugt, daß das stolze Geschlecht der Colonna bei der Krönung Bonifaz VIII. den Kopf hängen ließ: „Vultumque gerens dimissius altum . . . Colonna.“ De coron. II, 116.

annehmen. Er als Vertreter eines neuen Geschlechtes auf römischem Boden, als Meister der Geschäfte, selbständig gegen die angiovinische Herrschaft, konnte die Parteigegensätze vielleicht überbrücken. Beide Gruppen aber konnten nicht viel mehr wie acht Stimmen außer seiner eigenen liefern. Wo kamen die übrigen sechs, wahrscheinlich bei der „digna concordia“ doch viel mehr, her? Nach Villani [1]) hat man früher Karl von Neapel als Stimmenwerber für den Gaëtani gehalten; ich halte das für durchaus unmöglich. Wie hätte sonst Jakob Stephaneschi die obigen entrüsteten Zeilen schreiben können, denen er bezeichnender Weise das im Druck nicht beigefügte „Invectio actoris“ vorsetzte, gleich als ob er auf die Hiebe, die er hier Karl erteilt, mit Fingern hinweisen wollte: „Mit Gottes Hülfe ist Karl mit seinen Bitten nicht durchgedrungen; jetzt wendet er, der Wohlthaten der Kirche für seinen Vater und ihn sich erinnernd, das Gesicht ab und huldigt“ [2]).

Er machte also Versuche nach anderer Richtung und jetzt fügt er sich! So müssen wir also einen anderen Wahlmacher suchen und ich glaube bestimmt, ihn im alten Matteo Rosso zu erkennen; auch bei der verhängnisvollen Wahl in Perugia 1305 hat er gerufen, daß nur derjenige Papst werde, den er wolle [3]). Damals mißlang es ihm, hier setzte er es durch. Er konnte Franzosen wie Neapolitaner am ersten gewinnen, nachdem er selbst die Wahl ausgeschlagen.

---

[1]) Lib. 8, 6.

[2]) Herr Professor Sdralek hat mir gütigst die Schilderung der Wahl nach seiner Abschrift aus dem Cod. Vatic. 9432 mitgeteilt, wonach ich das Obige gebe. Z. 55 ff. (st. Z. 52 ff. des Druckes.) Z. 58 habe ich darnach das „ora“ des Druckes mit „orat“ wiedergegeben, dagegen Z. 60 das „sinistris“ statt des „senili“ der Handschrift stehen lassen. Interessant ist, daß nach Z. 38 bei der Wahl im Cod. Vatic. fünf Verse so radiert sind, daß auch nicht ein Buchstabe entzifferbar ist. Im Drucke stehen zwei Zeilen, die sich anscheinend auf die Nachzügler in der Anerkennung beziehen; die drei folgenden fehlen. Im Druck beginnt darum von hier an eine andere Zählung.

[3]) Quellen Nr. 14.

Welche Bemühungen Benedikt Gaëtani gemacht, um sein Ziel zu erreichen, wird wohl für immer im Dunkel bleiben. Ferreto wie Villani weisen, wenn wir das Unglaubwürdige bei ersterem weglassen, auf seine Verhandlung mit den Orsini und Colonna hin. Das kann möglich sein, wenigstens war es nicht gerade außergewöhnlich. Die Form wird wohl etwas anderes gewesen sein, denn Ferreto stellt bei seiner Schilderung die geistige Begabung der Führer in sehr schlechte Beleuchtung. Daß freilich selbst Betrügereien in den Vorbesprechungen mit unterliefen, dafür giebt uns ja das Verhalten Napoleon Orsinis 1305 ein klassisches Beispiel [1]. Aegidius Colonna scheint mir die Erörterung Benedikts mit den Führern nicht zu leugnen und alles Gewicht darauf zu legen, daß sie die Rechtmäßigkeit der Wahl nicht in Frage stellte; und darin wird er recht haben.

2. Das angebliche Glaubensbekenntnis Bonifaz VIII. von 1294.

Die „professio fidei" Bonifaz VIII. ist seit mehr als hundert Jahren Gegenstand eifriger Prüfung bei hervorragenden Theologen und Kanonisten gewesen, ohne daß die Frage der Echtheit oder Unechtheit mit Sicherheit gelöst worden wäre. Das ist in den Hauptzügen, wie ich glaube, der auf meine Veranlassung entstandenen scharfsinnigen Untersuchung von G. Buschbell gelungen [2]. Wenn ich hier die Prüfung in Kürze wieder aufnehme, so geschieht es, da ich in der Darstellung der Entstehungsart die Linien etwas schärfer ziehen und über das erste Aufkommen genauere Mitteilungen machen kann: Eine sichere Lösung der Frage vermag ich freilich nicht zu bieten.

[1] Quellen Nr. 18.

[2] G. Buschbell, Die Professiones Fidei der Päpste. Röm. Qschr. 1896 und Separatausgabe; nach letzterer zitiere ich. Es kommen S. 47—71 und vor allem 64—70 in Betracht; dazu Nachtrag: die römische Überlieferung der Professiones Fidei der Päpste. Röm. Qschr. 1900 S. 131 ff. Die Stellen Dupuy, Hist. du différend p. 345, 450, 459. Vgl. meine Besprechung des Buches von Souchon. Gött. Gel. Anz. 1890 Nr. 24.

Die alte schöne Sitte der Päpste, beim Antritte ihres Pontifikates ein Glaubensbekenntnis abzulegen, hörte mit dem Schlusse des 8. Jahrhunderts auf; die Formel 83 des Liber diurnus, die hierfür vor allem in Betracht gekommen, wurde im 11. Jahrhundert vom Kardinal Deusdedit zu Gunsten der Kardinalkleriker umgestaltet. Freilich blieb diese Umformung ohne direkte praktische Bedeutung, ebenso wie die Bonifaz VIII. zugeschriebene Form, in der ganz auffälliger Weise der alten Formel ein starkes Abdankungsverbot und eine starke Betonung der notwendigen Teilnahme der Kardinäle am Kirchenregiment eingefügt waren. Erst in der Zeit der großen Reformkonzilien gewann das Bonifazianische Glaubensbekenntnis momentan hohe Bedeutung durch die thatsächliche Wiedereinführung der professio fidei auf seiner Grundlage. Vereinzelt ist sie dann im 15. Jahrhundert abgelegt und zu Beginn der Reformation taucht noch einmal der Versuch auf, den letzten deutschen Papst zu einem solchen ausdrücklichen Bekenntnis zu veranlassen.

Die Bonifazianische Formel ist eine Fälschung. Bonifaz selbst hat nie ein solches Bekenntnis abgelegt. In den Aktenstücken aus der Zeit des Streites zwischen ihm und Philipp dem Schönen bei Dupuy fand nun Buschbell so auffallende wörtliche und sachliche Anklänge an die beiden Zuthaten der Bonifazianischen professio (Abdankungsverbot und Teilnahme der Kardinäle an der Kirchenregierung), daß er schloß, die Fälschung müsse noch zu Lebzeiten des Papstes oder zur Zeit des Kampfes gegen sein Andenken, also zwischen 1294 und 1311, entstanden sein; in einem späteren Aufsatze glaubt er in dem Verfasser der Aktenstücke auch den Interpolator der alten Formel d. h. den Fälscher zu erkennen. Man habe damals in den Bonifaz feindlichen Kreisen in Frankreich ein Exemplar des Deusdedit gehabt, dazu den Gratian, habe gewußt, daß der Glaubenseid nicht mehr abgelegt werde, und so, vielleicht mit Beihülfe der befreundeten Colonna oder des rechtskundigen Kardinals Johannes Monachus, die Formel zu Un-

gunsten der Abdankung und zu Gunsten der Kardinäle umgeändert.

Die Kritik hat das Ergebnis teils angenommen, teils auf die Möglichkeit einer noch spätern Abfassung hingewiesen. Versuchen wir eine schärfere Formulierung der Thesen und Folgerungen! Wie kommt Nogaret, denn von ihm oder aus seinen Kreisen stammen die von Buschbell erwähnten Aktenstücke, die wohl dem Jahre 1310 angehören, zu der professio fidei? Die Frage des Votums der Päpste, des durch den Regierungsantritt de facto, aber nicht verbaliter abgelegten Gelöbnisses, spielt in der Litteratur über die Abdankung eine große Rolle und zwar von Anfang an. Schon in dem gleich zu charakterisierenden Kanon der 12 Punkte aus der ersten Zeit des Papstes, und zwar vor der Colonna-Denkschrift, begegnet uns das Votum. Es ist in der Reihe die ratio septima[1]: arguens, quod per votum, quod papa commisit de cura habenda de grege dominico, non potest renuntiare. Die Freunde Coelestins behaupteten nach den Angaben des Aegidius Colonna: Nullus potest solvere votum nisi ille, qui est supra votum: sed papatus est quoddam votum maximum, quia super omnia, quia papa de facto vovet ipsi Deo, quod curam habebit universaliter gregis sui totius et quod de ipsis reddet Deo in die iudicii rationem. Die Anhänger Coelestins wissen wohl, daß der Papst kein mündliches oder schriftliches Glaubensbekenntnis ablegt, sondern nur durch die Übernahme des „papatus“, gewissermaßen „de facto“. Aber in dieser Thatsache liegt ihnen ein Gelöbnis ausgeprägt, daß der Papst bei der Kirche ausharren, sie nicht verlassen will, welches nur Gott lösen kann. Gegen diesen Satz von der Unmöglichkeit einer Trennung wendet sich Aegidius Colonna. Wäre das der Fall, sagt er, „quod [papa] expresse emitteret votum, quod, quandiu viveret et quocunque casu contingente, ipse habebit curam universalis ecclesie . . . et nullo modo renuntiabit potestati papali, esset votum illicitum“, und

[1] Roccaberti, Bibliotheca maxima pontificia II, p. 37.

ihm folgend hat um 1302 der sonst auf ganz anderm Boden stehende, aber hier mit ihm zusammengehende Johannes von Paris [1]) sich in gleicher Weise ausgedrückt. Man sieht, durch die Betonung der lebenslänglichen Verbindung der Person mit der höchsten Würde, durch das „quandiu viveret", ist schon der einen Hinzufügung im Bonifazianischen Bekenntnis eine Grundlage gegeben. Als Wilhelm von Nogaret in den Anklageakten und später noch in den besondern „Rationes" [2]) die Unmöglichkeit und Unerlaubtheit der Abdankung Coelestins betonte, hat er natürlich auch hierauf wie auf die andern Punkte zurückgreifen müssen, die ihm ja schon durch die Colonna-Denkschriften, aus denen Nogaret alles Prinzipielle über das Kardinalat wörtlich nimmt, aber sicher auch sonst — ich erinnere nur an die Determinationen Pariser Magister — bekannt waren. Auch die zweite Erweiterung des Bekenntnisses durch die Hervorhebung des Kardinalkollegiums war in der dritten der genannten Denkschriften gegeben. Einmal citiert Nogaret wörtlich, daß man sieht, er hat die Stelle der Colonnaschriften vor Augen gehabt. Buschbell glaubt hierbei an Einwirkungen einzelner Kardinäle, so der Colonna, des Johannes Monachus. Die Annahme ist unnötig; in der ganzen von ihm eingenommenen Stellung mußte sich Nogaret auf das Kardinalselement stützen, es durch Erinnerung an thatsächliche und vermeintliche Kränkungen durch Bonifaz, insbesondere durch Förderung jener bekannten eigentümlichen Bestrebungen des Kollegs es auf seine Seite zu bringen suchen.

So würde also in der Hervorkehrung beider Elemente durch Nogaret an der Stelle, wo er über das Votum handelt, an sich noch kein zwingender Grund liegen, seine Ausführungen mit der gefälschten professio fidei Bonifaz VIII. in Verbindung zu bringen. Aber höchst eigentümlish ist die Art, wie Nogaret das thut. Er betont, daß der päpstlichen Würde Be-

[1]) Goldast, Monarchia II, 147.
[2]) Dupuy, Hist. du différend, p. 448 ss.

kenntnis und Gelübde aufs engste verbunden seien, wie das aus der Bekenntnisformel im Liber diurnus, zum Teil auch im Dekret hervorgehe. Dann heißt es wörtlich [1]): In illa professione habetur expresse, quod profitetur et promittit Deo et principi apostolorum Petro, quod, quamdiu vivit, curam geret gregis dominici sibi commissi et gubernabit ecclesiam secundum decreta et canones sanctorum conciliorum et patrum et de consilio cardinalium sanctae Romanae ecclesiae. Und noch zweimal fügt er in den beiden folgenden Sätzen an, der Papst sei verpflichtet, „quamdiu vivit ex voto et professione astrictus"; dabei weiß er wohl, daß die Ablegung des Bekenntnisses nicht mehr stattfindet.

Nogaret behauptet also, das Vorstehende sei in der Formel des Liber diurnus ausdrücklich enthalten; das ist jedoch unwahr! Weder von Lebenszeit noch von Kardinälen enthält sie etwas; aber auch die Formel des Deusdedit weiß wohl etwas von „consiliorum meorum filiorum", das auf Kardinäle gedeutet werden kann, jedoch nichts von dem Binden auf Lebenszeit. Wenn man dagegen eine knappe Inhaltsangabe der professio fidei Bonifaz VIII. mit besonderer Betonung des ihr Eigentümlichen machen wollte, so brauchte man nur obigen Satz Nogarets abzuschreiben! Man ist gezwungen, Beziehungen zwischen dieser Stelle und der Fälschung anzunehmen. Freilich sind die Ausdrücke, trotz Buschbells gegenteiliger Ansicht, nicht so, daß eine klare, direkte Ableitung der einen von der andern sich behaupten läßt.

Drei Möglichkeiten sind vorhanden: Nogaret fand die Fälschung vor, oder er machte sie selbst oder in Anlehnung an ihn machte sie später ein anderer. Auf den ersten Blick sollte man ersteres annehmen; deutet er doch an, daß er die Formel vor sich habe, angeblich aus dem Liber diurnus, thatsächlich inhaltlich die unseres Papstes. Stimmt das, so könnte sie ohne Namen sein, und er hätte den Namen, Jahreszahl usw.

[1]) Dupuy, p. 459.

hinzugefügt; dann müßten wir statt eines zwei Fälscher annehmen. Oder aber das Schriftstück ist ihm als Fälschung zugekommen, d. h. es gab sich für die professio fidei Bonifaz VIII. aus. Nogaret mußte es dann aber als solches erkennen, da er wußte, daß „hodie non profitentur de facto verbaliter". Beides erscheint mir durchaus unglaubwürdig, die erstere Form unnütz kompliziert.

Ob Nogaret selbst die Fälschung vorgenommen hat? An sich liegt die Annahme sehr nahe, daß er, der rücksichtslose Herrenmensch, seine Aussagen und Anklagen im Notfall auch mit Fälschungen zu stützen suchte [1]. Aber was nützte sie ihm? Wertvoll konnte für ihn nur die Formel des Liber diurnus sein, in die er die beiden für seine Sache wertvollen Zuthaten hineinschmuggelte; er durfte annehmen, daß bei der geringen Bekanntschaft des Liber diurnus, falls er diesen überhaupt gehabt, und nicht, wie Buschbell annimmt, die Formel des Deusdedit, diese Umänderung unbeachtet bleiben würde. Dann aber müßten wir einen Spätern annehmen, der diese Formel vorgefunden und sie vielleicht im Glauben an das Gerücht, daß der König Philipp Bonifaz über seinen „legitimus introitus" befragt, diesem zugeschrieben habe. Wollen wir uns auf diesen komplizierten Vorgang nicht einlassen, so können wir nur sagen, augenblicklich konnte Nogaret das gefälschte Glaubensbekenntnis mit dem Namen des Papstes Bonifaz nicht benützen: die Zeitgenossen kannten, wie er, das Aufhören dieser Sitte. Doch er wollte ja auch mehr, das Andenken Bonifaz VIII. für spätere Zeit vernichten, an einem neuen Beispiele zeigen: so hat Bonifaz zu handeln versprochen, er wollte niemals abdanken und seinen Vorgänger hat er dazu veranlaßt, er wollte die Kardinäle zur Leitung der Kirche heranziehen und hat ihren Rat nicht beachtet. Das Stück sollte in späteren Zeiten wirken. Ich muß freilich zugeben, daß

[1]) Vgl. dazu den Abschnitt über die Anklageschriften.

eine vollständig überzeugende positive Beweisführung für die Fälschung Nogarets nicht zu geben ist.

Ist die Fälschung später entstanden, so erhebt sich sofort die Frage: Warum ist der Fälscher gerade auf Bonifaz verfallen? Warum nicht auf Coelestin V. oder einen seiner Vorgänger? „Logisch mußte der Fälscher für Coelestin oder einen seiner Vorgänger eine professio erfinden", sagt ein Recensent [1]), „so daß die Ungültigkeit der Abdankung Coelestins sich von selbst ergab". Wir antworten, Nogaret durfte Coelestin nicht nehmen, denn dieser sollte nach Wunsch der königlichen Partei heilig gesprochen werden und die Nichteinhaltung eines solchen ausdrücklichen Bekenntnisses würde doch eine zu große Makel für ihn sein; vor allem aber wollte Nogaret Bonifaz durch die Fälschung treffen. Eine Antwort auf die Frage steckt in der gleich zu besprechenden Glosse in dem möglicherweise zeitweilig vorhandenen Gerüchte, König Philipp habe sich über die Legitimität der Wahl bei Bonifaz erkundigt und dieser ihm das Glaubensbekenntnis als Antwort gesandt. Der Grund für dieses sagenhafte Gerücht könnte ja in den Disputationen der Pariser Magister über den „illegitimus ingressus" [2]) des Papstes und in dem Ersuchen an den König, gegen ihn vorzugehen, stecken.

Aber die schwer zu beantwortende Frage ist auch hier: Zu wessen Nutzen ist in spätern Zeiten die Fälschung vorgenommen? Für die Betonung des Kardinalates kann man Gründe und Zeit, das große Schisma und die Reformkonzilien, finden; die Tage, in denen man durch die Kardinäle die Kirchenleitung zu regulieren hoffte. Aber für das so starke Betonen des Treubleibens, des Nichtverlassens (ipsam non deseram, non derelinquam, non abnegabo), d. h. des Nichtabdankens in irgend einer Form, wird man im spätern 14. Jahrhundert, selbst wenn wir Benutzung der Nogaretschen Vorlage annehmen, keinen Grund

[1]) Otto in der deutschen Litteraturzeitung 1897 S. 630.
[2]) Höfler a. a. O. S. 79.

und keine Veranlassung entdecken. Und zwar je weiter man ins 14. Jahrhundert hineinkommt, desto unverständlicher wird diese Stelle. Der klarste Beleg hierfür ist, daß keiner der beiden gleich zu nennenden Glossatoren die Tragweite dieser Ausdrücke erkannt hat, der eine dieses der andere jenes darunter vermutet. Und das läßt uns den Blick immer wieder auf die Zeit lenken, in der beide Fragen noch aktuell waren, auf die Tage des Bonifazianischen Prozesses und damit auf Nogaret.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß in der Wahlkapitulation Innocenz VI. vom Jahre 1352 [1]) eine Stelle sich findet, die auf dieselben Verhältnisse angewandt wörtlich einer der Zuthaten in unserm Glaubensbekenntnis entspricht; es hat also damals schon existiert, wenn wir nicht die wenig glaubwürdige Möglichkeit annehmen wollen, daß der spätere Fälscher seine Schöpfung aus verschiedenen Stücken zusammengesetzt hat.

Die handschriftliche Beweisführung kann keine sicheren Resultate bieten, seitdem ich nach jahrelangem Suchen glaube feststellen zu dürfen, daß keine Handschrift mit der professio fidei Bonifaz VIII. über den Anfang des 15. Jahrhunderts hinaufgeht. Raynald hat seiner Zeit die Wiedergabe derselben mit der vielversprechenden Notiz begleitet: in Ms. archivi Vat. Nicolai card. de Aragon. sign. lit. C. n. 196 varia de reb. sed. apost. p. 138. Man hoffte in einem vor dem Tode des Kardinals Nikolaus Roselli (1362) entstandenen Codex die Fälschung zu finden. Trotz vielfachen Suchens [2]) ist die Nummer nicht aufzufinden gewesen. Dagegen besitzt das Vatikanische Archiv die Prachthandschrift des Kardinals: De Sicil. re, — und darin fehlt das Bekenntnis! Da es sich aber in einer Abschrift dieser Handschrift aus dem 15. Jahrhundert in der Vatikanischen Bibliothek (Ottob. 3078) befindet, und zwar sofort nach Schluß

[1]) Vgl. darüber Souchon a. a. O. S. 55 ff. und 190.

[2]) Herzlichen Dank schulde ich dem Unterarchivar des Vatikans Monsignore Wenzel für seine unermüdliche Beihülfe beim Suchen.

der Abhandlung des Kardinals auf fol. 135, so liegt der Gedanke an einen Irrtum in der Signatur bei Raynald sehr nahe. Selbst wenn die Bezeichnung in früherer Zeit gestimmt hätte und die Handschrift verschwunden wäre, würde, nachdem die Prachthandschrift des Kardinals im Archiv vorliegt ohne professio, doch nur an eine Kopie aus unbestimmter Zeit zu denken sein.

Die früheste datierbare Handschrift der professio mit Glossen stammt vom Jahre 1416; es ist einer der Codices, die Nikolaus von Elstraw auf dem Konstanzer Konzil schreiben ließ; aber nicht er enthält die älteste Form der Glosse, sondern eine Gruppe anderer Handschriften, aus denen die Glosse des Elstrawianus geflossen ist. Ich lasse beide Glossen in den Teilen, die für unsere Frage von Wichtigkeit sind, hier folgen und verweise im übrigen auf die vollständige demnächstige Wiedergabe in den Akten des Konstanzer Konzils:

Cod. Vat. 7305 fol. 1. (A.)

(1) In nomine domini. Quamvis hanc professionem legerim in diurno libro et in fine Mallonis sancti Petri sub generali nomine, uti c. „ego N....“, ipsam tamen sub forma et nomine hic contentis sepe in Urbe reperi, ymmo et in domo Celestinorum nuper Parisius atque in pluribus locis postmodum in Francia ipsam vidi, asserentes, qui eam exhibebant, quod Bonifacius papa octavus ipsam sub bulla miserat regi Francie scire volenti, an habuisset introitum canonicum in papatu et inter alia, que rex allegabat, quod ad hoc Romanus pontifex teneretur, inducebat epistolam pape Pellagii Gilberto regi Francie pro causa simili destinatam ...

(2) Benedictus Iste enim fuit Bonifacius VIII. Et si nomen in papatu mutaverit, nominis tamen primevi primam sibi litteram reservavit. Et nota tamen, quod electus in papam nec mutat nomen, ut hic colligitur, nec mi-

Cod. Vienn. 5069 fol. 7. (B.)

(1) Ego Benedictus. Hic Bonifacius VIII hanc professionem dicitur misisse regi Francie sub bulla, ut doceret de eius introitu canonico in papatu et inter alia, que rex allegavit u. s. w. wörtlich wie nebenan.

(2) Apostolice sedis minister. Proprie loquitur, non elate. Sic eciam se nominat Alexander papa 1. q. III ... Et hic notatur, quod iste Benedictus nomen suum non mutavit in Bonifacium nec in Romana ecclesia

nistrat in ipsa Romana ecclesia, donec professionem huius emiserit et fuerit consecratus.

Minister. Proprie loquitur non elate. Sic eciam se nominat papa Alexander. 1. q. III . . .

(3) Non deseram Corpore vel mente. Et est argumentum maximum pro stabilitate pape servanda in Urbe. Quam eciam profitetur monachus in claustro, ymmo episcopi in suis ecclesiis.

Fehlt.

ministravit, donec hanc professionem emisit. Et tunc fuit consecratus. Unde potest sumi argumentum, quod in casu presentis scismatis ante consecracionem potest electus ad aliqua iuramenta et eorum execucionem racionabiliter obligari et iuridice artari, ut ad obligacionem vie cessionis et aliud conveniens ecclesie Dei sancte.

(3) Non deseram. Hic profitetur non deserere aut derelinquere ecclesiam Petri, quod videtur intelligendum de ecclesia Romana materiali, set de universali ecclesia, id est de fide ecclesie katholice, quod patet ex verbis sequentibus. Unde male arguunt, qui ex hoc dicunt esse argumentum maxime pro stabilitate pape servanda in Urbe, licet illa residencia ceteris paribus sit conveniencior propter reverenciam apostolorum et antiquam consuetudinem ecclesie.

Nec abdicabo. Ex hoc quidam arguunt licet male, quod papa non potest cedere ecclesie Romane, set ex verbis sequentibus patet, quod loquitur de abdicacione fidei.

Zunächst wird durch die Glosse A ein immerhin litterarisch interessanter Punkt klargestellt: der in neuerer Zeit so viel gesuchte Liber Mallonis oder Mallonus, der sich in der Bibliothek von St. Peter in Rom befunden hat und dort nicht mehr aufzutreiben ist, kommt für unsere Forschung nicht mehr in Betracht. Er enthielt nur eine der ältern Formeln, wahrscheinlich die des Liber diurnus. Vielleicht geben erneute Forschungen nach dieser Richtung bei St. Peter Aufschluß.

Daß die Glosse B von A abhängt, leuchtet bei einem Vergleiche sofort ein. Sie läßt aus, ändert um, stellt besser zusammen, vor allem aber wendet sie sich in (3) scharf gegen eine Auffassung von A. Ihr Verfasser lebt zur Zeit des großen Schismas, tritt für die Bindung des Papstes durch ein Glaubensbekenntnis ein, hält die Abdankuug für möglich und verteidigt

das im Auslande residierende Papsttum, wenn er Rom auch einen Ehrenvorrang gestattet.

Der Glossator A bekennt sich als Auffinder des Bonifazianischen Glaubensbekenntnisses. Er will im Liber diurnus und am Schlusse des Mallo von St. Peter die ältere Fassung, in der vorliegenden Form und mit dem Namen oft in Rom, neulich bei den Coelestinern in Paris und nachher an mehreren Orten in Frankreich die Fälschung gefunden haben. Die sie ihm übergaben, behaupteten, Bonifaz habe das Glaubensbekenntnis auf Ansuchen König Philipps an diesen gesandt. Die Möglichkeit eines solchen, natürlich irrigen Gerüchtes habe ich zugegeben. So interessant die Auffindung bei den Coelestinern in Paris ist, bei dem Orden, der Bonifaz VIII. entschieden feindlich gesinnt blieb, so auffällig erscheint das Vorkommen des Bekenntnisses an so zahlreichen Stellen, sogar in Rom, wenn das Berichtete dem 14. Jahrhundert angehört. Denn kein Exemplar desselben ist bis auf uns gekommen. Allerdings zwingt in der Glosse A nichts auf eine viel frühere Entstehungszeit als bei Glosse B zu deuten. Nicht unbedingt braucht man die Zeit vor oder nach dem Schisma (bis 1409) anzunehmen; auch während des Schismas haben Gelehrte, Prälaten die Länder der gegnerischen Obedienz besucht. Das auffällige Hervorheben von Rom als Sitzes des Papstsums könnte auf das Ende der avignonesischen Zeit, aber ebensogut auf die Zeit der Aussöhnung Frankreichs mit Rom hindeuten. So liegt in den Glossen nichts, was auf eine frühere Zeit als das Jahr 1410, in dem durch den Kardinal Peter von Ailli die „professio fidei Bonifacii VIII." auf dem kirchenpolitischen Kampfplatz erscheint, unbedingt hinweist. Jedenfalls hat weder Glossator A noch B die Fälschung verübt; denn beide haben das Abdankungsverbot mißverstanden. Und auch Peter von Ailli nicht, an den ich früher wegen seiner Beziehungen zu den Coelestinern und als erster Benutzer gedacht; denn er, der so lebhaft für die Möglichkeit der Abdankung eines Papstes in Konstanz eintrat, wird doch nicht kurz vorher ein Abdankungsverbot gefälscht haben. Ob

er der Verfasser der Glosse B ist, möchte ich hier nicht untersuchen.

3. Zur Litteratur über die Abdankung Coelestins.

An die Abdankung des Papstes [1]) knüpfte sich ein litterarischer Kampf über die Möglichkeit und Erlaubtheit, der im Jahre 1297 seinen Höhe- und Endpunkt erreichte und dann im Todesjahre Bonifaz VIII. wieder aufgenommen wurde; 1297 erst erschien die wichtigste Schrift des Aegidius Colonna in dieser Frage und zu gleicher Zeit schlug Bonifaz mit Keulenschlägen das seine Legitimität anfechtende Colonnageschlecht danieder. Seitdem wagen die öffentlichen Angriffe sich zunächst nicht mehr hervor.

Die bisher bekannten ersten Spuren der litterarischen Erörterung weisen auf minoritische Kreise und wohl schon auf die ersten sechs Monate nach dem außergewöhnlichen Ereignis hin. Nicht der ganze Minoritenorden ist dabei beteiligt [2]). Die freundliche Aufnahme einiger Spiritualistenführer durch Coelestin, die ihnen in Aquila gewährten Vergünstigungen haben

[1]) Denifle stellt (Archiv V, 505) die Frage, ob nicht die erste Quelle für die Berichte und Fabeln über Coelestins Abdankung und seine letzten Tage in dem Sendschreiben der beiden Colonna zu suchen ist und andere haben die Frage bejahend wiederholt. Die Anfänge dieser Sagenbildung liegen doch wohl früher; sie treten uns entgegen in den Erzählungen des Kardinals Simon de Beaulieu in Frankreich, der Frühjahr 1295 von den Machinationen Gaëtanis berichtete, von der nächtlichen Tuba, womit er den im Bett liegenden Coelestin erschreckte u. s. w. Hier ist der erste sichere Nachweis vom Vorkommen der Coelestinischen Legende. Man muß Denifle zugeben, daß die Colonna diese Sagen am weitesten verbreitet haben.

[2]) In den ersten Bänden des Archivs f. Litt. u. Kgesch. hat Ehrle für die Geschichte der Spiritualen höchst wertvolles Material zusammengetragen und auch diesen Punkt berührt. Darauf stütze ich mich. — Im Pariser Nat.-Arch. liegt unter J 491 Nr. 799 ein an den König von Frankreich gerichtetes Schreiben eines „illiteratus Jacob“, anscheinend noch zu Lebzeiten Coelestins abgefaßt. In apokalyptischen Wendungen wird Bonifaz in schärfster Weise angegriffen. Die Vermutung möchte ich doch äußern: Ob man nicht an Jakopone da Todi denken könnte?

noch vor seiner Abdankung italienische Minoritenkreise sehr gegen ihn verbittert und diesen näher Beteiligten den Pontifikatswechsel nicht unangenehm erscheinen lassen. Aber auch innerhalb der spiritualistischen Kreise, die mit solcher Begeisterung das Papsttum der Armut begrüßt haben, halten verschiedene Gruppen, so die nach Griechenland übersiedelnden Brüder, so Angelus da Clarino und Petrus Johannes Olivi treu zu Bonifaz. Unklar ist vorläufig noch, inwieweit gerade die mittel- und süditalienischen Kreise dieses Mönchtums in Verbindung mit den Coelestinern und höhern kurialen Persönlichkeiten die Führung übernommen haben.

Petrus Johannes Olivi weist zuerst auf Zweifler an der Möglichkeit einer Abdankung in einer seiner Quästionen hin, die wegen des gleich zu besprechenden Briefes doch wohl im Frühsommer 1295 entstanden ist; er nennt zwar die Zweifler nicht, dürfte aber wie in dem Briefe Ubertino da Casale, Jacopone da Todi und andere Ordensgenossen im Auge haben [1]. Auch ihre Zweifelsgründe bringt er nicht; er konstruiert sich selbst zwölf Bedenken, um sie hernach zu widerlegen. Sie sind die Ansichten eines vernünftigen Mannes und verdienen als die ersten Einwürfe gegen das legitime Papsttum Bonifaz VIII. immerhin Beachtung:

1) Im Anschluß an das Kapitel über die Translation der Bischöfe schließt er: Constat, quod non minus valet vinculum spiritualis coniugii, quod est inter papam et universalem ecclesiam, quam inter inferiores episcopos et suos dyoceses. Si ergo inferiorum episcoporum coniugium non potest nisi per Dei auctoritatem dissolvi, quo multo minus spirituale coniugium pape. Si in nullo est auctoritas Dei ad proprium coniugium per se dissolvendum, ergo papa non habet auctoritatem Dei ad hoc vinculum in se dissolvendum. 2) Nullus habet rationem prelati et superiorum respectu proprie persone; nullus potest se ipsum baptisare aut a peccatis absolvere . . . nec rex vel iudex potest se ipsum ordine iudiciario pro quocumque

[1]) Das Folgende ist entnommen der 13. Quästion im Cod. Vatic. 4986 fol. 85[a] und 86. Die Beweisführung für die Möglichkeit und Erlaubtheit der Abdankung ist von Ehrle gedruckt: Archiv III, 525 ff., dort p. 473 f. über die Handschrift. Der Brief vom 14. September, der auf diese Quästion hinweist, ist gedruckt im Histor. Jhrb. III, 652 ff.

crimine occidere, sicut potest alios reos. Ergo papa non gerit vicem prelati et superioris respectu proprie persone, ergo per modum condempnantis vel renunciantis non potest se ipsum a papatu deponere . . . 3) Item nullius renunciatio valet, nisi acceptetur a superiori suo, set nullus est papa superior nisi Deus, de quo non constat, an eam acceptet . . . 4) Item potestas a solo Deo dedita a solo Deo potest tolli, . . . set potestas pape et vinculum eius a solo Deo est cum ecclesia, ergo potest a solo Deo tolli et dissolvi. 5) Item maior est auctoritas pape quam sedis sue, nam per auctoritatem Petro datam pervenit auctoritas ad sedem Romanam, set papa non posset sedem Romanam aliter mutare, . . . ergo multo minus potest suam potestatem a se ipso mutare. 6) Item omnis novitas in precipuis fundamentis fidei et ecclesie nullum ex scriptura sacra et . . . tradicionibus robur habens est tanquam prophana novitas evitanda . . . 7) Item si papatui cedere esset possibile, verisimile est, quod multi sancti pape hactenus renunciassent tanquam reputantes se inutiles et insufficientes, videntes, quod aliquis sufficiencior et utilior poterat eis substitui. Set nullus quantumcunque sanctus legitur in sacra scriptura nec in alia autentica hactenus hoc fecisse . . . 8) Item si potest renunciare, ergo quandocunque voluerit, hoc poterit, quantumcunque ex hoc ecclesie immineat maximum dispendium. 9) Item qua racione forma eligendi papam post alterius mortem est antiquitus sollempniter data [statt dare] et scripta, eodem racione forma renunciandi vel deponendi se ipsum fuisset autentice tradita, si fuisset possibilis et licita. Ergo ex hoc, quod non fuit tradita, videtur, quod a patribus habita pro impossibili et illicita. 10) Item super re dubia ac summe ardua et periculosa est generale consilium ecclesie primo querendum . . . Ergo huius omissio reddit hanc novitatem . . . suspectam. 11) Item pontificatus nove legis est et esse debuit minus mobilius pontificatu veteris legis; set illud (so!) fuit secundum legem sic immobile, quod filius non debuit patri in pontificatu succedere nisi post patris mortem . . . 12) Item nichil in ecclesia magis necessarium quam solida auctoritas fidei . . . et econtra nichil periculosius quam dare grandem occasionem, ut principalis auctoritas et potestas fidei condempnatur et scismatice evellatur et abiciatur ac tyrannice et ambiciose usurpetur. Set maxima occasio horum periculorum daretur ex levi et inconstanti mobilitate papalis potestatis . . .

Responsio, quod veritas huius questionis iam patet ex ecclesiastica diffinitione per papam cum cardinalium concilio et assensu sollempniter facta et opere exsecuta et ab universali ecclesia postmodum suscepta et per sollempnem obedientiam celebrata.

Es brauche also, führt der Verfasser weiter aus, nur gezeigt werden, daß dieser Entscheidung kein göttliches oder kanonisches Recht widerspreche und er beweist dann mit einem reichen Stellenapparat, daß der Papst neue Gesetze schaffen könne, die nicht gegen Gottes Gebot seien; und dazu gehöre

eben auch die Abdankung. Er kann sich selbst einen Nachfolger geben, aber das Kardinalkolleg müsse sich an dem Akte beteiligen.

Manche dieser zwölf Bedenken haben eine größere Bedeutung als die in dem gleich zu nennenden Kanon, so z. B. daß leicht eine andere Abdankung nachfolgen und das System der Kirche erschüttert werden könne, da man um Gründe doch nicht verlegen war. Bezeichnend ist, daß Petrus von angeblichen früheren Abdankungen, die hernach in der Litteratur eine große Rolle spielen, nichts weiß.

Aus dem bekannten spätern Narbonner Schreiben desselben Autors vom 14. September 1295 erfahren wir, welche Einwände seine spiritualistischen Gefährten zu machen hatten. Schriftlich und mündlich sind ihm die Angriffe, die er schon abgethan glaubte, mitgeteilt. Nicht ohne Spott fertigt er die teilweise mystisch gefärbten Sätze ab: das Ehegleichnis, wonach die Verbindung des Papstes mit der Kirche ebenso unauflöslich sei als die wirkliche Ehe, und wie Maria nur einen Sohn und Bräutigam geboren, so könne auch die Kirche nur einen Papst gebären, der ihr Sohn und Bräutigam zugleich sei [1]); den Vergleich des Papsttums mit der Transsubstantiation. denn wie in der Hostie unter den Brotsgestalten Christus, so sei auch in der menschlichen Gestalt des Papstes der untrennbare Christus; die Verletzung des „sacramentum crucis", aus dem die Papstgewalt herausfließe, des Bildes Christi, denn wie Christus stets und ewig derselbe, so müsse es auch der Papst sein. Also — sagt Petrus — nach dem Tode des Papstes kann keiner folgen, denn auch Christus ist nach seinem Tode nicht durch einen andern ersetzt. Da der Papst das ganze Christusbild sein soll, so ist er wohl auch unerschaffen, sündenlos, infallibel und allwissend!

Beachtenswert ist, daß in den fingierten wie thatsächlich

[1]) Den Satz bringen ähnlich auch die „Rationes" Nogarets, der also die spiritualistischen Einwände gekannt hat.

vorgebrachten Bedenken gegen die Abdankung Coelestins uns schon mehrere begegnen, die als wesentliche Argumente eines Kanons von 12 Gründen auftreten, der uns litterarisch am frühesten in der ersten Denkschrift der Colonna entgegentritt, hieraus wörtlich von Aegidius Colonna übernommen wurde, fast wörtlich auch bei Johannes von Paris in seiner berühmten bahnbrechenden Schrift: „De potestate regia et papali“ wieder erscheint, mit unbedeutenden Abweichungen ebenfalls in der Novelle des Johannes Andreae zum Liber Sextus aufgeführt wird, während größere Abweichungen, wobei trotzdem die Abhängigkeit erkennbar ist, in der „Summa de ecclesiastica potestate“ des Augustinus Triumphus sich zeigen, und auch im Kampfe gegen das Andenken Bonifaz VIII. in der Schrift: „Rationes, ex quibus probatur, quod Bonifacius legitime ingredi non potuit Celestino vivente“, die Spuren dieses Kampfes, teilweise in wörtlichen Anklängen noch erkennbar sind. Daß damit alle Belege, selbst der Zeitgenossen, erschöpft sind, will ich nicht behaupten; vor allem könnten sie noch in den von mir nicht eingesehenen kanonistischen Abhandlungen vorkommen. Aber die obige Aufzählung dürfte genügen für den Beweis, wie weit dieser Kanon damals verbreitet gewesen, und daß alle hervorragenden Schriftsteller, die sich mit der Abdankungsfrage befaßten, ihn gekannt haben.

Auch die Colonna haben ihn 1297 nicht erst aufgestellt; was sie selbst einleitend bemerkten [1], daß der Verzicht Coelestins, wie sie oft gehört, von hervorragenden Männern geistlichen und weltlichen Standes angezweifelt worden aus den 12 Gründen, dürfte wahr sein. Aber die Colonna haben noch zwei praktische den zwölf prinzipiellen Gründen hinzugefügt und gerade hieraus die Illegitimität des Bonifazianischen Papsttums gefolgert; es sind die angeblichen Betrügereien und Machinationen aller Art vor der Abdankung Coelestins und vor der Neuwahl. Beide Gruppen von Gründen zusammen hat dann

[1]) Archiv für Litt. u. Kgesch. V, 510.

Aegidius Colonna in seinem Werke: „De renuntiatione papae" kritisch behandelt: die berühmte Schrift ist also gegen die Colonna gerichtet, sie steht am Ende, nicht am Anfange der litterarischen Bewegung gegen Bonifaz, wie bisher stets behauptet worden ist.

Der Augustinergeneral und spätere Erzbischof von Bourges, Aegidius von Rom, ist litterarisch eine viel genannte Persönlichkeit: jüngst hat ihm die Histoire littéraire einen ihrer ausführlichsten Artikel gewidmet und es fehlt selbst nicht an einem neuen Buch: Studio critico sopra Egidio Romano [2]). Trotzdem mangelt uns noch ein Lebensbild des einflußreichen Mannes und tiefen Gelehrten. das uns nur ein philosophisch geschulter Theologe oder ein theologisch gebildeter Philosoph liefern kann. Denn auf den Gebieten der Theologie und Philosophie liegt seine Hauptstärke. Auch sein Werk: „De regimine principum", das unzweifelhaft im 14. Jahrhundert zu den gelesensten Büchern zählte — man sehe nur die zahlreichen Übersetzungen z. B. im Escorial — kann mit seiner Fülle praktischer Vorschläge und politischer Ideen beiden angegliedert werden. Als Philosoph in den Bahnen seines Lehrers Thomas von Aquin wandelnd, darf er in seinen kirchenpolitischen Schöpfungen als am klarsten formulierender Führer der Vertreter der „plenitudo potestatis" im Augustinerorden gelten, der in sturmbewegter Zeit, als die andern Orden verzagten oder zurückwichen, als litterarischer Vorkämpfer des politischen Papsttums anzusehen ist.

Bonifaz VIII. hat er wesentliche Dienste geleistet. Die ersten nachweisbaren Beziehungen beider datieren aus der Zeit der französischen Gesandtschaft Benedikt Gaëtanis [3]). Ihn beauftragt der Kardinal zu Ende 1290 mit der peinlichen Suspension Heinrichs von Gent; ein paar Wochen darauf widmete

[1]) Bei Roccaberti II, 1—64.

[2]) Hist. litt. XXX, 421—566. Das Buch von Mattioli behandelt im wesentlichen nur einen nebensächlichen Punkt aus dem Leben des Augustiners.

[3]) Vgl. unten Quellen Nr. 1 und Hist. litt. p. 472.

er dem „ex illustri ac generosa prosapia“ entsprungenen Gaëtani seinen Kommentar zu dem vielbesprochenen Buch: De causis. Wenn manche ältere Litterarhistoriker in ihrem Eifer, Aegidius zu einer Art von litterarischem Handlanger Bonifaz VIII. zu machen, ihm allerlei Aufträge zugedichtet haben — so soll er auf Befehl Bonifaz VIII. gegen die „Expositio Petri Johannis de Narbona super apocalypsim“ ein Buch veröffentlicht haben und im selben Auftrage für den König von Armenien eine „Introductio fidei“, von beiden wissen wir aber weiter nichts —, sicher ist, wie ich glaube, daß er zur Verteidigung des Bonifazianischen Papsttums im höhern Auftrage die Feder genommen hat.

Die Entstehungszeit der Schrift „De renuntiatione“ wird gedankenlos oft noch dem Jahre 1294 zugeschrieben, — wann soll sie dann entstanden sein? — öfter noch ins Jahr 1295 und zwar vor die Zeit seiner Ernennung zum Erzbischof von Bourges gelegt [1]). Darnach sollte sie also eine Belohnung für geleistete Dienste sein? Das wäre bei Bonifaz VIII. nicht als etwas außergewöhnliches anzusehen und ein mittelalterlicher Chronist hat die Sache schon so aufgefaßt, allerdings nach der negativen Seite hin. In den Königsaaler Geschichtsquellen [2]) wird bei Erwähnung seines Todes erzählt, daß man einst in Paris die Frage determiniert habe, „quod videlicet Bonifacius octavus adhuc papa Coelestino antecessore suo vivente esse verus papa non posset“. Darauf habe ihn Bonifaz kommen lassen und ihm ein Erzbistum angeboten, das er unter Anerkennung der Legitimität des Illegitimen gern angenommen habe. So sei, fügt der Erzähler bissig hinzu, die „conclusio“ erfolgt, „non sillogismo sed cum episcopio: Bonifacium esse papam!“ Ein Dominikanerhistoriker des folgenden Jahrhunderts hat die Anekdote, denn als anderes kann sie aus chronologischen wie sachlichen Gründen nicht gelten, dann noch in pikanter Weise aufgeputzt

[1]) So von Sägmüller (Tübinger Theol. Quartalschr. 1900 S. 87) und Wenck (Göttinger Gel. Anz. 1900 S. 171), Kraus (in seinem Dantewerk S. 680), um nur neueste Arbeiten zu nennen.

[2]) Fontes rer. Austriac. VIII S. 391.

weiter erzählt [1]). Möglicher Weise tritt bei dem ersten Erzähler die Mißstimmung des Cistercienserordens gegen den Verfasser der Schrift: „Contra exemptos“, die sich vor allem gegen diesen Orden richtete, hier zu Tage.

Persönlichkeit wie Bekanntschaft boten dem Papste Veranlassung genug, ihm eine der reichsten Pfründen Frankreichs zu übertragen; konnte er doch auch hoffen, Philipp dem Schönen durch die Ernennung seines einstigen Lehrers einen Gefallen zu erweisen. Die Schrift selbst hat Aegidius unzweifelhaft 1297 verfaßt, wie ich vermute, in Rom, wo er für längere Zeit nachweisbar ist [2]).

Aus der Darstellung selbst läßt sich über den Stand des Verfassers nichts erfahren; die für den Augenblick auffällige Stelle: „Sed dicet quis: Quare in hoc, magister, imitamur gentiles“? verliert ihre Bedeutung, wenn man sieht, daß der oft citierte und auch hier gerade vorher genannte „Magister sententiarum“ angeredet wird [3]). Die wörtliche Übereinstimmung der oben besprochenen zwölf Punkte gegen die Abdankung mit der ersten Colonnadenkschrift würde an sich noch nicht viel bedeuten, da beide aus derselben Quelle geschöpft haben könnten. Wichtiger ist schon die Übereinstimmung der beiden

[1]) Johannes Meyer in seiner Papstchronik im Freiburger Stadtarchiv. Darnach nimmt Aegidius das Erzbistum Bourges gern an, will aber nicht Bonifaz, sondern Coelestin schwören. Da sagt ihm Bonifaz, daß er und nicht Coelestin ihm das Bistum gebe; wenn er nicht wolle, wolle der Papst auch nicht. Aegidius giebt nach.

[2]) Am 14. Juli 1297 wird ihm „apud sedem apostolicam moranti“ gestattet, daß er seine Diözese durch andere visitieren lassen und Procurationen empfangen kann. Und in einem Schreiben Bonifaz VIII. vom 1. August 1299 heißt es inhaltlich: „Dudum“ wäre ihm verliehen, „ut, quamdiu apud sedem apostolicam morari contingeret, procurationes a personis per ydoneum vicarium visitatis . . . recipere posset“ (die Urkunde von 1297). „Cum autem nunc, sicut proposuit in presentia Domini pape constitutus post moram, quam apud dictam sedem de mandato apostolico aliquamdiu contraxit, ad ecclesiam suam reverti cupiat“ u. s. w. Daraus geht deutlich hervor, daß er diese beiden Jahre höchst wahrscheinlich ganz an der Kurie zugebracht und zwar auf Befehl des Papstes! Regg. de Bon. Nr. 1893 und 3162.

[3]) Roccaberti p. 24.

hinzugefügten Punkte, die doch von den Colonna herrühren: die Vorgänge bei der Renunciation machten diese und die Vorgänge bei der Wahl machten letztere ungültig. Entscheidend ist die Stelle der Kritik des 14. Punktes: Rationes proponentium non sunt ad propositum, quae opponuntur. Nam cum ipsi fuerint de eligentibus contra istud propositum, cum fuerit eorum propositum, facere non possunt. Hier sind die Papstwähler d. h. die Colonna gemeint; gegen ihr die Straßeninstinkte weckendes Manifest richtet sich das rein wissenschaftliche, in der schwerfälligen Beweisführung nur den wenigsten verständliche Werk eines andern Colonna [1]).

Gegen die Sophistereien moderner Eingebildeter [2]), die auf ein Spinnengewebe vertrauen, gegen die verräterischen Söhne der Kirche will er schreiben: denn Wahrheit bezeugen, Lüge und Irrtum vernichten, ist das Werk eines Weisen. Darum zählt er die Scheingründe gegen die Möglichkeit der Abdankung auf: das Papsttum stammt von Gott, nur Gott kann es mithin nehmen; eine Würde kann nur der Verleiher nehmen, das ist beim Papsttum Gott; das Papsttum ist die höchste Gewalt, sie kann also nicht genommen werden, da sonst eine niedere Gewalt eine höhere beseitigte; „papatus, summa virtus causata, per nullam virtutem causatam tolli potest“; die einfache bischöfliche „auctoritas et dignitas“ kann niemand nehmen, auch der Papst nicht, also auch nicht die höchste Papstwürde; der Papst ist Papst „per legem divinam“, dagegen kann niemand; er hat Treue der Kirche gelobt, vom Gelübde kann nur ein Höherer entbinden, hier also nur Gott; keiner kann sich selbst von einer Verpflichtung lösen; der Papst kann sich nicht

---

[1]) Ein Einwand könnte gemacht werden, daß die Stellen über die Colonna (d. h. die Punkte 13 und 14 des Kanons) später der Schrift eingefügt seien. Doch wann soll dann die Schrift entstanden sein? Im September 1295 kennt Petrus Johannes die zwölf Gründe noch nicht, sonst hätte er sie sicher berührt. Mir scheint der Einwand nicht recht glaublich.

[2]) Vielleicht Hinweis auf die Determinationen an der Pariser Universität: Denifle, Chartularium II p. 77.

selbst absetzen: jede bestätigte kirchliche Würde kann nur der Höhere nehmen, hier also nur Gott; die beiden letzten gründen sich auf die Stelle: sacerdotium Christi manet in eternum.

Die meisten Sätze hängen zusammen und sind die Variation des Themas: die päpstliche Gewalt kommt nur von Gott, also kann nur Gott sie nehmen. So untersucht denn Aegidius, wie jede Gewalt von Gott herrührt, die geistliche wie die weltliche, rein philosophisch-theologisch, ohne kirchenpolitische Anspielungen. Wenn auch alle Gewalt, vor allem die höchste von Gott, so hilft dabei doch der Mensch; seine Pflicht ist, eine gute Wahl zu treffen: aber, was der Mensch mit geschaffen, kann er auch beseitigen: Illud, quod sic est a Deo, quod ad illud possunt cooperari creature, creaturarum opere tolli potest! Ob Aegidius die ganze Konsequenz dieser Theorie überschaute? Gewiß betont er immerfort die Zustimmung des Papstes selbst; kann sie aber nicht durch allerlei Mittel erlangt werden? Jedenfalls leiteten diese Theorien unter der Einwirkung des Notstandes der Schismazeit über zu den Anschauungen Gersons und Aillis, daß im Interesse der Kirche ein Papst abgesetzt werden könne.

Der Kern der Beweisführung für die Möglichkeit der Abdankung liegt in folgendem: 1) In der „causa formalis", in der Natur des Papsttums: das Wesen des Papsttums ist hinsichtlich des „Ordo" dasselbe wie beim einfachen Bischof, seinen „Charakter" haben ihm andere Prälaten eingeprägt; 2) die „causa materialis" d. h. die Person des Papstes. Dabei citiert der Verfasser die angeblichen frühern Abdankungen von Clemens, Marcellin und Cyriacus; 3) die „causa efficiens" d. h. Zustimmung des Gewählten und vielleicht der Wähler; 4) die „causa finalis"[1], das Wohl der Kirche. Kann ein Gewählter, der für die Kirchenleitung untauglich ist, nicht abdanken, so bleibt er ein dauerndes Hindernis für das kirchliche Leben.

[1]) Roccaberti, II p. 56 ss.

Eine besondere Beachtung verdient die Kritik der Gründe, die gegen die Gültigkeit der Renunciation Coelestins und der Wahl Bonifaz VIII. vorgebracht wurden. Also: renunciatio sic machinata et tot dolositatibus perpetrata non debet dici renunciatio. quia falsa renunciatio non est renunciatio, sicut falsus denarius non est denarius et homo mortuus non est homo. Diese Behauptung sei auf Wind gebaut und leicht widerlegbar: Zunächst sei die Sache an sich für Bonifaz VIII. unwahr, wie denn mehrere noch Lebende bezeugen könnten, daß er Coelestin abgeraten habe. Dann aber fehle sie in der Form: Wenn jemandem etwas geraten würde, sei es zu seinem Nachteil oder Nutzen, und in letzterem Falle könne man nicht von „fraudes, dolositates und machinamenta“ sprechen. Nun sei ganz offenkundig, „quod inducentes Celestinum ad renunciandum erant Dei ministri, cum hoc expediret ecclesiae et personae“. Aus diesem bestimmten Satz darf man folgern, daß Coelestin von anderer Seite zur Abdankung gebracht ist; inwieweit Bonifaz hierbei beteiligt war, berührt der Verfasser nicht. Noch einmal kommt er hierauf zurück: Sei Coelestin zum Verzicht bewogen, so durfte er bei der Erinnerung an diese That keine Reue und Trauer empfinden; that er es dennoch, so handelte er schlecht!

Daß bei der Wahl Unzulässiges vorgekommen, sei an sich unglaubwürdig. Zudem seien solche Einwürfe wohl bei Wahlen der Prälaten, nicht aber des Papstes zu beachten: denn hier gebe es keinen Richter. Darum heiße es in der Dekretale über die Papstwahl, daß bei Zustimmung von Zweidrittel der Kardinäle, abgesehen von der Anschuldigung der Häresie, keine Exception zu gestatten sei. Ferner käme die Anklage von Teilnehmern an der Wahl und die verdienten kein Gehör, und zuletzt: Wenn das Behauptete alles geschehen, sei es nur ein Fehler der Personen, nicht der Wahl selbst. und darum sei und bleibe Bonifaz VIII. der rechtmäßige Papst!

Daß die Schrift des Augustiners in populärem Sinne auf weitere Kreise gewirkt hat, möchte ich bezweifeln. Ihre Ver-

breitung ist, soweit festzustellen, nur eine recht dürftige gewesen, da nur ein paar Handschriften nachweisbar sind. Aber als wissenschaftliches Rüstzeug für die Verteidigung der Legitimität Bonifaz VIII. hatte sie damals und später gewaltigen Wert. Johannes von Paris, Johannes Andreae haben sie wie die Ordensgenossen des Aegidius gekannt und benutzt. Etwas besser ist es, was Aufbewahrung angeht, seiner Schrift „De ecclesiastica potestate" ergangen. Dafür blieb sie dann bis auf unsere Tage unbekannt. Auch sie hat großen Schöpfungen als Grundlage gedient [1]).

Dagegen ist ihm bekanntlich die später ebenfalls zu erörternde Schrift „Questio disputata in utramque partem" abzusprechen. Aber nicht Goldast trägt, wie Riezler meint, die Schuld an dieser Zuweisung, sondern bereits eine Handschrift aus dem 15. Jahrhundert, die den Traktat wie Goldast mit den beiden einführenden Urkunden „Deum time" und „Sciat" und mit der auf Aegidius hinweisenden Schlußbemerkung bringt [2]).

[1]) Vgl. darüber unten Kapitel IV.

[2]) Der Traktat, Goldast II, 95–107. Paris. Nat.-Bibl. 15004 f. 53, vgl. Riezler, Die litterar. Widersacher 139 ff. Damit fallen auch die Bemerkungen von Kraus in der Österr. Vierteljahrschr. I, 6 f.

III. Zur Geschichte des Kardinalkollegiums unter Bonifaz VIII.

I. Prinzipielle Erörterungen. Stellung des Papstes zum h. Kolleg.

Die Geschichte der Entwickelung des Kardinalates steht noch aus. Über Thätigkeit und Stellung der Kardinäle bis auf Bonifaz VIII. hat das ungemein fleißige Buch von Sägmüller vom kanonistischen Standpunkte, der ja vielfach die historische Entwickelung in den Hintergrund treten läßt, das meiste Material zusammengetragen. Wenck hat in tiefergehenden Untersuchungen vor allem die Wandlungen des Kollegs im 13. Jahrhundert geprüft und in ergebnisreicher Polemik ist zwischen beiden mancher dunkle Punkt aufgehellt worden [1]. Daß Sägmüller mit Bonifaz VIII. abschließen konnte, beweist die Bedeutung seines Pontifikates für die Geschichte der Kardinäle. Freilich ist diese mehr negativer Natur; der große Umschwung in der allgemeinen Stellung des Papsttums seit Bonifaz VIII. giebt die Berechtigung, nicht so sehr die Wandlung in der Stellung des damaligen Kardinalates.

Als Taufpriester und Totenbestatter hatten die Kardinäle ihren Eroberungszug begonnen und Ende des 13. Jahrhunderts standen sie über allen kirchlichen Würdenträgern: Primaten,

[1] Sägmüller, Die Thätigkeit und Stellung der Kardinäle bis Papst Bonifaz VIII. Rec. von Wenck in Theol. Littztg. 1898 Nr. 4; desselben Aufsatz: Das Cardinalscollegium in Preuß. Jhrb. 1884 S. 429 ff.; Antworten Sägmüllers in der Tüb. theol. Qschr. 1898 S. 596 ff.; Wenck, Gött. Gel. Anz. 1900 Nr. 2; Sägmüller, Tüb. theol. Qschr. 1900 S. 45 ff.

Erzbischöfen und Bischöfen, hart neben den uralten Patriarchen. So lag der Gedanke nahe, ihrem Stand ein längeres historisches Dasein, ein möglichst ehrwürdiges Alter zu geben. Viel haben die Colonna für die unabhängige Stellung des hl. Kollegs geschrieben, in gewissem Sinne notgedrungen; übertreibend stellen sie in einer ihrer Denkschriften ihren Stand neben den des Papstes als gleichberechtigt für die Gesamtleitung der Kirche, er gilt ihnen als „perpetuus“, der schon im Deuteronomium in den „vectibus de lignis setim“ angedeutet sei [1]). Doch haben sie nirgends die Anschauung vertreten, daß die Kardinäle „apostolorum successores“ seien. Da nun, so weit ich sehe, die damalige französische Angriffslitteratur in ihrer Betonung des Kardinalates gegen Bonifaz sich ganz auf die Anschauungen der Colonna stützt, so dürfte auf den ersten Blick die glatte Bezeichnung der Kardinäle als Apostelnachfolger, wie sie uns nur in den Briefen Friedrichs II. und Philipps des Schönen an die Kardinäle begegnen, die beide demselben Zweck, der Aufhetzung gegen den Papst dienen, auf Verwandtschaft der beiden Briefe hinweisen [2]). In der theologischen Litteratur erscheint die Behauptung zum ersten Male, soweit bis jetzt nachweisbar, in dem Traktat des Aegidius Colonna vom Jahre 1297 und einige Jahrzehnte später bei seinem Ordensgenossen Augustinus Triumphus; wie aus der unten wiedergegebenen Verteidigungsschrift und aus dem gleich zu nennenden Traktat „de potestate collegii mortuo papa“ ersichtlich, ist diese Nachfolgerschaft auch schon ein Jahrzehnt nach 1297 erörtert, aber stets mit der Umgrenzung, daß die Kardinäle nur dem lebenden Christus wie die Apostel assistierten, nicht aber, gleich den Bischöfen, Boten des auferstan-

[1]) In der merkwürdigen Denkschrift an Philipp d. Sch. Dupuy, Hist. du différend p. 225 ss. Paris. Nat.-Arch. J 492 Nr. 801. Der größere Teil ist ein Lobeshymnus auf das Kardinalat. Auf ein hohes Alter des Kardinalates deuten sie auch in der Denkschrift von 1297 Archiv V, 522 hin.

[2]) Vgl. die Polemik zwischen Wenck und Sägmüller in den Gött. Gel. Anz. und Tüb. Qschr. (1900).

denen Heilandes seien. Man könnte aus diesem viermaligen Nachweise auf eine allgemeine Verbreitung dieser Anschauung um 1300 schließen: dem ist aber nicht so, da Augustinus seinen Ordensgenossen Aegidius ausschreibt und die beiden andern Stellen vielleicht auch von ersterem stammen, somit alles auf Aegidius zurückzuführen ist. So läßt sich aus der Verbreitung der Äußerung nichts sicheres folgern für die Entstehung des Briefes, den Philipp an die Kardinäle schickt. Bedenkt man aber, daß der Traktat des Aegidius in den französischen Kreisen bekannt war, vor allem aber, daß in den theologischen Abgrenzungen es sich stets um die Leitung der Teilnahme am centralen Kirchenregiment handelt — besonders klar ist das ausgeprägt in der Verteidigungsschrift — und daß diese Scheidung für die staatlichen Organe nicht das Wesentliche war, sondern die Nachfolgerschaft, so darf man ebenso gut eine Beziehung des Ausdruckes im Briefe Philipps des Schönen zu Aegidius Colonna wie zu dem Briefe Friedrichs II. annehmen.

Bonifaz VIII. selbst hat sich über den „status" der Kardinäle in einer unbeachtet gebliebenen Konsistorialrede ausgesprochen. „Sie haben einen solchen, und haben ihn nicht" — äußert er; als Wähler des „vicarius Christi", der über alle gesetzt ist, haben sie den vornehmsten Stand nach dem Papste: „Sunt membra capitis nostri". So hat auch Innocenz III. einen Kardinal bezeichnet. Aber sie haben keinen „statum eminentem" wie der Papst, den besitzt nur er allein; die Kardinäle stehen unter ihm, er hat sie zu bessern und zu bestrafen. Zweierlei betont er also, wie immer nur juristisch die Sache erfassend, die Kardinäle sind nur etwas durch den Papst und sie stehen ihm nicht gleich und können deshalb von ihm gezüchtigt werden [1]).

Viel mehr wurde damals die Frage nach den Rechten des Kardinalkollegs in der Sedisvakanz erörtert; gerade um

[1]) MG. SS. XXV, 477 ss. Vgl. im folgenden § die Erörterung.

die Wende des Jahrhunderts war sie brennend geworden: in 64 Jahren (von 1241—1305) war das Papsttum ungefähr zehn Jahre lang unbesetzt gewesen! Diese lange Spanne Zeit konnte ja die folgenschwersten Entscheidungen der zeitweilig leitenden Kirchenbehörde nicht blos möglich sondern notwendig machen. Kein Wunder, daß die Sedisvakanz und die damit zusammenhängenden Fragen in den zeitgenössischen Schriften öfter besprochen wurden. Wenck hat bereits auf einzelne hingewiesen [1]; 1271 ertönt der bittere Klageruf Roger Bacons, daß „schon viele Jahre der heilige Stuhl leer stehe, weil Neid, Eifersucht und Ehrbegierde die Kurie beherrschen"; zur selben Zeit beinahe erhebt der Dominikanergeneral Humbert den scharfen Vorwurf [2], daß die Kardinäle in der langen papstlosen Zeit „den großen Papstschatz für ihren Gaumen verbraucht hätten", dem er dann allerlei interessante Reformvorschläge anfügt — so daß die Kardinäle keine servitia [3]) in der Sedisvakanz nehmen dürften und daß ihnen päpstliche Poenitentiare oder Notare als Wähler beigegeben werden möchten. Und in seiner Reformschrift für das Vienner Konzil verlangt der jüngere Durandus, daß schon nach dreimonatlicher Vakanz das Wahlrecht den Kardinälen zu entziehen und einigen Erzbischöfen und Bischöfen zu übertragen sei [4]. Der Verfasser unserer Verteidigungsschrift wünscht keine so lange Beratungen im Konklave; je länger die

[1]) In seiner wertvollen Rezension des Buches von Souchon, Hist. Ztschr. 1890 S. 335 ff., und in seinem Buche: Clemens V. und Heinrich VII. S. 1.

[2]) Im Opusculum tripartitum in Brown, Appendix ad fasciculum rerum expetendarum p. 224: Ecce enim, quantum damnum et quantum scandalum emanavit per totum mundum . . . in tantis vacationibus papatus, quae contigerunt in diebus nostris, et de thesauro magno papae, quem dicuntur cardinales consumpsisse pro ore suo . . . Et videtur, quod inter alia remedia valeret, . . . quod durante vacatione nihil possent cardinales de bonis papae vel ecclesiae Romanae in suos usus convertere et quod nulla possint interim servitia vel dona recipere.

[3]) Anscheinend ist diese Stelle unbeachtet geblieben; so bei Kirsch, Die Finanzverwaltung des Kardinalkollegiums.

[4]) Tractatus de modo generalis concilii celebrandi (1545) p. 191.

Beratungen dauerten, desto mehr würden die Wähler getäuscht, das habe man ja auch in neuester Zeit gesehen. Und mit naiver Offenheit legt er die Ursachen so manchen langdauernden Konklaves bloß: den Neid, der die höchste Ehre der Christenheit nur sich oder dem Freunde gönnt, die Neigung fürs eigene Fleisch und Blut, die Angst vor Rache. „Denn kein Kardinal ist so heilig, daß er nicht einen andern beleidigt hätte oder von ihm beleidigt wäre“ [1]).

Welche Rechte besaß das Kollegium in der papstlosen Zeit? Darüber herrschte im 13. Jahrhundert stets Ungewißheit. Wie schon um die Mitte Matthäus Paris ein Schreiben der Kardinäle mit den Worten einleitet: „Quia multi dubitabant, si papalis potestas sede vacante ad fratrum . . . universitatem divolveretur“ [2]), so beginnt zu Anfang des nächsten Jahrhunderts der Verfasser des Traktates „De potestate collegii mortuo papa“ diesen mit den Worten: Quia nonnulli dubitare videntur, an potestas papae remaneat in collegio vel in ecclesia ipso papa mortuo, et si remaneat, qualiter remaneat, et dato, quod secundum aliquem modum remaneat, utrum per talem potestatem remanentem possit collegium facere, quidquid poterat facere papa vivente vel ipse papa vivens [3]). Man scheint über theoretische Erörterungen nicht hinausgekommen zu sein.

Darin war man principiell einig, daß die „potestas pape remanet in collegio papa defuncto“; das behaupten die Vertreter der päpstlichen Allgewalt wie die Vertreter der Kardinalsrechte. Das Kollegium gleicht ja der Wurzel, der Papst ist der aus der Wurzel erwachsene Baum; ist er abgehauen, so bleibt der Saft in der Wurzel, dem hl. Kolleg, das wieder neue Stämme treiben d. h. einen Papst wählen kann. So sprachen die Kardinäle selbst von sich als einer Institution.

[1]) Unten Quellen Nr. 18 S. XC.

[2]) Chronica maior IV, 250.

[3]) Cod. 4246 f. 31v ff. der Nationalbibliothek in Paris. Der Traktat hat viele auch wörtliche Anklänge an Augustinus Triumphus' Schrift: De ecclesiastica potestate Quaestio III Nr. 8 und 9.

„penes quos potestas residet apostolica sede vacante“, allerdings nur in der Frühzeit dieser langen Vakanzen, vor Innocenz IV. [1]), so erklärt auch Johannes Monachus gegen Bonifaz VIII. selbst, daß beim Kardinalkolleg „plenitudo potestatis sede vacante residet“ [2]). So auch die Glossatoren zu Beginn des 13. Jahrhunderts. Wie aber die Frage praktisch wurde, zog man sich doch sehr zurück. Selbst der sonst so einflußreiche Hostiensis ist mit seinen schon eingeschränkteren Rechten des Kollegs nicht durchgedrungen [3]). Nach ihm hat das Kardinalkolleg dieselbe Jurisdiktion wie der Papst, wenigstens in den Angelegenheiten, die nicht ohne große, drohende und offenkundige Gefahr unerledigt blieben, und bezeichnend ist, daß er die bisherige dem entsprechende Handlungsweise der Kardinäle als Beweis anführt. Aber thatsächlich ist die Thätigkeit des Kollegs nach dem Grundsatze des eben genannten Anonymus vor sich gegangen: „Facere cardinales, episcopos et archiepiscopos et dispensare beneficia ecclesiastica ex mera voluntate pape procedit ... ideo mortuo papa collegium non potest ... Non videtur, quod collegium possit tollere decreta et mandata facta per papam maxime illa, qui ligant eos“, trotzdem doch auch hier manchmal Gefahr im Verzuge liegen konnte. Gerade gegen den letzten Grundsatz wendet sich Johannes Monachus. Bonifaz VIII. hatte in seiner letzten erst 1298 erlassenen Dekretale gegen die Colonna „Ad succidendos“ bestimmt, daß die Begünstiger derselben exkommuniziert seien und nicht ohne besondere päpstliche Erlaubnis losgesprochen werden könnten, auch nicht vom Kardinalkolle-

[1]) Potthast. Regg. Pontif. Nr. 11075. Durch Sägmüller S. 227 wurde ich hierauf hingewiesen.

[2]) In der Glosse zum c. „Super eo“.

[3]) Ich zitiere hier nach der zusammenfassenden Glosse zu der Clementine „Ne Romani“ in der Lyoner Ausgabe des Corp. iur. can. von 1671. Clement. p. 29. Auch Petrus Johannis Olivi sagt, daß die Kardinäle die Gewalt hätten „gerendi vicem pape defuncti saltem in casibus necessariis“, Archiv III, 526.

gium während der Sedisvakanz. Der Kardinal erklärt mit einigen bissigen Seitenbemerkungen: Der Papst steht zum Kardinalkollegium wie der Bischof zum Domkapitel: wie dieser keine legitimen Beschlüsse seines Kapitels beseitigen kann, so ist das auch dem Papste nicht gestattet; noch einmal kommt er in c. „Solet" auf dasselbe Argument zurück.

Die Thatsachen entsprechen den hochsteigenden Behauptungen wenig. Lossprechung von der Exkommunikation, Verwaltung der Poenitentiarie und der Kämmerei, Angelegenheiten des Kirchenstaates, des hl. Kollegs, darauf beschränken sich die Geschäfte der Kardinäle während der Sedisvakanz. Stellenbesetzungen, größere politische Aktionen unterbleiben. Auch in Konstanz hat man kleinere Pfründen „sede vacante" vergeben — sie füllen einen interessanten Registerband des Vatikans — an die Bischofssitze hat man sich nicht herangewagt trotz gegenteiliger Wünsche. Daß auch Verhandlungen, die nur indirekt den Kirchenstaat berührten, der Entscheidung der Kardinäle unterlagen, haben die in Perugia Versammelten ausdrücklich erklärt und zwar: de iure [1]). Unzweifelhaft ist hier Benedikt Gaëtani der Ratgeber gewesen. Wie aber, wenn durch die Bestätigung des sicilianisch-aragonesischen Vertrages der frühere Beschluß eines Papstes umgestoßen wäre? Die Kardinäle wurden nicht vor die schwierige Entscheidung gestellt.

Eine frühere Doktorfrage gewann zur Zeit Bonifaz VIII. plötzlich höchste Bedeutung. Bedarf der Papst zu seiner Abdankung der Zustimmung der Kardinäle? Coelestin hat mit vollster Zustimmung des Kollegs abgedankt. Daß sowohl zu dem allgemeinen Dekret über die Abdankung wie zu der persönlichen Cession die ausdrückliche Zustimmung der Kardinäle erfolgt sei, betont das Wahlrundschreiben Bonifaz VIII.: auch aus dem Gedichte des Stephaneschi ergiebt es sich. Für die Vertreter der Vollgewalt des Papstes, zu denen Bonifaz zu rechnen ist, dürfte Aegidius Colonna die richtige Formel ge-

[1]) Unten Quellen Nr. 1.

funden haben: es ist gut, um der Schwachgläubigen willen, daß die Zustimmung der Kardinäle zu einem so wichtigen Vorgang erfolgt, unbedingt nötig war es nicht. Colonna gewinnt diese Ansicht aus einer philosophischen Schlußfolgerung und ihm folgt auch hierin sein Ordensgenosse Triumphus: Aus denselben Dingen kann eine Kraft entstehen und vernichtet werden: stimmen Wähler und Gewählter bei der Wahl überein, so ist letzterer Papst; stimmen Wähler und Papst in der Abdankung überein, so ist er nicht mehr Papst; stimmen aber auch die Wähler nicht für die Abdankung, wohl aber der Papst, so kann sie erfolgen. Der Grund ist: Quia non oportet, quod tot requirantur ad destruendum quot ad construendum [1]). Thatsächlich ist die Auffassung von der „plenitudo potestatis" des Papstes entscheidend; darum stehen hier Männer wie Johann von Paris, Johannes Monachus und andere Vertreter der Machtstellung des Kardinalats auf der andern Seite. Zu ihnen zählt auch der Spiritualist Johannes Petri Olivi, ein auffällig warmer Verehrer des Kardinalates [2]).

Wenn wir uns Bonifaz VIII. im Verkehr mit den Kardinälen vorführen wollen, müssen wir die Ansicht von dem durch eine Wahlkapitulation geschaffenen Zwangsverkehr völlig fahren lassen. Benedikt Gaëtani soll nämlich mit Johannes Monachus zum ersten Mal eine Anzahl Kapitel über die Beschränkung der Papstgewalt und die Teilnahme der Kardinäle an der Regierung und am Vermögen der Kirche abgefaßt, mit den andern Kardinälen beschworen und daraufhin das Papsttum erlangt haben. So berichtet uns ein aus den Sammlungen des Onuphrius Panvinius stammender Bericht (aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts?), den Souchon seiner Zeit ausgegraben und zur Grundlage seiner Studie über die Papstwahlen gemacht hat [3]). Nur hie und da hat er Zustimmung gefunden: die

[1]) Roccaberti p. 8.

[2]) Hist. Jahrb. III, 556 und Archiv III, 526.

[3]) Souchon, Die Papstwahlen von Bonifaz VIII. bis Urban VI. Die Wahlkapitulation in Döllinger, Beiträge S. 343 ff.

schlimmste Probe aufs Exempel ist ja wohl das eigene Zugeständnis Souchons, daß das Ergebnis seiner Untersuchung mit der spätern Regierungsweise Bonifaz VIII. gar nicht zu vereinigen sei! „Von der Einhaltung einer Kapitulation ist nirgends eine Spur zu bemerken“. Jetzt entzieht der unten folgende zeitgenössische Bericht über die Wahl Clemens V. der These allen Boden: Wohl haben Napoleon Orsini und seine Partei mit dem Kandidaten verhandelt, aber derartiges ist oft vorgekommen, ohne daß man dabei an Wahlkapitulation gedacht hat. Wie sollte selbst die kleine Partei Orsinis mit dem Erzbischofe von Bordeaux etwas beschwören, was dem gleichsähe? Man braucht diesen Gedanken nur zu erwägen, um die Widersinnigkeit einzusehen [1]).

Der Bericht verdient trotz seiner Mache alles Interesse. Was er über die Entstehung und Wiederholung der Kapitulationen in den ersten hundert Jahren sagt, ist ebenso grundlos wie das, was er über die Verhandlungen des Konstanzer Konzils vorbringt – hieran ist kein wahres Wort —; aber die lebhaften Erzählungen aus den Tagen Pauls II., die ergötzliche Charakteristik des Papstes wie die bissige des berühmten juristischen Vielschreibers Barbatia, der Hieb, den der Verfasser Alexander Tartagnus erteilt, zeugen trotz manchem Verdächtigen von Kenntnis der Verhältnisse und vor allem von litte-

[1]) Viel Gewicht hat Souchon auf eine Stelle in dem Briefe Napoleon Orsinis an König Philipp d. Sch. gelegt, worin sich der Kardinal nach dem Tode Clemens V. über den Papst beklagt: Saepe enim cassatis concordiis (Souchon verbessert: capitulis) electionis absque iuris ordine de valentibus personis, quando publicare volebat, in nostrum trepicordium vocabamur. Plus tamen volo, quod sine nostro commercio ista processerunt, quam participes fuerimus fructus mortis. Darin soll Napoleon sich über die Kassation der im Konklave entstandenen Wahlkapitulation beklagen. Heißt es nicht vielmehr: Der Papst hat Wahlen hervorragender Persönlichkeiten kassiert trotz der Einmütigkeit und ohne Recht. Wenn er die Wahlen publizieren wollte, wurden wir zu unserm Bedauern herbeigerufen. Aber ich will lieber, daß solche Dinge ohne unser Zuthun passieren, als daß wir an Früchten des Todes teilhaben.

rarischem Geschick. An die Fersen Pauls II. möge man den Fund Döllingers heften! Bonifaz VIII. hat nichts damit zu thun.

Für die Beurteilung der allmählich wachsenden Macht des Kardinalkollegs ist, wie Wenck einmal betont, von prinzipieller Wichtigkeit die Frage, welche Mitwirkung das Kollegium oder der einzelne Kardinal früher und später bei den Beschlußfassungen der Kurie zu leisten hatte, und welchen Ausdruck dieselbe in den päpstlichen Urkunden erfuhr. Er weist dann hin auf die Formeln „de fratrum nostrorum consilio“ mit oder ohne Hinzufügung des „consensu“. Für die Zeit Bonifaz VIII. allein würde die Feststellung des Auftretens dieser Formeln kein richtiges Bild des Verhältnisses von Papst und Kardinalat gewähren. Wohl ist die Äußerung Souchons, in den Bullen der Päpste vor Johann XXII. fänden sich die Formeln so oft und so willkürlich, daß ihnen kein Gewicht beizulegen sei, für unsere Zeit wie wohl überhaupt etwas zu stark; wir würden, falls die neuen Publikationen d. h. vor allen die der École de Rome sorgfältiger die verfassungsgeschichtlich wichtigen Ausdrücke verzeichnet hätten, immerhin mit mehr Sicherheit feststellen können, ob bei allen wichtigeren Fragen, so bei allen Ernennungen von Bischöfen, Absendung von Legaten, Verleihung von Zehnten, das „de fratrum nostroum consilio“ verzeichnet steht. Aber selbst dann würden wir bei Bonifaz VIII. nicht viel weiter sein als jetzt; auch so wissen wir schon, daß er die Formel oft anwendet, wenn vielleicht auch nicht gerade so oft, wie seine direkten Vorgänger oder Nachfolger. Er selbst erklärt, daß die Colonna an den Konsistorien teilgenommen „in ecclesiarum provisionibus et diffinitionibus per nos factis consilia sua dantes et se in concessis nobis privilegiis subscribentes“ und seine französischen Gegner bestritten das „consulere“ der Kardinäle gar nicht, sie legen ihm nur etwas anderes unter. Zudem wird ein Mann mit seinem juristischen Empfinden, der bei all seinem Handeln den Rechtsgründen nachforschte, wie es so charakteristisch bei der Rede gegen die Colonna hervortritt, der bei seinem Regierungsantritt alle

Erzbischöfe, Bischöfe und Äbte suspendierte, „qui habuerunt dignitatem per Celestinum sine consilio fratrum sive non factos, ut consuevit, in consistorio“ [1]), sicherlich sich hierbei nicht allzugroße Blößen gegeben haben, auch wenn er der Theorie der Colonna wie des Johannes Monachus von den Kardinälen als „notwendigen Ratgebern“ nicht huldigte.

Nach den Urkunden müßten wir schließen: das Verhältnis Bonifaz VIII. zu seinen Kardinälen war wie bei den andern Päpsten! Er selbst faßt es so auf. „So viel wir mit Gott durften, haben wir unsern Brüdern nachgegeben und ihr Kollegium geehrt“, heißt es an feierlicher Stelle in der Bulle „Excelso throno“, mit der er die Colonna zerschmetterte. Das braucht keine Unwahrheit zu sein, es kann ganz gut der Ausdruck der Selbsttäuschung einer starken Natur sein. Aber auch ein Kardinal, Matthäus von Aquasparta, entwirft ein Idealbild des Zusammenlebens von Papst und Kardinälen: „Zwischen dem Papste, unserm Oberhaupte, und uns giebts keinen Dissens, keine verschiedene Anschauung, keine Trennung: unter uns herrscht Eintracht, Friede, Übereinstimmung, weil das, was unser Herr will, auch wir wollen“ [2]). Auch das im Sommer 1302 vor aller Welt, vor der Gesandtschaft des feindlichen Königs gesprochen, ist ernst und wahr gemeint.

Dagegen gilt nun noch immer die Auffassung Drumanns, daß Bonifaz die Kardinäle herrisch und verächtlich behandelt, sie nur zum Schein befragt, keinen Widerspruch geduldet habe, daß der Zusatz in den päpstlichen Erlassen: „auf den Rat oder die Zustimmung“ zu einer bedeutungslosen Formel heruntergesunken sei [3]). Drumann weist dabei auf Benedikt XI. als Zeugen seiner Willkür hin; der eine Fall ist aber wenig be-

[1]) So in den Ann. Wigorn. und Dunstaplens. MG. SS. XXVII, 471 und 513.

[2]) Dupuy p. 74: In collegio inter summum pontificem, qui est caput nostrum, et inter fratres nulla est dissensio u. s. w.

[3]) Geschichte Bonifaz des Achten II, 239 f.

deutend [1]): dann auf die französischen Räte und Barone, die Geschichtsschreiber älterer Zeit. Die wesentlichsten Anschuldigungen enthalten doch die französischen Anklagen, und bevor sie mit größerer Sicherheit herangezogen werden können, müssen wir uns zunächst aus vertrauenswürdigen Quellen ein Bild seiner Behandlung der Kardinäle oder Kirchenfürsten zu verschaffen suchen.

Coelestin V. hatte ein Chaos hinterlassen, in der Kanzlei, der Kasse, dem Gnadenwesen: demütig bat er seinen Nachfolger noch in Neapel, er möge bessern, was er verdorben habe [2]). Es gelang der eisernen Energie und der Sachkenntnis Benedikt Gaëtanis, hier Ordnung zu schaffen und zwar in kürzester Zeit. Noch in Neapel widerrief er alle Dispensationen für mehrere Pfründen, Konzessionen aller Art von Kirchen und Einkünften, Befreiungen von Zehnten u. s. w., die Coelestin gewährt hatte, suspendierte die Wirkung der Privilegien und sonstigen Gnadenbriefe und forderte ihre Einsicht an der Kurie. Anscheinend beseitigte er auch mit einem Strich die Hofhaltung und Kanzlei seines Vorgängers, vor allem schied der einflußreiche Bartholomäus von Capua aus der leitenden Stellung, die er als Laie in der Kanzlei gehabt hatte [3]). Das ging nicht ohne Verletzung von allerlei vielleicht berechtigten Interessen, ohne persönliche Kränkungen vor sich. Wir gewinnen schwer Einsicht in die Gründe, warum er „ex causa", ohne einen persönlichen Vorwurf zu machen, so viele Bischofsernennungen Coelestins V.

[1]) Sägmüller hat S. 247, um das selbstherrliche Regiment Bonifaz VIII. zu beweisen, auf das wiederholte Fehlen des „de fratrum nostrorum consilio" bei Angelegenheiten des Kirchenstaates hingewiesen. Einzelne Verfeudungen sind doch so kleinlicher Natur, daß daraus Folgerungen nicht zu ziehen sind. Wichtiger aber ist der Nachweis bei Funke, daß ein Benedikt XI., der Nachfolger Gaëtanis, der ganz von den Kardinälen abhängig war, oft und in wichtigen Angelegenheiten das „de fr. n. consilio" nicht erwähnt, S. 121. Das lehrt uns vorsichtig sein.

[2]) In dem Widerruf der Coelestinschen Privilegien u. s. w. Regg. de Bon. Nr. 770.

[3]) So in den oben zitierten Ann. Dunstaplens. u. ö.

kassierte. Man hat ihm in Frankreich vorgeworfen, er habe eben allen zeigen wollen, daß sie seine Kreaturen seien; der Gedanke liegt nahe, besonders bei der sehr großen Zahl von Neuernennungen, wo es sich um ihm bekannte Persönlichkeiten anstatt der Kassierten handelte; aber das ist doch auch zu beachten, er wußte in solchem Falle, wen er vor sich hatte. Jedenfalls sind die Revisionen vor sich gegangen, ohne tiefere Spuren der Unzufriedenheit zu hinterlassen, wenigstens öffentlich; nur in der französischen Chronistik hat die angebliche Mißhandlung des neuen Patriarchen von Jerusalem einen häßlichen Niederschlag gefunden: Radulfus de Grandivilla fr. ord. Pred., qui iussu Celestini pape depositi apud Parisius in patriarcham Ierosolemitanum consecratus fuerat, Romam veniens fuit a papa Bonifacio degradatus. So und ähnlich heißt es wiederholt. Thatsächlich hat ihn Bonifaz schon am 22. April nach Widerruf der ersten Provision von neuem ernannt [1]).

Noch mehr als das Vorgehen gegen Raduli hat im mächtigen Dominikanerorden die scharfe Maßregelung des Dominikaner-Kardinals Hugo Seguin angestoßen, vielleicht die allererste Amtshandlung des neuen, noch nicht gekrönten Papstes, die aber wohl von den geschilderten Revisionen zu trennen ist. Sie richtete sich gegen das Haupt der Kardinäle, gegen den Bischof von Ostia, und zeigte, was man von Bonifaz erwarten durfte. „Sofort nach seiner Wahl" — heißt es in der Chronik eines Ordensgenossen — „beschuldigte er in Gegenwart der Kardinäle den Bischof von Ostia wegen gewisser Dinge in der heftigsten Weise, beraubte ihn des Palliums, ließ sich aber von ihm krönen (statt weihen!) und zwar vor Rückgabe des Palliums" [2]).

Was vorlag, können wir nur vermuten. Nach dem Berichte Jakob Stephaneschis erscheint der französische Kardinal

[1]) Die Stelle in G. de Nangis, Recueil des hist. des Gaules XX, 576 B. Dazu Regg. de Bon. Nr. 113.

[2]) Vgl. Chronik des Triveth in d'Achery, Spic. VIII, 668. Die Stellen über ihn im Gedichte Stephaneschis III, 1, 164; III, 2, 238, 248. Die Pfründen für die Seinigen in Regg. de Bon. p. 106 ff.

als einer der schlimmsten Pfründenjäger bei dem ahnungslosen Coelestin. Noch ist die Leiche des Kardinalbischofs Latinus von Ostia nicht kalt (funere non gelido), da läßt Coelestin ihn, der schleunigst herbeigekommen, durch den Erzbischof von Benevent zu seinem Nachfolger weihen, ohne sich um die Kardinäle zu kümmern: dann empfängt er von ihm die Weihe. Und später hat er mit König Karl II. die neue französisch-sicilianische Kardinalsliste durchberaten, die das hl. Kolleg ganz umgestaltete. Freilich war ihm nicht alles geglückt; er hatte auf die Ernennung eines Freundes (ob seines Ordensbruders Radulf?) gehofft und sein Name blieb fort; dagegen gelang ihm die Pfründenjagd für sich und seine Familie um so besser. In dem Verhalten der dem Gaëtani durchaus unsympathischen Persönlichkeit lag genügend Stoff, der zu einem kanonischen Vorgehen veranlassen konnte. Äußerlich besserten sich die Beziehungen dann, wenigstens nach dem reichen Pfründensegen für die Familie Hugos, aber heimlich wühlte er gegen Bonifaz. Wenn er in überschwänglichen Worten in seinem Testament das Freundschaftsverhältnis zum Papst feiert, so werden da wohl andere Gründe dahinterstecken, wie sie der Herausgeber Duchesne schon vor ein paar hundert Jahren vermutet hat, ohne den früheren Zwist zu kennen [1]).

Jedenfalls gelang es dem geschmeidigen Alverner, den Sturm zu beschwören; den stolzen Colonna nicht, und so mußten sie unterliegen. Das Verfahren gegen die beiden Kardinäle hat das brüske Vorgehen gegen andere Prälaten, so die Erzbischöfe von Sevilla und Genua, die er ab- und wiedereinsetzte [2]), in den Hintergrund treten lassen. An Kardinäle hat sich Bonifaz seitdem nur mit Drohungen herangewagt und doch

---

[1]) Vgl. das im ersten Abschnitt zitierte Testament Hugos bei Duchesne II p. 230.

[2]) Über den Fall des Erzbischofs von Sevilla vgl. Abschnitt über Anklageakten. Über die Absetzung und Wiedereinsetzung des Porchettus Spinola in Genua Ann. Jan. in Muratori, Rer Ital. SS. XVII, 1019 B.

gab es Verräter unter ihnen, vielleicht schlimmer als die beiden Colonna!

Einen unschätzbaren Einblick in die Anschauung, die Bonifaz über seine Beziehungen zum hl. Kolleg hegte, in sein Verhalten den Prälaten gegenüber, in die Stimmung der höchsten kirchlichen Kreise in dem entscheidenden Jahre 1302 gewähren die unten folgenden tagebuchartigen Aufzeichnungen eines aragonesischen Pfarrers; allerlei Ergänzungen bieten die beiden das Tagebuch einrahmenden Berichte [1]). Auch wenn hie und da chronologische Schnitzer vorkommen oder die Neigung für Klatsch, besonders bei dem Prokurator G. de Albalato, nicht ganz unterdrückt zu sein scheint, unzweifelhaft ist der Gesamteindruck, den die Gesandten von der Persönlichkeit Bonifaz VIII. bekommen, richtig wiedergegeben.

In zwei Monaten verzeichnet zu Anfang 1302 der Pfarrer Laurentius Martini acht öffentliche und ein Privatkonsistorium: ob alle, ist unsicher. Daß aus politischen Gründen eine Zeitlang die Konsistorien ausfielen, erwähnt G. de Albalato. So haben wir wöchentlich durchschnittlich eine Versammlung des Papstes und der Kardinäle zu verzeichnen, ja wenig gegenüber den Päpsten Alexander III. und Innocenz III., von denen der erstere täglich, der letztere dreimal wöchentlich im Konsistorium erschienen, aber immerhin doch ein Beweis, daß der Papst die Zusammenkünfte nicht ganz verschmähte [2]). Freilich gern hielt er sie nicht ab, bekundet sein treuester Anhänger, Matteo Rosso, im Herbst vorher: „Trägt man dem Papste die Bitte nach einem Konsistorium vor, so nimmt er das so übel, als ob man ihm mit dem Messer eins versetzte!" Von der politisch so wichtigen kastilianischen Legitimationsfrage behaupteten einzelne Kardinäle, die Bitten der Gesandten würden sicher

[1]) Unten Quellen Nr. 9—11.

[2]) Man darf nicht übersehen, daß nach dem „Ordo Romanus" Stephaneschis in Mabillon, Museum Italicum II, 382 ss. in jenen Zeiten aus allerlei Gründen viele Tage als nichtkonsistoriale Tage galten; so im Januar für gewöhnlich schon 11.

ohne Befragung der Kardinäle und ohne Konsistorium erledigt werden. Daß der Geldpunkt hierbei eine Rolle spielt, lassen unser Bericht und spanische Quellen ziemlich deutlich erkennen. Der Papst selbst erklärte: Die Angelegenheit habe er überflüssig oft den Kardinälen erwähnt; jetzt sollten sie sich nicht mehr darum kümmern; was er thue, habe Gültigkeit [1]). Und als die sicilianische Angelegenheit im März 1302 eine Krisis durchmachte, da heißt es: „tunc consistoria cessaverunt" [2]), der Papst verhandelte geheim mit Karl von Neapel und Karl von Valois unter Hinzuziehung besonders befreundeter Kardinäle.

Daß manches in den Konsistorien auf Wunsch oder Rat der Kardinäle geschah oder Kardinäle für wichtige Sachen als Gutachter herangezogen wurden, geht aus den einzelnen Notizen zur Genüge hervor — so wurde die berühmte Dekretale „super cathedram" auf Betreiben des Minoriten-Kardinals Aquasparta erlassen — in mancher wichtigen Angelegenheit ging Bonifaz aber sicherlich eigenmächtig vor. Die Form, mit der er gewisse Dinge mit unerhörter Derbheit unter Anwendung damals üblicher Schimpfwörter berührte, stammt selbstverständlich von ihm allein; aber auch gewisse Thatsachen, wie die plötzliche Absetzung eines Patriarchen, weil er kein Patriarchenaussehen hatte, die urplötzliche Verjagung des alten Stephaneschi vom Kapitol, aus einem an sich ja nicht unedlen Motiv, die Vorbereitung für die Ernennung seines Nepoten zur höchsten Würde des Patricius, sind gewiß ohne Kenntnis und ohne Einwilligung des Kardinalkollegs geschehen.

Nur einige Notizen weisen direkt auf die Stellung Bonifaz VIII. zu den Kardinälen hin. Man erörtert unter den Kardinälen die Ergänzung des h. Kollegs nach dem Tode des Sabinensis, allerlei Wünsche äußern sich schon hie und da, Bonifaz erfährt davon und schneidet die Besprechungen mit

[1]) Der Papst betont allerdings auch daselbst S. XXVII seine schwache Gesundheit; zugleich verbietet er aber den Gesandten mit ihm darüber zu sprechen.

[2]) Unten S. LI.

der höhnischen Bemerkung ab: Mir scheint, es müßten eher einige Kardinäle ab- als eingesetzt werden [1]! Bei dieser Behandlung versteht man es, daß von den Kardinälen zum mindesten einige [2], vielleicht aber auch mehrere, die Heilung des Papstes durch Arnald von Villanova mit Schmähreden auf den Arzt begrüßen. Hatte er doch ihre Hoffnung auf den baldigen Tod des Papstes zerstört! Wohl erfahren wir nur von einer Maßregelung des Kardinalbischofs von Sabina, der in seinem Versöhnungseifer Friedrichs III. religiöse Gesinnung zu sehr betont hatte: dem legt der Papst „mordaciter reprehendens" Schweigen auf. Außerdem erhalten wir aber die dramatische Scene mit Karl II. Wie verächtlich behandelt er den König von Neapel, den er wie einen Straßenjungen betitelt und mit Absetzung bedroht, weil er ihm nicht ganz zu Willen ist [3].

Darnach dürfen wir den französischen Angaben über schlimme Behandlung der Kardinäle von Sabina und Aquasparta, des Johannes Monachus und des Nicolaus Nonancour nicht von vornherein mit Mißtrauen begegnen; sein Vorgehen, vor allem auch das öffentliche Blamieren in der Kirche und im Konsistorium, bewegt sich in der Linie seines sonst nachweisbaren Verhaltens. Welche Gründe außerdem für die Wahrheit dieser Angaben sprechen, führe ich nachher aus.

Den Satz: „Ipse a cardinalibus non petebat sequenda consilia sed exigebat consensus ad id, quod volebat" [4]) dürfte, natürlich mit Einschränkung, der Wahrheit entsprechen; niemand zwang ihn zur Befolgung: der Satz paßt auch zur An-

[1]) Unten S. L. Dazu vgl. man die immerhin formell bedeutende Teilnahme der Kardinäle an der Ernennung ihrer Genossen nach den Mitteilungen Stephaneschis in seinem „Ordo Romanus" Mabillon, Museum Italicum II, 425 s.

[2]) Et dixerunt isti cardinales, magister Arnaldus utinam ad curiam non venisset!

[3]) Unten S. XLV und LIV.

[4]) Dupuy p. 339.

schauung von der „plenitudo potestatis". Jakob Stephaneschi macht es Coelestin V. nur zum Vorwurf, daß er den Rat der Kardinäle nicht angehört, das Befolgen wäre ihm ja freigestanden:

Sic solus plura facis. Decet ista senatum
Ut lateant, quae scire solent? Formandus ab illo es
Consilio: nam nulla quidem consulta sequendi
Vis te constringit, oculos aperire valebunt [1]).

Bonifaz VIII. ist seinem selbstherrlichen Naturell entsprechend weiter gegangen, er wollte auch seine Ansicht den Kardinälen aufzwingen und gegenteilige Ansichten gewaltsam unterdrücken. Dabei kannte er keine Schonung des Ansehens und der Stellung. Über den Umweg der aragonesischen Berichte wird man also zu demselben Urteil gelangen, das Drumann in alleiniger Anlehnung an das französische Material, vielleicht etwas zu schroff, gefällt hat. Damit deckt sich die Auffassung, welche die flandrischen Gesandten von der Stellung des bonifazianischen Kardinalates im Jahre 1299 hatten: keiner hat etwas zu sagen außer dem Papste [2]).

Wie weit die bittern Erfahrungen der ersten Regierungszeit verschärfend auf den persönlichen Gegensatz zwischen dem Papst und mehreren Kardinälen mitgewirkt haben, ist schwer zu sagen. Das Papsttum Bonifaz VIII. wurde vom ersten Augenblick systematisch untergraben: seine treuen Freunde und Anhänger waren sowohl beim Kolleg, das Coelestin gewählt, wie bei der neuen Gruppe in der Minderheit.

Auf drei Gefährten darf er bei jenem mit Sicherheit zählen: Auf die Kardinalbischöfe von Sabina und Porto und

[1]) III 2, 221—224.

[2]) Das Urteil ist besonders wichtig, da es von einer Persönlichkeit gefällt wird, die sehr gemäßigt sich ausdrückt: Nuls n'a pooir fors li pape seulement. Vgl. den Aufsatz von Kervyn de Lettenhove in den Mém. de l'academie royale . . . de Belgique XXVIII, 63. Von Chroniken führe ich die Äußerung der Chronik von Orvieto herausgeg. von Himmelstern S. 29 an, da die Abfassung sicher sehr nahe an die Zeit Bonifaz VIII. heranreicht (1305?): Quae placuit facere, nullus cardinalium ausus est publice verbo necdum facto impedire.

den Kardinaldiakon Matteo Rosso. Der Parmeser Jurist Gerhard, von dem schon Salimbene manches zu erzählen weiß, ist in erster Linie Diplomat: als Gesandter wird er am meisten verwandt, so wiederholt nach Sizilien, nach Frankreich, wo er mit Benedikt Gaëtani zusammen weilte, und scheint auf diesem Posten wie als diplomatischer Ratgeber an der Kurie große Verehrung genossen zu haben. Schon in der Abdankungsfrage bringen ihn die Franzosen mit Benedikt Gaëtani zusammen. Und soweit wir feststellen können — man vergleiche nur die spanischen Berichte — bleibt er stets Vertrauensmann des Papstes, wenn er sich auch durch seine Gutherzigkeit wiederholt eine scharfe Rüge seines Gebieters zuzieht. Im großen englisch-französischen Entscheidungskampfe steht er mit Aquasparta auf seiten und im Solde der flandrischen Partei. „Et si avés moult bien le grasse de le cour", meint der flandrische Geschäftsträger wohl etwas übertrieben. Als schwersten Verlust für die antifranzösische Sache bedauert dieser später die Abreise des Sabinensis nach Sizilien [1]). Als gutmütig, möglichst mit allen Frieden haltend, geschäftsgewandt erscheint er,

[1]) Wie die Charakteristen nur zur Lösung der Frage dienen sollen: Wie standen die Kardinäle zu Bonifaz VIII.? so soll auch hier nur einiges charakteristische Quellenmaterial geboten werden. Vgl. über den Sabinensis besonders unten Register. Allerlei Persönliches Chronik des Fra Salimbene (Parma 1857); seine zahlreichen Legationen nach Sizilien bei Potthast Regg. Pontif. von 1281 an; Muratori, Rer. Ital. SS. X, 1014; die flandrischen Berichte in den Mem. de l'acad. Royale de Belgique XXVIII. p. 55, 62—64. Nicht uninteressant ist für seine Charakteristik folgendes: Die Kanonisationsakten Coelestins V. erzählen, daß Gerhard von Sabina einen damals zum Bischof von Luni promovierten Kaplan Antonius hatte, der ihn wegen seiner Güte sehr liebte. Dieser erkrankte auf den Tod und der tiefbetrübte Kardinal ließ ihn auffordern, da er von den Ärzten aufgegeben sei, möge er sich im Gebete an den heiligen Mann Petrus von Murrhone wenden. Das geschah und der Kranke gesundete. Anal. Bolland. XVI, 455. Er blieb noch ungefähr 10 Jahre am Leben. Da Antonius 1297 März 8 Bischof von Luni wird, ist diese Aufmunterung seines Kardinals vielleicht noch im Todesjahre Coelestins erfolgt. Aus Regg. de Bon. Nr. 1747 ergiebt sich zwar nicht, daß Antonius Clericus des Sabinensis gewesen, wohl aber daß er ihm nahe gestanden hat.

aber nicht als Mann der kirchenpolitischen Theorien und des Kampfes. Hier scheinen die gleichen Anschauungen Bonifaz mit dem Minoriten Aquasparta zusammengebracht zu haben. Der Kardinalbischof von Porto predigt am 6. Januar 1300 im Lateran, „que li pape tous seus est sire souverains temporeus et spirituels deseure tous“ und im berühmten Junikonsistorium 1302 tritt er, nachdem er das oben angeführte Lichtbild von der vollsten Harmonie des Papstes mit dem h. Kolleg gezeichnet, für die „plenitudo potestatis“ und besonders warm für den angegriffenen Papst ein. In einem noch ungedruckten Traktat wird er als Zeuge dafür aufgeführt, daß die Gibellinen kaum selig werden könnten. Für Benedikt Gaëtani hatte er schon in der unangenehmen Häresiegeschichte gewirkt, für Bonifaz VIII. predigte er das Kreuz gegen die Colonna. Seine Wohnung hatte er bei den Orsini. Der anscheinend einflußreiche Mann starb vor dem Ausbruche des letzten Kampfes zwischen Philipp und dem Papst im selben Jahre mit Gerhard von Parma [1]).

Matteo Rosso (Mattheus Rubeus de Ursinis), Nepote Nicolaus III. und des Kardinals Jordan Orsini, Vetter des Kardinalbischofs Latinus Malabranca (Orsini) und Oheim Napoleon Orsinis, der in seinem 42jährigen Kardinalat oftmals eine führende Rolle im Konklave gespielt, verdient für unsere Betrachtung eine umfassendere, zusammenhängende Würdigung, die er bis jetzt noch nicht gefunden hat. Der in so jungen Jahren zur hohen kirchlichen Würde gelangte römische Guelfe begleitet als Vertreter der Kirche den blutigen Siegeszug Karls

[1]) Vgl. die vorhin zitierten flandrischen Gesandtschaftsberichte 62, 63, 79. Muß Kreuz predigen, Regg. de Bon. 2878. Nr. 2675 (Wohnung bei den Orsini). Im Kardinalsprozeß bei Höfler 61 will er nichts wissen von einer Verfolgung Gaëtanis (oder Bonifaz VIII.?) als Häretiker. Seine Rede 1302 bei Dupuy p. 77. Vgl. dort p. 334, 339, 340. Ungedr. Traktat (vgl. unten Abschnitt über „Unam sanctam“): Dicebant magister meus archidiaconus Bononiensis et bone memorie frater Matheus de Aquasparta, quod non credebant Gebellinos posse salvari. Vgl. auch Register. Seine Ordensthätigkeit berühre ich nicht.

von Anjou und krönt ihn zum König. Bei dem langen, skandalösen Konklave, das endlich zur Wahl Gregors X. führte, hielt er zur Partei seines Oheims Johann Gaëtani Orsini, zog mit über die Alpen nach Lyon zum Konzil und zurück, machte die Wandlungen der drei kurzlebigen Pontifikate mit und verhalf dann seinem Oheim zur Papstkrone. Die Annäherung Nicolaus III. an das Haus Habsburg hat er litterarisch vertreten; in engster Verbindung mit Benedikt Gaëtani liefert er die zahlreichen, die deutsch-sizilianischen Verhältnisse regelnden Schriftstücke. Seine freundschaftliche Gesinnung für Rudolf von Habsburg, die selbst durch die trockenen Phrasen der beiderseitigen Korrespondenz hindurchscheint, überdauert den Tod seines Oheims und den Wechsel der politischen Verhältnisse; wie hätte sonst Rudolf mit Honorius IV. im Jahre 1286 über seine Wahl zum Reichsstatthalter in Toskana verhandeln können [1])?

Der von Nicolaus III. kräftig zurückgedrängte Einfluß der Anjous gelangte beim folgenden Pontifikate des Franzosen Martin IV. zum vollen Siege. Im Konklave zu Viterbo büßten die Orsini den Wechsel; vor allem Matteo Rosso, der niederträchtig behandelt und ins Gefängnis geworfen wurde, wofür ihm der angiovinische Anführer, ein Annibaldeschi, harte Abbitte leisten mußte. Das plötzliche Emporsteigen des Hauses und der Kardinäle Colonna unter Nicolaus IV. brachte wahrscheinlich noch während des Pontifikates eine neue Annäherung zwischen den Anjou und Orsini hervor. Matteo und Latinus gelten bei der Wahl Coelestins als Führer der sicilianisch-französischen Partei und ihr Kandidat war der Einsiedlerpapst. Dann verhalf er einige Monate später unter eigenem Verzicht Gaëtani zum Siege [2]).

[1]) Vgl. unten Register; dann Hampe, Konradin S. 197; Mitt. aus dem Vatik. Archiv I u. II (Register); dazu Böhmer-Redlich, Regg. imperii VI unter Rudolf von Habsburg u. s. w., besonders 1161, 1163, 1951, 1973. Kopp, Gesch. d. eidg. Bünde III, 2 Nr. 75.

[2]) Von gleichzeitigen Quellenschriftstellern wird er besonders erwähnt: Mem. pot. Regiens. Muratori, Rer. Ital. SS. VIII, 1143 A: Ptolemäus von

Wohl ist er im Jahre 1294 beidemal mit der sizilianisch-französischen Partei gegangen — vielleicht wäre es richtiger zu sagen, daß jene mit ihm gegangen —, aber er darf nicht als Franzosenfreund gelten; dafür haben wir gar keinen Beleg [1]). Ich halte ihn für den Kardinal, der, wie Bonifaz VIII. in dem Konsistorium im Sommer 1302 erzählt, ihm in frühern Zeiten seine Franzosenfreundlichkeit vorgeworfen hat [2]). Während des ganzen Pontifikates Bonifaz VIII. erscheint Matteo Rosso an seiner Seite; nur ein einziges Mal soll nach den französischen Anklagen, die mir hier leider noch unkontrollierbar sind, der Kardinal wegen seiner Bemühungen um die Aussöhnung der Colonna mit dem Papst hart aneinander geraten sein [3]). Vom Familienstandpunkte aus mußte ihm der Vernichtungskampf gegen die Colonna gefallen; sein Geschlecht stieg mit dem der Gaëtani in Reichtum und Ansehen unter diesem Papste. Schon die erste Promotion brachte ihm zwei durchaus ergebene Verwandten, von denen Jakob Stephaneschi ein warmer Bewunderer seiner Thätigkeit und seiner Person ist. In regster Verbindung zeigen ihn die Register mit Bonifaz VIII. und als päpst-

Lucca u. Forts.: Muratori XI, 1185 B. 1223 D. Ferreto: Muratori IX, 999. 1005 B, 1006, 1012—1014. Villani Lib. 7, 57; 7, 150; 8, 6; 8,80 u. 81 (so Muratori XIII p. 275, 341, 348, 417, 420.) Dann von seinem Neffen Stephaneschi in dem Gedicht über die Wahl Coelestins Buch I und Kanonisation Buch I und MG. SS. IX. 807, XXV p. 712. Von neueren Werken außer Drumann an vielen Stellen besonders Wenck S. 16 Anm. 1; Funke S. 22, 69; Holtzmann S. 102, 230 ff., 257. Merkwürdig ist die Abneigung Ferretos gegen Matteo Rosso: er thut sich nicht genug, seine Verschlagenheit hervorzuheben. So soll Matteo sogar die Einschließung Coelestins geraten haben (p. 969 D).

[1]) Vgl. jetzt die wichtige von Holtzmann zuerst veröffentlichte Stelle S. 257. Ein Franzose sagte: „Matthei Rubei quondam cardinalis, qui et ipse actibus illius (sc. Bonifacii) et venenis communicans ad supradicta nefarie et impiissime anelabat.“

[2]) Bonifaz VIII. spricht (Dupuy p. 78) von einem Kardinal, der tot ist, und einem der neben ihm steht, die ihm beide einen Vorwurf wegen zu großer Franzosenfreundlichkeit gemacht haben. Der Verstorbene ist wohl Gerhard von Sabina, der lebende kann nur Matteo Rosso oder höchstens Aquasparta sein.

[3]) Dupuy p. 334 s.

licher Vertrauensmann, der viel bei ihm vermag, erscheint er unten in den spanischen Berichten, vor allem im Verkehr Bonifaz VIII. mit Karl II. vermittelt er an erster Stelle. Auch [1]) an ihn hat sich der Herzog Robert von Burgund im Herbst 1302 gewandt, halb um ihn herüber zu ziehen, halb um seine Vermittlung zu erbitten. Glücklicherweise ist zum Vergleich neben seiner Antwort noch die der Kardinäle Robert, eines Franzosen, und Petrus Duraguerra erhalten; letztere ist viel entgegenkommender in der Form gehalten; die Antwort Matteos zeigt eine ehrliche Entrüstung über die ihm gemachte Zumutung. Sie ist durchaus schroff und unverbindlich und weist den Vermittlungsvorschlag, Bonifaz zum Widerruf der Aufhebungsbulle zu veranlassen, mit der er im Dezember 1301 alle bisher Philipp gewährten Privilegien kassiert hatte, oder gar zur Rücknahme der Konzilsberufung, die an die französischen Prälaten gesandt war, mit aller erdenklichen Schärfe zurück. Vielleicht wäre es richtiger gewesen, den Weg der Versöhnung zu suchen; aber für die Charakteristick des festen, hartnäckigen Prälaten dient der Brief vorzüglich.

Inwieweit er sonst Bonifaz im letzten Kampfesjahre beeinflußt hat, wissen wir nicht. Zur Zeit des Attentates von Anagni war er dort nicht anwesend; wohl aber als Mitwisser sein Neffe Napoleon. Ob er als direkter Retter des Papstes gelten darf, wie eine Quelle berichtet, ist fraglich. Jedenfalls ist die Darstellung Ferretos, wonach Bonifaz bei seinem festlichen Empfang in Rom ihn „acie torva“ angesehen, Matteo für seine Familie Angst bekommen habe, abgesehen von all

[1]) Den Brief des Herzogs von Burgund, den Bonifaz bis dahin noch besonders lobte, kennen wir nicht, wissen also auch nicht, ob er an mehrere oder nur an die drei Kardinäle gerichtet war, deren zwei Antwortschreiben vom 5. September (Robert und Petrus) und 8. September (Matteo Rosso) bei Dupuy p. 82 und 80 vorliegen. Der Überbringer war für alle drei derselbe. Ob der Brief an alle gleichlautend war, läßt sich nur vermutungsweise bejahen. Von besondern Beziehungen des Burgunders zu den drei Kardinälen weiß ich nichts; vielleicht, daß Robert als Franzose ihm näher stand. Vgl. hierzu auch Drumann, Gesch. Bonifaz des Achten II, 50 ff.

dem phantastischen Aufputz schon darum unrichtig, weil Onkel und Neffe hier in enger Verbindung erscheinen. Nach den unten folgenden Berichten, wonach die Scheidung der Kardinalsparteien, d. h. des Onkels und des Neffen, schon in den Anfängen Benedikts XI. erfolgt war, und denen zufolge diese Scheidung sich wesentlich auf Grund des Verhaltens von Napoleon in Anagni vollzog, können beide im Todesmonat Bonifaz VIII. nicht mehr gemeinsam gehandelt haben. Daß die Orsini den Papst zum Schutze länger gefangen gehalten, kann ich nicht glauben. Wie hätte Matteo dann wagen dürfen, kaum ein Jahr später mit solchem sittlichen Pathos Napoleon Orsini gegenüberzutreten. Daß aus dem wirklich notwendigen Schutze, falls Bonifaz eine Zeitlang schwer krank gewesen, eine momentane Zwangsbeschirmung werden konnte, will ich nicht leugnen. Doch läßt sich darüber nichts mit Bestimmtheit angeben, so lange wir nicht sicherer über den Gesundheitszustand des Papstes in den letzten Wochen seines Lebens unterrichtet sind [1]).

Noch einmal übernahm Matteo Rosso die Führung einer Kardinalspartei und zwar schon unter Benedikt XI. [2]) und dann im Konklave zu Perugia; als Devise galt ihr: Sühne für Anagni! Nur Wahl eines Papstes, der dafür wirken will. Matteo hat mit stolzen Worten erklärt: Nur ein solcher werde Papst, nur einer, den er wolle! Er unterschätzte das Ränkespiel des Neffen und unterlag. In tiefster Verstimmung hat er allein

[1]) Holtzmann hat S. 228 ff. diese Dinge ausführlich und mit Sachkenntnis behandelt, wenn ich ihm, wie gesagt, auch in manchen Punkten nicht zustimmen kann. Die letzten Tage Bonifaz VIII. verdienten noch einmal eine Untersuchung. Vgl. letzten Abschnitt und Baluze, Vitae pap. Aven. I, 1414.

[2]) Matteo soll Benedikt allein zugeredet haben, das aufrührerische Rom zu verlassen; die Quelle Ferretus (Muratori, IX, 1012) ist unsicher; aber wenn es geschehen, wird er einen bessern Grund gehabt haben, als Funke S. 22 ihm unterschiebt: um eine kleine Pfründe für einen Verwandten brauchte er sich nicht so zu bemühen. Vielleicht fürchtete er, daß Benedikt XI. unter dem Drucke der Colonnafreunde in Rom zu nachgiebig sein würde. Dann sei doch auch daran erinnert, daß er allein gegen den Frieden von Caltabellota war (Muratori X, 1048), der den sizilianischen Krieg 1302 beendete. Raynaldi ann. eccl. ad a. 1303 Nr. 28.

keinen Gruß an Clemens V. gesandt. Aber der Ärger und die Aufregung zehrten an dem Greise, am 4. September 1305 verschied er in Perugia, als die Kardinäle sich anschickten, den bittern Leidensgang über die Alpen, über Lyon nach Avignon, zu machen [1]).

Wie weit gerade bei seinem letzten Auftreten das kirchliche Interesse allein oder in Verbindung mit dem Familieninteresse gewirkt hat, läßt sich beim Mangel an Material zur Charakteristik der Persönlichkeit Matteos schwer sagen. In dem ganzen vorherigen Jahrzehnt gingen ja beide zusammen. Eine Haupttriebfeder seines Handelns ist sicherlich sein Familiensinn gewesen [2]); ihm wie Bonifaz galt die Erhöhung der Familie außerordentlich viel. Aber seinem ganzen Machtstreben haftet ein idealer Zug an, nicht das Brutale, was bei Napoleon abstößt; etwas Zähes, ja Hartnäckiges, aber auch Abgeklärtes zeigt uns sein Wesen, wie sein ganzes Auftreten ja außerordentliche Langsamkeit auszeichnete, die einen Gesandten zur Verzweiflung bringen konnte [3]). Freilich so ganz schwächelos zeigt er sich nicht trotz dem Lobe Stephaneschis; dieselbe Neigung zur Anschwärzung seines päpstlichen Herrn, wie sie Salimbene uns von ihm zur Zeit Honorius IV. übermittelt, bekundet er auch noch anderthalb Jahrzehnte später gegenüber Bonifaz VIII.. Es ist offenkundig eine kleinliche Medisance, die an sich freilich nicht viel bedeutet [4]).

[1]) Sein Ende und sein Wesen besingt Stephaneschi in de canonisatione I, 220 ss. Vgl. Wenck, 45 f. und unten die Angaben über Clemens V. Wahl.

[2]) Brief unten S. IX beweist, wie sehr man seinen Familiensinn politisch schätzte.

[3]) Mém. de l'acad. . . . de Belgique XXVIII p. 65.

[4]) C. Paulus, Der Kampf des Welt- und Ordensklerus S. 62 Anm. und unten Nr. 9. Matteo war Erzpriester von St. Peter und Protektor des Minoritenordens. Ob Nicolaus III. bei seiner Ernennung hierzu besondere Hoffnungen gehegt? Viele Protektoren waren bis damals Päpste geworden. Interessant ist die Notiz bei Ciacconius II p. 164: Scripsit de auctoritate ecclesiae, quaedam in theologia et epistolas nonnullas, quarum aliquas Bononie extare

Ob sein Neffe Napoleon Orsini die Wahl Bonifaz VIII. begrüßt hat? Allerlei leise Spuren deuten bei ihm auf einen Freund der spiritualistischen Richtung [1]). Jedenfalls wird der noch sehr junge Mann, der beinahe 50 Jahre später erst starb, keine ausgesprochene Parteistellung eingenommen haben: in den Registern wird er oft in allerlei Geschäften, 1300 als Legat genannt, der Papst scheint ihm zu trauen. Sicher gehört er seit 1301, wo er die Unterredung mit Karl von Valois hatte, zu den Umstürzlern, und der schon früher ausgesprochene Verdacht, daß er bei dem Attentat von Anagni die Hand im Spiele gehabt, wird jetzt durch die Beschuldigung des eigenen Onkels bestätigt. Ohne die Fäden seiner wechselvollen Politik im einzelnen zu kennen, habe ich doch aus den jetzt vorliegenden Enthüllungen über sein Verhalten bei der Wahl Clemens V. und von manchen Stücken seiner in Barcelona zerstreut liegenden Korrespondenz den Eindruck gewonnen, daß er nicht die vornehme Natur gewesen, wie ihn Funke uns vorgeführt hat: mochte er das Regiment Bonifaz VIII. für unheilvoll und beseitigenswert halten, wie konnte er sich dazu hergeben, Zeugen für den schmachvollen Andenkensprozeß aus Italien herbei zu schaffen [2])!

Es bleibt die Colonnapartei und Hugo Seguin. Sehr früh, schon 1295 haben sich die Römer mit dem Franzosen in der Feindschaft gegen den Papst zusammengefunden: es

in tabulario monasterii s. Francisci notavit Tossignanus. Gegen die Angabe über seine Abhandlungen habe ich Bedenken.

[1]) Ehrles Verdienst ist es darauf hingewiesen zu haben. Vgl. Archiv IV S. 33 und die Belege Anm. 11.

[2]) Daß er als Freund der Colonna und Gibelline gewählt sei gegen seine Verwandten behauptet Villani 7, 118 (Muratori XIII, 317 E.) Zusammenstellungen schon bei Funke, Papst Benedikt XI. (Register) S 115–120. Das Bild dürfte zu licht sein. Treffend schon Wenck, Clemens V. u. s. w. S. 16 f. Dort auch der Brief über seine Zeugenwerbung erwähnt aus Rev. d. Quest. hist. XI. p. 20. Unten Register. Dazu Garampi, Memorie della beata Chiara di Rimini p 342 ss. Die Angaben stimmen vielfach nicht. Kardinalsprozeß bei Höfler S. 50 f. seine vorsichtigen Angaben. Eine ausführliche Arbeit über ihn soll demnächst von einem Schüler H. Grauerts veröffentlicht werden.

liegt nicht der geringste Grund vor, diese Angabe des Abtes von St. Medard zu bezweifeln; die Colonna hätten ihn ja jeden Augenblick desavouieren können. Dabei werden Boccamazza und Peregrossi nicht genannt; letzterer war an seinem Gichtleiden verschieden und ersterer, den Meister Jordan von Osnabrück trotz seines Römertums für nicht begabt genug hält, um Papst zu werden, wird sicher auch hier sich von seinen Verwandten nicht allzusehr getrennt haben, wenn er auch beim Sturz des Hauses Colonna verschont blieb [1]).

Die Kardinäle Coelestins V. habe ich schon oben gruppiert: Von den das erste Regierungsjahr Bonifaz VIII. überlebenden zehn kann man zunächst die beiden neapolitanischen Kardinäle Landulf Brancaccio und Wilhelm von Bergamo als indifferent ausscheiden. Nicht eigenes Gefühl sondern die Politik ihres Königs, der mit Bonifaz ein freundschaftliches Verhältnis unterhalten mußte, hat sie von den Konspirationen fern gehalten. Zudem war Landulf in den ersten stürmischen Jahren als Legat stets auswärts und so konnte er dann bei seiner Vernehmung durch Clemens V. sagen, daß er weder von den Häresieanschuldigungen gegen den Papst noch vom „bonum zelus" Philipps des Schönen etwas wisse [2]).

Vielleicht darf man die beiden französischen Mönchskardinäle als papsttreu ansprechen. Jedenfalls hielt der Cistercienserorden, dem Kardinalpriester Robert angehörte, am festesten von allen Orden in Frankreich zum Papste [3]).

[1]) Über Boccamazza vgl. den Aufsatz von F. Wilhelm, Die Schriften des Jordanus von Osnabrück in Mitt. d. Inst. f. öst. Geschf. XIX, 671. In wie weit die deutsche Thätigkeit auf dem Konzil in Würzburg 1287 und sonstiges zu dem harten Urteile berechtigte, wäre zu untersuchen. Vgl. auch meine Ungedr. Dominikanerbriefe, Register. Er versuchte, mit einigen Römern (1297) eine Aussöhnung der Colonna mit Bonifaz „tanquam amici" der ersteren, „de quibus specialiter confidebant". Petrini, Memorie Prenestine p. 432. Über Seguin auch Quétif-Echard, SS. ord. Praed. I, 450.

[2]) Seine Aussage bez. des letzteren ist auffällig reserviert. Höfler, 67 f. Auffällig ist auch die Nichtvernehmung seines Kollegen Wilhelm von Bergamo.

[3]) Woher allerdings Kervyn de Lettenhove die positive Angabe in seinem schon öfter zitierten Aufsatz: Étude sur l'histoire du XIII. siècle

Von den sechs andern sind fünf wohl direkte Gegner Bonifaz VIII.: die Franzosen Simon de Beaulieu, Johannes Monachus und Nicolaus de Nonancour, dazu die beiden Ordensgenossen oder doch intimen Freunde Coelestins V., Thomas von Ocra und Petrus von Aquila: die beiden ersten und letzten werden in den Kardinalsverhören direkt als Konspiratoren genannt, und aus den Angaben der französischen Anklageakten dürfen wir entnehmen, daß der ehemalige Pariser Kanzler auch kein Verehrer des Papstes gewesen. Der Kardinalbischof von Palästrina wird in ersteren Verhören ausdrücklich als der erste Ankläger des Papstes kurz nach seiner Krönung wiederholt bezeichnet; wie er der Urheber, so ist Johannes Monachus der stärkste Schürer des unheilvollen Brandes in Frankreich [1]). Um so bemerkenswerter ist, daß der Genosse Simons auf der fran-

in den Mém. de l'acad. de Belgique XXVIII p. 89, daß der Cistercienserkardinal Robert „se faisait remarquer par son dévouement au pape" herleitet, weiß ich nicht. Die folgenden Angaben sind kein sicherer Beleg. Robert hat ein Jahr vor seinem Tode der Forderung seines Landesherrn nach einem Konzil u. s. w. nachgegeben. Dupuy p. 231. Der Cluniacenser Simon starb schon 1297. In einem charakteristischen Schreiben teilt er aus Anagni am 29. September (wohl 1295) dem Prior Stephan von Cluny die Nachricht vom Tode des in Rom verstorbenen Abtes mit. Er habe es dem Papste erzählt, „qui cum multa compassione defunctum absolvit." Seine Bitte, diesmals (trotz des Todes an der Kurie) freie Abtswahl zu gestatten, wurde in Gegenwart von sechs Kardinälen erörtert und Bonifaz gewährte sie. Aber er fordert eine gute Wahl „quasi cominando ordini, si familiaritate vel patria secus . . . contingeret attemptare!" Baluze-Mansi, Miscellanea III, 104.

[1]) Über Simon de Beaulieu vgl. Hist. litt. XXI p. 20—40; Paulus, Der Kampf des Ordens- und Weltklerus S. 36; Höfler S. 50, 53, 69. Über Johannes Monachus unten. Der frühere Pariser Kanzler Nicolaus de Nonancour wird im Konflikt mit Bonifaz erwähnt in den Anklageakten Dupuy p. 337, 340. Denifle, Chartul. I u. II. Reg. Gegen den Todten, dessen Gebeine nach Frankreich überführt werden sollten, richtet sich nach der Glosse des Johannes Monachus die berühmte Dekretale „Detestande illa", die das Abkochen der Gebeine verbietet. Die beiden Kardinäle Petrus und Thomas Höfler p. 70. Über Thomas vgl. Anal. Bolland. XVI, 376, 422, 430; Archivio storico Italiano, Serie V tomo XXII p. 87—101: Lebensnotizen und Testament. Regg. de Bon. Nr. 1237.

zösischen Gesandtschaft, Kardinalbischof Berard de Got, Bruder des nachmaligen Clemens V., niemals in irgend einem der Verhöre als Angreifer oder Angegriffener erwähnt wird. Ob da nicht freundschaftliche Verhältnisse zwischen dem Erzbischofe und Kardinal Benedikt Gaëtani, der Kanonikus in Lyon war und als Streitschlichter auf seiner Legation 1290 erfolgreich gewirkt hatte, mitgespielt haben?

Mit rücksichtslosester Energie hat nun Bonifaz VIII. durch seine Kardinalskreationen diese feindliche oder unfreundliche Mehrheit und zugleich damit die französisch-sizilianische Mehrheit zu beseitigen verstanden. Unter den 14 Neuernannten befindet sich kein Franzose, kein Sizilianer: nur zwei Spanier, sonst lauter Mittelitaliener (wenn wir den Begriff nach Norden etwas weiter ausdehnen). Schon die erste Promotion am 17. Dezember 1295, zu der ich den früher kreirten Nepoten Benedikt Gaëtani zähle, fügte dem hl. Kolleg drei Verwandte — ein vierter, der Minorit Andreas de Conti, soll abgelehnt haben — zwei Orsini und den Vizekanzler Petrus Valerianus Duraguerra aus dem Städtchen Piperno bei; in höherem Lebensalter stand wohl keiner von ihnen. Jakob Stephaneschi bezeichnet sich selbst für diese Zeit als jugendlich, so daß Bonifaz dauernde Stützen an ihnen zu gewinnen hoffen durfte. Freilich täuschte er sich; einer der härtesten Schläge, die ihn während seines Pontifikates betroffen, soll das frühzeitige Hinscheiden seines Neffen Benedikt gewesen sein. Als Theologen dürfen wir unter ihnen vielleicht den Schwestersohn des Papstes, Jakob Thomasius bezeichnen, die übrigen waren Juristen, wenn die beiden Nepoten von Vaters Seite überhaupt gelehrte Bildung genossen hatten. Die Ernennung der beiden Orsini, vor allem des Neffen von Matteo, beweist die engen Beziehungen des Papstes zu ihm und seinem Hause [1]).

[1]) Zu dem folgenden Eubel, Hier. cath. p. 12 die Promotionen und natürlich Ciacconius-Oldoinus; Funke, Register. Über die Ernennung Benedikt Gaëtanis vgl. oben. Wirkung seines Todes Höfler S. 63. Zur Charakteristik Franz Gaëtanis, an den der unten folgende Verteidigungstraktat ge-

In der zweiten Kreation (1298) ist nur die Ernennung des Erzbischofs von Toledo, Gundisalvus Innojosa, der übrigens binnen Jahresfrist starb, nicht sofort verständlich; vielleicht daß er als Primas von Spanien eintrat, sonst hätte man an seiner Statt einen Aragonesen erwartet. Der Dominikanergeneral Nicolaus Boccasini, später Benedikt XI., trat an die Stelle seines Ordensgenossen Hugo Seguin, aber er hielt Bonifaz die versprochene Treue selbst im Augenblicke der Gefahr in Anagni. Richard Petronus aus Siena verdankte seine Ernennung der Mitarbeit am kurz vorher publizierten Liber Sextus, während Theodoricus Rainerii aus Orvieto, der sich als langjähriger Kollektor in Deutschland Geschäfts- und Weltkenntnisse erworben, wohl als brauchbarer Finanzmann den Hut erhielt; Boccasini und der Toletaner standen dem Greisenalter nahe [1]).

In den beiden letzten Promotionen in den Jahren 1300 und 1302 wurden noch fünf Kardinäle ernannt: Der Erzbischof Leonardo Patrasso von Capua, der wohl nicht als Oheim des Papstes mit sagenhaftem Alter, aber doch wohl als Verwandter des Gaëtanischen Hauses gelten darf; zwei Minoriten: Gentile

richtet ist, vgl. Langlois, Rev. Hist. LXIII p. 56—71. Stephaneschis Vorleben Regg. de Nicolas IV. Nr. 6359; Charakteristik bei Wenck S. 142 f. Vgl. Anal. Boll. XVI, 381 ss. Ganz farblos bleibt Franz Orsini.

[1]) Richard von Siena: vgl. Register. Annales Ord. Cartus. V, 67 ss. Holtzmann, Wilhelm von Nogaret S. 64 u. 106. Cod. Monacensis Nr. 329 fol. 165v enthält: Incipiunt casus sexti decretalium per dominum Ricardum de Cenis cardinalem. De summa trinitate et fide catholica. Eine knappe Glossierung jeder einzelnen Dekretale. Interessant zu „Quoniam quorundam“: „Papa renunciare potest honeri et honori, maxime cum se (HS. sit!) insufficientem agnoscit secundum constitutionem Celestini, quam Bonifacianam dicimus. Darnach deckt sich die Dekretale Bonifaz VIII. in dem Schlußteile wohl wörtlich mit der Cölestins. Seine Mitarbeit am Liber Sextus: Schulte. Gesch. d. Quellen u. Litt. des canon. Rechts II, 35. Über Boccasini (Benedikt XI.) Biographien von Funke und Kindler. Seine Thätigkeit unter Bonifaz VIII. in dem Aufsatze von Grandjean, Benoit XI. avant son pontificat in Mélanges d'archéol. et d'hist. 8, 219—291. Zu Dietrich von Orvieto meine Dominikanerbriefe und Kaltenbrunner, Mitt. aus dem Vatik. Archiv I (Register); Höfler S. 61; Dupuy p. 344. Seine Thätigkeit in der Colonnaverfolgung besonders in den Urkunden Bonifaz VIII. Einiges Petrini, Memorie Penestrine.

von Montefiore, der als Lektor an der Kurie, und der Ordensminister Johannes von Murro, einer Stadt im Ankonitanischen, der als Ersatz für Aquasparta eintrat, beide spiritualistenfeindlich, von Arnald von Villanova im offenen Konsistorium als Ente und Strauß, unter Andeutung ihrer charakteristischen Eigenschaften bezeichnet; dazu kommen dann der noch nicht dreißigjährige Lucas Fieschi von Lavagna, ein Anverwandter Alexanders IV. und damit auch Bonifaz VIII., und der treueste Diener seines Herrn, der frühere Referendar und Bischof von Burgos, Peter Hispanus, der bei ihm in Anagni aushielt und seine Ruhestätte zu Füßen seines Herrn wählte [1]).

In diesem so umgestalteten Kardinalskollegium galt wieder in erster Linie das mittelitalienische Element; viele jugendliche, aber meist unbedeutende Kräfte waren darin; keiner von ihnen hat später, abgesehen von Boccasini, den die eigenartigen Verhältnisse auf den Papstthron brachten, eine führende Rolle gespielt, die den Männern früherer oder späterer Kreationen zufiel. Das juristische oder praktische Element überwog bei weitem. Jedenfalls begreift man es, daß aus einem so gearteten Kollegium von Opposition gegen den allmächtigen Willen Bonifaz VIII. nichts verlautet: diese neuen sind vorzügliche Werkzeuge und ihre Schulung ist eine vorzügliche gewesen. Die „Bonifazianer“ haben noch lange Jahre, allerdings nicht zum wenigsten unter dem Drucke der Verhältnisse, fast vollzählig zusammengehalten. Daß vielleicht auch unter ihnen sich einige befanden, denen das Hinscheiden ihres

[1]) Auf die beiden Minoriten und die Abneigung Arnalds von Villanova gegen sie komme ich in einer andern Arbeit ausführlicher zurück. Über Lucas de Flisco Regg. de Bon. Nr. 2057. Dazu Holtzmann S. 101 f. Ich halte den Befreiungsversuch für nicht unmöglich. Er war kein Gegner Bonifaz VIII. Er ist sicher, trotz seines Votums für ein Konzil (vgl. übrigens die angebliche Philipp freundliche Äußerung bei Ferretus in Muratori, Rer. Ital. SS. IX, 999), von Anfang an „Bonifazianer“ vgl. unten Nr. 12 u. 13. Über Peter Hispanus vgl. besonders unten Nr. 9 und Register. Aus seiner Grabinschrift (Ciacconius II p. 337): Avenione mortuus et ad basilicam istam delatus sepultus ad pedes domini sui.

Promotors willkommen war, lag in der Eigenart der Persönlichkeit dieses Papstes begründet.

2. Die Ursachen des Streites mit den Colonna.

Der Kampf Bonifaz VIII. mit dem Hause Colonna ist von erschütternder Tragik: Zwei Kardinäle und mehrere Edelleute, den Hauptzweig eines der mächtigsten römischen Geschlechter bildend, werden plötzlich ihrer glänzenden Stellungen beraubt, in ihren Burgen von Söldnern, die mit dem Kreuze bezeichnet sind, belagert, schließlich ins Elend getrieben, wo sie eine Reihe von Jahren vor den Spähern der Inquisition sich bergen müssen, wenn sie nicht an den Höfen papstfeindlicher Fürsten weilen wollen. Wenn ich hier die Anfänge des Streites schildere, so will ich nicht das Maß der Schuld auf der einen oder andern Seite prüfen, sondern auf Grund einer eingehenderen Zeichnung der Hauptpersönlichkeit und unter Benutzung einer bislang unbeachtet gebliebenen Quelle die Ursachen des unversöhnlichen Zwiespaltes klarer legen.

Jakob Colonna, in jungen und alten Tagen begeisterter Verehrer des Minoritenordens, intimer Freund des großen Eiferers für die Ordensreform, Johann von Parma, nicht minder des in glühender Gottesliebe sich verzehrenden Jacopone da Todi, die beide in der katholischen Kirche als Selige verehrt werden, andererseits in wildem Hasse gegen das Oberhaupt der Kirche anstürmend und von diesem mit nicht mindern Hasse verfolgt: eine Erscheinung, wie sie selten die Kirchengeschichte, selbst in diesen Zeiten der Extreme bietet.

Zuerst nennt ihn der interessante minoritische Plauderer Fra Salimbene, der ihn zu den Heiligtümern Ravennas führte und ihn genau kannte; leider läßt sich die Zeit nicht genau bestimmen. Viele Jahre später erhebt dann Nicolaus III. im Mai 1278 den Archidiakon von Pisa — und „canonicellus in ecclesia sancti Petri“, wie Bonifaz VIII. spöttelnd ihn betitelte — Jakob Colonna zum Kardinaldiakon von Sancta Maria in Via lata

und Erzpriester von Maria Maggiore und damit beginnt seine wechselvolle Laufbahn in der Öffentlichkeit [1]).

Wohl war er dem Orsinipapste verpflichtet, aber nach den Andeutungen Bonifaz VIII. dankte er weder ihm noch den Seinigen und das ist leicht erklärlich. Durch seine gewaltigen Pläne für die Machterweiterung seines Hauses, die sich bis zur Idee von Reichsgründungen für seine Nepoten verstiegen, schuf Nicolaus den unversöhnlichen Gegensatz der beiden führenden Häuser Roms; die Ideen schwanden mit seinem Tode, der Gegensatz blieb, wenn er auch erst ein Jahrzehnt später, unter Nicolaus IV., in den beiden Häuptern Jakob und Matteo Rosso klar hervortrat [2]).

Vorher galt es etwas anderes abzuwehren. Jakob Colonna war durch Familientradition und durch persönliche Gesinnung Gibelline d. h. in den maßvollen Formen des römischen Großen ein Freund des deutschen Kaisertums. Grell zeichnet den Wechsel der Dinge, daß er in seinen ältern Jahren der Not gehorchend seine Zuflucht zu dem früher so unsympathischen Franzosenvolke nehmen und seinen König um Schutz anflehen mußte, weil er keinem starken kaiserlichen Arme sich anvertrauen konnte. Ihm konnten die Wahl eines französischen Patrioten wie Martin IV., an dessen Hof sich das französische Element drängte, und seine Maßnahmen wenig gefallen. Er hat opponiert in geistreicher, aber wohl wenig wirkender Weise, auf

[1]) Chronica fratris Salimbene in Mon. hist. ad prov. Parmensem et Placentinam pertinentia III p. 54, 317; Ciacconius II p. 229 nennt ihn Pisaner Archidiakon; MG. XXIV, 478; unter Nicolaus IV. werden auf sein Verwenden Maria Maggiore viele Ablässe verliehen. Über seine Bauten für Maria Maggiore, wo er auch begraben liegt, vgl. Ciacconius l. c. und besonders Regg. de Bon. Nr. 2525. 1306 drückt Clemens V. unter höchster Anerkennung dessen, was Jakob Colonna für Maria Maggiore gethan, dem Kardinal Franz Orsini, damaligen Inhaber des Archipresbyterates den Wunsch aus, daß er dieses Jakob überlassen möge. Regg. Clementis V Nr. 911. Ptolemaeus von Lucca sagt bei seiner Ernennung von ihm: Vir magnae maturitatis et innocentiae et religionem amplectens. Muratori, XI, 1179 E.

[2]) Busson, Die Idee des deutschen Erbreichs und die ersten Habsburger in Wiener Sitzungsber. 88, 661 ff.

litterarischem Wege. Dem Historiker ist Name und Inhalt eines Traktates des Magisters Jordanus von Osnabrück „über die Ehrenstellung des Imperiums" geläufig; es ist eine jener damals häufigeren historisch-politischen Schriften, die an der Lösung eines die Welt aufs tiefste bewegenden Problems, an der „reformatio imperii" mitarbeiten wollte; ihr Verfasser tritt mit vielem, aber unklarem historischem Wissen, mit allerlei mystisch apokalyptischen Ideen für die deutsche Weltstellung, die durch das Imperium gekennzeichnet ist, ein, er verteidigt die Rechte des Kaisertums gegenüber der Kurie, möglicherweise wendet er sich direkt gegen die Vierstaatentheorie Nicolaus III., deren Verwirklichung das Imperium und die Weltstellung Deutschlands beseitigt hätte. Diese Schrift nun hat Jakob Colonna bevorwortet und wohl auch Papst Martin IV. überreicht [1]).

Anknüpfend an eine betrübende Erscheinung, die er zur Zeit des Konklaves in Viterbo im Winter 1280/81, beim Messelesen, schon früher in Rom und anderswo gemacht, daß keines

[1]) Herausgeg. von Waitz, Abh. d. Kgl Ges. d. Wiss. zu Göttingen XIV, 4. Vgl. Zisterer, Gregor X. und Rudolf von Habsburg Anh. S. 152 ff., neuerdings besonders Franz Wilhelm, Die Schriften des Jordanus von Osnabrück in Mitt. d. Inst. f. öst. Geschf. XIX, 615 ff. Die vielerörterte Vorredefrage ist von Wilhelm wieder im Sinne von Waitz gelöst, d. h. die erste kürzere wird Jordan zugeschrieben, die zweite Jakob Colonna, während Zisterer beide als eine auffassend Jakob Colonna zuschreibt. So ganz verwerflich finde ich Zisterers Ansicht doch nicht; bezüglich der Titulatur hat beides Schwierigkeiten. Aber ich glaube, daß man in jener Zeit eher zum Papst sagen kann „sinceritas vestra", nachdem gerade „dominatio vestra, sancte pater" voraufgegangen, als daß man das „sancte pater" auf einen Kardinal anwendet Das Bedenken, daß die zweite Vorrede mit „Nuper itaque" beginnt, kann Waitz nur damit lösen, daß er ein Stück vorher weggefallen sein läßt. Die Stelle „Praeterea, reverende pater ego superius in rubrica nomen meum exprimo" würde auch kaum Schwierigkeiten machen; denn Colonna kann auch eine Überschrift angewandt haben; die jetzige „Memoriale reverendi patris domini Jacobi" u. s. w. stammt natürlich nicht von ihm. Ein Bedenken für die Verfasserschaft Colonnas, das mir sofort aufgestiegen, hat Zisterer beseitigt S. 157, durch den Hinweis auf die Erzpriesterstelle. Darnach ist Jakob Colonna wohl sicher Priester gewesen. Die Kardinäle hatten Hauskapellen; im Konklave wurden ihnen wohl die Kirchengerätschaften geliefert.

Kaisers oder Königs mehr im Kirchengebete gedacht wird, erinnert er sich mit Schrecken an die analoge Erscheinung zur Zeit des untergehenden jüdischen Volkes, das auch keinen König, sondern nur mehr einen Hohenpriester gehabt und befürchtet ähnliche traurige Schicksale für den geistlichen Stand. Nur vorsichtig berührt er die heikle Materie: „Eines jedoch wage ich zu sagen, daß derselbe Gott neben dem Himmel auch die Erde, neben der Sonne auch den Mond, neben dem Manne auch die Frau schuf. Wie der römische Adler nicht mit einem Flügel emporsteigen kann, so kann auch nicht das Schiff der Kirche mit einem Ruder durch Stürme und Wirbel geleitet werden". Damit hat der Kardinal seine Ansichten über die beiden höchsten Gewalten angedeutet in Bildern, denen er auch noch die einflügelige Taube anreiht, die zwar nicht, wie man vermeint hat, durchaus neu, aber doch nicht die gebräuchlichsten sind. Vielleicht wollte er mehr das Neben- und Miteinander der höhern und niedern Teile des Weltganzen darlegen als die unbedingte Abhängigkeit nach dem Bilde von Seele und Leib. Eine eingehendere Begründung liefert er nicht; dafür übergiebt er den Traktat Jordans „de prerogativa Romani imperii".

Seine gemäßigten Ideen über Verhältnis von geistlicher und weltlicher Gewalt, wie sie später in den Colonnadenkschriften von 1297, vor allem aber in der merkwürdigen Eingabe an König Philipp den Schönen nach dem Tode Bonifaz VIII. hervortreten [1]), sind also nicht durch Zwang diktiert und ihm von jeher eigen. Man begreift, daß er auch hier leicht mit seinem großen Gegner zusammenstoßen konnte [1]).

Wie kommt aber der norddeutsche Kanonikus an den römischen Kirchenfürsten? Über Jordans Leben wissen wir fast gar nichts; vor allem wissen wir nicht, ob er je in Italien gewesen. Da giebt über eine mögliche und wahrscheinliche Anknüpfung Fr. Wilhelm einen beachtenswerten Fingerzeig. Er

[1]) Dupuy p. 225 227: „Item quod de plenitudine potestatis possit omnia, hoc periculosissimum est dicere.

erwähnt in seiner eingehenden Würdigung der merkwürdigen „Noticia seculi“, die er mit Recht Jordan zuschreibt, daß der Magister die mystische Zeit der Gnade und die Verfolgung des Antichristes durch ein wiederholt citiertes Buch zu bestimmen suche: De semine scripturarum [1]. Wer ist der Verfasser dieses Wilhelm anscheinend unbekannten Werkes? Joachim von Fiore, der berühmte Apokalyptiker aus dem Anfange des Jahrhunderts! Welche sicherlich nicht künstlich geschaffene Perspektive öffnet sich da auf einmal! Der deutsche in beiden Schriften apokalyptisch angehauchte Kanonikus in Verbindung mit dem engsten Freunde joachimitischer Spiritualen und Laien im Süden. Colonnas [2] warme Verehrung für Arnald von Villanova, der diese Schrift Joachims ja besonders verarbeitete, sich in seiner Auslegung der Apokalypse auf ihn stützte, wird unten ein Brief über die Sinnesänderung des zu diesem Kreise zählenden Königs Friedrich von Sizilien darthun. Wie weit die Zauberkraft des Mönches aus Apulien gereicht, können wir noch nicht feststellen, jedenfalls hat sie keine nationale Schranke gefunden: Deutsche, Franzosen und Spanier finden wir in ihrem Banne ebensogut wie die Italiener.

Unter Nicolaus IV. beginnt dann die große politische Laufbahn der beiden Colonna; denn seitdem erscheint Jakob zur Seite sein Neffe Petrus, viel genannt und doch nicht leicht zu charakterisieren, ein Mann, der früher verheiratet [3], jetzt von seiner Frau getrennt, also ohne theologische wohl auch größere juristische Vorbildung Kardinal geworden, erst beim Prozesse gegen Bonifaz in den Vordergrund trat. Der Papst geriet ganz in die Gewalt des colonnesischen Hauses: ein Libell [4],

[1]) Wilhelm S. 638, 641. Dieselbe apokalyptische Richtung begegnet uns in der „Noticia“ wie in der „Prerogativa“, ein Beweis mehr, daß beide Schriften von Jordanus sind.

[2]) Vgl. Abschnitt über Arnald von Villanova

[3]) Villani 7, 118 (Muratori XIII, 317 D): Peter wurde Kardinal „non ostante, che havesse moglie, la quale dispensò (Nicol. IV.) et fece fare monaca.“

[4]) Es genügt der Hinweis auf Gregorovius, Gesch. d. St. Rom V [4], 492 (nach Pipin). In einer berühmten Angelegenheit scheinen die colonnesischen

„initium malorum“ betitelt, stellte ihn in einer Säule, dem Wappen der Colonna, steckend dar, nur der Kopf ragte hervor, während zwei andere Säulen, die Kardinäle Colonna, ihm zur Seite standen. Kurze Zeit währte der Machttraum, dann kam die mehrjährige Sedisvakanz, in der die beiden Kardinäle eine ansehnliche, aber nicht genügende feste Partei besaßen, dann die Wahl des Jakob unzweifelhaft sympathischen Coelestin, seine rasche Abdankung und die von ihnen selbst unterstützte Kandidatur des zur Zeit mit ihnen in leidlichem Verhältnisse stehenden Gaëtani [1]).

Die ersten Jahren nach den schweren Verfolgungen galten dem Kampfe um die Wiedererlangung ihrer alten Stellung, Rechte und Besitztümer. Noch im ersten Regierungsjahre Clemens V. geschah die völlige Restitution [2]); nur blieben beide

Einflüsse bei dem Minoritenpapst nicht gesiegt zu haben: bei der Absetzung des Dominikanergenerals Munio, die 1290 stattfand. Vgl. Martène et Durand, Thesaurus novus IV, 1841—1847; meine Dominikanerbriefe S. 42 u. Nr. 149. In der Année dominicaine 1895 p. 491 behandelt P. Berthier: La tombe de Munio de Zamora und erwähnt die Wahl Munios unter dem Einflusse der Anhänger der Colonna (les partisans des Colonna proposèrent Munio), während Latinus Malabranca den fr. Hugo Seguin empfahl (den späteren Kardinal). Eine Quelle ist nicht angegeben, ebenso nicht für den dort angeführten Grund der bis jetzt rätselhaften Absetzung, gegen die sich die Ordensprioren so heftig sträubten (pour des motifs politique, alors tenus secrets, jetzt auch noch!). Immerhin ist es möglich, daß Jakob Colonna für den mystisch angelegten Ordensmann war, fr. Hugo ihn aus französischem Interesse zu beseitigen suchte.

[1]) 1293 ist Benedikt Gaëtani Vermittler zwischen den Colonna, den Grafen von Vico und denen von Anguillara; ich glaube, man kann hieraus nur auf die Geschäftstüchtigkeit des Gaëtani schließen. Gregorovius V [4], 525; dort S. 491 die „enge Freundschaft“ Johann Colonnas mit Karl II. von Neapel und Belehnung dreier seiner Söhne mit neapolitanischen Lehen „aus Freundschaft zu ihrem Vater und Oheim dem Kardinal Jakob“ am 24. März 1294, d. h. in denselben Tagen, als Jakob und sein Neffe die Unterstützung Friedrichs von Sizilien gegen diesen „guten Freund“ erbaten. Vgl. unten Quellen Nr. 1.

[2]) Petrus erscheint schon im März 1306 als Rektor der Romagna, nachdem er im Februar das Archipresbyterat des Lateran erhalten „cum omnibus dominiis, quas quondam Gerardus episcopus Sabinensis et Mattheus s. Marie in Porticu diaconus cardinalis inhabitaverunt et capellis, domibus

Kardinäle ohne Titel. Bis 1310 weilte Jakob still in Rom, dann erschien er an der Kurie, vielleicht — und das ist einer der dunkeln Züge in seinem Bilde — um mit fanatischem Eifer unter den sonderbarsten Anschauungen [1]), die von dem tiefen Aberglauben des Kardinals zeugen, während sein Bruder viel vorsichtiger unter Angabe zahlreicher und interessanter Details aussagte, für die Vernichtung des Andenkes seines verstorbenen Gegners Zeugnis abzulegen.

Die letzten sieben Lebensjahre verbrachte er in Avignon, wo er in schlimmen Tagen den Spiritualen helfend und tröstend zur Seite stand. Er hielt Angelo da Clarino, schreibt Ehrle [2]), „in Avignon bei sich in seinem Palaste, sandte ihn zu Philipp von Majorka und konnte sich, so lange er lebte, nicht vom ihm trennen. Auch sein Kaplan, fr. Guido, gehörte der Reform an. Ohne Zweifel in ihrem Interesse nahm Jakob 1310 und 1311 an den Reformverhandlungen lebhaften Anteil.“ Er war, wie dann Ehrle vermutet, einer der Kardinäle, die Weihegeschenke an das Grab des Petrus Johannes Olivi sandten. Und über seinen Tod am 14. August 1318 berichtet in ergreifender Einfachheit Angelus da Clarino an Philipp von Majorka: „In vigilia assumptionis dominae . . . dominus Jacobus de Columpna migravit ad Christum cum multa fiducia“.

Wahre Freundschaft scheint wohl in den uns interessierenden Jahren kaum zwischen den Gaëtani und Colonna bestanden zu haben. Psychologisch hat die Erzählung Pipins viel für sich: Längst herrschten zwischen Gaëtani und den beiden Colonna Reibereien; ersterer ließ sich wegen des Glanzes und

ac membris sibi subiectis. Regg. Clementis V. Nr. 391 und 1031. Jakob erhält (vgl. S. 109) unter außerordentlichen Lobeserhebungen seiner Person und seines Wirkens ein reiches Benediktinerkloster in Perugia als Kommende und die Aussicht auf das Archipresbyterat von Maria Maggiore im Januar und April 1306 (Nr. 911 und 916). Er erhielt letzteres wohl später. Vgl. Nr. 8771.

[1]) Die Zeugenaussagen der beiden bei Höfler S. 54 ff. und 80 ff.

[2]) Archiv IV S. 32 f. wo auch die meisten Belegstellen. Die Stelle über seinen Tod Archiv I, 564.

der Macht der Colonna zunächst manches gefallen, freundete sich mit ihnen an, verwandtschaftliche Beziehungen wurden angeknüpft, dann kam die Wahl, die Colonnafamilie erhoffte viel, wurde aber stiefmütterlich behandelt und da begann ihren Gliedern der Kamm zu schwellen. Wahrscheinlich haben also die Kardinäle für ihr verschiedenfaches Eintreten für Bonifaz VIII. im Jahre 1294 der römischen Sitte gemäß auf klingenden Dank gerechnet und der ist ihnen nicht geworden: denn in den Registern Bonifaz VIII. kommen beide vielleicht von allen Kardinälen am seltensten in freundschaftlicher Beziehung mit dem Papste vor, d. h. Jakob überhaupt nicht, außer bei den Unterzeichnungen der feierlichen Bullen, und dreimal wird ein Familiar des Petrus genannt [1]).

Zweimal führen die französischen Anklageakten Jakob Colonna in Zwist mit Bonifaz vor: in den gleich zu besprechenden Angelegenheiten des Erzbischofs von Sevilla und des Bischofs von Viviers. Bei letzterer, deren wesentliche Richtigkeit ich unten nachweise, handelt es sich um die Bulle „Ineffabilis“ vom 4. September 1296. Jakob machte entschiedene Einwendungen gegen ihre Fassung und geriet so mit dem Papst aneinander.

Wie die beiden Kardinäle in der principiellen Frage, der Berechtigung des Bonifazianischen Pontifikates gesinnt waren, erhellt wohl am klarsten daraus, daß sie schon im Dezember 1295 [2])

[1]) Pipinus in Muratori Rer. Ital. SS. IX, 744. Auch die gut unterrichtete Chronik von Orvieto (Himmelstern S. 30) sagt: „Quibus Bonifacius non annuebat, prout annuerat Nicolaus IV.“ Das „licet promotionem ipsius ingenti fuissent amplexi laetitia et maximis eum applausibus praevenissent“ bei Pipinius ist sicher zu stark, wenn auch damals vielleicht äußerlich gute Beziehungen bestanden, da Bonifaz sie auf ihren Burgen besucht. Die Cont. Martini Brabantina in MG. SS. XXIV, 261 sagt von den Colonna: qui eum creaverant pro magna parte: über den Streit: occasione cuiusdam matrimonii, quod volebat contrahere cum illis et illi, quia nobiles, illud vilipendebant. Merkwürdig wenig wissen Ferreto und Villani.

[2]) Peredo bekundet ausdrücklich (Höfler S. 70), daß es das Jahr war, da die beiden päpstlichen Legaten nach Frankreich kamen (1295).

mit Peter Peredo in Verbindung treten und die Richtigkeit der Erzählungen des Simon de Beaulieu bestätigen, ja sogar noch „peiora de erroribus, horroribus et haeresibus", und ihn aufforderten, den König zu schleunigem Eingreifen zu veranlassen. Die beiden Colonna, der Franzose Seguin und die beiden noch lebenden Coelestinerkardinäle halten damals in der Frage zusammen. Dieses unzweifelhafte Zeugnis — die beiden Colonna hätten ja jeden Augenblick den Abt, wie bemerkt, desavouieren können — ist darum so wertvoll, weil wir den sonst behaupteten Zusammenhang mit den unzufriedenen Mönchskreisen, mit Jacopone da Todi und andern, bis zum Mai 1297 nur vermuten, nicht beweisen können.

Trotzdem sind offizielle Beziehungen zum Papste nachweisbar bis zum Dezember 1296. Mitte des Monats war der Nepote Benedikt Gaëtani gestorben [1]). Unter den leidtragenden sechs bis acht Kardinälen befindet sich auch Petrus Colonna und so kann er denn in seinen Zeugenaussagen über die gerade nicht sehr von Ergebenheit zeugenden Schmerzensausbrüche des Papstes, die in ihrer wilden Natürlichkeit ergreifen, ausführlich berichten. Ob damit auch die letzten Beziehungen gelöst wurden, scheint mir sehr fraglich; denn wenn auch Bonifaz in seiner Bulle auf eine längere Entfremdung hinweist, halte ich es doch für schwer möglich, daß die beiden Kardinäle monatelang den Konsistorien ferngeblieben wären, denn erst Anfang Mai erfolgt der offizielle Bruch. Wie stellt nun Bonifaz selbst die Angelegenheit dar?

In seinem bekannten, tiefeindringenden Aufsatze über die Denkschriften der Colonna hat Denifle wie die ganze übrige Bonifazianische Forschung ein Schriftstück nicht benutzt, das sich in eine deutsche Quelle, die Gesta Trevirorum, verirrt hat und jetzt auch in unserer Monumentensammlung vorliegt [2]). Doch

[1]) Höfler S. 63.

[2]) „Hec est sententia depositionis dominorum Jacobi et Petri de Columpna cardinalium, lata a domino papa Bonifacio VIII. anno domini 1297, 10. mensis Maii, in palacio iuxta sanctum Petrum." MG. SS. XXIV. 477 bis

ist das Stück nicht unbekannt: C. Rodenberg [1]) hat schon vor zwei Jahrzehnten seinen Charakter richtig bestimmt, wenn auch im einzelnen Irrtümer mit unterlaufen, so die angeblichen redaktionellen Änderungen durch den Verfasser dieser Gesta Trevirorum; weiteres Vergleichsmaterial hat er nicht herangezogen. Es ist die thatsächliche „sententia depositionis" der Colonna, d. h. die am 10. Mai 1297 im öffentlichen Konsistorium gehaltene Rede mit dem mündlichen Urteilsspruch, dem der schriftliche sodann gleich folgte. Darin liegt nichts außergewöhnliches: drei ganz gleiche Fälle kann ich für die Zeit Bonifaz VIII. nachweisen [2]). Am 11. August 1297 kanonisierte Bonifaz Ludwig IX. von Frankreich und am selben Tage hielt er in Orvieto den die Feierlichkeit begleitenden Sermon. Bulle und Sermon weisen im Inhalt und Gedankengang gewisse Ähnlichkeiten auf, sind aber dem Wortlaute nach wie in vielen Einzelheiten ganz verschieden. Im September 1301 erklärt der Papst im öffentlichen Konsistorium Karl von Valois zum Paciarius von Toskana; die Ernennungsbulle, die schon zwei Tage früher datiert, weist einige Anklänge auf, im allgemeinen ist die bilderreiche, etwas wunderliche Rede, wie sie G. de Albalato aufzeichnete, durchaus selbständig. Im April 1303 fand ein großes Konsistorium zur Anerkennung des Königtums Albrechts I. statt: Rede und Ausstellung der Urkunde finden am gleichen Tage statt; die von Niemeier sorgfältig verglichenen Stücke weisen eine größere Reihe wörtlich übereinstimmender Einzelheiten auf.

---

480. Die Gesta Boëmundi, denen das Stück eingereiht ist, sind durchaus gleichzeitig, vielleicht schon um 1300 entstanden, jedenfalls vor 1307.

[1]) Forschungen z. deutschen Geschichte XIX, 192-199.

[2]) Bulaeus, Hist. univ. Paris. III p. 530 ss und Recueil XXIII p. 148 ss. zur Geschichte Ludwigs d. H.; unten Nr. 8 und Potthast Regg. Pont. Nr. 25068 f. für Karl von Valois; Niemeier, Untersuchungen über die Beziehungen Albrechts I. zu Bonifaz VIII. S. 114 ff. In letzterem Falle liegt wohl eine offizielle Mitteilung oder vielmehr Aufbewahrung der Rede vor. Vgl. S. 128 und 129 oben. Der dortgenannte (Anm. 1) Vizekanzler ist übrigens Papianus.

Ganz gleich ist der vorliegende Fall: Am selben 10. Mai erfolgt im feierlichen öffentlichen Konsistorium [1]) die Rede und Publikation der Bulle „In excelso throno" gegen das Colonnageschlecht. Bulle und Rede haben eine Anzahl Gedanken gemein, ja wörtlich Übereinstimmungen, aber doch auch zahlreiche Verschiedenheiten, d. h. die Rede enthält viel mehr als die Bulle, sie schiebt die wirkungsvollern Momente in den Vordergrund, schildert prägnanter, packender und persönlicher. Wohl klingt auch aus der Bulle der Groll des Papstes gegen das aufrührerische Haus, aber doch in feierlicheren, verhalteneren Tönen, hier dagegen mit einer starken Leidenschaftlichkeit. So wenn er die Römer warnt, mit ihm fernerhin Ehebündnisse zu schließen, wenn er die gegenwärtigen und zukünftigen Kardinäle beim Blute Christi beschwört, diese Strafentscheidung für ewige Zeiten zu halten. „Mögen sie keine Hoffnung auf Restitution bei uns hegen; in jener Stunde, da wir solches thäten, würden wir unser zeitliches und ewiges Wohl verwirken." An eine Stilübung oder gar Fälschung kann nicht gedacht werden; für letztere wäre auch nicht der geringste Grund ersichtlich: abgesehen von den übereinstimmenden Teilen bekunden sich die Zuthaten durchaus als Bonifazianische Gedanken und Reminiscenzen, so die Erinnerung an das Verhalten Jakob Colonnas im Konklave nach dem Tode Nicolaus IV. einerseits und die Erörterung des „status cardinalium" andererseits. Und welcher Stilist wäre wohl darauf verfallen, einen scheinbar so nebensächlichen Gedanken der Bulle wie die Frage, ob und warum denn alle Colonna zu strafen seien, einer juristisch-philosophischen Prüfung in aller Breite zu unterziehen [2])! Dazu kommt dann der ständige lebhafteste Appell

[1]) Archiv V, 501: „Sie erfuhren außerdem, daß zu dem Zwecke am 10. Mai bei St. Peter öffentliches Konsistorium gehalten und eine Bulle gegen sie veröffentlicht wurde." (Denifle.) Sententia und processus werden in den Denkschriften öfter erwähnt.

[2]) J. et P. elegimus domare superbiam . . . ipsosque a loco suo quantumcumque sublimi perpetuo amovere tam ex eorum culpis et demeritis ac

an die vor ihm stehende römische Laienwelt, die sich durch das Gebahren der Colonna geängstigt und geschädigt glaubt, die durch den Hinweis auf die Kirchentreue ihrer Vorfahren zur Zeit Gregors IX. und Friedrichs II. angefeuert werden soll. So etwas könnte nur ein Mann ersinnen, der in den Gedankengang und den Charakter eines Bonifaz vollständig eingeweiht gewesen wäre. Welcher Stilist hätte diese auf genauester Kenntnis beruhenden Porträtschilderungen der Colonna geben können: des Plauderers Johann Colonna, „den ihr Römer ja alle kennt", der den Verwandten nahm und den Nachbarn gab; des hochmütigen Geschlechtes, das nach und nach seine „Säulen" setzte von seinen Wohnhäusern bis zum Kapitol; des kleinen Kanonikus Jakob, den sich Nikolaus III. als größten Verfolger seines Hauses aufzog; des hochnasigen Petrus, „über den mir sein Vater oft geklagt, daß er durch seinen Hochmut das Geschlecht ruinieren werde"?

Rodenberg hat schon darauf hingewiesen, daß die Rede unmöglich in ganz korrekter Form vorliegt [1]). Richtig ist auch

suorum quam ex causis rationabilibus, quae nos movent, praesertim cum explorati divini et humani iuris existat, unum pro altero interdum ex causa puniri." Dupuy p. 31. Diesen dunklen Satz versteht man, wenn man folgenden Teil der Rede liest (p. 479): „Posset aliquis dicere, quod hec nostra sententia contra quondam cardinales lata videretur iniusta pro eo, quia, qui delinquerent, puniri mererentur et non alii; et hoc videntur dicere multa iura . . . Hec iura et similia intelliguntur, que spiritualiter infliguntur. Sed aliter est in hiis, que temporaliter imponuntur. Et licet spiritualiter ab aliquibus intelligeretur, nos tamen volumus, quod generaliter intelligatur in causa presenti propter enormitatem ipsius. Preterea videntur nobis ostendere iura dicentia, quod aliquis non est puniendus sine culpa. Sunt autem alia iura evidenter ostendentia, quod aliquis non puniatur sine culpa, punitur tamen ex causa. Et cum ipsi cardinales sint causa perpetrati delicti" u. s. w. Offenkundig will Bonifaz in beiden Fällen dem Vorwurf begegnen, daß er den Unschuldigen mit dem Schuldigen strafe. Leider ist das Folgende in der Rede stilistisch schwerfällig und der Gedankengang nicht leicht zu deuten.

[1]) Forschungen S. 195 ff. Namentlich kommt die Einleitung in Betracht bis zu „Scire debetis". Die Scheidung in das, was hier der Aufzeichner gesagt, und was wörtlich Bonifaz, ist in den Monumenta besser getroffen als von Rodenberg. Sicherlich stammen einige Sätze vom Auf-

seine Ansicht, daß das Stück, weil es nur auf die Römer berechnet gewesen, für eine weitere Verbreitung nicht bestimmt war, und wohl nur durch einen Zufall nach Trier gekommen ist; unrichtig dagegen, daß die „Bearbeitung“ nicht in Rom entstanden, denn dort habe es keinen Grund gehabt, die Namen der einzelnen Mitglieder der Familie Colonna zu unterdrücken und die verurteilende Bezeichnung für Friedrich II. (damnatae memorie Frederico olim Romanorum imperatore in der Bulle und Fredericum imperatorem der Rede) wegzulassen. Liegt denn hier überhaupt Absicht vor? In ersterem Falle sicher nicht, im zweiten kam es dem Berichterstatter wohl auch nur auf Kürze an. Unzweifelhaft ist das Stück im Konsistorium mitgeschrieben; ganz wie G. de Albalato die Rede zu Ehren des Paciarius aufzeichnete, dagegen nicht, was Karl von Valois sagte, da der Lärm zu groß war. So können wir uns all die thatsächlichen Inkorrektheiten, Auslassungen und Gedankensprünge, welch letztere vielleicht schon dem Redner zur Last fallen, erklären. So die Darstellung des Raubes seines Schatzes: Bald scheint es, daß er die Kardinäle, bald einen, der nicht genannt wird, beschuldigt (spoliaverunt, thesaurum invasit). Unmöglich wäre ja nicht, daß Bonifaz die moralische Mitschuld der Kardinäle andeuten will, aber dann hätte er später den Ausführer benennen müssen. Bei den Strafen werden Privation des Kardinalates und Wegnahme der römischen Benefizien wie in der Bulle angegeben, dagegen fehlt die Erwähnung der Exkommunikation. Eine gewisse Unklarheit tritt bei Bezeichnung der Strafen für die klerikalen Nachkommen Johann Colonnas bis zum vierten Gliede hervor, weil die Namen der Bulle fehlen,

zeichner her; so: „Postmodum proposuit loco prothematis hanc auctoritatem“, dann: „Cuius auctoritatis expositio talis fuit“ und: „Deinde assumpsit hec verba“, alles übrige kann von Bonifaz wörtlich stammen. Ganz gleich unten Nr. 8, wo es nach wörtlich wiedergegebener Einleitung plötzlich zusammenfassend heißt: „Hic commendavit eum de nobilitate, strenuitate“ u. s. w. Auch das Überspringen vom Plural zum Singular kommt unten vor S. XXV: „Non dico“, vorher „et ita fecimus“. (Vgl. Rodenberg S. 197.)

dagegen folgen Angaben über Agapitus und Stephan Colonna, die in der Bulle nicht erwähnt werden. In einem Falle glaube ich von einem Fehler Bonifaz VIII. in der Rede sprechen zu dürfen, der in der Bulle nicht wiederkehrt. Er nennt als Berater Gregors IX. bei der Frage der Absetzung des Kardinals Johann Colonna neben Matteo Orsini auch Hannibal de'Annibaldeschi; letzterer war aber Gibelline [1]).

Was bedeuten die Verschiedenheiten? Soweit Auslassungen vorhanden, lassen sie sich leicht ergänzen; von wirklichen Fehlern können wir kaum reden; die Ergänzungen dürfen wir, da keine an sich Bedenken erregt, ja sämtlich als glaubwürdig erscheinen, durchaus verwenden, seitdem wir wissen, daß Rede und Bulle sich in den seltensten Fällen decken; zudem erklärt Bonifaz selbst, daß er manches verschweige. Ich hege auch kein Bedenken, im wesentlichen wörtliche Wiedergabe der Bonifazianischen Sätze anzunehmen, da die Redeweise der seinen entschieden verwandt erscheint.

Als Hauptveranlassung [2]) des plötzlich im Mai 1297 entbrannten Kampfes zwischen dem Papst und den Colonna gilt ihre verräterische Verbindung mit Sizilien und die ungerechte Verwaltung einer Anzahl colonnesischer Besitzungen durch Kardinal Jakob zu Gunsten eines Teiles seiner Verwandtschaft, trotzdem Bonifaz ihn zur gerechteren Behandlung der letzteren ermahnt hatte. Dazu kommt dann als drittes, früher von manchen geleugnet, weil die Bulle „In excelsio throno“ nichts darüber enthält, die Wegnahme eines päpstlichen Schatzes [3]).

---

[1]) Vgl. Gregorovius, Gesch. d. Stadt Rom V [4], 204 f.

[2]) Vgl. Denifle im Archiv V, 494 ff. Dort auch über die Citation am 4. Mai. Interessant ist, daß als Familiare Peters Oleradus de Laude erscheint. Das ist doch der berühmte Kanonist, später an der Kurie Johanns XXII.? Seine Consilia gehören zu den historisch wichtigsten dieser Quellengruppe. Für die Territorial- wie für die allgemeine Reichs- und Kirchengeschichte aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts enthalten sie bisher nicht benutzten Stoff, den ich demnächst zu bearbeiten gedenke. Auf die Verhältnisse unter Coelestin V. kommt er nicht zurück.

[3]) Tosti, Storia di Bonifacio VIII. I, 203 hat einige Stellen über den Schatzraub angeführt. Dazu Ann. Cesenates in Muratori, XIV, 1115, die die

Warum gerade jetzt der Streit ausbrach, wußte man nicht zu sagen.

Nunmehr bringt die Konsistorialrede vom 10. Mai für diesen Punkt vollste Aufklärung. Warum lud Bonifaz gerade am 4. Mai die Colonna, die er lange nicht mehr gesehen, vor sich und zwar schon auf den Abend desselben Tages, „audituri, quid sibi placuerit dicere et mandare, quia vult scire, si papa est“? Warum hat er, als sie sich für diesen Tag entschuldigten, sie unzweifelhaft sofort wieder vorgeladen zu Montag 6. Mai? Weil tags vorher, am 3. Mai [1]), Stephan Colonna den vom Kardinal Gaëtani gesammelten Schatz, den sein Nepote Peter Gaëtani von Anagni nach Rom bringen sollte, vor den Thoren Roms überfallen und geraubt hat. Die Erregung des Papstes über diese ihm widerfahrene Schmach klingt aus der zweiten Denkschrift der Colonna wie aus der Rede wieder.

Summe von 200 000 Gulden angeben. Damit stimmt wohl die französische Quelle der folgenden Anmerkung. Offenkundig ist bei CC etwas ausgefallen.

[1]) „Quia vos audistis, quod cras erunt octo dies, quod nos spoliaverunt thesauro, quem acquisieramus tempore nostri cardinalatus“, sagt Bonifaz (MG. XXIV, 478): Also 11 — 8 — 3. Mai. Dazu paßt vorzüglich die Angabe einer französischen Quelle (Recueil XXI, 634): Die veneris post festum s. Marci evangelistae dominus Stephanus de Columpna miles . . . familiae dicti papae cum summariis obviavit abstulitque violenter ab ipsis famulis, quae ferebant, videlicet CC (!) florinos vel circiter cum multis vasis aureis et argenteis et quibusdam aliis rebus pretiosis. Sed in die iovis sequenti saniori usus consilio omnia ablata retulit. Der Papst „in crastino scilicet die veneris in pleno consistorio“ setzt die Kardinäle ab. Bei Angabe der Zeit des Raubes hat sich der Chronist offenkundig um eine Woche verrechnet; aus den andern Angaben folgt, daß er nicht den 26. April, sondern den 3. Mai meint, denn „am Donnerstag darauf“, also am 9. Mai, erfolgt die Rückgabe, „tags darauf“, also am 10. Mai, das entscheidende Konsistorium. Die Rückgabe am 9. Mai dürfte stimmen: Am 6. Mai abends erhielten die Kardinäle vom Papst den Auftrag, Stephan zur Rückgabe, zur freiwilligen Gestellung als Gefangener und zur Übergabe der Vesten Palästrina, Zagarolo und Colonna zu bewegen. Aus der zweiten Denkschrift erhellt (Archiv V, 517), daß die Übergabe vor dem 10. Mai erfolgt war und daß die Kardinäle erst zu Stephan gereist waren, um ihn dazu zu veranlassen. In der Bulle wird des Schatzes gar nicht gedacht, um so mehr aber in der Rede ohne Erwähnung der Rückerstattung.

Daß bei Rom solches geschehen, daß nicht einem Kardinale oder Niedrigerstehenden solches angethan sei sondern ihm, dem Papste! Wenn die Römer das so hingehen lassen, dürfen sie auf den Aufenthalt der Kurie innerhalb ihrer Mauern nicht mehr rechnen; wenn er diesen Angriff eines Wurmes übersieht, „wie können wir es wagen, über Könige und Fürsten des Erdkreises zu urteilen"!

Man fragt sich unwillkürlich: Was planten die Colonna, oder einzelne von ihnen, mit einem solchen Raub? Erklärlich erscheint das unerhörte Vorgehen doch nur dann, wenn sie mit dem Papste vollständig brechen, offen die Fahne der Empörung ergreifen wollten. Und da das wirklich der Fall ist, so liegt hierin wesentlich der Schlüssel zur Berechtigung des päpstlichen Vernichtungskampfes. Vielleicht hat nicht jedes Glied der geächteten Familie so weit gehen wollen, der Raub selbst dürfte den Kardinälen peinlich gewesen sein, wenn sie den Schatz auch höhnend als „erpreßt aus den Thränen armer Geistlichen" [1]) später bezeichnen, Bonifaz scheidet ebenfalls die Handlungen beider Kardinäle. Aber es war zur Zeit gewiß unmöglich, das größere oder geringere Maß der Schuld und damit auch der Strafe festzustellen. Hier mußte ein Exempel statuiert werden!

Die offene Empörung sehe ich vor allem in dem Bittschreiben des Agapitus Colonna an die Bewohner der gleichnamigen Burg, ihm gegen den Papst zu Hülfe zu kommen [2]). Wahrscheinlich hingen die verzweifelten Schritte mit dem Wechsel in der sizilianischen Angelegenheit zusammen. Die verräterische Haltung der Kardinäle in der sizilianischen Frage betont Bonifaz in seiner Bulle und Rede, aber in letzterer schiebt

[1]) „De pauperum lacrimis prelatorum, clericorum et ecclesiasticarum personarum spoliis et extorsionibus acquisita." Archiv V, 516.

[2]) „Ipse vero Agapitus scripsit hominibus de Columna, quod sibi darent contra Romanum pontificem auxilium et succursum." MG. SS. XXIV, 479. Er und Stephan werden zitiert, innerhalb der nächsten zehn Tage vor dem Papst zu erscheinen. Sonst ist Stephan nicht genannt.

er, was stimmen dürfte, die Korrespondenz Petrus zu: ein urkundlicher Beleg ist oben bei Coelestins Wahl besprochen. Weitere Versuche eines selbständigen, der kurialen Politik widerstrebenden Vorgehens sind sicher nicht ausgeblieben und sie dürften gerade in jenen Frühjahrstagen 1297, als der bisherige Gegner der Kurie, Jakob II. von Aragonien[1]), nunmehr als Freund Bonifaz VIII. und politischer Feind seines Bruders Friedrich von Sizilien am päpstlichen Hofe erschien, offenkundig geworden sein und die Colonna, die darum wußten, zu ihrem Vorgehen veranlaßt haben. „Novissimis temporibus", erzählt Bonifaz, durchstreifen die Agenten Friedrichs den Kirchenstaat und wiegeln mit Hülfe der Colonna die Bewohnerschaft auf. So war seine Forderung der Übergabe der wichtigsten colonnesischen Burgen völlig berechtigt; jener gefährlichen, von ihm angeblich lange mit Geduld ertragenen, vielleicht jetzt erst in ihrer Schwere erkannten Agitation mußte ein Ende gemacht werden. Aus einem Satze der Rede könnte man schließen, daß die Colonna der Kirche gehörende Plätze in ihren Besitz gebracht und Jakob Colonna an diesen Treibereien nicht unbeteiligt gewesen, da er die von ihm für die Seinen verwalteten Burgen betrügerischer Weise in deren Hände gebracht habe und ihnen habe den Treueid schwören lassen[2]). Der Sinn scheint nur zu sein, daß der Kardinal dadurch absichtlich die landesverräterische Position der Seinigen habe stärken wollen. Oder soll damit, was dem Aufzeichner nicht klar geworden, auf das Unrecht hingedeutet werden, das er einem Teile seiner Familie durch Vorenthaltung ihres Besitzes und vielleicht völlige Über-

[1]) Gerade Jakob II. mußte daran liegen, dieser Hintertreppenpolitik ein Ende zu machen.

[2]) „Occupaverunt insuper et occupari fecerunt et ab subiectione Romane ecclesie subtraxerunt civitates et castra et loca quam plurima Romane ecclesie pleno iure subiecta; et castra, que tenebat dictus Jacobus de Columpna in manu sua sibi et fratribus et nepotibus eius, dolo desiit possidere et ea tradidit illis et fidelitatis iuramentum et homagium ipsis fieri procuravit." MG. SS. XXIV, 479. Beide Behauptungen könnten natürlich nur urkundlich belegt werden.

gabe desselben an die von ihm bevorzugten Verwandten zufügte?

Jedenfalls spielt dieser Punkt, der Bonifaz wegen der vergeblichen Vermittlungsversuche wohl geärgert haben mag, — der so oft, z. B. von Gregorovius, in den Vordergrund gestellt wird — bei der Entscheidung keine große Rolle. Entscheidend war der Raub des päpstlichen Schatzes: der bot ihm die Handhabe, gegen ein Geschlecht vorzugehen, das durch enge Verbindung mit den Gegnern jeder päpstlichen Abdankung und den politischen Feinden des Papsttums seit langem schon seine geistliche und weltliche Stellung zu untergraben suchte. Bedenkt man dieses und erwägt, wie klar Bonifaz den Schaden der Rivalität zwischen den beiden unversöhnlichen Geschlechtern der Colonna und Orsini für den Kirchenstaat, Rom und die Kirche durschaute, ein Schaden, der nur durch die Vernichtung des einen Geschlechtes beseitigt werden konnte, dann versteht man auch die grausame Verfolgung jener Familie, die erst endete, als sie vollständig am Boden lag; daß Bonifaz selbst schon an der Schaffung einer neuen Rivalität durch das Emporheben der Gaëtani arbeitete, hat ihn seine blinde Verwandtenliebe übersehen lassen.

Die rasche Aufeinanderfolge der gewaltigen Schläge im Mai 1297 hat Denifle klar vorgeführt, ebenso die unklugen litterarischen Kämpfe der beiden Kardinäle; für die Entwickelung des Krieges bieten die Register manches neue Material; leider hat der Herausgeber gerade hier mitten in der Colonna-Angeleheit aufgehört [1]).

[1]) Die Kardinäle sind bei dem Vorgehen gefragt worden. „Et hec facimus de fratrum nostrorum consilio", sagt Bonifaz in der Rede bei der Absetzung (p. 478); auch in der Bulle Dupuy p. 31 wörtlich so. Daß innerlich manche nicht übereinstimmten, ist wohl sicher. Drumann u. a. glauben, daß die Dekretale „Felicis recordationis", in der Bonifaz die Angreifer und Mörder der Kardinäle mit den schwersten Strafen belegt, damals zur Beruhigung der Kardinäle entstanden sei. Vgl. Gesch. Bonifaz des Achten II, 239. Mir scheint das sehr unwahrscheinlich. — Schon am selben 10. Mai erfuhren die Kardinäle die Vorteile der Verurteilung: „Eodem die (10. Mai) . . . post

3. Zur Charakteristik des Kardinals Johannes Monachus.

Kaum eine Persönlichkeit aus der Umgebung Bonifaz VIII. illustriert besser die Schwierigkeit seiner Lage, als sein langjähriger juristischer Mitarbeiter, Gesandter im entscheidenden Augenblicke und hintertückischer Angreifer, der Pikarde Johannes Monachus [1]). Die merkwürdig wenigen Angaben über sein Vorleben und seine Thätigkeit als Kardinal sind nicht lücken- und fehlerlos in neuerer Zeit von F. Lajard mit einer Erörterung seiner Schriften zusammengestellt, auch Funke hat in allgemeinen Umrissen ein richtiges Bild des Mannes gezeichnet [2]).

Sprößling einer edlen [3]) picardischen Familie aus Crecy,

privationem dictorum Jacobi et Petri de Colonna concessit infrascriptis 19 cardinalibus mediam partem omnium communium servitiorum contingentium eosdem Jacobum et Petrum et eorum familias et reliquam partem voluit sibi solvi." Kirsch, Die Finanzverwaltung des Kardinalkollegiums S. 102

[1]) Auch Monachi kommt viel vor (franz. le Moyne); ich wähle mit Denifle Monachus.

[2]) F. Lajard in Hist. litt. XXVII p. 201–224; Duchesne, Hist. de tous les card. Franc. II, 250; Gall. christ. XI. 400; Schulte, Die Gesch. der Quellen und Litt. des kanonischen Rechts II, 191–193; Mém. de la société d'histoire de Paris III p. 42–81: Le collége du cardinal Lemoine von Ch. Jourdain ohne Kenntnis des Höflerschen Fundes; Funke, Papst Benedikt XI. S. 114 ff. Sein Kommentar zum Liber Sextus ist veröffentlicht unter dem Titel: Glosa aurea nobis priori loco super sexto decretalium libro addita per reverendissimum d. dominum Joannem Monachum Picardum ... cum additionibus ... d. Philippi Probi Biturici. (Paris.) Apud Johannem Parvum. MDXXXV. Ich zitiere hiernach Gl. Aur. Das Buch scheint verhältnismäßig selten zu sein, da ich weder auf der Pariser Nationalbibliothek noch auf den Kgl. Bibliotheken in Berlin und München ein Exemplar erhalten konnte. Ich benutzte das Exemplar der Tübinger Bibliothek. Die meisten Glossen zu den Extravaganten finden sich im: Corpus iuris canonici continens librum sextum ... constitutiones d. Clementis papae V., extravagantes ... cum glossis ordinariis et notis diversorum. P. III. Lugduni MDCLXXI. Ich zitiere Corp. iur. can. Lugd. (1671) III, 3.

[3]) Schon Probus hat die Legende: ortus de paupere genere et filius fabri ferrarii a soleis, in cuius comprobatione adhuc extant in armis tres

mit seinem Bruder Andreas, dem spätern Bischofe von Noyon, dem geistlichen Stande geweiht, hat er wahrscheinlich seine Studien in Paris gemacht, ohne daß wir ihn dort nachweisen können, und erscheint vielleicht zu Ende der siebziger [1]), sicher seit Anfang der achtziger Jahre des 13. Jahrhunderts an der Kurie. Möglicherweise ist er mit andern Franzosen am Hofe seines Landsmannes Martin IV. erschienen und hat dann das Amt eines Prokurators versehen; wenigstens finden wir ihn in einem von ihm geschilderten Falle darin thätig [2]).

Unter Honorius IV. erscheint er als päpstlicher Kaplan und Examinator; er ist also nicht aus Italien weggegangen, um Ratgeber des Königs von Frankreich zu werden — was verschiedenfach behauptet wird aber nicht zu beweisen ist —, noch hat er an der Kurie nachweisbar das Amt eines Auditors gehabt, denn die so gedeutete Stelle bezieht sich wohl auf seine spätere Kardinalsthätigkeit [3]). Seine Ernennung zum Vize-

clavi. Liquet in vestibulo collegii Parisiensis, vulgariter le college du cardinal le Moyne nuncupati. Gl. Aur. f. 447.

[1]) Seit Innocenz V. (1276) erscheinen stets Hinweise, so bei diesem: Et sic fuit declaratum, ut hic habetur per Innocentium V. in facto Bituricensi, zu „Is qui" de elect. Gl. Aur. f. 102 V. Nicolaus III. erwähnt er zu „Licet ecclesiarum" in de priv. et dign. f. 247. Er beantwortet die eine Frage: Nunquid beneficia spectantia ad patronatum laicorum vacantia in curia reservantur Romano potifici? mit: Vidi servari quod non. Und eine zweite Frage: Nunquid prebendam spectantem ad collationem laici vacantem in curia papa confert? Hec questio tempore Nicolai tertii fuit tractata et postmodum subsequenter tempore plurium Romanorum pontificum. prout in illo casu, quod rex Francie et Anglie in nonullis ecclesiis suorum regnorum dicunt se habere collationem prebendarum sede vacante u. s. w.

[2]) In „In generali" de reg. iur. (Gl. Aur. f. 443 V) erzählt er von einem Streit des Kapitels in Tours mit dem Kloster St. Julien daselbst. Negocio ad curiam revocato allegavi dictos religiosos non posse per dictum rescriptum conveniri, sic arguens . . . Et cum hoc factum esset relatum pape Martino IV. noluit illud decidere et providit negocium in curia remanere. Et tunc dixi: Iusticia mihi dabat victoriam.

[3]) Prou, Regg. d'Honorius IV. Nr. 191 u 340. Einmal sagt er zu „Cum in illis" de praeb. et dign.: Sic pronunciavi in facto Rothomagensi et Bituricensi me auditore dato in utroque. Da die Dekretale von Bonifaz selbst ist, so dürfen wir höchst wahrscheinlich an Johann als Kardinalauditor denken.

kanzler der römischen Kirche, bald nach der Kardinalsernennung seines langjährigen Amtsvorgängers Petrus Peregrossi (Mai 1288) läßt ebenfalls schließen, daß er bereits eine Reihe von Jahren an der Kurie geweilt hatte [1]).

Seines Vizekanzellariates gedenkt er selbst einmal [2]); in päpstlichen Urkunden begegnet für die ganze Regierungszeit Nicolaus IV. der „decanus Baiocensis". Anscheinend besaß er in Bayeux die einträglichste Pfründe, die er auch als Kardinal beibehielt: daneben hatte er Stellen in den Kapiteln von Paris und Amiens [3]). In der langen Sedisvakanz erfolgte seine Wahl zum Bischof von Arras in seiner Heimatgegend, doch hat er die Regierung des Bistums wohl nie angetreten, da er als Elekt bei dem großen Kardinalsschub Coelestins im September 1294 zur höchsten Kirchenwürde erhoben wurde, der einzige unter dem halb Dutzend Franzosen, der größere kuriale Kenntnisse aufwies. Der Kardinalpriester von St. Petrus und Marcellinus hat die Kanzlei für kurze Zeit einem Laien, Bartholomäus von Capua, überlassen müssen, bis dann bei der Neuordnung unter Bonifaz Petrus de Piperno sie übernahm.

Über sein mutmaßliches Verhalten bei den Wandlungen des genannten Jahres habe ich oben gesprochen. Positive Beweise fehlen, doch lassen sich aus spätern Vorkommnissen Rückschlüsse machen. Wenn ihm Bonifaz nicht sympathisch war, so konnte ihm aus andern Gründen die Mißwirtschaft, die in der Kanzlei und an der Kurie Coelestins herrschte, auch

[1]) Vgl. Potthast, Regg. Pont. II p. 1915.

[2]) Zu „Is cui" de sent. exc. Gl. Aur. f. 415V: Et secundum hec ego tunc vicecancellarius multas litteras cassavi, in quibus narrabatur appellatum non a provisione sed provisionis executione. Auch seine Kenntnis der päpstlichen Register bekundet er. In einer Streitsache zwischen dem Erzbischof von Rouen und seinen Suffraganen seien viele Entscheidungen getroffen: Et qui vidit registrum, testimonium fert. („Venerabilibus" de sent. exc. f. 405).

[3]) Sie werden genannt z. B. in Regg. de Benoit XI Nr. 1113. Er war nicht Bischof von Arras, wie Eubel, Hierarchia catholica unter Atrebaten u. p. 11, sondern nur Elekt. Sein Vorgänger starb 1293 September 23.

nicht gefallen. Außerordentlich dürftig ist seine Glosse [1]) zur Abdankungsdekretale; sie besagt nur, daß im Notfall eben ganz andere Anschauungen als die gangbaren herrschen müßten, ferner daß das römische Volk seine höchste Macht dem Kaiser übertragen habe, darum könne auch der Papst nach dem neuen Gesetze auf Ehren und Amt verzichten.

In den ersten Regierungsjahren Bonifaz VIII. tritt er kaum öffentlich hervor; doch beteiligte er sich an der päpstlichen Gesetzgebung [2]), und als das neue große Gesetzbuch, der Liber Sextus im März 1298 erschien, da hat er in kaum zwei Jahren den ersten Kommentar dazu geschrieben, eine gewaltige Arbeit, allein schon was Umfang und Schnelligkeit der Abfassung betrifft. Am 16. Februar 1301 [3]) übersandte er das Werk durch Vermittelung des Gottfried de Fontanis an die Pariser Universität.

Die zweite große kanonistische Arbeit unsers Kardinals besteht in der Glossierung einer Anzahl Dekretalen von Bonifaz VIII., Benedikt XI. und Clemens V., die in ihrer großen Mehrheit unter den Extravagantes communes ihren Platz gefunden haben, eine einzige steht in den Clementinen. Da über den Umfang und die Abfassungszeit noch keine volle Klarheit herrscht, so lasse ich hier zunächst eine Reihe handschriftlicher Untersuchungen folgen; vor allem möchte ich auch durch Anführung der Anfangs- und Schlußworte die Feststellung ermöglichen, in wie weit eine vollständige Wiedergabe in den kanonistischen Sammlungen erfolgt ist. Meine Angabe der Seitenzahl bezieht sich auf die dritte Abteilung der eben genannten Lyoner Corpus-Juris-Ausgabe von 1671.

Ich habe vier HSS. verglichen [4]): Cod. Parisiensis (Nat. Bibl.) Nr. 4116 fol. 77 ss. und 4071 fol. 44 ss., Cod. Monacensis 329 f. 129 144 und

[1]) Glosse „Quoniam“ de renunc. Gl. Aur. f. 121ᵛ.

[2]) Das geht aus einer Reihe von Angaben in seinen Glossen hervor.

[3]) Denifle, Chartularium univers. Paris. II p. 90.

[4]) Es giebt noch eine größere Anzahl Handschriften, von denen Schulte mehrere verzeichnet; doch genügen obige.

Cassel, Msc. Jurid. 13 fol. 126 ss., die sämtlich dem 14. Jahrhundert angehören. Von ihnen hat die Casseler Handschrift die geringste Bedeutung, da sie nur sieben Extravagantenglossen aufweist; die drei andern haben zehn Dekretalen Bonifaz VIII. und sechs seines Nachfolgers, denen Cod. Paris. 4071 dann noch drei Clemens V. allein anfügt. Die Reihenfolge der drei ist ganz dieselbe, wie sie auch Schulte aufzählt, in Cod. Paris. 4116 und Monac. 329 — abgesehen von einer unwesentlichen Umstellung in letzterem —, nur daß „Pie" bei beiden wie in 4071 unter die Dekretalen Benedikts geraten ist.

Bonifacius: 1. Detestande (III. 6. 1 = p. 282) „Huic statuto causam dedit bone memorie Nicolaus cognoscentes." 2. Antiquorum (V. 9. 1 = p. 344) „Hec epistola satis grosse fuit composita — nativitatis sequentis." 3. Super cathedram (III. 6. 2 = p. 285) „Hoc statutum ordinat — ad preterita referatur." In Cod. 4116 folgt: Anno millesimo trecentesimo die iovis ante festum beati Jacobi et Christofori etc." Cod. 329 f. 134v: „Explicit apparatus trium decretalium de extrav. VI. libri." 4. Excommunicamus (V. 10. 1 = p 359) „Hec promulgacio (al.: pronunciacio) reperitur in provinciali cancellarie Et cum quidam scriptor pape diceretur incidisse in eam, Bonifacius VIII. hanc pronunciationem innovavit et eam publicari in audientia fecit. Et Benedictus papa XI. consistorialiter XVII. die Junii hanc constitutionem quo ad omnes penas ibidem positas revocavit. Et hec dividitur — vel maiorem." Das gesperrt Gedruckte fehlt in den Drucken und ist in der kanonistischen Litteratur anscheinend unbekannt. Die Stelle fehlt in 4116; Cod. 329 hat in schlechterer Fassung: „Et anno primo pont. d. Ben. pape XI. XVII. die ieiunii (!) tempore hanc const. . . . revocavit." 4071 fügt hinzu: „Ideo non est curandum de glosa supra proxima posita per Johannem cardinalem. 5. Provide (V. 10. 2 = p. 362) „Quod unus nomine suo — postquam." 6. Debent (I. 7. 1 = p. 198) „Hec constitutio habet quatuor partes — decernimus." 7. Iniuncte (I. 3. 1. fehlt. Druck) „Hec constitutio habet sex dicta — pene." 8. Unam sanctam (I. 8. 1 = p. 202) „Ponatur sic casus — Et hec de expositione presentis decretalis edite a sanctissimo patre et domino Bonifacio divina providencia papa VIII. dicta sufficiant." Dagegen 4071 in der Reihe und 4116 vorn auf Vorlegeblättern eine ganz andere Glosse beginnend: „Hec decretalis habet septem partes — vobis concedat." Gedruckt unten Quellen Nr. 19. 9. Rem non novam (II. 3. 1 = p. 226) „Hec decretalis dividitur in quatuor partes — liberavit. Gal. IIII." 10. Pie (III. 2. 1 = p. 234) „Hec constitutio retractat moderationem factam — eo tempore" [1]).

Benedictus: 1. Dudum b. m. (V. 4. 1 = p. 328) „Hec epistola plures processus — c. de abolicionibus." 2. Inter cunctas (V. 7. 1 = p. 333) „Hec constitucio habet sex partes — rem non novam in fine." 3. Ex eo

[1]) Die folgende bei Schulte II, 51 stehende Extravagante „Sancta Romana" ist irrtümlich Bonifaz VIII. zugeschrieben.

(V. 3. 1 = p. 325, nicht vollständig) „Hec decretalis interpretatur constitutionem — per hunc igitur.“ 4. Si religiosus (I. 3. 2 = p. 185) „Hoc decisum est — superflua.“ 5. Quod olim (III. 13. 1 = p. 318) „Hec constitutio dividitur in tres partes — adversus.“ [Hierzu gehört wohl Pastoralis cura (HS. sic cura), die allein in 4071 auf „Meruit“ folgt: „Hec constitutio primo — adversus.“ Vgl. dazu die hierzu gehörende Clementine (III. 17. 1. = p. 250) „Quoniam.“] 6. Sancta Romana (I. 3. 3 = p. 185, ob vollständig?) „Primo prohemium — VI. li. de elect.“

Von Clemens V. hat 4071 folgende drei, deren Glossierung sich nicht, wenigstens nicht von Johannes Monachus in dem angezogenen Druck befindet, wahrscheinlich auch unbekannt ist: 1. Meruit (Extr. V. 7. 2): „Hec constitucio declarat constitutionem Bonifacii extravagantem „Unam sanctam“, quam glosavi.“ 2. Dudum Bonifacius (Clem. II. 1. 1): „Primo constitutionem extravagantem „Rem non novam“ recolligit; II ver. „quia“ eam restringit; III ver. „porro“ ad dictam rest(r)ictionem excipit . . . super verbo „presertim“. 3. Quia nonnulli (Extr. V. 10. 4): „Hec constitutio usque ad dictionem „faciendis“ verum narrat, set de eo, quod sequitur, iudices Apollo, ius et stilum curie sciens. Etenim constat, quod palleandus non nominatur pontifex ante pallei susceptionem set electus consecratus, extra de usu pallei „nisi“, et de stilo vidi in pluribus Romanis pontificibus, quod ante eorum palleationem et coronationem nullus exprimebat nomen in sua bulla set dimidia bulla utebatur nec se nominabat episcopum in scribendo set electum episcopum nec ante istam receptionem (recepta HS.) dicebatur: „post datum locum et diem pontificatus nostri anno primo“ set sic: „suscepti, alias assumpti apostolatus officii anno primo.“

Die Annahme, daß die Abfassung der Glosse wohl in die letzten Lebensjahre des Verfassers falle [1]), ist also irrig. Schon 1301 hat er mit dem Apparat zum Liber Sextus auch einen „apparatus trium decretalium post publicationem dicti sexti libri editorum“ nach Paris gesandt. Es sind, wie sich nunmehr ergiebt, die schon im Sommer 1300 fertig gestellten Glossen zu „Detestande“, „Antiquorum“ und „Super cathedram“, die beiden letzten über das Jubiläum und den Streit des Welt- und Ordensklerus von größter praktischer Bedeutung. Daß „Excommunicamus“ noch vor Benedikts Zeiten entstanden, dürfte aus der interessanten Notiz über die Annullierung, die nur in einer Handschrift sich findet, sich folgern lassen. Jedenfalls muß, was ja von größter Bedeutung ist, nach dem Schlußsatze der Glosse zur „Unam sanctum“, diese noch der

[1]) Schulte II. 193.

Lebenszeit Bonifaz VIII. zugeschrieben werden. So offiziell hat Johannes Monachus nach dem Tode Bonifaz VIII. diesen nie mehr bezeichnet. Bei Lebzeiten desselben spricht er entweder ganz allgemein von „papa“ oder „dominus papa“ oder in dieser Form. Überhaupt dürften die einzelnen Glossen ruckweise entstanden sein; darum findet sich hinter vier weiteren „Excommunicamus“ — „Provide“ — „Debent“ — „Iniuncte“ im Münchener Codex wieder ein Schlußvermerk: „Explicit apparatus“ u. s. w., obgleich die folgenden sich gleich anschließen. Abgesehen von „Rem non novam“, die ja selbst erst in der letzten aufgeregten Zeit Bonifaz VIII. in Anagni entstand, dürften alle andern Glossen der Bonifazischen Dekretalen noch vor dem Tode dieses Papstes entstanden sein.

Über die sechs Glossen zu den Benediktinischen Dekretalen läßt sich keine Zeitbestimmung geben; doch spricht für baldige Fertigstellung, daß Johannes rasch arbeitete und nach dem Beispiele des Apparatus zum Liber Sextus sofort ans Werk ging.

Neu sind die drei Glossen zu Konstitutionen Clemens V. Zwei betreffen völlige oder teilweise Außerkraftsetzung Bonifazianischer Konstutitionen, der „Unam sanctum“ und „Rem non novam“ (vielleicht auch noch „Clericis laicos“), die er früher kommentiert hatte, und da ist es begreiflich, daß er sich auf den Inhalt nicht einließ, sondern nur sachliche Vermerke über seine frühere Thätigkeit machte. Um so interessanter ist dann die stark subjektiv gefärbte Äußerung zu „Quia nonnulli“, der letzten Dekretale in der Extravagantensammlung. Hier wurde sein persönliches Arbeitsgebiet, das Urkundenwesen, in Mitleidenschaft gezogen. Clemens V. hatte dadurch, daß er sich schon vor seiner Krönung in Lyon als Papst schlechthin bezeichnete [1]), etwas ganz außergewöhnliches gethan, das auch eine solche Konstitution, vom historischen Standpunkte betrachtet, nicht bessern konnte [2]).

[1]) Auf die Datierungsfrage gehe ich nicht ein.

[2]) Der bei Schulte II 193 als drittes Werk des Kardinals erwähnte Kommentar „In generali“ zu reg. 81 de reg. iur. in 6to, der sich in der

Die kanonistische Bedeutung des Johannes Monachus ist darum so groß, weil er als Erster, als Kardinal, der im Umgange mit Bonifaz dessen Ansichten erfahren konnte, diese Arbeiten verfaßt hat. Daß der Apparat schon 1302 an der Kurie als Handbuch galt, wird unten bewiesen [1]). Als Kanonisten wie als Mann scharf ausgeprägter Ansichten kennen ihn Johannes Andreae, Oldradus de Laude, Petrus Bertrandy und andere Zeitgenossen; und auch später ist er nicht vergessen, trotzdem die praktischeren Arbeiten des Johannes Andreae seine große Schöpfung in den Hintergrund drängten, bis sie Probus im 16. Jahrhundert hervorholte und sie durch Chappuis wenigstens teilweise mit den fast vollständigen Extravagantenglossen in die Ausgaben des kirchlichen Rechtes gelangte.

Für die Entstehungsgeschichte einzelner Dekretalen des Liber Sextus dürfte in der Glossa aurea noch vieles zu holen sein. Stellen wie die folgende zur ganz allgemein gehaltenen Dekretale Bonifaz VIII. „Beneficium" de regul. finden sich nicht selten: Huic edicto dedit causam quidam canonicus Parisiensis, qui habens prebendam sacerdotalem intravit ordinem Predicatorum, cuius prebenda fuit collata in anno probationis et super hoc consultus scripsi, ut hic deciditur [2]). In zahlreichen Fällen

Bibliothek Laurentiana in Florenz befinden soll, dürfte doch wohl identisch sein mit der Glosse „In generali" zu dieser Regel im Apparat zum Liber Sextus. Gedr. Gl. aur. f. 439 ss. Die Angabe der Abfassung einer Dekretalenglosse dürfte auf einem Mißverständnis beruhen. Wenn eine Stelle zu „Ubi periculum" Gl. Aur. f. 63, wo es heißt: „Multum valet deprecatio iusti assidua", von Joh. Andreae so übernommen ist: Addito: Quod multum valent orationes iustorum alleg. Joan. Mon. 45 dist. c. „disciplina" circa fi. 13. q. 2; c. „animae", so könnte daraus leicht geschlossen werden, daß Joh. Andreae auf einen Kommentar des Johannes Monachus zum Dekrete hinweise. Vielleicht hat eine ähnliche Stelle zu diesem Mißverständnis Veranlassung gegeben.

[1]) Quellen Nr. 10. Bekanntlich sagt Johannes Andreae in der Einleitung seiner Novelle: Tres fuisse glosatores, de quibus constat, scilicet Jo. Mo. et me, qui fuerimus concurrentes, et archydiaconum, qui scripsit primis apparatibus publicatis. Dann ist die Glosse Johanns früher anzusetzen. Schulte II, 213 f.

[2]) Gl. aur. f. 320. Vgl. f. 140, 258 u. ö.

hat Johannes mit dem Papst über schwierige Punkte sich besprochen [1]), ist um Rat von ihm angegangen oder hat ihn bei Bonifaz geholt, ja er hat auch mit ihm disputiert, wie aus der Glosse zur Jubiläumsbulle „Antiquorum" klar hervorschimmert. Bonifaz VIII. hatte gesagt, daß der Jubelablaß auch die Gelübde mit Ausnahme des Kreuzzugs- und Ordensgelöbnisses aufhebe: der Kardinal machte ihn darauf aufmerksam, das stimme für die Bußgelübde verschiedener Art, aber nicht für Fälle, wie wenn jemand in Todesgefahr oder Krankheit nach St. Jakob de Compostella sich verlobe. Auf die Antwort des Papstes, daß auch solche Gelübde durch den Ablaß nach seinem Willen aufgehoben werden dürften, bemerkt der Glossator trocken: „Das kann der Papst, aber der Wortlaut des Ablasses gestattet die Deutung doch nicht" [2])!

Schulte hat mit seiner Charakteristik von dem „auf die unmittelbare Gegenwart gerichteten Sinn des Monachus" unzweifelhaft recht. Seine Entscheidungen berühren immer das Wesentliche, sind knapp, durchsichtig klar, ohne größere historische Zuthaten [3]), ohne größeren rhetorischen Schmuck, als daß er einmal eine Glosse mit dem Ausruf: „Heu mihi" anfängt, sparsam einen Vers von Ovid oder Horaz einflicht, und von scharfer philosophischer Distinktion. Schulgerechte, mehr oder minder durchgeführte Syllogismen ziehen sich durch alle seine Erläuterungen. Bei ihm zeigt sich eine besondere rechts-

[1]) Scio ex mente pape istas esse artatas et multo plus artandas. f. 45v; nec papa intendebat peremptorium statutorum, . . . sicut pronunciavi de mandato pape deliberato in consistorio, f. 30; respondit mihi papa, quod cardinales in suis ecclesiis obtinent ius episcopale, f. 164v; et dixi tunc decere, ut, quod papa mandat in suo canone aliis, id observari non negligat, f. 347v.

[2]) Quod potest papa, licet verba indulgentiae hoc non patiantur. Corp. iur. can. (1671) III, 3, 349. Hier liegt unzweifelhaft eine Mißstimmung gegen den Entscheid des Papstes vor und ist wahrscheinlich ein schärferer Disput vorausgegangen.

[3]) f. 100v spricht er von den Verwüstungen in Rom zu Zeiten der Senatoren Brancaleone und Arrigo von Castilien (Branchaleo: qui multa edificia Romanorum destruxit existens senator).

philosophische Ader; begegnet ihm ein philosophischer Terminus, so beginnt er zuweilen eine Erörterung, die nur lose mit dem Thema zusammenhängend doch das ganze Rechtsgebiet klärt; ja er giebt sich auch einmal der Lösung eines Sophismas hin. Ich erinnere an die wertvolle Erläuterung der Theorie von den fünf Arten des Gesetzes, dem ewigen, göttlichen, natürlichen, und den zwei Formen der menschlichen Gesetze, denen fünf Arten des Rechtes analog sind, in der Glosse zu „Rem non novam", eine Theorie, die philosophiegeschichtlich Beachtung verdient; seine Deutung des „spiritualis homo" zur „Unam sanctam", die philosophiegeschichtlich zeigt, wie auch die Theologie und kirchliche Jurisprudenz des Mittelalters von der antiken Vorstellung eines vollkommenen Menschen beherrscht ist. Natürlich war Johannes Monachus kein selbständiger Denker. Ob gerade thomistische Scholastik bei ihm vorliegt, ist schwer zu sagen; den Aristoteles scheint er selbst studiert zu haben: dieser und Augustinus beherrschen ihn, wenn auch hie und da platonische Anklänge sich finden, die ja freilich erst aus zweiter Hand stammen. Von den Theologen begegnen wir öfter den Mystikern Bernhard und Hugo von St. Viktor, was allerdings bei ihrer großen Beliebtheit in dieser Zeit wenig besagen will; wie er Aegidius Colonna benutzt, zeige ich später.

Unser Kardinal gilt in der neuesten Forschung als einer der eifrigsten Verteidiger der Rechte des Kardinalkollegiums; so hat ihn Souchon zuerst wieder charakterisiert, andere, besonders Sägmüller, sind gefolgt [1]). Gewiß hat er die Kardinäle gefeiert als die ersten am Throne des Papstes, Teile seines Körpers, als die „Kinder ersten Grades", als „Patricier" [2]).

[1]) Souchon S. 13, 20. Sägmüller, 155. 222, 226, 231, 240.

[2]) c. „Dudum b. m.": Pars corporis papae sunt et de eius latere et patricii merito appellantur . . . Ex quo enim viciniores sunt a summo pontifice, maiori prerogativa gaudere debent . . . Cardinales enim sunt liberi primi gradus et sunt membra capitis, ceteri prelati sunt membra corporis. Und in c. „Ad succidendos": Gl. Aur. f. 366: cardinales vere sunt patricii scripti in diademate principis. Diese Stellen mögen genügen.

Aber es sind Ausdrücke, wie sie selbst Bonifaz VIII. dem Kollegium nicht verweigerte, die damals gebräuchlich waren. Für zwei Dinge tritt er dann energischer ein: für die selbständige Stellung des Kardinalates in der Sedisvakanz, dem er gern wieder den Machtbereich früherer Zeit zuwenden möchte, und für die Verpflichtung der Päpste, den Rat der Kardinäle bei Besetzung der Bischofsstühle und bei Ordnung wichtiger Angelegenheiten des Kirchenstaates anzuhören [1]). Gerade die Hervorkehr des letzteren wird für die Zeit Bonifaz VIII. eine gewisse Berechtigung haben; vielleicht war hier Johannes Monachus sogar persönlich getroffen. Bei beiden Punkten kann man vom Anstreben einer Machtentfaltung für das Kardinalat nicht sprechen: erworbene Rechte waren in Gefahr und dafür tritt der Kardinal an ein paar Stellen seines Werkes ein, weiter nichts. Wäre er der hitzige Vertreter des Kardinalates, so würde er sich für eine andere Frage mehr erwärmt haben: ob die Teilnahme der Kardinäle beim Abdankungsakt der Päpste unbedingt nötig sei? Man kann ihn zu den Verteidigern dieser Ansicht kaum rechnen [2]).

Anscheinend hat Monachus den ausführlichen Passus über die Kardinäle als päpstlicher Ratgeber erst später [3]) der Glosse „Super eo“ eingefügt und ebenso halte ich die scharfe Bemerkung über die Berechtigung der Kardinäle, sich als Kollegium

[1]) „Ad succidendos“: Dativa administratio data pape per cardinales non tollit legitimam . . . Et papa sic se habet ad collegium cardinalium sicut alter episcopus respectu sui collegii. Cum ergo episcopus non possit tollere administrationem legitimam sui capituli, nec pape licebit. Zu „Ubi periculum“ Gl. Aur. f. 64: Olim tamen cetus cardinalium aliquos electos in concordia confirmavit (i. e. sede vacante). — Die andere Stelle aus „Super eo“ Gl. Aur. f. 347V steht bei Sägmüller S. 222 f.

[2]) Man lese nur die nichtssagende Glosse zu c. „Quoniam“ de renun.

[3]) Er spricht darin von Coelestin, dann „coram successore“, das würde für die Lebzeit Bonifaz VIII. kaum passen und Johannes würde sicher den Ausdruck „domino papa“ gebraucht haben; dann folgt eng damit zusammenhängend die Geschichte von Benedikt XI., der das Statut Bonifaz VIII. über die Mark Ancona wieder aufhebt, weil die Kardinäle nicht dazu geraten haben. Auch „Ad succidendos“ zeigt spätere Zuthaten.

zu betrachten, in der Glosse zu „Ad succidendos“ für später entstanden. Alle von mir eingesehenen Handschriften des Apparats enthalten Einträge aus der Zeit Benedikts oder den folgenden Jahren, was für die Erfassung der Persönlichkeit des Kardinals zu bedauern ist; es dürfte überhaupt keine Handschrift vor 1303 aufzufinden sein, die den ursprünglichen Text wiedergiebt. Johannes Monachus war wohl kein furchtsamer Mann, auch im ursprünglichen, Bonifaz vorliegenden Exemplar seiner Glosse dürften manche Stellen gestanden haben, die nicht ganz der Auffassung des Papstes entsprachen. Zu ihnen möchte ich allerdings die kräftigen Stellen über die „faden Ablaßverleihungen“ [1]) gewisser Bischöfe und über den hohen Klerus, bei denen es nur auf Füllung des „Bauches und der Börse“ ankomme [2]), oder den derben Ausfall gegen die Römer [3]) nicht rechnen. Bonifaz konnte nach der Richtung hin viel ertragen, und letzteres hat ihm eher Freude als Verdruß gemacht. Aber er wird, wie in seinem politischen Verhalten, auch im litterarischen Wirken sich anzupassen gewußt haben.

Das zeigt sich auf einem andern Gebiete. Er ist, was bisher weniger betont worden, in der Glosse zum Sextus ein energischer Vorkämpfer der „plenitudo potestatis“. Das will

[1]) „Indulgencie“ in De pen. et rem.: Hec decretalis obviatur fatuis concessionibus episcoporum concedencium indulgencias ampliores, quam concedat concilium generale.

[2]) Zu „Super cathedram“ (in Corp. iur. can. 1671 Lugd. III, 3, 286). Zu der Stelle: „Inter ecclesiarum antistites“ heißt es: Ut pascant praecipue, non ut tondeant seu pascantur . . . Sed hodie grex iste sic respicitur, quod nulli seu pauci (proh dolor) intendunt ad pasturam et omnes communiter ad tonsuram, intendentes emungere, non nutrire: lac et lanam curantes non ovem . . . In termino, ad quem principaliter tendunt, ut est ventris et bursae repletio . . . Et ob hoc praelati non dicuntur pastores a pascendo active sed passive.

[3]) „Fundamenta“ (Gl. aur. f. 100 V). Zu „gens sacra“: Verum Roma a latronibus fundata retinet aliquod de primordio, inde dicta est: Roma quasi rodens manu. Unde versus: Roma manus rodit, quod rodere non valet, odit. Nec est, qui [se] abscondat a rosura eius. Das muß doch auf die Kurie gedeutet werden! Übrigens wörtlich im Somnium viridarii, Goldast, Monarchia I, 225.

an sich ja auch nicht allzu viel bedeuten, die meisten seiner Standesgenossen, Juristen wie Kardinäle, waren es; aber es muß doch auch einmal hervorgehoben werden, damit man ihn wegen seiner andern Thätigkeit nicht für den Vertreter eines konstitutionellen Papsttums halte. Neben [1]) dem Absetzungsrecht der Päpste gegenüber dem Kaiser und den Königen „propter crimen" behauptet er auch das Absetzungsrecht „propter inutilitatem". Ja auch „regibus male administrantibus coadiutores et coadministratores dat". Der Papst hat über jeden Jurisdiktion, nicht bloß „ratione peccati", sondern auch in Angelegenheiten „ad pacis reformationem". Man denke an die Vermittelung Bonifaz VIII. im englisch-französischen Kriege! Der Papst unterstellt seine Entscheidungen nicht der Korrektur eines Konzils oder anderer — warum dann aber die oben angeführten Klagen! — er kann entscheiden ohne Konzil, denn er hat ja die „plenitudo potestatis". Er giebt den Konzilien Geltungskraft, nicht sie ihm. Vor allem aber flicht er im Jubeljahre 1300 der Glosse zu „Antiquorum" ein Loblied auf die päpstliche Machtfülle ein. Ein erster Mensch muß da sein, „qui sit supremus in illo genere, qui sit mensura et regula omnium aliorum hominum. Huiusmodi autem est Romanus pontifex, qui est inter omnes homines supremus, existens mensura et regula directiva omnium aliorum, cui plene omnes catholici simpliciter sunt subiecti. Ad ultimum autem in tantum se extendit ista subiectio, quod . . . omnes nationes orbis terrarum huic unico capiti subicientur et obedient". Wie der menschliche Körper nur einen Kopf besitze, in dem alle Sinne oder die Fülle der Sinne sei, so gebe es auch in der Kirche nur das eine Haupt, denn sonst wäre es ein Monstrum mit zwei Köpfen. Allerdings heißt es an anderer Stelle: Licet papa habeat plenitudinem potestatis quantum ad omnia bona ecclesiastica temporalia et spiritualia, non habet tamen illam ut dominus set ut minister et dispensator domini principalis.

[1]) Zum folgenden Gl. Aur. f. 127 „Grandi"; f. 220V „Ad apostolice". Corp. iur. can. (Lugd. 1671) III, 3, 345, 347: „Antiquorum".

Wie er in der Glosse zur „Unam sanctam" in den Gedankengang des Papstes eingeht, behandle ich unten. Noch einmal kommt er auf das Thema zurück in einer bezeichnenden juristisch-philosophischen Erörterung zu „Rem non novam" [1]). Diese mit Rücksicht auf die französische Grenzsperre, drei Wochen vor der Gefangennahme des Papstes erlassene Bulle bestimmt, daß päpstliche, an den Kirchen- und Palastthüren der Kurie angeschlagene Citationen dieselbe rechtskräftige Wirkung haben, als wenn die geladene Person unmittelbar davon Kenntnis erhalten hätte. An die Exegese der Bulle knüpft Johannes Monachus zwei prinzipielle Fragen und er beantwortet sie so, daß er die Macht des Papstes in den beiden Punkten prinzipiell einschränkt: dem Papst steht nicht das Recht zu, ohne vorherige Ladung gegen jemanden vorzugehen. Wie verhält sich der Papst überhaupt zum Recht? Nur über einer Art von Gesetz und der entsprechenden Art von Recht steht er. Wie jeder beliebige Mensch ist er an das ewige Recht (der Weltordnung), das göttliche Recht (wie es im Gewissen sich kundgiebt), das natürliche Recht (das zum übernatürlichen Zwecke hinlenkt) und schließlich an dasjenige menschliche Recht, das sich als zwingende Folgerung der menschlichen Vernunft aus anderweit feststehenden Prinzipien ergiebt, durchaus gebunden; nur ist er — übrigens auch jeder andere Mensch — über dasjenige menschliche Recht gestellt, das sich nur wie eine Sonderbestimmung aus allgemeinen Regeln ergiebt.

Wenn die Gegner behaupten, der Papst stehe über dem Recht, so gilt das nur insofern, als er allein die Macht hat, das ungeschriebene Recht der Billigkeit nach eigener Interpretation dem geschriebenen vorzuziehen. So hat er das Dispensationsrecht, „dat ius ad vacatura"; abweichend vom geschriebenen Rechte darf er nur „cum ratione" dispensieren. Aber der Papst ist „lege solutus"? Nur, antwortet Johannes

[1]) Druck in Corp. iur. can. (Lugd. 1671) III, 3, 226—232, besonders 230. Die Dekretale ist später von Clemens V. eingeschränkt.

Monachus, hinsichtlich der fünften Gesetzesart und auch hier nicht ohne weiteres, sondern nur „quoad vim coactivam“. Nur insofern der Fürst den obrigkeitlichen Gewalten ihre Amtsgewalt verleihen kann und seine Gewalt die Quelle aller Amtsgewalt ist, kann er „lege solutus“ genannt werden; die Direktive zum Zwang und zur Gewalt muß sich der Fürst vom Gesetz geben lassen; also hier ist der Papst gebunden.

Aber die „plenitudo potestatis“? In der Glosse zur „Unam sanctam“ erklärt der Kardinal, habe er diese erklärt; das Folgende zeigt, daß er auch hier eine Einschränkung meint, also darauf hinweist, daß es sich in jener Bulle um die „necessitas salutis“ handelt, womit die Freiheit von der Citation nichts zu thun hat, denn: Wollte der Papst seine Machtfülle auch hierauf ausdehnen, so gebrauchte er sie ungehörig. Es verträgt sich aber nicht mit der sittlichen Würde des Papsttums, sich einen Fehler zu schulden kommen zu lassen. Die Macht zu etwas Schlechtem (hier die amtliche Macht, die Citation zu unterlassen) ist nicht eine wirkliche Macht, sondern in Wahrheit eine Ohnmacht, insofern die amtliche Macht (potestas) wie jede Macht (potentia) zu den guten Dingen gehört, also alles Schlechte (begrifflich) von sich ausschließt [1]).

Aus der längeren Beweisführung für das Recht des Angeklagten auf wirkliche Citation hebe ich den Satz des Gegners hervor: Was dem Fürsten gefällt, hat Gesetzeskraft! Aber nur dann, sagt der Kardinal, wenn der Wille des Fürsten durch Vernunft geleitet war; urteilt ein Fürst aber ohne „examinatio“, dann ist den Forderungen der Vernunft nicht genügt. „Doch

[1]) Die merkwürdige Stelle, die auch schon Schulte aufgefallen, lautet: Ad tertium dic, quod, in quo habeat papa plenitudinem potestatis, dictum est dicto c. „unam“: Item potentia et potestas sunt de genere bonorum et posse malum non est posse, sed non posse, et in papa presertim vitium est impossibile moris; et indebite facit procedendo contra non citatum. Der Sinn ist oben wohl wiedergegeben. Der Satz von der „potentia“ und „potestas“ kommt öfter bei Johannes Monachus vor. Ebenso finde ich in „Super eo“ (vgl. oben): Et omnem indecentiam in principe, qui est omnium director, dico impossibilem saltem moris.

das Joch des apostolischen Stuhles muß ertragen werden, wenn es auch hart ist." Das giebt dem Kardinal Gelegenheit zu dem wirkungsvollen Schluß: die Untergebenen des apostolischen Stuhles stehen zu ihm nicht im Verhältnis von Sklaven zum Herrn, sondern im Verhältnis von Freien zum Fürsten. Es ist nicht wahrscheinlich, daß der Prinzipat der Kirche ein despotischer ist: Non enim sumus ancillae filii sed liberae, qua libertate Christus nos liberavit!

Wenn man sich daran erinnert, daß die Abfassung dieser Glosse in den drei Wochen vor dem Attentat von Anagni höchst unwahrscheinlich ist, dagegen nichts dagegen spricht, daß sie noch zu Ende 1303 entstanden ist, so begreift man die Bedeutung dieser Erklärungen, die nur ganz locker das eigentliche Thema berühren. Der Verfasser hütet sich vor einem direkten Widerspruch zu seinen Erläuterungen der „Unam sanctam", er citiert sie sogar einmal als Beleg, aber es ist ein ganz anderer Ton und die „vis coactiva", die im Grunde allein dem Papste zugestanden wird, ist keine sehr große. Johannes Monachus ist kein Gegner einer für die damalige Zeit noch gemäßigten „plenitudo potestatis", wohl aber der persönlichen Willkürherrschaft eines Papstes wie Bonifaz VIII. Interessant ist, daß er die Theorie vom ius aeternum, divinum und naturale in der Glosse zur „Unam sanctam", wo sie ihm hätte so gute Dienste leisten können, nicht aufstellt und daß er dort, wo er sie aufstellt, sie gegen den Papst verwendet.

Aber auch so ist die Glosse nicht im Stande, die Brücke zu einer andern radikalen Auslegung der „Unam sanctam" zu bilden, die ihm neuerdings zugeschrieben worden [1]), die aber unbedingt einem Manne ganz anderen Geistes gehört; wohl aber dient sie als Überleitung zur Charakteristik der Persönlichkeit des Kardinals; denn bezeichnend bleibt es doch, daß er mit diesem Programm erst hervortritt, als ihm Bonifaz VIII. nicht mehr schaden konnte!

---

[1]) Vgl. Abschnitt über „Unam sanctam".

Vielleicht in denselben Tagen des Jahres 1298, als Johannes Monachus die Vorrede zu seinem Kommentar mit Lobsprüchen auf den Urheber des Liber Sextus füllte, kam nach Frankreich ein Brief von mehreren Kardinälen, darunter auch von Johannes Monachus, daß Bonifaz VIII. kein guter Christ sei und dem Sakrament keine Verehrung erweise [1]). So bekundet das Verhör des am vorsichtigsten aussagenden Kardinalpriesters Nicolaus im April 1311. In den Zeugenverhören der Kardinäle wird für die voraufgehenden Jahre sein Name bei den Machinationen nicht genannt; selbst der Abt von St. Medardus, der sich Ende 1295 mit einer Reihe Kardinäle beriet, scheint an ihm vorübergegangen zu sein. Napoleon Orsini hat davon gehört, daß Johannes den König zum Vorgehen gegen Bonifaz angestachelt habe; er selbst hat mit ihm über die schlimme Lage der Kirche und die Tyrannei des Papstes sich ausgesprochen, anscheinend nachdem er mit Karl von Valois sich im Herbst 1301 darüber unterhalten hatte. Volle Klarheit bekommen wir nicht, ob er mit Johannes in der Angelegenheit Briefe gewechselt hat, als dieser im Frühjahr 1303 päpstlicher Gesandter in Frankreich wurde; doch scheint es beinahe.

Bonifaz muß von seiner Gesinnung nichts gewußt und ihm sehr vertraut haben, daß er ihm am 24. November 1302, kurz nach dem mißlungenen französischen Konzil in Rom, die delikate Mission übertrug [2]), einen Ausgleich mit Philipp dem

[1]) Höfler S. 48. Da die Flandrische Kriegsfahrt vorhergeht sowie die Kanonisation Ludwigs IX. und dann noch ein Jahr verläuft, bevor die Kardinäle schreiben, so muß das in der letzten Hälfte 1298 gewesen sein.

[2]) Die Hauptdaten für die Gesandtschaft sind bei Drumann II, 67 ff. verzeichnet. Dazu Recueil XXI, 640. Die Darstellung ist interessant: Ante festum Joh. Bapt. recessit de Francia legatus predictus J. Monachus, in nocte arripiens iter de urbe Parisius revertendi Romam citius, quam credidisset prius vel ei iniunctum fuisset. Quod putabatur fecisse, ne papae indignationem vel regis odium incurreret, quorum noverat contentionem fore periculosam et allaturam dampna quam plurima formidabat. Sed in via stetit aliquo tempore, donec de statu curiae et voluntate papae erga se

Schönen unter vollster Wahrung des päpstlichen Standpunktes zu versuchen. Zu Anfang der Fasten — Ende Februar des kommenden Jahres — versammelte der Legat in Paris den Episkopat zu einem Konzil um sich; aus dessen geheimen Beratungen ist nichts bekannt geworden. Der König umgab ihn mit Wachen, verhinderte aber seine Korrespondenz mit Bonifaz nicht, aus der charakteristische Stücke in die letzte Bulle des Papstes teils inhaltlich, teils wörtlich übernommen sind. Darnach verachtete der König das päpstliche Angebot, behandelte den Legaten schlecht und wollte ihn aus dem Lande treiben. Der Papst beauftragte den Legaten im April dem König den Bann anzukündigen, der Kardinalsbote wurde abgefangen und so kam Johannes Monachus nicht zu dem unangenehmen Auftrage, er „floh“ Mitte Juni aus Frankreich.

So die Darstellung nach den päpstlichen Schriftstücken, aus denen noch kurz vor der Enthüllung im April 1311 die päpstlichen Verteidiger in Avignon schöpften. Was hat Johannes Monachus in Frankreich thatsächlich gethan? Aus seinem eigenen Geständnis, das von unsympathischer Zurückhaltung ist[1] — so erinnert er sich nicht, ob er je dem König über die Häresie des Papstes geschrieben, er glaubt auch nur, dem König darüber gesprochen zu haben —, wissen wir, daß er dem Bischof Petrus von Auxerre, dem Intimus des Königs, ebenso Nogaret, Plasian, den Grafen von Evreux, St. Paul und Dreux die Häresie Bonifaz VIII. beteuert hat. Das kann nur im Jahre 1303 in Frankreich gewesen sein, denn nur einige von diesen sind in den letzten Jahren in Rom gewesen! Wir haben aber noch ein stärkeres Stück von ihm, wozu er seine Legation benützte: Der Kardinalbischof Berengar von Tusculum erzählt, daß er vom Könige oder einem Mitgliede des Geheimen

certos rumores audivit. Der Verfasser kennt offenbar mehr von der Rolle des Legaten, als er ausdrücklich sagt. Holtzmann, Philipp d. Sch. und die Bulle „Ausculta fili“ in der Ztschr. f. Geschw. N. F. II, 36 f. Die päpstlichen Verteidiger bei Dupuy p. 488 schöpften aus den päpstlichen Registern.

[1]) Höfler S. 52 f. Die Aussage Berengars S. 78.

Rates — von wem wisse er nicht mehr genau — vernommen, „quod antequam rex vellet denunciatorum seu assertorum voces audire, dominus Joannes Monachi per iuramentum suum notificavit ipsi regi dominum Bonifacium esse hereticum ut ipse sciebat pro certo". Hier ist kein Zweifel möglich, daß es sich um die Zulassung der öffentlichen Anklage durch Plasian im Sommer 1303 handelt; zu dem folgenschweren Schritte wollte der König möglichst jeder Beihülfe sich sichern und sie wird ihm eidlich vom päpstlichen Legaten geleistet!

Darnach kann man sich die Farce der übeln Behandlung des Kardinals und seiner Flucht erklären. Vielleicht ist um die Zeit dieser Legation die Glosse zur „Unam sanctam" entstanden! Wohl mögen die Geständnisse dem Johannes Monachus peinlich gewesen sein, aber welche Stimmung thatsächlich diesen französischen Kardinal gegen Bonifaz VIII. auch nach dessen Tode noch beseelt hat, dafür hat er uns einen bis jetzt noch von niemandem beachteten Beleg hinterlassen, der in den Glossen zu einer Dekretale Benedikts versteckt ist. In c. „Dudum b. m." [1]) erörtert er, wem der Titel „bone memorie" gebühre: dem Papste, den Bischöfen, vor allem auch den Kardinälen, die hier mit den vorhin erwähnten Ehrennamen bedacht werden. Dann aber fragt er: Set quero, quidam papa exactionibus improbis, simoniis et turpiloquiis ecclesiam fedavit ut hic. Numquid propter dictos actus posset dici male memorie? Dic, quod non, quia respici debet non ad id, quod fecit, set ad id, quod ipsum facere decuit. Wie in diesem Falle (ut hic) d. h. wie bei Bonifaz VIII.!

Bezeichnend ist, daß die Doppelrolle ihm nichts geschadet hat; vielleicht werden aber auch nur wenige, er ist zwei Jahre nach 1311 gestorben, davon erfahren haben. Doch muß seine enge Verbindung mit dem französischen Königtum und Nogaret

[1]) „Dudum" in Corp. iur. can. (1671 Lugd.) III, 3, 328. Cod. Mon. 329 hat „fedavit hic"; doch fehlt da das „ut" offensichtlich. Cod. Paris. 4116 f. 84^{v} hat „ut hic"; 4071 f. 55^{v} wie München.

bekannt geworden sein, da man ihn sonst nicht für den Vergifter des den Franzosen nicht genug entgegenkommenden Benedikt XI. hätte ansprechen können[1]).

[1]) Vgl. zu der Legende von der Vergiftung Benedikts Funke S. 130 ff. Ich werde dieselbe später in Verbindung mit der Anschuldigung, die deshalb gegen Arnald von Villanova erhoben wurde, behandeln. Aus den letzten Lebensjahren fehlen sonst die Nachrichten über den Kardinal. Von 1305—11 war er Camerarius. Über seine Parteistellung nach dem Tode Benedikts vgl. unten Quellen Nr. 13. Im Prozeß des Bernard Délicieux wird sein Name noch bei einem auffälligen Gerücht genannt. Cod. Paris. 2470 (saec. XVII) enthält die Prozeßakten des genannten Minoriten. Bei einer Audienz bei Philipp dem Schönen hieß Bernard Ende 1303 einen Zeugen sagen: Domine, non debetis confidere de confessore vestro, qui hic est, quia totum illud, quod fit in consilio vestro contra Flamencos, mandat eis, quia ista ego frater Bernardus audivi Parisius per dominum Joannem Monachi. Die nähere Untersuchung ergab, daß man es nur mit einem unkontrollierbaren Gerücht zu thun hatte. (fol. 74). Hauréau, Bernard Délicieux p. 86 scheint zu glauben, daß die Anschuldigung Nicolaus geschadet habe. Unzweifelhaft nicht; er wurde 1305 Kardinal.

IV. Zur Bulle „Unam sanctam".

1. Zur Frage der Entstehung der Bulle.

Aus dem im Vorwort angegebenen Grunde habe ich mich im wesentlichen auf die Erörterung der Fragen beschränkt, deren Untersuchung ich schon vor den Mitteilungen H. Grauerts im engern Anschlusse an andere Studien unternommen hatte. Es sind vor allem die Fragen, wie der Papst sich selbst geäußert, welche kirchenpolitischen um 1302 entstandenen Traktate von Einfluß auf die Entstehung gewesen und welche gleichzeitigen d. h. noch zu Lebzeiten des Papstes entstandenen Glossen wir besitzen. Ich lasse also die Quellenfrage wie die Entwickelung der verschiedenen Theorien von der päpstlichen Machtfülle neben anderem ganz bei Seite.

Zum 1. November 1302 war das Konzil der französischen Prälaten angesetzt, das die Reform der kirchenpolitischen Verhältnisse Frankreichs beraten sollte; das Datum des 18. November trägt die Konstitution oder Dekretale [1]) „Unam sanctam", die das Untergebensein eines jeden unter den römischen Papst für heilsnotwendig erklärt. Aus dem zeitlichen Zusammentreffen hat man auf die Beratung und Entstehung der Bulle auf der Synode

[1]) Beide Namen kommen in den wenigen fast gleichzeitigen Benennungen vor. Bekanntlich fehlt eine Originalausfertigung der Bulle. Authentischer Text ist für uns das Vat. Register Bd. 50 f. 387 v. Hier heißt nun der Schlußsatz: Porro subesse Romano pontifici omni humane creature declaramus, dicimus et diffinimus omnino esse de necessitate salutis. Es fehlt also das „pronunciamus" der Ausgaben. Da ist es nun sehr auffällig, daß Johannes Monachus zu Lebzeiten Bonifaz VIII. schon eine andere Fassung mit dem „pronunciamus" gehabt haben muß, denn er glossiert das Wort.

selbst geschlossen. Wir wissen aber über Dauer und Beratungspunkte der Bischofsversammlung gar nichts. Und bei ruhiger Überlegung ist man nicht geneigt, eine sympathische Aufnahme der Bulle selbst bei den gehorsamen Prälaten zu erwarten, die wußten, welch neue Stürme ihr folgen würden. Wie hätte auch sonst Bernard Guidonis von „nichts bemerkenswertem" [1]) sprechen können!

Die von Bonifaz VIII. selbst verfaßte Bulle [2]) soll nach französischer Quelle im Konsistorium verlesen [3]), also publiziert sein; das ist aber jedenfalls nicht der 18. November, der Tag der Kirchweihe von St. Peter gewesen, denn an diesem festlichen Tage fand nach einem Zeitgenossen [4]) kein Konsistorium statt. Die Form selbst weist wenigstens im Schlußsatze auf die in den Konsistorien übliche Entscheidungsformel hin.

Wie die ein halbes Jahr später entstandene, das Citationswesen neu regelnde Dekretale „Rem non novam" enthält auch die Bulle „Unam sanctam" nichts Persönliches, das die Entstehung

---

[1]) Verba quidem fuerunt et transierunt; sed nichil aliud notabile gestum. Recueil XXI, 713.

[2]) Innocentius III, qui fuit mire prudentie et sapientie et magnus theologus pronuntiavit, declaravit et diffinivit non solum in spiritualibus set etiam in temporalibus iurisdictionem plenariam ad ecclesiam pertinere, ut in cronica vidi et legi. Hoc idem pronuntiavit, declaravit et diffinivit papa Bonifatius VIII. in quadam sua decretali, que incipit: Unam sanctam ecclesiam, quam propria manu dictavit. Supervenit postea dominus Clemens V. et fecit constitutionem, que incipit: Noverint — statt meruit —, in qua pronuntiavit et diffinivit, quod predicta decretalis: Unam sanctam ecclesiam non vendicabat sibi locum in rege et regno Francie, utinam cum bono conscientie sue. So in dem „Libellus contra infideles et inobedientes et rebelles sancte Romane ecclesie ac summo pontifici" des Egidius Spiritalis de Perusio decretorum doctor, Schüler des archidyaconus Bononiensis, geschrieben in der (ersten) Zeit Johanns XXII. Cod. 4229 fol. 117 ss. der Pariser Nationalbibliothek. Er will beweisen: Summus pontifex in toto orbe terrarum non solum in spiritualibus set in temporalibus obtinet iurisdictionem plenariam, licet ut suo vicario illam imperatori committat et aliis regibus et principibus, qui ab eo recipiunt immediate gladii potestatem.

[3]) Et super hoc voluit edere constitutionem, quam in consistorio legi fecit, que incipiebat: Unam sanctam. Dupuy p. 335.

[4]) Jakob Stephaneschi in Mabillon, Museum Italicum II, 387.

näher angäbe. Ihr gleichzeitiger Erklärer, Johannes Monachus, deutet in der bekannten scholastischen, Wirkliches und Mögliches umfassenden Redeweise nur leise an[1]): „Gesetzt den Fall, daß es einige gab, die zweifelten, glaubten oder gar behaupteten, es sei nicht heilsnotwendig, dem Papste zu unterstehen; das konnte durch Worte geschehen, weil sie sich so ausdrückten, oder durch die That, weil sie so handelten, als ob diese Unterwerfung nicht zum Seelenheile notwendig sei. Um dieser pestartigen Krankheit vorzubeugen, hat Papst Bonifaz VIII. den Gegenstand vollständig erklärt.“ Nur aus dem letzten Satze kann man die Thatsächlichkeit der im ersten angedeuteten Erscheinungen sehen. Warum gerade dieser Kardinal sich so vorsichtig ausdrückt, leuchtet dem Kenner seiner Persönlichkeit leicht ein. Aber doch genügt es, die beiden Kreise, die die Bulle veranlaßten, zu erkennen. Ohne Zweifel haben die französischen Vorgänge des Jahres 1302, die bekannten officiellen politischen Schreiben, die teilweise den gewöhnlichen Anstand außer Acht ließen, den Hauptanstoß gegeben. Aber ebenso zweifellos wirkte auch etwas anderes mit: die Erörterungen jener Tage, teilweise erregter Natur, über die Machtstellung des römischen Papsttums und über dieses selbst.

Wir kennen nur Bruchstücke dieser geistigen Bewegung, soweit sie litterarischen Niederschlag gefunden hat und soweit dieser uns erhalten ist. Zeichen dafür sind die gleich zu erörternden, kurz vor der Bulle entstandenen Schriften der päpstlichen Partei, die auf Angriffe von der andern Seite im Vorwort oder in ihren Argumentationen hinweisen. Aus den Thesen für die päpstliche „plenitudo potestatis“, wie sie Johannes von Paris zusammenstellt, ersehen wir, daß wir die Urheberschaft von mehreren derselben nicht kennen. Im allgemeinen geht die königliche Partei gemäßigt vor, d. h. sie greift nur eine Seite, nicht die Grundlagen des Papsttums an. Daß solches damals auch geschah, erfahren wir aus einer ungedruckten Schrift des genannten Dominikaners. Johann von Paris ver-

[1]) Corp. iur. can. (Lugdun. 1671) III, 3, 201: Ponatur sic casus.

öffentlichte 1304 ein Gutachten in der Streitfrage zwischen Welt- und Ordensklerus über das Beichthören [1]). Dabei bespricht er die Frage, ob der Papst eine Oberhoheit über Bischöfe und Prälaten habe, ob eine mittel- oder unmittelbare, und da erzählt er als Thatsache, daß verschiedene behaupten, der Papst habe im ursprünglichen Recht keine größere Gewalt über andere Diöcesen, als der Erzbischof über seine Suffragane. Er sei nichts weiter als ein großer Patriarch oder Erzbischof und habe nur das Vorrecht, daß man an ihn appellieren könne; und das käme nur von der Nachlässigkeit der Prälaten her. So etwas braucht natürlich nicht gerade im genannten Jahre gesagt zu sein, und ist sicher mehr als ein Mal vorgebracht worden.

Wahrscheinlich bot gerade der Kampf der beiden kirchlichen Parteien, der vornehmlich in Paris ausgefochten wurde, ein fruchtbar Erdreich für derartige oppositionelle Betrachtungen; nicht im Mönchslager, wohl aber in der bischöflichen Partei, die sich durch die päpstliche Privilegierung geschädigt glaubte. Vielleicht stammen aus demselben Lager die Doktoren, auf die eine Anklage Arnalds von Villanova im Jahre 1301 hinweist, daß sie darüber nachforschen, ob die römische Kirche einen Primat über die übrigen Kirchen besitze oder ob die Autorität und Schlüsselgewalt der Prälaten vom Papste auf diese übertragen wurde. Wahrscheinlich enthalten die zahlreichen, noch ungedruckten Quästionen dieser Zeit, wie sie an der Pariser Universität Mode waren, noch manches neue Material. Da der

---

[1]) Cod. Vindobonens. 4127 f. 212: Anno domini 1304 quesitum fuit, utrum constitucio domini pape de confessionibus audiendis . . . fuerit expediens ecclesie Dei. Et ad hoc fuit determinatio cuiusdam magistri in theologia . . . Unter den Fragen: An dominus papa habeat superioritatem respectu episcoporum et aliorum prelatorum . . . Antwort: Circa secundum sciendum est, quod quidam dicunt, quod primitivo iure papa non habet primitivam iurisdictionem ubique, quia non habet extra suam dyocesim, nisi sicut habet archiepiscopus supra suos episcopos suffraganeos. Nam ipse est quidam magnus patriarcha seu archiepiscopus solum habens potestatem ubique in causa appellationis ad ipsum. Et hoc ob negligentiam vel defectum prelatorum inferiorum.

spanische Arzt dieses in einer Schrift „De cymbalis ecclesie" sagt, die Bonifaz belobt hat, so hat der Papst auch von diesen Strömungen hieraus Kenntnis erhalten. Arnald schließt an die Denunciation eine Stelle über die Notwendigkeit der kirchlichen Einheit, die auffällig an den Wortlaut der „Unam sanctam" anklingt und jedenfalls zeigt, wie sogar die Form der Behandlung dieses Themas in der Luft lag [1]).

Allen Ernstes hat man damals die Trennung von der römischen Kirche geplant; in erster Linie die Franzosen, dann aber auch die andern Ultramontanen. Sie waren den „papa de Italia" leid. Auch sie wollten einmal bei der Leitung der Christenheit an der Reihe sein. Ihr Papst sollte Schützer der kirchlichen Freiheit und kein Geldsammler sein. „Und nach und nach setzte sich diese Einbildung so fest bei ihnen, daß sie sagten, wenn sie ihren Willen nicht bekämen, würden sie eine Sonderkirche wie die Griechen bilden". Wohl wendet der Verfasser der unten folgenden Verteidigungsschrift [2]) das zuletzt auf die Wahl Clemens V. an; aber das Ganze deutet auf einen langjährigen Gärungsprozeß, die Geldsucht auf Bonifaz VIII. hin. Daß man in Paris zu seinen Zeiten schon von einem französischen Papsttum träumte, erzählt uns Bruder Gentilis [3]) in der Auslegung einer Weissagung, die Arnald von Villanova seinem Traktate „De cymbalis" eingereiht hatte. In den Tagen Bonifaz VIII. habe ein Magister der Theologie und ehrwürdiger

[1]) Quis catholicorum ignorat unam esse et unicam sponsam Christi, cum ipse dicat in canticis: Una est columba mea, et in psalmo: Erue a framea Deus animam meam et de manu canis unicam meam. Quomodo autem erit una et unica nisi ordinis unitate, in quo genitricem suam, scilicet ecclesiam triumphantem debet procul dubio imitari . . . Quecumque enim a Deo procedunt, ordinata sunt, et omnis multitudo catholicorum unitate fidei et caritatis Christi consurgit in unum corpus et congregatur in gregem unius ovilis et ab uno pastore principali regibilem. Cod. Vatic. 3824 f. 82.

[2]) Unten Quellen S. LXXXIX.

[3]) Cod. Vindobonens. 545 f. 108—111: Audivi tamen Parisius tempore pape Bonifatii a quodam illustri viro, qui erat antiquus religiosus et magister in theologia, quod ecclesia Romana debeat transferri in Galliam et ibi morari XL annis.

Ordensmann ihm die Übersiedelung des Papsttums nach Frankreich angekündigt.

Die vielen unsympathische Persönlichkeit des Papstes hat das Ihrige zur Förderung dieser Trennungsideen beigetragen; als ihr Ursprungsort erscheint immer wieder Paris, unter den Doktoren versteht auch Arnald von Villanova die Pariser Professoren. Gewiß haben diese Bewegungen die Bulle „Unam sanctam“ nicht allein, ja nicht einmal wesentlich veranlaßt; aber eher wie die zuweilen genannten Griechen müßten doch sie unter den Entstehungsursachen erwähnt werden.

2. Äusserungen Bonifaz VIII. über seine Gewalt.

In dem kurz schon zitierten Traktat [1]) aus der Zeit Johanns XXII. werden als die Begründer der Theorie von der vollen päpstlichen Jurisdiktion im Geistlichen und Weltlichen Innocenz III., ein Mann wunderbarer Klugheit und Weisheit, zugleich ein großer Theologe, und Bonifaz VIII. gepriesen. Leider sei im 13. Jahrhundert die Theorie, daß beide Gewalten von Gott seien, der Kaiser das Schwert nicht von der Kirche und der Papst sich nicht in weltliche Dinge einzumischen habe, von Johannes Teutonicus und Uguccione von Pisa verbreitet, was bei ihrer Vorliebe für die Gibellinen und den Kaiser nicht auffällig sei. Um so mehr müsse er sich über den Hostiensis wundern, der sage: Der Papst hat sich in die „temporalia“ zum Nachteil eines andern nicht einzumischen. Das paßte dem Manne nicht, der das furchtbare Wort aussprach, der Papst könne, wenn er nur nicht gegen den Glauben handle, thun

[1]) Vgl. oben S. 47 Anm. Et in hoc errore Johannes Theotonicus et Hug. Pysanus fuerunt expresse et adhuc multi post eos, de quibus non multum miror . . . Set maxime miror de domino Ostiense, qui nescio quo ductus iudicio rationis dixit: Dico, quod papa non habet se intromittere de temporalibus in alterius preiudicium. Cod. 4229 der Pariser Nat.-Bibl. f. 115, 116.

und sagen, was er wolle, könne jedem sein Recht nehmen, da niemand ihm sagen dürfe: Warum thust du das [1]?

Thatsächlich baut sich auf der Dekretale „Novit" [2]) die kirchenpolitische Anschauung des 13. Jahrhunderts der maßgebenden theologischen und kanonistischen Kreise über die Einmischung des Papstes ins „temporale" trotz des obigen Stoßseufzers auf. Der Papst will nicht die Jurisdiktion oder die Gewalt des französischen Königs mindern, aber „ratione peccati" darf und muß er in die weltlichen Dinge eingreifen. Daß das „crimen pacis fracte et periurii directe pertinet ad iudicium ecclesie", ist die klar ausgeprochene Ansicht Innocenz III. Also die später sogenannte Theorie von der „potestas indirecta" des Papstes.

Woraus erklärt sich nun die Erscheinung, daß nicht Innocenz III., sondern Bonifaz VIII., auch abgesehen von der Bulle „Unam sanctam", als der eigentliche Vertreter der Anschauung von der päpstlichen Machtvollkommenheit gilt? Zunächst weil er sie am häufigsten und in der schroffsten, für den Staat unverbindlichsten Form ausgesprochen hat. Innocenz III. hat beim Ausspruch des positiven Satzes seine Macht nicht hervorgehoben, im Gegenteil, seine persönliche Unfähigkeit, die eigene Jurisdiktionspflicht genügend zu erfüllen, betont. Letzteres thut Bonifaz nie; nie stellt er seine Würde in den Schatten oder braucht er einen Satz wie Innocenz: Non negamus, quin imperator praecellat in temporalibus. Am stärksten tritt sein Machtbewußtsein in seinen Reden hervor. In seiner Konsistorialrede gegen die Colonna stellt er sich die Frage [3]): Quomodo presumimus iudicare reges et principes orbis terrarum et vermiculum aggredi non audemus? Und er schließt: Pereant in seculum seculi, ut cognoscant, quod nomen Romani

[1]) Dummodo contra fidem non veniat, potest facere et dicere, quicquid placet, f. 115. Zitiert von Grauert im Histor. Jhrb. XIII, 609.

[2]) Decretal. l. II. 1. 13.

[3]) MG. SS. XXIV, 478 f. Ich glaube unbedingt, diese Stellen benutzen zu dürfen.

pontificis est notum in omni terra et est solus altissimus super eos. Wohl mag die Fassung tendenziös sein, wenn die Colonna in der dritten Denkschrift [1]) von ihm behaupten: Super reges et regna in temporalibus presidere se glorians omnia per se solum posse pro libito de plenitudine potestatis ... asserere non formidat — das Rühmen wird richtig sein; auch Arnald von Villanova und die Verteidigungsschrift schreiben ihm ein ungezähmtes Selbstgefühl hinsichtlich seiner Leistungen zu. In der sicherlich offiziellen Aufzeichnung seiner Approbationsrede für Albrecht I. formt er seine Machtstellung am allgemeinsten [2]): Et sicut luna nullum lumen habet, nisi quod recipit a sole, sic nec aliqua terrena potestas aliquid habet, nisi quod recipit ab ecclesiastica potestate; und noch einmal: Omnes potestates ... sunt a Christo et a nobis tanquam a vicario Jhesu Cristi. Hierzu passen auch seine Äußerungen, daß der Papst nicht Simonie, nichts Böses überhaupt begehen, nicht verdammt werden könne, die, von ihm einmal gemacht, von den Gegnern aufgegriffen und von einem Anhänger recht sophistisch, wenigstens zum Teil, verteidigt werden [3]).

Entsprechend sind die Ausdrücke in seinen Bullen. So: Constituit nos Deus super reges et regna, und öfter in ähnlicher Form oder: Qui vocati sumus in plenitudine potestatis, oder wenn er die furchtbare Stelle auf sich anwendet: Reges eos (die Völker) in virga ferrea, tanquam vas figuli confringes eos [4])! So: Romanus pontifex vices gerens illius, qui vivorum et mortuorum iudex est constitutus a Deo, et cui in celo et in terra omnis est data potestas, imperat super reges et regna omniumque dominicarum ovium curam gerens super omnes mortales obtinet principatum, ad quem omnis oppressus et quavis adversitate pulsatus pro suffragio quasi ad capud suum potest

[1]) Archiv f. Litt. u. Kgesch. V, 521.
[2]) Niemeier, Untersuchungen S. 114 f.
[3]) Unten Quellen Nr. 18 S. LXXI ff.
[4]) Vgl. Dupuy p. 66, 76, 167, 182.

confugere [1]). Es bedarf hier keiner vollständigen Aufzählung; mir scheint, daß aus erklärlichen Gründen gerade gegen Ende seiner Regierung diese Ausdrücke sich häufen.

Unzweifelhaft hat seine Umgebung diese Schwäche gekannt. Ein kluger Kopf wie Arnald von Villanova nahm sich die Vorliebe des Papstes zur Lehre: So finden wir in seinen Schriften, an den Haaren herbeigezogen, die plumpsten Schmeicheleien über den „Deus deorum“ und die päpstliche Allgewalt. Politisch wurde diese Neigung des Papstes von der flandrischen Gesandtschaft an der Kurie um die Wende des Jahrhunderts ausgenützt, diesmal nicht zu seiner besondern Freude. Dem Grafen Guido von Flandern hatte bei dem Schiedsspruch in dem großen englisch-französischen Streite 1298 der Privatmann Benedikt Gaëtani erklärlicherweise wenig Beachtung schenken können; nun bestürmte ihn jener mit Bitten um seine Vermittlung. Seine Gesandten verweilten ein paar Jahre an der Kurie und ihre Berichte, die zu den kostbarsten Quellen der Geschichte des Papstes gehören, zeichnen sich aus durch Objektivität und anschauliche Charakterisierung der wichtigsten Persönlichkeiten; sie sind ohne bissige Bemerkungen, wie sie die spanischen Berichte aufweisen, erzählen namentlich über Bonifaz durchaus der Wahrheit getreu. Aus ihren Briefen ersehen wir nun, wie sie von Anfang an und zwar in offizieller Rede den Papst als „souverain dou roy de France en espirituel et en temporel“ bezeichnen. Und der Papst hat diese Bezeichnung nicht abgelehnt, so unangenehm ihm die Folgerungen waren, er hat sie bestätigt! „Er sei allerdings der Souverän des französischen Königs in geistlichen und weltlichen Dingen“ [2]). Man darf mit Grund bezweifeln, daß er hier die

[1]) Archivio della Società Romana di Storia patria V, 456.

[2]) Kervyn de Lettenhove in den Mém. de l'acad. . . . de Belgique XXVIII, 81: Li papes respondit tantost tele response, que c'estoit à lui mettre ou content contre le roy de France, dont il n'estoit mie prins orendroit, mais bien estoit voir, que souverains estoit-il dou roy de France en espirituel et en temporel. Vgl. hierzu auch die Darstellungen in Funck-Brentano, Philippe le bel en Flandre p. 289 s.

Einschränkung „ratione peccati“ gemacht hat, wenn er das Ganze auch so auffassen mochte.

Und die Gesandten haben sich das zum Muster genommen. Als sie 1299 ein erneutes Vermittlungsgesuch einreichten, thaten sie es mit der Begründung, daß der Papst „Richter aller in weltlichen und geistlichen Dingen sei“. Und nun das Charakteristische: Einige Wochen darauf zu Beginn des neuen Jahres predigte der Kardinal Aquasparta — wohlgemerkt der wärmste Förderer der flandrischen Sache neben Gerhard von Sabina und flandrischer Stipendiat — in der Lateranbasilika [1]), daß der Papst „alleiniger oberster Souverän in weltlichen und geistlichen Dingen sei“ und daß man gegen die Anfechter dieser Theorie mit allen Mitteln vorgehen müsse. Und das geschah vor dem Papste, den Kardinälen und dem Publikum! Unzweifelhaft liegt hier eine bestellte Sache vor, das lassen die Berichte zur Genüge durchblicken. Wohl mag der Bericht über den Inhalt der Predigt nicht ganz genau sein, d. h. der Kardinal kann die Einschränkung gemacht haben mit „ratione peccati“, aber höchst bezeichnend ist es, daß diese intelligenten Männer die Rede so verstanden und darüber so berichtet haben, daß sie den Papst als den allgemeinen Souverän ansprechen lassen können. Das beweist doch, wie weite Kreise damals mit ihrer Annahme, Bonifaz VIII. strebe thatsächlich die volle Oberherrschaft im Weltlichen an, sicherlich im guten Glauben gewesen sind. Jedenfalls dürfen wir für unsere Hauptfrage hieraus schließen, daß eben von seiten der Kurie derartigen Aufsehen erregenden politischen Verallgemeinerungen nicht kräftig entgegen getreten ist. Vielleicht datieren die litterarischen Widersprüche in Frankreich gerade von diesen römischen Vorgängen her.

Dieser Anspruch auf Oberherrschaft über die weltlichen

---

[1]) Messire Mathius de Aighesparte preecha en apiert devant le pape et les cardinaus et devant tous, en l'église Sainct-Jehan de Latran, que li pape tous seus est sire souverains temporeus et spirituels deseure tous, quelque il soient, ou liu de Diu. Die Gesandten betonen selbst den Zusammenhang dieser Predigt mit der Eingabe beim Papst. l. c. 79.

Gewalten ist nun aber von Bonifaz zu andern Zeiten, sowohl im Anfange seiner Regierung wie am Schlusse, klarer formuliert worden und es ist gerade in solchen Fällen darauf hingewiesen, daß die Unterwerfung oder der Gehorsam der weltlichen Fürsten nur „ratione peccati" verlangt werde. Aquasparta hat z. B. in dem öfter genannten Sommerkonsistorium 1302 diese Formulierung vorgenommen und der Papst hat seiner Ansicht beigepflichtet [1]). Die Oberherrschaft ist nicht allen Staaten gegenüber gleich. Wie Bonifaz über das Reich und Vasallenstaaten dachte, geht klar aus zwei Äußerungen [2]) hervor, von denen die eine in seiner Rede an die Gesandten Albrechts gefallen ist: „Christus hat seinem Stellvertreter die Gewalt gegeben, den Kaiser einzusetzen und das Imperium an andere zu übertragen", die andere mündlich gegenüber Karl von Neapel bei einer Differenz gefallen ist: „Weißt du nicht, daß ich dir dein Reich nehmen kann?" Dem Reiche selbst tritt er als der größte Nehmer und Geber gegenüber. Er zwingt König Albrecht, ihm, zum ersten Mal, einen wirklichen Vasalleneid [3]) zu leisten und so das Reich zum Vasallenreich der Kirche zu machen. Aber er giebt ihm dafür ideell die Herrschaft über alle andern Reiche, vor allem über Frankreich. Innocenz III. hat in der Dekretale: „Per venerabilem" gesagt: Rex Francie in temporalibus superiorem non recognoscit — die Glossatoren, besonders der Hostiensis, weisen darauf hin, daß er nicht sagt „non habet", sondern „non recognoscit"; Bonifaz VIII. erklärt am 30. April 1303 seinen Vasallen Albrecht zum „monarcham omnium regum et principum terrenorum" und sagt von den Franzosen: Mentiuntur, quia de iure sunt et esse debent sub rege Romano et imperatore [4]).

---

[1]) Die bekannte Stelle bei Dupuy p. 77: Scimus, quod duae sunt potestates ordinatae a Deo; quis ergo debet credere, quod tanta fatuitas, tanta insipientia fuerit in capite nostro? Non potest negare rex . . ., quin sit nobis subiectus ratione peccati.

[2]) Niemeier S. 116 und unten Quellen Nr. 10 S. XLV.

[3]) Nachgewiesen von Niemeier S. 147 ff.

[4]) Niemeier S. 115.

Der Fall, in dem am klarsten wohl die Deutung des „ratione peccati“ uns entgegentritt, betrifft zum Glück ein von der Kurie unabhängiges Land, Frankreich. In der Zeit des ersten Zwistes mit Philipp dem Schönen steht in der für die Versöhnung bestimmten Bulle: „Inefabilis“ nach einem begeisternden Passus über die Gesinnung wärmster Freundschaft des apostolischen Stuhles für Frankreich folgende Stelle [1]: Nunc autem, amantissime fili, considera, quis rex quisve princeps regnum tuum non impugnatus a te vel non offensus oppugnat. Nonne rex Romanorum fuisse occupatas a te tuisque predecessoribus seu occupatas teneri civitates et terras seu limites ad imperium pertinentes cum istantia conqueritur et specialiter Burgundie comitatum, quod notum est fore feudum descendens ab imperio et recognoscendum ab ipso? Nonne charissimus in Christo filius noster . . . rex Anglie illustris de nonnullis terris Guasconie asserit illud idem? Numquid super hiis dicti reges denegant stare iuri? Numquid apostolice sedis, que christicolis omnibus preminet, iudicium vel ordinationem recusant? Dumque in eos super hiis ipsi peccare te asserunt, de hoc iudicium ad sedem eandem non est dubium pertinere.

Hier liegt ein Fall „ratione peccati“ vor, den Bonifaz VIII. ausdrücklich als einen solchen kennzeichnet, der vor das Forum des apostolischen Stuhles gehört. Er zieht die Konsequenz nicht, aber es geht aus seinen Worten ausdrücklich hervor, daß er in solchem Falle unbedingten Gehorsam von Philipp dem Schönen verlangen könnte. Es ist nicht eine von Bonifaz behauptete Sünde, sondern die Gegner Philipps behaupten sie. Und worum handelt es sich bei Deutschland? Um schon zu Zeiten „der Vorgänger“ Philipps, also auch Ludwigs des Heiligen, vorhandene Grenzstreitigkeiten. Gewiß ist die französische Weltpolitik nicht skrupellos, aber eine Sünde wird man aus dem Anschlusse der Franche Comté an Frankreich nur

---

[1]) Ich zitiere nach Regg. de Bon. VIII. Nr. 1653. Vgl. Potthast, Regg. Pont. Nr. 24398.

konstruieren können, wenn man das unwürdige Verhalten des deutschen Königs Adolf nicht kennt. Jedenfalls hat, wenn hier Sünden begangen sind, der von Bonifaz kanonisierte Franzosenkönig Ludwig sie mitbegangen, da er keine Änderung eintreten ließ.

Hat hier Bonifaz VIII. eine Änderung der kirchenpolitischen Theorien seiner Vorgänger vorgenommen? Prinzipiell nicht; nur in der Anwendung des Falles, in der Ausdehnung auf etwas Ungewisses, zeigt sich eine persönliche Färbung. Darin aber liegt die Gefahr; eine scharfe Umgrenzung des „ratione peccati" war schwer zu erzielen und Mißbräuche konnten leicht eintreten. Wie wenn ein böswilliger Gegner ganz grundlos den andern beschuldigte? Denn die Fälle, in denen kein Gegner den andern der Sünde zu beschuldigen wagte — auf das Thatsächliche kommt es ja gar nicht an — dürften höchst selten sein. Wie leicht konnte ein Mann mit dem Ehrgeize Bonifaz VIII. sich zum Vermittler der ganzen Welt aufwerfen und dabei besonders Zwietracht und vor allem Abneigung gegen das Papstthum säen, wie es bei ihm thatsächlich geschehen ist. Praktisch hat jedenfalls kein Papst das „ratione peccati" so oft und so unglücklich angewandt wie Bonifaz VIII.

Übrigens glaube ich eine leise prinzipielle Verschiebung in einigen Ausdrücken [1]) zu entdecken, die zusammengestellt dieselbe Anschauung verraten. Sie begegnen uns erst in seinen letzten Jahren. In der Arenga seines Schreibens an den Kurfürsten von Sachsen im Jahre 1300 bezeichnet er den apostolischen Stuhl: per quam principes imperant et potentes decernunt ac reges regnant, und im Konsistorium am 30. April 1303: Nec aliqua terrena potestas aliquid habet, nisi quod recipit ab ecclesiastica potestate; der Kardinal Aquasparta erlärt die Einmischung „ratione peccati" mit folgendem Satz: Iurisdictio temporalis competit summo pontifici de iure, dagegen den

[1]) Archivio della Società Romana V, 452; Dupuy 76; Niemeier 114.

weltlichen Mächten: ratione usus et executionis actus. Mir scheint, in allen drei Fällen liegt die Neigung, die Regelung des Verhältnisses unter dem Einflusse von Theorien, wie sie in jenen Tagen die beiden Augustiner Aegidius von Rom und Jakob von Viterbo vorbrachten, grundsätzlich vorzunehmen, indem man den Papst als den Quell, ja als den ganzen und alleinigen Quell der weltlichen Macht bezeichnete. Daß wir uns mit diesem Gedanken am Anfange des Weges zur später so formulierten „potestas directa“ befinden, scheint mir klar zu sein; ich erinnere mich nicht, in früheren päpstlichen Bullen ihm begegnet zu sein.

Auf eine Prüfung der Anschauungen des Papstes in der „Unam sanctam“ gehe ich aus den angegebenen Gründen nicht ein. So viel ist sicher, daß Bonifaz nicht gewillt war, in dieser prinzipiellen Fassung von den Rechten, die er bisher beansprucht, etwas fahren zu lassen, und daß es nicht gut angängig ist, das von Bonifaz hier formulierte Verhältnis mit den neueren Benennungen „potestas indirecta“ oder „directa“ zu bezeichnen. Auch scheint mir eine zu starke Scheidung in der neuern Forschung zwischen dem Hauptschlußsatze und den voraufgehenden Ausführungen vorgenommen zu sein. Gegen die Anschauung von der „feierlichen Häufung“ der die „dogmatische Definitionsabsicht“ bekundenden Verba [1]) spricht doch wohl, daß nach dem authentischen Text nur drei gebraucht werden, von denen zwei sicher (möglicherweise auch alle drei) bei allen gewöhnlichen Konsistorialentscheidungen vorkommen [2]).

3. Zur Geschichte der Traktatenlitteratur des Jahres 1302.

Aus den litterarischen Schöpfungen, die der „Unam sanctam“ kurz voraufgingen und uns ein Bild der geistig stark bewegten Zeit geben, hebe ich einige hervor, die das Wesen der Parteien

[1]) So Grauert im Hist. Jhrb. 9, 143.
[2]) Belege unten im Bericht Nr. 10.

vor allem charakterisieren. Die Verteidigung der bonifazianischen Partei liegt in den Händen von Italienern, ihre Art ist philosophisch tiefer gehend, mehr die allgemeinen Grundsätze hervorkehrend; die königlichen Parteischriftsteller sind bei aller Bildung praktischer, sie behalten den Kanon der Angriffspunkte stets im Auge und stehen in ihrer Polemik unserm politischen Empfinden viel näher.

Aegidius Colonna erscheint zum zweiten Mal als litterarischer Beistand Bonifaz VIII. Sein Traktat „De ecclesiastica potestate" ist seit vierzig Jahren in den Hauptzügen bekannt: Jourdain grub ihn aus und machte damit der Legende vom königsfreundlichen Erzbischofe von Bourges ein Ende, Kraus hat dann in seiner Erstlingsarbeit mit eigenen Forschungen die Ergebnisse Jourdains weiter bekannt gemacht [1]). Ein Datum trägt das Werk nicht. Doch glaube ich nicht fehl zu gehen, wenn ich es dem Jahre 1302 zuschreibe. Da der englisch-französische Streit als historische Thatsache erwähnt wird [2]), so dürfte schon darnach als die eine Zeitgrenze mindestens das Jahr 1300 geboten werden und da der Traktat Bonifaz bei seiner Abfassung der Bulle „Unam sanctam" vorgelegen — die andere Möglichkeit, daß der Traktat die Bulle benutzt habe, ist, wie ich glaube, durchaus unannehmbar, wie denn ja überhaupt der Traktat als Apologie der Bulle ganz seinen Zweck verfehlt hätte — so müßte die andere Zeitgrenze der Herbst des Jahres 1302 sein. Innerhalb dieser zwei Jahre wird man lieber die letzte Hälfte, in der ja alle Veranlassung zur Abfassung lag, als die voraufgehende annehmen. Ein schöner Beleg für diese Annahme ist, daß Johannes Monachus in seiner wohl sofort nach der Publikation der Bulle entstandenen Glosse die Schrift Colonnas benutzt.

[1]) Vgl. das Nähere bei Kraus in Österr. Vierteljahrsschrift I S. 1 ff. und zu diesem Paragraphen Kraus, Dante S. 679 ff.

[2]) Quod ergo summus pontifex volebat se intromittere de litigio, quod erat inter regem Francie et regem Anglie occasione cuiusdam feudi, non agebat hoc ratione ipsius feudi, sondern weil es sich um eine Sünde und speziell um gebrochenen Frieden handelte. Cod. Par. 4229 f. 48.

Vom Geiste der Bonifaz gewidmeten Abhandlung, die den ausgesprochenen Zweck hat, „der Laienwelt Gehorsam gegenüber den Geistlichen in zeitlichen Dingen beizubringen" [1]), hat Kraus in seinen Auszügen und Erläuterungen ein gutes Bild gegeben. Thatsächlich steht hier die Einfachheit und Mäßigung der Sprache mit der unbeugsamen Strenge seines Systems in seltsamem Widerspruch. Wie das folgende Werk geht es im Aufbau in seinen Konsequenzen zum Äußersten: der geistlichen Gewalt und dem Papsttum wird alles Recht und aller Besitz prinzipiell zugeschrieben — und dann lauten die praktischen Folgerungen demgegenüber wieder gemäßigt. Die Beziehung des Papstes zur weltlichen Macht wird nach beiden Seiten im zweiten Buche besprochen. Wie Gott der Urgrund der ganzen Weltleitung ist [2]), von dem alle Gewalt abgeleitet wird und zu dem alle Gewalt zurückgeleitet wird, so muß auch bei der Menschenleitung, in der streitenden Kirche, ein Grund, ein Haupt sein, das die „plenitudo potestatis" besitzt, alle Macht über den mystischen Körper der Kirche, das zweifache Schwert hat. Dem Einwande, daß nicht alle Gewalt aus einem Urquell stamme, da nicht alle Könige ihre Macht daher leiten, begegnet er mit dem Satze, daß nach Übernahme der Herrschaft durch die Kirche es keine Könige und Fürsten mehr gab, die nicht entweder durch die Kirche das geworden, oder die wenigstens nicht durch die Kirche wahre und würdige Könige geworden; denn bei den Ungläubigen giebt es kein Kaisertum

[1]) Ut discant laici etiam in temporalibus, in quibus oppido infesti sunt clericis, suis superioribus obedire. fol. 1v. Interessant ist die folgende Forderung an den Leser: In quo tractatu rogamus quoscunque leotores, ut nullam sententiam proferant, donec totum opus duxerint perlegendum.

[2]) Sicut in gubernatione totius mundi unus est fons, unus est Deus, in quo est omnis potentia, a quo omnes alie potentie derivantur et in quam omnes potentie reducuntur, sic et in gubernatione hominum et in tota ecclesia militanti oportet, quod unus sit fons, unum sit caput, in quo sit plenitudo potestatis, in quo sit omnis potentia . . . apud quem sit uterque gladius. f. 41v. Man vgl. dazu einige von mir charakterisierte Äußerungen Bonifaz VIII. S. 158 f.

und Königtum im wahren Sinne des Wortes. Darum setzt die Kirche Könige ein und ab und überträgt das Imperium vom Orient zum Occident. Die Beteiligung der Kirche bei der Königskrönung geschieht durch Weihe und Salbung, die die Approbation der Kirche bedeuten. „So giebts also keinen, der nicht sein Reich als von der Kirche ihm übertragen ansehen muß; durch sie regiert er gerecht, ohne sie kann er das nicht" [1]).

Um nun aber die von Gott bei der Leitung der Menschen durch den Papst angewandte „lex communis" — bei Johannes Monachus ist es die „lex aeterna" — sich zu erklären, muß man sich den Papst als das Meer vorstellen, das sich in alle Gefäße ergießt, um sie zu füllen, als die Sonne, die in alles die Strahlen ihres Lichtes sendet, als das allgemeine thätige Prinzip, das alle Dinge ihren Lauf und ihre Bewegung ausführen läßt. Das heißt also auf die praktische Menschenleitung angewandt: Der Papst soll sich nicht in die Besorgung der „temporalia" einmischen, welche die weltlichen Gewalten angehen; denn sonst würde er die irdischen Gewalten nicht vollenden, sondern vielmehr leer schöpfen, würde die Strahlen seiner Macht von ihnen zurückziehen, würde sie nicht ihre eigenen Bewegungsformen und ihre eigenen Bahnen verfolgen lassen [2]). Wenn er sonach die „lex communis" vertreten will im menschlichen Leben, so wird er sich der Einmischung enthalten. Nur gemäß der „lex spiritualis" wird er sich in die „temporalia" einmischen, so bei den speziell der Kirche geschenkten, oder falls irgend eine kirchliche Angelegenheit dabei in Frage kommt und vor allem „ratione peccati", wie er an andern Stellen ausführt. Es ist also nicht eine Schwäche des Papsttums, daß es

[1]) Nullus est, qui non debeat suum regnum recognoscere ab ecclesia, per quam iuste regnat. et sine qua iuste regnare non poterat. f. 42.

[2]) De temporalibus, quorum cura spectat ad potestates terrenas, summus pontifex non se intromittet, quia hoc faciens non impleret potestates terrenas set magis eas evacuaret, retraheret ab eis radios suo potentie, non sineret eos agere proprios motus et proprios cursus. f. 42v.

sich nicht in alle „temporalia“ einmischen kann [1]), sondern positiv durch die „lex communis“ gefordert, daß es jeden gewähren lasse, soweit nicht die „spiritualia“ bei den „temporalia“ in Frage kommen, Eine eigenartige Wendung der Theorie vom göttlichen Gesetz! Die „lex communis“ scheint den äußern Anstoß und die innere Vollendung zu bedeuten, die Gott dem im übrigen seinen eigenen Gesetzen folgenden Weltenlauf giebt. Es ist sonach die eigene Gewalt der irdischen Mächte, die Trennung des Weltlichen und des Geistlichen eine von Gott gesetzte, in der Naturordnung begründete.

So wird schließlich ideell wieder alles in schönste Ordnung gebracht: So wird auch im Weltlichen alles, was der Kirche ist, der Kirche, was Cäsars ist, dem Cäsar gegeben!

In Stil und Auffassung, manchmal allerdings noch mit schärferer philosophischer Präcisierung, gleicht dem Traktate des Aegidius Colonna das Werk „De regimine christiano“ seines Ordensgenossen, vielleicht auch seines Schülers Jakob von Viterbo. Auch er widmet es Bonifaz VIII., „der für die Freiheit und Erhöhung der Kirche unermüdlich mit Klugheit und brennendem Eifer wirkt“ [2]). Denn mit andern — sollte das nicht auf seinen Genossen hinweisen? — hält er es für gut, gerade jetzt für den Ruhm der Kirche und die Gewalt Christi und seines Nachfolgers einzutreten und die Gegner zu bekämpfen, die die Falschheit suchen und die Wahrheit mindern, deren thörichte Äußerungen des apostolischen Stuhles Ruhm

---

[1]) Non est ergo de impotentia pape, quod non possit de omnibus temporalibus se intromittere. f. 42.

[2]) Über ihn Hauréau in Hist. Litt. XXVII, 24—63. Kraus, Dante 680 f. Er wird schon erwähnt im „Somnium viridarii“ bei Goldast, Monarchia I, 83. Ob die Stelle über die beiden Gewalten aus den quaestionibus de quolibet stammt? „De regimine christiano“ wird das Werk vom Verfasser selbst benannt. Cod. 4229 der Pariser Nat.-Bibl. f. 59 ff. f. 59: Epistola auctoris ad dominum Bonifatium VIII. Sanctissimo . . . fr. Jacobus de Viterbio ordinis heremitarum s. Augustini theologice faculatis professor . . . : Vestre sancte paternitati, que ad libertatem ecclesiastici regiminis et exaltationem catholice veritatis prudenter et fragranter invigilat.

verdunkeln, sein Ansehen niederdrücken und seine Gewalt vermindern. Da dürfen die Doktoren nicht schweigen, besonders wegen jener, die die Aussagen der Zeugen der Wahrheit nicht völlig oder unrichtig verstehen oder mit ungeordnetem Streben nach ihrem Gefallen zu deuten suchen [1]. Erinnert das nicht an die Strömungen in Frankreich? Jedenfalls dürfen wir, da der Traktat vor dem September 1302 entstanden ist, denn damals wurde Jakob in rascher Folge Erzbischof von Benevent und Erzbischof von Neapel, ihn dieser Zeit zuschreiben, wenn auch im Werke selbst historische Andeutungen nicht zu finden sind. In zwei Büchern behandelt der Autor das Königreich der einen, katholischen, universalen, heiligen und apostolischen Kirche und die Macht ihres Königs und seines Stellvertreters.

Er konstruiert das Verhältnis der geistlichen und weltlichen Gewalt so: Die geistliche Gewalt ist die Ursache [2] der weltlichen als thätiges Prinzip (principium agens) d. h. nicht materiell, nicht dem Wesen nach, sondern als Anstoß der Bewegung, in dreifachem Sinne. 1) Hinsichtlich der Einsetzung. Hier stehen sich zwei Meinungen gegenüber: a) die weltliche Gewalt kommt nur von Gott und hängt in ihrer „institutio“ in keiner Weise von der geistlichen ab; b) Hauptbedingung der Legitimität der weltlichen Gewalt ist entweder ihre Verbindung mit der geistlichen in einer Person oder Institution durch die geistliche Gewalt. Jakob von Viterbo schlägt nun einen Mittel-

[1] Non autem absque rationabili causa hoc tempore convenit doctoribus sacre doctrine loqui specialiter de regni ecclesiastici gloria et de potentia Christi regis, quam . . . successori . . . reliquit. Nam teste Ysidoro, quando apparuerit aliqua dissensio . . . Die Doktoren sollen sprechen: declarando et contradictoribus resistendo . . . Ab illis quippe diminuitur veritas, diligitur vanitas et queritur falsitas, a quorum vaniloquio sancte sedis apostolice, cui Christi vicarius presidet ad regimen universalis ecclesie, obscuratur gloria, deprimitur excellentia et minoratur potentia. Es soll die Schrift sich richten gegen die, welche testium veritatis dicta inordinata voluntate invertere et ad sensum suum trahere satagunt. Nec est supervacuum hoc a pluribus fieri. f. 59, 59v.

[2] Spiritualis potestas est causa temporalis per modum principii agentis. f. 88.

weg vor. Die Institution der weltlichen Gewalt hat ihr Sein ihrer Materie und ersten Begründung nach in der natürlichen Neigung der Menschen und ist sonach von Gott, insofern das Werk der Natur das Werk Gottes ist; „perfective" und „formaliter" d. h. der Vollendung und der wesentlichen Form nach hat sie es von der geistlichen Gewalt, die sich ihrerseits auch von Gott ableitet. Denn „gratia non tollit naturam", sondern vollendet und formt sie. „Formatio" bedeutet hier „approbatio" und „ratificatio". So ist die Salbung der Könige nicht nur ein Zeichen der Heiligung, sondern auch der Approbation und Vollendung und so ist die geistliche Gewalt gewissermaßen die Form der weltlichen, wie das Licht die Form der Farbe genannt wird. Potentiell ist bekanntlich die einzelne Farbe auch in der Dunkelheit da, aktuell aber erst durch das Licht.

2) Hinsichtlich der Beurteilung. „Wenn die geistliche die weltliche Gewalt einsetzt, gehört ihr auch das Urteil." 3) Die geistliche Gewalt ist die „causa agens" hinsichtlich des Imperiums, insofern alles Weltliche von Natur dazu angelegt ist, dem Geistlichen zu gehorchen und sich nach dem Geistlichen zu richten.

Die geistliche Gewalt verhält sich zur weltlichen wie die Baukunst zu den ihr untergebenen Künsten, wie die h. Schrift zu den menschlicherseits erfundenen Wissenschaften, deren sie sich zu ihren Zwecken bedient, um ihre eigene Wahrheit kundzugeben. So haben alle weltlichen Fürsten dem Inhaber der höchsten geistlichen Gewalt zu dienen wie Jesus Christus [1])!

Alle weltlichen Güter, die der weltlichen Gewalt unterstehen, unterstehen auch der geistlichen; doch in verschiedenem Sinne. Jener unterstehen sie unmittelbar, der geistlichen mittelbar, dort zur Verwaltung und Verteilung, hier aber zur prinzipiellen Ordnung [2]).

---

[1]) Propter quod principes omnes temporaliter obedire debent ei, apud quem spiritualis potestas in summo residet. tamquam domino nostro Jhesu Christo et ipsum sicud superiorem et sicud capud recognoscere. f. 89.

[2]) Omnia bona temporalia, que subsunt potestati temporali, subsunt etiam spirituali; non tamen eodem modo, quia temporali subsunt immediate, spirituali vero mediate. f. 91.

Gegen Schluß des Werkes formuliert er dann den Begriff der „plenitudo potestatis“ [1]). Jeder Angehörige der Kirche ist ihr unterworfen; jede zur Leitung der Gläubigen eingerichtete Gewalt, sei sie geistlich oder weltlich, ist darin befaßt; jede Gewalt innerhalb der Kirche leitet sich von ihr ab und richtet sich nach ihr, denn sie ist Anfang und Ende einer jeden Gewalt, und jede menschliche Gewalt ist ihr rechtmäßig unterworfen; sie ist jeder andern Gewalt überlegen; sie wird von keiner andern Gewalt eines sterblichen Menschen eingeengt, gelenkt oder beurteilt, sie schränkt alle andern ein, lenkt und beurteilt sie; sie hat in der Einführung von Gewalten und Gesetzen ganz freie Verfügung: Sie kann den von ihr geschaffenen Gesetzen gemäß oder ihnen zuwiderhandeln, wie es ihr gut scheint [1]).

Sie ist also ohne Zahl, denn die Menge der ihr Unterworfenen ist unbegrenzt, ohne Schwere (sine pondere), denn sie ist nach ihrer örtlichen Ausbreitung keinem Gesetze unterworfen, wie die Elemente, die (nach Platon und Aristoteles) alle ihre Neigung zu einem bestimmten, natürlichen Ort haben, sie ist ohne Maß, denn sie bindet niemand in ihrem Handeln und in der Art und Weise ihres Handelns.

Auch die Arbeit Jakobs von Viterbo enthält einige Sätze, die in ähnlicher Form in der „Unam sanctam“ wiederkehren, ohne daß ich jedoch mit Bestimmtheit sagen könnte, daß sie, wie der Traktat des Aegidius Colonna, dem Papste bei der Abfassung als Grundlage gedient habe.

Die beiden Augustiner haben Bonifaz VIII. ihre Arbeiten gewidmet; das hat der Kanonist Heinrich de Casalocci von Cremona nicht gethan; aber wenn man liest, daß auch er dafür mit dem Bischofsitze in Reggio, trotz des vom Kapitel postulierten Minoriten Johannes de Maloxellis und eines Mit-

[1]) Sexto quia ordine potestatum aut legibus ab ipso positis non coartatur. Potest enim agere et mediantibus aliis potestatibus et non mediantibus eis, quin viderit expedire; potest etiam agere et secundum leges, quas ponit et preter illas, ubi oportunum esse iudicaverit. f. 97^{v}.

bewerbers aus dem Hause Visconti, belohnt wurde, so wird man die Übersendung an Bonifaz als sicher annehmen uud zugleich auch die Vermutung nicht zu gewagt finden, daß bei dem einen oder andern, vielleicht bei allen dreien, die Arbeit bestellt gewesen ist [1]). Jedenfalls dürfen wir aus der schon in einer Handschrift aus der Mitte des 14. Jahrhunderts stehenden Notiz „postea propter hoc, d. h. wegen dieser Schrift, factus Reginus" [2]) auf eine Verbindung des Traktats mit seiner Bischofsernennung und damit auf das Jahr 1302 schließen. Dazu paßt dann vorzüglich der Angriff, den im selben Jahre Johann von Paris dagegen erhebt.

Hier weht frischere Angriffsluft: aber es fehlt dagegen die Tiefe der Augustinertraktate. Ja sein Angreifer hielt die plumpen Argumente des Cremonesers nicht einmal der Wiederholung würdig: thats aber doch! Heinrich beginnt gleich mit zwei kräftigen Bildern, der „os ponentes in celum" und der „bestie montem tangentes", die behaupten, der Papst habe keine Jurisdiktion im Weltlichen: sie stehen mit dem Glauben auf Kriegsfuß und zu ihnen gehören die perfiden Gibellinen, die in ihrem Hasse gegen die kirchentreuen Guelfen die Kirche selbst öfter angreifen und wie in Cremona zu Schützern der Häretiker werden. Besonders aber jetzt, da einmal ein Papst herrscht, der nicht gesonnen ist, seine Ehre einem andern zu überlassen, Bonifaz VIII., murren und klagen sie. Sie alle will er durch

---

[1]) Eubel, Hierarchia catholica unter Reginus. Heinrich wurde ernannt am 30. April 1302. Der Traktat steht in der Pariser HS. 4229 f. 122–125 und in der Bamberger P. I. 7. f. 47v–51v. Beide s. XIV. Anfang: Incipit opus perfectum comprobans papam habere de iure auctoritatem plenam in temporalibus et spiritualibus ubique terrarum compositum a magistro Henrico de Cremona decretorum doctore reverendo et nunc vener(ando) episcopo Reginensi. So Bamb. HS Die Pariser weicht ab, besonders papam dignitatem et potestatem ubique . . . totaliter obtinere. Anfang des Traktats: Data est michi omnis potestas in celo et in terra.

[2]) Bamb.: ego Henricus de Cremona, decretorum doctor, licet indignus, volui. Paris.: Ego Henricus de Casalorciis de Cremona, decretorum doctor, licet indignus, postea propter hoc factus Reginus . . . episcopus volui. Das „propter hoc" unterstrichen.

die h. Schrift, Ausführungen der Heiligen, durch allerlei Gründe und Beispiele zu überzeugen suchen [1]).

Mit dem Priester- und Königtum der ersten Menschen, Noës und Abrahams führt er durch das alte Testament bis auf Christus, „rex“ und „sacerdos“, zu gleicher Zeit „dominus in temporalibus“, der seine Macht Petrus und den Päpsten überließ, und so kann er diesen Teil schließen: „Vom ersten bis zum letzten unterstehen sie alle der Macht des Papstes“ [2]). Dann beweist er, daß der Papst die Herrschaft über das Imperium besitze, mit Hülfe der Translation — denn wenn die Kirche keine Gewalt über das Imperium besessen, hätte sie es nicht übertragen können —, der Absetzungen und der jetzt üblichen Konfirmation des Gewählten. Dem Einwurfe, daß das Imperium ebenso gut als das Sacerdotium von Gott stamme, begegnet er mit der Bemerkung: Gewiß, aber nicht getrennt, sondern vereint! Daß die Päpste vor Konstantin eine solche Gewalt nicht besaßen, war nicht ein Mangel des Rechtes, sondern der Macht: die Päpste wurden mißhandelt und getötet und da kam Gott der Kirche, menschlich gesprochen, zu Hülfe, indem er ihr die Macht gab. Die konstantinische Schenkung ist keine Schenkung „de iure“, sondern „de facto“, denn thatsächlich gehörte ja alles der Kirche [3]). Und hatten vielleicht

[1]) Quia [quoque B] circa dignitatem papalem et potestatem [eius B] quidam os ponentes in celum quedam falsa et sophistica notaverunt. digni lapidatione, sicut bestie montem [montes B] Exo. XIX [zusammengesetzt aus 19, 12 u. 13] tangentes, dicentes: papam non habere iurisdictionem in temporalibus per totum mundum, necesse videtur tali errori obviare et veritatem clare ponere, et licet multi multa bona dixerint u. s. w . . . Diebus nostris a Deo missus est nolens, et bene, gloriam et honorem suum [f. B.] alteri dare Ysa. XLVIII c. scilicet [f. B] dominus Bonifacius papa VIII. faciens et dicens, que fuerant [f. P] sibi licita, propter que quidam indigne tulerunt bonum opus, sicut malum habentes stomachum.

[2]) Ergo de primo ad ultimum sunt sub potestate pape.

[3]) Nec tamen fuit dotata primo de iure sed de facto, quia satis manifestum est, quod imperator ecclesie non potuit bona imperii alienare. Unde non dedit sed recognovit ab ecclesia se tenere. Et eciam, si imperatores aliquod ius habebant, propter peccata, que commiserunt occidendo fideles, divinitus illo iure privati fuerunt.

die Kaiser einige Rechte, so verloren sie dieselben durch ihr Wüten gegen die Gläubigen. Aber, sagt man, der Papst hat niemals beide Gewalten zusammen ausgeübt: „Das geschah nicht, weil ihm die Macht dazu fehlte, sondern wegen seiner hohen Würde und wegen der Niedrigkeit der weltlichen Jurisdiktion" [1]).

Das bekannte Beispiel von den zwei Lichtern am Firmament, der Sonne und dem Mond, als Repräsentanten der Kirche und des Staates verwertet er nicht ungeschickt. Naturforscher und Astrologen haben ihm bekundet [2]): der Mond leuchte nicht, wenn die Sonne ihn nicht anschaue; so habe auch der Kaiser nur dann Gewalt, wenn sie der Papst ihm verleihe. Es sei gewissermaßen naturnotwendig, daß der Papst alleiniger Herr in der ganzen Welt sei, da es nur eine Kirche gebe; denn sonst wäre die christliche Gemeinschaft ein Monstrum.

Selbst die Erklärung der Päpste, daß sie beide Gewalten nicht ausübten, schreckt ihn nicht zurück: das geschehe aus Demut oder mit Rücksicht auf bestehende Verhältnisse.

Der Gedankengang mag den Anschauungen Bonifaz VIII. nicht unsympathisch gewesen sein; doch hat er kaum eine Wendung aus dieser Schrift in die „Unam sanctam" übernommen.

Wer mit den „os ponentes in celum" wohl gemeint sein mag? Daß es sich nicht um mündliche Äußerungen der Opposition handelt, dürfte wohl sicher sein. Der Hinweis auf die italienischen Gibellinen, die Einwände über die Machtstellung des Kaisertums, wogegen der Verfasser ankämpft, lassen viel eher an Vorkommnisse der Halbinsel wie jenseits der Berge denken. Aber die Wendung „Fecit Deus duo luminaria" ist auch Inventarstück eines Kanons von Gründen für die päpstliche Allgewalt, der uns um diese Zeit in Frankreich begegnet,

---

[1]) Hoc non fuit propter deesse potentie set propter dignitatem eius.

[2]) Secundum naturales et astrologos illud exemplum facit pro me . . . luna non lucet, nisi quantum sol respicit eam. Ergo nec imperator habet potestatem, nisi quantum dat papa ei.

nicht ganz gleich, aber doch in manchen Punkten sogar der Fassung nach so übereinstimmend, daß man an einen Zusammenhang denken muß: in der sogenannten „Quaestio de potestate pape“, in der „Quaestio in utramque partem“ [1]) und am vollständigsten, so daß sogar noch Thatsachen aus dem Jahre 1302 herangezogen sind, in dem großen Traktat des Dominikaners Johannes Quidort von Paris. Auf ihn allein möchte ich hier eingehen; er ist ja auch der einzige, der die Argumente Heinrichs von Cremona, allerdings widerwillig, einer Würdigung unterzogen hat.

Johannes' Schrift [2]) „De potestate regia et papali“ oder wie sie in einer Wiener Handschrift heißt: „De sacerdotio et regno“, gehört zu den hervorragendsten Erzeugnissen der kirchenpolitischen Litteratur der bonifazianischen Zeit, ja ich möchte sie zu den erfreulichsten Schöpfungen auf diesem Gebiete im ganzen Mittelalter rechnen. Am Vorabend der Veröffentlichung der Bulle „Unam sanctam“ bietet der französische Dominikaner eine Auffassung des kirchenpolitischen Systems des Mittelalters, die auf viel sichererer Grundlage als bisher aufbauend dem Radikalismus der spätern Parteigenossen wie dem verschrobenen Konservatismus der andern gleich fern steht. Nicht einseitige Hervorkehr des kirchlichen oder des weltlichen Regi-

[1]) Riezler weist in seinem Buche, Die literarischen Widersacher der Päpste S. 140 ff. schon auf gewisse Zusammenhänge dieser Schriften hin. Sie treten eben in dem Kanon von Thesen für die Machtvollkommenheit des Papsttums und in der Bekämpfung hervor. Dieser Kanon ist auch in das Somnium viridarii (Goldast, Monarchia I) übernommen. Die „quaestio in utramque partem“, früher Aegidius Colonna zugeschrieben, setzt Riezler zu 1364—1380. Sie gehört aber wahrscheinlich noch in die Zeit Bonifaz VIII. Vgl. Monarchia II, 102: beatus Ludovicus, quem diebus nostris sedes apostolica . . . cathalogo sanctorum adscripsit und S. 106 über eine Dekretale des Liber Sextus: Ista constitutio nova est, nondum a principibus approbata.

[2]) Über Johann vgl. außer Quétif-Echard die Hist. Litt. XXV, 244—266, Denifle, Archiv f Litt. u. Kgesch. II, 204 und 212 und dessen Chartularium II Register, HS. und Editionen zu dem Traktat Hist. Litt. p. 259. Ich habe eine Wiener (Nr. 3954) aus dem 15. Jahrhundert genauer eingesehen und benutze Goldast, Monarchia II, 108 ss.

ments, sondern Aussöhnung beider ist sein Ziel: „Bei strittigen Gegenständen liegt die Wahrheit oft in der Mitte“, beginnt er, und das bleibt ihm Leitmotiv. Da er sich in der Abwehr befindet, ist die Hervorkehr der mehr königlichen Parteianschauung ganz natürlich.

Wohl ist die Schrift im Aufbau gerade kein Kunstwerk; sie knüpft eine Reihe Traktate lose aneinander: der Einleitung folgt die Erklärung der Begriffe Staat und Priestertum [1]), ob stramme Einheitlichkeit, d. h. ein Höchstes, überall nötig, Vergleich der beiden Institutionen in Bezug auf Alter und Würde, Verhältnis des Papstes zu den Kirchen- und Laiengütern, Macht Christi und Macht des Papstes, Stellung beider Institutionen zu einander. Nun folgen, mit Einschiebungen, die 42 Gründe der Vertreter der päpstlichen Allgewalt, die für die volle Jurisdiktion des Papstes in weltlichen Dingen eintreten, und ihre Widerlegung. Dieser Abschnitt umfaßt ungefähr die Hälfte des ganzen Werkes. Am Schlusse beschäftigen ihn noch drei Zeitfragen: Bedeutung der Konstantinischen Schenkung, Berechtigung solcher kirchenpolitischen Erörterungen, Abdankung des Papstes. Gerade letzteres zeigt den lockeren Zusammenhang; er hat vorher einmal das Wort von der Abdankung fallen lassen, darum bespricht er den seit fünf Jahren in der Litteratur verlassenen Gegenstand, indem er die bekannten Gründe gegen die Renunciation wörtlich und die Widerlegung inhaltlich aus dem Werke seines jetzigen Gegners Aegidius Colonna sich aneignet. In Einem, für ihn vielleicht das Wichtigste, geht er über den Augustiner hinaus, er weist auf die Möglichkeit und Notwendigkeit einer Absetzung hin. Schon der Wiener Theologe Nicolaus von Dinkelsbühl hat es in einem besonderen Falle bemerkt, was dem Kenner der Litteratur aus der spätern Epoche des großen Schismas alsbald auffällt, daß die französischen Theologen in ihrem Kampfe

---

[1]) Letztere Definition auch wörtlich wieder in seiner Quästio von 1304. Vgl. oben S. 149.

gegen die schismatischen Päpste die Argumente ihres scharfsinnigen Landsmannes beinahe wörtlich wiederholt haben [1]).

Wohl geschieht Verteidigung und Angriff noch in den Formen „echt scholastischer Schulgelehrsamkeit"; das historische Wissen des Mönches ist nicht größer als das der andern Vorkämpfer beider Parteien. Aber ihn zeichnet bei seiner Begründung doch ein gesundes, beinahe modernes Empfinden aus. Nur selten wird man sich auch jetzt noch dem Banne seiner Beweisführung entziehen können; das liegt vor allem in seiner energischen Bekämpfung der allegorischen Deutungsweise, wie sie besonders seine Gegner beliebten. Gegen ein schon in der Einleitung angedeutetes Hauptergebnis seiner Schrift: Die Kirchenfürsten dürfen und können weltliches Eigentum und weltliche Herrschaft besitzen, aber sie erhalten sie nicht auf Grund ihres Standes, ihrer Stellvertretung Christi und ihrer apostolischen Nachfolge, sondern lediglich auf Grund der Schenkungen von Fürsten und andern Personen und ähnlichen Rechtstiteln — dürfte man auch jetzt noch nicht viel einzuwenden wissen.

Der Dominikaner kann als einer der ersten Vertreter der neueren Staatsidee gelten. Er spricht sich zuerst mit vollster Schärfe für die volle Unabhängigkeit der Staatsgewalt und für den sittlichen Charakter des Staates im Anschlusse an Aristoteles aus. Da ist es allerdings von Wert zu wissen, wie schon Wenck betont hat [2]), ob die Schrift dieses energischen Denkers über die päpstliche und königliche Gewalt dem Attentat von Anagni, den Schriften Nogarets und der andern Legisten vorangeht. Ich glaube, daß sie 1302 entstanden ist.

Der früheste Termin ist nunmehr durch die Zeit der

---

[1]) Cod. 3954 f. 290v: Sequitur tractatus bonus de sacerdotio et regno et multa bona circa ista tractantur in sequentibus, quem composuit, ut audivi, quidam magister Parysiensis et ex quo precedens tractatus in magna parte est tractus. Der vorhergehende Traktat ist Gersons: De potestate ecclesiastica. Vgl. auch Schwab, Zur kirchl. Gesch. des XIV. Jh. in Tübinger Theol. Qschr. 48, 31 f.

[2]) Göttinger Gel. Anz. 1900 Nr. 2.

Schrift des Heinrich von Cremona gegeben [1]); ich habe sie oben dem Anfange des Jahres 1302 zugewiesen, und selbst wenn sie noch dem Jahre 1301 angehören sollte, ist die früheste Zeit für unsere Schrift auf den Anfang 1302 anzusetzen. Johannes kennt den Italiener noch nicht als Bischof von Reggio (April 1302); wenn auch nicht entscheidend, so dürfte doch diese Unkenntnis mit für 1302 ins Gewicht fallen. Daß Johannes Bonifaz VIII. noch zu den Lebenden zählt, beweisen offenkundig zwei auf Bonifaz VIII. hindeutende Stellen [2]). Nur er kann mit dem Papste gemeint sein, von dem man böswillig sage, daß er ohne Grund jemanden nehmen wolle, was sein ist; nur er kann der h. Vater sein, von dem man wahrheitswidrig behaupte, er werde sich wegen Kritik seiner Persönlichkeit rächen; er ertrage es widerwillig, daß man seine Handlungen beurteile. „Das braucht man sicher nicht zu befürchten, denn so schwachmütig ist er nicht." Clemens V. kommt ja überhaupt nicht mehr in Betracht und auf den milden, aber schwachen Benedikt XI. passen beide Sätze am allerwenigsten.

Ereignisse aus den letzten Jahren Bonifaz VIII. werden besprochen als aktuelle Dinge. Über den schuldigen Gehorsam der Bischöfe gegenüber dem Papste lautet eine von Johannes bekämpfte These: Item si papa citet episcopos alicuius regionis ad curiam et rex, a quo tenent feudalia, dicat se eis indigere

[1]) Er ist der dominus Joannes de Cremona, der im Kapitel 12, 20 und 21 (p. 123, 124, 135, 139) von Johannes erwähnt wird. Statt des zweimaligen irrigen Joannes steht in den Handschriften ille. Zudem ist ein Irrtum in der Annahme unmöglich, da die von Johannes angegriffenen Stellen sich wörtlich in der vorerwähnten Schrift finden.

[2]) Kap. 6 (p. 115): Iniuriam faciunt summo pontifici patri nostro, qui voluntatem suam praedicant sic esse inordinatam . . . ut scilicet sine causa rationabili vellet auferre alicui, quod suum est, cum aliter non possit de iure. Kap. 23 (p. 142): Ponunt os in celum, qui talia praedicant de sanctissimo patre, quod est vindicaturus [Druck: vindicativus, HS.: iudicaturus] et quod graviter portat omnem hominem facta sua qualiacunque iudicantem; quod certo non est timendum [HS.: tenendum], cum non sit pusillus.

et eos retinere velit, tenentur obedire papae [1]). Unzweifelhaft handelt es sich hier um die Berufung der französischen Bischöfe zum römischen Konzil am 5. Dezember 1301 und um das Verbot des Königs, der ihre persönliche Unterstützung in der schlimmen Lage des Reiches verlangte. Dann wird bedingungsweise von einer Ansicht des Papstes über den französischen König gesprochen: Sed quid? Si [papa] dicat, quod reputat hereticum, asserentem regem Franciae vel aliquem huiusmodi non esse subiectum in temporalibus? Die beiden Quellen hierzu sind die Quellen in der Fälschung „Deum time" (Anfang 1302): In spiritualibus et temporalibus nobis subes ... Aliud autem credentes hereticos reputamus; und in der Rede Bonifaz VIII. (Sommer 1302): Non potest negare rex seu quicunque alter fidelis, quin sit nobis subiectus ratione peccati [2]).

So darf denn die Zeit 1302/3 als Abfassungszeit des Traktates angenommen werden. Ist eine genauere Datierung möglich? Niemeier glaubt einen Widerhall der Rede Bonifaz VIII. im Konsistorium am 30. April 1303, in der er die veralteten Ansprüche des Imperiums auf Beherrschung aller Nationen durch den Satz, daß die Franzosen von Rechts wegen dem römischen Reiche unterstehen, bestärkte, in der Publizistik des Jahres 1303, im Traktate Johannes wie in den übrigen, zu finden. Der einzige einschlägige Satz lautet im Anschluß an die bekannte Folgerung aus der Konstantinischen Schenkung: Dato quod Franci tunc fuissent imperio subiecti, quod non dicimus, adhuc papa nihil potest super regnum Franciae, cum non sit imperator. Et amplius, dato quod esset, Franci prescripserunt contra imperatorem usque ad dies istos [3]). Nicht

[1]) Kap. 21 (p. 137 s.): Der König sagt in seiner Antwort auf die Instruction des Kardinals Monachus 1303: Den Bischöfen habe er verboten nach Rom zu gehen, da sie ihn in den Nöten des Reiches nicht verlassen sollten: quin potius in defensione ... regni sibi assistere tenentur consiliis et auxiliis. Dupuy p. 93.

[2]) Dupuy p. 44 und 77. Das wichtige „in temporalibus" fehlt im Druck des Johannes. Ergänzt nach der HS.

[3]) Niemeier, Untersuch. S. 159 und Goldast, Mon. II, 141 (Kap. 22).

um die Unterwürfigkeit unter das Imperium handelt es sich hier, sondern um die „subiecti papae"; diese Frage regt ihn auf, auf sie kommt er in der vorhin zitierten Stelle zurück. Wohl bespricht er dann auch seiner Gewohnheit gemäß, da er die Frage einmal berührt hat, die Abhängigkeit vom Reiche. Jedenfalls will er in erster Linie hier päpstliche, nicht kaiserliche Machtansprüche möglichst vollständig zurückweisen. Das Wort der „Ausculta fili": „Laß dir von niemanden einreden, daß du keinen Oberen habest und dem höchsten Hierarchen nicht unterworfen seiest", klingt in der Abweisung hier wieder, nicht die Stelle aus der Konsistoriumsrede.

Bei oberflächlicherer Betrachtung könnte man in der Widerlegung der 42 Gründe eine planvolle Widerlegung der „Unam sanctam" finden. Denn die meisten der biblischen Stellen der Bulle kehren hier wieder. Ich glaube es aber nicht. Der Kanon ist eine Zusammensetzung aller erdenklichen Gründe für die Machtstellung des Papsttums, darin ist sogar noch ein neuer, 1302 [1]) entstandener Fall aufgenommen, und da hat es nichts Auffallendes, daß auch die aus Aegidius oder sonst woher stammenden Einzelstücke der Bulle, die damals ja Gemeingut waren, mit Beachtung finden. Aegidius behandelt z. B. die Ordnung der Gewalten in der Einheit unter Heranziehung des Passus aus Dionysius Areopagita, daß die „infima per media ad suprema reducantur", daran schließt sich dann die Unterordnung des weltlichen unter das geistliche Schwert; in der Bulle begegnet uns Satz und Begründung fast wörtlich und ebenso in breiterer aber mit beiden übereinstimmender Ausführung in der 29. These unsers Traktats [2]). Beinahe wäre es unmöglich, hier eine sichere Schlußfolgerung auf die Quelle zu machen, wenn nicht Johannes selbst angefügt hätte: Hanc autem digressionem hic feci propter aliquos magnos, qui propter

---

[1]) Nr. 37 im Kap. 21 über den Gehorsam der Bischöfe beim Konflikt zwischen Papst und Herrscher.

[2]) Vgl. die Stellen in Öst. Vierteljahrsschr. I, 22 und Nr. 29 in Kap. 19 (p. 134) bei Goldast.

unitatem ecclesiasticae hierarchiae nituntur ostendere papam habere utrumque gladium. Daß hier wohl Aegidius, nicht der Papst gemeint sein kann, liegt doch auf der Hand; interessant ist aber auch, daß neben Colonna noch einer oder mehrere mit derselben Beweisführung, die ich nicht kenne, in Betracht kommen.

Ein Teil der Thesen stammt aus dem Traktat des Aegidius, aber nicht alle; so die über die Absetzung des Frankenkönigs; der Satz „quia sacerdotes sunt reges" erinnert an Jakob von Viterbo [1]). Auch eine Nachwirkung des Flandrischen Gutachtens vom Jahre 1299, das Bonifaz die oberste Schiedsrichterrolle ganz allgemein zusprach, ist gar nicht ausgeschlossen: mehrere biblische Belegstellen für die „plenitudo potestatis" begegnen uns dort für die Bonifazianische Zeit zuerst. An vier Stellen zerpflückt er den „Mann von Cremona", ganz entschieden mit einer gewissen Mißachtung, denn seine Beweisführung ist ihm roh, lächerlich, allegorisch, also wertlos, schließlich streift sie einmal auch noch an Häresie. Allerdings hat er sich auch die thörichtesten Belegstellen ausgesucht, so das Priesterkönigtum von Noe, Abraham und Moses. Mit Behagen besorgt er gerade hier das Vernichtungsgeschäft [2]).

Ich schließe: Da die historisch nachweisbaren Stellen alle für das Jahr 1302 passen, da keine Stelle zwingt, das Jahr

[1]) Codex Paris. 4229 f. 77V: Patet igitur ex hac distinctione, quod pastores ecclesie vere sunt reges.

[2]) Es sind These 31, 33, 34 in Kap. 20 und die letzte, 42, in 21; Druck p. 135, 136, 139. Man vgl. zu These 31 die Stelle des H. v. Cremona: Et ipse per se rexit mundum, dann: rexit per Noe u. s. w.; zu These 33 die oben gedruckte Stelle über die Sünde der Kaiser S. 169; zu These 42 (vgl dazu Kap. 11 Schluß, wo es heißt: Item dicit ille de Cremona, quod quasi haeretici vitari debent et etiam iudicari dicentes papam non habere potestatem in temporalibus, quia hoc dicunt, ut ecclesia haereticos non possit coërcere per brachium saeculare) die Stelle im Traktat des H. v. Cremona: Credentes contra veritatem, quam dicam, male de fide sentiunt, de quorum numero sunt omnes perfidi Gibilini . . . desiderant eam [Romana ecclesia] esse in statu infimo . . ., quod non possit hereticis contradicere.

1303 als Abfassungszeit anzunehmen, und da nicht nachweisbar auf die Bulle „Unam sanctam" Rücksicht genommen wird [1]), so dürfte das Ende des Jahres 1302 als Entstehungszeit des Traktates „De potestate regia et papali" anzusetzen sein. Bonifaz VIII. hat ihn natürlich nicht zu Gesicht bekommen.

Auf die Entwickelung des kirchenpolitischen Denkens in der gallikanischen Kirche hat das Werk des Pariser Dominikaners einen starken Einfluß ausgeübt, wenn man den Verfasser selbst auch kaum zu den Gallikanern rechnen darf. Auch dürfte man ihm mit der Behauptung unrecht thun, daß er den Traktat im Auftrage Philipps des Schönen abgefaßt hat [2]). Die von ihm an ein paar Stellen übernommene Verteidigung des Königs ist dort so natürlich und selbstverständlich, daß man aus ihnen keinen besonderen Auftrag herauslesen kann.

4. Hat Johannes Monachus zwei Glossen zur „Unam sanctam" verfasst?

Der Biograph des Kardinals F. Lajard hat in der Histoire littéraire [3]) zuerst auf einen interessanten Fund hingewiesen, den ich unten in den Quellen (Abschnitt III) veröffentliche. Mitten zwischen den Glossen Johanns zu den Extravaganten findet sich in einer recht frühen Handschrift des 14. Jahrhunderts eine Auslegung der Bulle „Unam sanctam", die der bisher bekannten, allerdings wenig beachteten in der Auffassung durchaus widerspricht. Die gedruckte Glosse erläutert im Sinne

[1]) Die einzige Stelle, die auf die Bulle hinweisen könnte, in Kap. 22 (p. 142, 143), „novitas quaedam", ist ganz zwanglos auf die frühern Erklärungen des Papstes zu deuten.

[2]) So Bulaeus, ohne Beleg. Vgl. Hist. Litt. XXV, 261.

[3]) Vol. XXVII p 222—4. Der Hauptgrund, daß Johannes Monachus bei der Glossierung der Dekretale „Meruit" auf die Bulle hinweisend sage: Quam glossavi, was sich nicht auf die gedruckte Glosse beziehen könnte, ist gar nicht stichhaltig.

des Papstes, die neue spricht sich für eine starke Beschränkung der päpstlichen Gewalt in scharfer Weise aus. Gehört auch sie dem Kardinal, dann ist dessen zweideutiger Charakter nunmehr auch litterarisch festgelegt, dann haftet an ihm die Makel der Unehrlichkeit und der Feigheit, daß er zu Lebzeiten Bonifaz VIII. nicht offen mit seiner Ansicht hervorzutreten wagte und erst unter seinen Nachfolgern sich entpuppte, dann ist es wirklich die Glosse „mali hominis", wie eine zweite Überlieferung sie charakterisiert. Der französische Gelehrte ist dafür eingetreten, ohne sich um die Frage der Möglichkeit oder Berechtigung einer solchen Annahme viel zu kümmern; er hat dem Kardinal unrecht gethan!

Die gedruckte Glosse Johanns entstand [1]), wie schon der Schlußsatz beweist, noch zu Lebzeiten seines Herrn. Mit Bestimmtheit läßt sich die Abfassungszeit nicht festsetzen; am 18. November 1302 wurde die Bulle erlassen, acht Tage darauf erhielt der Kardinal die gefährliche französische Legation und im Februar kam er in Paris an, wo er sich — oder in der Umgebung — bis Ende Juni aufhielt, so daß seine Rückkehr an der Kurie frühestens im Juli, zwei Monate vor dem Attentat, erfolgt sein kann. In dieser Zwischenzeit aber, oder, was ich noch eher vermute, in der Zwischenzeit zwischen seiner Ernennung zum Legaten und der wirklichen Abreise, dürfte die gedruckte Glosse niedergeschrieben sein.

Seine oben gezeichnete Auffassung stand der päpstlichen nicht feindlich gegenüber: so konnte er selbst auf Befehl des Papstes die Glossierung ohne prinzipielle Schwierigkeiten vornehmen. Das ist es, was sofort auffällt: er giebt sich durchaus als Erklärer der Bulle, will nur interpretieren, er stellt seine Schlußfolgerungen in den Dienst der Exegese und fügt eigenes nur an einzelnen Stellen und als Ergänzung hinzu; ja man darf behaupten, dort, wo er päpstliche Andeutungen ausführt, geschieht es kaum mildernd, meist nach der extremen

---

[1]) Corp. iur. can. (Lugd. 1671) III, 3, 201—212.

Seite verschärfend [1]). Allerdings knüpft er die Ergebnisse seiner Ausführungen durchaus an den Satz, daß es die „necessitas salutis“ betreffe. Das betont er immer wieder in verschiedenen Wendungen [2]), wie er auch an mehreren Stellen auf den von ihm stets im Auge behaltenen Schlußsatz hinweist. Von Wert für die Gesamtauffassung dürfte diese engste Verbindung des Leitmotivs am Schlusse: Porro subesse Romano pontifici omni humane creature declaramus, dicimus, diffinimus et pronuntiamus omnino esse de necessitate salutis, mit den voraufgehenden Ausführungen, wie sie sich Johannes Monachus denkt, sein. „Porro“ erklärt er mit „Gewiß, so ist es, wenn wir alles dieses betrachten“, und er weist dann jedem der Ausdrücke einen Teil des Voraufgehenden nach seiner Disposition zu: „Declaramus“, indem wir die allgemeinen Eigenschaften der Kirche betrachten, „dicimus“, indem wir die speziellen aus der h. Schrift genommenen Bilder für die Kirche (Arche, tunica inconsutilis, Herde) betrachten, „diffinimus“, wenn wir die beiden Schwerter der Kirche betrachten, „pronunciamus“, indem wir das noch einmal zusammenfassen. Nach Johannes Monachus würde also diese Schlußerklärung nicht ohne die voraufgehenden Beweisführungen stattfinden. Diese starke Hervorhebung der mystisch-allegorischen Ausführungen der Bulle, die wohl noch nicht genügend beachtet worden, zeigt auch wieder, wie Johannes ganz die Gedanken des Papstes in sich aufnimmt.

Über die von Bonifaz VIII. nur angedeutete Entstehung der beiden Gewalten äußert er sich wie Hugo von St. Viktor, wie die beiden Augustiner. Ausdrücklich hebt er hervor, daß die weltliche Macht ihre Daseinsberechtigung von der geist-

---

[1]) Kardinal Petrus Bertrandi (vgl. Schulte, Gesch. d. Quellen II, 235 ff.) weist einige Jahrzehnte später zur Begründung seiner These, daß der Papst alle Gewalt habe, „quod potestas spiritualis debet dominari omni creaturae humanae“ auf Johannes Monachus und seine Glosse als Zeugen hin. Druck im Anschluß an die Glosse p. 212.

[2]) Hierzu p. 207 Z. 38, 48; 209 Z. 3; 211 Z. 63.

lichen erhält, die früher als jene gewesen und von Gott den Auftrag zur Einsetzung der andern erhalten. Aber nicht bloß einsetzen, pflanzen und versetzen soll sie, sondern auch vernichten; denn wer erbaut, darf auch zerstören.

Ebenso verschärft er leise die Schwertertheorie [1]; im Gedankengange der Bulle bezeichnet er Petrus als Herrn auch über das materielle Schwert; aber auch bei der allegorischen Auslegung jener Anrede Christi an Petrus kann das der Kirche gehörende materielle Schwert nur ein besonderes, ihr eigentümliches sein, das sich von allen andern materiellen Schwertern, wie sie die Fürsten und Soldaten besitzen, unterscheidet; die Kirche soll ja auch nach der Bulle ihr Schwert in der Scheide lassen. Woher nun plötzlich die Gewalt der Kirche über alle übrigen materiellen Schwerter, die, falls es ihr nützt, gegen die Rebellen und Ungehorsamen von den Königen gezogen werden müssen? Das glaubwürdig zu machen, dient die Deduktion, daß nicht nur die irdische Macht unter der geistlichen steht, weil die zeitlichen Dinge allgemein unter den geistigen stehen, sondern auch weil die irdische Macht auf Gott zurückgeführt werden muß durch die geistliche, die also jene zu lenken und zu leiten hat. Das sei, sagt der Kardinal, in der Schlußfolgerung des Papstes über die Heilsnotwendigkeit enthalten. Indem er das ausdrücklich so formuliert, macht er sich auch die Gedanken des Papstes zu eigen.

Freilich läßt er dann zunächst eine Milderung eintreten durch die Erklärung, wie er sich die Zurückführung auf Gott durch die Hand der geistlichen Macht erklärt; er denkt sich darunter zunächst die „correctio fraterna“ [2], zu der der Papst als Person wie jeder „spiritualis homo“ die Macht hat gegenüber jedem schlimm Handelnden. Aber sofort schließt er daran, daß der Papst „secundum statum“ und nur er, weil nur sein Stand der geistigste ist, die „auctoritas“ über alle Le-

[1]) Hierzu p. 208 Z. 51, 67; 209 Z. 55.
[2]) Druck p. 211 Z. 18. Zum ganzen p. 210 und 211.

benden, auch über die Könige besitzt. Und diese Autorität ist nach dem ganzen Zusammenhange eine „auctoritas iudicandi“ im weitesten Sinne, die der Papst freilich nur ausüben darf, wenn es sich um die „necessitas salutis“ handelt. Auch hier haben wir die eigene Meinung des Auslegers vor uns, die möglicher-, ja wahrscheinlicherweise mit dem Gedankengange des Papstes stimmt.

Offenkundig liebt Johannes Monachus die allegorische Erklärungsweise. So macht er sich die merkwürdige Auslegung: „in principio, non in principiis“, schuf Gott Himmel und Erde zu eigen und geht dann in seiner allegorisierenden Weise unter Berufung auf Augustinus in eigener Auslegung noch weiter[1]), indem er als mögliche Auslegung anführt: Im Anfang d. h. im Sohne hat Gott Himmel und Erde geschaffen. Da nun Vater und Sohn nicht zwei Prinzipien, sondern nur eins sind, ja, da die ganze Trinität „relative ad creaturam“ nicht mehrere Prinzipien, sondern eins sei, hat Gott „non in principiis sed in principio“ die Welt erschaffen!

Die Abweichungen sind geringfügiger Natur: So wenn er statt des guten und bösen Prinzips, das der dem Papste sich nicht Unterwerfende annehmen muß, sehr zahm von einem andern Gott und in diesem Sinne von zwei gleichgestellten Göttern spricht, was man doch nicht behaupten dürfe; so zweigt er vom Gedankengang des Papstes bei der Stelle der Bulle ab: Est autem haec auctoritas (der Kirche) non humana sed potius divina, indem er deutet: Potestas ecclesiae, quomodo est humana et quomodo est divina. Als „humana potestas“ will er also doch trotz dem Papste dessen Autorität hinstellen; wesentlich ist jedoch die Abweichung nicht.

Mit dieser Glosse vergleiche man nun die unten zum ersten Mal veröffentlichte Glosse[2]) eines Unbekannten, der mit Johannes Monachus identisch sein soll! Klipp und klar spricht

[1]) Druck p. 211 Z. 64. Das folgende Z. 74; 210 Z. 43.
[2]) Quellen Nr. 19 S. C ff.

der Unbekannte dem Papste jede „potestas", abgesehen von der geistlichen, ab: nur daß er im Hinblick auf das übernatürliche Seelenheil ihm ein „regimen" und eine „ordinatio temporalium", d. h. den Gebrauch von körperlichen Substanzen, die sich außer seinem Körper befinden, zum Zwecke der Sakramentespendung, zur Belehrung in Glaubens- und Sittenfragen und indirekt die Verfügung über die Einkünfte Fremder, soweit sie für seinen Unterhalt nötig sind, zuerkennt. Dabei strebt er, den Papst möglichst mit den Prälaten zusammenzustellen, wenn er auch seinen Primat anerkennt, hebt die Gewalt des weltlichen Fürsten scharf heraus, indem er gerade diesem die „vis directiva" und „coactiva legis" in die Hände legt, und betont geflissentlich die Gewalt Gottes [1]). Zwei Sätze genügen allein schon, die Arbeit dem Johannes Monachus abzusprechen: 1) Der Kardinal hat mit Aegidius Colonna die Arten des „spiritualis homo" formuliert: es giebt eine „spiritualitas personalis et secundum statum" und dagegen wendet sich nun der Unbekannte mit der anzüglichen Bemerkung, daß diese Scheidung gewisser Persönlichkeiten nichts wert sei [2]). Man müßte also annehmen, Johannes Monachus habe nicht nur später seine Ansicht sondern auch sich selbst verleugnet, wenn man behaupten wollte, er habe von sich mit „quidam" gesprochen! 2) Johannes Monachus bedient sich des Sensus allegoricus, der Unbekannte verwendet mit der schneidigen Bemerkung: sensus allegoricus, ex quo non potest argumentum trahi vel elici sed solo literali, den Litteralsinn und führt wie zum Spotte gegen den Augustinus des Johannes Monachus Augustinus selbst ins Gefecht. Diese Parteinahme für die Auslegung ad litteram entspricht dem rein aristotelisch-thomistischen Charakter der Philosophie des Unbekannten. Seine eigenen fortwährenden Zitate beweisen letzteres: es ist nichts da, das nicht aristote-

---

[1]) Vgl. besonders S. CVII und CX f.

[2]) Vgl. unten S. CXIV mit Druck p. 211. Über den allegorischen Sinn S. CX.

lisch wäre. Zu größeren Spekulationen schwingt er sich nicht auf. Seine Ansicht vom Wesen der Ordnung ist thomistisch. Das Manichäus-Argument der Bulle widerlegt er durch die logische Bemerkung: „Bonum et malum" stehen sich nicht kontradiktorisch gegenüber, wie Gut und Nichtgut —, dann freilich unterwürfe sich, wer dem Papst, dem Guten sich nicht unterstellt, notwendig dem Nichtguten, sondern sie stehen nur im konträren Gegensatze.

Zu diesen sachlichen Widersprüchen kommen die Unterschiede der Form, die ebenfalls für sich schon entscheidend wären. Denn wenn auch der Kardinal seine Ansicht positiv und ehrlich geändert hätte, so ist es doch, wenn er nicht in einer für das Mittelalter ungewöhnlichen Weise seine Feder in der Hand hätte, durchaus unwahrscheinlich, daß er damit zugleich seinen ganzen litterarischen Charakter, und selbst in unwesentlichen Kleinigkeiten, so entscheidend geändert hätte. So unterscheidet Johannes Monachus an der Bulle dreierlei: rationes, exempla, auctoritates; er findet einen dreifachen Beweis darin: a) per quasdam generales conditiones, b) per quasdam adaptiones, c) per gladios, dann folgt d) die conclusio. Diese Disposition, die bei den Glossatoren stets als etwas wesentliches gilt, formt der Unbekannte um in sieben Teile. Beide teilen die Auffassung, daß die „Unam sanctam" ein logisch aufgebautes Kunststück sei, aber der Kardinal findet viel mehr Architektonik darin als der Unbekannte. Johannes Monachus bringt in seinen Glossen seine „tria, quatuor facit" gern an, der Unbekannte hat fast nur die Zweiteilung, ersterer arbeitet seine Syllogismen fast stets aus, arbeitet mit Begriffen, wobei ihm auch Begriffsunterschiebungen mit unterlaufen, letzterer liebt die Syllogismen nicht und verwendet zweigliedrige Distinktionen; der Kardinal prunkt mit rhetorischen Kenntnissen, zeigt gern, wie in seinen sonstigen Glossen, auch allgemeine und medizinische Bildung, der andere bleibt stets ganz einfach in Auffassung und Sprache. Und so ist denn auch trotz mancher gleichen Aus-

drücke[1]) und Wendungen der Stil verschieden: der Kardinal schreibt feiner und zarter, der Unbekannte kräftiger und entschiedener.

Gegen dieses Ergebnis können die wenigen unleugbaren Anklänge der Glosse des Unbekannten an die des Kardinals nicht sprechen; denn er hat unzweifelhaft, wie schon die Polemik ergiebt, jene zur Hand gehabt: dieselbe Schlußfolgerung erhält man auch, wenn man betrachtet, wie der Unbekannte mit diesen gleichen Stellen als wie mit etwas Bekanntem operiert, während der Kardinal sich mit genauer Erläuterung abmüht. Zudem sind die Anklänge an den Traktat des Johannes von Paris noch viel auffälliger: die Gedankengänge des Unbekannten und des Dominikaners sind in vielen Hauptpunkten, neben einzelnen Abweichungen, dieselben, nur daß ersterer alles noch kräftiger wiedergiebt[2]). Auf wörtliche Übernahmen aus dem Traktat wie besonders aus der sogenannten „Quaestio de potestate papae" weise ich unten hin. Stilistisch wie in der Denkart hat die Glosse gerade mit letzterer starke Ähnlichkeiten und ich würde sie dem gleichen Verfasser zuweisen, wenn mich nicht die tiefgehende theologisch-philosophische Auffassung des Glossators stutzig machte.

Daß die Glosse der Zeit Bonifaz VIII. oder seines Nachfolgers angehört, halte ich für höchst wahrscheinlich; nach dem Erlaß der Declaratio[3]) „Meruit" hätte die Erläuterung in

---

[1]) Die auffälligste Übereinstimmung ist S. CIII: Mediante lumine intellectus agentis, in quo statim a principio fiunt nota principia speculabilium et agendorum; Glosse des Johannes Monachus zu „Rem non novam" (Druck: p. 229: aliquod ius naturale . . ., in quo statim a principio nobis nota fierent principia agendorum. Wahrscheinlich liegt eine gemeinsame Quelle vor, oder der Unbekannte hat die Glosse zu „Rem non novam" schon gekannt.

[2]) Z. B. S. CVIII und Johannes von Paris p. 125 und 128; CIX Absatz 2 und Joh. v. P. p. 135, Abs. 3 und Joh. v. P. p. 134; CX und Joh. v. P. p. 134 Nr. 28 und 29. Dagegen ist auch manches gleiche Thema bei beiden anders behandelt worden.

[3]) Ich hebe hervor, daß Johannes Monachus die „Meruit" als declaratio bezeichnet.

dieser Form, die nach ihrer Herkunft sicher in Frankreich entstanden, kaum stattgefunden; zudem spricht auch die schon vor Mitte des 14. Jahrhunderts vorgenommene Zuweisung an Johannes Monachus für eine frühe Abfassungszeit, schließlich würde sie seit 1320 entweder gar nicht abgefaßt sein oder noch radikaler gelautet haben.

Immerhin ist es interessant zu sehen, wie dieser den Sachen auf den Grund gehende Denker sich das Verhältnis von weltlicher und geistlicher Gewalt vorstellt. Nachdem er ausgeführt, daß der Mensch dem Papste in religiösen Dingen als dem „principalis administrator sacramentorum“ und als dem „principalis doctor et eruditor fidei et spiritualium operum“ zu folgen hat und zwar „de necessitate salutis“, bespricht er die „temporalia“. Bei den drei Arten Gütern, die es giebt, der Seele, des Körpers und der äußern Güter, ist die Wertordnung klar; die der Seele stehen höher als die des Leibes, die des Leibes höher als die äußern. Diese äußern gelten ihm nun als die, die der Substanz nach Gott allein zu eigen sind, denn Gott hat sie erschaffen, wenigstens der Materie nach; höchstens der Form nach können andere Wesen als Gott solche Substanzen erzeugen, und dann sind sie auch die Herren derselben. Dem Gebrauch nach hat außer Gott auch der Mensch das Dominium über die Substanzen und zwar in vierfacher Weise: a) Mit Rücksicht auf den Bestand (consistencia) des Körpers. Jeder hat die Herrschaft über die lebenerhaltenden Substanzen, soweit sie zur Notdurft gehören. Also ein bedingter Kommunismus! b und c) Mit Rücksicht auf das natürliche Wohl der Seele und auf das Gut der Menge d. h. die sozialen Güter. Hier hat der Vorstand der Gemeinde die „procuratio, cura, dispensatio“, da dergleichen nur vermittelst der direktiven Gewalt des Gesetzes (gegenüber den Guten) und vermittelst der zwingenden Gewalt desselben (gegenüber den Schlechten) ersprießlich verwaltet werden. Die Gabe, durch die „vis directiva“ die Substanzen zu handhaben, wird durch die (dianoëtische) Tugend der Klugheit und die ethischen Tugenden im Menschen

bewirkt; Klugheit und ethische Tugenden sind aber — das entnimmt er Aristoteles — hauptsächlich den Fürsten eigen. Auch die „vis coactiva" spricht er mit biblischem Beleg den letzteren zu. d) Im Hinblick auf das übernatürliche Wohl der Seele. Hier haben die Diener der Kirche „regimen et ordinatio temporalium", besonders die Prälaten, deren erster und hauptsächlichster der Papst ist, für die Verwaltung der Sakramente, den Unterricht in Glaubens- und Sittensachen, für den eigenen Lebensunterhalt, den sie sich nicht erwerben und daher nötigenfalls mit Strafen von den Gläubigen erzwingen können.

Die Unterordnung der weltlichen Macht unter die geistliche ist hinsichtlich der „causalitas" eine vollständige: Hier ist aber nur die Gewalt Gottes darunter zu verstehen, denn diese begreift ursprünglich jene ganz in sich, besonders alles, was an Vollkommenheit in jener enthalten ist. Gott allein hat die „plena et perfecta potestas in temporalibus", da von ihm das Naturgesetz, Klugheit, Gerechtigkeit und die übrigen ethisch-politischen Tugenden ausgehen, die gleichsam das innere Wesen der weltlichen Autorität ausmachen und als formale Prinzipien die Ausübung der genannten Gewalt bestimmen. In Hinsicht auf die „dignitas" ist die weltliche Gewalt der geistlichen, des Papstes und der Prälaten unterworfen, da sie geringwertiger ist als diese. Das giebt dann dem Verfasser Gelegenheit, gegen die Heranziehung der Dionysius-Stelle sich auszusprechen, da er nur von dem „ordo causalitatis" rede.

5. Zu der Stelle: Spiritualis homo iudicat omnia der Bulle „Unam sanctam" [1]).

Die von Bonifaz VIII. aus Aegidius Colonna übernommene Stelle des Apostels Paulus wird von Colonna und im engen An-

[1]) Ohne die Beihülfe meines Kollegen Dyroff, der mir seine umfassenden Kenntnisse der antiken und mittelalterlichen Philosophie zur Verfügung stellte, hätte ich so manche philosophische Erörterung im Vorhergehenden, vor allem aber dieses Kapitel, nicht fertigstellen können.

schlusse an ihn von Johannes Monachus behandelt [1]). Ihnen ist derjenige ein „spiritualis homo", der die gesunde Vernunft und die Fähigkeit gesunden Urteils hat über das, was in sittlicher Beziehung zu thun und zu lassen ist, d. h. der geistig Gesunde. Wie nur der körperlich Gesunde andere körperliche Dinge, wie Geschmacks- und Geruchsqualitäten, richtig verwerten kann, während der körperlich Kranke ein falsches Urteil hat, so kann auch nur der geistig Gesunde, der „homo spiritualis", richtig über geistige und auch über materielle Dinge urteilen, da nämlich die materiellen Dinge in den geistigen enthalten sind. Hier wird die ethisch-metaphysische Überordnung des Wertes der „spiritualia" mit der logischen Überordnung verwechselt. Da dieser „spiritualis homo" gesunden Verstand und richtiges Urteil über die Dinge hat, so besitzt er auch das Recht alles zu beurteilen, da er nicht irrt und sonach in seinem Urteil von niemand getadelt werden kann. Bei seiner ersten Deduktion läßt der Kardinal die Frage außer acht, ob der „homo spiritualis" existiert und existieren kann; ebenso ob auch ein Laie diese gesunde Vernunft haben kann.

Auf realeren Boden stellt er sich mit folgender Definition: Da die „spiritualitas" eine doppelte, eine persönliche und eine standesgemäße ist, so ist auch ein doppeltes Urteil oder eine doppelte Korrektionsweise gegeben. Der persönlich geistige Mensch urteilt über alle [2]), weil er alle schlecht Handelnden mit brüderlicher Belehrung bessern kann, während er, wenn er geistig, gut und heilig ist, nichts thut, worin er beurteilt oder getadelt werden kann. Der seiner Stellung nach Geistige, d. h. der im heiligsten und geistigsten Stande Befindliche — das ist allein der Papst — urteilt über alles, auch mit autoritativer Korrektionsweise, da er über alle Autorität besitzt, während er, da niemand über ihn Autorität hat, von niemanden abgeurteilt

---

[1]) Die Stellen in den beiden Glossen Corp. iur. can. (Lugd. 1671) III, 3, 210 unten und 211 und unten S. CXIII. Cod. Paris. 4229 f. 29.

[2]) Hier braucht Monachus omnes statt omnia.

werden kann. Persönlich können viele heiliger und geistiger sein als der Papst, vielleicht sind sie es thatsächlich, der Stellung nach ist niemand so geistig und heilig, wie er, und da das autoritative Urteilen auf die standesgemäße Spiritualität und Heiligkeit Bezug hat, ist er es allein, der mit Autorität beurteilt. Die persönliche Unfehlbarkeit des Urteils schreibt der Kardinal also jedem Heiligen zu, die standesgemäße nur dem Papste. Interessant ist, daß die Spiritualitas als Eigenschaft gefaßt wird, die Grade zuläßt; das hängt mit der Definition als Gesundheit des Verstandes zusammen, aber mit der logischen Richtigkeit des Urteilens vertragen sich Grade nicht. Es ist also hier Zweckmäßigkeit des Urteilens gemeint, denn hinsichtlich der „rectitudo in operativis" sind nach Thomas verschiedene Möglichkeiten gegeben.

Wie in den kirchenpolitischen Traktaten der Zeit lehnt auch der Unbekannte die Konsequenzen der Bulle aus dieser Stelle ab. Er findet mit Thomas und Johann von Paris die Gewinnung des Urteils auf dem Wege der spekulativen Erkenntnis oder auf dem Wege einer mit der Natur verwachsenen Neigung. Der erste Weg, bei allgemein menschlichen Aufgaben und ethisch-politischen Handlungen zu urteilen, ist Sache desjenigen, der das ethische Wissen hat, der also die h. Schrift kennt; der zweite Weg bezieht sich auf geistige und übernatürliche Handlungen und ist Sache dessen, der die dauernde Beschaffenheit (habitus) der ethischen Tugend hat, also die Weisheit, die ein Geschenk des h. Geistes, und die Liebe, die hierin der Weisheit angeschlossen ist. Diesen zweiten Weg meint der Apostel; dem Tugendhaften erscheint das als gut, was wirklich tugendhaft ist, dem Lasterhaften aber das Schlechte als gut; analog erscheint dem „spiritualis homo" als „spiritualia" und „bona" das, was wirklich so ist, während der tierische Mensch das nicht erfaßt, was vom Geiste Gottes stammt. Wie sehr er also auch im geistigsten Stande sein mag, wenn er nicht persönlich geistig ist in dem zweitgenannten Sinne, so kann er nicht alles so beurteilen, wie es der Apostel meint.

Daher nützt die von Johannes Monachus und vor ihm von Colonna aus Not aufgestellte Distinktion der „spiritualitas personalis“ und „secundum statum“ nichts. Ist ein Prälat auch noch so sehr das letztere, und dabei persönlich auf tierische Weise fleischlich gesinnt, so wird er, selbst als Papst, nicht verstehen, was vom Geiste Gottes herrührt, und kann deshalb nicht alles beurteilen.

Diese Lehre vom „spiritualis homo“ ist direkt wohl durch Thomas von Aquin übermittelt, beeinflußt ist sie durch die aristotelische Vorstellung vom Weisen. Thomas beschäftigt sich wiederholt damit [1]; der Zusammenhang der christlichen Vorstellung mit dem Idealbild der antiken Weisen ist in seiner Summa klar gegeben. Er zitiert da den aristotelischen Satz: Die Weisheit, welche mehr imstande ist zu herrschen, ist derjenigen vorzuziehen, die dient; denn man hat die Vorstellung, daß der Weise sich nicht gebieten lassen dürfe, sondern selbst befehle. Mit Bezug darauf heißt es bei Thomas: Sapientis est ordinare et iudicare, und weiter: cum iudicium ad sapientem pertineat secundum duplicem modum iudicandi, dupliciter sapientia accipitur. Contigit enim aliquem iudicare uno modo per modum inclinationis, sicut, qui habet habitum virtutis, recte iudicat de his, quae sunt secundum virtutem agenda. Hier tritt der aristotelische Begriff des „habitus“ ausgeprägt hervor. Eine zweite wichtige Stelle lautet: Homo spiritualis ex habitu charitatis habet inclinationem ad recte iudicandum de omnibus secundum regulas divinas, ex quibus iudicium per donum sapientiae pronuntiat; sicut iustus per virtutem prudentiae pronuntiat iudicium ex regulis suis [2]. In dieser Stelle wird das „donum sapientiae“ von dem „donum prudentiae“, die Tugend der Weisheit von der der Gerechtigkeit doch als solche streng geschieden. Dabei ist freilich nicht gesagt, daß nicht derselbe Mensch beide in sich vereinigen kann,

---

[1]) Z. B. Summa th. I, 2, 14, 1 ad 3; I, 1, 63.

[2]) S. th. II, 2, 60, 1, 2.

aber es wird die Ansicht ausgeschlossen, daß, wer das „donum sapientiae in rebus divinis“ hat, nun notwendig auch das „donum prudentiae in rebus profanis“ haben müsse.

Johannes Monachus zieht aber diesen Schluß an verschiedenen Stellen: ihm sind beide untrennbar verbunden. Diese Vermischung der beiden Tugenden ist stoische Lehrmeinung. Wer eine Tugend hat, besitzt nach dem Stoiker alle, wer nach einer handelt, handelt nach allen, weil die Tugend in ihrem Wesen nur eine ist. Der Weise ist der beste König, Redner, Politiker, Feldherr, wenn auch nicht in der That, so doch seinem „habitus“ nach.

V. Bonifaz VIII. und Arnald von Villanova.

1. Herkunft Arnalds. Bildung. Persönlichkeit.

Auf der Pariser Nationalbibliothek erhält man einen Eindruck von der Bedeutung des merkwürdigen spanischen Arztes, wenn man das lange Verzeichnis seiner dort vorhandenen gedruckten Werke überfliegt: mehr als hundert Ausgaben der gesamten oder Einzelwerke vom fünfzehnten bis achtzehnten Jahrhundert; dem entspricht die Masse der noch vorhandenen Handschriften in den großen europäischen Bibliotheken. Freunde der Alchimie und der Medizin haben ihm in der Vergangenheit ihre besondere Aufmerksamkeit geschenkt wie auch das letzte Werk über ihn von der Hand eines Mediziners stammt; erst in neuerer Zeit hat man mehr seine theologischen und kirchenpolitischen Leistungen gewürdigt, so in der besten Arbeit über ihn, die uns sein hervorragender spanischer Landsmann Menendez Pelayo geschenkt hat. Eine einheitliche Darstellung der medizinischen, alchimistischen, eschatologischen und kirchenpolitischen Thätigkeit Arnalds von Villanova steht noch aus; sie könnte nur aus gemeinsamer Arbeit eines Mediziners und Historikers hervorgehen [1]).

---

[1]) Menendez Pelayo, Historia de los heterodoxos Españoles I, 449--487; Dokumente: 720—781. Darnach zitiere ich alle hier nicht näher belegten Datierungen. Die Separatausgabe benutzte ich nicht. Hauréau in Hist. litt. XXVIII, 26—126; 487 s. Lea, A history of the Inquisition III, 52 ss. Marc Haven, La vie et les oeuvres de maître Arnaud de Villeneuve (1896). In den historischen Partien wertlos, die Beurteilung der medizinischen Leistungen durch einen Mediziner immerhin beachtenswert. Haeser, Lehrbuch

Villanova, Villeneuve, Neustadt sind sehr gebräuchliche Ortsnamen. Und so streiten sich denn um die Ehre seines Geburtsortes die Provence und Katalonien, Frankreich und Spanien, mit mehr als dreimal sieben Städten und Dörfern. Nur die Halbinsel kann in Betracht kommen; denn gegenüber dem isolierten Zeugnis Villanis, der an dieser Stelle nur ungenaues berichtet, steht die Reihe vollwichtiger spanischer Autoren seit dem 14. Jahrhunderte, die sich teilweise besonders mit ihm befaßten, steht seine ganze Thätigkeit in Diensten des Brüderpaares Jakob von Aragonien und Friedrich von Sizilien, seine Schulzeit unter einem nur in Spanien wirkenden Dominikaner, steht jetzt das ausschlaggebende Zeugnis Bonifaz VIII.[1]). Aber in welchem katalonischen Villanueva stand seine Wiege? Menendez Pelayo hat ihn auf Grund eines Lesefehlers der Diözese Lerida[2]) zugeschrieben und Hauréau, der Verfasser des umfangreichen biographischen Artikels in der Histoire littéraire, hat der großen Autorität von Menendez nachgebend seine richtige Ansicht geändert. Thatsächlich spricht nichts für Lerida, aber alles für Valencia. Als „Magister Arnaldus de Villanova, clericus Valentine diocesis, physicus noster“ bezeichnet ihn Papst Clemens V. im Jahre 1312[3]). Im allgemeinen können wir die Diözesanbezeichnung in den mittelalterlichen Urkunden als Geburtsbezeichnung gelten lassen; in unserm Falle ganz unzweifelhaft, da Arnald als „clericus uxoratus“ keine kirchlichen Pfründen, die ihn einer andern Diözese hätten zu-

---

der Gesch. der Medizin I, 318–320. — Ich zitiere nach der Ausgabe seiner Schriften: Arnaldi Villanovani philosophi et medici summi opera omnia, Basileae MDXXCV. Arnald wird als Chirurg schon von dem um 1317 gestorbenen Arzt Henri de Mondeville erwähnt. Hist. litt XXVIII, 332.

[1]) Vgl. Menendez Pelayo p. 450 ss. die Belege. Es genügt jetzt wohl allein die unten S. XXXVI stehende Äußerung Bonifaz VIII.: Inveni enim unum Catalanum facientem bona, scilicet magistrum Arnaldum de Villanoua.

[2]) Confessio A. Ilerdensis statt conf. Ilerdensis (zu Lerida); vgl. unten S. CXXII.

[3]) Regg. Clementis V. Nr. 8768 vom 15. März 1312. Seine Besitzungen Menendez Pelayo 1, 770.

weisen können, besaß. Für Valencia zeugen dann auch die Besitzungen, die er nach den Urkunden Jakobs II. „in civitate et territorio Valenciae" sein eigen nannte. Die allgemeine Bezeichnung „Catalanus" wird nicht gegen die Herkunft aus dem Königreich Valencia sprechen; ein „Valentinus" im Gegensatze zu „Provenzalis", also zum Auslande, ist mir nicht begegnet. Welchem Orte in der großen Diözese Valencia Arnald entstammt, mögen die spanischen Historiker entscheiden [1]).

Arnalds Herkunft aus niedersten Volksschichten, die er öfter mit einer gewissen Effekthascherei betont [2]), seine Ausbildung vor allem in Dominikanerkreisen, doch nicht in theologischen sondern in weltlichen Wissenschaften [3]) — Theologie hat er nur sechs Monate studiert — seine Kenntnisse im Arabischen und Hebräischen, während sein Wissen im Griechischen

[1]) Eine Schwierigkeit könnte anscheinend die Schrift „De improbatione maleficiorum" machen. Sie soll nach Hist. litt. XXVII p. 104 Nr. LXXXII Joanni praesuli Valentino gewidmet sein. Dann heißt es: „Arnauld y raconte qu'ayant quitté son évêque" u. s. w. Nun hat wohl Valence in der Provence von 1283—1297 einen Bischof Johannes, nicht aber Valencia; der dortige Bischof von 1276—1288 heißt Jasbertus, die beiden folgenden heißen Raimundus. Es steht aber in cod. Paris. 17847 fol. 53 (s. XIV): Reverendissimo patri et non ficte bonitatis exemplo domino suo J. Dei provisione presuli Valentino magister Ar. de Villanoua servus eiusdem humilis et fidelis devotum reverentie munus et debitum servitutis. Judiciis desiderii nostri collectis nuper, magnifice pater, ex iocundo colloquio, quod a nobis Valencie recolo pridie suscepisse, mitto pariter et ad delicias vestri rationalis studii et ad fornacem iterum vestri examinis raciones, quas rogatu quorundam dilectorum ex viris religiosis scripsi nuperrime, cum maris imperium stimulo formidantis horroris me custodire sua littora egisset: contra curiositatem eorum, qui aliter quam virtute divinitus per gratiam immediate concessam garriunt asserendo se habere potentiam demones compellendi, et procul dubio . . . non curiositas hec opinio set vesania pocius merebitur appellari . . . Dicenti ergo, quod potest cogere malignum spiritum ad dandum responsa vel aliqua prosequendum, obviatur racionabiliter in hunc modum. — Darnach hat die älteste Fassung J., das später dann in Jo. (Cod. 6971 fol. 65) umgewandelt ist. Es handelt sich auch wegen der Erwähnung des Meeres wohl um Valencia. Im übrigen steht auch nirgends, daß es „son évêque" war.

[2]) Als Mist u. ä. bezeichnet sich der Mediziner.

[3]) Die widersprechenden Stellen unten S. CLXXIII und CXCI.

nur höchst oberflächlich war [1]), vor allem aber sein medizinisches Studium und Wirken in den verschiedensten Gegenden Italiens, Frankreichs und Spaniens lernen wir aus zahlreichen Stellen seiner Werke aber ohne sichere Zeitangaben kennen. Daß er Leibarzt Innocenz V. gewesen, wird öfter behauptet [2]), ist aber nirgends sicher belegt. Seine Heilung eines Neffen des 1261 gestorbenen Papstes Alexander IV., den er als „iuvenis“ bezeichnet [3]), dürfte allerdings auf ein Ereignis seiner medizinischen Praxis spätestens aus den siebziger Jahren des 13. Jahrhunderts hinweisen. Auch die zahlreichen Namen von Fachleuten, die er in seinem „Breviarium“ anscheinend als Zeitgenossen ansieht, dürfen auf den Beginn der zweiten Hälfte des Jahrhunderts deuten; freilich nennt er neben Petrus Hispanus und dem Kardinal Albus [4]), dem von Grauert jetzt ans Tageslicht gezogenen Meister Johannes von Toledo, auch ältere, ohne daß es gelingt, eine sichere Scheidung vorzunehmen: neben dem Benutzer eines Universalheilpulvers Kaiser Friedrich II. auch die an einer Fistel oder am Stein leidenden Päpste Gregor IX. und Eugen III. Zudem unterläßt er meist nähere Bezeichnungen gerade dort, wo es uns am meisten interessiert. Welcher von den damaligen französischen Königen hat z. B. am Stein gelitten? Doch nicht Ludwig der Heilige [5])?

Jedenfalls ist das erste bestimmte Datum aus seinem

[1]) Er zitiert ja sehr viele griechische Worte mit Übersetzung, aber nach Vorlagen. Am charakteristischsten ist wohl die Stelle: Si quis autem quaereret, quis servat melius proprietatem nominum, in hoc dicimus, quia non scimus, cum sint vocabula Graeca, sed aestimandum est, quod Galenus . . . potius quam Isaac Israelita. Opera p. 1844.

[2]) So G. Marini, Degli archiatri pont. I, 43 nach Freind, Hist. med. Ich kenne das Werk nicht.

[3]) Quidam iuvenis, nepos pape Alexandri, cum esset prope mortem propter vomitum immoderatum, . . . fecit me vocari. Opera p. 1217.

[4]) Cardinalis Albus dicit, quod, quicunque de novo passus fuerit crepaturam. Opera p. 1291; p. 1298: Detur de eo sero in modum nucis expertum per cardinalem Album.

[5]) Syrupus mirabilis pro cura regis Francorum a pluribus magistris et philosophis compositum lapidem renum et vesicae frangit. Opera p. 1263.

Leben das Jahr 1285, in dem er als Leibarzt Pedros von Aragonien das Kastell Ollers in der Nähe von Tarragona erhält und in dem er als Zeuge beim letzten Willen des großen Königs erscheint. Und dann sind die sicheren Daten bis zum neuen Jahrhundert wieder selten: vielfache Beziehungen weisen auf Barcelona und das aragonesische Königshaus hin. Unzweifelhaft war er in jenen Jahren auch Lehrer an der neu aufblühenden medizinischen Schule von Montpellier, ohne daß er hier wie dort seinen dauernden Wohnsitz genommen hat. Als medizinischer Ratgeber der Königshöfe, aber auch als unruhiger Wanderer durchstreift er die Länder der lateinischen Rasse, einmal wird er sogar an die afrikanische Küste verschlagen. Auch für das letzte interessanteste Jahrzehnt seines Lebens erscheint uns die eigenartige Persönlichkeit plötzlich an den verschiedensten Stellen und verschwindet ebenso schnell wieder: in Paris, an der Kurie, in Oberitalien, in Spanien, in Marseille, in Bordeaux und auf Sizilien. Selten können wir sie länger als ein Jahr am selben Orte nachweisen.

Nur vorübergehend erwähne ich, daß das „Breviarium“, sein medizinisches Handbuch, eine kulturgeschichtlich höchst beachtenswerte Quelle des 13. Jahrhunderts ist; denn im buntesten Durcheinander wird uns hier sittengeschichtlicher, völkerkundlicher und rein historischer Stoff neben medizinischen Kuriositäten geboten. Den Theologen dürften die Angaben über noch jetzt gebräuchliche Gebete [1]), den Geographen über die Verbreitung des Kropfes und der Lepra in Italien und Frankreich [2]), den Historiker über die fast zahllosen Quellen-

[1]) Der Blasiussegen Hist. litt. XXVIII, 62 f. in der noch jetzt üblichen Form. Fehlt im Druck. Das Brandinusgebet gegen Schlangenbiß (Opera p. 1357) ist mir unbekannt.

[2]) Opera p. 1190: In quibusdam regionibus forte ex natura aëris vel aquarum, in quibus quasi omnes mulieres vel viri sunt strumosi, sicut est quaedam regio, quae est in comitatu civitatis Luce. que dicitur Cariphiana. p. 1313: Fit etiam quis leprosus propter nimium usum alliatae et piperatae et ex immoderato usu vini puri, et quia Galli his immoderate utuntur et Burgundi, propterea multi eorum sunt leprosi. Vgl. auch p. 27 und 32

schriftsteller und über bekannte historische Größen, den Kulturhistoriker über das Vorkommen der Schlangenhörner [1]), über medizinische Heilmethoden [2]), über Heiratsgebräuche in Italien [3]), über die berühmten Bäder des Südens [4]), unsittliches Treiben in den Großstädten interessieren. In diesem Werke lernt auch der Laie den großen medizinischen Praktiker, den Leibarzt von Päpsten und Königen schätzen. Arnald denkt selbst hoch von seinem Berufe; der Arzt ist ihm der ständige Gefährte der Natur, die Medizin die Wissenschaft von einem Edelwesen. Nicht grundlos sage Salomon: Ehre den Arzt, denn ihn hat Gott geschaffen! Aber leider steht die medizinische Wissenschaft nach seiner Anschauung so tief, daß man übertreibend sagen könne: „Die Medizin ist eine Wissenschaft, die man nicht kennt" [5]). Bitter beklagt er sich, daß die Pariser und die übrigen ultramontanen Ärzte — er schreibt wohl von Italien

über das Altern und die Gesichtsfarbe in einigen Gegenden; p. 637: Obviatio meretricum lucrum ostendit, sterilium personarum notatur damnum.

[1]) Opera p. 1359: Quidam nobiles et barones, quando comedunt, tenent supra mensam cornu serpentis vel linguam ipsius in vase supra unum panem et dicitur, quod, si venenum coram eo portaretur aliquod supra mensam, statim incipit illud sudare. Die Stelle dürfte mit zu den frühesten über das Vorkommen des Schlangenhorns gehören. Vgl. den interessanten Aufsatz von Pogatscher in der Röm. Qschr. XII, 162 ff. besonders 204 f.

[2]) Die noch jetzt zuweilen gebräuchliche Warzenheilung Hist. litt. XXVIII, 62; Mittel gegen Epilepsie: Docentur reges, quod suspendunt smaragdum in collo puerorum eorum statim, quando nascuntur, ne superveniat eis morbus caducus. Opera p. 1629. Robuste Heilmethode p. 1396 u. ö.

[3]) Man lese das starke Stück p. 1338.

[4]) Vor allem um Neapel, z. B. gegen Gicht: Ducantur ad balnea Circuli, seu ad fontanam episcopi, quae sunt prope Puteolum per miliaria 6.

[5]) Beatus ille medicus, cui Deus dat scientiam et intelligentiam, quia est naturae socius Et non absque causa dictum est in scientia Salomonis: Honora medicum etc. etenim illum Deus creavit . . . Scientia medicinae redacta est iam ad opinionem eorum, qui sola universalia contemplantur. Qui enim plura singularia ad universale reduxerit, melior habetur. Ideo bene definit quidam dicens: Medicina scientia est, que nescitur. So in der Schrift: De vino p. 588. Im „Breviarium" p. 1392 die wichtige Stelle über die Pariser und ultramontanen Ärzte.

aus [1]) — nur um die Universalien sich kümmern, große Theoretiker sind und gar nichts von der Praxis wissen. Je mehr einer den Einzelfall auf allgemeine Formeln zurückführen könnte, desto mehr gelte er. Er habe einen großen Theoretiker, Naturforscher und Philosophen unter den Medizinern gekannt, der kein Klystier habe geben und das kleinste alltägliche Gebrechen habe heilen können. So hat ers bei seinem neapolitanischen Lehrer nicht gelernt! Geradezu von moderner Geschicklichkeit und Erfahrung zeugen die Ansichten des Praktikers von der Diagnose und Behandlung der Kranken [2]).

Die Geschichte der mittelalterlichen Medizin steckt noch in den Anfängen; über das, was den großen Ärzten eigen ist und was sie übernommen haben, fehlt noch das sichere Urteil. Über Arnalds Bedeutung äußern sich Häser vom allgemeingeschichtlichen Standpunkte und Haven als Spezialforscher übereinstimmend: auf der einen Seite steht er noch ganz auf dem Boden des Galenischen Arabismus, ist noch ganz Tradition, andererseits erscheint er schon als Neuerer, als kluger Empiriker, der das einmal gebotene Material mit aller Freiheit des Urteils, das ihm die Fesseln seiner Zeit gestatten, benutzt, als Vertreter des „kritischen Synkretismus" und einer der frühesten Verkündiger der herandämmernden Morgenröte. Nur unter diesem Gesichtspunkte versteht man es, daß der feinsinnige Beobachter der Natur des Krankheitsverlaufs, dessen Krankheitsbilder teilweise auch jetzt noch mustergültig, dessen Operationen vor allem auf dem Gebiete des Steinleidens auch jetzt noch anerkennenswert sind, der unzweifelhaft unzähligen Menschen Heilung gebracht, an manchen Stellen seiner Werke etwas Charlatanhaftes zeigt, ja direkt als Schwindler sich bekundet. Ich rechne dazu weniger seinen alchimistischen Gold-

[1]) Zeit und Abfassungsort der Schrift „Breviarium" werde ich andernorts auf handschriftlicher Grundlage behandeln.

[2]) An vielen Stellen seiner Werke, besonders p. 1453 ss. die köstliche Schilderung der Kautelen beim Urinbeschauen.

trank, der den Greisen das Leben verlängern sollte, auch täglich vom neuernannten Kardinalerzbischof Gundisalvus von Toledo genommen wurde, ihm aber nur ein Jahr im Kardinalat gewährte [1]: als vielmehr sein aus menschlichem Blute destilliertes Elixier [2]), mit dem er Menschen auf ein bis zwei Stunden wieder vom Tode erweckt, damit sie beichten oder ihr Testament machen konnten, und das er angeblich bei einem Grafen und sonst öfter mit gutem Erfolge angewandt hatte; als seine Behauptung, daß er ein höchst kostbares Geheimmittel besitze, um auf die Geschlechtsbestimmung bei der Konzeption untrüglich einzuwirken [3]). Manches Sonderbare und Auffällige wird er von seinen Vorgängern übernommen haben.

Noch charakteristischer ist die Erscheinung Arnalds von Villanova auf einem andern Gebiet. In dem letzten Jahrzehnt seines Lebens tritt er schriftstellerisch wohl mehr als Laientheologe [4]) denn als Mediziner auf. Mit der größten Hartnäckigkeit verficht er seine eschatologischen, spiritualistischen und reformatorischen Ansichten vor aller Welt. Seine Schriften werden verbrannt, er selbst ins Gefängnis geworfen, verhöhnt und verspottet; „kümmere dich um deine Medizin und nicht um die Theologie!" ruft man ihm entgegen [5]). Trotzdem verkündet er stets von neuem das nahe Ende der Welt, die Verderbtheit des christlichen Volkes, das mehr den Muhamedanern als wahren Christen gleiche, und die Schuld der Prälaten, vor allem aber der verkommenen Bettelorden, an dem Niedergange

[1]) In seinem „Liber vitae". Derartige Goldtränke kommen öfter vor. Hist. litt. XXVIII, 103

[2]) „De sanguine humano". Man nimmt Menschenblut, destilliert es sorgfältig und erhält dann das Elixier. Hist. litt. XXVIII, 92 s. Auch gedruckt.

[3]) Opera p. 1517 verschiedene Rezepte für jemand, „si vult habere masculum" oder „si vult habere foeminam". „Quod non est omnibus revelandum, nisi secretis tantum, quia hoc est pretiosum et certum."

[4]) So hat ihn treffend Ehrle einmal bezeichnet.

[5]) Daß Bonifaz ihm dieses gesagt, wie Menendez Pelayo behauptet, p. 471, finde ich nicht.

christlichen Wesens[1]). Der in seinem Wesen sonst nicht ganz zuverlässige Mann weiß hier warme Herzenstöne zu finden, die auch jetzt noch ergreifen. Mag auch vieles trivial klingen, anderes weckt Interesse durch die eigenartige Deutung, durch die mit medizinischen Bildern und Einfällen geschmückte Sprache[2]). Mit einer gewissen Zudringlichkeit, aber auch mit einem gewissen Raffinement weiß er sich an höchsten Stellen immer wieder Gehör zu verschaffen[3]), so unleidlich sein Verhalten den kurialen Kreisen sein mochte. Seine vorzüglichen Verbindungen mit dem aragonesischen Königshause, die Dienste, welche er Bonifaz VIII. und Clemens V. als Arzt geleistet, vielleicht doch auch zuletzt sein wirklich frommes und dabei stets Loyalität dem apostolischen Stuhle gegenüber bekundendes Wesen haben ihn wohl vor schlimmeren Folgen geschützt. Es ist schade, daß auch hier nicht bloß eine vielleicht erklärliche Eitelkeit, sondern auch eine stärkere Unzuverlässigkeit des Charakters die Erscheinung des religiösen Reformers nicht so glänzend erscheinen läßt[4]).

An dieser Stelle möchte ich nur die kurze Episode seines Zusammentreffens mit Bonifaz VIII. schildern, die fast ganz unbekannt geblieben ist.

---

[1]) Die bittersten Wahrheiten sagte er im Konsistorium zu Avignon 1309, in seinem sogenannten „Rahonament". Menendez Pelayo p. 743 ss. Einmal p. 765 erklärt er geradezu, der Teufel habe einige von den Mönchsfälschern zu Kardinälen gemacht; er meinte damit Gentilis und Johannes de Murro, die vor ihm saßen!

[2]) So braucht er das Wort fimaster, von fima (Mist), das sonst nicht vorkommt; ebenso habe ich das von ihm gebrauchte Wort clericata für geschorene Platte nirgends angetroffen.

[3]) Interessant ist, wie er den Neugierigen in Avignon 1309 immerfort sagt, er wisse höchst merkwürdige Dinge, die Gott vollführt, aber nie mit der ganzen Sache herausrückt, bis er das wegen der Angelegenheiten Heinrichs VII. für ihn stets verschobene Konsistorium erlangte.

[4]) Seine Angaben über sich selbst wie über seine Gegner bedürfen stets der Kontrolle.

2. Arnald von Villanova als Leibarzt und Alchimist Bonifaz VIII.

Man ist geneigt, sich den energischen Vorkämpfer für die kirchlichen Rechte als einen kräftigen Mann von robuster Gesundheit vorzustellen: das dürfte, auch nach den mehr zufällig erhaltenen Angaben über den Gesundheitszustand des Papstes, irrig sein. Vermutlich war er schon vor dem Antritt seines Pontifikates ein kranker Mann und höchst wahrscheinlich sind die schmerzfreien Tage während seiner Regierung selten. Zuerst vernehmen wir von seinem Leiden während der Sedisvakanz 1292, als er Genesung in der Heimat suchte. Dann weist er selbst 1296 in einem geschlossenen Schreiben an die nach Frankreich und England gesandten Legaten auf längere, schmerzhafte und gefährliche Leiden hin, die ihn zur Zeit des Schreibens noch plagen und weitere beschwerliche Reisen über die Alpen nicht gestatten. Der Form nach zu schließen, hat die Krankheit ihn die ganze bisherige Zeit seines Pontifikates begleitet. Einen erneuten schweren Anfall hatte er zwei Jahre später durchzumachen; noch zu Ende des Jahres 1298 war er nicht ganz hergestellt und schon hören wir im Sommer darauf von einem sehr heftigen Auftreten der ungenannten Krankheit, die ihn diesmal an den Rand des Grabes brachte. Es war gerade in der Zeit, als er die große Friedensreise nach Norden unternehmen wollte [1]).

[1]) Zu 1292 vgl. oben S. 29. Ob mit seinem Leiden auch der Besuch eines Pariser Arztes zusammenhängt? Dupuy p. 529. Regg. de Bon. Nr. 1585 vom 15. April 1296: Est caro tamen infirma, quam omnipotens, cui benedicimus, dominus frequenter visitavit et visitat passionibus gravibus, periculosis et diris, propter quod nos qualitas nostra non reddit dispositos nec potentes ad itineris longi onera subeunda. Notices et extraits XX, 130 vom 29. Dezember 1298: Post priorum reditum nunciorum gravis et longa nos aegritudo detinuit nec adhuc plene fore dinoscimur sospitati pristine restituti. Mém. de l'acad. . . . de Belgique XXVIII, 63 vom 9. Juli 1299: Maladie le prist . . . Et les maladies l'ont puissedy trop traveilliet et menet près dusques à le mort ne encore n'est-il mie en point, k'il se puist tirer hors dou pays . . .

Seine schlechte Konstitution hebt auch die unten folgende Verteidigungsschrift hervor [1]; ihretwegen dispensierten ihn die Kardinäle vom Fastengebot. Wird auch die Art der Krankheit bisher niemals genannt, so dürfte es sich doch bei diesen chronischen Anfällen um das Steinleiden Bonifaz VIII. handeln, von dem wir in den folgenden Jahren hören.

Anscheinend hat Bonifaz VIII. mit dem seit Beginn seiner Regierung in seinen Diensten stehenden Bologneser Arzt und Professor Anselm von Bergamo schlimme Erfahrungen gemacht; er beschuldigt ihn der Undankbarkeit, da er versprochen habe, ihn, den Papst, ärztlich gut zu behandeln und statt dessen ihn getäuscht, ja verhöhnt habe [2]. Da diese scharfen Bemerkungen gerade in die Genesungszeit des Jahres 1299 fallen, so wird das unerklärliche Verhalten des Arztes mit dem vorhergehenden Anfalle zusammenhängen. In dem bekannten Werke von Marini [3]) wird Anselm nicht genannt, wohl aber stehen dort vier andere Ärzte verzeichnet, die wenigstens zeitweilig Bonifaz VIII. behandelten oder begleiteten.

Zu Anfang 1301 kam Arnald von Villanova als Bittender an die Kurie und wurde zunächst von Bonifaz VIII. schlecht aufgenommen, gewann damals aber bei einem neuen plötzlichen Ausbruch des Leidens als Helfer in der Not eine ganz

Nuls ne li promet, k'il doit longhement vivre ne k'il se doit iamais aidier dou cors. Am 14. November 1299 schreibt er an den König Eduard von England: Quem (d. h. ihn) longa gravavit infirmitas et langoris diutini pressit onus. Rymer, Foedera I, 3, 215 (II, 859). Wenn in dem Leichenbefunde von 1605 steht: Fuit corpore sano ac robusto, ut periti iudicarunt, so will das natürlich obigem gegenüber wenig besagen. Vgl. Rubeus, Bonifacius VIII. p. 350.

[1] Unten Quellen S. LXXVI.

[2] Regg. de Bon. 3123 vom 2. Juli 1299: Quia etiam erga personam nostram non est veritus ingratitudinis vitio laborare, cum nobis sub bone fidei assertione promiserit familiariter penes nos phisicalibus obsequiis ad beneplacitum nostrum insistere nosque sumus concepta de ipso fiducia in hac parte fraudati quin imo delusi. Vgl. auch Regg. Nr. 23 und Potthast Nr. 24859.

[3] G. Marini, Degli archiatri pont. I, 32 ss.

andere Stellung. Arnald galt seiner Zeit und auch noch später als Autorität auf dem Gebiete des Steinleidens [1]). Seine Schilderung der Entstehung und des Verlaufes der Krankheit, die von ihm vorgeschlagenen Heilmethoden sind noch kürzlich von medizinischer Seite anerkannt worden [2]). Wahrscheinlich hat er sich erst durch ein Gutachten „contra calculum" [3]), das sich in seinen Werken findet und Bonifaz VIII. gewidmet ist, das Vertrauen des mißtrauischen Papstes erworben. Den philosophischen Erörterungen über Würde und Bedeutung der medizinischen Wissenschaft, über Stellung und Pflicht des Arztes mit vernünftigen und wunderlichen Gedanken — so über den alternden Makrokosmus und Mikrokosmus, infolge des auch der Marasmus senilis die Einzelnatur ergriffe — folgt eine ausführliche Behandlungs- und Heilmethode; es ist begreiflich, daß Arnald hier seine Ansicht von der Unheilbarkeit des Leidens nach dem vierzigsten Lebensjahre nicht vorbrachte, sondern dem alternden Papste Heilung und völlige Befreiung in Aussicht sellte.

Thatsächlich hat Arnald Bonifaz VIII. von seinen heftigen Schmerzen befreit; das hat der dankbare Papst öfter anerkannt. Die spanischen Berichte bekunden für die Folge ein besonderes Wohlbefinden des Papstes, der sich wie ein junger Mann fühle; ja manche Stimmen gingen weiter und behaupteten, nur Arnald habe dem Papste das Leben gerettet, und verschiedene Große

---

[1]) Schon Petrus de Argelata zitiert ihn zu Anfang des 15. Jahrhunderts in seiner Chirurgie als solchen. Auffällig ist Arnalds Behauptung, daß der Blasenstein aus den von ihm angeführten medizinischen Gründen bei Frauen nicht vorkomme. Jedenfalls muß darnach dieses Leiden beim Frauengeschlecht damals viel seltener gewesen sein als in unsern Tagen.

[2]) Haven l. c. p. 106: Il décrit en effet avec soin les calculs de la vessie et les differencie de ceux du rein.

[3]) Opera p. 1566–1580. In diesem Drucke fehlt die Widmung an Bonifaz VIII. Dagegen erwähnt Hist. litt. XXVIII, 85 eine Ausgabe mit: Serenissimo (statt sanctissimo) in Christo domino B. Dei gratia sacrosanctae Romanae ecclesiae ac universalis summo pontifici. Irrtümlich deutet der Verfasser das B. auf Benedikt XI.

sollen ihm dieses Verdienst nicht gut angerechnet haben [1]). Wir hören erst wieder von einem Anfall nach den furchtbaren Aufregungen des Attentates, und ihm ist dann Bonifaz VIII. unter schrecklichen Schmerzen, die sich möglicherweise bis zu der von einigen Chronisten angedeuteten Raserei gesteigert haben, in kurzem erlegen [2]).

Arnald blieb bis zum Frühjahr 1302 in der Nähe des Papstes; inzwischen verweilte er im Sommer 1301 während der brennenden Sonnenhitze auf einer Besitzung der Gaëtani bei Anagni und entwickelte hier eine fieberhafte litterarische Thätigkeit. Hier soll nach Angabe seines Landsmannes das „Regimen sanitatis" entstanden sein [3]); aber welches?

Der Titel des Werkes gehört im 13. Jahrhundert zu den gebräuchlichsten; die meisten medizinischen Größen haben ein solches Handbuch mit dem gleichen oder fast gleichen Namen verfaßt. In den Sammlungen der Werke Arnalds steht ein sehr umfangreicher „de regimine sanitatis liber, quem Magninus Mediolanensis sibi appropriavit addendo et immutando nonnulla" [4]); also ein Werk Arnalds, das der aus Mailand stammende Arzt Magnino verfälscht und sich zugeschrieben habe. Die Anschuldigung ist falsch, denn die Arbeit läßt sich nirgends auch in ihrem Grundstock handschriftlich als Werk Arnalds belegen, dagegen weist die bisher unbeachtet gebliebene Widmung desselben auf die Abfassung in den Jahren 1329—1334 und auf den in Paris dozierenden Arzt Magninus hin [5]). Ausdrücklich

---

[1]) Unten Quellen S. XXX, XXXI, XXXIV.

[2]) Incepit graviter affligi solita infirmitate videlicet calculi passione. So eine englische Quelle in MG. SS. XXVII, 314. Vgl. die von Holtzmann S. 234 f. gesammelten Notizen.

[3]) Unten Quellen S. XXX.

[4]) Opera p. 657—788.

[5]) Ich benutze einen Baseler Inkunabeldruck der Freiburger Universitätsbibliothek: „Impressum Basilee per Nicolaum Kesler etc." Der Prologus beginnt: Regimen sanitatis Magnini Mediolanensis medici famosissimi Atrebatensi episcopo directum feliciter amen. Magninus ist anscheinend bisher mit Sicherheit noch nicht nachgewiesen, so daß hie und da an seiner

betont der Verfasser, daß er nur eine Kompilation aus ältern und jüngern Werken liefern wolle; immerhin dürfe es wegen einer größern Zahl selbständiger Beobachtungen und wegen gewisser moralischer Auffassungen in der Geschichte der Medizin Beachtung verdienen.

Von den Werken Arnalds bleiben nur zwei, die als solche „regimina" Bonifaz VIII. im Sommer 1301 gewidmet sein könnten. Entweder hat er das „Regimen sanitatis", das handschriftlich und in den Drucken, so viel mir bekannt, nur mit der Dedikation an den König von Aragonien erscheint [1]), mit einer neuen Widmung versehen dem Papste gesandt. Bei der Unzuverlässigkeit seines Charakters halte ich eine derartige kleine litterarische Unwahrheit für keineswegs ausgeschlossen. Unmöglich wäre ja auch nicht, daß Bonifaz die erste, der König die spätere Widmung erhalten hat. Oder aber wir haben darunter die „Practica summaria" [2]), die auch als „Regimen" bezeichnet wird, zu verstehen. Für ersteres würde der ganze Inhalt, der eine Zusammenfassung der wichtigsten Gesundheitsregeln zur Abwehr von Krankheit bedeutet, mehr sprechen als der Tenor des zweiten kürzeren Traktates, der, wohl ein Auszug aus dem „Breviarium", eine Anzahl gewöhnlicher Krankheiten mit ihren Rezepten behandelt. Ersteres Werk fand sich

Existenz gezweifelt wird. Im Chartularium der Universität Paris kommt er als Maininus de Maineriis de Mediolano öfter in dieser Zeit vor; er war Dozent der Medizin in Paris (1331) und später Arzt der Herren von Mailand. Vgl Bd. II Register. Das Werk ist dediziert: Andree de Florentia Atrebatensi episcopo. Dieser war in der oben angegebenen Zeit Bischof von Arras und wurde dann Kardinal. Der Verfasser sammelt „regulas regiminis sanitatis a diversis auctoribus medicine prioribus et posterioribus collectas". Der Inkunabeldruck weicht stark an einzelnen Stellen von dem Druck in den Opera Arnalds ab. So z. B. im Kapitel 23. des 3. Teiles: De volentibus continere. Die auffälligen sittlichen Gesundheitsregeln geben Aufklärung über manche Erscheinungen des Mittelalters.

[1]) Opera p. 788 812.

[2]) Opera p. 1439—1452.

nachweislich in der Bibliothek Bonifaz VIII.[1]), letzteres soll nach einer handschriftlichen Angabe dem Papste Bonifaz VIII. gewidmet gewesen sein[2]). Es ist zugleich höchst wahrscheinlich der von Clemens V. nach dem Tode Arnalds so sehnlich gesuchte Traktat; aber darin läge kaum eine Schwierigkeit, da diesem Papste die Bibliothek seines Vorgängers nicht zur Verfügung gestanden hat. Auf Bonifaz VIII. hat das Werk besondern Eindruck gemacht; „das ist ja der größte Gelehrte auf der Welt und das habe ich erst jetzt erkannt!" soll er ausgerufen haben[3]).

Die Art und Weise der momentanen Heilung des Papstes hat noch einen merkwürdigen Beigeschmack. Das „bracale"[4]), als Lendenschurz oder als Bandage zum Zusammenpressen der Nieren, treffen wir hier nicht zum ersten Male; jedenfalls ist es, ob richtig oder falsch verwendet, medizinisch ganz erklärlich. Nicht so aber das andere Hülfsmittel, von dem der Papst beim Tragen anscheinend die gleiche heilwirkende Kraft erwartete, das goldene Siegel. Einige Kardinäle erzählten dem aragonesischen Gesandten G. de Albalato, daß Arnald dem Papste im verflossenen Juli, als die Sonne im Zeichen des Löwen stand, einen Denar zum Tragen gemacht, der gegen Steinschmerzen wirke; sie wunderten sich sehr über den Arzt, der in solche Dinge sich mische, und über den Papst, daß er so etwas zulasse und erzähle. Bonifaz scheint das Gefühl aber nicht gehabt zu haben, denn er lobt den einzigen Katalanen, der ihm Gutes erwiesen: Fecit michi sigilla aurea et quoddam

[1]) Ehrle, Hist. bibl. Rom. pont. I. 211 (XIV, 66) zwar nur als „Regimen sanitatis" angegeben, aber der Anfang (des zweiten Blattes?): „Nec aestuare facit" stimmt mit Druck p. 789 oben überein.

[2]) München Cod. 2848 der Hof- und Staatsbibl. Sonst Clemens V. dediziert: Hist. litt. XXVIII, 65.

[3]) Unten Quellen S. XXX.

[4]) Acta SS. Junii tom. III, 861: Qui ob ipsam infirmitatem eidem Nicolao in femore et testibus bracale imposuit. Brachale kommt öfter in den Werken Arnalds vor.

bracale, que deffero, et servant me a dolore lapidis et multis aliis doloribus [1]. Also ein Universalheilmittel!

Über die Fabrikation dieses Talismans hat Arnald selbst in einer seiner wunderlichsten Schriften „De sigillis“ Aufklärung gegeben: Es giebt zwölf Arten Siegel, die, unter bestimmten Einwirkungen der Gestirne gemacht, die Eigenschaft besitzen, Körper und Seele vor allen bösen Einflüssen zu schützen. Für jeden Monat und jedes Zeichen des Tierkreises giebt es ein besonderes Stück, das gegossen wurde, wann die Sonne in das Zeichen des Kreises trat, das dem Siegel Namen und Figuren gab; auf Fläche und Rand wurden Zeichen des Tierkreises und seltsame Worte eingraviert und bei der Herstellung Gebete und biblische Ausdrücke hergesagt. Das von Bonifaz getragene Löwensiegel wurde am 31. Juli 1301 aus reinstem Golde gegossen und bei der Herstellung der Rundung gebetet: „Exurge lux mundi, Jesu, vere agnus, qui tollis peccata mundi et illuminas tenebras nostras“, darauf der Psalm (VIII): „Domine, dominus noster“, beim Einprägen des Löwenbildes wird während der Hammerschläge gesagt: „Exurge leo de tribu Juda“ u. s. w. und der Psalm (XLII): „Judica me Deus“ recitiert. Die Umschrift des Löwensiegels lautet: „Choel, sanctus Jacobus“. Auf der Rückseite muß in der Mitte: „Heloy, Sadoy“ stehen und als Umschrift: „Vicit leo de tribu Juda, radix David, alleluia“. Die Hauptwirkungskraft eines solchen, über den Nieren getragenen Siegels richtete sich gegen die Unterleibskrankheiten, aber auch gegen Sonnenstich und gewisse Fieber [2].

---

[1] Unten Quellen S. XXX und XXXIV.

[2] Opera p. 2037–2042. Das Siegel des Löwen wurde so gemacht: Accipe aurum II. calendas Augusti et fac inde sigillum ut supra [nämlich beim Siegel des Widders: Accipe aurum purissimum et fundatur sole intrante Arietem, scilicet 15. calendas Apriles. Post formetur inde sigillum rotundum et dum formabitur in rotundum, dicas: Exurge lux mundi, Jesu, vere agnus, qui tollis peccata mundi] et sculpatur in eo forma Leonis, observatis conditionibus, que supradicte sunt in primo sigillo Arietis, et dum malleo feritur, dic: Exurge leo de tribu Juda et intende iudicio meo Deus meus et

Der alte Herausgeber des Traktats bedauert, daß er solche Albernheiten veröffentlichen müsse. Es ist allerdings eine der stärksten astrologisch-medizinischen Kindereien, aber in einer Zeit, wo man sich über den Einfluß der Gestirne auf Leben und Gesundheit vollständig im Unklaren war, wo man einerseits vom religiösen Standpunkte die absolute Einwirkungskraft der Gestirne bekämpfen zu müssen glaubte, weil sie gegen die menschliche Freiheit verstieß, andererseits aber auch die Vernachlässigung gewisser astronomischer Konstellationen auf die medizinische Kunst als sündhaft von theologischer Seite bezeichnete [1]), ist auch eine solche Arbeit verständlich, zumal bei einem Manne, der zeitweilig beinahe mehr als Vertreter der geheimen Wissenschaften denn als Arzt berühmt oder verrufen war. Auch darf uns nicht allzu sehr wundern, daß ein Kranker wie Bonifaz VIII., dem der Mediziner thatsächlich Schmerzbefreiung verschafft hatte, dessen Anschauungen über die Heilung teilte; auffälliger ist schon, daß man nach dem spanischen Berichte in Kardinalskreisen gegen diese Thorheiten direkt Front machte.

Die Bedeutung Arnalds für die Entwickelung der Chemie kann solange nicht sicher umgrenzt werden, solange die

---

Deus meus in causam meam et discerne causam meam. Psal. Judica me Deus, et discerne causam meam etc. Et ex parte Leonis in circumferentia sigilli Leonis Choel, sanctus Jacobus, et ex alia parte in circumferentia: Vicit leo de tribu Juda, radix David, alleluia et in medio Heloy, Sadoy. Proprietates huius sigilli in generali sunt hae: valet ad omnes passiones stomachi, laterum, dorsi, renum et menstruis multis: contra ardorem solis et febres acutas et peracutas: contra omnia apostemata et multa alia. Portetur in renibus.

[1]) Ich weiß nicht, ob auf die merkwürdige Stelle bei Augustinus Triumphus „De potestate ecclesiae“ Quaestio 109 (ad quintum) schon hingewiesen ist: Dicendum, quod, medicos peccare dantes medicinam non in debitis signis astrorum, dupliciter potest intelligi ... Primo modo certum est, quod peccant, quia sicut necessario corpora humana subduntur influentie corporum supercelestium, sic necessario requiritur debitorum signorum influentia in egritudinum corporalium curatione. Unde, si medici dant medicinam in signis colericis, parum proficiunt, quia corpus nihil vel parum movebitur. U. s. w.

handschriftlichen Studien über die ihm zugeschriebenen alchimistischen Werke nicht in größerem Umfange als bisher betrieben werden; jedenfalls wird sie auch von gewissenhaften Forschern wie Berthelot [1]) sehr hoch gestellt, wenn Arnald auch nicht als der Erfinder des Alkohols und der schwefliehen und sonstiger Säuren angesehen werden darf; oder gar als der Schöpfer des Homunculus, dessen Herstellung ihm gelungen sein soll [2]). An dieser Stelle möchte ich nur auf eines hinweisen: auf die Teilnahme des Papstes an seinen chemischen Versuchen. Ich vermute, daß mehrere Traktate, die als Anrede das „reverende pater" oder ähnliches tragen, von ihm an Bonifaz VIII. gerichtet sind: von zweien steht es handschriftlich fest. Der eine erörtert anscheinend mit Demonstrationen eine These Arnalds, die er stets verficht, daß nämlich alle Metalle eine gemeinsame Substanz aufweisen und nur accidentell verschieden sind. Der Kern des Problems ist auch hier wohl die Auffindung des Steins der Weisen; aber die Einzelversuche scheinen zu allerlei praktischen Resultaten zu führen. Leider zeigt die Darstellung nicht immer die wünschenswerte Klarheit, selbst für den erfahrenen Chemiker. Interessant ist der stete Hinweis auf naturwissenschaftliche Erörterungen der Alten und auf gewisse Vergleichserscheinungen im menschlichen Leben [3]).

Damit scheint ein Frage- und Antworttraktat einen ge-

[1]) La chimie au moyen âge I. Vgl. Register. Kopp, Die Alchemie, bringt nichts selbständiges.

[2]) Über die gegen Arnald erhobenen Anschuldigungen und seine Alchimie vgl. Haven p. 141 ss.

[3]) Der Traktat beginnt nach dem Wiener Codex 5509 fol. 194v: Sanctissimo in Christo patri et domino Arnoldus de Villanoua devotissima pedum oscula beatorum. Mutacio dextere Dei excelsi. Dico tibi, pater alme, quod oportet, primo corpora in primam materiam reduci ad hoc, ut fiat generacio seu multiplicacio in eisdem. Intellige ergo et inclina aurem tuam et accipe cuprum libram I et commisce cum IIII libris Mercurii vi terendo cum sale mundo et aceto, donec simul amalgamentur . . . Schluß: Vale diu, pater alme, et me peccatorem dono tue benedictionis illustra. Drucke mit anderm Anfang ohne Arnalds Namen Hist. litt. XXVIII, 90 Nr. 65. Vgl. daselbst p. 126.

wissen Zusammenhang zu haben [1]). Wahrscheinlich hat Bonifaz VIII. im Anschluß an die Experimente Arnalds eine Anzahl Fragen gestellt, die sich teils auf das Wesen (quaestiones essentiales), teils auf die Herstellung (q. accidentales) der Stoffe beziehen. Letztere wollen wissen, wie viel Schmelzöfen, welche Gefäße und in welcher Form zu verwenden seien usw. Ich gebe eine Frage mit der charakteristischen, charlatanhaft klingenden Antwort wieder: XXX. Quaeritur, qualiter ista medicina alba vel rubea multiplicatur? Tibi dixi, pater sancte, verbo, et ideo non dicam scripto. Dixi enim tibi, pater, quod nullus philosophorum fuit ausus revelare. Ideo obsecro tuam sanctitatem et adiuro, ne reveles ea, nisi filiis sapientiae.

Natürlich liegen hier nur Bruchstücke des interessanten Verkehrs zwischen Papst und Arzt vor. Daß sie vielleicht zur Lösung eines sonst kaum zu deutenden Rätsels beitragen, hebe ich an anderer Stelle hervor [2]).

3. Die eschatologischen Schriften Arnalds von Villanova in den letzten Jahren Bonifaz VIII.

Joachim von Fiore beherrschte mit seinen Anschauungen und Weissagungen über das baldige Kommen des Antichristes

[1]) Quaestiones tam essentiales quam accidentales magistri Arnaldi de Villanoua ad Bonifacium VIII. Vgl. Hist. litt. XXVIII, 91 Nr. 67. Dort Drucke.

[2]) Hier füge ich den Brief eines nach der Hist. litt. XXVIII, 127, 138 rätselhaften Freundes Arnalds an, aus dem ersichtlich ist, daß es sich um keinen Juden handelt: Jacobo regi Aragonum felicissimo . . . Armengaudus Blasii minimus sibi famulancium . . . Vestre pateat presentibus maiestati, me undecimo die ante festum nativitatis domini post multam pestem scandalorum apud Barchinonam cum tota domo mea et familia pervenisse, letus nichilominus existens, quia audivi vos dominamque reginam cum vestris felicibus liberis sanitate continua iocundari et quia connicio (so!), quod felicem effectum vestre vestrorumque future dominacionis iam presentiunt barbare naciones, necnon eciam, quia venerandus pater noster magister Arnaldus de Villanoua iam apulit apud Marsiliam cum solito augmento aromatum fame sue. Nec scio quid plus dicere . . . Actum Barchinone sabbato post circumcisionem Domini. — Orig. Pap. im Archiv der Krone von Aragon: Jayme II. s. f.

nicht blos die erste Hälfte, sondern vielleicht noch mehr das Ende des 13. Jahrhunderts. Vor allem ist die spiritualistische Richtung, die im Minoritenorden wie im Weltklerus ihre Anhänger zählte, stark von der Nähe des Weltendes durchdrungen. Man denke nur an zwei so gelesene Werke wie die Chronik des Fra Salimbene und die Schrift des Jordanus von Osnabrück, die beide diesen Kreisen und der Zeit der achtziger Jahre entstammen. Jordanus kennt das pseudo-joachimitische Werk „De semine scripturarum", das bis spätestens 1315 das Weltende vorhersagt, genau und zweifelt nicht an der Richtigkeit der Weissagung, trotzdem ihn kaum mehr als 30 Jahre vom letzten Endpunkt trennen [1]).

Auch Arnald von Villanova war stark vom Joachimismus beeinflußt; er schreibt ebenfalls ein Werk „De semine scripturarum", dann einen Kommentar zur Apokalypse [2]), letzteren im engen Anschluß an den kalabresischen Abt, mystisch, allegorisch. Drei Jahre vor dem Jahrhundertschluß verfaßte er die für ihn so folgenschwere Schrift: „Über die Ankunft des Antichristes". Vor Ablauf von 200 Jahren ist das Ende der Welt gekommen, heißt es an einer Stelle und genauer an anderer: Um das Jahr 1378 [3]) wird der Antichrist erscheinen. Daniel, Augu-

[1]) Vgl. Wilhelm in Mitt. d. Inst. f. österr. Geschf. XIX, 638; zu Joachim jetzt den Artikel von P. Fournier in Rev. des quest. hist. LXVII, 457–505. Dazu Ehrles Artikel im Kirchenlexikon 2. A.

[2]) Kommentar zur Apokalypse Cod. Vat. 5740. Interessant darin die wiederholte Erwähnung der Revelationen der h. Hildegard, so p. 88: Ad cenam Dei. Ad vespertinam sive finalem refectionem in spirituali ecclesia, quod ideo dicit, ut innuat, quod illo tempore maxime necessarium erit, ut vita carnalis impugnetur, nam ut in revelationibus Yldegardis exprimitur, Antichristus eam sollempniter predicabit et rationibus comprobavit (!) publice docmatizans, quod nulla carnalis fornicatio sit peccatum. (Mitt. Göllers.)

[3]) Unten Quellen S. CXXXII steht: septuagesimum octavum annum, aber auf Korrektur. Fr. Gentilis, der die Schrift benutzt hat (vgl. unten S 218), nennt 1376, was vielleicht ursprünglich ist. Doch läßt Arnald das bestimmte Jahr im Dunkeln, da er nicht genau wisse, in welchem Jahre post eversionem Jerusalem das jüdische Volk sein Land verloren hätte. Nach demselben Prinzip rechnet Johannes von Paris (für seine Gegner) ge-

stinus und die Erithräische Sibylla liefern ihm das Beweismaterial; alles hat letztere vorhergesagt bis zur Ankunft Mohameds, bis zur Entstehung der großen Bettelorden und zur Vertreibung Karls I. aus Sicilien. Nur viererlei bleibt noch übrig: Vereinigung der lateinischen und griechischen Kirche, Vertreibung des barbarischen (mohamedanischen) Volkes, die Ankunft des Antichristes und des Herrn zum jüngsten Gerichte, und jedes dieser Ereignisse wird nicht mehr wie 24 Jahre beanspruchen [1]).

Arnald erschien mit der Schrift zwei Jahre darauf als aragonesischer Gesandter in Paris; er muß dort für ihre Verbreitung gesorgt haben, denn plötzlich wird der nichts Ahnende nach seiner Schilderung am Weihnachtstage 1299 vom Pariser Official trotz seines Gesandtencharakters gefangen gesetzt und zwar auf Betreiben einiger Pariser Magister, die seine Schrift als glaubenswidrig bezeichneten. Wohl verwandten sich einflußreiche Männer wie der Erzbischof von Narbonne für ihn, aber erst nach längerer Gefangenschaft wird er freigelassen, nachdem er einen angeblich verfälschten Inhalt seines Werkes in öffentlicher Versammlung vor dem Bischofe von Paris hatte abschwören müssen. In einem flammenden Proteste bittet der so tief Gekränkte Philipp den Schönen um Bestrafung des Offizials und in einem zweiten Schriftstücke vom 12. Oktober 1300 erklärt er seine Aussagen vor dem Bischofe für erzwungen, null und nichtig und appelliert an den apostolischen Stuhl [2]).

Inzwischen war die Frage nach der Ankunft des Antichristes von einem der scharfsinnigsten Pariser Theologen, Johannes Quidort, mit deutlicher Bezugnahme auf Arnalds Trak-

---

nauer das Jahr 1366 heraus: Von der Zeit des ablati iugis sacrificii — das sei geschehen 42 Jahre nach der Passion Christi — bis zum Zeitpunkt, quod Antichristus elevatur, verliefen 1290 Jahre; also 1290 + 42 + 33 (oder 34 Lebensjahre Christi) = 1366. Die Wahl des Jahres 1378 als Beginn des großen Schismas ist erklärlich für die Korrektur.

[1]) Unten S. CXXXII ff..

[2]) Denifle, Chartularium univ. Paris. Nr. 615 (an König von Frankreich) und 616. Menendez Pelayo I, 739—745.

tate und unter Anführung einer Reihe von Weissagungen der h. Hildegard, des Königs Eduard, Joachims von Fiore nnd besonders der schreibenden Hand in Tripolis im Jahre 1287 besprochen [1]). Von der mit Arnalds Schrift so ziemlich sich deckenden Auslegung, daß der Antichrist um 1366 verehrt werden solle, heißt es bei ihm: Set ista propositio inconveniens est et non convenit textui. Er glaubt an keine sichere Fixierung jenes Termins durch Offenbarung, Deutung der h. Schrift oder eine sonstige Beweisführung, wenn er es auch für wahrscheinlich hält, daß die Welt innerhalb der nächsten paar Jahrhunderte — also bis zum Jahre 1500 — ihren Lauf vollende [2]).

Im Grunde wichen der studierte und der Laientheologe in ihren Behauptungen gar nicht allzusehr voneinander ab, nur war der Dominikaner vorsichtiger und unbestimmter und Arnald flocht ein paar politische Spitzen mit ein.

Als Arnald an der Kurie erschien, voll Begierde, sein Werk zu zeigen, war dort schon ein Stück seines Traktates verstümmelt und verfälscht, wie er behauptet, von den Pariser Magistern eingereicht worden. Vor Bonifaz VIII. wollte er dann anscheinend eine große Verteidigungs- und Anklagerede

[1]) Hierzu und zum folgenden vgl. man Grauerts Schrift über Meister Johann von Toledo.

[2]) Der Traktat steht in Cod. Lat. 13781 (s. XIV) f. 81 ss. der Pariser Nationalbibliothek. Außerdem Stücke in Handschriften des 16. Jahrhunderts, Nr. 3178 und 3455. Der Traktat beginnt: Incipit tractatus de Antichristo anno domini MCCC editus ab eodem (fr. Johanne de Parisiis). Transibunt plurimi et multiplex erit scientia. Danielis XII. Schluß: Non ergo credimus aliquod esse certum de determinacione temporis Antichristi nec per revelationem nec per scripture inspirationem nec per argumentationem, precipue quoad annum, diem et horam, quamvis secundum humanas coniecturas credamus probabiliter, sine tamen omni assertione, huius mundi cursum infra ducentos annos ab anno presenti, qui est MCCC ab incarnatione domini, ad tardius terminari propter Methodi martiris prophetiam et beati Augustini opinionem superius tactam et multas alias coniecturas. Quibus adiungitur, quod quidam in expositione tabule Bede asserunt Bedam in libris suis dixisse, quod tabula Dyonisii abbatis ultra tres vices non perficeretur, cum tamen de tercia vice non remaneat ab anno presenti ... nisi ducenti 48, ut patet consideranti. Aus den 248 sind in den andern Handschriften 269 geworden.

gegen die Pariser halten; freiwillig sei er gekommen, um ein Urteil über seine Schrift zu erbitten, und der Papst solle seine Verfolger und andere Theologen zu Gutachten veranlassen. Bonifaz muß, ohne sein Werk anzusehen, geschwankt haben; zunächst erklärte er, ihm willfahren zu wollen, sprang dann aber plötzlich zu Drohungen über und ließ ihn unter stillschweigender oder ausdrücklicher Zustimmung der Kardinäle gefangen setzen. Während der Gefangenschaft zwang er ihn, im geheimen Konsistorium die Arbeit abzuschwören, während er im öffentlichen nur sagte, daß er die Verwerfung durch die Pariser, weil die Schrift verwegen sei, billige, ohne selbst ein verdammendes Urteil zu fällen. Am Schluß der Verhandlung erklärte er dann, daß Arnald nur in einem Punkte gefehlt habe; er hätte die Schrift zuerst ihm, dem Papste, einreichen müssen [1]).

Dieses auffällige Verhalten des Papstes ist damals viel bemerkt worden und es spielt sogar in der französischen Anklageschrift von 1303 eine Rolle [2]). Ob es vielleicht darin seinen Grund hat, daß Bonifaz oder seine Ratgeber jetzt den erst im Jahre 1300, wahrscheinlich nach der Freilassung und vor der italienischen Reise, fertig gestellten Schluß des Traktates gelesen haben? Unter zahlreichen Huldigungen für den Papst, „den Christus auf Erden", „den Gott der Götter", greift Arnald in heftigster Weise die Pariser Universität an [3]). Vielleicht sind ihre Magister erzürnt, daß die Schrift nicht von einem Manne mit wissenschaftlichem Ansehen (auctoritatis nobilis) herstammt; dann sollen sie sich daran erinnern, daß Gott Tiere sprechen lasse und aus dem Munde der Säuglinge sein Lob ertöne, daß er oft den wahren Sinn einem Idioten offen-

---

[1]) So die Zusammenstellung der verschiedenen Äußerungen Arnalds unten Quellen S. CLXI; CLXXVII, CXCIV, CCIV. Eine Abschwörungsformel erwähnt Raynald ad a. 1310 Nr. 39. Ob sie noch im Vatikanischen Archiv vorhanden ist?

[2]) Vgl. Dupuy p. 331 Anklageartikel 7 und unten.

[3]) Dieser ganz unbekannte Teil des Traktates dürfte für uns der interessanteste sein. Unten S. CLII ff.

bare und den hochfahrenden Doktoren und Magistern verschließe; und wenn wegen seiner Arbeit viele glauben, die Pariser Magister seien träge und schläfrig im Erforschen der h. Schrift, so brauche und dürfe er darum nicht ein katholisches Werk begraben. Vor allem geißelt er das Pariser Gerichtsverfahren und bringt mit Geschick die Stimmung des Volkes über diese Vergewaltigung eines Fremden und die Zurücksetzung des päpstlichen Stuhles hinein. Wie konnten sich die Professoren ein Urteil anmaßen, da es doch allein Sache des h. Stuhles ist, über Dinge, die alle Gläubigen angehen, zu befinden? Glauben sie vielleicht, daß sie alles wissen und jener nichts, oder daß sie die klarsten Vernunftgründe besitzen, während doch Scharfsinn, Unterscheidungsvermögen und die Grundsätze wahrer Weisheit den gegenwärtigen Inhaber und seine Genossen zieren?

Sicherlich haben solche Kraftsprüche den hierfür sehr empfänglichen Papst günstiger gestimmt. Manche Stellen klingen an die Äußerungen, die Bonifaz selbst zehn Jahre vorher gegen die stolzen Pariser Professoren gethan hatte. Jedenfalls war es ganz in seinem Sinne, daß Arnald immer wieder die Unterlassung der Appellation nach Rom, die willkürliche Entscheidung in Paris als eine Mißachtung des h. Stuhles bezeichnete.

Den Haupttrumpf hat Arnald sich bis gegen Schluß aufbewahrt. Die Tieferblickenden sagen: „Ein solches Magisterium ist doch recht unfruchtbar: sie lesen nicht, sie predigen nicht, sie übersetzen nicht und legen nicht aus und dazu verweigern sie den baccalaurei, die durch die Heiligkeit ihres Lebenswandels wie die Tiefe ihres Wissens des Magisteriums durchaus würdig wären, diese höchste Würde. Ist vielleicht ihr Auge darum schalkhaft, weil Gott in andern als in ihnen die Fülle seiner Güte zeigt?“

Ob hier individuelle Züge verborgen sind, der Verfasser spezielle Enttäuschungen hier bekundet, oder ob er ganz allgemein seiner hochgradigen Abneigung gegen das Pariser Professorentum Ausdruck geben wollte, vermag ich nicht zu sagen.

Bald darauf wurde Arnald Leibarzt des Papstes. Bonifaz verdankte ihm sein Leben: Der Einfluß des sonderbaren spanischen Schwärmers stieg plötzlich. Den Sommer 1301 verbrachte er in der Einsamkeit des lieblichen Sgurgola, von dessen Fenstern er auf Anagni herunterblicken konnte. Hier besuchen ihn die aragonesischen Gesandten, hier verkehrt auch öfter mit ihm der damalige päpstliche Referendar, der spätere Kardinalbischof Petrus von Sabina. Bei einer solchen Zusammenkunft deutete Arnald wunderbare Dinge für die nächste Zukunft an; „die Lage der Kirche wird sich bald völlig ändern und schneller, als ihr glaubt". Und dem Referendar sagte er: „Ich weiß, daß du mich liebst und darum sage ich dir folgendes: Sorge für dich und suche einen sichern Ort, denn bald wirst du nicht wissen, wohin du die Füße strecken sollst". Das machte alles bei der Überzeugung des Sprechenden einen tiefen Eindruck auf die Umstehenden; und als die ersten großen Zerwürfnisse mit Frankreich begannen, da erinnerte man sich dieser Aussprüche und wahrscheinlich ebenso nach den Tagen von Anagni. Arnald, der viel in der Welt und an den Höfen herumkam, wohl auch von der Stimmung am französischen Königshofe wußte, konnte ohne große Gefahr solche Aussagen machen.

Hier in der Einsamkeit von Sgurgola entstand im Herbst 1301 der Plan zu einem neuen eschatologischen Werke, dem er den bezeichnenden Titel „Kirchenglocken" gab. Die Ablehnung seines früheren Werkes, der Vorwurf der Verwegenheit, den ihm Bonifaz VIII. gemacht, hatte er noch nicht verwunden. Immer brennender wurde das Verlangen, noch einmal die Frage durchzusprechen. Schon hört er immer wieder in seinem Innern die Worte: Scribe velociter! und schon kommt die Beruhigung: Thörichter, was schadet dir das Schreiben, da du die Schrift nicht zu veröffentlichen brauchst. Du fürchtest ja nur, den Papst zu beleidigen; kannst du nicht schreiben zu deinem Vergnügen und zu deinem Trost, da du es keinem zu zeigen brauchst? Und endlich erliegt er der Ver-

suchung, besonders nachdem ihm eine Vision in der h. Schrift die Worte vorgeführt: Sede cito et scribe quinquaginta [1])!

So greift er denn zu Feder und Tinte, das Thema ist gegeben; er arbeitet mit wunderbarer Schnelligkeit, voll innerer Befriedigung über die sich ihm stets neu bietenden Gründe; aber immer sagt er sich vor, daß der Papst die neue Arbeit nicht sehen soll, da er alle seine Gründe gegen die erste Schrift in Grund und Boden kritisiert. Ein Zufall, vielleicht gewollt, bringt die Schrift in die Öffentlichkeit: Der Referendar besucht ihn, läßt sich das neue Werk vorlesen, lobt es außerordentlich und bringt es trotz des anfänglichen Protestes von Arnald dem Papste Bonifaz VIII.

Wie es kleine und große Glocken oder Cymbeln giebt [2]),

[1]) Vgl. hierzu unten Quellen S. XXX ff. u. CLXXIX ff. Das castrum La Scorcola, das nach S. XXX dem Papste gehört, hatte der Nepote von Adinolf von Supino gekauft. Vgl. Gregorovius V⁴, 558 f. Gregorovius schreibt Sculcola; Bädeker, Mittelitalien 11. Aufl. Karte zu S. 416 schreibt Sgurgola.

[2]) Ich lasse einige bezeichnende Stellen folgen: Abela . . . est mater civitatum in Israel, per quam ecclesia Romana significatur, que est mater omnis multitudinis ordinate in Christo, cum omnis talis multitudo pro certo in Israel constituat civitatem. Ad hanc igitur matrem consilio doctoris eterni monentur fideles in propositis verbis recurrere . . . Huic igitur matri et magistre fidelium, karissimi fratres, conveniebat vestram interrogationem proponere . . . Tamen si meam esuriem voluistis idcirco sollicitare, quia catulus sum supradicte ecclesie ac psitacus Romani pontificis, et hoc modo vos asseratis in eadem interrogare, licet balbuciens, ad vestram interrogationem taliter respondebo, videlicet, quod ecclesia catholica non sine misterio congrue rationis observat in hora matutinarum et vesperorum prius pulsare cymbalum parvum diu, postmodum vero magna . . . Finis huius seculi quasi tenui sono cordibus hominum per scripturas prophetarum notificatur set per predicationem apostolorum et virorum evangelizancium nativitatem Christi quasi sono cimbali grossioris fidelibus annunciatur continue . . . Cum noticia temporis Antichristi vel consummationis seculi non det cuidam occasionem licentius peccandi, sed peccandi audaciam comprimat, expedit catholicis, ut dictum est, habere illam. Ex quibus patet, quod modernis temporibus, in quibus universus orbis in luto viciorum prosternitur et corda secularium potestatum coagulantur et indurantur in tantum, quod sponsam Christi non solum despicere gloriantur, sed insuper laniare studentes in perituris here-

die zur Matutin oder sonst zum Gottesdienst rufen, jede nach ihrem Grade laut oder leiser, erklärt der Verfasser den Namen seiner Schrift, so giebts in der Kirche auch verschiedene Arten Glaubensherolde, welche die Ankunft des Erlösers verkünden. Dem Inhalte nach ist es eine Fortsetzung und Erläuterung der Schrift über „die Ankunft des Antichristes", eine ähnliche Deutung der Stellen Daniels und des h. Augustinus über das sechste Millenarium mit der ähnlichen Folgerung, daß die Christenheit sich in den letzten Centenarien befinde; nur fehlt der bestimmte Zeitpunkt. Dabei ist die Schrift auf einen andern Ton gestimmt, der schon im ersten Satz wiederklingt. Anknüpfend an die Stelle des zweiten Buches der Könige: „Qui interrogant, interrogent in Abela" bezeichnet er Abela als die Mutter der Städte in Israel, durch die vorbildlich die römische Kirche angedeutet wurde, die die Mutter aller Menschen in Christo ist. Ihr Urteil müssen alle Gläubigen erbitten und an sie hätten, wendet er sich an die fingierten Befrager, diese mit ihren Bitten sich richten müssen. Da sie aber in ihm gleichsam die Kirche befragen wollen, so werde er deren wachsamster Jagdhund, gewissermaßen der Papagei des Papstes, das Geheimnis erläutern. Immerfort weist er auf die kirchliche und päpstliche Autorität hin, einmal mit jener bezeichnenden Stelle, die ich bei der Bulle „Unam sanctam" vorgeführt habe. So hatte er nach dieser Seite für eine gute Aufnahme seiner Schrift vorgearbeitet.

Arnald verwendet zum Schluß als neue Belege für seine These die Weissagungen, die einfachen und ungebildeten Personen zu teil geworden, und er fügt eine mit allerlei Verbrämungen seiner Schrift ein, deren Glaubwürdigkeit er dahingestellt sein läßt; ihm genügt es, daß sie, wie Augustinus und Daniel, die Ankunft des Antichristes in 100 Jahren ankündigt. Die Prophezeiung gewinnt ein besonderes Interesse durch Glossen

---

dibus figere nomen suum, expediens esset, ut in omnibus catholicorum provinciis acutioribus solito iaculis terrerentur seculi amatores.

und Kommentar, die ein Pariser Mönch, Gentilis, Jahrzehnte später beifügte [1]).

„Ve mundo in centum annis, quam elongatus est a decore meo", beginnt die Weissagung des geheimnisvollen Idioten, und dann werden von Syrien ausgehend über Griechenland und Sicilien die Geschicke der Länder am Mittelmeere in Bildern vorgeführt, die ohne die Deutung des Bruders ganz unverständlich geblieben wären. Die christlichen Wohnstätten Syriens, in Tripolis und Akkon sind von den Saracenen verwüstet und bleiben in diesem Zustande, bis ein neuer David, d. h. ein heiliger Kaiser von Sion, der reformierten Kirche, kommend, die Stätten wiederherstellt. Die „Graecia concubinaria" wird zum rechten Glauben durch einen kommenden heiligen Papst zurückgeführt und, gemäß einer andern Prophezeiung, wird dieser mehrere Griechen zu Kardinälen ernennen. Der Papst heißt „vespertilio occiduus", da er am Ende der Zeiten aus dem Westen kommen wird. Der hochmütigen Insel Sicilien werden noch schwere Leiden vorausgesagt bis zur Vollendung

[1]) Weissagung allein im Traktat Cod. Vat 3824 fol. 95V (V) u. 96; Paris. Nat.-Bibl. 15033 f. 236 u. 237 (P). Weissagung mit Glossen und Kommentar im Cod. 545 (s. XIV) fol. 108—111 der Wiener Hof- u. Staatsbibl. (W). Das Ganze beginnt mit dem Berichte des Gentilis: Infrascriptam propheciam, que incipit: „Ve mundo in centum annis", ego frater Gentilis extraxi de quodam tractatu magistri Arnaldi de Villanoua viri sancti. Qui tractatus intitulatur „de cimbalis ecclesie". In quo tractatu clare ac lucide ostenditur per dicta beati Augustini XX° libro de civitate Dei et per dicta Danielis prophete sibi ab angelo revelata, quod adventus Antichristi et ipsius persecutio erit in mundo infra annum Domini M.CCC.LXXVI. Cui prophecie ego rogatus, quamvis presumptuosum videatur, pro consolatione rudium apposui circa ipsam de subtiliori littera quasdam declarationes michi quasi perspicuas tam ex effectibus rerum iam completarum quam etiam ex aliis propheciis quasi autenticis, que ante multa tempora ad meam noticiam domino concedente pervenerunt. Predictum autem tractatum cum ipsa prophecia in ipsa contenta scripsi Parisius sub anno Domini M.CCC. Set nuper reinveni ipsum tractatum inter alios libros meos intentione legendum ipsum nescio quo spiritu motus. Et cum legerem, inveni prope finem ipsius tractatus istam propheciam, de qua nulla omnino memoriam habebam. Das Jahr 1300 ist irrig; wahrscheinlich ist eine Zahl hernach weggefallen.

der Kirchenreform; aber sie wird nicht untergehen, so lange die „ungues aquile", d. h. die „defensores imperii", die Aragonesen, sie schützen. Roms Ansehen wird das „unicornu", das Reich, zerstören. Als Zeichen des beginnenden Ruins gelten „fractura pontis mollis et asini submersio" [1]). Das „Waldesel-Nest" Italien, sogenannt nach den religiösen Männern, die die Einsamkeit lieben, und deren Heimat vor allem die Halbinsel, hat lange deshalb die besondere Gunst des Himmels genossen. Aber wegen der Sünden der Italiener in der neuesten Zeit wird es gepeinigt von Löwen und Wölfen, von den einheimischen Tyrannen; endlich wird es sein Unrecht erkennen und seine Tyrannen niederschlagen. Germania [2]) — ipsa est Gallia — wird von einem Kriege zerrissen werden und „cum sacerdotibus giganteis" aus dem Becher des Zornes trinken;

[1]) Romanorum fastigia diruet unicornu. Et ipsi propriis furoribus vorabuntur, quibus fractura pontis et asini submersio dabunt signa ruine appropinquantis. Statt „asini" hat W „Asye" und dazu den Kommentar, daß sich das auf die Eroberung (Klein-)Asiens durch die Türken beziehe. Istud autem totum completum fuit, quando defecit magna multitudo militum, quos misit illuc dominus Philippus filius regis Karoli ad optinendum terram uxoris sue, que fuit filia despoti. Philipp war der Sohn Karls II. von Neapel. Ich glaube an der andern Leseart „fractura pontis (mollis) et asini submersio" festhalten zu sollen, die ich allerdings nicht deuten kann

[2]) Germania viscerum [a] dolore torquebitur et fractis cervicibus [b] bibet de calice furoris cum sacerdotibus [c] giganteis. In cuius pelago multitudo beluarum [d] excitabit procellam [e], ut subiciat navigantes [f] periculo. Nam conturbatis principibus [g] periclitabitur tranquillitas popularis [h].

Glossen: [a] preliis intrinsecis. [b] debellatis principibus. [c] et cardinalibus. [d] principum secularium. [e] tribulacionum. [f] viros ecclesiasticos. [g] maioribus prelatis ecclesie. [h] minorum clericorum.

Kommentar: Germania ipsa est Gallia, que affligetur et torquebitur intra se preliis principum suorum, quibus cervicibus fractis bibet etc. simul cum sacerdotibus giganteis, id est papa et cardinalibus, quia sicut gigantes excedunt alios homines magnitudine, ita ipsi excedunt omnes prelatos ecclesie. Ista autem tribulacio non solum tanget predictos prelatos set omnes navigantes in navi ecclesie, id est omnes personas ecclesiasticas sive totum clerum, quia multitudo beluarum, id est principum secularium, excitabit istam procellam in persecutionem navi ecclesie et subiciat navigantes periculo. Et conturbatis principibus scilicet prelatis maioribus periclitabitur tranquillitas popularis, id est minorum clericorum . . .

unter letzterem Bilde versteht er die Kurie, die Päpste und Kardinäle, die wie Giganten über die andern Menschen emporstreben. Aber der Sturm wird nicht bloß sie, sondern den ganzen Klerus treffen; die weltlichen Fürsten werden gegen das Schiff der Kirche anstürmen. Doch jene Verwirrung wird der Kirche nicht zum Unsegen, sondern zum Heil, zur Reform gereichen. Man lese nur das Kapitel der Apokalypse über die Freude beim Sturze des verderbten Babylon. Wann das genau sein werde, weiß der Bruder Gentilis nicht; aber er hat zur Zeit Bonifaz VIII. von einem angesehenen Religiosen gehört, die römische Kurie müsse nach Frankreich übersiedeln und 40 Jahre dort bleiben: dort beginne dann auch die Verfolgung. Einer anderen vor 30 Jahren von ihm gelesenen Prophezeiung entnimmt er, daß die wenigen zur Zeit der Verwirrung übrig bleibenden Kardinäle heimlich, vor der Verfolgung eines kleinen Königs fliehend, nach Rom kommen und dort eine Stimme vernehmen werden, sie möchten einen Papst im Gewande Johannes des Täufers, arm, entblößt von allem erwählen. Und sie werden so handeln; der neue Papst wird die Kirche zur alten Heiligkeit und Armut zurückführen, aber bald sterben und sein dritter Nachfolger mit dem Kaiser, der ihm ein treuer Sohn sein wird, friedlich unter Vorantritt des Kreuzes, in Jerusalem einziehen, wo sie freundlich von den Saracenen empfangen werden. Dann erscheint der Antichrist [1]).

[1]) Quando esse debeat determinate, ignoro. Audivi tamen Parisius tempore pape Bonifatii a quodam illustri viro, qui erat antiquus religiosus et magister in theologia, quod ecclesia Romana debebat transferri in Galliam et ibi morari XL annis. Et in ista prophecia dicitur, quod ibi debet ipsam persecucionem recipere. Legi etiam in alia prophecia, iam sunt anni forte XXX, quod tempore istius persecucionis ecclesie pauci cardinales, qui remanserint, venient Romam latenter propter timorem reguli persequentis. Et cum aliquo tempore erunt simul congregati ad eligendum papam, volentes unum eligere de se ipsis, tunc exibit vox de sanctuario dicens: Ite ad occidentem septicollis et querite in syndone beati Johannis pauperem nudum meum. Et illum eligent papam. Et ille erit primus reformator ecclesie ad statum primum paupertatis et sanctitatis. Set quia erit multum antiquus, modico tempore vivit. Verumptamen illud, quod ipse inceperit, alius papa

Merkwürdig treffen die Geschicke des Königreich Neapels nach der Prophezeiung Arnalds zu. Die Stelle voll häßlichster Bilder: „Rex, qui sponse menstrua deglutivit, fune proprio strangulatus de solio corruet“, also: der König, der die Wollust seiner Gemahlin nur mit Widerwillen ertrug und von den Seinigen erdrosselt wurde, kann ohne Zwang auf die Erdrosselung des Andreas von Ungarn im Jahre 1345 gedeutet werden; freilich wird die Charakteristik seiner Gemahlin Johanna I. nur von wenigen Schriftstellern geteilt. Daß diese „pollucio sanguinis (non) transibit impune“ beweisen die Einfälle der Ungarn, die als Rächer ihres Prinzen herüberkamen [1]).

---

subsequens persequitur. Et tercius papa similiter. Qui tercius papa simul cum imperatore, qui erit sibi filius et subditus, cum pace et crucibus intrabit in Jherusalem et recipientur gratanter a Sarracenis. Et tempore istius pape tercii apparebit Antichristus. Nach dem ersten Satze müßte der Kommentar vor dem Jahre 1345 gemacht sein; dann hätte Gentilis aber den neapolitanischen Königsmord vorhergesagt!

[1]) Serpiginosa brachia [a] regni Apulie constringent [b] latera subditorum et a mari ad mare protensa complicabuntur [c] inmensurata (inmoderata V, P) replecione [d]. Nam rex, qui sponse [e] menstrua [f] deglutivit [g], fune proprio strangulatus [h] de solio corruet odio (fehlt W) vicinorum, arontibus viribus federis simulati. Nec ambiciosa pollucio sanguinis transibit impune merentibus genitis [i].

Glossen: [a] dominatores. [b] rigide regnant. [c] perdent dominium. [d] divitiarum. [e] id est sue regine. [f] id est abhominabiles lasscivias. [g] cum tedio sustinuit. [h] a propriis de domo. [i] plangentibus filiis.

Kommentar: Brachia regni Apulie sunt illi de domo regum Karoli, dominantes in ipso regno, qui potenter et rigide inperant subditis. Set cum multum fuerit dilatatum ipsorum dominium et inmoderate fuerint repleti diviciis, tunc propter ipsorum peccata perdent dominium et divicias. De quibus peccatis ipsorum assignat unum magnum evidens et horrendum, scilicet occisionem turpem unius regis, de quo dicit: Nam rex, qui sponse, id est sue regine menstrua, id est abhominabiles lasscivias deglutivit, id est cum multo tedio sustinuit, fune proprio, id est a propriis de domo strangulatus de solio corruet, non ipsum iuvantibus, qui simulate erant federati cum eo et ipsi regnarent (!). Quod tamen peccatum non transibit inpunitum. Nam non solum ipsi set et geniti ipsorum merebunt et plangent propter ipsum. Joachimus, ubi tractat de regno Gallie, dicit sic: Corruet auxiliatrix, cadet, cui prestatur auxilium, lingua phari devorabit eos et Hungari habitabunt in ea, quia non unxerunt dominum suum regem, set morte pessima

Eigene Empfindungen bekundet wohl die Arnaldische Vorhersage der Geschicke der Pariser Universität: Nidus eciam Aristotelis contabescens evacuabitur, quia pullorum garritus abhorribilis obteget veritatem irridendo ministris eius. Gentilis deutet mit Recht Paris als das Aristotelische Nest, wo das Studium des Aristoteles vor allem blüht, oder vielmehr die Bettelorden, deren Glieder mit höchstem Eifer die philosophischen Studien gegen den Willen ihrer Ordensstifter betrieben. Das Geschwätz der Jungen, d. h. der Studierenden, verhülle die Wahrheit und bespöttele die Meister der h. Schrift, der Theologie. Wird der Geist in jungen Jahren mit den Meinungen und Irrtümern der Philosophen angefüllt, so schwindet ihm bald die Glaubenswahrheit und trocknet in ihm die „pinguedo sancte devocionis“ [1]).

Auch dem Heimatlande Arnalds gilt durch Nacht zum Licht: muhamedanische Niederträchtigkeit und innerer Zwiespalt der christlichen Fürsten werden es zerreißen, dann aber eine „vespertilio sanifex“, ein König kommen, der die Sarazenen verjagen, Afrika unterwerfen und die Einwohner im Lande des Nils demütigen wird.

Bonifaz VIII. scheint die Schrift freundlich aufgenommen zu haben, wenigstens sagt es Arnald. An sich waren diese phantastischen Träumereien ihm wohl gleichgültig: „Warum erwarten die Thoren das Ende der Welt?“ läßt Petrus Colonna ihn sagen [2]). Und die Stimmung der kurialen Kreise kommt am besten wohl in der angeblich an Arnald gerichteten

interfecerunt eum, et ideo ad terram prostrati erunt, nec iuvenient iuvamen in die illa pro eo, quod domini sui est interfectrix.

[1]) Tales pulli, scilicet discipulorum Aristotelis, dicuntur habere garritum pro eo, quod sciencia Aristotelis facit hominem loquentem et garrulum et talis garritus est abhorribilis piis mentibus, quia sapit infidelitatem magis quam chatolicam veritatem. Nam cum mens in primevo sue erudicionis, antequam sit radicata in chatolice fidei sensibus occupatur philosophie studio, inbuitur opinionibus et erroribus philosophorum et paulatim subripitur ei veritas fidei et desiccatur in ipsa pinguedo sancte devocionis . . .

[2]) Cur fatui exspectant finem mundi? Höfler S. 64.

Aufforderung zum Ausdruck: „Warum verkündest du uns die Zeit der Ankunft des Antichristes, künde uns lieber die Ankunft Christi“ [1])!

Unter dem Schutze des Papstes durfte Arnald sein neues Werk verbreiten. Binnen Jahresfrist hat er es zwölfmal vervielfältigt und an den König von Frankreich, hervorragende Prälaten und Klöster dieses Landes, sowie an den König von Spanien und den Bischof von Valencia gesandt. Philipp dem Schönen gegenüber berührt er auch die Kreuzzugsidee, den Pariser Dominikanern ruft er die „unverschämte, unehrenhafte und ungerechte“ Handlungsweise der Pariser Theologen im vergangenen Jahre in die Erinnerung; jetzt können sie ihm nichts anhaben [2]).

Freilich heftige Angriffe auf seine eschatologische Auffassung erfolgten auch jetzt wieder; sie gingen vornehmlich von seiner spanischen Heimat und den dortigen Dominikanern aus; später wird besonders das Dominikanerkloster in Lerida und der Frater Martinus de Atheca genannt, dessen Anklageschrift in der Bibliothek Bonifaz VIII. sich befand [3]).

Gegen diese Angreifer richten sich die drei folgenden Arbeiten, die „katholische Philosophie“, die „Apologie“ und das „Eulogium“, die wahrscheinlich in den beiden letzten Lebensjahren Bonifaz VIII. auf dieselbe Anregung hin, wie Arnald meint, auf himmlische Inspiration entstanden sind [4]). Ihre Tonart wird schärfer, wenn man will, anmaßender. Auch der Inhalt ändert sich: es sind besonders polemische Schriften gegen das verweltlichte Leben in der Kirche und ihren Organen, vor allem im Klerus und in den Bettelorden. Letzteren vergilt er jetzt die Anfeindungen in vollem Maße. Die von ihm gezeichneten Bilder aus der Denk- und Geistessphäre der Bettel-

[1]) Vgl. u. a. Raynaldi annal. eccl. ad a. 1310 Nr. 39.

[2]) Vgl. unten Quellen S. CXX und Hist. litt. XXVIII, 123 ss.

[3]) Vgl. unten Quellen S. CXXV Anm. und Ehrle, Hist. bibl. pont. Rom. I, 33 Nr. 68.

[4]) Unten Quellen S. CLXXXII.

orden bringen neben manchem Trivialen in der Apologie doch recht viel Eigenartiges: es sind mehr übersichtliche Charakteristiken wie Einzelbilder, und man bekommt die Empfindung, trotz des feindseligen Tones eines erbitterten Mannes, daß hierin recht viel Wahres steckt.

Bonifaz VIII. hat die „philosophia catholica" sicher noch erhalten. Persönlich wagte der Schreiber, da auch das Papsttum darin mitgenommen würde, sie nicht zu überreichen; er that es Ende August 1302 von Nizza aus, auf einer seiner Reisen nach oder von Spanien, mit einem Schreiben, das in einem sonderbaren Gemisch von Anmaßung und kriechender Demut den Papst zur durchgreifenden Kirchenreform auffordert [1]. Thut er es nicht, dann droht er, der Laie, dem Papste im Namen Gottes: „Von deinem hohen Amte und von deinem Sitz wirst du ins Exil vertrieben und leer wird die Gruft bleiben, die du dir gebaut, deine Feinde werden sie zerstören und beschmutzen". Auch dem Kardinalkollegium widmet er gleichzeitig die Schrift.

Für Bonifaz war kaum, selbst wenn er den Willen gehabt, noch Zeit, auf die Ermahnungen seines Arztes zu hören: bald überstürzten sich die Ereignisse und zwei Jahre darauf konnte Arnald in einem Briefe an Benedikt XI. auf den Erfolg seiner Prophezeiungen hinweisen; da die Voraussage über das Grab des Toten in St. Peter nicht ganz stimmte, wußte er ihr geschickt eine andere Deutung zu geben [2]. Daß er die Persönlichkeit des gewaltigen Papstes richtig erfaßt hatte, bekunden die bemerkenswerten Ansätze zu einer Charakteristik in dem langen Schreiben.

* * *

Damit ist diese bisher in ihrer Entwicklung völlig unbekannte Episode im Leben Arnalds, die ja kaum zwei Jahre umfaßt, in den Hauptzügen aufgeklärt. Interessanter, jedenfalls

[1] Unten Quellen S. CLX ff.
[2] Unten Quellen S. CLXXXII f.

wechselvoller ist die Schlußperiode seines Lebens [1]; auch die beiden Nachfolger Bonifaz VIII. bestürmte er mit seinen Reformprogrammen [2], in denen das Eschatologische zwar nicht ganz vergessen, aber doch etwas in den Hintergrund gedrängt wird vor den stärker hervortretenden Ideen, die man wohl als spiritualistisch [3] bezeichnen darf und die nicht bloß in Ordenskreisen, sondern, wie auch Arnalds Korrespondenz beweist, in Laienkreisen gehegt wurden. Ist es nicht ein eigentümlich packendes Schauspiel, jene Männer [4] des Jahres 1309, als in Deutschland Heinrich VII. sich anschickte, das alte Imperium wiederherzustellen, im Süden zu beobachten: Arnald, Friedrich III. von Sicilien [5], Kardinal Jakob Colonna [6], Jakob II.

[1]) Arnald starb wohl 1311; ob zu Anfang oder zu Ende, bedarf noch einer näheren Untersuchung. Vgl. Menendez Pelayo p. 483 und Brief Clemens V. von 1312 März 15.

[2]) Unten Quellen S. CLXXVII ff. Nr. 26 ff. Benedikt XI. setzte ihn gefangen. Barcelona Regg. 335 f. 312; dazu Menendez Pelayo p. 476. Auf seine angebliche Teilnahme an der Vergiftung Benedikts XI. komme ich ebenfalls später zurück.

[3]) Dazu unten Nr. 29 S. CCI; ein instruktiver Brief an eine Gesinnungsgenossin Bartholomea Montaneri steht Cod. Vat. 3824; die Allocutio (unten Nr. 28) enthält auch ein ergreifendes Gebet an den leidenden Heiland.

[4]) Zum folgenden die gedruckten Materialien Menendez Pelayo p. 720 ss.

[5]) Über ihn giebt es keine brauchbare Biographie, abgesehen vom alten Testa, De vita et rebus gestis Federici II. (Panormi 1775). Vgl. die interessanten Ausblicke bei Grauert Hist. Jhrb. XIII, 673 über Friedrich III. und Dante.

[6]) Jakob Colonna an König Jakob II. (1309) Mai 13: Gavisi fuimus valde in adventu viri Dei magistri Arnaldi Christum Jhesum, dominum nostrum, ardenter querentis et diligentis. Set per amplius consolatione spirituali repletum fuit cor nostrum, audientes ab eodem veritatis precone immutationem sanctam factam per spiritum Dei vivi in excellenti principe domino Frederico rege illustri, fratre vestro, cuius humilitatis et bone voluntatis fervens propositum vestre magnificentie plenius explicabit predictus magister et fervidus divine voluntatis amator. Cum igitur prefatus dominus germanus vester rex Fredericus ex Deo motus in omnibus, set precipue in hiis, que sunt ad divinum cultum et reformationem bonorum morum et imitationem celestis christiane vite pariter et doctrine, vestrum querat et diligat consilium, auxilium, regimen et ducatum, ut gubernaculo regiminis vestre sapientie et prudentie directus et favoris auxilio roboratus firmetur

von Aragonien, wie sie einander die Hand reichen zur Erneuerung der religiösen Weltherrschaft des Katholizismus, wie zwei Könige, denen ob der traurigen Verhältnisse in der ecclesia Romana der frohe, unbeirrte Jugendglaube verloren gegangen, sich aufraffen zu einem wahrhaft religiösen, evangelischen d. h. Christus nachgebildeten Leben! Vielleicht fehlen auch diesem reizvollen Bilde die leisen Flecken persönlicher Interessenpolitik nicht, jedenfalls bleibt in der zwischen ihnen gewechselten Korrespondenz der Kern rein und von einer Eigenart, wie sie uns kaum wieder im Mittelalter begegnet. Doch darüber ein anderes Mal!

in bonis unanimiter vobiscum, . . . presentes litteras scribere visum fuit, i[illegible] quibus vestrum animum ad spirituale hoc bonum, quantum possumus, susc[illegible]tamus et inflammamus . . . Dat. Rome die tercio decimo Maii, VII indictioni [illegible]. Or. p. Barcelona, Jayme II. Ind.

VI. Zur Kritik der Anklage- und Verteidigungsschriften im Prozess gegen das Andenken Bonifaz VIII.

1. Das Material. Allgemeine Übersicht und Kritik.

Im Frühjahr 1310 begann der Prozeß gegen das Andenken des schon sechs Jahre in einer Kapelle von St. Peter ruhenden Papstes, bekanntlich nur ein Glied in der Reihe der von Philipp dem Schönen begonnenen Staats- und Skandalprozesse. In zahlreichen Konsistorien ist von den offiziellen Anklägern Nogaret und Plasian und zwölf Italienern als Verteidigern Schuld und Unschuld Bonifaz VIII. vor Clemens V. und den Kardinälen erörtert, endlich sind auch Zeugen vernommen worden. Papst Clemens ging vorsichtig und langsam vor, wie es wohl der traurigen und folgenschweren Angelegenheit, aber nicht der Rachsucht des unversöhnlichen Nogaret und damit auch der Auffassung des Königs entsprach. Nur die allgemeine Weltlage hat den Nachfolger vor einer nach allen Seiten hin peinlichen Entscheidung bewahrt; der Prozeß verlief, nachdem er ein Jahr lang weiteste Kreise aufgeregt hatte, im Sande [1]).

Prozeßakten, Anklageschriften und Zeugenprotokolle beruhen zum größten Teile im Pariser Nationalarchiv; nur einige wenige Stücke sind im Vatikanischen Archiv, zerstreute Kopien

[1]) Vgl. die Übersicht bei Holtzmann S. 176 ff. Dazu Ehrle im Arch. f. Litt. u. Kgesch. IV, 444 ff. und Wenck in Gött. Gel. Anz. 1899 S. 46 f.

auch sonst hie und da erhalten [1]). Eine allerdings flüchtige Durchsicht des Materials im Nationalarchiv zeigte mir die verhältnismäßig große Zuverlässigkeit und Vollständigkeit der Dupuyschen Sammlung, die mit einer kleinen Nachlese für unsere Zwecke genügt. Es liegt ja in der Natur des Dupuyschen Sammelwerkes begründet, daß der Herausgeber gerade hier möglichste Vollständigkeit in der Veröffentlichung der wesentlichen Anklagen anstrebte; alles freilich konnte er nicht edieren, dann hätte er noch einen Band hinzufügen müssen. Auch so sind eine größere Anzahl Anklagestücke von ihm aufgenommen, die nicht bloß inhaltlich, sondern — was bisher kaum beachtet

[1]) Die wichtigsten für mich in Betracht kommenden Stücke im Pariser Nat.-Archiv befinden sich J. 491—493. Nicht alles ist erhalten. So fehlt jetzt J. 491 Nr. 795; das ist wahrscheinlich die von mir als maßgebend bezeichnete Anklageschrift mit der Begründung (vgl. Dupuy p. 325). J. 492 Nr. 807 ist die Anklageform bei Dupuy p. 347—349. Das Protokoll der zweiten Zeugenreihe (1311 April bis Mai), Dupuy p. 526 - 543, ist in gleichzeitiger nicht besonders korrekter Abschrift auf Papier erhalten J. 492 Nr. 806. Auf dem Rücken: Domine, isti sunt testes examinati per papam seu eius commissarios. Der Druck ist ziemlich korrekt, wie überhaupt bei Dupuy (nur die Wiedergabe des interessanten Schriftstückes über die Änderung in den päpstlichen Registern, Dupuy 606—608, J. 492 Nr. 810, ist etwas willkürlich und namentlich ist die ergänzende zweite Hand nicht zu erkennen); p. 329 steht bei Nr. 5 wirklich einmal Sermona statt Sulmona und p. 328 bei Nr. 3 steht erst Roucheli dann Bartholi (vgl. oben S. 7) und auch die irrige Ziffer 43. Schreibungen wie Amataris und Addarelli sind wohl fehlerhaft und richtiger die von Dupuy gesetzten Amatoris und Oddorelli. Zeuge 24 (p. 543) heißt Janenetus, p. 535 l. Corneto statt Torneto, p. 534 Nr. 12 Jaconus statt Joannes. — In Rom findet sich das Zeugenverhör der Kardinäle im Vat. Arch. C. fasc. 47, woraus Denifle ein Stück in dem obengenannten Aufsatz über die Colonna Arch. V, 497 ff. veröffentlichte, davon schlechte Abschr. in der Barberini XXXIII, 75, die Höfler edierte in Abh. d. hist. Kl. d. bayr. Akad. d. Wiss. III, 3, die aber für meine Zwecke genügt. Außerdem sei noch hingewiesen auf Vat. Arch. Armar. XI, 29: Processus contra Bonifacium VIII. Der Kodex aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts enthält auf 142 Papierblättern vor allem Protokolle, die bei Dupuy 510—522 nur im Auszuge erhalten sind (ich gebe aus der Pariser Originalrolle J. 492 Nr. 805 unten ein Stück), dann die Stücke Dupuy 317—324, 305—315. (Mitt. von Dr. Göller.) — Eine gleichzeitige Abschrift der Prozeßverhandlungen auch auf der Nat.-Bibl. in Paris.

worden — sich auch wörtlich wiederholen; er hat freilich gut daran gethan, denn gerade durch die gewissermaßen verschiedenartige Beleuchtung desselben Stoffes gewinnen wir mehr Einsicht in die Entstehung der Anschuldigungen. An eine Sammlung des Verteidigungsstoffes dachte Dupuy natürlich nicht; hier galt es Nachlese zu halten, aber das Ergebnis ist sehr dürftig, da wahrscheinlich überhaupt nie mehr vorhanden gewesen ist.

Ganz wie der Templerprozeß, mehr als der Prozeß gegen den Bischof Guichard von Troyes, bietet der unsrige auf den ersten Blick eine Bereicherung nach der kulturhistorischen Seite hin. Wir gewinnen darin Charakteristiken von köstlicher Lebensfrische, erhalten einen Einblick in die einfache Lebenshaltung des Papstes, der fast stets in seinem Schlafgemache empfängt, hie und da auch in die Bauart des Lateran- und St. Peterpalastes [1]), in den Dämonenglauben der höchsten geistlichen Kreise und in die Verbreitung gewisser rationalistischer Theorien, die zudem in einer ganz modern anmutenden Form vorgetragen werden. Auch ein Skeptiker unserer Tage würde wohl kaum packendere Bilder für seine Theorien finden können, als sie hier einem Papste in den Mund gelegt werden: „Die Jenseitshoffer sind ja thörichter als die Phantasten, die den König Artus erwarten, den sie nie sehen werden; die Albernen gleichen dem auf der Brücke stehenden Hunde, der das Stück Fleisch, das er im Munde trägt, fahren läßt, um den Schatten des Fleisches im Wasser zu erhaschen.“ „So wie ich muß jeder Gebildete glauben und denken, obgleich die Menge anders spricht!“ heißt es an anderer Stelle. „Öffentlich müssen wir so sagen wie die Menge, aber denken und glauben müssen wir,

[1]) Besonders in den Aussagen der 14 in dem Priorat Grauzeau bei Malaucène vernommenen Italiener. Hier bringen im Protokoll die Fragen über Nebendinge, über Kleidung des Papstes, Ort, Ausstattung des Gemaches, wo das Ereignis stattfand, allerlei Neues. Die Aussageprotokolle der später in Italien Vernommenen sind kürzer gefaßt und gehen auf Nebendinge nicht ein.

wie ich denke und glaube" [1]). Nach dieser Seite hin ist das Material noch nicht ausgebeutet [2]); nach der rein historischen Seite wurde es früher öfter fast ohne Bedenken verwertet [3]), in neuerer Zeit tritt die Benutzung, abgesehen von Einzelstücken [4]), ganz zurück; mehrere Historiker lehnen die „Geschichtchen" als unsicher oder unbeweisbar überhaupt ab. Nur Hefele-Knöpfler [5]) haben in dankenswerter Objektivität auf das Irrige, das ebensowohl in der völligen Nichtbenutzung wie in der kritiklosen Ausnutzung liegt, hingewiesen.

Zunächst gilt es eine Übersicht des Stoffes zu gewinnen. In gewissen hohen Kreisen hat man vom Beginne des Bonifazianischen Pontifikates an eine Reihe Anschuldigungen heimlich, in Briefen und in mündlicher Unterhaltung gegen den Papst erhoben; aber der erste öffentliche Ankläger, der wohl formuliert seine Punkte der Welt kund giebt, ist Nogaret in seiner

[1]) Vgl. Dupuy p. 348, 544. Wie modern klingen die Worte: „Einige Dummköpfe sagen, Papst Bonifaz handelt so, daß er noch in die Hölle kommt; die Thörichten sprechen thöricht von Dingen, die sie nicht verstehen. Sie mögen mir doch sagen, wo ist das Paradies, wo ist die Hölle, wie ist das Paradies gemacht, wie die Hölle, wer kommt aus dem Paradiese und wer aus der Hölle? Doch lassen wir das! Jedenfalls werde ich nicht allein gehen; bevor ich sterbe, lasse ich so viele vorausgehen, daß ich dort nicht allein bin." Dupuy p. 346.

[2]) Auf eines möchte ich noch hinweisen. Die paar hundert Namen von Würdenträgern und gewöhnlicheren Personen geistlichen und weltlichen Standes in diesem Material sind nicht alle zu kontrollieren; aber doch recht viele, und da sind die Aussagen wie die Anklageakten durchweg sehr korrekt. Wir erhalten so eine Bereicherung unserer Personalkenntnisse dieser Zeit. So erscheint hier schon der spätere Gegenpapst Peter de Corbario ord. fr. Min. (Dupuy p. 554), der Bischof Gentilis von Frigento, den Eubel nur als G. kennt u. s. w. Auch sonst könnte eine eindringende Forschung noch manches herauslesen, z. B. aus einer Bonifaz zugeschriebenen blasphemischen Bemerkung (Dupuy p. 542), wo es von seiner Mutter heißt: Quae fecit tot filios. Wir kennen aber nur seinen Bruder Roffred.

[3]) Vor allem von Drumann; das ist eine der größten Schwächen seines Buches.

[4]) So kritisch z. B. Denifle im Chart. univ. Paris. II; Niemeier, Untersuchungen S. 47—49 und 115.

[5]) Conciliengeschichte VI², 440—63, besonders 461.

glänzenden Angriffsrede vom 12. März 1303 [1]), mit der die französische Gewaltpolitik eingeleitet wird. Er hat diese Punkte öfter wiederholt, aber es bleiben zunächst nur einige ganz allgemeine Anklagen auf Illegitimität, Häresie, Simonie, Idolatrie und stets, das ist seit 1304 charakteristisch, mit einer Verteidigung seiner Persönlichkeit verbunden; sie werden deshalb ja auch von Holtzmann als seine Apologien bezeichnet. Nur zwei aus der Zeit des Prozesses selbst (1310) verdienen gleich noch Erwähnung.

Die wichtigste Anklagegruppe ist aber die große Anklageschrift Plasians vor der Reichsversammlung am 14. Juni 1303 [2]). Nicht Nogaret hat sie also vorgebracht, denn er war damals schon in Italien; doch ist Wilhelm Plasian sein unzertrennlicher Gefährte in dem unheimlichen Kampfe und selbst als Schriftsteller nicht hervorgetreten. So entstammt diese Formulierung jedenfalls dem Geiste Nogarets. Frei von allen Nebensachen greift sie in 29 Punkten Leben und Wirken Bonifaz VIII. auf moralischem, dogmatischem und kirchenpolitischem Boden an; alles umfassend will sie den Papst nach allen Richtungen vernichten. Diese Fassung bildet die Grundlage zweier anderer vom Jahre 1310 [3]) und damit des gesamten in erster Linie zu beachtenden Materials. Die zweite Fassung wiederholt wörtlich [4]) die vom Jahre 1303 in derselben Reihenfolge;

[1]) Dupuy p. 56—59; dazu Holtzmann S. 48 ff.

[2]) Dupuy p. 102—106; Holtzmann S. 56 ff.

[3]) In der Einleitung heißt es: petita ad hoc congregatione concilii generalis et concessa. Ich kann nur für diese Zeit die Sammlung des Materials annehmen. Ein sicherer Beweis ist nicht zu erbringen. Vgl. auch unten S. 253. Daß die Sammlung dem Kreise Nogarets entstammt, ist wohl sicher, vielleicht ist Nogaret auch der schließliche Redakteur des Ganzen. Vgl. dazu Renan in Hist. litt XXVII, 320; Holtzmann S 191.

[4]) Dupuy p. 324—346: Articuli propositi. Die wörtliche Wiederholung ist hier wie bei dem folgenden Stück noch nicht bemerkt worden. Man kann aus der Vergleichung beider Fassungen (Dupuy p. 102 ss. und 324 ss.) mehrere Korrekturen des Drucks erzielen. In der zweiten Fassung sind es nur 28 (statt der früheren 29 Nummern), weil die überflüssige Nr. 5 fehlt: Item quod super haec est publice diffamatus.

aber, und darin liegt ihr hoher Wert, sie fügt jedem einzelnen Punkte eine historische Begründung hinzu; die dritte erscheint in 94 Punkten [1]), die aber, abgesehen von unwichtigen Zuthaten zu Anfang und zu Ende über die Häresie Bonifaz VIII. im allgemeinen und über seinen Tod, fast wörtlich die zweite Fassung in allerdings nicht glücklicher Neuordnung wiedergiebt.

Die ursprüngliche Abfassungszeit dieser Gruppe gestattet keinen Hinweis auf das Ende Bonifaz VIII.; auch die Zeugenvernehmungen oder -Erzählungen des Jahres 1310 sind nicht verwertet. Den Tod erwähnt eine neue Fassung, die nur die Häresie des Papstes behandelt [2]); unter dem Einfluß der Zeugenerzählungen scheinen mir die zwei von Nogaret und Plasian eingereichten Gegen- und Anklageschriften zur Zeit des Prozesses zu stehen [3]), von denen die kürzere ebenfalls nur die Häresie, die ausführlichere aber das ganze Leben des Papstes heranzieht, gegenüber der obenerwähnten, mit Gründen belegten Fassung aber nur einige unwesentliche Ergänzungen bringt.

Das Ergebnis ist also: Als Grundlage aller Anklageformulierungen dient die von Plasian 1303 vorgetragene Fassung; nur sie mit der in der Folgezeit, d. h. um 1310, hinzugekommenen interessanten Begründung verdient von dem gesamten Anklagematerial besondere Beachtung, da sie alle wesentlichen Anklagepunkte enthält [4]).

[1]) Dupuy p. 350—362. Ich gebe nur den Anfang der Vergleichung Nr. 1 (der 2. Fassung) = 11—20 (der 3. Fassung); in letzterer die Zuthat vom König Artus; 2 = 21; 4 = 27—32; 5 = 33 u. 34; 6 u. 2 = 26 (kleine Änderung); 7 fehlt (Arnald von Villanova); 8 = 35 u. 36; 9 u. 10 = 37 53 u. s. w. bis 25 = 88—90; 26 = 91. Nr. 1—10 und 91—93 der 3. Fassung sind in der 2. nicht so vertreten.

[2]) Dupuy p. 347—349.

[3]) Dupuy p. 427—429; 476—492. Neu ist in ersterer, daß Gerhard von Sabina Coelestin mit beredet; in der zweiten p. 434 über die visitatio liminum. Hier sei auf die von Peredo nach dem Tode Bonifaz VIII. in Rom vorgebrachten schüchternen Anklageartikel hingewiesen, die für die Person des Papstes außerordentlich viel Charakteristisches haben. Dupuy p. 211.

[4]) Über Urheber und Verfasser vergleiche den Anfang des folgenden Paragraphen Dort auch über eine noch ungedruckte Formulierung.

Dazu kommen die Aussagen von drei Zeugengruppen. Am 28. Mai 1310 hatte Clemens V. alle zur Zeugenschaft aufgefordert, die etwas über Bonifaz VIII. zu sagen hätten [1]). Gerade einen Monat später erfolgte die Ernennung einer Zeugenvernehmungs-Kommission für Rom [2]), in welcher der spätere Papst Johann XXII., der spätere Kardinal Vitalis de Furno, ein Advokat aus dem Laienstande, der auch bei der zweiten Kommission mitwirkte, der Generalvikar von Rom und ein Abt vertreten waren. Sie sollen Zeugen aus ganz Italien, für deren schnelle Vernehmung besondere Gründe vorlagen, vernehmen über 26 [3]) Artikel, die in einer besonderen, uns unbekannten Bulle folgen. Das Ganze soll geheim vor sich gehen und geheim bleiben bei Strafe der Exkommunikation.

Die Ernennungsbulle für die zweite Kommission: drei Kardinäle, denen mit dem genannten Laien und dem berühmten Inquisitor Bernardus Guidonis [4]) das Verhör an der Kurie oblag, fehlt, doch dürfte sie mit obiger gleichzeitig sein. Diese Behörde begann ihre Thätigkeit zuerst. Leider scheint sowohl Anfang wie Ende ihres Protokolls zu fehlen [5]). Das ist um so mehr zu bedauern, da nach den erzählten Geschehnissen die Zeugenschaft höherer Prälaten, z. B. des Bischofs von S. Angelo de Lombardi, nicht ausgeschlossen war. Wohl wird nach dem Schema der 26 Fragepunkte vorgegangen, doch lauten die Antworten

[1]) Regg. Clementis V Nr. 6318.

[2]) Raynaldi ann. eccl. ad a. 1310 Nr. 37. Ob die Bulle nicht auch zum 28. Mai gehört?

[3]) Der Papst sendet sie mit: Super articulis, quos vobis sub bulla nostra mittimus. Sie fehlen aber. Bei dem Zeugenverhör an der Kurie wird das Protokoll nach den Artikeln aufgesetzt; da aber die Zeugen über die meisten Punkte nichts wissen und da die von ihnen bezeugten nicht formuliert sind, so läßt sich leider kein Verzeichnis der Artikel geben.

[4]) Merkwürdig ist, daß dieser in seiner Papstgeschichte nur der Einleitung des Prozesses mit einem Satze gedenkt. Muratori, Rer. Ital. SS. III, f. 676 A; Baluze, Vit. pont. Aven. I, 71 und Recueil XXI. Er hätte ja am besten Aufklärung geben können.

[5]) Dupuy p. 543—575. Anfang des Protokolls: Die lunae decima septima mensis Augusti anni predicti.

so, daß eine Rekonstruktion der Fragen unmöglich erscheint. Das Wesentliche scheint aber in der Frage „super facto heresis domini Bonifacii" zu liegen.

Fünf Geistliche aus verschiedenen unteritalienischen Diözesen, Mönche und Kanoniker, bekunden über eine am 3. November 1294 in Neapel, im Palazzo des Marinus Signulfus [1]) stattgehabte wissenschaftliche Debatte über den Vorzug der muhamedanischen und christlichen Religion, über Wert göttlicher und menschlicher Gesetze, die von einem merkwürdigerweise niemanden bekannten Kleriker angeregt, von Kardinal Benedikt Gaëtani aufgegriffen und mit allerlei ketzerischen Sonderansichten über Weltewigkeit, Trinität, Geburt und Person Christi gewürzt wurde. Vier vornehme Laien berichten über eine Audienz mittelitalienischer Städtegesandten im Jubeljahr mit ähnlichen Ausfällen des Papstes gegen das unbestimmte Jenseits und Empfehlung jeglichen Genusses im Diesseits, zwei Sizilianer über eine Audienz des Admirals Roger de Loria [2]), in der Bonifaz von Christus als dem „magnus hypocrita" gesprochen habe. Daneben erfolgen drei Einzelaussagen: des frühern Abts von Farfa über Ansichten des Papstes von Paradies und Auferstehung, eines Jugendgenossen Benedikts aus Todi über unehrerbietige Bezeichnung der Hostie als Pasta, und eines Advokaten aus Aquasparta über die Unterhaltung des Kardinals Gaëtani mit einem Pariser Arzt über Auferstehung und Fleischessünden.

Erst im April und Mai 1311, als das Schicksal des Prozesses bereits entschieden war, fand in Rom die Vernehmung der zweiten Gruppe von 23 Zeugen statt; diesmal sind die Protokolle knapper gefaßt. Unter den Vernommenen sind nun nicht weniger als acht, die mit denselben Aussagen wieder erscheinen [3]); das Doppelzeugnis geben die fünf oben zuerst Ge-

[1]) Ein Sergius Signulfus Regg. de Benoit XI. Nr. 178.

[2]) Er war 1297 in Rom.

[3]) Das ist stets übersehen worden. Es sind (Dupuy p. 526—543) I = 8; II = 11; IV = 14; V = 10; VI = 7; VII = 17; VIII = 5; IX = 4 (die Zeugen der frühern Kommission lateinische Ziffern) d. h. es

nannten, die ein Ereignis bekunden, und daneben die drei letzten, von denen jeder etwas Besonderes berichtet. Die Geschichte des neapolitanischen Disputs erzählen außerdem noch drei Geistliche, ein Zeuge die Geschichte vom Pariser Arzt. Dazu kommen zwei Mönche von S Gregorio in Rom, die ihren Abt wegen Leugnung der Auferstehung, der Transsubstantiation und der Unerlaubtheit der Fleischessünden denuncierten, mehrere von S. Paul, die den dortigen Abt Gaubert [1]) ebenfalls wegen Leugnung der Unsterblichkeit anzeigten; sie wollen alle von Bonifaz VIII. hart angefahren und zum Gehorsam gegen ihre ungläubigen Äbte und zur Annahme ihrer Ketzereien aufgefordert sein; Nottus Bonacorsi aus Pisa und ein junger Adliger berichten über angeblichen geschlechtlichen Verkehr des Papstes mit Frau und Tochter des ersteren, wobei der Familiare Jakob von Pisa eine Hauptrolle spielt; ein Schuster klagt über einen päderastischen Versuch des Kardinals Gaëtani um 1293 oder 1294, ein Schweinehändler, daß er die Welt um dieselbe Zeit für ewig erklärt, einer aus Viterbo über seine Unehrerbietigkeit gegen die Hostie zur Zeit Martins IV., ein Orvietaner, daß er als Papst sich 1299 für Abbruch einer

sind nur die vier Lucchesen und die zwei Sizilianer nicht mehr vernommen: Höchst merkwürdig ist, daß der Primicerius Nicolaus Paganus (VIII = 5) im ersten Protokoll auch über die Disputation vom 3. November berichtet, im zweiten ganz andere Dinge aus der Zeit Coelestins und aus den ersten Monaten Bonifaz VIII. vorbringt.

[1]) Abt Gaubert wird am 20. November 1297 ernannt; Privileg Potthast Nr. 24625. Bonifaz bezeichnet ihn als „magnus litteratus". Der Angriff des Inquisitors Simon de Tarquino und seiner Mönche scheint ihm nicht geschadet zu haben, denn er starb als Abt. In der Provisionsbulle für seinen Nachfolger Philippus (Regbd. 49 Nr. 309) vom 25. November 1300 heißt es: Per obitum quondam Gauberti abbatis eiusdem monasterii. Mitt. d. H. Dr. Göller. Die Geschichte des Abtes s. Gregorii de Urbe spielt 1303 Frühjahr. Begünstigung der Häretiker wird Bonifaz VIII. in den Akten öfter vorgeworfen. Sein energisches Verfahren, das auch den Inquisitor traf, das unserm Empfinden hier sympathisch ist, wird solche Gerüchte verschuldet haben. Man vgl. charakteristische Fälle Regg. de Bon. Nr. 2508 und 2740.

Kirche zu Kriegszwecken ausgesprochen; Prior Vitale von S. Gemino, der ihn von Todi her gekannt und immer wieder besucht hat, von allerlei schlimmen Jugendsünden und sonstigen schon bekannten Dingen; Fr. Berardus von Soriano schildert den Papst, mit dem er angeblich seit der Zeit Nikolaus III. vertraut stand, als Zauberer und Dämonenbeschwörer. Neben der Angabe des Selbsterlebten hat die Erzählung des angeblich von andern Gehörten, die jeder Zeuge noch hinzufügt, nur sehr geringen Wert.

Gleichzeitig mit der Vernehmung in Rom fand seit dem 14. April 1311 an der Kurie ein drittes Verhör, nämlich sämtlicher vorbonifazianischer Kardinäle — nur Wilhelm von Bergamo fehlt —, einiger von Clemens V. ernannter, besonders informierter französischer Kardinäle und sonstiger höherer Persönlichkeiten statt. Diesmal steht im Vordergrunde die Frage nach dem „bonum zelus" Philipps des Schönen; es kann aber nur durch das „malum zelus" Bonifaz VIII. erwiesen werden. Hier fehlt das dramatische Interesse der frühern Aussagen; aber wir fühlen uns bei den zurückhaltenderen Angaben der Kardinäle auf sichererem Boden; und das trotzdem fast alle nur von Hörensagen berichten, mit Ausnahme des Petrus Colonna, der manches Selbsterlebte einmischt, und des Johannes Monachus, der jedoch ohne Einzelheiten allgemein die Ketzerei Bonifaz VIII. behauptet. Idolatrie, Unehrerbietigkeit gegen das Sakrament des Altars, Leugnung der Auferstehung und der Jungfräulichkeit Mariens, libertinistische Aussprüche — haben verschiedene Kardinäle von andern ihm vorwerfen hören. Eine grellere Färbung zeigen die Angaben des frühern Priors und jetzigen Abtes von St. Medard, Peter Peredo.

Während die genau formulierten Anklageakten das ganze Leben und Wirken Bonifaz VIII. umfassen, beschäftigen sich die Aussagen der drei Gruppen von beinahe 40 Zeugen mit einigen wenigen, fast wörtlich übereinstimmenden häretischen Aussagen und mit unsittlichen Thaten des Papstes. Auch sie sind in den Anklageakten bereits angedeutet; sie treten aber dort ganz

zurück und dann fehlen gerade dabei die Einzelbelege. An dieser Stelle prüfe ich im wesentlichen nur die Zeugenaussagen.

Man hat zur Deutung und Kritik der teilweise ungeheuerlichen Behauptungen bislang kaum die Persönlichkeit heranziehen können, weil sie ja trotz aller Thaten, die wir kennen, fast ganz im Dunkel blieb. Etwas besser gestaltet sich nunmehr durch die unten folgenden Berichte die Sachlage. Nicht nach der besseren Seite hin: wir müssen jetzt zuweilen sagen, daß einzelne Anschuldigungen nicht mehr so unmöglich erscheinen, wie bisher. Aber freilich haben wir noch nicht viel damit gewonnen. Ich glaube auch nicht, daß man aus den andern zeitgenössischen oder spätern kirchlichen Staatsprozessen allzuviel Aufklärung erhalten kann. Was will man gegenüber so bestimmten, so individuellen Aussagen, die von verschiedenen Personen unter Zeitangabe gemacht werden, mit dem Hinweise anfangen, daß auch dem Bischofe Guichard von Troyes [1]) oder den Templern ähnliches vorgeworfen wurde? Die libertinistischen Anschauungen, daß sittliche Vergehen nicht Sünde seien, tauchen in jenen Tagen allerorten auf [2]). Warum können an sich nicht ein paar römische Äbte sie und ähnliche häretischen Lehren vorgetragen haben, ohne daß dadurch ein Rückschluß auf den Papst selbst möglich ist. So bleibt vor allem das uns fremde Gebiet des Dämonischen, der Verkehr mit dem „spiritus familiaris", nekromantische Neigungen; hier sind ja auffällige und doch wieder erklärbare Ähnlichkeiten bei Guichard und Bonifaz VIII. zu bezeichnen. Wie aber auch überraschende Ähnlichkeiten nichts bedeuten, ergiebt sich aus der interessanten Thatsache, daß gegen Johann XXIII. in Konstanz fast die gleichen Anschuldigungen erhoben und teilweise genau bewiesen sind. Nehmen wir den Anfang der ersten

[1]) Vgl. hierzu das Werk von Rigault, Le procès de Guichard évêque de Troyes. Schottmüller, Der Untergang des Templerordens I, 28, hat nur Ungenaues.

[2]) Arnald von Villanova weist z. B. zweimal in seinen Schriften darauf hin. Vgl. auch Regg. Clementis V Nr. 7506.

Apologie Nogarets mit den Anklagen: illegitimus ingressus — hereticus — idolatra — bonorum ecclesiarum dilapidator — usurarius manifestus — homicida — sodomita et incorrigibilis — so kommen alle diese Anklagen, abgesehen von idolatra, mit fast demselben Wortlaut in den Konstanzer Anklageakten vor [1]). Sind nun darum, wenn die Konstanzer wahr oder unwahr sind, auch jene wahr oder unwahr? Aus der Thatsache, daß dieselben Anschuldigungen wie gegen Bonifaz VIII. uns öfter in derselben Zeit und später begegnen, können wir höchstens Vorsicht in der Beurteilung lernen.

Um weiter zu kommen, müssen wir uns an die Persönlichkeit der Zeugen und an die Aussagen selbst halten.

Hefele-Knöpfler sagen im Hinblick auf die beiden ersten Verhöre [2]): „Dürfen wir behaupten, daß alle 37 Männer, Geistliche und Laien, zum Teil schon hochbejahrt und in Amt und Würden, trotz des Eidschwurs wissentlich gelogen, meineidig, schändlich verleumdet haben?" Darin steckt allerdings ein Kernpunkt. Weiter heißt es dann, daß Nogaret und Konsorten wohl dafür gesorgt hätten, daß nur entschiedene Feinde des Bonifaz als Zeugen vernommen wurden. Auch die Verteidigung weist auf dasselbe hin; Bonifaz habe schon von Amtswegen Gegner und Feinde haben müssen und sie würden sich als Zeugen melden [3]). Letzteres liege nahe, ist aber schwer-

[1]) v. d. Hardt, Concilium Constantiense IV, 207 (Nr. 67): Johannes papa fuit . . . criminosus, de homicidio . . . diffamatus, dissipator bonorum ecclesie et dilapidator, simoniacus, pertinax hereticus, . . . incorrigibilis; p. 197 (Nr. 6) papatum illicitis mediis anhelans, Nr. 9: Sodomie; p. 199 s. seine Wuchergeschichten, p. 208 Nr. 68: asseruit . . . vitam aeternam non esse, . . . animam hominis cum corpore humano mori et extingui. Und um die Ähnlichkeit voll zu machen, wird auch er (wie Bonifaz) p. 197 diabolus genannt.

[2]) Conciliengeschichte VI [2], 462; es sind allerdings nicht 37 verschiedene Zeugen.

[3]) Dupuy p. 468. Umsomehr ist es zu bedauern, daß ein Mann wie der frühere Minoritenminister Raymund Gaufridi, der etwas wissen sollte nach französischer Anschauung, gerade gestorben war, als man ihn verhören wollte. Brief Clemens V. an König Philipp vom 23. August 1310, Dupuy p. 293.

beweisbar; nur von zweien dürfte die Feindschaft ohne Bedenken anzunehmen sein. Der frühere Abt von Farfa [1]), den Bonifaz nach eigener Behauptung des Zeugen sehr liebte, wurde von ihm trotzdem im ersten Pontifikatsjahre als Prior nach Corneto versetzt; er wird nicht mit allzufreundlichen Gefühlen des „Freundes“ gedacht haben, ebensowenig wie der kranke Nicolaus Paganus von Sulmona, dessen Vater in unerklärlicher Weise von Bonifaz grob beleidigt worden war, anstatt die erbetene Gnade bewilligt zu erhalten. Aber die andern, Geistliche und Laien, Dutzende, die vielleicht Bonifaz nur einmal gesehen hatten, sollen sie alle von feindlichen Gefühlen beseelt sein?

Wie wenn wir die Zeugen auf einer Unwahrheit ertappen könnten? Die Kurie in und um Avignon war der Sammelplatz unzähliger Bittsteller aus allen Gegenden; daß manche von ihnen, falls böse Gerüchte über Bonifaz VIII. umliefen, davon wußten, ist begreiflich. Und doch dürfte in folgender Erscheinung etwas außergewöhnliches liegen: Wir treffen plötzlich 14 Zeugen, darunter drei Gruppen von 5, 4, 2 Personen aus Unteritalien, aus Lucca, aus Sizilien, an der Kurie; an jeden einzelnen aus ihnen ist die Frage gerichtet worden, wie er dorthin komme. Jeder hatte einen Grund [2]): der eine für sein Geschäft, der an-

---

Die Schilderung, mit welch willfähriger Eile man an der Kurie dem Wunsche der französischen Gesandten auf ein Verhör entsprochen, ist höchst interessant.

[1]) Dupuy p. 552. Dimisit eam (Farfa) ad mandatum dicti domini Bonifacii primo anno sui pontificatus. Er ist ein guter Beobachter: so erzählt er, der Kardinal hatte multos annulos in digitis manuum, quos semper extrahebat et reponebat.

[2]) Ich gebe alle Gründe: I. Engagiert von Bertrand von Roccanegata; nichts näheres; II. dasselbe; III. venerat ad terram istam causa videndi d. Hodonem de Grandisono; IV. war an der Kurie für seine Geschäfte; V. habet causam contra abbatem suum; VI. facta proclamatione, daß jeder kommen sollte, suchte ihn B. de R. auf. Wo war er? Doch in Avignon? VII. existente in Avinione, geholt; VIII. dom. camerarius papae mandavit sibi (aber doch in Avignon?); IX. für seine Geschäfte; X. war wegen eines Amtes in Avignon beim König von Sizilien; XI. kam mit König Robert; XII. war da; XIII. ein Augustinereremit fordert ihn auf; er will nachdenken: als er in Avignon war, kam er auf eigene Kosten nach Malaucène. Wo

dere gegen seinen Abt, ein dritter ist zufällig in Avignon, ein vierter bespricht mit dem französischen Agenten Bertrand Agasso die Sache und gerät so hinein, ein anderer sucht an der Kurie eine Pfründe für seinen Nepoten, wieder einer will Otto von Granson, den berühmten englischen Staatsmann, aufsuchen, ein Sizilianer kommt mit König Robert, der andere einer Stellung wegen — mit einem Wort, sie kommen nach ihrer beschworenen Aussage sämtlich aus anderer Veranlassung nach Avignon und werden dort von Nogaret oder seinem Helfershelfer Bertrand von Roccanegata für die Aussage gewonnen. Ist das wahr? Kann man es für glaublich halten, daß zufällig fünf Unteritaliener, die über dasselbe Ereignis des 3. November 1294 etwas wissen und zwar fast allein, daß vier Teilnehmer einer mittelitalienischen Gesandtschaft, daß gar zwei Sizilianer, die Roger von Loria zum Papste begleitet, zur selben Zeit „Geschäfte halber“ an der Kurie weilen? Nein! Sie sind angeworben, sei es von Reginald von Supino, der ja damals 10,000 Gulden für allerlei Auslagen bekam, sei es von Napoleon Orsini, der sich zum Spion Philipps des Schönen degradiert hatte; sie haben also in diesem Punkte alle die Unwahrheit gesagt, sie können also auch sonst gelogen haben.

Die Art dieses Anwerbens beleuchtet nun ein bisher unbenutztes Schriftstück des Pariser Nationalarchivs [1]), eine Zu-

war er erst? XIV. Wollte Präbende für seinen Nepoten. Auch dort, wo Avignon nicht genannt, darf man annehmen, daß sie erst dort ersucht worden wie bei VIII. und XIII.

[1]) J. 492 Nr. 808. Pap. gleichz. Auf der Rückseite: Nomina testium contra Bonifacium, qui non sunt examinati et cognoscit eos omnes primus testis, qui est examinatus. Darin steckt ein Fehler, denn auch der zweite testis ist examiniert: Donus Nicholaus de Opido canonicus sancti Angeli de Lombardis. (Donus öfter für dominus! Abbas Bezeichnung für Geistliche, auch jeden Mönch.) Am Schluß steht: Si non vultis, quod frater Franciscus se intromittat de negociis, abbas Rotgerius de Symone primus testis vel prior s. Egidii cognoscunt istos testes et plures alios, si sit necesse, quos ministrabunt. Ein von derselben Hand geschriebener, angehefteter Zettel weist noch hin auf Jordanus de Pileo can. Cameracensis, Andreas domini Berardi frater eius, nepos eius. Dann drei Söhne Jakobs von Paliano, ferner

sammenstellung von 65 Zeugen gegen Bonifaz VIII. Sie stammen meist aus Unteritalien, aus der Gegend von Neapel und Benevent, so sind nicht weniger als 9 Kanoniker von Frigento (Frequentini) dabei, 6 Personen aus Aversa, 6 aus Oppido, 3 aus Neapel, 2 aus S. Angelo de' Lombardi, 4 aus einem kleinen Casale Leonum verzeichnet: daneben allerdings auch St. de Podio civis Lucanus, fr. Neapoleo monachus monasterii s. Viti de Pisis, Villanus cotan (!) Jacobi Lucensis civis Lucanus, Bendinus Geparonis civis Lucanus, Edolin domicellus domini Mathei Rubei cardinalis quondam. Wie man sieht, sind es Personen aus allen Lebensständen, viele canonici, einige Mönche, iudices, notarii, auch ein paar „obrati". An der Spitze steht: Abbas Rotgerius de Symone Consanus et Frequentinus canonicus. Da es von ihm heißt, daß er allein schon verhört sei, so dürfte das Schriftstück nach dem September 1310 zu setzen sein; unmöglich wäre allerdings auch nicht, daß es erst nach dem zweiten Zeugenverhör in Italien aufgesetzt ist, da, abgesehen von einem Falle, von den sonstigen Zeugen keiner vernommen ist.

Von Rotgerius de Simone heißt es nun, daß er alle diese Leute kenne, und eine zweite Notiz besagt: „Wenn Ihr nicht wollt, daß Bruder Franciscus sich in diese Sache mische, dann kennen der erste Zeuge Rotgerius de Simone und der prior s. Egidii diese Zeugen und noch mehrere dazu; falls es nötig ist, werden beide sie stellen." Der Prior wird hier nicht erwähnt, wohl aber im römischen Zeugenprotokoll, in dem er als ältester Bekannter Benedikt Gaëtanis aus Todi erscheint.

Damit lernen wir die beiden Lieferanten des Zeugenmaterials kennen: der eine für Unteritalien, der andere wohl für die Gegend nördlich von Rom. Was beide zu diesem traurigen Geschäfte veranlaßt hat, ist ihren Aussagen nicht zu entnehmen, denn beide sind dem Historiker unbekannt; höchstens könnte man beim Prior von S. Gemino daran denken, daß

vier Anagniner mit der Notiz: Domine, omnes isti sunt de Anania et sunt valde boni, quia fuerunt omnes familiares Bonifatii.

er sich durch Zurücksetzung seitens des Jugendfreundes gekränkt fühlte.

Durch die Bemerkung, daß der Kanonikus Rotgerius alle Zeugen, also selbst die aus Lucca und Pisa, kennt, erhalten wir einen Einblick in die Art der Aussagen. Alles geht durch seine Hand. Ist es vielleicht zu gewagt, ihm dieselbe Rolle auch schon für die Zeugen an der Kurie und in Rom zuzuschreiben? Ich meine nicht. Jedenfalls dürfen wir so viel behaupten: Die früher betonte auffällige Übereinstimmung der Zeugenaussagen an der Kurie und in Rom, die hier wie dort fast mit den gleichen Worten die Bonifazianischen Äußerungen über Unsterblichkeit, Hostie, Jesus, Erlaubtheit der Fleischessünden wiedergeben, hat ihre Bedeutung verloren, seitdem wir wissen, daß die so aussagenden Zeugen beidemal dieselben sind; ferner ist nach den Enthüllungen der Zeugenliste als unzweifelhaft sicher anzunehmen, was man früher auch schon vermuten konnte, daß die an der Kurie im Sommer 1310 Verweilenden, wenn nicht früher, so doch in gemeinsamer Fahrt oder durch den langen Aufenthalt in Avignon miteinander bekannt waren und daß sich so alle auffälligen Übereinstimmungen der Aussagen erklären lassen. So haben quellenkritisch all die gleichen Aussagen verschiedener Zeugen nur den historischen Wert eines historischen Einzelzeugnisses.

Vielleicht erhalten wir durch diesen Zusammenhang der Zeugen auch noch Aufklärung für eine andere auffällige Erscheinung: Wer die Zeugenaussagen wiederholt durchliest, gewinnt den Eindruck, daß Bonifaz VIII. als Kardinal und als Papst jede Gelegenheit, auch die unpassendste, wo nach dem Protokoll ein Zusammenhang oft nicht zu finden ist, benutzt hat, um seine epikuräisch-eudämonistischen Theorien an den Mann zu bringen. Der Drang muß so stark gewesen sein, daß er auch den mit ihm abrechnenden Fleischermeister nicht verschont; denn auch diesem, der wegen eines Unwetters einen Auftrag des Kardinals nicht ausführen wollte, bringt er schleu-

nigst seine Ansicht von der ewigen Dauer der Welt bei. Und das geschieht fast buchstäblich mit denselben Worten, die ein Mönch vom Papste beim Erdbeben von Rieti 1297 gehört haben will [1]). Hat vielleicht Benedikt Gaëtani und später Bonifaz VIII. eine Sammlung von religiös-heterodoxen Schlagworten stets im Munde geführt? Die wahrscheinlichere Lösung ist, daß diese wörtlichen Übereinstimmungen im Verkehr der Zeugen erzielt sind, also eine bewußte oder unbewußte Ummodelung, mit oder ohne Einwirkung Nogarets und seiner Kreise, stattgefunden hat.

Die Frage, wie viel Thatsächliches diesen Aussagen zu Grunde liegt [2]), ob sie nicht gar ganz erfunden sind und wir ein Heer bestochener Zeugen vor uns haben, würde sich durch die beiden Zeugenvernehmungen allein schwer entscheiden lassen; da setzt nun das dritte Protokoll über das Kardinalsverhör ein. Die große Bedeutung desselben liegt in dem Vertrauen, das man von vornherein in seine verhältnismäßige Zuverlässigkeit setzen darf. Wenn Männer, wie der Kardinalpriester Nicolaus, der Kardinalbischof Berengar, die, obwohl Franzosen, doch gar nicht zu den persönlichen Gegnern Bonifaz VIII. ge-

[1]) Dupuy p. 542 (Nr. 21) und 558. Das eine Mal: Tempus finitur, cum homo moritur, et alias mundus non finiet et semper fuit mundus et semper erit; das andere Mal: Mundus finitur homini morienti et non aliter finitur mundus et semper fuit mundus et semper erit. Beidemal geschieht angeblich der Ausspruch bei einem Unwetter. Und ähnlich geht es mit all den sonderbaren Aussagen. Welche Benutzung da stattfindet, zeigt ein angeblicher Ausspruch über die Colonna. Einmal behauptet der Abt von S. Medard, Bonifacius habe es ihm persönlich gesagt, ein anderes Mal sagt Petrus Colonna, daß die Äußerung in Rieti gethan ist. Höfler 59 u. 72 Hier ist die Annahme einer Wiederholung unmöglich. Ersterer hat den Spruch für sich annektiert.

[2]) Auf die Fälschungen, die mit den Aussagen zusammenhängen, z. B. den Bericht über den Tod des Papstes (Dupuy p. 5), auf die Bulle Bonifaz VIII., die allen Klerikern, auch dem Papst, aus päpstlicher Machtvollkommenheit das Heiraten gestattet, wenn sie noch nicht 30 Jahre im geistlichen Stande zugebracht hätten (Kervyn de Lettenhove l. c. p. 84), will ich hier nur kurz hinweisen.

hören, die im Herbst vorher die Italiener vernommen haben und jetzt gar keine Beeinflussung durch jene horrenden Aussagen bekunden, sondern mit größter Zurückhaltung berichten, jetzt aussagen, daß sie früher von Kardinälen, von dem Könige und Sonstigen etwas über Bonifaz gehört haben, so ist diese Aussage als solche nicht zu bezweifeln. Und selbst, wenn Petrus Colonna, der als ein Hauptleiter der Anklagebewegung gelten darf, selbständige Aussagen über die Häresieanschuldigung zur Zeit Coelestins, über Konflikte mit Inquisitoren macht, halte ich diese nicht für unglaubwürdig; sie konnten ja besonders leicht kontroliert werden, und Petrus fordert selbst an einer Stelle zu eigenen Nachforschungen bei den päpstlichen Beamten auf. Hefele-Knöpfler meinen, „die offenbare Lügenhaftigkeit des einen Teils der Beschuldigungen z. B. in betreff des Dämons" mache die Aussagen des Kardinals Jakob Colonna an sich schon verdächtig; ich glaube nicht, denn wer hat das in jenen Tagen für unmöglich, für Lüge gehalten? Man denke doch nur an die Bulle Johanns XXII., „Super illius specula"!

Nach diesen Vernehmungen steht fest, daß in Kardinalskreisen schon 1295—1298 sämtliche maßgebenden, verdächtigen Äußerungen und Ansichten, die in den spätern Vernehmungen die Hauptrolle spielen, bekannt sind: Hereticus non credens resurrectionem Christi neque nativitatem — idolatra (Kardinalbischof Simon von Palestrina 1295 nach Aussage des Abtes von St. Medard); quod habebat daemonem privatum, quod adorabat idolatra, quod commiscere cum mulieribus vel etiam cum viris non erat peccatum, quod papa nullo modo poterat committere simoniam, quod nullam reverentiam exhibebat corpori Christi (Gerüchte um 1297/98 von Kardinälen oder Boten von der Kurie, nach Mitteilung des Kardinals Nicolaus). Nur ein geringer Teil kann davon aus Colonna-Kreisen stammen, weil Jakob selbst die schlimmsten Gerüchte erst nach dem Tode Bonifaz VIII. hörte. Wie sehr man mit der Wahrheit dieser Behauptungen in jenen Jahren rechnete, be-

weist wohl die Erzählung des Kardinals Nicolaus, daß man allen Ernstes im königlichen Rat die plötzlich eintretende Liederlichkeit des früher so zurückhaltenden Königs von Neapel dem Papste zuschrieb: Audiverat a domino Bonifacio, quod cognoscere mulieres quascumque non erat peccatum sed solum opus naturae [1]).

Das Ergebnis unserer Untersuchung ist also: Ähnliche Gerüchte, wie sie spezialisiert in den Aussagen der ersten und zweiten Zeugengruppe erscheinen, waren auch schon in allgemeinster Form in den ersten Pontifikatsjahren in Kardinalskreisen verbreitet, in denen sie nicht erfunden, sondern in die sie von außen hereingetragen sind. Das Vorhandensein auch bei Lebzeiten des Papstes ist also wohl kaum zu bezweifeln. Begreiflich ist dabei, daß die Verteidiger erklären konnten, sie hätten nichts davon gehört; denn die Gerüchte werden sich innerhalb engerer Kreise gehalten haben.

Und der thatsächliche Inhalt? Ich halte es für nicht unwahrscheinlich, daß Bonifaz VIII. als Kardinal und Papst, besonders auch im Affekt zum Disputieren und Anreizen, religiös auffällige Bemerkungen gemacht hat, die seine Umgebung ärgerten: verba inordinata, wie Petrus Colonna, diabolia [2]) Teufeleien, wie ein aragonesischer Berichterstatter 1302 sagt. Wie sie gelautet haben, ist nicht festzustellen, denn die gleichen Bekundungen zahlreicher Zeugen haben, wie nachgewiesen, nur geringen Wert. So wie sie die Zeugen erzählen, besonders aus den Tagen seines Papsttums, angeblich gethan gegenüber feierlichen Gesandtschaften, haben sie unzweifelhaft nicht geklungen; das wäre auch unter einem Bonifaz den Feinden eher zu Ohren gekommen und von ihnen ausgenutzt worden [3]).

---

[1]) Höfler a. a. O. S 48, 51, 60 ff, 64, 69, 81.

[2]) Dolent de dyaboliis, quas facit et dicit. Unten S. XXXV. Vgl. S. XXXVI, wo er es für ein Mirakel erklärt, wenn ein Katalane etwas gutes thue.

[3]) Auf das Unglaubwürdige, ja Unmögliche in einzelnen Aussagen gehe ich nicht ein, denn es betrifft nicht den Kern. Die Aufzeichnungen

Vollständig ratlos steht der Forscher mit dem vorhandenen Material den Anschuldigungen über Unsittlichkeit, Päderastie und Sodomiterei gegenüber: Die Behauptungen erstrecken sich über die Zeit der frühesten Jugend Gaëtanis bis in sein Alter; daß letzteres nicht hinderlich sein brauchte, wie manche zur Entkräftung der grauenhaften Anschuldigungen betont haben, weiß der Arzt, und nach meinen obigen Ausführungen über das Alter des Papstes kann dieser Entlastungsgrund überhaupt nicht mehr in Betracht kommen. Von thatsächlichen Angaben liegt aus der Zeit vor dem Papsttum nur eine, die eines Schusterjungen vor [1], alles andere sind Gerüchte allgemeinster Art. Und aus dem Pontifikat selbst ist es nur die Gruppe von Familiaren, die sich plötzlich, 10 Jahre nach den Geschehnissen, zu ihrer Schande bekennen [2]. Die Frau des Nottus von Pisa, seine Tochter Cetta, Tochter und Sohn des Jakob von Pisa, alle sollen und wollen von Bonifaz VIII. mißbraucht sein! Das geht alles bei vollstem Tageslichte, ohne Scheu und ohne Scham.

können ja auch ungenau sein. Nur einen charakteristischen Fall will ich erwähnen. Der Ritter Berardus Paganus von Sulmona kennt Bonifaz genauer. Er besucht ihn im ersten Pontifikatsjahre im Lateran und bittet ihn um Rückgabe einer Pfründe, die Coelestin seinem Sohne gegeben, Bonifaz durch seine bekannte Verordnung genommen hatte. Da fährt ihn der Papst an: Quomodo es tu tam audax et qua fronte venis coram me? [illegible] veneris, dabo et faciam tibi dari mortem, quemadmodum eidem [illegible] sum. Et ipso teste et aliis supradictis praesentibus et [illegible] increpavit Petrum nepotem suum marchionem dicens: Quare non [illegible] Coelestinum de cetero non venias coram me, nisi prius inter[illegible] Coelestinum. Dupuy p. 530. Die Sache würde einigermaßen ver[illegible] glaubwürdig sein, wenn der Vater vielleicht Coelestin sehr [illegible] Papsttum seines Nachfolgers angezweifelt hatte. — [illegible] in den vorhandenen Anklageakten von der Römmen[illegible] Wahl [illegible] Jetzt genug nicht, denn da [illegible] Papst sein. Diese [illegible] aufgetragene Tendenz[illegible]

[illegible]

[illegible]

angesichts des Gatten und Vaters als Zuschauer vor sich, und dabei hält dann die mißbrauchte Frau beim Würfelspiel dem Papste eine Moralpredigt, worauf dieser mit einer seiner bekannten Theorien über die Erlaubtheit der Fleischessünden antwortet, obschon das zu ihren Bemerkungen gar nicht paßt! Hier offenbart sich ein solcher Sumpf von Roheit und Gemeinheit, daß kein ernster Historiker wagen wird, aus diesen Angaben so verkommener Menschen Schlüsse zu ziehen [1]), so lebenswahr auch manches in der Darstellung klingt, wie jenes wütende Geschimpfe zweier Kurialen, des genannten Jakob von Pisa und des Grafen Wilhelm von Santa Fiore, das ein Zeuge anhörte: Tu es meretrix papae Bonifacii, worauf der andere erwiderte: Imo tu es meretrix sua! Darauf wieder der erste: Tu fuisti meretrix sua antequam ego, quia tempore cardinalatus sui inveni te in camera cum eo illa negotia committentes, und nun giebt der Graf den letzten Trumpf, indem er Jakob anschreit: Si ego in preterito fui meretrix sua, tu es modo, et totum dominium, quod habes, dedit tibi ex eo, quod es sua meretrix. Bei letzterem Satze denke man, daß Jakob als Vater eines schon heranwachsenden Sohnes erscheint! Nottus ist eine historisch unbekannte Persönlichkeit, Jakob dagegen, wohl ein Verwandter des Papstes, hat bei weltgeschichtlichen Akten mitgewirkt: So ist er Zeuge in der Entscheidung, die Bonifaz VIII. am 30. Juni 1298 im englisch-französischen Streite fällte; so spricht er mit zwei Elekten Friedrich von Sizilien vom Banne los. Die Florentiner reden von ihm als einem sehr einflußreichen Manne [2]); er war nicht nur Familiare des Papstes, sondern auch Karls von Neapel.

---

[1]) Das positiv Sichere ist wohl die Verrottetheit der Umgebung des Papstes. So schlimm waren die kurialen Verhältnisse nicht einmal im 15. Jahrhundert. Fragt man, warum der Nottus seine eigene Schande bekundet, so kann man doch nur Geldgier annehmen, denn Abneigung scheint nicht vorhanden zu sein. Jakob von Pisa ist damals wohl schon gestorben; er hatte Hüftenkrebs (Dupuy p. 538).

[2]) Vgl. Rymer, Foedera I, 3, 209 (II, 822); J. del Lungo, Dino Compagni II, 108; Regg. de Bon. Nr. 1845, 2826; Potthast Nr. 25196. Sein Vater

Bei diesem Punkte dürften auch die Verteidigungsschriften Beachtung finden. Ihre Zahl ist klein und ihre Bedeutung nicht der Schwere der Anklagen entsprechend. Im Prozesse selbst haben 12 Italiener — lauter kleine Leute [1]) — Verwandte des Papstes, Doktoren, Kanoniker und Kapläne die Verteidigung übernommen [2]). Daß sie sehr kräftig gewesen, wird niemand aus den von ihnen eingereichten Schriftstücken ersehen. Sie beschränken sich auf den Nachweis, daß die Einleitung eines Häresieprozesses unmöglich, der Angriff der beiden Wilhelme (Nogaret und Plasian) nicht zuzulassen, Bonifaz als Christ und unter Ablegung eines Glaubensbekenntnisses verschieden sei. Sie halten sich durchaus in der Defensive und nur, wo handgreifliche Schwächen im gegnerischen Angriff vorliegen, gehen sie vor: so können sie leicht beweisen, daß Bonifaz am Verlust von Akkon unschuldig sei, daß er öfter über französische Prälaten sich günstig geäußert habe und nach dem Geständnisse von acht Kardinälen und nach einem (leider verlorenen) Briefe des Kardinals Gentilis mit den Sakramenten versehen, gestorben sei. Auf die eigentlichen Beschuldigungen sind sie trotz der wiederholten und drängenden Anregungen nicht eingegangen. Was sie darauf erwidern, klingt teilweise höchst naiv [3]): Hat er nicht die Dekretale „Unam sanctam", in der

---

Oddo von Pisa war schon in Diensten des Kardinals Gaëtani und war am 3. November 1294 gegenwärtig.

[1]) Quamvis sunt parve persone; Wenck, Clemens V. u. Heinrich VII S. 175. Ich hebe das hervor, weil Holtzmann S. 176 irrtümlich in Franz Gaëtani den Kardinal sieht; es war dessen Neffe.

[2]) Dupuy p. 394—408; 469—502. Vgl. besonders 477—480; 486; 490—493. 402.

[3]) Dieser Teil bei Dupuy nicht gedruckt. Ich folge J. 492 Nr. 86 des Pariser Nationalarchivs. Die interessanteste Stelle lautet: Thesaurum ecclesie Romane, quem ipse proponens perdidit, tribus mitris preciosissimis, cruce inextimabili, paramentis, magna vasorum aureorum copia auxit et fere infinita milia unciarum auri in Sicilie bello contra Aragones et Siculos pro honore ecclesie posuit. Nonne missas celebravit frequenter cum devotione et lacrimarum effusione? ... Sunt hec opera heretici vel resurrectionem mortuorum et animarum separationem non credentis?

er erklärte, daß außerhalb der Kirche kein Heil sei, nicht eine andere zu Ehren der vier Kirchenlehrer, nicht zahlreiche Verordnungen gegen die Häretiker geschaffen und den Indulgenzablaß im Jubeljahre gewährt? Hat er nicht eine Kapelle in der Peterskirche gebaut, gut ausgestattet und die Pfründe dotiert, hat er sonst nicht der Peterskirche und Lateranbasilika viele Geschenke gemacht? Den Kirchenschatz hat er um drei kostbare Mitren, ein Kreuz von unermeßlichem Werte, Paramente und goldene Vasen vermehrt und ungezählte Summen im sicilischen Kriege zu Ehren der Kirche verausgabt. Feierte er nicht das Meßopfer oft mit tiefer Andacht und unter Thränen? Ist er nicht an der römischen Kurie Stufe für Stufe emporgestiegen, ohne daß man solche schlimmen Dinge vor den Appellationen und Anzeigen der beiden gekannt hätte? Sind das die Werke eines Häretikers, der nicht an die Auferstehung der Toten und Fortdauer der Seele glaubt?

Gewiß, die Verteidiger sind prinzipiell nicht auf die Anschuldigungen eingegangen; aber die Tiraden hätten wir ihnen geschenkt, wenn sie nur die eine oder andere abgewiesen hätten. Man könnte sogar eine gewisse Verlegenheit aus diesem Wortschwall herauslesen.

Von Guido de Baysio [1]), dem berühmten Archidiaconus, besitzen wir ein wohl 1310 entstandenes Gutachten für Clemens V., ob auf Grund der Anklage und Verteidigung gegen Bonifaz als Häretiker vorzugehen sei, was er unter heftigen Verwünschungen gegen den zweiten Judas Nogaret und unter Lobsprüchen auf den „haereticorum expugnator fortissimus" gemeint. Auch er legt fast nur Gewicht auf die Häresie [2]),

[1]) Schulte, Geschichte der Quellen II, 186—189. Die Schrift Nr. 4 ist als: Tractatus de haeresibus ad Clementem V. erwähnt; von Häresie der Templer ist aber trotz Schulte nichts darin enthalten. Abdr. Mansi, Concil. coll. XXV, 415—426. Die Zeit ist aus dem Inhalt zu ermitteln. Die Form ist die eines Gutachtens.

[2]) Als stärksten Beweis seiner Rechtgläubigkeit führt er neben dem Glaubensbekenntnisse auf dem Todesbette seinen Kapellenbau und sein Grab in der Peterskirche an. So habe nie ein Häretiker gehandelt.

obwohl er die dem Papste vorgeworfenen „infinita haeretica et perversa“, also auch von den andern Anklagen weiß. Aus einer Anspielung auf das wechselnde Verhalten gegen eine Schrift Arnalds von Villanova darf man schließen, daß er die grundlegende große Anklageschrift kennt, da sonst jenes Faktum nicht erwähnt wird [1]). Höchst eigentümlich ist die Behandlung der Anklage, daß Bonifaz gesagt habe, er könne keine Simonie begehen; statt sich darauf einzulassen, behandelt er die Frage, wann Simonie Häresie sei und wann nicht; auf Bonifaz kommt er dabei gar nicht zurück. Wichtig ist sein Hinweis auf Anagni [2]), daß Bonifaz, das Kreuz in der Hand haltend, erklärt habe, er sehne sich darnach, für den Glauben Christi zu sterben und fürchte für den Kampf um die Freiheit der Kirche niemals den Tod. Vielleicht soll die Betonung des Aktes der Priesterweihe, die Bonifaz als Kardinal genommen, um Christus am Altare nahe zu sein, gegen die Anschuldigung der Mißachtung jenes Sakramentes wirken. In ihrer rein juristischen Fassung war diese Schrift natürlich nur auf engste Kreise berechnet.

Vom juristischen Standpunkte sieht die unten folgende Verteidigungsschrift [3]) ganz ab und darum bietet gerade sie

[1]) Et quantum habuit intellectum et fidei puritatem, patuit ex acto sive libro damnato, quem comburi fecit publice et damnavit . . . Et puto, quia ipse pater Bonifacius apud se retinuit librum illum, ut ex dictis ibidem videtur, si qua essent bona, non ut damnata retineret. (Letzteres doch wohl: that er nicht um das Böse, sondern das Gute darin zu behalten.) Dieses Verbrennen und nachmalige Beisichbehalten der Schrift kann nur auf Arnald von Villanova gehen. Wenn damit sicher gestellt ist, daß Guido die große Anklageschrift vor sich hatte, so ist die Notiz wertvoll: is, qui proditionaliter cepit et capi fecit vicarium Jesu Christi crucifixi, de tanto crimine publice glorietur . . . allegans, quod suus praedecessor scilicet Coelestinus non potuit renunciare. Hier schreibt also Guido dem Nogaret die Stelle über die Abdankung Coelestins in der Anklageschrift zu.

[2]) Ad crucis signum et auxilium se reduxit idem in manibus tractando propriis ac dicendo, quod pro ipsius Christi fide mori anhelabat et nunquam mortem timebat pro defensione ecclesiae.

[3]) Nr. 18 S. LXIX--IC, besonders S. LXXXVIII und LXXV.

dem Historiker neues, indem sie auf eine, leider nur kleine Anzahl Anschuldigungen direkt eingeht; und auch sonst bringt sie allerlei zur Beurteilung der Persönlichkeit des angegriffenen Papstes und seines zweiten Nachfolgers. Ihren Wert gewinnt sie vor allem durch ihren vertraulichen Charakter; sie ist für den Nepoten Franz Gaëtani allein geschrieben, um als Wegweiser für die schlimmen kommenden Zeiten zu dienen. Ein absichtliches Verschweigen oder Vertuschen in den berührten Punkten ist also undenkbar, da die Form den Nepoten zur Geheimhaltung zwang. Warum auch sie mit keinem Worte auf die allgemeinen häretischen und moralischen Anschuldigungen eingeht, bleibt unklar. Denn um 1308 müssen dem Verfasser doch mehr Anklagepunkte bekannt gewesen sein, als er bespricht. Hätte er aber irgendwie daran geglaubt, so würde er nicht Bonifaz als einen Papst bezeichnet haben, wie es seit 200 Jahren — also wohl seit Gregor VII. — keinen mehr gegeben habe, würde er nicht seine Kanonisation statt der Coelestins haben fordern können; so viel wahres, moralisches Empfinden dürfen wir ihm trotz seiner hie und da hervortretenden sophistischen Neigungen zusprechen. Dabei fällt ins Gewicht, daß er, wie er überhaupt ganz offenherzig spricht, für die großen Schwächen des Papstes, für seinen Hochmut, seine Geldgier und seine abgöttische Verwandtenliebe gar nicht blind ist und daß er nicht Züge an ihm entdeckt, die der kühle Verstand ablehnen müßte. Nur eine religiöse Erscheinung hebt er wie die andern Verteidiger hervor: Bonifaz habe beim Empfange des Leibes Christi und beim Celebrieren der Messe Thränen vergossen, und das bezeugen die Gegner ebenfalls, wenn sie es auch als Heuchelei auslegen [1]).

---

[1]) Die dringende Mahnung an den Nepoten, sich ruhig zu verhalten, war berechtigt. Er befolgte sie aber nicht. Vgl Baluze I. 106 und dazu Wenck, Clemens V. und Heinrich VII. S. 145. Die Sache dürfte wahr sein. Einer seiner Familiaren drohte 1310 einem Zeugen und der Kardinal mußte sich eine päpstliche Zurechtweisung gefallen lassen. Dupuy p. 293.

Über den Verfasser hege ich nur Vermutungen: Eine in der gleichen Handschrift sich diesem Traktat anschließende kleine Arbeit über die Templer, die mit den gleichen einleitenden Worten beginnt, stammt nach Denifle von Augustinus Triumphus. Anklänge an dessen Werk „De potestate ecclesiastica“ finden sich in unserm Traktat an verschiedenen Stellen, doch genügen sie nicht, ein sicheres Urteil abzugeben [1]). Daß gerade sein Orden die treuesten Anhänger Bonifaz VIII. lieferte, ist bekannt.

2. Zur Kritik einiger Anklagen gegen Bonifaz VIII.

In der großen Anklageschrift Plasians vom Juni 1303 und in ihrer Wiederholung mit der an Einzelheiten reichen Begründung besitzen wir das wichtigste Anklagematerial. Wohl fehlt es an einer systematischen Ordnung des Ganzen; die aufeinanderfolgenden Nummern behandeln in buntem Wechsel religiöse, moralische, politische Dinge, bald als Einzelfall, bald als Komplex von Anschuldigungen, aber Sicherheit, Klarheit und Individualität der Angaben zeichnen diese Fassung aus. Gerade aus letzterem Grunde vermögen wir eine Anzahl Einzeluntersuchungen zu veranstalten und so den aus den Anschuldigungen sprechenden Geist eher zu verstehen. Über die Abfassungszeit der Begründung, die ja möglicherweise unabhängig ist von der Einleitung und dem Schluß, die beide wohl auf die Zeit des Prozesses (1310) weisen, läßt sich nur wenig ermitteln. Der Tod des Papstes wird nicht direkt erwähnt, wie auch jede Anspielung auf die Art des Absterbens fehlt, darf aber nach der ganzen Darstellung als bekannt vorausgesetzt werden. Mit der Stelle, daß das Kastell Nympha „usque hodie detinetur per nepotes ipsius“, läßt sich nicht viel ausrichten, da die Rückgabe anscheinend überhaupt nicht erfolgte. Wahrscheinlich beruht das Material auf längerer Samm-

[1]) Vgl. Denifle, Chartularium univ. Paris. II p. 127 und 102 Anm.

lung und die dürfte wohl erst veranstaltet sein, als der Prozeß in sicherer Aussicht stand. An der Sammlung haben sich Italiener unzweifelhaft beteiligt; darauf deuten doch die Orts- und Personalkenntnisse, die sich ein Franzose auch bei längerem Aufenthalt wohl ebensowenig erworben hätte, wie die Kenntnis der Campagna-Mundart, die aus den an verschiedenen Stellen eingestreuten italienischen Bemerkungen zu folgern ist. Eines fällt bald auf: die starke Hervorkehr der Colonnageschichte; in zahlreichen Details wird immer wieder auf sie hingewiesen, ja sie beherrscht quantitativ den Stoff mehr, wie die Beziehungen der Franzosen zu Bonifaz VIII. Dürfte man da nicht an Kardinal Peter Colonna als Lieferanten denken? Dazu würde passen, daß mehrere Angaben mit seinen Depositionen von 1311 auffällig stimmen, daß die verschiedenen Colonnadenkschriften ausgiebigste Verwertung finden und vor allem, daß, was für die Anklage ziemlich gleichgültig ist, gerade ihm der rechtmäßige Besitz von Nympha bezeugt wird: Quod ad ius domini P. de Columna pertinet [1]).

Wir können zudem jetzt fesstellen, daß er sich nicht einmal gescheut hat, wahrscheinlich auch in der Zeit um 1310, eine Anklageschrift mit 17 Artikeln ganz in Art der obigen, mit der allgemeinen Angabe der Häresien und Verbrechen, dem französischen Könige zu übersenden. Im Tone übertrifft sie

[1]) Das Ganze Dupuy p. 325--346. Nr. 2 p. 328, Nr. 7-9 p. 331, Nr. 11 p. 333, Nr. 16 p. 336, Nr. 17 p. 337, Nr. 18 p. 338, Nr. 19 p. 339, Nr. 21 p. 340-42, Nr. 25 u. 26 p. 344 u. 345. In die zeitgenössischen erzählenden Werke sind die Artikel nur selten übergegangen. Ein Verzeichnis von 8 Nummern hat Johannes von Victring, Böhmer, Fontes I, 346; seine Quelle ist die bei Baillet, Hist. des démêlez du pape Boniface VIII. u. s. w. p. 334 angeführte, angeblich aus einer Rede des Erzbischofs von Narbonne stammende Anklageform. Ptolemäus von Lucca (Muratori Rer. Ital. SS. XI, 1223) bezeichnet sie als unwahr; Villani erwähnt 43 articoli d' heresia ohne Einzelheiten und ungenau (Muratori XIII, 428). Die oben angedeuteten genauen Ortskenntnisse des Sammlers betr. vgl. besonders Art. 4: Bonifaz ließ sich in seinen Gemächern Fenster zu den Kapellen machen, sicut hodie patet in domo sanctorum quatuor [coronatorum]. das ihm Honorius IV. geschenkt hatte, sicut in hospitio suo tam in Perusio quam in urbe vel quam Reate.

die Nogaretschen Formulierungen noch an Gehässigkeit. Interessant ist, daß der Punkt über Coelestin V. fast wörtlich mit der Schrift von 1303 sich deckt: Sollten für diese nicht auch schon die Colonna den Stoff geliefert haben [1]?

1) Bonifaz wollte lieber ein Hund als ein Franzose sein. (Nr. 2.) Der Satz soll seine Leugnung der Unsterblichkeit als Kernsatz beweisen: denn da die Hundeseele stirbt, stirbt nach Ansicht des Papstes auch der menschliche Geist. Uns interessiert nicht diese Zwangslogik der Begründung, sondern die Frage: Hat Bonifaz VIII. die Franzosen Hunde genannt? Der Verfasser der Verteidigungsschrift [2]) wagt nicht zu leugnen, daß er es im Zorne, in der Leidenschaft gethan, er müht sich nur ab mit dem unnützen Beweise, daß der Satz keine Häresie enthalte, denn sonst müsse man auch den h. Geist als Häretiker bezeichnen. Seine Beweisführung zielt auf die tierisch handelnden Menschen, also auf etwas ganz anderes, als Bonifaz im Auge hat. Ob der Satz des Papstes einen älteren Vorgänger hat, konnte ich nicht belegen. Die Unbeliebtheit der Franzosen tritt gerade bei seinem Zeitgenossen Salimbene hervor; er spricht einmal von dem „verfluchten Volke" [3]).

2) Die Verdammung und spätere Empfehlung eines Buches von Arnald von Villanova. (Nr. 7.) Bonifaz VIII.

[1]) Pariser Nat.-Arch. J. 492 Nr. 809 Rückseite: Articuli contra Bonifacium. Serenissimo principi domino regi Francorum. Secunde. (Anscheinend doppelt, vorher etwas unlesbares.) Anfang: Isti sunt articuli. In primis quod idem B. criminosus et infamis peccator et de enormibus et abhominabilibus criminibus publice notorie diffamatus nec ut verus et legitimus pastor vere, legitime, debite ac canonice ingressus est . . . Item proponitur, quod idem B. ante assumptum pontificatum et post dicebat, quod per verba a Christo instituta, acta et prolata in forma ecclesie a fideli et rite ordinato sacerdote super ostiam non conficiebatur corpus Christi et male et infideliter credebat de sacramento altaris et vere credentes ex verbis suis retrahebat atque deiciebat a dicta fide et credulitate

[2]) Unten S. 70 ff.

[3]) Salimbene p. 399.

hat den in Paris verdammten Traktat „De adventu Antichristi“ Arnalds von Villanova thatsächlich nach den Angaben des Arztes verbrennen und ihn im geheimen Konsistorium abschwören lassen; im öffentlichen hat er den Traktat nur als verwegen bezeichnet und am Schlusse laut erklärt, Arnald habe nur durch die Nichteinreichung in Rom gefehlt. Jedenfalls war das Verhalten des Papstes schwankend und konnte von Fernerstehenden so aufgefaßt werden, wie es der Anklageartikel in Nr. 7, wenn auch nicht ganz korrekt, darstellt. Interessant ist aber, daß als Beweismittel der „tenor privilegii revocationis et approbationis“ erwähnt wird, also ein Dokument, das unbedingt nie vorhanden gewesen ist, da sonst Arnald in einer seiner Schriften darauf hätte hinweisen müssen. Zudem hat der Papst seine Billigung dieser Schrift nie ausgesprochen; vielleicht liegt da eine Verwechselung mit „De cymbalis ecclesie“ vor. Ich vermute aber vielmehr, daß die Privilegiengeschichte erfunden ist [1]).

3) Die Errichtung von silbernen Porträts des Papstes in den Kirchen, von Marmorbildsäulen draußen. (Nr. 8.) Bonifaz bezwecke damit göttliche Verehrung für sich; aus gleichem Grunde ließe er sich Marmorbilder an und auf den Thoren der Städte errichten und mit Vorliebe an solchen Stellen, wo Götzenbilder gestanden hätten. Der Artikel weist dann auf Orvieto hin, dem er für diese Willfährigkeit das Thal am Bolsener See zum Schaden und zur Schande für die Kirche überlassen habe. Thatsächlich hat Bonifaz VIII. zuerst seit den Tagen der römischen Kaiser sich im Lateran, in St. Peter und in Anagni Statuen setzen lassen. Die Städte Florenz, Bologna und Orvieto errichteten ihm ebenfalls Denkmäler. Ihre Nachbildungen finden sich bei Ciacconius und Rubeus; einzelne von ihnen sind noch in Anagni, Florenz und Rom erhalten. Am berühmtesten war die Statue, die er neben seinem glänzenden, schon 1297 in einer Kapelle von St. Peter errichteten Grabdenkmal von weißem Marmor

[1]) Vgl. den vorhergehenden Abschnitt, besonders S. 212 ff.

an der Wand aus vergoldetem Marmor sich setzte [1]). Die Annalen von Orvieto [2]) verzeichnen die Errichtung von zwei Marmorbildern des Papstes an der Porta Maggiore und an der Porta Pusterula; sie geben dabei den richtigen Zweck an „ad magnificentiam dicti pape“, was dann in dem Artikel tendenziös zur Idolatrie gemacht wird. Die Schenkungsgeschichte kann schon darum nicht stimmen, weil der Friede, in dem das Thal überlassen wurde, schon 1296, also ein Jahr vor der Denkmalsschöpfung, geschlossen wurde; umgekehrt sollte man annehmen, daß die Orvietaner ihm durch das Denkmal für die Schenkung gedankt hätten. Den richtigen Zusammenhang geben die Orvietaner Annalen [3]), indem sie die Schenkung mit der Sicherung einer bei der Stadt gelegenen Grafschaft für seinen Nepoten Benedikt in Verbindung bringen. Der Artikel weist übrigens hier einen interessanten Zusammenhang mit den Orvietaner Annalen auf. Ob die Ähnlichkeiten nicht zum sichern Beweise der Abhängigkeit genügen [4])?

---

[1]) Also nicht silberne Statue. Die Kapelle war 1297 schon fertig. Tosti, Storia di Bonifacio I, 294. Vgl. Schilderung MG. SS. XXV, 712.

[2]) Anno 1297 facte fuerunt ymagines marmoree et posite fuerunt ad portam maiorem et ad portam Pusterule ad magnificentiam dicti pape. — MG. SS. XIX, 271.

[3]) Himmelstern, Eine angebliche und eine wirkliche Chronik von Orvieto S. 29. Die ordinatio pacis von 1296 Regg. de Bon. Nr. 1649.

[4]) Artikel 8: Dedit eisdem . . . in praeiudicium ecclesiae et cunctorum fidelium ecclesiae de ipsis partibus scandalum et gravamen. Die Annalen S. 29: subiiciendo eis terras ipsas in vituperium sanctae Romanae ecclesiae et in fidelium ipsorum, qui pro ecclesia pugnaverunt, scandalum et gravamen. Man könnte hier, da bei beiden die Motivierung eine andere ist, an eine gemeinsame dritte Quelle denken. Noch eine Ähnlichkeit ist vorhanden: Art. 21 erwähnt Verhandlungen Bonifaz VIII. mit Friedrich von Sizilien (um 1303), ebenso die Orvietaner Annalen mit vielen Einzelheiten (S. 30). Daß hier die Motivierung wieder eine andere ist, thut nicht viel, da der Artikel eben die Feindschaft des Papstes gegen die Franzosen illustrieren will. Anscheinend haben nur die beiden diese Nachricht. Vgl. zu diesem Artikel noch die Aufsätze von E. Müntz in Mél. d' archéologie et d'histoire I und VIII (besonders I, 127; VIII, 120 ss.). J. Guiraud, L'église et les origines de la renaissance p. 3 s. Guido de Baysio sagt in seinem Gutachten (Mansi XXV, 421: vgl. oben S. 219): Impugnant enim ipsi patri in malum,

4) Bonifaz besitzt einen „spiritus familiaris" und einen Privatdämon, der ihn berät. (Nr. 9.) Gerade hierüber fließen die Nachrichten besonders reich; man sieht, wie diese Aussagen die Menge gereizt haben. Den ersten Dämon lieferte ihm ein italienisches Weib; einen kräftigeren der Ungar Georg de Simbilico (Semlin?), dem er dafür Geld und eine große Abtei in Slavonien an der serbischen Grenze übergab, den mächtigsten aber, der Bonifacius hieß, gab ihm der Lombarde Bonifacius von Vicenza; Bonifacius datus Bonifacio a Bonifacio, scherzte der Papst. Georg und Bonifacius haben sich wie Simon von Rieti Petrus Colonna als Sekretäre Bonifaz VIII. für die Nekromantie vorgestellt. Einen „spiritus" hatte er im Ringe Manfreds, den ihm Guido Novelli geschenkt hatte; dessen wechselvolles Lichtspiel, das bald einen Menschen, bald einen Tierkopf spiegelte, haben viele Kardinäle und Kleriker betrachtet Kurz nach seiner Wahl fragte Bonifaz Karl II. von Neapel, der den Ring betrachtete, ob er ihn haben wolle. „Behalte deinen Teufel!" lautete die Antwort. Oft hörte man ihn in seinem Gemache, wenn niemand sonst zugegen war, reden und Antwort erhalten. Besonders als er nach der Wahl Coelestins V. erzürnt heimkam, das Weihrauchgefäß füllen ließ — denn er räucherte stets vorher — und nun in seinem verschlossenen Gemache Rauchwolken emporstiegen, hörten ihn die vorsichtig am Schlüsselloch lauschenden Familiaren rufen: Quare decepistis me? und vernahmen eine zarte Knabenstimme, die ihn beruhigend sagte: Jetzt gings nicht. Dein Papat muß von uns kommen, du darfst kein wahrer, legitimer Papst sein; bald kommts! Oft hörten die Gefährten, wenn er alles verschlossen, ein Zischen und Heulen wie von Schlangen und Stallvieh, besonders vor wichtigen Angelegenheiten. Eifrig erkun-

quod sui canones non probant; dicunt enim, quod imagines fieri faciebat. Beatus Gregorius et septima synodus et papa Adrianus non improbarunt, immo hoc esse bene factum demonstrarunt. Die sprechen aber doch nicht von den eigenen Bildsäulen!

digte er sich bei zukunftskundigen Weibern und prophezeienden Schweinehirten. So wußte er alles vorher. Der Mönch Berard von Soriano beobachtete, wie der Notar Benedikt von Anagni eines Abends in den Garten ging, Cirkel zog, einen Hahn hervorlangte und tötete, dann das Blut auf ein Feuer in einem irdenen Topfe goß und bei dem Rauche ein Buch hervorzog und die Dämonen beschwor. Ein anderes Geschichtchen, das ihm im Lateranpalaste passierte, wo Bonifaz ein Bild an der Wand enthüllen ließ und davor seine Andacht verrichtete, und wo dann auf die Frage des neugierig Zuschauenden, was das bedeute, ein Kämmerer erwiderte, das sei die „böse Majestät" — halte ich für einen schlechten Scherz des Kämmerers.

Der Glaube an das Bündnis eines Papstes mit dem Teufel war in jenen Tagen stark verbreitet. Gerade durch die damaligen Dominikanerhistoriker — vor allem auch durch Bernard Guidonis, der als Mitglied der Kommission zur Zeugenvernehmung im Bonifazianischen Prozesse auftritt, wird Silvester II. als eine Persönlichkeit hingestellt, die als Papst vertraulich mit dem Satan verkehrt und durch einen schmerzhaften Tod seinen Frevel büßt. Kardinal Beno, Gregors VII. Gegner, hat fürs elfte Jahrhundert die Existenz einer Schule der schwarzen Magie in Rom behauptet, deren gelehrigste Anhänger besonders die damaligen Päpste gewesen seien. Aber auch die hier gebotene Form des „spiritus familiaris", des im Ring eingeschlossenen Dämons hatte damals gläubige Anhänger bis zur allerhöchsten Stelle. Kein geringerer wie Johann XXII. hat in der Bulle „Super illius specula" beinahe alle die soeben genannten Formen als glaubwürdig hingestellt: Dolenter advertimus . . . quam plures esse solo nomine Christianos, qui . . . cum morte foedus ineunt et pactum faciunt cum inferno; daemonibus namque immolant, hos adorant, fabricant ac fabricare procurant imagines, annulum vel speculum vel phialam . . . magice ad daemones inibi allegandos, ab his petunt responsa, ab his recipiunt et . . . auxilia postulant. Johann XXII. war

als Bischof von Avignon, wie bereits ausgeführt, mit der Zeugenvernehmung in Italien betraut.

Was liegt aber den Gerüchten über Bonifaz zu Grunde? Gewiß kommen ganz auffällige Ähnlichkeiten mit dem Prozesse Guichards vor. Was am Tage der Wahl Coelestins sich vollzieht: Lauschen der Dienerschaft — Zischen und Brodeln im verschlossenen Gemach — Klage, daß er getäuscht sei, und Antwort: das kommt in derselben Reihenfolge bei Guichard einmal vor. Aber selbst wenn wir hier ein Vorgehen nach einem bestimmten Schema annähmen, das übrige ist bei beiden so verschieden, daß dort eine Vergleichung nicht anzustellen ist. Petrus Colonna hat die drei Nekromantiker gesprochen; sie bekennen, im Dienste des Papstes zu stehen. Den Ring Manfreds haben Tausende von Menschen an seiner Hand gesehen. Vielleicht ist gerade in dem kostbaren Steine des Ringes die eine Lösung zu suchen, wenn er als Talisman galt, als heilkräftig, wie so manche Steine damaliger Zeit.

Weiter führt uns wohl folgende Betrachtung: Aus dem vorigen Abschnitt ergiebt sich die auffällige Neigung Bonifaz VIII. für Astrologie und Alchimie; nicht bloß in kranken Tagen, auch gesund, interessiert er sich für sie und so sehr, daß es den Kardinälen unpassend erscheint — übrigens ein Beweis, daß die Kardinäle von den groben Formen, die seine Neigung für diese Fächer angeblich angenommen, nichts wissen. Warum soll er aber nicht, wenn er vornehmere Astrologen an sich zieht, auch die „porcarii“ befragen? Warum können die alchimistischen Neigungen nicht auch aus den Zeiten des Kardinalats stammen und, wie seine Unterhaltung mit dem Pariser Arzte, Ärgernis erregt haben?

Aus einer Reihe Einzelzüge glaube ich auf ein größeres naturwissenschaftliches Interesse überhaupt bei ihm schließen zu dürfen. Nicht jedes Rätsel ist da gelöst, vielleicht aber doch der Kern dieser merkwürdigen Erscheinung gefunden. Vielleicht hat Bonifaz in seinem hochfahrenden Sinne es auch gar nicht ungern gesehen, wenn ihm besondere Kräfte

zugetraut wurden, wenn seine Dienerschaft glaubte, er kenne
ihre Gedanken [1]).

5) Der Papst kann keine Simonie begehen. (Nr. 11.)
Die Verteidigungsschrift läßt durchblicken [2]), daß die Äußerung g
möglicherweise gethan ist, und sie versucht deshalb den Be-
weis, daß der Papst so etwas ganz gut nach der guten Seite
hin sagen dürfe; und zunächst müsse man, bis zum Beweise
des Gegenteils, stets nach der guten Seite hin deuten. Der er
Papst ist ihr der Herr aller kirchlichen Güter, mit denen er
thun kann, was er will, und auch die rein weltlichen Güter
gehören ihm der Verteilung gemäß.

6) Verbot, seinen Feinden die Sterbesakramente
zu erteilen. (Nr. 16.) Das mit Namen angeführte Beispiel ie
ist unglücklich gewählt, denn es ist unwahr. Kardinalbischof
Gerhard von Sabina soll dem sterbenden, vorher der Kirche ver-
söhnten Agapitus Colonna in Sizilien die Sakramente gestattet,
Bonifaz ihn deshalb angefahren und ihn mit Absetzung ge-
droht haben. Nach den unten stehenden Berichten starb
Agapitus in Palermo zu Anfang 1302; Gerhard war damals in
Rom und starb fast gleichzeitig mit dem Colonna. Eine Ver-
wechselung müßte einen andern Colonna und eine frühere Zeit
zur Grundlage haben [3]). Die übrigen Angaben bleiben unsicher.

[1]) Dupuy p. 331 s. und 527; Höfler S. 63. Dazu die Orvietaner Chronik (Himmelstern) S. 29, wo auch das Haarscheren und Aufsammeln der Haare erzählt wird (vgl. zur Erläuterung hierfür und für die Hahnengeschichte Wuttke, Der deutsche Volksaberglaube der Gegenwart, Register); ähnlich in den Werken über den Aberglauben des Mittelalters. — Döllinger, Papstfabeln S. 155 ff. Bulle Johanns XXII. in Hansen, Quellen u. Unters. zur Gesch. des Hexenwahns S. 5. Die Herkunft dieser Vorstellungen würde einerseits auf die Antike, andererseits auf die arabisch-spanischen Gegenden hinweisen. — Zum Prozeß Guichards vgl. Rigault, Le procès de Guichard p. 198 u. ö. Bekanntlich deuten auch heute noch die Hirten die Zukunft. Ob der Guido Novelli mit dem Danteschen verwandt ist?

[2]) Unten S. LXXIII. Vgl. die sonderbaren Äußerungen Guidos de Baysio dazu, auf die ich oben hingewiesen habe.

[3]) Unten S. XLI.

7) Bonifaz zwingt Geistliche, ihm die Beichten anderer zu offenbaren. (Nr. 17.) Dann soll er sie zur Schande der Betreffenden veröffentlicht haben. Als Hauptfall wird das Erlebnis des Erzbischofs von Sevilla angeführt: Er sei nach seiner Konfirmation, Konsekration und Bewilligung des Palliums durch Bonifaz VIII. im Begriffe gewesen, heimzureisen und habe vorher noch ein Verbrechen dem Großpönitentiar Matthäus von Aquasparta gebeichtet, der sich über dasselbe mit Bonifaz beraten und gezwungen den Namen des Erzbischofs genannt habe. Darauf habe Bonifaz den Erzbischof am folgenden Tage im geheimen Konsistorium gefragt: Was hast du dem Großpönitentiar gesagt? Als der Erzbischof nichts erwidern wollte, hielt er ihm seine Beichte vor und wütend über seinen Widerspruch, daß er nur Gott gebeichtet, ging der Papst ohne Rat der Kardinäle ins öffentliche Konsistorium und verkündete mit einem biblischen Vorspruche: „Sohn, warum hast du uns das gethan?“ die Absetzung: et denuntiavit eum inhabilem et irregularem ad omnem dignitatem [1]. Acht Tage später setzte er ihn nach Empfang einer großen Summe wieder ein und verlieh ihm noch eine Reihe Privilegien. Über beide Arten von Vergehen herrschte unter den Kardinälen große Verstimmung und Bonifaz geriet mil Nicolaus von Nonancour und Jakob Colonna hart aneinander. Soweit die Anschuldigung.

Die Register Bonifaz VIII. geben Aufklärung [2]. Ein am 13. November 1295 an den Kanonicus Sancius von Palencia ausgestelltes Schreiben besagt, daß der Papst seine Wahl bestätigt und ihn geweiht habe. Darauf sei durch sein Geständnis zur Kenntnis des Papstes gekommen (ad apostolatus nostri noticiam tue confessionis assertione perducto [3]), daß er als Abt von

---

[1]) Das scheint unrichtig zu sein, weil der Papst ihn in der gleich zu nennenden Bulle canonicus Palentinus nennt.

[2]) Vgl. Regg. de Bon. Nr. 562, 602, 663 vom 13. November, 30. Dezember und 26. November 1295.

[3]) Wenn auch confessio allgemein Geständnis heißt, so ist hier doch immerhin interessant, daß der Erzbischof ja kein Geständnis außer in der

Lavanza von einigen Kirchen Einnahmen gehabt, die er zu n
Teil hätte pflichtmäßig erstatten müssen; ohne es zu thun un d
ohne kirchlichen Dispens habe er dann die kirchlichen Weihe n
genommen. Darum habe der Papst auf Privation entschieden. -
Dreizehn Tage später dispensiert er den Abgesetzten von de
Irregularität und setzt ihn wieder ein, und fünf Wochen späte
gestattet er ihm die Aufnahme einer Anleihe von 4000 Pfund

Diese drei Stücke gestatten den Schluß, daß das aufsehen
erregende Ereignis sich thatsächlich so abgespielt hat, wie e
die Anklageakten enthalten. Als rhetorische Ausschmückun
dürften die Anrede im Konsistorium und die Wiedereinsetzun
nur vom Geldstandpunkte aus gelten; daß aber auch pekuniär
Interessen mit untergelaufen sind, dürfte die starke Geldauf
nahme ergeben.

8) Bonifaz VIII. ißt an Fasttagen Fleisch (Nr. 1
und veranlaßt die Seinigen dazu; ja gerade an den Fast
tagen verlangt er besondere Fleischgerichte. So habe ihm ein
mal sein Oberkoch Petrus von Veroli sechserlei Fleischspeis
in der Fastenzeit gebracht, und als Bonifaz anderes verlang
viererlei Fisch, worauf beide aneinandergeraten und der Ko
für immer weggejagt sei. Mit heftigen Angriffen auf die Lieb
losigkeit der Gegner gesteht die Anklageschrift [1]) ersteres zu
Die Konstitution des Papstes verlange Fleisch. Gewiß!
wäre des guten Beispiels halber besser gewesen, wenn sic
Bonifaz des Fleisches an solchen Tagen hätte enthalten kö n
nen; da das nicht möglich sei, sündigten die Ankläger geg
die brüderliche Liebe. Das Kardinalkollegium habe zudem n
vollstem Rechte den Papst dispensiert. Thatsächlich hat dies
allerdings motivierte Hinwegsetzen über Kirchengebote d

Beichte gemacht hat. Wahrscheinlich handelte es sich um einen päp st-
lichen Reservatfall.

[1]) Unten S. LXXVI. Sie beschränkt sich aber auf die Person des
Papstes. Welches Ärgernis dieses Verhalten erregte, beweist das Verhalten
der Bischöfe von Avellino und S. Angelo de' Lombardi, welche deshalb er-
klärten, daß Bonifaz „non ducebat catholicam vitam“. Dupuy p. 558.

Menge sehr gestoßen, zumal wenn sie den äußerlich gesunden Papst so handeln sah; daß andererseits sein schweres Leiden außergewöhnliche Stärkung verlangte, konnte das Volk nicht einsehen. Die Anklage sucht durch allerlei erfundene Spitzen die Angelegenheit pikanter zu machen.

9) Bonifaz drückt das Kardinalat herunter. (Nr. 19.) Nach dem Lobspruch auf die hohe Stellung der Kardinäle als „necessarii, non voluntarii consiliarii" des Papsttums werden als spezielle Belege für die Aussage die Kränkung des Johannes Monachus im Konsistorium, der Kardinäle Aquasparta und Nonancour bei der Predigt, des Jakob Colonna aus einem politischen Anlasse ausführlicher behandelt. Die Insulte des Monachus (Picharde, Picharde, tu habes caput Pichardicum, sed per Deum ego piccabo te) wird neuerdings bestritten [1]), aber wohl mit Unrecht. Die Bemerkung des Kardinals in einem Konsistorium zu Anagni, das Vorgehen des Papstes bedeute nicht, Ratschläge erbitten, wie es die Päpste thun müßten, sondern erzwingen, paßt durchaus zu seiner Anschauung. Gerade Johannes Monachus hat nach seinen Glossen vom Beginn der Regierungszeit Bonifaz VIII. an stets das Stimmrecht für die Kardinäle beansprucht und er hat das öfter wohl auch vor dem Papst begründet. Zudem wäre ja eine Korrektur von ihm, da er in Avignon anwesend war, leicht zu erzielen gewesen. Sollten nicht überhaupt diese Anklageakten den Kardinälen bekannt geworden sein?

Jakob Colonna soll dem Papste von der Übersendung eines „unziemlichen" Schreibens an Philipp den Schönen durch den Bischof Wilhelm von Viviers abgeraten haben; in dem Briefe habe der Papst dem Könige bedeutet, daß es ihm leicht sei, Deutschland und andere Reiche, sowie die französischen Großen gegen ihn aufzureizen. Der mit dem Hinweis auf die Verdienste des französischen Königtums um die Kirche begründete

[1]) Funke, Papst Benedikt XI. S. 115.

Widerstand des Kardinals habe Bonifaz VIII. zu heftigen Drohungen gegen den Kardinal und sein Haus veranlaßt.

Es handelt sich um die bekannte Bulle „Ineffabilis" [1]) vom 20. September 1296, mit deren Überbringung Wilhelm von Viviers beauftragt wurde. In der Bulle finden sich thatsächlich einige Sätze, die der Inhaltsangabe entsprechen:

Bulle „Ineffabilis" (p. 617).	Anklage Nr. 19 (Dupuy p. 340).
Repensa Romanorum, Anglie et Hispaniarum regna, que quasi undique te circumdant, eorumque potentias ac strenuitatem et multitudinem incolarum et patenter agnosces, quod non fuit tempus acceptabile, non dies salutis, diebus istis nos et ipsam ecclesiam talibus punctionibus tangere, talibus perturbare puncturis; nec revocare debuisses in dubium, quod nostri et ecclesie adiutorii et favoris sola substractio in tantum te debilitaret ac tuos, quod, ut cetera tua perinde omittamus incomoda, persecutiones adversas ferre non posses. At ubi nos tibi et eandem ecclesiam adversarios efficeres principales, adeo nostra et eiusdem ecclesie ac aliorum predictorum provocacionis gravior tibi sarcina redderetur, quod ad eius pondus tui efficerentur humeri impotentes.	Cum ipse B. formasset unam litteram omnino indecentem, quam volebat mittere ad dominum regem Francorum per fratrem Guillelmum de Folchet Vivariensem episcopum et inter alia inseruisset, quod idem rex attenderet, quod facile sibi erat Allemannos et alia regna mundi contra ipsum incitare et principes Franciae facere insurgere contra ipsum et multa alia inconcinna. Quia vero idem dominus Jacobus dixit, quod littera illa nullatenus mittenda erat ei, qui et progenitores eius fuerunt defensores ecclesie etiam contra illos, quos concitare minabatur.

Die versteckten Drohungen der Bulle, die im letzten Satze sogar die Möglichkeit einer Verbindung der Kirche mit den Feinden Frankreichs andeutet, sind in der Anklage schärfer formuliert, aber kaum in tendenziöser Weise. Der Hinweis auf die französischen Großen dürfte in dem Satze stecken, „ut cetera tua perinde omittamus incomoda". Vielleicht hat aber auch mit Rücksicht auf die Vorhaltungen des Kardinals eine Umarbeitung der Bulle stattgefunden und ist der gefährliche Passus über die Revolutionierung Frankreichs weggefallen.

[1]) Regg. de Bon. Nr. 1653.

lem Vorgehen Jakob Colonnas darf man mithin nicht zweifeln.)er Übergang der Colonna zur französischen Partei hatte ja chon im vorigen Jahre stattgefunden und darum liegt in den ,obsprüchen auf das französische Königshaus nichts auf- illiges [1]).

Die Maßregelungen der predigenden Kardinäle, die ein ißliebiges Thema zum Vorspruch nahmen oder auf Regierungs- andlungen des Papstes hinzudeuten schienen, entziehen sich egreiflicherweise der historischen Kontrolle, entbehren aber eineswegs der Wahrscheinlichkeit.

10) Bonifaz VIII. Verhalten im deutschen Thron- treit. (Nr. 21.) Vielleicht ist dieser Artikel mit der Begrün- ung der politisch wichtigste; denn in ihm wird fast die ganze uswärtige Politik Bonifaz VIII. im englisch-französischen, ara- onesisch-sizilianischen Kriege und im deutschen Thronstreite om französischen Standpunkte behandelt. Einiges ist falsch [2]) der schief wiedergegeben, alles parteiisch, und doch dürften ie meisten Thatsachen als solche richtig sein. Auch der Kern eines politischen Wechselns, das Ausspielen der einen Macht egen die andere, woraus seine Aussöhnung mit Albrecht I. nd Friedrich III. zu erklären ist, dürfte richtig verstanden ein; daß ihn die Franzosen zu solchem Handeln in erster inie zwangen, wollten sie natürlich nicht bekennen.

Die Beziehungen zu Albrecht I. sind für die frühere Zeit urch Niemeier [3]) untersucht und die Hauptangaben werden als ichtig bezeichnet; für die Bestätigung Albrechts im Todesjahre es Papstes hat Niemeier die päpstliche Rede wieder veröffent- cht, die sechs Wochen darauf bereits in der Plasianschen An- lageschrift verwertet wurde und zwar beinahe wortgetreu:

[1]) Höfler S. 70.

[2]) So thut der Verfasser Bonifaz in der flandrischen Angelegenheit icher unrecht.

[3]) Untersuchungen S. 48 ff. Das „papaliter“ S. 50 ist nicht mit „väter- lich“, sondern „als Papst“ zu übersetzen.

Dupuy p. 341.

Confirmavit etiam regem Allemaniae in futurum imperatorem et publice praedicavit, quod hoc faciebat, ut destrueret nationem, quam vocabat superbiam, Gallicorum, qui dicebant se non subesse alicui temporaliter, dicens, quod de hoc mentirentur per gulam, declarando, quod, quicunque etiam angelus de coelo descendens [etsi . . . descendens sit p. 105] dixerit, quod omnes reges mundi non subsint eidem [et p. 105 hinzugefügt] regi Allemaniae, anathema sit.

Rede im Konsistorium am 30. April 130[illegible]
Niemeier S. 115.

Nec insurgat hic superbia Gallican[illegible] que dicit, quod non recognoscit sup[illegible]riorem. Mentiuntur, quia de iure sur[illegible] et esse debent sub rege Romano [illegible] imperatore . . . Unde hic dicimus, qu[illegible] dicit apostolus: „Et si quis evangel[illegible]zaverit vobis aliud, quam evangeliz[illegible]mus, etiam angelus de celo, anathem[illegible] sit.“ Et nos volumus, quod, quicun[illegible]que evangelizaverit aliud, anathema s[illegible]it.

Die Hinzufügung „per gulam“ erklärt sich aus der Bibelstelle; so bleibt als subjektive Umänderung nur der Satz, daß er das gethan habe, um die französische Nation zu vernichten, was natürlich des Effektes halber geschah.

11) Bonifaz VIII. als Mörder Coelestins V. (Nr. 25.) Die Anklage behauptet, daß er seinen Vorgänger „inhumaniter tractavit“ und im Kerker „mori fecit“; die Begründung formuliert letzteres in einen starken Verdacht um, daß er ihn habe töten lassen, und beweist es: 1) durch die Äußerung seinem Bruder Roffred gegenüber, daß er nicht als Papst herrschen könne, solange Coelestin lebe; 2) durch die Thatsache, daß die Mörder Coelestins ihn der Anstiftung beschuldigt und im Wahnsinn gestorben seien; 3) durch das Verhalten des päpstlichen Kämmerers Dietrich von Orvieto, welcher der Stadt Ferentino einen Sarg zum Aufbewahren gebracht, was die Stadt abgelehnt habe, wenn ihr nicht Einsicht in den Inhalt gestattet würde; darauf habe der Kämmerer alsbald die Beerdigung angeordnet und die Berührung des Sarges strengstens verboten. Daraus ergebe sich die Wahrheit des Gerüchtes, daß Coelestin ermordet worden, indem man seine Schläfe mit einem Nagel durchbohrt habe; 4) durch die sofort nach dem Tode Coelestins erfolgte Gefangensetzung und baldige Tötung des bei Coelestin befindlichen Ordensbruders, der als Mitwisser der Geheimnisse zu beseitigen gewesen sei.

Die jetzt veröffentlichte Vita Coelestins von einem Zeitgenossen gestattet eine sichere Prüfung: 1) Die schlimme Behandlung des Heiligen ist unzweifelhaft. Das Gefängnis im Kastell Fumone war so eng, „quod, ubi tenebat pedes ille sanctus, dum missam diceret, ibi tenebat caput, quando quiescebat", und die beiden ihm zugeteilten Ordensgenossen mußten oftmals wechseln, weil sie wegen der Enge erkrankten. 2) Die Ermordung entspricht einem sehr früh verbreiteten Gerücht und ist natürlich grundlos. 3) Der Tod des Heiligen wurde allerdings so lange verheimlicht, bis die päpstlichen Weisungen kamen. Dann aber geschah alles in größter Feierlichkeit und Öffentlichkeit: Der Ordensgenosse und Freund Coelestins, Kardinal Thomas, wurde mit dem Kämmerer Dietrich von Orvieto beauftragt, die Leichenfeier in Ferentino zu leiten, und an der Bestattung nahmen alle Bischöfe der Campagna und die Ordensleute teil. Der Bericht der Anklageschrift enthält hier also entweder eine Fälschung oder, was bei den Details wahrscheinlicher ist, eine Episode der Verhandlungen über die Bestattung ist in tendenziöser Weise in den Mittelpunkt geschoben und dadurch eine völlig falsche Auffassung begründet. 4) Allerdings ist Angelus von Caramanico, ein Ordensbruder Coelestins, „in compedibus" gestorben; er wurde aber nicht nach dem Tode des Papstes, sondern als Begleiter desselben auf der Flucht ergriffen, gefangen gesetzt und hat längere Zeit im Kerker gelebt [1]).

12) Bonifaz VIII. hat Regularkleriker zu Saekularklerikern gemacht. (Nr. 26.) Die Thatsache ist nicht bestreitbar, da sie auch anderweitig zu belegen ist [2]); wohl aber ist es sehr fraglich, ob hier dem Papste irgend eine Schuld

[1]) Das Material zum Vergleich in Analecta Boll. XVI, 426–432. Der Name des gefangenen Bruders p. 448. Der Verfasser ist als Genosse Coelestins Bonifaz VIII. natürlich nicht freundlich gesinnt, aber er berichtet durchaus objektiv.

[2]) Vgl. Muratori, Rer. Ital. SS. III, 2, 436 D (Albi); unten S. XXXIX (Huesca); Regg. de Bon. Nr. 1416 (ecclesia Seguntina) u. s. w.

zugeschrieben werden darf. Die Auflösung des ehemaligen strengen geistlichen Verbandes vollzieht sich in den letzten Ausläufern im 13. Jahrhundert, und welche Verhältnisse bei der Umwandlung zu berücksichtigen waren, zeigt deutlich eine Bulle Bonifaz VIII. über die „ecclesia regularis Seguntina"[1]. Wahrscheinlich gab es dabei wie immer auch eine konservative Partei, die an den alten Verhältnissen nicht rütteln wollte, und sie wird hierüber und über das vielleicht rasche und rücksichtslose Vorgehen des Papstes geklagt haben.

* * *

Eine Reihe Einzelangaben sind nur mit italienischen Hülfsmitteln, vor allem den Geschichten und Archiven der Häuser Colonna und Gaëtani, die ja teilweise Gregorovius benutzt hat, nachzuprüfen; so die zahlreichen Ehegeschichten aus den höchsten Kreisen des Bonifazianischen Rom, die bezeichnenden Notizen über den Colonnakrieg und seine Hülfsquellen, über die Campagnapolitik des Papstes. Manches würde sich als höchst wahrscheinlich ausweisen, so die Ehescheidung des Kardinalnepoten Franz Gaëtani, die seinen Schwager Reginald von Supino zum haßerfüllten Gegner Bonifaz VIII. machte, die Charakteristik dieses traurigen Nepoten, die Bereicherung der Familie Gaëtani.

Jedenfalls genügen die obigen Untersuchungen, um in dieser Anklageschrift eine bisher ziemlich vernachlässigte Quelle erscheinen zu lassen, die viel Falsches und absichtlich Verdrehtes selbst bei den an sich richtig gegebenen Thatsachen bringt, die also mit größter Vorsicht und kaum ohne Vergleich mit andern Ereignissen und ohne tieferes Eindringen in die Persönlichkeit und Zeit Bonifaz VIII. zu benutzen ist, die aber andererseits auch nicht viel schlechter sich giebt als manche stark subjektiv gefärbte annalistische oder chronikalische Aufzeichnung.

VII. Von Anagni nach Avignon.

1. Zum Ausgang Bonifaz VIII. Wahl seines Nachfolgers.

Die weltgeschichtliche Bedeutung des Attentats von Anagni [1]), das vom 7.—9. September 1303 Bonifaz VIII. in die Hände

[1]) Über die Vorgänge von Anagni hat Holtzmann S. 66—110 in den wesentlichsten Punkten erschöpfend gehandelt. In Nebensachen läßt sich manche Korrektur oder Ergänzung anbringen, besonders in Personalien. So soll S. 82 Benedikt Sohn Lofreds und Enkel des Marquis Peter, Nepoten des Papstes, sein, thatsächlich sind beide Söhne des Marquis; die Quellen irren hier. Der electus Strigoniensis wurde vom Sohne des Petrus de Luparia ermordet (Gregorovius V⁴ 574 Anm. 1). Soweit ich sehe, hat bis jetzt niemand die Liste der Teilnehmer am Attentat nach der Proscription der Stadt Anagni, die wahrscheinlich in der Sedisvakanz nach dem Tode Bonifaz VIII. stattfand, verzeichnet. Ich lasse die Namen hier folgen: Dominus Gifredus Bussa, d. Nicolaus Bussa frater eius, Jacobus Bussa frater eius, d. Petrus de Luparia, d. Joannes Saracenus, nepos Lotharii, d. Gherardus Picalottus, d. Stephanus Picalottus, d. Raynaldus Picalottus, Maximus, Balduinus et Stephanus d. Raynaldi Ralci fratres, d. Jordanus de Sculcula, Angelus Martini, Simon Boccapetus, Joannes Castanea filius naturalis Jordani de Fumone, Jacobus Ruffellus, Petrus Danza, Petrus Niger de Balle, Andreas Oddonius de Ontriulo, Metellus olim de Urbe, Joannes de Ceccano et Joannes de Capua, olim famuli d. Landonii de Collemedio, Zotus et Petrus Niger olim de Patria muratores, d. Raynaldus de Supino, d. Robertus eius filius, d. Tomasius de Murolo, Zuccafredus de Zeccano, Gualgignus et Petrus de Sculcula, d. Petrus de Olibano, Stephanus eius filius, Joannes d. Landulfi de Ceccano et Franciscus Gratiani cum aliis eorum complicibus. Diese Liste umfaßt also nicht alle; es sind „cives nostri et etiam aliunde“, die am Attentat beteiligt sind. Vgl. Rubeus, Bonifacius VIII. p. 338 aus einer Handschrift. Diese Liste müßte mit der in der Bulle Benedikts (Regg. Nr. 799) und Clemens (Regg. Nr. 7501) verglichen werden. Beachtenswert ist auch die Stelle Dupuy p. 402: Bonifatius erat indutus papalibus et crucem in manibus strictam tenebat et ipsam amplexabatur et osculabatur; et hoc est publicum et notorium.

seiner französischen und italienischen Gegner lieferte, ist wohl unbestritten; eine neue Zeit, politisch genommen die traurigste des mittelalterlichen Papsttums, die Zeit von Avignon und die Periode des Schismas, zieht mit ihm herauf. Nicht so einmütig urteilt die Forschung über seinen Rückschlag auf die öffentliche Meinung der Zeitgenossen [1]). Man ist leicht versucht, die Gefühle, die uns beim Lesen der paar Schilderungen voll dramatischer Lebendigkeit aufsteigen, auch den Zeitgenossen zuzuschreiben; und doch darf das nur in ganz beschränktem Maße geschehen. Daß das Verbrechen eine traurige Berühmtheit alsbald erlangte, daß in einigen kirchlichen Kreisen, besonders in den leitenden, die Schmach desselben, vor allem nach der kanonistischen Seite hin, tiefer empfunden wurde — die breite Masse des Volkes möchte ich außer acht lassen — ist ebenso sicher, wie daß überraschend weite kirchliche und sonstige Kreise dem gefangenen Papste den Zoll des Mitleids versagt und und in dem ganzen Vorgange eine Strafe des Himmels erblickt haben. Vielleicht gehören in dieser Richtung zu dem Bezeichnendsten die gefühllosen Worte, mit denen Arnald von Villanova kaum ein halbes Jahr später Anagnis in seinem Reformschreiben an Benedikt XI. gedenkt. Nur „Staunen“ erfaßte ihn und den „Finger Gottes“ erblickt er in „dieser Verstoßung ins Exil“, bei der in der schützenden Burg des heimatlichen Nestes nur ein Fremdling, Petrus Hispanus, treu zu Bonifaz hielt. „Der Herr erfüllte an ihm sein Wort, weil er sie (die Reformvorschläge Arnalds) verachtet und vernachlässigt hat [2])“.

[1]) Ich verweise hier auf die Kontroverse zwischen Wenck einerseits, Funke und Knöpfler andererseits. Vgl. Gött. Gel. Anz. 1893 S. 132 f.

[2]) Die Stelle ist beachtenswert für die Frage, wer bei Bonifaz ausgehalten hat. Aus der Bulle Benedikts läßt sich dessen Anwesenheit mit Sicherheit nicht herleiten (Holtzmann S. 79 Anm. 1). Eher schon aus Dupuy p. 472: Benedictus testificatur et asserit praedictum scelus in sua presentia . . . perpetrasse; doch haben die Verteidiger hier nur die Bulle im Auge. Das [illegible]“ dürfte allgemeiner zu fassen sein. Vgl. unten S. CLXXXII.

Man lese nur die an Franz Gaëtani gerichtete Verteidiligungsschrift, um die geringe Wirkung des Attentates auf die reitesten geistlichen Kreise in ihrer ganzen nackten Wirklicheit zu erkennen. Es sind traurige Trostgründe [1]), mit denen er Verfasser sich und dem Nepoten klar zu machen sucht, 'arum statt der Sühne für Anagni die Frevler vom päpstchen Nachfolger noch ausgezeichnet werden: so kann man der verlorenen Sache eine gute Seite abgewinnen. Bitterer och mußte für die Bonifazianer die Erfahrung sein, die sie it den zahlreichen Günstlingen und Kreaturen des verstorenen Papstes, besonders auf den Bischofsstühlen, machten. ls „Tischgenossen" erschienen sie, am Tage des Unglücks erschwanden sie. Den tiefen Grund wagen sich diese treuen nhänger Bonifaz VIII. erst in letzter Linie zu sagen: Es ist e grenzenlose Geldsucht, der grenzenlose Hochmut ihres ihrers. Bonifaz VIII. wurde, und so wollte ers, gefürchtet, n treuer Anhänglichkeit an seine Person findet sich bei sein Verwandten, seinen Familiaren, seinen Günstlingen kaum ne Spur; nur der spanische Kardinal macht eine rühmliche isnahme.

Bonifaz wurde aus seiner schmählichen Lage bald beeit; nach Rom zurückgekehrt hat er noch 35 Tage nach dem ttentat, wahrscheinlich die meiste Zeit als Schwerkranker, lebt [2]). Aber den Haß gegen ihn hatte das Unglück nicht isgelöscht: um ihn, auf dem Rückwege und in Rom, lodern e Flammen des Aufruhrs; wohl richtig schreibt der bekannte urtisane, daß Bonifaz so viele Feinde habe, daß er in Etrurien nd Kampanien keine Stadt finden könne, die ihn gegen die olonna beschütze [3]). Bei den Schriftstellern, die seines Ausanges gedenken, tritt mehr die Neigung, hier ein göttliches

---

[1]) Quellen S. LXXXVII ff.

[2]) Über die Zeit der Krankheit haben wir keine sichern Angaben; och war es länger als 8 Tage. Dupuy p. 538 s.

[3]) Holtzmann S. 107 zitiert die Stelle.

Strafgericht als Mitleid zu zeigen, hervor; aus den Zeugenaussagen spricht vollste Gefühlsroheit, wenn nicht Verhöhnung des Sterbenden.

Holtzmann hat die letzten Tage und den Tod Bonifaz VIII. ausführlich, mit vollständiger Benutzung der vorhandenen Quellen geschildert; er hat beide noch düsterer gestaltet, als sie unzweifelhaft gewesen, dadurch, daß er Bonifaz in einen unaufgeklärten Gegensatz zu allen seinen bisherigen Anhängern gebracht hat. Er zählt zu den Gegnern, an denen Bonifaz Rache nehmen will, auch Karl II. von Neapel; der habe ihn wegen mangelnder Unterstützung so gereizt, daß der Papst angeblich Friedrich von Sizilien herbeigerufen, der aber zu spät gekommen sei. Und um dieser Politik willen hätte sich Bonifaz auch mit den Orsini überworfen [1].

Die Materialien für eine solche Auffassung bieten die Phantasien Ferretos von Vicenza; nur um sie mundgerecht zu machen, muß Holtzmann schon eine Reihe von Umstellungen vornehmen. Ich glaube, daß jede thatsächliche Unterlage für diese Darstellung fehlt. Nach Ferreto plante Bonifaz mit geistlichen Strafen gegen Karl II. vorzugehen, „weil er ihm, dem Papste, im Kampfe gegen Philipp den Schönen Kräfte und Waffen versagt habe". Aber wie? fragt man unwillkürlich. Sollte Karl mit Heeresmacht nach Frankreich ziehen? Das hat der Kenner der politischen Verhältnisse Bonifaz sicher nicht verlangt. Und bei Karl sind wir die sonstige, nicht viel kostende Bereitwilligkeit, zwischen Frankreich und der Kurie zu vermitteln, so gewöhnt, z. B. noch zu Beginn 1302, daß wir auch für diese Zeit das Angebot seiner guten Dienste erwarten dürfen, wenn er nicht etwa eingesehen, daß alles zu spät war, oder wenn ihm nicht von Frankreich abgewinkt wor-

[1]) Holtzmann S. 108 f. und 232. Den Kern der Hypothese bildet das Herbeirufen Friedrichs. Das wird aber auch in den Anklageakten schon im Juni 1303 erwähnt; die Chronik von Orvieto S. 30 nennt sogar den Ort der Zusammenkunft. Höchst wahrscheinlich bezieht sich das Gerede Ferretos auf dieses Gerücht. Die Stelle Muratori IX, 1010 B.

den ist. Das Unwahrscheinliche, daß Bonifaz gerade jetzt Friedrich III. gegen seinen Schwiegervater ausspielen wollte, mit dem er in vollster Harmonie lebte und von dem er zur Zeit nichts verlangen konnte, hat Ferreto selbst gefühlt; darum läßt er den sizilianischen König wohl dem Wunsche des Papstes folgen mit Rücksicht auf die Meerfahrt bis Ostia, aber angreifen will Friedrich den Neapolitaner doch nicht.

Von Ferreto stammt auch die Darstellung, daß der Papst und die Orsini in seinen letzten Lebenstagen aneinandergeraten seien, der Papst den ehemaligen Freunden gedroht, diese ihn gefangen gesetzt hätten. Die Gefangenschaft Bonifaz VIII. in den Händen der eigenen Partei ist fast überall in der neuen Forschung als sicher angenommen [1]; nur daß die einen mehr von einer Quasi-Gefangenschaft, die andern von einer wirklichen sprechen. Als thatsächliche Beweisunterlage dient nur die Übersiedlung des Papstes vom Lateran zum Vatikan, ins Gebiet der Orsini; und sie dürfte doch ohne Schwierigkeiten in der Zeit des allgemeinen Wirrwarrs in der Stadt und vor den Thoren, wo die Colonna kühn wieder das Haupt erhoben, auch ohne die Hypothesen Ferretos sich erklären lassen. Daß der länger schwerkranke Papst in den letzten Tagen seines Lebens keine Bullen mehr erlassen, kann doch ebensowenig wie seine angeblich sizilianisch-neapolitanische Politik für eine Freiheitsberaubung oder für die Gegnerschaft der Orsini sprechen.

Ferreto wie seine Anhänger übersehen ganz, daß bei den Orsini, die Matteo Rosso und Napoleon vertreten, wenn überhaupt einmal, in dieser Zeit sicher nicht von einer einheitlichen Familienpolitik die Rede sein und nicht der letztere, sondern nur ersterer als Repräsentant der Familie gelten kann. Napoleon arbeitet durchaus im Interesse seiner colonnesischen Verwandten; ist Bonifaz mit einem Orsini aneinandergeraten, so ist es, wie Ferreto angiebt, Napoleon gewesen. Es ist für

[1]) So von Drumann, ausführlich II, 137 f., Wenck, Gregorovius, Kindler, Holtzmann u. s. w.

die nüchterne Überlegung durchaus unerfindlich, wo die Interessenpolitik der Gaëtani und der Orsini, als solche sehe ich natürlich nur die Freundschaft der beiden Geschlechter an, einen Riß erhalten haben sollte; sie bestand vor allem im Niederhalten der Colonna und das war augenblicklich notwendiger als je. Dem Fernstehenden konnte diese enge Verbindung als intime Freundschaft erscheinen, und so hat es auch Kurtisane aufgefaßt, ein mißtrauisch Veranlagter konnte darin leicht eine Freiheitsbeschränkung des Papstes sehen. Ist eine solche thatsächlich eingetreten, dann hängt sie mit der Krankheit Bonifaz VIII. zusammen, dann dürfen wir an die von einigen Quellen behauptete zeitweilige Geistesabwesenheit denken, wozu die Zeugenaussagen vorzüglich stimmen würden. So viel ist sicher: Eine Feindschaft zwischen der Orsinipartei und vor allem ihrem Führer Matteo Rosso einerseits und Bonifaz VIII. andererseits ist kurz vor dem Hinscheiden des letzteren nicht nachweisbar.

Wenn Matteo Rosso ein Jahr darauf als Wahlparole: Sühne für Anagni! proklamierte, wenn er von den Colonna für die Zeit der Wahl Benedikts XI. als Intimus Bonifaz VIII. bezeichnet wird, so dürfen wir daraus ruhig schließen, daß er ihm bis zum Tode treu geblieben ist [1]. Und ähnlich dürfte auch das politische Freundschaftsverhältnis zwischen dem Anjou und seinem Lehnsherrn ungetrübt geblieben sein, denn sonst hätte er nicht einen seiner am Attentat beteiligten Lehnsmannen schwer bestraft und hätte nicht gegen Wünsche von französischer Seite die Wahl des Nachfolgers geleitet [2].

Bonifaz VIII. verschied wohl am 12. Oktober 1303 [3].

[1]) Vgl. darüber S. 276.

[2]) Vgl. Gregorovius V [4], 574 Anm. 1 und die Angaben über die Wahl Benedikts.

[3]) Holtzmann hat zuerst darauf hingewiesen, daß mehrere gute Quellen für den 12. statt für den bisher angenommenen 11. Oktober sprechen. Eubel. Hierarchia cath. medii aevi p. 11 hat: Oct. 11. vel 12. sabb. circa horam primi somni. Das bisher unbeachtete Anniversar von St. Peter hat „III. indictione III. idus m. Octobris obiit s. m. Bonifacius." Rubeus p. 342. Viel-

Am 21. Oktober gingen die Kardinäle bei St. Peter ins Konklave und einen Tag später ward durch einstimmige Wahl der Kardinalbischof von Ostia und frühere Dominikanergeneral Nicolaus Boccasini zu seinem Nachfolger bestimmt. Schnelligkeit wie Einstimmigkeit überraschen bei dieser Neuwahl. Wohl war diese lautere, menschlich und christlich schöne Persönlichkeit den Kardinälen sympathisch, vielleicht erschien sie von allen am meisten geeignet, das tiefe Sehnen nach einem Friedenspapste zu erfüllen. Das hat aber nicht allein das parteizerrissene Kolleg zusammengebracht; die Spaltungen, die im Februar darauf schon ganz offenkundig sind, dürfen wir auch für diese Zeit schon annehmen. Einer Richtung, entweder der bonifazianischen oder der französischen, konnte der Kandidat nur angehören, mochte er im übrigen auch noch so gemäßigt und an den bisherigen Kämpfen unbeteiligt sein.

Kindler hat schon hervorgehoben [1], daß Benedikt XI. seine Wahl Karl von Neapel verdankt, der mit seinen Truppen in jenen Tagen die Stadt beherrschte. Indirekt bekundet ein unten stehendes Schreiben den damaligen mächtigen Einfluß Karls, indem es von seiner Ankunft in Perugia fürs folgende Konklave dieselbe wohlthätige Wirkung erwartet [2]. Boccasini hatte ein paar Jahre vorher als Legat in Ungarn die Interessen seines kleinen Enkels sogar mit Lebensgefahr vertreten; so wirkte denn Karl II. zunächst für eine seinem Hause zugethane Persönlichkeit, dann aber auch für den Mann der Mäßigung und innerlichen Frömmigkeit.

---

leicht ist hier aber der Monatstag ebenso verkehrt wie die Indiktion. Daß nicht der 11. anzunehmen ist, schließe ich aus dem gleich zu erwähnenden Schriftstück der Colonna, wo es heißt: eleccio (Benedicti) viciosa est . . ., quia ad eam processum est in lapsu X dierum et sic contra formam concilii. Da Benedikt im ersten Skrutinium am 22. Oktober gewählt wurde, so würden seit dem 11. gerade 10 Tage verflossen sein und hätten die Colonna sich nicht beschweren können.

[1]) Kindler, Benedikt XI. S. 19 f.

[2]) Unten Quellen S. LIX Nr. 13.

[illegible] den Ein- [illegible] ohne An- [illegible] Kardinäle den [illegible] hätten. Und [illegible] sein.

[illegible] ein von colonne- [illegible], das nach heftigen [illegible] „Häretiker“ Bonifaz VIII. die [illegible] aus verschiedenen Gründen [illegible]: Die Wahl habe stattgefunden, ohne daß die wahren Kardinäle — die Colonna — gerufen und zehn Tage erwartet waren; trotz ihres Wunsches, zu kommen, wurden sie nicht zugelassen, ja direkt abgewiesen; das geschah vor allem mit Hülfe jenes Hauptfreundes des verstorbenen Häretikers; er verlangte in seinem und seiner Genossen Namen vom Könige von Neapel, welcher mit einer großen Schar Reiter und Fußvolk anwesend war, den Ausschluß der betreffenden Kardinäle aus der Stadt, trotzdem von seiten verschiedener Kardinäle und des Königs von Frankreich darum gebeten war.

Der „Hauptfreund“ Bonifaz VIII. ist Matteo Rosso; er hat mit Karl von Neapel den wichtigsten Akt der Neuwahl

[1] Kindler S. 19; Funke, Papst Benedikt XI. S. 11 Anm. 1.

[2] I 191 Nr. 796. Über Bonifaz VIII. heißt es an einer Stelle: Attendendum etiam, quod sicut certitudinaliter audivi, defunctus hereticus multum hoc timebat, set per consiliarium suum fuit responsum, quod hoc non poterat habere locum. Nam generale concilium sine ipso non poterat congregari. Dann folgen verschiedene Gründe für die Ungültigkeit der Wahl seines Nachfolgers, besonders weil sie vollzogen wurde [illegible] tibus expresse [illegible]

urchgesetzt, den Ausschluß der Colonna. Boccasini ist also icht — wie das übrigens auch aus seinem Verhalten hervoreht — der Kandidat der französischen, oder der nicht exitierenden Mittelpartei [1]), er ist der Kandidat Matteo Rossos nd Karls von Neapel. Beider Einfluß muß so groß gewesen ein, daß sie Einstimmigkeit erzielten. Wahrscheinlich schrak och auch die kleinere französische Partei vor dem ungestümen rängen der Colonna, vor der plötzlichen Lösung so folgenhwerer Fragen, wie es die Absolution der abgesetzten Karnäle war, vor der furchtbaren Verwirrung, die ihre sofortige ingliederung ohne Rücksicht auf andere Interessenten haben ußte, diesmal noch zurück. Es fehlte ihr ja auch jede irektive.

Vielleicht hängt mit der plötzlich auftauchenden Colonnaage ein Satz der Wahlencyclica Benedikts zusammen; er ıt die schwere und lästige Bürde auf sich genommen egen der schlimmen Gefahren, „que imminere ipsi ecclesie tique terrarum orbi ex eius vacatione verisimiliter timeıntur“ [2]).

Benedikt XI. stützte sich im Gegensatze zu Bonifaz VIII. i allen wichtigen Handlungen ganz auf den Rat der Kardiäle. Freilich erreichte er wenig damit, denn die Spaltung im . Kolleg ließ es nicht zu einmütigen Beschlüssen kommen, ıd die Vertreter der Mächte scheinen es ihm als nicht geıde lobenswerte Schwäche ausgelegt zu haben [3]). Vor allem ugte sein Verhalten Philipp dem Schönen gegenüber von einer achgiebigkeit, wie sie zum Frieden für die Kirche diente, aber it langem von den Vertretern des Papsttums den Mächten genüber nicht mehr geäußert worden war. Der Versuch unke's, die zwei maßgebenden Urkunden vom 25. März und . April 1304, die Philipp dem Schönen, „licet non petenti“,

[1]) Funke konstruiert sie willkürlich S. 10.
[2]) Regg. de Benoit XI. Nr. 1.
[3]) Unten Quellen Nr. 12 S. LVIII.

die Lossprechung vom Banne erteilen, als perfide Fälschung der französischen Partei nachzuweisen, muß als gescheitert betrachtet werden[1]. Hier greift nun ein dem Wortlaut nach der gesamten neuern Forschung unbekannt gebliebenes Stück ein, das trotz vielfachen Suchens verschollen blieb, obwohl es diesmal nicht in einem Archiv verborgen, sondern in einem vielbenutzten Werke zu finden war[2]: es ist dies die Wahlanzeige des Papstes vom 29. März desselben Jahres. Ihr Hauptteil deckt sich wörtlich mit der bekannten Encyclica „Dominus ac redemptor noster" vom 31. Oktober 1303 und zwar in der an König Eduard von England gerichteten Form; wörtlich wie dort wird Philipp der Schöne ermahnt, der Kirche Treue und dem Papste kindliche Ergebenheit zu zeigen, die kirchliehe Freiheit mit dem Schwerte zu schützen; der Lohn des Himmels werde folgen und in allem, was sein und des Reiches Wohlfahrt betreffe und worum er den Papst bitte, werde dieser ihm gern „tanquam filio benedictionis" willfahren.

Darauf folgt am Schluß der einzige originale Satz des Schreibens: Demum quia in notificando tibi praedicta velut filio charissimo per seriem praesentium ex causa dilatio intervenit, non intendimus serenitati tue generare praeiudicium nec volumus, quod per hoc honori regio in aliquo derogetur. Stilistisch ist die Form dieser Entschuldigung kanzleimäßig korrekt, inhaltlich ist sie sehr beachtenswert als Zeichen der stets weiter vordringenden französischen Kirchenpolitik. Wir kennen die Anzeigepflicht der deutschen Könige bei ihrer Wahl; von einer entsprechenden Anzeigepflicht oder auch nur Gewohnheit

[1] Vgl. hierzu Wenck in Gött. Gel. Anz. 1893 S. 134 f.

[2] Boutaric, La France et Philippe le Bel p. 121 erwähnt das Stück nach Inventaire de Dupuy Nr. 5 und bemerkt: L'original est actuellement en déficit. Darnach Wenck a. a. O. S. 134. Weil Potthast (Regg. Pont.) es übersehen hat, ist niemand dazu gekommen, in den Preuves des libertez de l'église Gallicane zuzuschauen. Dort steht die Bulle tom. I ch. II Nr. 7 (Ed. von 1651) p. 13 mit der Bemerkung: Au tresor des chartes Layettes Bulles des Elections des papes Nr. 7. Vielleicht ist sie mit dieser Signatur noch wieder aufzufinden.

Bei den Päpsten wissen wir nichts [1]). Allerdings lassen uns hier nicht bloß die bisherigen Publikationen, sondern anscheinend auch die päpstlichen Registerbände des 13. Jahrhunderts im Stich. Jedenfalls läßt sich nur eine höchst unregelmäßige Wahlanzeige, was die einzelnen Päpste wie die Adressaten betrifft, aus ihnen herauslesen: Wenn die französischen Könige auch mehr als der deutsche oder englische König dabei genannt werden, so können doch auch sie nicht von einem Gewohnheitsrecht sprechen. So beweist denn diese Formel wiederum, wie überaus nachgiebig Benedikt XI. dem Drängen des französischen Königtums gegenüber in allen Punkten gewesen ist, die nicht direkt das Attentat von Anagni oder allgemein prinzipielle Fragen berühren. Aus der bekannten Apologie Nogarets vom 7. September 1304 ersehen wir, daß die Aufforderung zur Wahlanzeige und Absendung von Legaten nach Frankreich von der ersten Gesandtschaft überbracht worden ist; auf ersteres, „de iure et de consuetudine“ verlangt, ließ sich Benedikt XI. ein, die Gesandten hat er jedoch nicht geschickt, sondern die Regelung der Verhältnisse allein an der Kurie vorgenommen [2]).

2. Die Wahl Clemens V.

Die Wahl des Mannes, der die avignonesische Periode des Papsttums einleitet, wurde in frühern Zeiten auf Grund der packenden Details des großen Florentiner Erzählers geschildert; als Gipfelpunkt der dramatischen Scene galt Villanis

---

[1]) Ich habe darüber Untersuchungen angestellt, die zu obigem Resultate führen.

[2]) Ich glaube die Stelle, Dupuy p. 249, so deuten zu dürfen: Guillielmus . . . exposuit piam et sanctam intentionem domini papae . . . laboravit, ut . . . rex mitteret solemnes nuntios; . . . quod fecit dominus rex . . . ecclesiam matrem suam ex habundantia caritatis . . . praeveniens, tamen prius ex parte dicti domini summi pontificis bulla supra creatione summi novi pontificis et legati ad firmandum dictas amicitias de iure et consuetudine mitti potius debuissent.

Darstellung der Zusammenkunft Philipps des Schönen mit seinem frühern Feinde in einer einsamen Abtei mit den geheimnisvollen Forderungen des Königs und den beschworenen Zugeständnissen des Erzbischofs von Bordeaux: Hier verlieh der König die Papstkrone, die Kardinäle im Konklave zu Perugia vollendeten nur sein Werk durch die nachfolgende Wahl.

Allmählich stellten sich in der Forschung immer stärker werdende Bedenken gegen diesen Wahlroman ein; endlich konnte Rabanis auf Grund archivalischen Materials die Unmöglichkeit der Zusammenkunft und die Unwahrheit der wichtigsten Angaben Villanis darthun. Mehr wie einer hat bedauert, daß „das farbenreiche Bild der Sage" aus den Geschichtsbüchern verschwinden mußte, besonders, weil man nichts an dessen Stelle zu setzen hatte. Man konnte jetzt eigentlich nur noch erörtern, „warum denn gerade der Bischof von Bordeaux zum Papst gewählt worden sei" [1]).

Nunmehr liegt unten ein ausführlicher, gleichzeitiger Bericht vor; er ist an den König Jakob II. von Aragonien gerichtet und bezweckt, ihm Aufklärung über die Rolle der drei treuesten Bonifazianer zu geben. Kein apologetischer Mißton entstellt ihn; gerade die intimen Freunde des Königs kommen bei der thatsächlichen Schilderung nicht immer gut weg. Manchmal reicht die Schilderung des Intriguenspiels im Konklave an die dramatischen Scenen des Villanischen Berichtes; wie dort in der waldumrauschten Abtei, so finden hier auf der Latrine die geheimen Zusammenkünfte statt, nur ist jenes poetische Sage, dieses unpoetische Wirklichkeit. Wie von Villani, wird auch hier nur Anfang und Schluß des Schauspiels geboten, in der Mitte ist eine große Lücke. Aber während Villani mit einer für seine Darstellung verhängnisvollen Genauigkeit

[1]) Hefele-Knöpfler, Conciliengeschichte VI [2] S. 393—405 bringen eine ausführliche Besprechung der Quellen und Litteratur. Vgl. dazu Villani VIII, 80 (Muratori XIII, 417); Rabanis, Clemens V. et Philippe le Bel; Wenck, Clemens V. und Heinrich VII. S. 14—39. Souchon, die Papstwahlen von Bonifaz VIII. bis Urban VI. S. 26—35.

die Daten giebt, denn so konnte die Unwahrheit derselben erwiesen werden, fehlen in unserer Schilderung leider fast alle sichern Zeitangaben.

Die andern spanischen Berichte gestatten eine Scheidung der Vorgänge im elfmonatlichen Konklave — das übrigens nicht immer mit gleichmäßiger Strenge gehandhabt wurde, so daß anscheinend zeitweilig ein Exodus einzelner Kardinäle, jedenfalls ein stärkerer Verkehr mit der Außenwelt stattfand — in zwei fast gleiche Perioden: Von Mitte Juli bis ungefähr Weihnachten und von Januar bis Juni 1304; in der ersteren sucht man den Kandidaten im Kardinalkollegium, in der zweiten richtet man seine Blicke nach auswärts [1]).

Schon zu Beginn des Konklaves begegnen wir einer festen Parteigruppierung. Unter Führung des alten Matteo Rosso erscheinen acht Bonifazianer: des Papstes Verwandte Leonard von Albano, Franz Gaëtani und Lucas Fieschi; Matteos Nepoten Franz Orsini und Jakob Stephaneschi; die getreuesten Anhänger Bonifaz VIII. Dietrich von Orvieto und Petrus Hispanus; außerdem der Minorit Gentilis. Unter die Fahne Napoleon Orsinis scharen sich sämtliche vorbonifazianischen Kardinäle: Boccamazza, die vier Coelestiner: Landulf Brancacci, Wilhelm von Bergamo, Johannes Monachus und der Cistercienser Robert; zwei Bonifazianer: der Jurist Richard von Siena und der Minorit Johannes de Murro; schließlich der italienische Kardinal Benedikts XI. Nicolaus von Prato [2]), während der englische Kardinal Walter Winterburn erst Ende November erschien. Diese Gruppierung dürfte im wesentlichen schon der Parteistellung unter Benedikt XI., ja vielleicht schon bei dessen Wahl entsprechen. Bei der Umfrage der französischen Gesandten [3]) im April und Mai, welche Kardinäle dem Wunsche Frankreichs entsprechend für ein Konzil eintreten

[1]) Unten Quellen Nr. 12—16. S. LVIII—LXVI.
[2]) Über ihn Wenck a. a. O. S. 22 f.; Funke, Register.
[3]) Dupuy p. 219, 231.

würden, hatte sich von Matteos Partei Lucas Fieschi aus unerklärlichen Gründen dafür ausgesprochen, die beiden Anhänger Napoleons, Richard und Johannes de Murro, mit allen Bonifazianern ganz natürlich dagegen, da es sich dabei ja möglicherweise um ihre Existenz handeln konnte; im übrigen dürfte aus diesem Votum wenig zu folgern sein. Jedenfalls ist der Umfall der beiden Bonifazianer, vor allem des Minoriten, höchst merkwürdig. Denn es handelte sich um eine sehr scharfe Scheidung; hier die Acht um Matteo Rosso mit dem ersten Programmpunkt: Sühne für Anagni! also die bonifazianischen Intransigenten, dort die andern Acht um Napoleon Orsini mit dem ebenso klaren Programm: Befriedigung der Colonna und Frieden mit Frankreich um jeden Preis.

Was in den ersten Monaten im Konklave sich ereignet hat, bleibt vorläufig noch im Dunkel. Um Weihnachten gestattet die Erzählung eines der besten aragonesischen Berichterstatter, Vidals von Villanova [1]), einige Einblicke in die unerfreulichen Verhältnisse der Versammlung; jedesmal, wenn die Kardinäle sich im Konsistorium vereinigen, was allerdings nicht zu oft geschieht, geraten Matteo Rosso und sein Neffe mit heftigen Worten aneinander. So auch einmal, als die Napoleonische Partei einen Kandidaten vorschlug und die Partei des Matteo entgegnete, das sei keine Person, die man für eine solche Würde vorschlagen dürfe. Wie nun Napoleon Orsini selbst den Kandidaten zu empfehlen begann, gegen den doch nichts vorläge, da fuhr der greise Matteo auf und schrie: „Wie? Du stinkender Schamloser! Du hast die Kirche entwürdigt und beinahe zerstört, genügt dir das noch nicht? Wie kannst du einen solchen Mann nennen und mit gutem Gewissen loben? Weißt du denn nicht, daß er mit deiner Einwilligung die Gefangennahme des Papstes Bonifaz begünstigte?" Wohl lehnte Napoleon diesen Vorwurf für sich und seinen Kandidaten ab.

[1]) Von ihm stammen aus der avignonesischen Zeit viele Berichte. Er hat mit Arnald von Villanova nichts zu thun.

aber Matteo verbot ihm, in seiner Gegenwart noch davon zu sprechen, und beim Weggehen erklärte er: „Ihr aber sollt wissen, und du besonders, daß hier, so lange ich lebe, nur der Papst wird, den ich will und von dem ich weiß, daß er die Gefangennahme des Papstes Bonifaz entschieden zu rächen gewillt ist. Denn niemals kann die Kirche von der Korruption gereinigt werden, solange jenes nicht gesühnt ist".

Wie konnte man nur einen Greis mit solchen Gesinnungen zum Feinde Bonifaz VIII. stempeln und sei es auch nur für die letzte Lebenszeit? Wenn einer, so hat dieser Orsini dem Gaëtani die Treue gehalten. Vielleicht ist das Wichtigste in dem lebhaften Bericht, daß nunmehr die verräterische Teilnahme Napoleons am Attentat von Anagni feststeht; seine Entschuldigung hat natürlich keine Bedeutung; daneben tritt die Person des Kandidaten in den Vordergrund. Der Schreiber dieses Briefes kennt Namen und Persönlichkeit nicht; ich glaube, daß wir mit Sicherheit auf Richard von Siena schließen dürfen. Er wird in der Chronik von Orvieto [1]) als der zweite Überläufer in Anagni genannt und er gehört, was nicht zu übersehen, jetzt zur französischen Partei. Sollte nicht auch statt Johann de Murro sein Name als der des Kandidaten zu setzen sein, der bei der vorläufigen Wahl beinahe zehn Stimmen, d. h. wohl alle der französischen Partei erhielt [2]). Vidal von Villanova giebt die Namen mit allem Vorbehalt. Ist thatsächlich für Johann de Murro gestimmt worden, so hat die Partei Richard von Siena fallen lassen und den andern Bonifazianer vorgeschlagen; dann hätten wir auch eine gute Erklärung für ihre Überläuferei: beiden ist höchstwahrscheinlich von Napoleon die Papstkrone in Aussicht gestellt worden.

Der andere Hauptkandidat, der „pres de X" Stimmen erhält, also eine Partei geschlossen hinter sich hatte, war der kürz-

---

[1]) Chronik von Orvieto S. 35. Napoleon wird auch sonst als verdächtig erwähnt.

[2]) Unten Quellen Nr. 14 S. LX.

lich angekommene englische Kardinal. Im Gegensatz zu Mu[illegible]
müssen wir ihn als den Kandidaten Matteos ansprechen; z
derselben Annahme führen uns auch politische Erwägung[illegible]n
indem die französische Richtung damals sicher keinen En[illegible]-
länder begünstigt hat. Mit dem Engländer als Kandidat[illegible]n
scheint auch Villanova ernstlich zu rechnen, indem er ihn übe[illegible]
seine Gesinnungen für das aragonesische Königshaus ausforscht[illegible]
Er war aber fast immer kränklich und starb kurz nach dem Konklave; an der Wahl Clemens V. beteiligte er sich nicht, so daß seine Parteistellung nie klar hervorgetreten ist. Interessant ist auch die Kandidatur des noch jugendlichen Stephaneschi: Sein Papat wäre der längste geworden, denn er starb erst 36 Jahre später.

Seit Neujahr scheint man die Unmöglichkeit einer Kardinalskandidatur eingesehen zu haben und richteten sich die Blicke nach auswärts. Da hat nun die Partei Matteo Rossos, richtiger gesagt einer der drei Bonifazianer strengster Observanz: Franz Gaëtani, Leonard von Albano oder Petrus Hispanus, die Aufmerksamkeit auf den Erzbischof von Bordeaux, Bertrand de Got, gelenkt [1]). Warum? fragen auch wir mit Hefele-Knöpfler. Die Antwort giebt uns die oft genannte Verteidigungsschrift [2]): „Gott ließ die Wahl jenes Mannes zu, um den Wählern Demut und Klarheit über die Schwäche ihrer Einsicht beizubringen, weil sie vor allem bezweckten, daß dieser Papst an den Urhebern des Attentates gerechte Rache nehmen werde". So spricht der Verfasser zum Kardinal Franz Gaëtani, wahrscheinlich also zum eigentlichen intellektuellen Urheber der Wahl! Napoleon Orsini und die sechs Kardinäle seiner Partei haben gewiß nicht solche Gedanken und Hoff-

[1]) Erst heißt es: per partem domini Mathei extitit nominatus; bald darauf: nec pars d. Mathei consensisset, etiam tunc, exceptis tribus predictis. Unten Quellen Nr. 16 S. LXII f.

[2]) Unten Quellen S. LXXXVII: Precipue intendebant, ut dictus papa de illis, qui Bonifacium ceperunt, iusticiam et vindictam faceret.

…ungen gehegt, als sie Clemens V. wählten, wohl aber steht das nunmehr fest von den drei Bonifazianern, die in Bertrand de Got ihren intimsten Gesinnungsgenossen gesehen haben. Die bittere Enttäuschung, die sie erlebten, dürfte wohl weniger in der von der Vorsehung ihnen zudiktierten Demütigung, als in einem starken Mangel an richtiger Vorsicht ihren Grund haben.

Die Gegenpartei [1]) sah einen Hoffnungsstrahl: gewann sie drei, so besaß sie die nötige Zweidrittelmehrheit. Doch scheint zunächst eine längere Pause eingetreten zu sein. Dann kam im Februar König Karl II. von Neapel mit französischen Gesandten und in kurzen Intervallen folgten ihm seine Söhne. Im Sommer vorher hatte der Patriarch von Jerusalem ihn als Friedensstifter und Wahlbetreiber im Auftrage beider Parteien herüberholen sollen, was aus unbekannten Gründen unterblieb, diesmal kam er als Freund Napoleons und im Auftrage Philipps des Schönen. Freilich widerruft der Berichterstatter gleich darauf, daß er Partei sei, aber wir dürfen ruhig jenen Kardinälen recht geben, die ihn nicht sprechen wollten, weil sie in ihm den Parteimann sahen. Wie wenig die Peruginer den Neapolitanern trauten, beweist ihre Aufregung beim Herannahen des Herzogs von Calabrien, der von einem stärkeren Heere begleitet war. Dagegen scheinen die Wühlereien der französischen Gesandten — vielleicht mit klingender Münze? — erst nach mehrwöchentlichem Anfenthalt begonnen zu haben, weil die Stadtväter von Perugia sie nicht vor Mitte April zitierten und in die richtigen Schranken zurückwiesen [2]).

[1]) Es heißt unten S. LXIII: Pars d. Neapuleonis, qui erant VII. Das ist antizipiert aus der Zeit der Wahl, da wegen der Krankheit Boccamazzas und Richards von Siena nur 7 stimmten.

[2]) Unten Quellen Nr. 13 und 15 S. LIX und LXI f. Dupuy p. 277 ss. Vom Gelde weiß Ferreto zu erzählen. Solche Dinge lassen sich schwer fassen. Vielleicht haben die Colonna aus der Nähe gearbeitet, sie kannten ja die Methode von 1294 her. Daß es auch um sie galt. vgl Chronik von Orvieto S. 37; Dantes Brief in Fraticelli, Opere minori di Dante p. 270 s.;

Mit Karl II. ist unstreitig eine Verwandlung vor sich gegangen; er verläßt Matteo Rosso. Vielleicht hat er inzwischen eingesehen, daß die Aussöhnung der Kurie mit Frankreich das erste Erfordernis für eine ruhige Weiterentwicklung der Kirche war, vielleicht haben die Bemühungen Philipps des Schönen ihn ins königliche Lager gezogen. Ob ihm aber die Wahl Clemens V. besonders erwünscht schien? Jedenfalls dürfen wir den französischen Gesandten einen gewissen Einfluß zuschreiben; ich möchte annehmen, daß im Einvernehmen mit ihnen die Partei Napoleons das that, was die Bonifazianer hätten thun sollen, bevor sie ihn vorschlugen, sie informierten sich über seine politische und kirchenpolitische Gesinnung: Utrum faveret partem regis Francie et ad quam partem cardinalium declinabat.

Die Antwort muß durchaus zur Zufriedenheit Napoleon Orsinis ausgefallen sein, der Kandidat war ihr Anhänger, nicht der Bonifazianer! Und nun beginnt in den letzten Wochen vor der Wahl — die genauere Zeit ist absolut unbestimmbar — das unwürdigste aber auch geschickteste Intriguenspiel Napoleons, das einem Lustspieldichter alle Ehre machen würde. Wie konnte er jene drei Bonifazianer für die Wahl an seine Partei ketten?

Er flößte ihnen, die anscheinend in der Partei Matteos immer schon etwas abseits standen, Mißtrauen gegen ihren Führer ein. In seinem Auftrage verhandeln heimlich einige Verwandte und sein Kämmerer mit Matteo persönlich zur Herstellung eines fingierten Friedens, dann könnten sie beide ja die Parteien nach Gutdünken bei der Wahl leiten: der Papst wäre dann ganz ihre Kreatur. Währenddes vertraut — mit Wissen seiner Partei — der Kardinalbischof von Ostia, der von Villani wohl richtig gezeichnete Dominikaner Nicolaus von Prato, dem Petrus Hispanus diesen angeblichen Verrat der beiden Parteihäupter unter dem größten Siegel der Verschwiegen-

dazu Scheffer-Boichorst, Aus Dantes Verbannung S. 78 ff., besonders 82 f. Souchon a. a. O. S. 38 Anm. Die völlige Deutung der Stelle ist noch wohl keinem gelungen. Vgl. Wenck, Hist. Ztsch. LXV, 339 Anm. 3.

eit an und fragt, ob auch seine Partei so betrogen sei, dann schlage er eine Vereinbarung der beiden Parteien ohne die beiden Parteihäupter vor!

In seiner Unschuld bittet der Spanier den geriebenen Italiener, doch noch erst bei Napoleon Orsini nachzuforschen, ob sich die Sache wirklich so schlimm verhalte. Und vor den Augen des aus der Ferne Zuschauenden muß Nicolaus von Prato das Parteihaupt anscheinend ausforschen, muß sich mißtrauisch stellen, obwohl beide völlig übereinstimmend vorgehen, und muß dann dem ängstlich aufhorchenden Petrus Hispanus noch einmal die Wahrheit des Verdachtes bestätigen! Er thut es mit dem Ansuchen, jetzt gemeinsam vorzugehen und die Kandidaten zu benennen.

Der spanische Kardinal nahm natürlich nur seinem Parteihaupte die angebliche Verräterei übel, nicht Napoleon Orsini, mit dem er in größter Heimlichkeit, auf der Latrine, eine Zusammenkunft hat.

Nunmehr wird der Übergang der Drei ins andere Lager vollzogen; aber sorgfältig gilt es zunächst, noch allen Verdacht der neuen Freunde, daß man schon einen Kandidaten in sichere Aussicht genommen, ja schon mit ihm verhandelt habe, zu beseitigen, und darum werden neben Bertrand de Got noch zwei den Bonifazianern durchaus verdächtige Persönlichkeiten vorgeschlagen. So kam es zum entscheidenden Skrutinium. Die ersten Skrutatoren waren Franz Gaëtani und der Hispanus von der einen, Johannes Monachus von der andern Partei; die zweiten, die das Votum der ersten prüfen mußten, waren der einzig noch übrig bleibende Leonard von Albano und dann der Cistercienser Robert und Landulf der Napoleonischen Gruppe.

An der Abstimmung beteiligten sich wegen Krankheit je zwei Vertreter der beiden Richtungen nicht: Matteo Rosso und der Engländer, der alte Boccamazza und Richard von Siena. Man kann sich die Überraschung der fünf Bonifazianer denken, als gerade mit zwei Drittel Majorität der Erzbischof von Bordeaux aus der Wahlurne hervorging! Sie klagten über Be-

trug und verhöhnten die „consilia latrinorum“ [1]). Aber schließlich traten auch sie bei und dann ertönte das „Te Deum laudamus“, indes sich die Thore des Palastes öffneten und Napoleon Orsini den draußen Harrenden das Ergebnis verkündete.

Ein unschöner Streit über das Wahldekret schloß dieses schlimme Konklave: die fünf Nachzügler wollten den zehn andern gleich genannt werden und so ihr abweichendes erstes Votum vertuschen, die ersten Skrutatoren wollten ihre Thätigkeit besonders hervorgehoben wissen — endlich ging man über diese feigen und streberhaften Anwandlungen zur Tagesordnung über und faßte das Dekret, den Thatsachen entsprechend, ab. Die drei offiziellen Konklaveboten [2]) wurden feierlich vereidigt, daß sie nur gemeinsam mit dem neuen Papste reden wollten. Was half es? Jeder der Kardinäle, schließt der Spanier bissig seinen Bericht, hatte schon mit größter Beschleunigung seine Spezialboten an Clemens V. gesandt.

Ich gestehe offen, daß ich beim Durchlesen wiederholt die Empfindung gehabt habe, ob nicht der Bericht zu schön sei, um vollständig der Wahrheit zu entsprechen. Und doch fand ich bei nochmaligem Durchprüfen keine wesentlichen Schwächen oder schweren Irrtümer. Das Ganze fügt sich ungezwungen ineinander, die Rollen sind vollständig richtig verteilt, vor allem bietet die Erzählung eine durchaus glaubwürdige Erklärung für die bisher völlig rätselhafte Thatsache, daß die Hauptvertreter der Bonifazianischen Richtung mit den Anhängern der französischen Partei Hand in Hand gehen. Andererseits werden mehrere Angaben Villanis hier bestätigt, wenn sie auch in ganz anderer Beleuchtung erscheinen: so die hervorragende Rolle des Nicolaus von Prato, die drei Kandidaten, die Täuschung, der sich einige Wähler über Bertrand de Got hingaben. Einen Anlaß zur absichtlich falschen Dar-

[1]) Auch bei Pius II. Wahl spielt die Latrine eine Rolle.

[2]) Über Petrus de Montechiello hat P. M. Baumgarten, Untersuch. u. Urk. über die Camera Coll. Card. viel Material gesammelt: vgl. Register.

stellung hatte der Aragonese nicht und seine Berichterstatter dürfte er unter den Kardinälen selbst zählen; nicht unmöglich ist es, daß der kranke Matteo Rosso, von dem so manche Mitteilung in diesen Jahren nach Spanien gekommen, den Hauptstoff geliefert hat: damit würde der scharfe, herbe Zug, der über dem Ganzen lagert, erklärlich sein. Matteo lehnte tiefgekränkt nachträgliche Zustimmung zur Wahl und Untersiegelung des Wahldekretes ab: In allen seinen Hoffnungen sah er sich getäuscht; sein intriguanter Neffe hatte ihn übertrumpft. Bald darauf legte er sich hin zum Sterben, gerade in den Tagen, als die Kurie nach Frankreich übersiedelte!

Über eines schweigt sich der Bericht gänzlich aus: Über die Verhandlungen Philipps des Schönen mit dem Erzbischof von Bordeaux. Daß solche vorausgegangen sind — freilich nicht in der von Villani erzählten Form — läßt sich vorläufig weder beweisen noch auch völlig ablehnen. Jedenfalls geht auch aus diesem Berichte hervor, daß wir Clemens V. durchaus als Kandidaten der königlichen Partei betrachten müssen.

Auch seine schmähliche Abhängigkeit vom französischen König zwingt nicht, an vor der Wahl entstandene Abmachungen zu denken; unrecht aber ist es, die ganze Größe dieser Abhängigkeit, wie sie wohl kein Papst des spätern Mittelalters einem Monarchen gegenüber gezeigt, leugnen zu wollen. Ich erinnere nur an eines [1]). Im Friedensschlusse mit Flandern (1310) wollte Clemens nicht die Klausel verwenden, daß die Flandrer im Ungehorsamsfalle den kirchlichen Strafen verfielen und sie nur auf Ersuchen des französischen Königs losgesprochen werden sollten; denn eine solche Klausel fände weder im göttlichen noch im menschlichen Recht ihre Stütze. Jeder Exkommunizierte müsse nach geschehener Genugthuung absolviert werden, auch wenn der Gegner widerspräche. Und

[1]) Dupuy p. 292 vom 23. August 1310 und Funck-Brentano. Philippe le Bel en Flandre p. 581 s. Giebt es nun wirklich mit dieser Klausel ausgestellte Briefe? Daselbst p. 559 Anm. 3.

doch erklärt Clemens sich bereit, trotzdem er sich verpflichtet fühlt, die von seinen Vorgängern besonders in wichtigen Dingen begangenen Irrtümer zu bessern, dem Wunsche des Königs nachzukommen, wenn ihm in den Briefen früherer Päpste diese (irrige) Klausel nachgewiesen werde! „Non agit set agitur, nec est suus set aliorum“ [1], diese knappe und scharfe Kritik in der Verteidigungsschrift für seinen Vorgänger dürfte die beste Charakteristik des ersten avignonesischen Papstes enthalten.

3. Zur Beurteilung der Persönlichkeit Bonifaz VIII.

Zu einer Charakteristik Bonifaz VIII. hat sich die zeitgenössische Chronistik nicht aufgeschwungen; wie Villani so bleiben Ptolemäus von Lucca, Bernard Guidonis und die andern in den Anfängen stecken, begnügen sich mit der Hervorhebung dieses oder jenes Fehlers, denn der Lober giebt es nur wenige, und im übrigen lassen sie seine Thaten reden, über die sie aber nur in unerfreulicher Kürze Buch führen. Auch ich möchte keine abgerundete und vor allem keine abschließende Charakteristik geben, sondern nur die Züge in dem Bilde des Papstes schärfer hervorheben, die nach den zeitgenössischen Gesandtschaftsberichten wohl untrüglich sicher sind.

Die gewaltige, über alles hervorragende geistige Begabung des Mannes, der, wo er erscheint, auch im Mittelpunkte steht, bekunden alle, Freunde und Feinde; sie schimmert vor allem auch in vielen Zeugenaussagen durch, sie gewinnt noch ein besonderes Relief durch die eminente Geschäftsgewandtheit, die Bonifaz sich in allen kurialen Dingen, auf dem Gebiete der hohen Politik wie im gewöhnlichen Geschäftsverkehr, erworben hatte. Vielleicht hat neben den französischen Anklägern Arnald von Villanova dieses Urteil der Zeitgenossen am klarsten zusammengefaßt [2]: „Über die Persönlichkeit des Papstes äußerte sich je-

[1] Unten Quellen S. XCVII.
[2] Unten Quellen S. CLXXVIII.

ermann, daß sein Verstand den Scharfblick des Adlers besaß, ne hervorragende Kenntnis der Wissenschaften, eine ausge-.chte Klugheit in politischen Dingen, bei schwierigen Unterehmungen Löwenkühnheit und beharrliche Stetigkeit ihn erten." So wars wenigstens in den ersten Pontifikatsjahren, s die Krankheit seinen Körper und Geist noch nicht gehwächt hatte.

Woher die so allgemein verbreitete Abneigung unter den itgenossen, die so geringen Spuren von Verehrung und Annglichkeit selbst bei denen, die ihm alles verdankten, die zweifelhafte Thatsache, daß man in den Kreisen der Karıäle mit seinem Tode rechnet, ihn erhofft, ja daß sich der zt, der ihm durch seine Kunst noch ein paar Lebensjahre ıenkt, den Haß der leitenden kirchlichen Kreise zuzieht [1]? r können uns die erstaunliche Unbeliebtheit, die sich schon den ersten Tagen seines Pontifikates in unbändiger Freude er die falsche Nachricht seines Todes bekundet, nur durch ı Hochmut, die Lieblosigkeit und Verachtung erklären, mit ıen er zu allen Zeiten Mitmenschen und Untergebene beadelt hat. Als hochmütig gilt er schon vor seinem Pontiate [2]. „Als unfähig jeder Freundschaft" charakterisiert ihn Brief des Propstes von Bethune, dazu als jähzornig, hinterkisch, und er rät dringend, die Zehnten zu zahlen, damit Bonifaz Schuldner nicht in seinen Fallstricken fange und erdroßle. r seine eigene Ansicht gilt [3]. Weh, wenn jemand ihm widerricht; ist er gereizt, so greift er zu den Ausdrücken der aße. So kann er die Franzosen Hunde nennen [4]. Ich halte es unbedingt sicher, daß er den angezweifelten Ausdruck garcio Straßenbube — bedingungsweise Philipp dem Schönen ge-

[1]) Unten Quellen S. XXXI. Funck-Brentano l. c. p. 297: Dient (die rdinäle, die aber diesmal keine Anhänger der französischen Partei sein ınen) ke uns hom (Bonifaz) n' est mie siecles: Zu 1298.

[2]) Besonders scharf hat das Ptolomäus von Lucca gesagt.

[3]) Limburg-Stirum, Cod. dipl. Flandriae (1296 – 1325) I, 233 s.

[4]) Vgl. Abschnitt über Anklageakten.

genüber gebraucht hat [1]). Einer seiner Lieblingsausdrücke ist „ribaldus“ [2]), das, in der Volkssprache damals häufig verwendet, die niedrigste Menschengattung wohl bezeichnet: „Ribaldus“ ist ihm König Karl von Neapel, sind ihm manche Mönche, sind ihm seine Gegner; auch „maledictus“ und „gyrovagus“ [3]), mit denen er mißliebige Mönche beehrte, fallen in dieses Gebiet.

Dem Hochmut entspringt auch seine ständige Kritik, seine kränkende Tadelsucht: kaum ein Mitglied des Kardinalkollegiums bleibt übrig, das er nicht einmal grob angefahren, schwer gekränkt hat. Wie verächtlich behandelt er den Neapolitaner, sobald er ihm nicht im Interesse seiner Familie zu willen ist oder seine sonstigen politischen Pläne durchkreuzt! Auch in [illegible] freundschaftlichen Verhandlungen mit Monarchen läßt er un[illegible]nütze Drohungen mit einfließen oder Hinweise auf die abge[illegible]thane Gegnerschaft. Wenn man seine politischen Briefe liest, [illegible]st, so findet man fast stets Stellen [4]), die in ihrer Eigenart sogar [illegible]ar den Leser der Jetztzeit unangenehm berühren, damals siche[illegible]er bitter empfunden sind und nur aus dem ihm innewohnenden [illegible]en Hochmute erklärt werden können.

Warum das Drohen mit Absetzung der Kardinäle, selbs[illegible]st seinen Freunden gegenüber, als um ihnen zu zeigen, daß er [illegible] er

---

[1]) Dupuy p. 78. Die Scheidung dieser Rede in einen echten und un[illegible]unechten Teil ist ganz verfehlt.

[2]) „Vilissimus ribaldus“ nennt er Karl von Neapel, „ribaldi“ die Mönche [illegible]he; unten Quellen S. XLV u. XLI; den französischen Gesandten Peredo Höfle[illegible]ler S. 72. Zum Verständnis des Wortes: Salimbene p. 111: congregatio riba[illegible]aldorum et porcariorum; Rev. des quest. hist. XI, 515: Man kümmerte sic[illegible]ich in Anagni so wenig um Bonifaz wie um „de reo vel aliquocumque ribaldo[illegible]“; Rigaud, Le procès de Guichard p. 206: Ribaud! als Schimpfwort; Garamp[illegible]pi, Memorie della beata Chiara di Rimini p. 512: In einem Winkel der Straße[illegible]e, die bei St. Spirito zum Vatikan führt „ribaldi indifferenter fetida et turpi [illegible] faciunt“. (Um 1306.) Auch Johann XXIII. braucht das Wort.

[3]) MG. SS. IX, 815 f. und unten Quellen S. XLVIII: maledicti fratre[illegible]s.

[4]) Wie eigentümlich klingt in seiner Wahlencyclica die Stelle, wo e[illegible]r über sich und seinen Vorgänger andeutungsweise spricht: De amission[illegible]e prioris interdum inutilis per promotionem mulcebrem accommodi successori[illegible] instaurans. Regg. de Bon. Nr. 1.

llein der Herr ist; und aus demselben Grunde müssen wir ıns die wiederholten plötzlichen Absetzungen und Wiederein- etzungen von Prälaten erklären.

Auch vor körperlichen Gebrechen macht er nicht Halt; r verwendet den Sehfehler Pierre Flottes zu einem bissigen ıngriff, er versagt es sich nicht, einem Bischof bei seiner Er- ıennung zu bemerken, es geschehe, obwohl er einen bösen ʼeinamen führe. Wegen seines Stotterns hieß er nämlich ʼotot! Er tadelte einen Patriarchen im Konsistorium, daß „er ein Patriarchengesicht habe", und zwingt ihn deshalb abzu- ınken, freilich, um ihn durch eine Hinterthüre wieder zuzu- ssen [1]). Derartige unnötige Kränkungen persönlichster Art ennen in der Seele und erzeugen unauslöschlichen Haß. ɔch kümmerte sich Bonifaz wenig darum, denn er hoffte leben, „bis alle seine Feinde unterdrückt seien" [2]). In sol- en Aussprüchen zeigt sich, wie im Vorgehen gegen die Co- ına, seine ungebändigte Rachsucht. Aber seine Feinde über- ɔten ihn: Eine der merkwürdigsten Begleiterscheinungen dieses ɔchmuts ist die Täuschung, der er sich über seine Macht- ellung hingiebt; er wertete eben die Menschen nicht genügend, h sie alle als seine Werkzeuge an, besonders die er empor- hoben hatte. Vor allem in seinen letzten Jahren scheint er ɔllständig das Gefühl für die realen Faktoren des politischen ebens verloren zu haben.

Eng verbunden mit dieser Geistesrichtung dürfte auch ine Ruhmesneigung sein. Hier begegnen wir dem Manne der eginnenden Renaissance. Manche nicht unschöne Frucht hat iese Neigung gezeitigt: seine Grabkapelle, seine Bildsäulen, örderung allerlei künstlerischer Interessen. Aber es war kein irchlicher Zug dabei, wenn er sich vernehmen ließ: „Wir ha- ɔen den Ruhm der römischen Kirche um so und so viel Gold

[1]) Die Belege unten Quellen S. XXXIX f.

[2]) Dominus papa est iuvenis sanus et robustus et dicit, quod vivet, onec sui inimici omnes fuerint subfocati. Unten Quellen S. XLVII.

[illegible]

[illegible] verwendete er es; er veranlaßt [illegible]

[illegible] im sizilianischen Krieg, die Ha[illegible]

[illegible] in die Hände seiner Nepoten. Das [illegible]

[illegible] eine Familienliebe; allerdings [illegible]

[illegible] in der hervortretenden Form getadelt werden, den [illegible]

[illegible] erhabener Beruf, [illegible] Kirche [illegible]

[illegible] Nepoten [illegible]

[illegible] Aufträge [illegible] St. Peter [illegible] Für [illegible] Marg[illegible]

[illegible] Ausstattungen beschafft [illegible]

[illegible] Höheren [illegible]

[illegible]

große Kampf ausbrach [1]). Aber ein campanisches Baronialreich hatte er ihm bereits gegründet, als er von den ausgekauften, geschädigten oder gekränkten Großen der Umgebung Roms gefangen wurde. In jahrzehntelangen Kämpfen haben seine Verwandten ihren Besitz sich erst erwerben müssen [2]).

Gewiß bilden diese stark hervortretenden Schattenseiten nicht das ganze Wesen des ungewöhnlichen Mannes; aber über andere Züge fehlt uns noch die sichere Grundlage. Wohl muß ich persönlich meinen Unglauben an all die häßlichen Anschuldigungen bekennen, die sein moralisches Andenken beschmutzen sollten, aber auf die Urheber zurückfallen, wenn es auch durchaus eines Papstes unwürdig war, daß er sich mit einer so verrotteten Gesellschaft umgab; andererseits sind die wenigen, von Tosti angeführten Züge tiefer, persönlicher Religiösität auch zu wenig sicher verbürgt; es bedarf hier erst einer gründlichen handschriftlichen Untersuchung [3]). Aus den Anklagen dürfte hervorgehen, daß er bei religiösen Äußerungen ebenfalls nicht den auch sonst bei ihm vermißten Takt gezeigt hat. Zu ernsthaft zu nehmenden Anschuldigungen der Häresie verdichten sie sich nicht. Sonst könnten wir doch so ehrlich gemeinte Anschauungen, daß es in 200 Jahren keinen solchen Papst gegeben, daß er eher als Coelestin V. die Kanonisation verdiene [4]), ebensowenig für möglich halten, wie daß Männer von der Art des Aegidius Colonna und Jakob von Viterbo zu ihm hielten, daß der Kardinal Petrus Hispanus nicht bloß in der höchsten Lebensgefahr, sondern auch im Tode mit ihm vereint sein wollte.

Auf seine politischen Ziele gehe ich hier nicht ausführlicher ein; sie erscheinen auch dem groß, der mit ihnen prin-

---

[1]) Vgl. besonders die interessante Schilderung unten Quellen S. LVI.

[2]) In der Chronik von Orvieto (ed. Himmelstern) S. 36 steht allerlei über diese Kämpfe: Dum Petrus nepos papae reddiret de Ceccano, exeuntes exules Anagnini ipsum de improviso invadunt, genteque eius in fugam conversa, eum occidunt. Seinen Tod rächten dann seine Söhne und sie triumphierten „multis temporibus"!

[3]) Die Notizen aus den Vatikanischen HSS. erregen großes Bedenken.

[4]) Unten Quellen S. LXXXV und LXXXVIII.

zipiell oder in einzelnen Fassungen nicht übereinstimmt. Wiederholt hat er in der ersten Zeit seiner Regierung programmatisch seine Pläne entwickelt. Unzweifelhaft war er zunächst von den höchsten Idealen getragen: Befriedung der Welt, Kreuzzug, Loslösung der Kirche aus unwürdigen Banden. Die Anfänge waren vielversprechend, aber bald folgte der Rückschlag. Das stärker entwickelte staatliche Bewußtsein Frankreichs ließ Einmischungen in der alten Form nicht mehr zu und die verwickelte sizilianische Frage hat schließlich das ganze politische Prestige des Papsttums zerstört. Die Kreuzzugsidee trat auch bald zurück; von Zeit zu Zeit taucht sie in schönen Formen wieder auf, aber die Zeitgenossen betrachteten sie schon als eine bloße façon de parler des Papstes. Nach der kirchenpolitischen, mehr weltlichen Seite hin hat Bonifaz VIII. für die Kirche manches gethan. Er wollte die Bande lösen, welche die Anjous um die Kirchenleitung geschlungen hatten; es gelang ihm in einigen Punkten, aber er konnte den anjovinischen Einfluß nicht auf den mäßigen Grad zurückführen, den früher das Staufertum eingenommen hatte. Bonifaz wollte würdige Leiter der Bistümer einsetzen, die unwürdigen beseitigen — aber ich habe die Empfindung, daß er auch hier vor allem kanonistisch, nicht religiös dachte —, er wollte die Kirche zu möglichst freier glanzvoller Stellung erheben — und hierbei haben die bedeutendsten Theologen der Zeit auf seiner Seite gestanden —, aber er wollte das alles auf dem gewordenen kirchenpolitischen Boden, mehr nach der Seite der äußern Machtstellung als der religiösen Verinnerlichung hin. Vielleicht hat Arnald von Villanova keinen unbezeichnenden Ausdruck für diesen Reformeifer gefunden [1]: Postposita sollicitudine reformandi vultum laceratam fimbriam vestimenti satagebat consuere! Nicht vom Zentrum, von der Peripherie aus wollte er reformieren.

[1]) Unten Quellen S. CXC.

Quellen.

I. Kardinal Benedikt Gaëtani.

Bericht über das Pariser Nationalkonzil von 1290 und das Auftreten des Kardinals Benedikt Gaëtani auf demselben.

De privilegio Martini.

Post datum privilegium de confessionibus audiendis a do-
o papa Martino [1]) erat in regno Francie murmur magnus [a],
rantes in curia pro eiusdem privilegii revocacione. Propter
d dictus dominus Martinus [2]) papa misit in Franciam duos
inales ad sedandum [b] rumorem et roborandum dictum pri-
gium. Unde contigit dominum Gerhardum et dominum Be-
ictum [3]) a sede apostolica ad legacionis officium mitti ad
m regnum Francie. Cum quibus eciam fuerunt archiepi-
pus Byturicensis et episcopus Ambianensis [4]). Qui duo vi-
et archiepiscopus et episcopus divulgaverunt in clero, quod
nichil forent missi legati nisi ad privilegium revocandum
m a domino Martino papa de confessionibus audiendis

[a] Folgt in regno Francie wiederholt. [b] cedandam Msc.

[1]) Ad fructus uberes vom 13 Dec. 1281 und 10. Jan. 1282. Vgl. le, Chartularium Universitatis Parisiensis I Nr. 508. Potthast, Regg. Nr. 21821 und 21837.

[2]) Thatsächlich nicht er sondern Nicolaus IV.

[3]) Kardinalbischof Gerhard von Sabina und Kardinaldiakon Benedikt ani.

[4]) Simon de Beaulieu, Erzbischof von Bourges, unter Coelestin V. inalbischof von Palestrina; Bischof Wilhelm von Amiens. Beide Führer Prälaten im Kampfe gegen die Orden.

Predicatoribus et Minoribus, insultantes fratribus et exitum re[illegible] exspectantes.

A cardinalibus indictum est consilium in festo sancti Martini [1]). Universis prelatis convenientibus et consilio presidentibus [illegible] dixerunt cardinales: Unusquisque prelatorum proponat causam [illegible] ecclesiam suam magis turbantem. Surrexit primus Ambyanensis [illegible] et dixit: Universalis pressura omnium ecclesiarum nostrarum [illegible] est execucio privilegii fratrum de confessionibus audiendis, cum [illegible] plures magistri et priores contrarium determinaverint, adiungens [illegible] magistrorum raciones. Quibus dictis tacuit, nullo penitus respondente.

Postea surrexit episcopus Morinensis [2]), juvenis valde, et [illegible] ait: O fratres coëpiscopi, audite! Profiteor dominum Ambyanensem pro me non esse locutum, quia, esto quod privilegio papali fratres non gaudeant adhuc etiam, si eos prohiberem et [illegible] eis vices nostras non committerem, iudicarem me mortalissime [illegible] peccare, quia hoc eorum vita declarat et doctrina sana. E[illegible] quia omnes parum reputamus salutem animarum, dignum est [illegible] ut pressuram sustineamus ecclesiarum. Et multa similia peroravit, cardinalibus penitus tacentibus.

Hiis actis facta cardinalium fratres plus adverterunt [illegible] nuncios ad cardinales mittentes, qui de dicto privilegio [illegible] cardinalibus inquirerent. Inquisiti vero cardinales omnin[o] tacuerunt.

In vigilia vero sancti Andree [3]) convenit universitas prelatorum et clerus Parisiensis ad ecclesiam sancte Genovefe [illegible] acta consilii audire desiderans et precipue de privilegio revocando vel saltem de interpretatione. Surgens ergo Ambyanensi[s] [illegible]

[1]) Mansi, Concil. Coll. XXIV, 1071 und Bibliothèque de l'École de[s] Chartes 1879 (Vol. 40) p. 295. Nur die Thatsache, daß ein Konzil statt[illegible] gefunden, war bekannt.

[2]) Jacobus de Boulogne seit 1287.

[3]) 29. November.

[4]) In dem Msc. ein undeutliches Wort mit vorhergehendem sanct[illegible] Hier ergänzt aus dem chronikalischen Berichte über das Konzil.

clamabat: Domine Benedicte, quare finem clamoribus nostris non facitis revocando privilegium fratrum, cum ad hoc faciendum auctoritatem a sede apostolica acceperitis. Eciam multa similia proposuit, que longum esset enarrare. Ad hec verba dominus Benedictus indicto silencio inquit: O fratres coëpiscopi [1], vestre caritati dominum Ambyanensem vestrum procuratorem et advocatum diligentissime recommendo. Ipse enim in curia Romana contra dictum privilegium ardentissime laboravit et tamen nichil profecit, volens hic supplere, in quibus sensit se in curia defecisse. Et, ut cernitis, consumptus est laboribus et expensis. Set fateor coram omnibus vobis, quod non habemus potestatem dictum privilegium revocandi nec fratres, contra quos latratis, turbandi, set pocius dictum privilegium confirmandi. Hoc enim membrum solum sanum reperimus. Ideo non sunt turbandi set pocius confovendi. Et ideo volumus, ut privilegium, sicut datum est, in suo robore permaneat. Et adiecit: Vellem omnes magistros Parysienses adesse, quorum fatuitas hic clarescit, qui ausu temerario et nefario sibi presumptuose interpretacionem dicti privilegii assumpserunt, putantes curiam Romanam sine deliberacione tale privilegium dedisse. Scire debent pro certo, quod curia Romana non habet pedes plumeos sed plumbeos. Putant enim dicti magistri, quod reputati sint scientes apud nos, ymmo stultis stulciores, quia non solum se, set iam totum orbem sua doctrina pestifera repleverunt. Sub auctoritate ergo, qua fungimur, ad hoc nobis specialiter delegata, revocamus et irritum facimus, quidquid contra dictum privilegium a quocunque est attemptatum. Posset enim sic omne privilegium sedis apostolice per magistrorum versucias annullari. Illis dictis alia acta consilii legebantur.

Magister autem Hinricus de Gandavo, qui multa disputaverat de privilegio et de duodecim peciis [2]) librum ediderat,

[1]) Ein auffälliger Ausdruck, da Benedikt Kardinaldiakon war.

[2]) Wohl Bezeichnung für Quodlibetum. Der Ausdruck läßt sich sonst nicht nachweisen. Die Angabe, daß Heinrich 1290 zwölf Quodlibeta fertiggestellt habe, paßt vorzüglich zu den Untersuchungen von Ehrle im Archiv für Litt. und Kirchengesch. I, 391 f.

hiis auditis convocavit magistrorum presenciam, persuadens ipsis, ut se dictis cardinalibus opponerent, dicens: Cum liceat nobis de ewangelio disputare, cur non de privilegio. Quod cardinales minime latuit. Unde dominus Benedictus vocans magistrum Johannem de Murro et magistrum Egidium [1]) precepit eis, quod predictum magistrum Hinricum ab officio lectionis suspenderent. Quod factum fuit.

Sequenti die magistris theologie et arcium et aliarum facultatum plurimis ad cardinales venientibus et pro magistro Hinrico postulantibus dixit dominus Benedictus: Vos, magistri Parysienses, stultam fecistis et facitis doctrinam sciencie vestre, turbantes orbem terrarum, quod nullo modo faceretis, si sciretis statum universalis ecclesie. Sedetis in cathedris et putatis, quod vestris racionibus regatur Christus. Nam consciencia plurimorum vestris frivolis racionibus sauciatur. Non sic, fratres mei, non sic! Set quia nobis commissus est mundus, cogitare debemus, non quid expediat vobis clericis pro vestro libito, set quid expediat orbi universo. Et sic in vobis impletur, quod dicitur: „Dicentes se esse sapientes stulti facti sunt" [2]). Creditis vos apud nos magnam reputari gloriam et commendacionem. Ymmo nos judicamus fatuitatem et fumum. Deberetis disputare de questionibus utilibus, set nunc assumitis vobis fabulosa et frivola. Est enim questio vestra fatua, quam stultus fatue proponit vel quam magister fatue assumit vel determinat. Vidi raciones vestras et vere sunt, set raciones solubiles. Set hec sit solucio: Precipimus in virtute obediencie sub pena privacionis officii et beneficii, ne aliquis magistrorum de cetero de dicto privilegio predicet, disputet vel determinet occulte vel manifeste. Set privilegium fratrum in suo robore stet. Et qui de dicto privilegio dubitet vel dubitaverit, interpretacionem a

[1]) Johannes de Murro Franziskaner, 1296 Minister generalis, 1302 Kardinalbischof von Porto, gestorben 1312. Vgl. Denifle im Chartularium II, p. 11. Aegidius Colonna von Rom, Augustiner, später 1295 Erzbischof von Bourges, der berühmte Freund Bonifaz VIII.

[2]) Rom. 1, 22.

summo pontifice querat. Vere dico vobis, antequam curia Romana a dictis fratribus hoc privilegium ammoveret, pocius studium Parysiense confunderet. Non enim vocati sumus propter scire vel gloriose apparere, set propter nostras salvare animas. Et quia dictorum fratrum vita et doctrina multos salvat, privilegium dictum semper erit eis salvum.

Et universitas magistrorum inclinatis capitibus accepta benedictione rediit ad propria. Disputacione de quolibet postea facta questiones iterum de privilegio erant mote, quas minime receperunt. Tunc dixit magister Eustachius quidam claudus: Ecce quam valida et firma fuerunt magistrorum argumenta a decem annis fabricata [1]), ut per dictum unius cardinalis omnia sunt concussa. Quid, putatis, respondeant in curia, cum uni cardinali respondere non poterat [a] universitas magistrorum apud suam cathedram constituta.

Et tunc Ambyanensis confusus recessit, clamantibus cunctis post tergum eius: Va cun de, va cun de etc. [2]). Et sic permansit privilegium validum in suo robore.

Abschrift von der Hand des Dominikaners Jakob von Soest (s. XV) in Cod. Nr. 28 des Soester Stadtarchivs. Abgedr. mit Erläuterungen von mir in der Röm. Quartalschrift IX, 178 ff Und daraus von L. Delisle im Bulletin de la Société de l'Histoire de Paris etc. 1895. Vgl. zum Ganzen C Paulus, Welt- und Ordensklerus beim Ausgange des 13. Jahrhunderts im Kampf um die Pfarrrechte, S. 72 ff. und oben.

a **poterant Msc.**

1) Das heißt seit December 1281.

2) Den Ausdruck, in dem die einzelnen Silben durch senkrechte Striche abgetrennt sind, vermag ich nicht zu deuten. Er kann doch nicht: Geh mit Gott! bedeuten?

II. Berichte Aragonesischer Gesandten von der Kurie 1294—1316.

Vorbemerkung.

Das für das Mittelalter so ungeheuer reiche Archiv der Krone von Aragon in Barcelona hat für die Regierungszeit Jaymes (Jakobs) II. von 1291—1327 mehr als hundert Registerbände und viele tausend Nummern Briefschaften, die rein äußerlich in die Cartas reales diplomaticas mit oder ohne Datum eingetheilt sind. Die Registrierung der letzteren ist nur theilweise vollendet. Es handelte sich für mich nach den im Vorwort erwähnten überraschenden Funden darum, festzustellen, ob noch weitere derartige die Allgemeinheit berührende, d. h. also nicht speziell nur Spanisches enthaltende Berichte von der Kurie aus der Zeit Bonifaz VIII. aufzufinden seien. In mehrwöchentlichem, mühseligem Suchen habe ich die datierten Stücke nach den Regesten durchgesehen (mehr als 2000 Nummern) und dann, nachdem ich hier kaum etwas gefunden, die unerschöpflichen C. R. D. s. f., die undatirten, nur nach der Regierungszeit Jakobs zusammengelegten diplomatischen Berichte aller Art, meist auf Papier, durchblättert. Auch hier war das Ergebnis für die Zeit Bonifaz VIII. nicht so glänzend; Berichte wie die erstentdeckten, so allgemein interessanter Natur, fanden sich nicht. Doch konnte ich immerhin eine Nachlese halten und ergänzende und erklärende Stücke sammeln. Für die Wahl Clemens V. stieß ich dann auf die interessante Darstellung (Nr. 17), zu der für die voraufgehenden Monate noch einige werthvolle Stücke hinzukamen. Ich habe für die ersten paar Jahrzehnte der avignonesischen Papstzeit nur Notizen gemacht: sie betreffen allerhand neue Mittheilungen über die Beziehungen der deutschen und französischen Könige zum Papstthum, die spanisch-italienische Politik, die Kirchenpolitik u. s. w. Zahlreich sind die Briefe der Kardinäle an den aragonesischen König. Von Napoleon Orsini liegen mehrere Dutzend, allerdings selten umfangreiche Briefe in diesen Cartas reales diplomaticas. Auch sonst wird der Name dieses einflußreichen, oft dissentierenden Mannes vielfach genannt. Später hoffe ich eine stattliche Sammlung Avenionensia mit Hülfe des unermüdlich helfenden Archivvorstandes publizieren zu können.

Für die Datierung einzelner Stücke wie für die Klarstellung ihres halts galt es die einschlägigen Registerbände aus der Zeit Jakobs durchsehen, vor allem die mit Legation bezeichneten, so No. 252, 334 ff. Die it Bonifaz VIII. weist Lücken auf; doch ließen sich einige Gesandtschaften rch die erhaltenen Instruktionen genauer datieren. Die Instruktionen lbst boten für diesen Zeitraum kein allgemeingeschichtliches Material: es ndelt sich um lokalhistorische Dinge, wie auch meist in den Originalllen, die aus Bonifaz VIII. Zeit in ziemlicher Masse erhalten, von mir er nur zum Teil eingesehen sind. Für eine so erwünschte Darstellung s spanisch-sicilianischen Krieges in dieser Zeit und die Einmischung des psttums würde darin allerlei Stoff, der allerdings teilweise von Antonio Bofarull in seiner Historia critica benutzt ist, zu finden sein.

Das Gesandtschaftswesen am aragonesischen Hofe erhält durch die rliegenden Stücke eine bessere Beleuchtung. Zu gleicher Zeit sind mehrere rtreter an der Kurie anwesend und berichten gleichzeitig, oft nicht bloß m Könige, sondern auch dem Kanzler Bischof Raymund von Valencia, lher in kirchlichen Diensten, und selbst den Mitgliedern der Kanzlei. Die genseitige Kontrolle der Gesandten durcheinander war am aragonesischen fe, wie es scheint, stets beliebt; während des Konstanzer Konzils führte ses Verfahren zu peinlichen Scenen. Wie sie überall eingriffen und Angungen gaben, läßt ein Schreiben des Berengarius Ferrarii, canonicus rdensis, in Romana curia humilis procurator erkennen. Es berichtet zum über eine Persönlichkeit, die auch in unsern Ausführungen eine große lle spielt, über den Kardinal Matteo Rosso Orsini, und stammt wahrheinlich aus dem Ende der neunziger Jahre des 13. Jahrhunderts: Noscat stra magnificencia, quod ordinante divina clemencia consanguinea vestra, or Poncelli nepotis domini Mathei Rubei cardinalis diem clausit extremum ca medietatem mensis Febroarii. Ex quo dominus Matheus et alii de mo sua plurimum sunt turbati et etiam contristati. Tamen remansit xima consolacio eis et aliis amicis communibus, quia unus filius et due ie superstites remanserunt. Hinc est, quod, cum dictus Poncellus sit iuvenis heres maior et in solidum remaneat patri suo, credo, quod amici sui lent, ut processu temporis dictus Poncellus ad secunda vota debeat conlare. Quare reduco ad memoriam vestre serenitatis amiciciam dicti doini Mathei cardinalis, qui intime ac tenerime vos diligit et omnes de domo a vestros invenio amicos ac eciam servitores, ut, si aliqua nobilis domina bis occurreret in partibus vestris et in terra vestra, que dicto Poncello ngrueret in uxorem, dicto domino Matheo placeret insinuare, quia certus m, quod propter amiciciam et reverenciam vestram plus condeceret dictus minus Matheus voluntati vestre quam votis alicuius persone mundi et hilonimus dictus dominus Matheus, ex quo a vobis tales tractatus proderet, credo, quod haberet multum pro bono, videns quod per vos sine terius requisicione et sollicitudine procuraretur honor et exaltatio sue dous. Et quia talia vobis scribo, non imputetis michi ad presumpcionem. oc enim facio ex sola fide, quam habeo ad vestram regalem maiestatem.

Credo, quod dominus Matheus nunc per hunc cursorem vobis scribit de morte predicte domine et si videat vestre excellencie, cum sibi scribetis de dicta morte, ipsum dominum Matheum poteritis consolari et aliqua tangere de materia memorata. Ex quo nuper scripsi vobis, non sunt alia innovata in curia, set mirabiliter desideratur adventus vester . . . Dat. Rome XII. kalendas Marcii.

Tüchtige Vertreter suchte der König für sich auch aus andern Kreisen zu gewinnen. So verwendet er den zu ihm gekommenen neapolitanischen Gesandten Guillelmus de Curia beim Papste. Darüber belehrt uns auch ein Schreiben des Michael Lupi de Mendia, archipresbyter Cesaraugustensis, aus Perugia vom 24. Juni (1305): Dominus episcopus Cesaraugustensis certam in curia dat michi annuatim pensionem, et si sciret, quod sine eius mandato aliquam reciperem procurationem, posset predictam retractare pensionem, quod juste non poterit, si dominatio vestra sibi scribit . . . Alia que sunt in alia littera eleccionis domini pape sunt declarata . . . Dat. Perusii VIII. kal. Julii. — Das Schreiben ist deshalb noch von besonderem Interesse, da Michael Lupi wahrscheinlich der Verfasser des Berichtes über die Wahl Clemens V. ist. Denn die eleccio domini pape kann nur Clemens betreffen und das andere Schreiben (Nr. 16) muß kurz vorher abgefaßt sein. Die annua pensio weist auf die moderne Gesandtschaftsform hin. Im allgemeinen freilich werden die Gesandten, wie der Abt Gaufrid von Foix, G. de Albalato, der Pfarrer Laurentius Martini de Corbera nur zur Erledigung bestimmter Geschäfte geschickt und dann heimgekehrt sein. Andererseits bleiben die Erprobten anscheinend Jahre lang im königlichen diplomatischen Dienste. So treffen wir den Abt von Foix noch 1305 an der Kurie in Lyon, von wo er am 15. December gleichzeitig mit einem andern über die am 14. December erfolgte Kreation der 10 Kardinäle (und der 2 Colonnas) — in sequenti die mercurii (15.) publicavit eos, aber adhuc non assignavit eis titulos — berichtet. Vidal de Vilanova erhält immer wieder neue Aufträge an der avignonesischen Kurie. Und der Verfasser des tagebuchartigen Berichtes von 1302, Laurencius Martini, schreibt von Valencia am 19. Januar 1309 noch als derselbe Prokurator, Berichterstatter und . . . rector ecclesie de Corbera, vester clericus humilis, an König Jakob: . . . Litteras vestras . . . pontifici et cardinalibus presentavi. Domini Biterrensis et Arnoldus de Pelagrua rescribunt vobis super eodem facto . . . Tamen domini Neapoleo et Biterrensis michi dixerunt, quod papa nullam provisionem faceret in itinere isto, donec esset Auinione cum cardinalibus. . . . Sequenti die (7. Januar) papa exivit Tolosam et continuatis dietis venit ad civitatem Conuenarum et fuit ibi die martis sequenti. Die Jovis sequenti transtulit corpus s. Bertrandi et dedit infinitas indulgencias et statim die sabbati recessit et continuatis dietis recedit et vadit Auinionem. Comes Luceborgensis electus est et coronatus in regem Alamannie. — Im allgemeinen flößen die Briefe in ihrer schlichten Thatsächlichkeit Vertrauen ein. Versehen können vorkommen, aber kaum absichtliche Unwahrheiten. Ganz aus dem gewöhnlichen Rahmen fallen aber die drei von mir zuerst gefun-

denen Berichte heraus. Die beiden Schreiben G. de Albalatos vom September 1301 und Frühjahr 1302 sind stark subjektiv gefärbt, gewinnen aber dadurch erhöhtes Interesse. Die zusammenhängenden, weitausschauenden Erzählungen haben neben dem thatsächlichen Grundstock viel Charakterisierendes und Schilderndes, das für das Ohr und die Stimmung des Monarchen berechnet war. Trotzdem dürfte gerade in der Zeichnung Bonifaz VIII. vielleicht einiges zu grell aufgetragen sein, die Hauptzüge aber unzweifelhaft richtig sein. Daß der Schreiber bei der Vorlegung der castilianischen Legitimationsgeschichte nur das aragonesische Interesse im Auge hat, sieht man sofort. Zum Glück wird das zweite Schreiben kontrolliert durch den Bericht des Pfarrers von Corbera. Stände nicht sein Name und die Adresse darunter, so würde man das Ganze für einen annalistischen Fund, oder besser für „Acta diurna" aus dem ersten Viertel des Jahres 1302 halten. Es sieht wie Tag für Tag gemachte Aufzeichnungen aus. Soweit die Angaben sicher kontrolierbar sind, so die Bischofsernennungen, die Todesfälle, sind sie von größter Genauigkeit. Und auch das andere, vor allem die persönlichen Dicta Bonifaz VIII. in den Konsistorien und sonst halte ich für wortgetreu. Eine Andeutung läßt vermuten, daß der Absender oder andere ihm Bekannte über einzelne Thatsachen bereits gleichzeitig berichtet haben. Jedenfalls steht das Stück nach Form wie Inhalt ganz eigenartig da.

Die sämtlichen folgenden Stücke dieses Abschnittes stammen aus den undatierten Cartas Reales diplomaticas Jaymes II. oder sind dazu jetzt gelegt worden.

2. Aufzeichnung (des consilium des Prinzen Friedrich in Sicilien) über Mitteilungen der Kardinäle aus dem Hause Colonna betr. den Vertrag des Königs Jakob II. von Aragonien mit Frankreich (in Figueras), Warnungen derselben: Verhandlungen Karls II. von Neapel mit dem Kardinalskollegium: Vorschläge für eine Gesandtschaft an Jakob II.: Übersendung des Colonna-Briefes, Stimmung in Sicilien, Treue Friedrichs seinem Bruder gegenüber. (1294 nach Mai 8.)

VIII. mensis Madii rediit nuncius de curia Romana [1]) missus per nos ad cardinales de Columpna, qui quesiverunt a domino Frederico pecuniale auxilium, ut possent resistere cardinalibus Ursinis [2]) de parte regis Karoli. Qui cardinales de Columpna significaverunt, quod dominus rex Aragonum indu-

[1]) Die Kurie weilte 1294 vor der Wahl Coelestins V. in Perugia.
[2]) Matteo Rosso und Napoleon Orsini und Latinus Malabranca.

bitanter decipietur a rege Karolo et Gallicis. Et inter alia miserunt domino Frederico et consilio, quod insula Sicilie teneri debebat per regem Aragonum quatuor annis tantum, quibus debebat percipere quandam quantitatem pecunie de proventibus istius insule et infra eosdem IIII^or^ annos debebat invadi per utrumque regem insula Sardinie, quibus annis sperabatur acquiri et vinci in toto vel in maiori parte et acquisita in toto seu in maiori parte debebat relinqui Sicilia et dimitti in dominio Karoli regis. Et demum debebat per utrumque regem cum favore Romane ecclesie et crucesignatis expugnari et vinci imperium Romanie, quo acquisito ad opus domini Frederici dominus Fridericus cedere debebat fratri suo regi Aragonum de regno [a] Sardinie. Et licet forte ista particularia non plene sciantur, tamen non dubitatur apud cardinales, quin rex Aragonum cedere debeat regi Karolo de insula Sicilia [1]). Quare consuluerunt iidem cardinales, quod in omnem eventum [b] scriberetur per dominum Fredericum et consilium regi Aragonum, quod caveat a decepcione Gallicorum, intendentium ipsum decipere et procurantium scandalum inter ipsum et regem Castelle. Quod scandalum est gravissimum et fere intolerabile. Et quod significaretur etiam, qualiter rex Karolus veniens Perusium ad cardinales requisivit a consistorio cardinalium pacis tractatus inter eum et Aragonie regem confirmacionem, allegans, qualiter [illegible] poterat per ecclesie Romane cardinales seu consistorium cardinalium [illegible] vacante pastore. Et fuit respon-

a) [illegible] b) [illegible] Ms.

1) [illegible] verweisen auf das [illegible] zwischen Karl von Neapel und Jakob von Aragonien [illegible] Zurita, Annales [illegible] Sardinien [illegible] Bonifaz VII. hervorgehoben.

n ei per cardinales, quod possent facere de iure, expositis ctatibus et modis pacis [1]). Quos tractatus et modos noluit primere rex Karolus, quia non poterat, sagramenti prestiti er ambos reges religione salva. Et sic cardinales respon- ıtes dixerunt, quod non debebant confirmare pacem, cum dum et formam ignorabant.

Item rogavit eosdem cardinales idem rex K(arolus), quod quatuor idoneis personis eligerent unum et promoverent in ıam, qui similiter facere renuerunt.

Item mittatur regi Aragonum forma litterarum ipsarum cardinales de Columpna domino Frederico transmissarum [a], a in eis per eos multa notari poterunt et videri. Ex quibus ninus aliquam utilitatem comprehendet, et videbitur in eis, ıliter consulunt domino Frederico et consilio iidem cardi- es. Et scribatur domino regi Aragonum, ut caveat a decep- ne Gallicorum, quia omnino credunt predicti cardinales decipi dictum dominum nostrum Aragonum regem.

Item dicatur sibi, quod omnes Siculi timent multum de e ista [2]), eo quod sic ducitur occulte et secrete. Propter d presumunt dimitti Sicilia [b]. Que si deberet remanere ıd dominos nostros, publicaretur et non sic occulte teneretur. s autem ab huiusmodi opinione removere eos studentes dici- s, quod non fit, nisi propter scandalum regis Castelle, alle- tes etiam eis aliud scandalum, quod percipere poterit ıinus, licet non scribatur a nobis [3]).

Item referatur domino regi Aragonum, quod non credat

[a] transmissas Msc. [b] So Msc.

[1]) Über die Stellung der Kardinäle bei der Sedisvakanz vgl. oben Abschnitt über die Kardinäle.

[2]) Vgl. Bofarull l. c. p. 19 unten.

[3]) Welches scandalum gemeint ist, auf das hier und oben so aus- :klich hingewiesen wird, läßt sich mit Bestimmtheit wohl nicht sagen. überhaupt allgemein Entzweiung Jakobs mit König Sancho? Doch d kaum Anspielung auf die Möglichkeit einer Lösung des Verhältnisses ıchen Jakob und Sanchos Tochter Isabella?

obloqucionibus aliquorum mittentium [a] seminare scandalum inter fratres, scilicet inter dominum regem Aragonum et dominum Fredericum, et quod, quamquam diversi diversa loquantur, imponendo domino Frederico aliquam corruptelam, ad quam ... tendam [b] aliqui nisi sunt, tamen apud eundem dominum Fredericum minime proficere potuerunt, quin potuissent eum divertere a via rectitudinis et beneplaciti fratris sui. Unde secure confidendum est a domino rege, quod per subversores aliquos et malignos subverti nec poterit nec mutari a bene-placito fratris sui. Et in veritate multum constans extitit et existi[t].

Gleichzeitige Aufzeichnung auf kleinem, theilweise vergilbtem Bla[tt] Papier. Die Zeit ist durch die Sedisvakanz und die Versammlung der Kardinäle in Perugia bestimmt, da die Zeit vor der Wahl Clemens [V.] (1304 und 1305) nicht in Betracht kommen kann. Mehrere Quellen be-richten über den Besuch Karls von Neapel in Perugia. Urkundlich ist das Stück zunächst Bericht, geht dann aber schon bald in die Vorschlagsform (vielleicht auch Instruktion) über: Et quod significaretur. So erklärt sich das Vorhandensein in Barcelona. Dort soll nach Mitteilung von Diga[rd] sich auch Abschrift des Schreibens der Colonna (Item mittatur regi . . . forma litterarum) vorfinden.

3. Berengarius de Pavo, Kanonikus von Gerona und Prokurator König Jakobs II. von Aragonien, berichtet diesem über Stimmung und Äußerungen Bonifaz VIII. nach der Abreise des Königs und allerlei Neuigkeiten. Anagni (1299) September 13.

Serenissimo . . . principi . . . Jacobo . . . Aragonum . . regi . . . Berengarius de Pauo, Gerundensis canonicus ac ipsius in Romana curia humilis procucator . . . Eadem die . . ., qua vos recessistis de Portu Baye seu Puzolii, dominus papa causa recreationis corporis sui recessit de Anagnia et ivit ad castra sua [1]), quare non plene de intencione sua turbata [c] possum

a Ob statt nitentium? Aber auch mittentium giebt einen Sinn.
b Vorher vielleicht 5 Buchstaben verwischt. *c* So Msc.

[1]) Dum haberemus ad castrum de Trebis Anagnine diocesis causa recreationis progressum, heißt es in einem Schreiben an König Eduard von England vom 11. September 1299. Vgl. Potthast Regg. Pont. No. 24857.

vobis scribere. Interrogavi etenim dominum M(attheum) Rubei, qui se dicit vestrum fore amicum fidelem, quod ego de statu domini pape et curie celsitudini vestre scribere possem. Ipse vero dixit, quod supersederem, donec dominus papa Anagniam adhiret . . . Exposui et omnes excusaciones et causas recessus vestri . . .

Cum vos eratis Salerni et in Maritima Neapolitana . . . dominus papa dura et aspera verba propter recessum contra vos loqutus est, credens vobis timorem incutere et per consequens vero inducere ad remanendum. Salva tamen veritate creditur a pluribus, non molestum sibi fore recessum vestrum, presertim propter expensas, licet contrarium dissimulare videatur. Latere tamen hoc diu non poterit, nam in continenti, cum redibit Anagniam, credo, quod senciam aliqua de intencione sua. Bartholomeus de Capua [1]) obloqutor et detractator fame vestre venit ad papam pro pecunia habenda immediate post recesum vestrum, et videtur michi, quod non potest aliquid habere set ducit ipsum per verba, ut iterum tempus navigabile elabatur . . . Dominus Landulfus cardinalis revocatus est a legacione [2]) . . . Dat Anagnie, idus Septembris.

Or. Papier, Siegelspuren. Da es sich hier nur um die zweite Abreise Jakobs aus Italien handeln kann, so steht das Jahr 1299 fest: zu ihm passen auch die andern Angaben.

4. Abt Gaufrid von Foix an König Jakob II.: über seine Unterhaltung mit dem Papste, die königlichen Anträge, den Plan einer Vermählung Karls von Valois mit Katharina von Courtenay, Nachrichten aus dem Kirchenstaat und Italien, über den Streit mit dem Grafen von Foix und Ankunft eines neuen Gesandten Rom (1300) November 2.

Excellentissimo ac serenissimo principi domino Jacobo Dei gratia regi Aragonum . . . Gaufridus abbas Fuxensis et archi-

[1]) Einer der ersten Beamten Karls II., eine Zeitlang unter Coelestin V., in Diensten der Kurie.

[2]) In Sicilien. Von ihm liegt folgender Brief aus Rom vom 29. Januar XIII indiccionis (1300) an König Jakob II. vor: Rex Karolus, pater

diaconus Terrachonensis et Sauartesii se ipsum cum omni subieccione, reverencia et honore. A la vostra reyal magestat, senyor, fas saber, que yo e vist lo senyor papa et dita la vostra missatgeria et he aut ab el lonch parlament dels vostres feits. E segons que per les sues paraules yo puix entendre, el es molt pagat de la vostra pressona et dels vostres feits e te et sap, que vos be et leyalment, quant a la vostra persona, avets servit a la sancta esgleya de Roma, e dix a mi, quel era aparelat de fer a vos gracies aqueles, que poges, vos persaveran [a] en la devocio dela sancta esgleya de Roma axi con ara. E yo, senyor, a manament del he donades les peticions a mestre P. Espanyol referendari seu bisbe de Burgos [1]), mas el encara no les ha ligids al senyor papa, per que neguna res no he encara espatgat dels vostres feits. Mas yo ... he bona esperansa dacabar.

Del feit, senyor, que vos me comanas secretament, e feites peticions et donades a misser Matheu Ros et el han ia parlat ab lo papa, secretament en general, mas encara no li ha lestes les peticions et ham respost, que lo senyor papa lin ha donada bona esperansa ...

Encara senyor vos fas saber, quel senyor papa ha atorgat, que dispensara que mossenyor en Carles, frare del rey de Fransa, puxa fer matrimony ab madona na Caterina, fila q... fo del emperador de Costantinopel, jassia ço que fos cusi ...

[a] Statt perseveran. Im Katalanischen können unbetontes e und ... wechseln.

vester, die iovis vicesimo primo huius mensis Januarii primo preterito ve... ad curiam. Et a domino nostro benignitatis habundancia paterne... affeccionis interna caritate susceptus usque ad sequentem proximo di... mercurii eadem in curia moram traxit et ipsius diei mane contentus gaudens discessit de prefata curia versus regnum. Orig. Papier. Siegel...

[1]) Regg. Bon. VIII. No. 204: Petrus Ispanus, camere nostre cleric... canonicus Carnotensis. Seit 13. Juni 1300 Bischof von Burgos, später K...dinalbischof von Sabina, der treueste Anhänger Bonifaz VIII. Vgl. ü... ihn besonders Nr. 9.

nana de la altra mulier [1]). Empero creu hom, que mossen-
en Carles va avenir personalment a cort per aver la dispensa-
quel senyor papa volra deill algu serviy. Encara senyor
fas saber, quel senyor papa ha parti(do) la terra dels Colo-
›s et ha la donada als nobles hommes de Roma, amics et
mics, cuit ne han auda part.

Encara, senyor, vos fas saber, quel senyor papa ha pri-
a la comtessa de sancta Flor [2]) del comtat et de tota la
a sua et ha ho donat a misser Bertoldo [3]) et a misser
til fil seu, e per so, que pus leugerement ho puxen aver, a
capitanis del patrimoni lo dit misser Gentil e misser Ors
auoncle, et ha revocat lo cardenal, qui fo archabisbe de
ι [4]), qui nera capitani et regidor. Misser Napolio cardenal
marches de la marcha Dancona et duch de Spolet e esta
. Frare Matheu bisbe de Portua es legat en Toscana et
Lombardia [6]). Lo senyor rey Carles deu venir a cort et
hic esser dins VIII dies [7]).

Encara, senyor, vos fas saber, que el comte de Foix ha
nes assi a la cort de Roma procuradors sobre lo feit dela
ellatio, quel vostre procurador ha feita del vot de Palars [8]),
; assi lo seu procurador be ha passats X dies, et vos no
avets procurador negu ne en audiencia ne en palau. Per
pora esser, quel dit procurador hic fassa ço, ques volra
desfalta de vostre procurador, et per favor, que hic ha el

[1]) Vgl. J. Petit, Charles de Valois p. 55.

[2]) Comes Guillelmus de sancta Floria als familiaris et miles Bonifacii
en Anklageakten in gerade nicht schöner Beleuchtung genannt. Dupuy,
. du différend p. 541. Ob verwandt mit den obigen?

[3]) Aus der Familie Orsini.

[4]) Dietrich Raynerii von Orvieto wurde als Elekt von Pisa, nicht
ischof, Kardinal 1298 December 4.

[5]) Vgl. Raynaldi Ann. eccl. ad annum 1300 Nr. 22 und 23.

[6]) Die berühmte Florentiner Legation des Kardinalbischofs Mathäus
Aquasparta.

[7]) Vgl. den Beginn von Nr. 5.

[8]) Die Entscheidung über den Streitfall bezüglich der Grafschaft Palars.

comte, qui hic fa grans servisis e aquel vot era a vos fort profitos et fort dampnatjos al comte et a sos valedors. Per que, senyor, seria mester, que vos hic agessets un bo procurador, qui fos hom savi et diligent et tractable, que tot aquel feit del dit vot de Palars ses perdut, segons que yo be trobat encort de Roma per negligencia et colpa de vostre procurador.

Frare G. Sa Cort[1]) es vengut be ha VII dies e dix me, que aportava letres de creensa al papa et als cardenals de part de vos et alguns capitols fort secrets. E diu, que no partira de cort, tro quel rey Carles sia vengut. Deus vula, quel papa els cardenals lo creegen de tot ço, que diu et profer de part de vos. Sobre alguns altres feits senyor, escr[illegible] yo al senyor bisbe de Valencia[2]) ço, qui sen diu et sen s[illegible] en la cort et en les sues letres ho porets veer, que fo[illegible] massa lonch, si ho volges metre en les vostres. Aitanto[illegible] senyor con yo aia certana resposta del papa, aurets mon missat[illegible] et apres mi si Deus ho vol ab les letres de tot ço, qui s[illegible] atorgat ... Dat. a Roma dimecres apres la festa de tots sant[illegible].

Orig. Papier mit Siegelspuren. Die Adresse auf der Rückseite: E[illegible]cellentissimo principi domino regi Aragonum. Dies ist der erste Gesan[illegible]schaftsbericht des Abtes von Foix, wie aus dem Anfange sich ergibt. [illegible] Regbd. 252 fol. 227v ss. findet sich die legacio abbatis Fuxensis ad [illegible]manam curiam. Sein Beglaubigungsschreiben ausgestellt am 13. Juni (130[illegible]). Die Hauptpunkte betreffen mehr territoriale und Zehntangelegenheit[illegible]. Von Wichtigkeit ist der Auftrag, quod constitucio facta per dominum [illegible]pam, quod per clericos non possit serviri regibus — die Bulle cleri[illegible]is laicos — declaretur et interpretetur, ut declarata et interpretata fuit [illegible] rege Francie. Vielleicht hängen damit die geheimen Peticionen zusamm[illegible]. Der Gesandtschaft wurden besondere Empfehlungsschreiben mitgegeben [illegible] Kardinalbischof von Porto, Kardinäle Landulf und Richard sowie an Pet[illegible] Yspanus, domini pape refferendarius. Der frater G. de Curia ord. fr. [illegible] scheint diesmal ein Gesandter Bonifaz VIII. zu sein, der am 8. Juli 1300 [illegible] Barcelona ankam und am 22. August an die Kurie zurückreiste. Er so[illegible] in Gemeinschaft mit dem Abt den König entschuldigen in Sachen [illegible] sicilianischen Feldzuges, des geplanten Zuges nach Alexandrien; soll v[illegible]

[1]) Ich lese Sa Cort und nicht La Cort, obwohl lateinisch Guillelmus de Curia genannt wird.

[2]) Leider ist das Schreiben an diesen Staatsmann Jakobs verloren.

pst die Dote für Violante (Yolanda), Gemahlin Roberts, des spätern Kö-
;s von Neapel, erbitten, die vom König Karl noch nichts erhalten habe;
Ehe sei doch vom Papt gestiftet u. s. w. Sonst war er wohl Gesandter
rls von Neapel. Denn Kardinal Landulf schreibt am 17. Januar 1300 an
nig Jakob II. von Rom aus: dominus J. episcopus Ravellensis et frater
illelmus de ord. fr. Minorum exhibitores presentium per . . . regem Ka-
um, patrem vestrum, de consciencia Domini nostri cum apostolicis et re-
s litteris super quibusdam capitulis kommen zu ihm.

. **Aus einem Schreiben des Abtes von Foix an G. de Solanis regis Aragonum prothonotario: Über Verhandlungen mit dem Papste, die Hauptfeinde des Königs, die Gesundheit des Papstes. Rom (1300) November 2.**

. . . Fui autem locutus cum domino papa super negociis
nini nostri regis. Et sicut ipse proprio ore dixit, contentus est
ltum de factis domini regis et eum honorare intendit et in
s iustis peticionihus exaudire. Et ego dedi referendario suo
rgensi episcopo peticiones, . . . set nondum sunt lecte, licet
septimane et plus sunt elapse, quod eas obtuli, et spero,
od ad votum expedientur. Si tamen non fiat, poterinus
nif(este) [a] . . ., quod verba non procedunt ex corde. . . .
va, que sunt in curia, scripsi domino nostro regi [1]) in parte
in parte domino Valentino. . . . Unum tamen volo vos scire,
od non inveni in tota curia unum inimicum domino regi,
i pessimos Gibilinos et naturales ipsius domini regis. Isti
m peius dicunt de eo et peius procurant pro eo quam ex-
nei. Et si aliquis procurat negocia domini regis utiliter, illi
ersantur, quantum possunt, et insidiantur et detrahunt . . .
minus papa et omnes cardinales bene valent. nec fuit domi-
s papa ita sanus, III anni sunt, sicut modo est.

. . . Salutetis, si placet, ex parte mea Matheum Botela,
Marchi, P. de Letone, Berengarium de Aduersene et G. Lu-

a Hier fehlt ein Wort; verblaßt.

[1]) Das ist der vorangehende Brief.

peti et omnes alios scriptores. Dat. Rome die mercurii post festum omnium sanctorum.

Orig. Papier mit Siegelspuren.

6. Abt Gaufrid von Foix an König Jakob II.: Anwesenheit König Karls II. an der Kurie, sicilianischer Krieg, Urteil des Kardinals Gerhard von Parma über Herzog Robert von Calabrien, Zusammenkunft der Gegner, Karl von Valois und seine Pläne, Petitionen, neuer Gesandter. Rom (1300) December 7.

Excellentissimo ac serenissimo principi domino Jacobo Dei gracia regi Aragonum ... Gaufridus abbas Fuxensis et archidiaconus Terrachonensis et Sauarresii se ipsum cum omni subieccione, reverencia et honore. A la vostra reyal magestat, senyor, fas saber, quel senyor rey Karles entra en Roma lo diluns apres sent Marti [1]) e aquel dia mateix ans, que anas a son hostal [a], parla ab lo senyor papa e parti de Roma dissabte [b] ... [c] e ha audes del papa IIII milia onçes daur e ha ab el feit tot ço, que ha volgut. Lalmirayll es a Tarantol e ha tramesa gran res de vianda a Cathania e encara carrega les galeres per trametre mes vianda.

Misser Gerart de Parma [2]) legat en Sicilia ha escrit al senyor papa, que el duch [3]) no es hom, qui vale re a obs de guerra ne de batala ne de fer conquesta ne vol entendre en neguna re sino a plaer a sa mulier, ne no vol creure sino la mulier et los Cathalans e que ja nul temps lo feit de Sicilia no vendra a cap per el, per que lo senyor papa ha auda volontat

[a] Hotel. [b] Samstag. Wann? [c] Loch.

[1]) Am 14. November.

[2]) Kardinalbischof von Sabina.

[3]) Robert von Calabrien, Sohn und Nachfolger Karls II. Dieses interessante Urteil dürfte die Geschichte doch nur zum Teil bestätigen. Seine Frau war Violante von Aragonien. Grade in diesen Tagen fand eine geheime Zusammenkunft zwischen Robert und Friedrich statt. Vgl. Nicolaus Specialis in Muratori, SS. rer. Ital. X, 1037.

de trametre en Sicilia altre capitani, mas ara par, que aquesta volentat li sia passada [1]). E asso, senyor, se yo per .I. cardenal, qui mo ha dit molt secretament, que no volen, que sia sabut.

Encara, senyor, se diu en cort de Roma, quel senyor en Frederich ab conseill de don Blascho Dalago ha trames missatge al rey Karles, que el se vol avenir ab el et fer pau cela, que eill nela esgleya de Roma li vulen dar, sol que vos non siats tratador ne parlador ney siats en res . . . Par ami, que non sia res, ho si ho es, quel rey Karles et sos consellers et papa et els cardenals sen vuylen gardar de vos, que fortment sen garden de mi.

Encara senyor vos fas saber, que mossenyor en Karles frare del rey de Fransa, request per lo senyor papa, que degues venir a Roma en serviy de la esgleya per regir et governar la terra de la esgleya e per reembre los rebelles de la sancta esgleya, atorga, que hi vendria, si lo senyor papa dispensara ab el, que pogues aver per mulier madonna Cathelina, fila del emperador de Grecia. E lo senyor papa ha dispensat ab el ab condicio, que deia venir. E ara lo dit mossenyor en Karles ha trames al senyor papa, que el no pot venir ab propries despeses e axi lo senyor papa ha li atorgada la decima de Fransa [2]) per .I. any, qui munta mes de C. milia marchs dargent et ha li donat terme, que deja partir de Fransa per venir a el daqui a sancta Maria canaler [3]).

Estons dubten alguns, si asso se pora complir per ço, cor [a] el avria a manlevar los diners sobre la dita decima e cor [a] dubten alguns, quel rey de Fransa vuyla sofferre, que la dita decima aja lo dit frare seu. Et asso, senyor, esta encara molt secret.

a Statt car.

[1]) Wahrscheinlich hat der Gesandte von den Verhandlungen mit Karl von Valois Kenntnis erhalten.

[2]) Nach J. Petit l. c. 57 nur die Hälfte des Zehnten.

[3]) d. h. candelatio, 2. Februar 1301.

. . . No son les peticions estades ligides al senyor papa e yo fas perxevol aitant, cant pusch, a misser Matheu Ros, qui te les peticions secretes, et a maestre P. Espanyol, qui te les altres, prec, que els me fassen tost delivrar e els dien, que ho fany, mas encara no han res feit, mas donen me bona esperansa . . .

En Gerau Dalbalat, ardiach de Muruedre procurador vostre [1], es vengut a la cort de Roma, be ha. XV. dies, mas encara no ha enpetrat sobre la appellacio per ço, cor [a] tractam et assaiam, si poriem aver iutges de certa sciencia del papa, que no calgues passar la carta per audiencia. Frare G. Sa Cort sen ana ab lo rey Karles.

Lo bisbe de Reiaeyll (?) es [2]) vengut a cort et ha estat be. VIII. dies, que no pot veure lo papa et trames li adir lo papa, que sen anas, que no volia, quel vis a ara, e axi es sen anat ves Napols . . . Dat. Rome die iovis post festum beati Nicholay.

Orig. Papier, durchlöchert, mit Siegelspuren.

7. Abt Gaufrid von Foix an König Jakob II.: Plan der neapolitanisch-majorkanischen Heirat, Ankunft Karls von Valois, Legitimation der Söhne Sanchos von Castilien. Anagni (1301) August 25.

. . . Carolus rex intravit Anagniam die sabbati post festum assumpcionis beate virginis [3]) et eadem die locutus fuit domino pape de matrimonio, pro quo venerat venerabilis Berengarius (de Mon)te alacri, canonicus Valentinus, et dominus Guido de Xanisvriis (?) [b] et . . . domino regi, quod filius illustris regis

[a] Statt car. [b] Unsicher.

[1]) Gesandter Jakobs II., von dem zwei der wichtigsten Berichte stammen.

[2]) Die Lesart nicht ganz sicher. Ob das der in der Schlußbemerkung der vorletzten Nr. genante J. episc. Rauell. ist, der auch dort mit dem Minoriten zusammen genannt wird?

[3]) 19. August.

Maioricensis debebat vocari rex, nec esse rex, set debebat vocari ... Dabit autem dominus rex in dotem decem milia marcharum argenti [1] ... Dominus Carolus frater regis Francie est circa Viterbium; set non ducit ultra CCC (?) [2]) milites et expectatur, quod sit in Anagnia infra mensem Augusti. Episcopi Colimberiensis et Portugalensis nuncii regis Portugalie et duo milites domini Ferrandi filii quondam domini Sancii de Castella intraverunt Anagniam die martis ante festum beati Bartholomei [3]) et fuerunt obtime excepti et aiunt eis commissa tria. Primo est concessa dispensacio, quod dictus Ferrandus [4]) possit contrahere matrimonium cum filia (regis) Portugalensis (?) [a] nepte vestra, secundo quod filius regis Portugalie possit contrahere cum filia predicti domini Sanccii, tercio quod dominus papa legitimabit et habilitabit predictum Ferrandum et fratres suos ad successionem omnem, que eis poterit (?) [a] obvenire [5]). Et ego videns iura vestra et negocium vestrum et vobis adherencium multipliciter ledi, ex hiis requisivi dominum regem Sicilie, quod deberet (impe)dire, si posset, vel saltim ponere aliqualem dilacionem ... et informavi super hoc dominum Matheum Rubei, dominum Landulfum, dominum Johannem Monachi [6]) et (dominum) Napoleonem, dominum Lucham (?) [7]) ... et ordinatum est, quod dominus Carolus, cum veniret, faciat (?) posse suum

[a] Unsicher.

[1]) Über das Heiratsprojekt vgl. die drittfolgende Nr.

[2]) J. Petit l. c. p. 58 spricht von 500 Bewaffneten.

[3]) 22. August.

[4]) Thatsächlich heiratete, allerdings erst viel später, Ferdinand Constanze von Portugal, und Alfons von Portugal die Beatrix von Castilien. Alle vier waren damals noch minderjährig. Vgl. H. Schäfer, Geschichte von Portugal I, 306.

[5]) Über die Legitimationsfrage vgl. ebenfalls die zweitfolgende Nr.

[6]) Der französische Kardinal wird sonst nicht als Förderer aragonesischer Interessen genannt. Hier kam aber auch die Stellung Frankreichs in Betracht.

[7]) Undeutlich. War höchstwahrscheinlich Lucas de Flisco.

ad impediendum, et omnes predicti impediunt, quantum poterunt ... Dat. Anagnie VIII. kalendas Septembris.

Orig. Papier. Siegelspuren. Stark verblaßt.

8. (G.'s de Albalato) Aufzeichnung der Rede Bonifaz VIII. bei der Ernennung Karls von Valois zum Paciarius von Toscana und Generalkapitän der Kirche. (1301 um September 5.)

Die martis, que dicebatur nonas Septembris, papa in consistorio puplico presente Carulo, fratre regis Francie, predicavit ad comendacionem ipsius et incepit: „Similis factus est leoni in operibus suis et catulo leonis rugienti in venatione sua“ [1]). Leo habet XLII proprietates. Sunt autem XXXIIII bone et [a] secundum has comparatur, ut ibi „vicit leo de tribu Juda“ [2]). Et iste omnes vel maior pars sunt in isto nobili iuvene Carulo. Fuit enim leo in defensione regni Francie, et in venatione sua ut catulus leonis emisit rugitum, scilicet devotionis, veniendo ad istam ecclesiam ad mandatum armatus (?) [a] contra persequtores istius ecclesie. Unde potest dici Judas Machabeus: Judas enim quandoque reperitur malus, set Judas Machabeus nunquam nisi bonus. Iste ergo est Judas, quia strenuus in armis, item Machabeus, quia confitens se fidelem. Hic comendavit eum de nobilitate, strenuitate, (m)orum legalitate, fidelitate, devotione. Item potest dici de eo: „Qui vult venire post me, abneget semetipsum“ [3]) etc. Iste nobilis motus propter ... ea [b] que sunt in eo, volens michi hobedire et venire contra hostes et persecutores ecclesie, abnegavit se, id est regnum Francie ... [c] honorifice cum fratre suo rege et ad litteram vult tollere crucem suam. Ideo voluimus ipsum honorare pre ceteris principibus

[a] Unsicher. Ein kleines Loch. [b] fehlen einige Buchstaben. [c] Fehlt ein Wort.

[1]) 1. Mac. 3. 4.
[2]) Apoc. 5. 5.
[3]) Matt. 16. 24.

huius mundi. Et quando vocavimus eum, fuit intentio nostra pro facto Sicilie ipsum vocare. Propter hoc principaliter vocavimus eum et adhuc sumus in eo proposito. Set quia yems est et modicum fructum posset modo affere, volumus, quia scriptum est: „Prinum querite regnum Dei“ [1], primo filios nostros Tucie ad pacem reducere et ad bonum statum. Et sic istud onus sibi imposuimus et ita fecimus eum patiarium Tucie, ut ponat pacem inter filios nostrós, qui [a] dicunt se nigros et albos. Non dico vicarium, quia de vicariatu nolo, quod se intromittat, licet dicant falsi Florentini, quod ego volo occupare iura Tucie et eorum. Certe menciuntur, quia de iuribus Tucie non me intromito, set iura eorum bene scio, qualia sunt, quia sunt usurarii et ad nutum ecclesie vivunt et de mercimoniis, que exercent per terras.

Item fatio ipsum rectorem Romaniole et Marchie Anconitane et ducatus Spoletani. Item fatio eum totius terre ecclesie capitaneum generalem. Multa alia bona proponimus ei facere plus quam fratri suo regi Francie et hoc iuro per Deum omnipotentem. Et istum reputamus fratrem et filium nostrum et videbit voluntatem nostram bonam. De subsidio autem pecuniario ei faciendo iam ordinavimus. Et modo redigetur in scriptis.

Surrexit Carulus, qui sedebat inter dominum Neapolionem et dominum Landulfum, et locutus fuit aliqua verba, que non potui audire propter brigam. Et osculatus est pedem pape et papa benedixit eum ter. Omnia ista audivi et vidi. Dominus Matheus Rubei non interfuit isti [b] . . .

Leo autem habet alias VIII. proprietates malas, secundum quas comparatur diabolo ut in canonica beati Petri tanquam leo rugiens.

Gleichzeitige Aufzeichnung auf einem Blatt Papier, das vielfach durchlöchert ist, von der Hand des G. de Albalato, der den folgenden und den

[a] Unsicher, Loch. [b] Loch. Wahrscheinlich fehlen zwei Wörter.

[1] Matt. 6, 33.

[illegible] eine Zuthat [illegible] würdigen [illegible] Briefe [illegible] sind [illegible] Regg. Pon[illegible] Non dico [illegible] Petit, Charles [illegible] nten. [illegible]

[illegible] Legitimation. [illegible] Arnald von Villanova [illegible] seine Geldgeschich[illegible] Angelegenheiten. [illegible] politanische Heirat. [illegible] 1311 September [illegible]

[illegible] taliter [illegible] curiae [illegible] expositis omnibus [illegible]

[illegible]

supradictis ac pluribus aliis episcopus [1]) michi respondit, quod refferendarius [2]) fecerat eos venire, quasi super re certa. Set modo papa intricabat negocia. Nam super matrimoniis contrahendis inter predictos volebat dispensare libenter. Set super legitimacione non ita cito, et si dispensaret, quod hoc faceret sine prejudcio filiorum domine Blance, racione ipsius, non racione eorum, cum sint vilissimi et multum mali, et quod ipse papa sciebat per fidedignos, quod Alfonsus XVIII filios habebat. tem eciam [a], quod papa volebat, quod tercie ecclesiarum spanie et quedam alia iura ecclesie remitterentur confestim t restituerentur ecclesiis, que olim per reges Castelle extiterant ccupata [3]). Dixit eciam michi dictus episcopus, quod ipse cum ociis suis instabat pluries penes papam, ut predicta in consitorium deducantur. Papa vero ex hoc iratus respondit, quod am dixerat superficialiter negocium cardinalibus et amodo non urarent de istis, quia quod ipse faceret, haberet valorem. Nec [b] eciam poterat esse diu in consistorio, ostendendo eis edes, quomodo erant grossi, super hoc specialiter, ne ei modo verbum facerent, silencium imponendo, propter quod uncii supradicti se reputant mortuos et confusos.

Papa tamen non propter aliud ab initio exageravit negoium, nisi ut maiorem peccuniam posset extorquere ab eis.

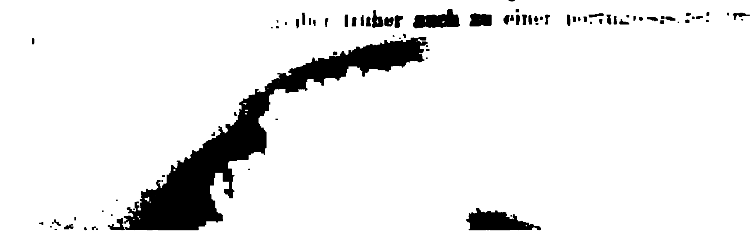
a Hier folgt überflüssig et. b Verwischt. Wahrscheinlich nec.

uchte dann die königliche Familie mit den de la Cerda auszusöhnen. Zum anzen vgl. man u. a. Schirrmacher IV, 572 ff., V, 102 ff.

[1]) Wie aus dem Folgenden hervorgeht, ist es der Bischof von issabon.

[2]) Petrus Hispanus, der Bischof von Burgos und spätere Kardinal. ein Interesse für die Sache hatte nicht bloß einen nationalen, sondern auch inen eigentümlichen persönlichen Grund. Vgl. unten.

[3]) Schirrmacher a. a. O. citiert eine Bulle Bonifaz VIII. vom 16. Sepember 1801 nach Benavides, wonach der Papst den dritten Teil der kirchichen Einkünfte in Kastilien und Leon, die früher dem König Ferdinand um Kampfe gegen die Ungläubigen zugestanden und von dessen Nacholgern bis jetzt widerrechtlich erhoben waren, von Neujahr auf drei Jahre em König Ferdinand verleiht. Ist obiges richtig, so handelt es sich also unächst nur um ein formales Anerkenntnis.



prohibuit asserens, quod, si hoc fieret, negocium, in quo ibant, haberet suspectum. Set de Montepesulano, ut dicit predictus episcopus, per quendam clericum de Aragonia magestati regie litteras suas et regine Portugalie destinavit. Dixit etiam michi idem episcopus, quod utinam tantum teneretis vos de Castella et amplevissetis regnum vestrum ad honorem et comodum vestrum, quantum rex Portugalie et regina soror vestra et ipse cupiunt et affectant. Que tamen cum domino Matheo Rubei explicassem, respondit: verum dicit tibi episcopus. Quia, cum dicitur pape, quod ponat aliquod negocium in consistorio, ita moleste (e)git, ac si sibi cum cultello daretur. Ego tamen, ut possim eum ...[a] a pro(p)osito dispensan(d)i, laborabo et dicam ei, quod, quanto plures reges essent in Ispania, magis inde posset ecclesia consequi comodum et honorem. Tamen, dixit cardinalis, ita ardet dominus noster pro hab(endo) de illo auro spanie, quod, ut credo, parum omnes proficiemus. Et in hoc dhuc stat negocium supradictum. Significabo autem regie elsitudini, cum ad alia procedetur.

Super facto autem episcopatus Murcie[1]) sic est processum, uod papa dedit auditorem dominum Landulfum illi, qui se ide vocat electum. Coram quo cum ille electus et alii sui ocii canonici Murcienses proponerent, quod eis per vos, doine, fuerat facta impressio et mine eciam irrogate ac bona sua is ablata fuissent, cum vos, inclite domine, secundum veritatem oram cardinali predicto in publica audiencia excusassem et eos 1(ri)s racionibus convicissem ac manifeste ostenderem, ipsos ontraria veritati dixisse, statim ad refferendarium recurrerunt. Respondit: Quid curant Catalani de ecclesia Murciensi? Dominus enim eorum non bono modo tenet, immo etiam malo

[a] Fehlt ein Wort, von dem noch ie, oder ire erkennbar.

[1]) König Jakob hatte in den Jahren vorher den größten Teil des Königreichs Murcia erobert. Der Bischofssitz war von Cartagena nach Murcia schon 1289 durch Nikolaus IV. verlegt. Über die Kandidaten vgl. Eubel, Hierarchia catholica p. 174 n. 2 Carthaginen.

modo regnum Murcie adquisivit et ego dicam domino nostro de illo procuratore regis Aragonum, qui se intromittit de istis et faciam eum bene vituperari. Et cum quidam cardinalis instinctu magistri Ar(naldi) per se pro quibusdam beneficiis ad opus mei (?) petitionem (?) vellet offerre, presentiens hoc dictus refferendarius ipsam accepit ac minutanti confregit. Ego autem non curans de istis, confidens, quod, si vobis, inclite domine, dominus vitam prestiterit, et beneficia et alia maiora habebo, accessi ad dominum Matheum Rubei et expositis ei predictis respondit michi: Si cor refferendarii scinderetur in IIII partes, in qualibet parte invenirentur scripti filii domini Sancii, nec de aliquo alio ipse curat, nisi ut eis comodum et honorem adquirat, cum sit eis similis defectum natalium paciendo [1]). Et sic de episcopatu Cartageniensi et Murcie et aliis negociis tangentibus statum ipsorum faciet isto tempore, quod ei placebit.

Denique de facto magistri A(rnaldi) de Villanoua [2]) regie magestati significo, quod X die intrante Julio de Anagnia recessit ad quoddam castrum pape La Scorcola nomine et ibi in solitudine taliter se locavit, quod aliquis ad eum non poterat habere accessum, et ibi quendam libellum de regimine sanitatis ad opus pape composuit. Quem cum papa vidisset et legisset coram quibusdam cardinalibus exclamavit: Iste homo maior clericus mundi est et hoc fatemur et adhuc per nos non cognoscitur! Dixerunt michi eciam aliqui cardinales, cum revelarentur michi predicta, quod papa etiam dixit eis, quod magister Arnaldus modo mense Julii preterito, dum sol esset in signo Leonis, fecit quendam denarium et quoddam bracale pape, que cum portaret, malum lapidis amodo non sentiret. De quo dicti cardinales valde mirati fuerunt, tum de magistro, qui se talibus immiscebat, et de papa, quomodo poterat talia

[1]) Diese Thatsache war völlig unbekannt.

[2]) Über Arnald von Villanova, seinen Aufenthalt in dem genannten Kastell, Abfassung des berühmten Werkes, über seine alchimistischen Versuche, seine Linderung des Steinleidens des Papstes vgl. den betreffenden Abschnitt und die Erörterungen über die gegen Bonifaz erhobenen Anklagen.

ublicare vel etiam sustinere. Et dixerunt isti cardinales, maister Arnaldus utinam ad curiam non venisset! Fama enim st hic et est verum, quod iam papa fuisset sepultus, nisi nagister, et quot malediotiones sibi (di)cuntur propterea, scribere ıon valerem. Papa enim non curat nisi de tribus et circa hoc ɔtalis sua versatur intentio, ut diu vivat et ut adquirat pecuiam, tercium ut suos ditet, magnificet et exaltet [1]). De aliqua ıtem spiritualitate non curat.

Denuo, serenissime domine, sciatis quod papa dedit patia- Tucie in subsidium expensarum CC. millia flor., quos rex ancie mutuat pape [2]). Propter hoc est sibi concessa decima i regni Francie ad II. annos, que valet quolibet anno CCC. lia libr. Turon. Jam autem solvit dictus rex C. millia flor., sidua C. millia nondum solvit, quia volebat, ut aliqua in teris concessionis predicte aptarentur et eciam mutarentur. cum littere predicte pape presentate fuissent, et, quod rex ancie volebat, fuisset expressum, statim littere supradicte runt rescripte et bullate. Et iam sunt misse in Franciam regem, ut omni mora postposito alia C. millia flor. patiario

[1]) Die beiden letzteren Anklagen werden auch in der unten abgedruckten teidigung Bonifaz VIII. im Grunde zugegeben.

[2]) Bezüglich der Richtigkeit dieser finanziellen Angaben läßt uns auch so fleißige Arbeit von J. Petit über Karl von Valois im Stich. Die chichte der ersten hunderttausend Gulden ist folgende: Vor längerer t hatten die französischen Gesandten Graf Guido von St. Paul und Peter te Bonifaz VIII. centum milia librarum Turonensium parvorum im Namen Königs versprochen. Die Gesellschaft der Spini sollte die Summe in pfang nehmen und sie Karl von Valois für seinen italienischen Zug len. Die königlichen Gesandten hielten ihre Zusage nicht, wohl aber tc Karl die Spini mit der Forderung der bisher ihnen nicht ausgezahlten me. So war die Lage wenigstens bis zum 8 Mai 1301 – also vier nate vor Ausstellung dieses Briefes —, da Bonifaz an diesem Tage Karl ucht, die Spini nicht weiter zu drängen. Vgl. J. Petit p. 372 Bulle nifaz VIII. Richtig wird wohl die Überlassung des französischen Kirchenanten auf zwei Jahre sein; sichere Angaben fehlen allerdings. Vgl. Gott-, Die päpstlichen Kreuzzugssteuern des 13. Jahrhunderts, S. 155 u. 159. ie Höhe des Jahreszehnten aus Frankreich dürfte etwas zu hoch geriffen sein.

predicto exsolvat. Concessit etiam papa et dedit patiario predicto decimam provincie [1] . . ., item provincie Lugdunensis, item regni Viennensis, item episcopatus Leodiensis et quarumdam aliarum terrarum. Misit etiam papa sibi et uxori sue multas cupas et unum saccum magnum plenum flor., III equos valde pulcros et alia multa incennia. Et sic papa modo reputat se securum. Dubitabat enim de rege Alamannie, quod veniret ad petendum coronam [2] et timebat eum propter parentelam, quam contraxerat cum rege Francie. Et sic ut istum de domo Francie in suum auxilium posset habere, totis conatibus laboravit et promittit ipsum, et hoc jurat per omnipotentem Deum, ut ego audivi [3] ab hore ipsius, multis et magnis honoribus decorare.

Ad hec sciatis, inclite domine, quod alia die duxi Berengarium de Monte alacri [4] ad locum, ubi magister Ar(naldus) de Villanoua patitur dolorem magnum in capite propter solem, qui mense Julii capud et eius cerebrum perforavit ac etiam penetravit. Et cum sibi de factis vestris, quomodo se habebant, redderem rationem et dolerem de modico favore, quem habetis in curia, respondit magister in presentia dicti Berengarii: Non sitis tristis propter aliqua, que videatis vel audiatis, quia pro certo constet vobis, quod status ecclesie cito mutabitur et cicius, quam credatis. Et cavete de nimia diligentia in factis domini regis Aragonum adhibenda, quia sitis certus, quod rex noster habebit in curia Romana maiorem potentiam et favorem, quam aliquis princeps habuerit, de quo hominum existat memoria. Nec desperetis, quia videbitis mirabilia in brevi. Et illi, quos modo rogatis, vobis supplicabunt pro certo. Et taliter, domine,

[1] Hier fehlt wohl der Name der Kirchenprovinz Die Angabe deckt sich nicht mit Potthast, Regg. Pont. No. 24935.

[2] In der nächsten Zeit sicher nicht. Hier ist wohl nur der allgemeinen Stimmung Ausdruck gegeben.

[3] Wahrscheinlich eine Anspielung auf die Rede Bonifaz VIII. vom 3. September gegen Schluß

[4] Schon oben Nr. 7 in der Verlobungssache des Prinzen von Majorca genannt.

ista affirmat, quod, cum audio eum loquentem et sic fortiter affirmantem predicta, videtur michi, quod omnia die crastina debeant evenire. Et moveor ad predicta, quia nuper dixit refferendario: Vos diligitis me, ut cognosco, et sic, quia similiter diligo vos, volo vobis dicere aliqua utilia. Primum est, quod habeatis curam de vobis, secundum est, ut queratis locum vobis tutum et ubi possitis esse tutus et securus, quia nescitis, ubi tenetis pedes. Refferendarius autem fuit totus stupefactus et de verbis predictis magnas magistro graciarum retutit acciones [1]).

Preterea Berengarius de Monte alacri fuit Anagnie cum rege Carulo. Postea venit Romeus Geraldi Anagniam et presentavit regi mulum et mulam, ut ei misistis, et ambo post regem et ducem vadunt Neapolim. Cum autem revertentur, per eos illa, que de novo emerserint et potero a cardinalibus extorquere, serenitati regie intimabo, nisi essent negotia urgentia et vos tangentia, quia tunc statim nuntium proprium destinarem.

Sane, domine inclite, de rumoribus Sicilie hoc notifico regie maiestati, quod dominus Fredericus se deffendit viriliter et cotidie pars sua fortificatur usque nunc, quantum est in terra et crescunt sibi gentes. Et, ut dicitur, fecit admiratum de novo Berengarium Dentença. Circa istos autem rumores amplius non insisto, quia per Berengarium de Monte alacri et Romeum Geraldi predictos, qui ad partes vicinas insule supradicte accedunt, poterit regia excellentia de statu ipsius omnimode certitudinem obtinere. Hoc tamen nolo obmittere, quod nuper rex Carulus coram papa proposuit, quod volebat remittere Catalanos. Timebat enim, quod una die haberent bricam cum Gallicis et quod dux diligebat nimium Catalanos. Papa respondit: Tu vis redire ad bellum primum, ut cum alleis te defendas! Et quis ducit guerram nisi Catalani? Jam vis redire ad allea sicut prius [2])!

[1]) Über diese Prophezeiungen Arnalds von Villanova vgl. den Abschnitt über ihn.

[2]) Ich verstehe diese Anspielung Bonifaz VIII. nicht.

Ceterum, inclite domine, confidens de clementia et misericordia vestra magna locar [a] ad vos, tanquam ad dominum meum, licet sim pulvis et cinis, cum ea, que loquar, sciam et intelligam esse vera. Per magnos viros, maiores et maximos et in hoc quasi totius Ytalie valida fama persistat, quod, cum factum domini Frederici fratris vestri prosperatur, vestrum similiter prosperatur et propter eum timent nos hic et dubitant. Et hec est rei veritas. Alias sum certus per aliquos, quos non audeo nominare, quod iniquitates conceptas actenus aliquis vel aliqui contra vos libentissime parturirent. Nuper enim dixit papa cancellario regis Caruli, qui pro expeditione aliquarum vestrarum petitionum instabat: Quare fatiam ego aliquid pro rege Aragonum? Fatiamne de necessitate et pro quo tenet me? Potuisset michi dedisse pacem et non dedit.

Item alia vice dixit regi Carulo, cum diceret rex: Hic sunt alique petitiones regis Aragonum, placeat vobis expedire! Respondit papa capite inclinato post magnam horam: Volo facere prius negotia propria et postea aliena. Aliquotiens etiam verba fellita et virulenta contra vos ipse et refferendarius proferunt, postquam magister Arnaldus se absentavit ab eis. Et sic, serenissime princeps, non imputetis [b], si petitiones vestre non expediuntur ad votum, cum aliquotiens, quando per dominum Matheum Rubei aliquando fit (?) mentio, papa de vobis et de factis vestris ei mala respondeat. Sed non vult hoc [b] et aliis nostris dicere, ne nos ad desperacionem deducat. Dicit michi tum dominus Matheus: Dimitte, quia ista cito corrigentur, nec diu durabunt, ut spero. Vocat eum admiratum, vexillarium etc., postea nichil vult facere pro eo: Est quedam derisio. D(eside)ro, si aliud possem! Attamen (?) non significes ista regi. Et dominus Landulfus dicit michi mollifica ista et dissimilia [c]: Quantum poteris, stes securus, quia istud tempus cito transsibit. Breviter, domine, omnes desiderant mortem suum

[a] Statt loquar. [b] Ob michi fehlt? [c] So Msc.

et dolent de dyaboliis, quas facit et dicit, et verecundantur, quas vobis scribere non sufficerem nec auderem.

Collegium tamen cardinalium et quilibet per se faceret pro vobis, si posset, quia (?) vos et honorem vestrum diligunt, ut videtur, et suas michi frequenter super hoc multi ex eis dischoperiunt voluntates.

Denique, gloriosissime princeps, mansuetudini regie humiliter supplico, ut michi in aliquo dignemini succurrere, cum ea, que in anno preterito [1]) dedistis, vix ad apparandum me michi sufficerent ad expensas viarum. Me tamen et mea iam sub protectione vestra regia divinitus posita de novo in vestra gracia recomendo.

Denique, inclite domine, sciatis, quod rex Carulus proposuit coram papa de matrimonio contrahendo inter filium regis Maioricarum et filiam suam [2]). Et dixit papa: Quare vis tu dare filiam tuam illi, qui non debet vocari rex post mortem patris? Tandem fuerunt vise compositiones et pacta inita inter clare memorie dominum Petrum olim regem Aragonum patrem vestrum et regem Maioricarum. Fuit etiam dictum ibi, quod rex Maioricarum erat pauper et alia multa disputata fuerunt. Tamen dominus Matheus Rubei dixit michi, quod dispensatio est concessa inter filium dicti regis et filiam maiorem regis Caruli; cum filia autem minore non fuit concessa, ut dixit michi dictus cardinalis, ne fieret dedecus prime, et quia rex

[1]) Daß der Gesandte seit November 1300 an der Kurie war, ergiebt sich aus Nr. 6.

[2]) Dieses Heiratsprojekt wird schon in Nr. 7 erwähnt, zwei Gesandte waren deshalb in Rom. Jakob von Majorca war früher mit Katharina von Courtenay, der Erbin von Konstantinopel, versprochen; der feierliche Vertrag wurde 1298 ausgestellt in Gegenwart des französischen Hofes, nur sollte der Papst noch um seine Zustimmung angegangen werden. Vielleicht stieß das Projekt beim Papst auf Schwierigkeiten. Plötzlich verzichtete Jakob auf seine Kronrechte und wurde 1299 Franziskaner. Katharina heiratete 1301 Karl von Valois. Jakob verließ den Orden wieder und hat später im Oktober 1304 die Tochter Karls, Maria, geheiratet, Friedrich von Sicilien die andere Tochter Eleonore. Vgl. Cartas reales diplomaticas Jaymes II. in Barcelona Nr. 628, 1988, 2035.

Maioricarum minorem de sacro fonte levavit. Item etiam quia est pulcrior et si dominus aliquam viam pacis appeniret, daretur illa domino Frederico.

Dixit eciam michi dictus dominus Matheus, quod rex Carulus coram papa comendavit multum usque ad nubes dominam ducissam sororem vestram [1]). Et papa audivit omnia pacienter nec ullum verbum mordax potuit respondere. Est autem ducissa in castro de Gay(eta). Dux cum recessit de Catania [a], iuravit eis intra certum tempus redire. Set papa ipsum a iuramento absolvit.

Nuper dixit papa regi Karulo: Invenisti unquam Catalanum b(ene)f(acientem) et qui bona operaretur? Respondit rex: Pater, multi Catalani sunt boni. Dixit papa: Immo est magnum miraculum, quod aliquis Catalanus faciat bonum, et ego non inveni unquam, qui faceret, nisi modo (?) [b]; inveni enim unum Catalanum facientem bona, scilicet magistrum Arnaldum de Villanoua, qui fecit michi sigilla aurea et quoddam bracale, que deffero, et servant me a dolore lapidis et multis aliis doloribus et facit me vivere. Ista fuerunt nuntiata per referendarium secrete magistro et in crastinum fui ad eum et dixit michi. Preterea, serenissime domine, quod post multas tribulaciones, perplexitates animi atque sumptus malo velle omnium adversantium honori vestro [c]. Preter stilum et morem curie Romane propter nimiam importunitatem et diligentiam tempore feriato obtinui litteram in causis appellationum contra comitem

a Catanania Msc. b Die Stelle ist unsicher. c Die Stelle ist verderbt.

[1]) Die oft wegen ihrer Tugenden gepriesene Herzogin Violante starb schon früh (1302). In einem Briefe von reizender Natürlichkeit schreibt die Mutter Constanze (1298) am 1. Februar XI. indictionis aus Rom an ihren Sohn Jakob II. über das Befinden Violantes: filium vel filiam in utero Dei cohoperante virtute concepit et quod pregnans fuit, V sunt menses elapsi, et sextum nuper intravit et quod iam est mensis et ultra, quod prolem vivum senciit, quem concepit. Archiv der Krone von Aragon unter den Cartas reales diplomaticas Jaymes II mit der Indiktion 8 11.

Fuxensem per partem vestram emissis [a] . . . regie magestati. Sum autem hic obligatus pro predicta littera de mandato pape speciali, qui ita voluit et precepit, ut scribo domino episcopo Valentino, qui illa omnia super salariis procuratorum ei scripta celsitudini regie plenius reserabit. Et placeat magestati regie adhibere ad honorem suum circa ea et contentis in istis litteris remedia oportuna. Dominus per sui misericordiam personam vestram conservet prospere per tempora longiora cum augmento gratie et honoris. Dat. Anagnie XVIII kalendas Octobris.

Mitto etiam vobis, domine, litteram vicecancellarii testimonialem, qua die fuit absoluta littera supradicta, nec currat vobis tempus ad prosequendum appellaciones predictas. Pro aliis peticionibus non secretis cum abbate Fuxi laboro. I(tem) pro aliis non est tempus, set cum erit, non dormiam nec quiescam, maxime quia frater Matheus veniet Romam. Cito revocab(itur) enim a legatione, ut creditur, propter patiarium supradictum [1]).

Gleichzeitiges Bruchstück, Papier, eines größeren Schreibens, wahrscheinlich Original, wenn auch keine Siegelspur an dem vorhandenen Blatt zu finden ist. Die an manchen Stellen abgeblätterte Schrift, Format und Papier gleichen vollständig dem zweitfolgenden von G. de Albalato abgefaßten Bericht; die Schrift ist auch dieselbe wie die Abschrift der Rede des Papstes, Nr. 8.

a Ein bis zwei Worte fehlen hier.

1) Kardinalbischof Matthäus von Aquasparta kam noch nicht sobald nach Rom zurück; vgl. Potthast Nr. 25095.

10. Tagebuchartige Aufzeichnungen an der Kurie Bonifaz VIII. des Pfarrers Laurentius Martini für den Bischof Raimund von Valencia vom 15. Januar bis (ungefähr) 21. März (1302).

XVIII. kal. Febroarii recessit in Rossell [1]).

XIIII. kal. [a] in publico consistorio mandavit papa, quod nullus in causis prebendalibus loqueretur sibi in publico consistorio, et unus, qui ibidem fecit contrarium, fuit egregie verberatus. Item ibidem statuit, quod nullus eius auditor esset aussus audire ex mandato suo, nisi ipse expresse et ex certa scientia mandaret aliqua apellacione factarum [b] a cardinalibus.

X. kal. Febroarii societas Ammanatorum defecit in curia [2]).

IX. kal. in publico consistorio fuit crudeliter propositum in scriptis legendo per quendam rudem, qui vix legere sciebat, contra Lemouicensem [3]) et papa comissit domino Johanni, ut inquireret in curia, si de dictis contra eum propositis erat in aliquo infamatus, et cito sibi referret, ut eundem posset acriter castigare.

VIII. kal. [a] fuit dictum in curia, quod Isola [4]) erat cre-

[a] Febroarii fehlt. [b] So das Msc.

[1]) So lautet der unvollständige erste Satz. Ob vielleicht die Abreise eines Gesandten oder eines Kirchenfürsten gemeint ist; Rossell für Roussillon? Daß hiermit dieses Blatt (ob noch ein anderes vorhanden war, läßt sich nicht erkennen), begann, glaube ich daraus schließen zu dürfen, daß auf der Rückseite ebenfalls mit XVIII. kal. Febroarii begonnen, aber hier nicht fortgesetzt wurde. Daß der erste Satz zum Berichte gehört, ergiebt sich aus der Reihenfolge der Datierung: XVIII. kal. F., XIIII. kal. u. s. w.

[2]) Bei den innern Wirren der Weißen und Schwarzen in Pistoja (wie in Florenz) verhängte der Kardinal Aquasparta über Pistoja Sentenzen, die die Kaufleute schwer schädigten. Dabei brach das Bankhaus der Ammanati zusammen. Seine Vertreter verschwanden plötzlich von der Kurie unter Mitnahme von Geldern, welche den Kurialen gehörten. Vgl. A. Schulte, Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien, I, 279.

[3]) Rainald de la Porte. Der dominus Johannes ist Kardinal Johannes Monachus.

[4]) Die Isola Farnese.

ta, set ignis erat accensus in Insula iuxta castrum. non
ıen villa vel castrum est combustum.

IIII. kal. Februarii fuit lecta littera pape in audiencia. qua
ebatur, quod nullus solveret aliquid societati de Ammanatis.
ı quod non possent eorum aliqui de suo aliquid alienare,
ı ipse de predictis intendebat providere creditoribus.

Ultimo die Januarii fuit publicum consistorium et propo-
m factum antiquum Oscense per procuratorem civitatis
ensis et ex adversso per dominum Benedictum canonicum
e. Et papa diffinivit sic: Si canonici illius loci de facto sunt
possessione secularitatis, nos volumus, quod illud factum sit
et si de iure, nos confirmamus et volumus, quod sint secu-
s [1]. Item dixit et diffinivit, quod abbates in presencia sui
erioris non sint ausi portare mitras ornatas

Item providit ecclesie Sipontine de episcopo Urbeuetano [2].

Item providit de quodam magistro nepotis domini pape,
cet domini Fransisci, ecclesie Urbeuetane [3] per hec verba:
ivimus de te bonum testimonium, licet malum habeas
en. Et vocabatur totot.

IIII. nonas Januarii [a] fuit publicum consistorium. Et papa
vidit cuidam de patriarcatu Constantinopolitano et univit
m archiepiscopatum Cretensem, qui erat [b] sub ipso patri-
atu. Et ille fuerat electus concorditer in patriarcham, et cum
t, papa vituperavit eum dicendo eidem, quod non habebat
em patriarche. Et fecit eum renunciare. Postea providit,
l ixi, et dixit in provisione: unum petiisti et duo reportabis.

[a] So die Reihenfolge. [b] eret Msc.

[1]) Die Umwandlung von Regularkanonikern in Säkularkanoniker spielt
Rolle in den Anklageakten gegen Bonifaz VIII.

[2]) Leonardus Mancini wird am 9. Februar 1302 von Orvieto nach
nto versetzt. Vgl. Eubel, Hierarchia catholica unter Sipontinus.

[3]) Guicto Farnese wird, minderjährig, am 31. Januar 1302 zum Bi-
f von Orvieto ernannt. Die Bezeichnung totot weist doch wohl auf
n Sprachfehler hin?

Et dicitur, quod debet sibi armare XXII. galeras et Veneti, qui pro eo scripserunt, quia Venetus [1]).

In eodem consistorio dominus papa petente Porrina quadam, sentenciam mandari execucioni latam per unum de auditoribus sacri palacii (causa fuit agitata coram camerario et sentencia lata et ab eo appellatum; postea fuit datus iudex in palacio, qui eandem sentenciam camerarii confirmavit, et tercio apellatum, et datus iudex in causa apellacionis in palacio, qui primas sentencias confirmavit et iudicavit male apellatum; querebatur per Porrinam, quis iudicum predictorum mandaret sentenciam predictam execucioni) papa, ut predixi, diffinivit, dicens, quod per camerarium, cum esset ordinarius, n . . . [a] debebat execucioni mandari. Diffinivit qu . . . [a] papa, non erat in curia ordinarius, nisi ipse, et dixit quod camerarius non poterat se intromittere de aliqua causa [a] . . . matrimonialibus [b] . . . accio coram eo seu sentenciis et processibus et aliis pro [b] . . . omnia (cas)samus [2]).

II. (idus?) [c] (intravit?) curiam dominus rex Karolus et idus Febroarii dedit sibi litteras regis (Francie?) respond . . . quod non intromitt . . . dux Ar . . . nati miserunt ad curiam dicen . . . asecuretur per papam [3]). Die supradicta comedit dominus marchio cum domino rege et multi alii Romani et

[a] Ein Wort fehlt. [b] Einige Worte fehlen. Ein paar Buchstaben sind noch zu erkennen, doch ist auch so der Sinn nicht herstellbar. [c] idus nicht zu erkennen, dem Sinne nach aber zu setzen. In der folgenden Nr. steht III idus.

[1]) Leonardus (Valetrus) plebanus plebis s. Eustachii de Venetiis, später ep. Clugiensis unter venetianischer Herrschaft, jetzt 1302 Februar 7 Patriarch und Erzbischof. Die Union dauerte bis 1314. Vgl. Eubel l. c. die betr. Bistümer.

[2]) Es kann sich hier doch wohl nur um die Jurisdiktion des Kardinalkämmerers handeln; er soll sich in Ehesachen nicht mischen. Kardinalkämmerer war damals der Kardinalpriester Robert aus dem Cisterzienserorden.

[3]) Leider ist die Stelle so abgeblättert, daß mit Sicherheit sich nichts weiteres ergiebt.

XVIII. kal. in crastinum rex comedit cum eo et quasi omnes nobiles de Roma.

XVII. kal. Marcii fuit publicum consistorium et proposuerunt fratres sancti Augustini contra episcopum Anconetanum [1]), quia ceperat eos et vituperaverat verbo et facto, et papa dixit: Multi ribaldi et vili [a] homines recipiuntur in or(dinibus) [b]. Contraria audivimus de illo vestro priore et adhuc non intelleximus, quod fecerit aliquam correccionem set bene comedit et bibit et devorat. Et tu, Francisce [2]), dixit nepoti, scribas illi episcopo, quod bene eos corrigat . . . [c] (A)lie proposiciones fuerunt, non tamen digne relatu.

Item ydus Februarii abbas Fuxensis [3]) fuit receptus de domo domini regis Karoli in consiliarium cum VI. animalibus.

XV. kal. Marcii dominus Lucas de Sabello misit dici domino pape, quod pro certo Acapito [4]) de Columpna erat mortuus et si displiceret sibi, si faceret corros [5]). Et papa

a vilos Msc. b Hier fehlt die Ecke; dem Sinne nach braucht nichts zu fehlen. c Ecke abgerissen. Vielleicht fehlt facte?

[1]) Der Bischof Nikolaus von Ancona war Minorit. Er stand bei Bonifaz VIII. in besonderer Gunst. Im Jahre 1300 war er Gesandter in Deutschland. Vgl. Niemeier, Untersuchungen über die Beziehungen Albrechts I. zu Bonifaz VIII. S. 84 ff.

[2]) Kardinaldiakon Franz Gaëtani.

[3]) Der schon anderthalb Jahre an der Kurie als aragonesischer Gesandter weilt.

[4]) Über ihn heißt es in den Anklageakten gegen Bonifaz VIII.: Item probabitur, quod, quia de mandato domini G. quondam Sabinensis episcopi legati in partibus illis (nämlich Sicilien) Agapito de Columna quondam morienti sacramentum poenitentiae, prius jurata etiam per ipsum mandata ecclesiae, ministratum fuit, idem B(onifacius) minatus fuit dicto domino G. Sabinensi episcopo, se ex hoc processurum contra ipsum ad cardinalatus privationem. Dupuy, Hist. du différend p. 336 s.

[5]) Das Wort kann nur corros oder torros heißen. Nun ist an Stiergefechte torros doch nicht zu denken. Aber auch die Deutung für corros ist nicht leicht. Ob statt corus (chorus) mit Verdoppelung des r? Dann wäre, was dem Sinne nach passen würde, an Chorämter, Seelenämter, Totenfeier zu denken. Lucas Savelli war zu ihrer Veranstaltung einer der nächst Berechtigten. Denn Acapitos Frau, Mabilia, war seine Tante, und

respondit, quod faceret sine ipsius timore ad plac(itum?) [a] (c)orros, nissi filia et uxor ipsius Acapiti, et ut [b] ... fuit eis necessarium. Et verum est, quod est mortuus naturaliter a Palerm et iacet apud Minores.

XIII. kal. Marcii R. [c] Amilii recessit de curia [a] ...

XI.[1]) kal. Marcii Karolus veniens de Tuscia ex mandato pape intravit curiam [2]) et rex Karolus exivit ei obviam ad Insulam, et ibi cum eo fuit pransus. Et viso papa ad sanctum Clementem remansit [a] ... Karulo, set familia ipsius Karoli ospitatur in sancta Sabina.

Item X. kal. in crepusculo papa misit pro eisdem et cum eo cenaverunt in camera.

VII. kal. Marcii papa fecit ad se venire Romanos mayores et meliores et dixit eis, quomodo semper eorum predecessores pugnaverant et steterant pro ecclesia, quo modo etiam fuerant strenui et nobiles; modo sola ista insula [3]) erat rebellis ecclesie Romane et impediebat eum a passagio ultramarino et multis aliis. Unde rogabat eos, quod ipsi assumerent istud negocium et quod irent in Siciliam. Et dominus Luchas de

[a] Die Ecke fehlt. [b] Lücke für ein oder zwei Worte. [c] Eher R als P.

anscheinend hinterließ der Verstorbene nur eine Tochter, keine Söhne. Die Zeit des Todes Acapitos (Agapitus) scheint sonst nicht genauer bekannt zu sein. Gregorovius, Gesch. d. St. Rom V [4], 517 Anm. 1 in der Stammtafel hat vor 1318.

[1]) Die folgende Nr. hat X. kal. Marcii.

[2]) Am 13. Februar reiste Karl von Florenz ab (vgl. J. del Lungo, Dino Compagni e la sua cronica II, 212 n. 1) und war am 19. März wieder in Florenz (vgl. l. c. 214 n. 7). Dino äußert sich über das Kommen des Paciarius so: Andò a Roma: e domandando danari al papa, gli rispose, che l' aveva messo nella fonte dell' oro. Nach unserer Quelle kam er zunächst auf Befehl des Papstes. Daß die Geldverhandlungen eine Hauptrolle spielten, ergiebt sich aus der unten folgenden Darstellung. Aber sie betrafen wohl nicht, wie es nach Dino den Anschein hat, in erster Linie die Florentiner Frage, sondern den in Aussicht genommenen sicilianischen Feldzug. Vgl. hierzu J. Petit l. c. p. 73.

[3]) d. h. Sicilien.

Sabello ad preces aliorum respondit et dixit, quod parati erant pro eo et pro ecclesia ponere corpus et peccuniam et quicquid haberent. Tamen nullo modo volebant capitaneum nisi Romanum et rogabant eum, quod daret eis capitaneum dominum marchionem, nepotem suum. Et in ipsa voluntate erat ipse, et credebat esse in eadem omnes Romanos. Papa fuit eis regraciatum, tamen quantum ad nepotem retinebat deliberacionem. Et credo, quod ipsi non ibunt, nam papa non mitteret nepotem, quia ad mayora de eo intendit nec ipsi alias irent, quia scienter et magistraliter dixerunt, quod dictum est de capitaneo.

IIII. kal. Marcii fuit lecta littera in consistorio privato missa per notarium [1]) legatum in Francia, qua continebatur, quod, cum ipse exposuisset regie Francie causam legacionis sue [2]), ipse rex sine alia deliberacione mandavit eidem legato.

---

[1]) Es ist der vielgenannte Archidiakon von Narbonne. In den Registern Bonifaz VIII. ed. Digard, Faucon, Thomas Nr. 1096 heißt er Jacobus Normanni; Nr. 2089 Jacobus de Normannis de Urbe. Er stammt also aus Rom und ist wohl eher als Jacob de Normannis, wie als Jakob von Normans zu bezeichnen. In den Registern Clemens V. Nr. 737 wird zum Jahre 1306 Jacobus de Normannis als Mainzer Dompropst angeführt. Das ist doch wohl derselbe?

[2]) Wenn am 26. Februar der Brief des Nuntius schon im Konsistorium verlesen wurde, so muß die Audienz beim Könige sicher zu Anfang Februar stattgefunden haben. Am 4. Februar ist urkundlich der Nuntius in Paris nachweisbar: Er bekundet, vom Papst an den König geschickt, an diesem Tage vom Erzbischofe von Rheims 200 Gulden erhalten zu haben: Quia pro praedicto negotio exequendo apud civitatem Parisiensem pervenimus et in ea aliquamdiu moram traximus. In allernächster Zeit, vielleicht schon tags darauf, wird dann die Audienz mit ihrem für den Nuntius unerwarteten Ausgang stattgefunden haben. Vgl. die Études sur l'histoire du XIII. siècle von Kervyn de Lettenhove in den Mém. de l'academie royale de Belgique tom. XXVIII p. 83. Von einer sofortigen Überreichung der päpstlichen Schreiben steht hier nichts, wohl aber in der folgenden Nr. Das steht auch deutlich in dem Schreiben der französischen Prälaten vom 10. April (Dupuy p. 68): Auditis, quae per venerabilem virum archidiaconum Narbonensem, notarium et nuncium vestrum, nuper sibi ex parte vestra relata fuerunt, ac inspectis apostolicis litteris clausis ei per eundem archidiaconum praesentatis. Vgl. zum ganzen Holtzmann, Philipp der Schöne von Frank-

quod illa die, au [a] . . . deret, exiret Parisius. Et festinaret exire regnum Francie. Tamen rex, quia iam longe, antequam ibi fuisset legatus, sciebat, quare veniebat, fecit indici, quod nullus aurum, argentum, pannos, lanam, animalia et alias merces abstraeret de regno et [a] . . . revocavit omnia privilegia seu libertates per eum vel per predecessores suos ecclesiis concessas [1]).

Et ista die intravit curiam episcopus Tolose [2]) cum VI domicellis et IIII^or sociis tantum.

III. kal. Marcii dominus rex et dominus Karolus minus bene recesserunt a domino papa, ita quod quilibet in crastinum debebat ire vias suas. Tandem in sero papa misit pro eis et rex ivit, Karolus autem non, set secundo dominus Burgensis ivit pro eo et adduxit eum.

II. kal. frater P. Esquerrer venit ad curiam et dimiserat ducem et Rotgerium in Neapoli et venerant omnes de Sicilia. Et dux et Fredericus et uxor ducis habuerant vistas Cesara(u)guste [3]). Et duraverunt viste V diebus et fuit prima dies viste dies sancte Agathe [a] . . . Et convenerunt et habuerunt treugam usque ad medium Marcii. Tractatum autem nolebant relevare. Set dicebant, quod Fredericus venit ad vistas cum DCC militibus inter Catalanos et Aragonenses. Et tamen ibi non erat Hugo Empuriarum [4]) nec G. Galcerandi nec plures alii et ita

[a] Die Ecke fehlt.

reich und die Bulle Ausculta fili in der Ztschr. f. Geschwiss. N. F. II, 16 ff. besonders 32 ff. Manches Irrige bei Drumann a. a. O. II, 26 ff.

[1]) Auch dieses ist also bereits in den ersten Tagen des Februar erfolgt, wie aus der folgenden Nr. sich ergiebt, in derselben Audienz.

[2]) Pierre de la Chapelle-Taillefer, den Bonifaz VIII. 1298 proprio motu ernannt hatte, später unter Clemens V. Kardinalbischof von Palestrina. Seine Schuldenlast an der Kurie war besonders groß. Vgl. G. Schneider, Die finanziellen Beziehungen der florentinischen Bankiers zur Kirche, S. 51 ff.

[3]) Nicolaus Specialis erwähnt auch die Verhandlungen; nach ihm dauerten sie nur 3 (oder 4) Tage. Die Dauer des Waffenstillstandes ist nicht angegeben, da anscheinend im Manuskript eine Lücke sich befindet. Muratori, Rer. Ital. SS. X, 1037.

[4]) Einer der treuesten Freunde Friedrichs von Sicilien, dichterisch veranlagt wie der König selbst. Vgl. Hist. Litt. XX, 560.

concludebatur [a], quod nunquam tot milites de Catalonia et de Aragonia fuerunt in Sicilia, quot [b] sunt modo. Tamen si dominus papa vult, pax fiet, nam omnes alii volunt.

Kal. Marcii dominus Gerardus de Parma Sabinensis hora meridiei viam universe carnis ingressus est et crastina die sepultus in ecclesia Lateranensi et portatus per dominos regem, Karolum de Francia, R(aymundum) Berengarii et Philipum de Flandria et marchionem et per alios milites et barones.

III (?) nonas Marcii rex Karolus recepit in servicium, qui erant de familia domini Sabinensis tam laycos quam clericos, promittens eis beneficia et suum auxilium. Similiter [c] (?) illi, qui volunt, sunt in domo sua.

II nonas (Marcii) intravit curiam dominus dux, set Rogerius remansit Neapoli [d], paciens in tibiis et infirmitate magna morroidarum [e].

IIII [f] nonas (Marcii) papa vituperavit regem Karolum valde dicendo, quod non erat homo, ymmo vilissimus ribaldus, et quod ipse sustinuerat, cum alias terra absorbuisset eum. Et hoc, ut dicitur, faciebat scienter, ut pro nepote haberet Gayetam pro pecunia, quam papa iam dedit et dare volebat. Et factum fuisset, nisi quod papa volebat, quod nepos haberet Gayetam in feudum ab ecclesia. Et si in feudum regis voluisset, habuisset. Et rex dixit domino pape, quod semper vituperaverat eum et sine causa. Et sustinuerat pacienter et ultra posse et amodo non posset amplius sustinere. Nam ipse veniebat ad eum cum humilitate, qua poterat, et ipse eum semper recipiebat cum superbia, qua poterat. Et intendebat, quod hoc fiebat, ut daret nepoti Gayetam. Et si bene, pater, inspiciatis, qui sunt vestri, satis habent et satis eis dedi [1]).

[a] concludebat Msc. [b] quod Msc. [c] Sehr unsicher. [d] Neapolis Msc. [e] So wahrscheinlich zu lesen. [f] So die Reihenfolge.

[1]) 1295 hatte Karl II. Bonifaz VIII. Bruder Roffridus zum Grafen von Caserta gemacht. Vgl. Gregorovius, Gesch. der Stadt Rom V[4], 516 Anm. 1.

Tunc papa iratus dixit: Nonne scis, quod tibi possem aufferre regnum? Qui dixit: nescio. Et recesserunt ab [a] invicem valde male. Et stetit rex IX diebus, quod non vidit papam. Et dominus Karolus, dominus Matheus et Urbeuetanus [1]) fuerunt mediatores et retinuerunt regem et tandem facti sunt amici. Et dominus Karolus transit in Siciliam cum m. militibus [2]) et rex cum posse suo et papa mutuat peccuniam. Et vidi, quod de camera sua fuerunt abstracti C.XX. milia floreni XV. kal. Aprilis et postea per dominum episcopum Burgensem traditi camerario domini Karoli. Verum est, quod ipse petebat, ut sibi darentur mm. milites et XX^{ti} milia peditum et quod sibi daretur unus florenus qualibet die pro milite et pro pedite unum Turonense et solveretur sibi de presenti pro uno anno. Nescio tamen verum, quid sibi datur, sed dicitur, quod medius florenus pro milite et solvitur tamen ei pro medio anno. Et est in pactis, quod in principio Madii debet esse in Sicilia et III idus Marcii recessit de curia, iens in Tusciam. Et faciet ibi treugam vel composicionem [3]) et reveniet infra tres epdomadas.

Et eadem die rex ivit vias suas et dux iratus, quia pax non fit, et omnes de hoc dolent papa excepto. Quicquid papa tamen dat, mutuat regi Karulo super terram suam. Credit papa, quod dominus Karolus mitiget fratrem, regem scilicet Francie. In festo pasce, ut dicitur, fient Ursini et sui milites a domino marchione.

III idus et II idus [4]) fuerunt publica consistoria. Et prior Predicatorum et guardianus Minorum de Mediolano verbaliter

a ad Msc.

[1]) Die Kardinäle Mateo Rosso und Dietrich von Orvieto.

[2]) Muntaner spricht von 4000, Marino Sanudo von 2000, Villani von 1500 milites. Vgl. die Belege bei J. Petit l. c. 79. Auffällig ist, daß in der folgenden Nr. DC equites erwähnt werden. Der Unterschied in den Geldangelegenheiten ist erklärlich.

[3]) In Wirklichkeit begann er eine kurze Schreckensherrschaft.

[4]) Doch nach den vorhergehenden und nachfolgenden Bezeichnungen März zu ergänzen.

vituperati per papam et personaliter citati ad instanciam cuiusdam rectoris eos acusantis super confessionibus et obvencionibus defunctorum. Et casus sexti et [a] addicione domini Jho(annis) Monachi de fi. presb. „si is cum“ ibidem fuit in dubio revocatus et comissus domino Ricardo de Senis cardinali, ut conferre cum papa deberet et postea consulere proponenti, scilicet si dispensatum est cum natalium paciente defectum, ut non obstante ... possit ad sacros ordines promoveri et beneficium etc., utrum adepto uno beneficio creatus et eo dimisso aliud sibi collatum valeat retinere [1]).

Dominus papa est iuvenis sanus et robustus et dicit, quod vivet, donec sui inimici omnes fuerint subfocati.

Dominus Rotgerius est in puncto mortis, et, ut dicitur, iam in domo Minorum receptus.

Civitas Senarum, Luce et Florencie obediunt domino Karulo, alie civitates de Tuscia non.

XV. kal. (Aprilis) pater domini Ja(cobi) Gayetani cardinalis fuit turpiter remotus a senatu [2]). Nam papa misit ad ca-

[a] Statt cum?

[1]) Cap. II des Titels: de filiis presbyterorum im Liber Sextus mit der Glosse des Kardinals Johannes Monachus steht in dessen Glossa aurea ... cum addicionibus ... Philippi Probi (Paris MDXXXV) fol. 137 s. Es ist dieses wohl der erste bekannte Fall der Anwendung der Glosse Johanns, die er 1301 der Pariser Universität sandte. Kardinal Richard von Siena war einer der drei Mitarbeiter am Liber Sextus.

[2]) Der Vater des Kardinaldiakons Jakob Gaëtani Stephaneschi, mit vollem Namen Petrus Stephani Raynerii, war in den neunziger Jahren sicherlich schon zweimal Senator. Vgl. Gregorovius, Gesch. der Stadt Rom im Mittelalter V[4], 495 Anm. 1 und 515 Anm. 2. Daß man ihn zu 1302 anscheinend nicht kennt (Gregorovius S. 567 Anm. 2), ist aus obiger Thatsache leicht erklärlich. Interessant ist, daß der Kardinal Jakob Bonifaz VIII. sein schroffes Vorgehen nicht nachgetragen hat. Seine oft behauptete, aber schon von Ciacconius bestrittene Verwandtschaft mit Bonifaz VIII. ist gründlich noch nie untersucht. Wenck, Clemens V. und Heinrich VII., S. 142, und nach ihm Souchon u. a. leugnen sie. Was hat es aber für eine Bewandtnis mit der im 1. Bande der Mélanges d'archéologie et d'histoire p. 133 von E. Müntz mitgeteilten Inschrift an S. Clemente in Rom, die Jakob Stephaneschi setzen ließ und deren Schlußverse lauten:

Hoc iussit fieri, quo plausit Roma nepote
Papa Bonifacius octavus Anagnia proles?

pitolium marscalium [a] suum cum barroariis, qui de capitulo eum expulerunt et omnes eius res et turpiter, ideo quia nuncii de Arecio venientes ad curiam, timentes ex causa represalia [b] dicti senatoris, miserunt ad dominum marchionem, ut guidaret eos. Qui eis rescripsit, quod super testam suam venirent. Et cum fuissent a Monti Rosso castro predicti domini senatoris homines scientes [c] . . . antiquum et represalias [b] inceperunt dictos nuncios pignorare inscio dicto senatore. Et papa ex hoc motus depossuit eum, ut dixi.

XII. kal. Aprilis fuit publicum consistorium et inter alia per quendam Anglicum propositum contra Minores et Predicatores super contentis in novissima decretali [1]): „Super catedram". Et papa dixit: Illam decretalem fecimus ad instanciam fratris Mathei et domini Portuensis. Et quamvis multum in ea clericos gravaverimus [d], maledicti fratres ultra decretalem non cessant eos contra et ultra eam indecenter agravare. Dedit petenti conservatorem decretalis, quod peciit, libenter. Papa audivit acusaciones fratrum et al [e] . . . Infra alia [e] . . . (pr)elati de Francia miserunt nuncios suos excusatorios ad dominum papam, quod non possunt venire propter statutum regis Francie noviter factum, ut scitis [2]).

[a] manaschalium Msc. [b] So in beiden Formen. [c] Es fehlt ein Wort; verwischt. Ob hodium? [d] gavaverimus. [e] Ein oder zwei Worte fehlen.

[1]) Als Urheber der berühmten, das Verhältnis von Welt- und Ordensklerus regelnden Decretale: Super cathedram werden hier frater Matheus und dominus Portuensis genannt. Höchstwahrscheinlich sind die Kardinäle Rosso und Aquasparta gemeint, die beide Matthäus heißen. So ist die Bezeichnung frater, die wohl zu dem Minoriten Aquasparta, aber nicht zu Rosso paßt — auch als Kardinaldiakon konnte ihn Bonifaz nur als filius anreden — wohl erklärlich. Matteo Rosso war Protektor des Minoritenordens.

[2]) Das ut scitis weist doch auf eine Mitteilung an den Adressaten, die der Schreiber selbst gemacht oder von der er gehört hat, hin. Auffällig ist diese Notiz; daß die französischen Prälaten schon vor Ende März an Bonifaz VIII. gesandt haben, ist ganz unbekannt. Davon sagt auch der folgende Bericht nichts; er erwähnt nur das Verhindertsein der französischen Prälaten.

(Carolus rex)[1]) misit unum episcopum et unum militem (J)anuensibus ad se [a] ... non complevit, que promiserat [b] ... alliandum eos, quod non iuvent dominum Fredericum.

Dicitur[2]), quod nuncii imperatoris sollempnes veniunt et habent hic d [b] ... kal. Aprilis ad ostendendum, si quod ius ipse imperator habet. Et dicitur, quod rex Francie est cum eo confederatus et colligatus. Et creditur, quod non ita humiliter respondebunt, sicut (?) fecerunt hic anno precedenti (?).

Multum, ut dicitur, est turbatus intentus pape, quantum ad ea, que de domo sua credebat ordinare, propter ea, que fecit et dixit rex Francie. Nam alias, ut cardinales dicebant nobis, mirabilia vidissemus. Et illa mirabilia cotidie atendebam(us). (Dicebant ?) publice diverssa et specialiter, quod nepotem volebat facere patricium Urbis et alii, quod eum volebat facere regem Tuscie, alii, quod regem Romanorum. Et multa nobilissima paramenta facta sunt et fiunt per dictum dominum marchionem.

Hiis diebus post mortem domini Sabinensis fuit dictum inter cardinales et tractatum, quod nominaret aliquas personas papa [c], et quilibet, ut credo, rogabat cardinales et amicos et

[a] Ob excusandum, quod zu ergänzen? [b] Ein Wort fehlt. [c] Es könnte auch pape heißen; dann müßte aber nominarent stehen, was nicht unmöglich ist.

[1]) Die beiden Worte fehlen, sind aber ergänzt aus der folgenden Nr.

[2]) Der Inhalt der königlichen Gesandtschaft ist wohl nicht richtig vermerkt. Ob die Zeit stimmt? Wenn das d zu diem ergänzt werden könnte, so wurden sie am 1. April erwartet, sonst könnte nur ein Termin vor Beginn April in Betracht kommen. Zu beiden paßt nicht die Ausstellung der Beglaubigung für die Gesandtschaft am 27. März 1302. Die folgende Nr. hat ausdrücklich: qui — die deutschen Gesandten — jam erant in Ytalia; der Brief ist am 18. März 1302 geschrieben. Vgl. Kopp, Gesch. der eidgen. Bünde. III, 2, 120 ff. und Ergänzung A. Niemeier, Untersuchungen, S. 96 ff. Das precedenti ist nicht sicher, aber wahrscheinlich. Jedenfalls muß dem Sinne nach entsprechendes dort gestanden haben. Bemerkenswert ist die Angabe über die demütige Haltung dieser Gesandtschaft des Jahres 1301, die sogar Fremden aufgefallen ist. Erreicht hat sie doch nichts: infecto negotio ... cum tristitia sunt reversi, sagt Johannes von Viktring: Niemeier S. 92 Anm. 1.

instruebat pro dominis et amicis suis. Tandem venit rumor ad papam et dixit: Aliqui dicunt et credunt, quod nos debeamus creare cardinales. Nobis videtur magis tempus aliquos deponendi quam creandi.

Adresse: Reverendo patri ac domino R(aymundo) Dei gracia episcopo Valentino.

Ex parte Laurentii Martiniç rectoris ecclesie de Corbera.

Orig. Papier mit Spuren des aufgedrückten Siegels. Vielfach abgeblättert, mit Löchern, die Ecken abgefault. Das Ganze ist in einem Zuge, aber mit den oben angedeuteten Absätzen geschrieben. Bischof Raimund war Kanzler Jakobs von Aragonien, vorher aber in Diensten der Kurie thätig. Als früherer Rektor im Patrimonium wird er wiederholt in den Registern Bonifaz VIII. genannt. Noch 1294 benutzte ihn Coelestin V. zu einer Mission an den König: natione et familiaritate tibi gratum. charakterisiert er ihn. Raynaldi Annales eccles ad annum 1294 No. 15.

11. G. de Albalato an König Jakob II.: Geheimverhandlungen des Papstes, einiger Kardinäle, des Königs Karl mit Karl von Valois, Verhandlungen des Herzogs von Calabrien mit Friedrich von Sicilien, Unterhaltungen mit Kardinalbischof Gerhard von Sabina, Nachrichten aus Frankreich und Tuscien, Pläne des Papstes mit dem Nepoten. Geldsachen. Rom (1302) März 18.

Excellentissimo principi domino Jacobo dei gracia Aragonum illustrissimo G. de Albalato eius parvus in curia Romana terram ante eius presentiam humiliter osculari. Regie serenitati nuper per Amigutium de Loria, qualiter dominus papa hoc anno ad occupationem regni Sycilie faciendam omnino potentie sue brachium dirigere intendebat, et multa alia me intimasse recordor. Verum quia nunc ad praticam est de(s)censum, ideo modum excequcionis excellentie regie significare decrevi. Regali itaque clementie manifestum existat, quod III. idus Februarii rex Carolus intravit Romam et statim vidit se cum papa et post comestionem reversus est ad eum et domini Guerardus de Parma et Matheus Rubei et P(etrus) de Piperno [1]) et usque ad

[1]) Drei Kardinäle.

vesperas magnum consilium fecerunt. Tandem dicti cardinales cum rege exiverunt inde et in claustro sancti Johannis de Laterano adiunctis Bartholomeo de Capua [1]) et Jo(hanne) Pipini simul cum marchione nepote pape usque ad noctis tenebras consiliati fuerunt. Sequenti vero die rex et predicti cardinales in predicto claustro iterum ad consilium convenerunt. Tandem recessit rex cum suis et dicti tres cardinales ad papam iverunt, referentes, que acta fuerunt inter eos. Tunc consistoria cessaverunt [2]). Et predicti .III. cardinales tantum cum rege conveniebant coram papa ad consilia et tractatus. Demum cum papa et rex mirabiliter discordarent et inter eos multa verba iniuriosa et vituperiosa habita et dicta fuissent, X. kalendis Marcii dominus Carolus de Francia, olim patiarius Tucie, venit Romam et post multos et longos tractatus, reconciliationes et paces factas inter papam et regem, qui ei bene fortiter plus solito respondebat, finaliter predicti omnes dominica in kadragesima [3]) parierunt inter cetera ordinantes, quod dictus Carolus de Francia hoc anno transeat in Siciliam cum .DC. [4]) equitibus et quadam multitudine peditum et dantur sibi C. milia flor. incontinenti. Rex autem C(arolus) plus debet habere alios milites de regno suo, quos poterit, et sic omnes in Syciliam circa medium [5]) mensis Madii, ut papa cum eis disposuit, transfretabunt.

Sequenti vero die [6]) vene(ris rex Caro)lus [a] versus Neapolim et dictus Carolus in Tusciam ad uxorem suam, que erat

[a] Das Eingeklammerte ergänzt; im Papier ein Loch.

[1]) Großsiegelbewahrer Karls, enragi[e]ter Feind der Aragonesen.

[2]) Zum XVII. kal. Martii wird aber in der vorigen Nr. ein Konsistorium erwähnt.

[3]) Wenn hier, was wahrscheinlich, dominica prima zu denken ist, so ist der 11. März gemeint.

[4]) Auf den Unterschied der Ziffern hier und in der vorigen Nr. ist schon hingewiesen.

[5]) principium des Mai nennt die vorige Nr.

[6]) Es müßte nach der vorigen Nr. nicht veneris, sondern martis 13. März, da stehen; doch ist nur vene zu lesen.

Senis [1], et ad gent(em suam?) apud Pratum prope Pistorium unusquisque eorum gressus suos direxit. Cui Carulo de Francia per papam sex septimanarum est terminus assignatus, infra quem cum gentibus suis predictis penitus sit Romam reversus [2]) et deinde versus Neapolim cum suis gressus suos dirigat. Ille enim locus est nunc ad se preparandum sibi et suis gentilus deputatus.

Denique antequam predicta expedita fuissent, V. die Marcii [3]) venit dux Romam, asserens se vistas habuisse cum domino Fredericho et non bene gratanter per papam fuit receptus. Viste autem fuerunt apud Siragussam in principio [4]), in medio cuiusdam fluminis, presente domina Violanda, set postea dux ivit ad dominum Fred(erichum) ultra fluvium et postea intravit Siragussam, antequam recederet, et multa in castro de Saragossa [a] familiariter locuti fuerunt et cum tractatibus, qui inter eos habiti fuerunt. Dux venit ad curiam. Set in conspectu pape non fuerunt accepti [5]). Intellexi tamen per quendam amicum vestrum, magnum virum et potentem in curia, quod dictus dux in dicta vista obtulerat dicto Frederico regnum Xipri et Ierosolimitanum et sororem suam in uxorem cum .C. milibus unciis vel principatum Tarentinum cum tota terra Aquaye. Dictus tamen dux [b] Fredericus predicta respuens respondit, quod, si cum eo vellent pacem, expedirent sibi libere insulam Sycilie et de Calabria magnam partem usque ad certos limites et insulam Isole [c] et quandam aliam. Et cum dux ab eo peteret treugas usque ad festum pasche et dominus Fred(erichus) usque ad mensem Augusti, finaliter ex utraque parte treuge fuerunt concesse usque ad medium mensis Marcii preteriti proximo-

[a] So die verschiedenen Schreibungen. [b] So Msc. [c] Isele Msc.

[1]) Sein Weg über Siena auch sonst verbürgt. Vgl. J. Petit, p. 73.
[2]) Das würde das principium des Mai sein.
[3]) Die vorige Nr. hat den 6. März.
[4]) Hier wohl mensis Februarii zu ergänzen?
[5]) Das heißt: die tractatus.

Est fama in curia, quod dictus Fred(erichus) ita se altum tenebat, quia non credebat Carolum de Francia supradictum illuch iturum ad presens. Et propterea papa sic ordinavit, quod dictus Carolus hoc anno secundum ordinationem predictam in Syciliam naviget ipsumque regnum de manibus dicti Fred(erichi) eripiat ac ipsum Fred(erichum) a dicto regno dissipet, eruat ac evellat.

Sane, serenissime princeps, notum vobis existat, quod ego presentavi quasdam litteras vestras dicto domino Guerardo de Parma cardinali. Et cum essemus simul in camera, interrogavit me diligenter de persona vestra et de factis vestris et cum ego sibi responderem, ipse dicebat: Benedicatur rex Aragonum et omnes sui! Tunc ego (?) dixi dicto cardinali: Pater, non sic dicit dominus noster, qui vocat omnes Cathalanos et Aragonenses falsos et infideles et in suis publicis consistoriis eosdem difamat et eciam de domino rege aliquotiens valde conqueritur, et propterea modicum favorem ibi ostendit in factis suis et modicum curat suas litteras seu preces pias et valde racionabiles exaudire. Respondit cardinalis lecta littera: Fili [a], dominus rex Aragonum benedicatur et omnes sui! Non dubites, quia adhuc habebit de curia ista, quicquid voluerit, et sue littere exaudientur et preces. Et amodo volumus et precipimus, quod venias ad nos sepius, quia iuvabimus [b] te in omnibus secundum posse nostrum et non cures de verbis pape. Et sic valde suspiravit et osculatus est me et cum magna leticia dixit multa bona de persona vestra et comendavit vos, inclite domine, usque ad nubes et reprehendebat tacite persequentes et vos non exaudientes. Tandem tunc voluit, quod comederem cum eo, set excusavi me, quia cum domino Matheo Rubei pro quibusdam factis oportebat me esse.

Post paucos vero dies arripuit dictum dominum Gueraldum [c] infirmitas valida et prima die Marcii viam est universe carnis ingressus et secunda die in ecclesia Lateranensi, excepto

[a] filii Msc. [b] iuvabibus Msc. [c] So.

papa, tota curia presente, cum magno honore et planctu omnium est sepultus, dicto rege et Carulo predicto, R(aymundo) Berengarii et pluribus comitibus ac nobilibus eius corpus portantibus ad sepulcrum. Verum dictus dominus Gueraldus tempore vite sue in novitate fuit [a] . . . de Sycilia quodam die post consistorium cum dominis P(etro) de Piperno, Francischo nepote pape, G(uillelmo) de Pergamo, Ricardo de Senis cardinalibus ivit ad militias [1]) marchionis et visitavit dictum marchionem et inspexit opus dictarum militiarum et dixit: Pulcrum opus est hoc et gloriosum! Respondit marchio: Ita domine, set non est perfectum adhuc nec possumus ita perficere, quia valde sumptuosum est. Respondit dominus Gerardus: Et nos ad consumationem istius operis gloriosi damus vobis in subsidium domos et omnes possessiones, qui fuerunt domini Campane in Viterbio et etiam omnia alia predia, que nos emimus et habemus in termino Viterbii. Et incontenenti de predicta donatione in presentia dictorum cardinalium factum fuit publicum instrumentum. De ista vero donatione apud omnes quasi de curia multus murmur fuit et plures caxinnationes de dicto cardinali facte fuerunt. Aliqui respondebant, quod ipse aliud facere non poterat et [b] . . . ipsum oportebat transire. Sunt autem valoris .XII. milium flor. et plus.

Dictus autem dominus Gerardus tempore vite sue plurimum comendabat coram papa et cardinalibus dominum Fred(erichum) dicens de eo multa bona et specialiter, quod dictus Fre(derichus) esset devotior ecclesie Romane quam rex Carolus, si eccl(esia) eum admitteret. Item dicebat, quod, quando Fred(erichus) jurabat, semper dicebat: Ita det Deus michi gra-

[a] Hier fehlen ungefähr drei Worte. [b] Drei Worte fehlen.

[1]) Die torre delle Milizie (Turm der Milizen) ist noch heute eine der mächtigsten Ruinen des mittelalterlichen Roms. Wahrscheinlich war hier eine militärische Station der Kaiserzeit. Der obengenannte Nepot führte seit 1301 nach ihm den Titel: dominus miliciarum urbis; vielleicht hatte er das Recht, in dieser großen Stadtfestung Kriegsvolk zu halten. Vgl. Gregorovius, V, 640.

ciam ecclesie Romane[1]! De sollicitudine autem, diligentia, vigilantia, discrecione, subtilitate specialiter, que in ipso aperuerant manifeste a tempore mortis citra Blasii de Alagone tantum eum dictus dominus Geradus comendabat, quod eum papa de hiis frequenter nimium mordaciter reprehendens ei silentium imponebat. Cum enim dictus Blasius de Alagone vivebat et parti dicti Fred(erichi) prospere in aliquo succedebat, totum erat dicti Blasii astutie imputatum[2]).

Ceterum cum predicti papa, rex et alii essent in tractatibus supradictis, littere supervenerunt de Francia misse ex parte domini Ia(cobi) notarii pape exprimentes et notificantes, qualiter rex Frantie receperat dictum Ia(cobum), qui sic intimavit se fore receptum, videlicet, quod, cum dictus Ia(cobus) presentasset litteras pape regi Frantie suspensiones privilegiorum suorum et aliquorum [a] revocationes et prelatorum omnium citationes, statim ex parte predicti regis [b] fuit preceptum dicto Ia(cobo), quod infra XIIII dies exiret terram regis Frantie. Alias si amplius inveniretur in terra ipsius, quod non esset sub custodia et protectione regali. De quibus litteris papa valde extitit perturbatus. Scripsit etiam idem notarius pape, quod statim in presentia ipsius fuit preconizatum in civitate Parisiensi ex parte regis sub pena capitis, quod nullus de regno suo abstrahat aurum, argentum, pannos, lanam, equos, pecuniam etiam cum litteris mercatorum seu sub specie depositi Et sic prelati Frantie, qui per papam citati et vocati fuerunt, totaliter sunt impediti venire. Unde, inclite domine, sciatis, quod timor et tremor irruit super aliquos, specialiter si via glutiendi et bibendi aurum de Frantia impeditur eisdem.

Porro sciat regia celsitudo, quod pax facta est inter reges Frantie, Anglie et Alamannie et debent habere vistas et esse

[a] Doch wohl richtig? [b] Folgt predicti wiederholt.

[1]) Gerhard von Parma war längere Zeit Kardinallegat in Sicilien.
[2]) Sein Lob singt Nicolaus Specialis in Muratori, Rer. Ital. SS. X, 1035.

unius propositi et voluntatis. Et dubitatur hic apud aliquos, quod vos, inclite domine, sitis cum eis, et dolent ad mortem. Fama est in curia, quod laici volunt pacem et clerici repellunt eandem. Dicitur tamen hic per aliquos de maioribus, quod, si dominus Fred(erichus) non recepisset Columpnenses, pax facta fuisset.

Hec sunt ad presens nova curie. Multa tamen latius scriberem et a quibus procedunt, que scribo; set in Tuscia omnes cursores quasi spoliantur et eis littere auferuntur. Item rex Carolus mittit nuntios suos sollempnes ad Januenses. Ad hec sciat regia celsitudo, quod magnus rumor est in curia de verbis magistri A(rnaldi) de Villanoua etiam apud maiores. Dicunt enim, quod ipsius prenuntiationes iam incipiunt verificari et timent, quod verba ipsius veniant ad effectum. Et quia idem magister michi alia die scripsit, quod versus regiam magestatem visitandam suum intendebat iter arripere, de statu curie plura non scribo ad presens, quia sum certus, quod ipse magnificentie regie omnia latissime reserabit. Cum alia fient de novo, statim intimare curabo.

Volo tamen regiam excellentiam non latere, quod alia die dominus papa voluit creare marchionem predictum nepotem suum in patricium Romanorum. Est enim patritiatus maior dignitas in Ytalia post imperatorem et vacante imperio debet iura imperii procurare. Et iam fecerat fieri cubas de argento et coronam de auro, set supervenit mors dicti cardinalis, item discordia regis Caroli et ipsius, item predicti rumores de Frantia, item et quod rex Alamanie mittebat ad eum suos nuntios, qui iam erant in Ytalia. Et sic supersedit adhuc ad alia non procedens.

Preterea clementie regali humiliter supplico, ut erga me occulos dignetur convertere pietatis, ut saltim illud, pro quo sum hic penes procuratores audientie obligatus, pro littera comitis Fuxensis exsolvi iubeat cum effectu. Jam enim in festo beati Michaelis sub pena excommunicationis illud tenebar solvere. Set aliqui cardinales, amici vestri, me usque nunc

fecerunt elongari, ut scit magister A(rnaldus) de Villanoua. Et dicunt, quod, si vos non solvitis, ipsi de suo solvent. Placeat vobis, clementissime princeps, ut pluries scripsi, honorem regium respicere in hac parte. Ego enim honori regio fid(eliter) supra possibilitatem meam servivi, servio et serviam, quamdiu fu(erint) vi(ta et vi)res [a].

Item dixerunt michi aliqui magni canes de curia, quod Rogerius de Loria iam erat suspectus inter eos et specialiter Gallicos [b] . . . non curo, set tamen moris est vestri et istius curialis (?), quod, quando negocia non succedunt prospere secundum voluntatem et ymaginationes vestras, statim quicunque habetur vobis suspectus, secundum quod accidit domino meo regi Aragonum, qui posuit se et exposuit personam suam infinitis periculis pro servitio vestro et fuit vulneratus, item contra fratem carnalem et postea omnia, que fecit, atribueratis dicto Rogerio in sermone publico, devicto per dictum dominum regem domino Frederico, et incepistis predicare: „Preceptor, per totam noctem [1]" etc. „in verbo autem tuo," idest, Rogerii de Loria, „laxabo rete" et de dicto domino rege nulla mentio fuit facta. Respondetur michi: Tu verum dicis, set oportet transire per istud mare. Sciatis, inclite domine, quod aliqui ex eis et maior pars ita eviscerant se coram me in multis, ut scit magister A(rnaldi) de Villanoua, quod ego doleo, novit Deus.

Me et mea gracie et protectioni regie recomendo. Et quia nuntium specialem non habebam in promptu, presentes litteras electo Barchinonensi per suum nuntium misi, et eum ex parte vestra, inclite domine, attenter rogavi, ut quantocius per aliquem fidelem suum et propium nuntium eas trono regio destinaret.

Item sciatis, inclite domine, quod auditis rumoribus de

a Durchlöchert. Das Eingeklammerte ergänzt. b Durchlöchert. Drei bis vier Worte fehlen. Hier zwischen muß folgen: denen antwortete ich, oder ähnliches.

1) Luc. 5, 5.

Frantia supradictis rex Carolus obtulit se pape, quod propter hoc libenter ad regem Frantie accederet et eum ad statum pristinum revocaret. Dat. Rome XV. kalendas Aprillis.

Auf der Rückseite: Excellentissimo principi domino Ja(cobo) Dei gratia regi Aragonum illustrissimo.

Orig. Papier mit mehreren Löchern. Siegelspuren.

12. Prior Garsias von St. Christina an König Jakob II.: Charakteristik des Papstes (Benedikt XI.). (1304) Februar 19.

... Dominus papa quasi nichil per se facit nisi cum consilio cardinalium, qui sunt divisi et faciunt partes manifeste et sic, quod alii aprobant, alii contradicunt ... Obtuli illam secretam peticionem sibi cum aliis duobus de valle de Aran et de illo Granate pessimo angulo paganorum. Et ipse dominus papa omnes peticiones tam illam, quam sibi in secreto comisi, quam alias duas legit in consistorio cardinalium ...

Orig. Pap. – Über die Spaltung des Kardinalskollegs und die Persönlichkeit Benedikts XI. vgl. oben.

13. G. de la Cera an König Jakob II.: die Parteistellung der Kardinäle; Herbeirufung Karls von Neapel. Spoleto (1304) August 18.

... Partits en II bandos, dels quals es cap dela .I. misser Mateu Ros, et ha dela sua part en Fransesc Neapolio, Jacme Gayeta, misser Luca del Fesco jenoves, frare Gentil menoret, misser Cederic Dorbauer, Larnat Dalbano, P. Espanyol, Francesc Gayeta, nabot qui fo d' Bonifaci. Del altre bando es cap misser Neapolio et ha dela sua part misser Landolf, Bocamaxa, episcopus Tusculanus, frare Johan de Morre menoret et es episcopus Portuensis, frare Nicolaus de Prato prehicador, qui es[a] episcopus Hostiensis et Johan ...[b], G. de Bergamo et un monge blanc, a qui dien cardenal de Cistel (?) et en

[a] Es folgt überflüssig et es. [b] Loch und dann noch zwei Buchstaben; es ist Johannes Monachus.

Rica(r)t de Sena. Ver es, que a altre cardenal prehicador hi ha, quel papa, qui ara es mort, fo cardenal, mas anc no hic fo nul temps et dien, que es encara en Englaterra et es tant veyl, que nos penssen, que ja hic venga. Lo patriarch de Jherusalem dassentiment de . . . los bandos dels cardenals senes anat al rey Karles per tal, quel amen a Perosa, et penssen se, que, si el rey Karles era vengut, quels avenges et que se legeria mantinent papa, que el fos vengut. Car axi ho fo daquest papa, qui ara es mort . . . A Espolet di marts .III. dies apres de la festa de sancta Maria dagost.

Orig. Pap, Siegelspuren. Jede Partei zählte also neun Mitglieder. Zu Matteo Rosso hielten — in der Reihenfolge dieses Briefes — Franz Orsini, Jakob Gaëtani Stephaneschi, Lucas de Flisco, der Minorit Gentilis, Dietrich von Orvieto, Leonard von Albano, Petrus Hispanus, Franz Gaëtani. Zu Napoleon Orsini standen Landulf, Johannes Boccamazza, Johannes de Murro, Nicolaus von Prato, Johannes Monachus, Guillelmus von Bergamo, der Cistercienser Robert und Richard von Siena. Über diese Gruppierung vgl. Abschnitt über die Wahl Clemens V. Der Schlußsatz bezieht sich auf Benedikt XI.

14. Vidal de Vilanova an König Jakob: Zwistigkeiten im Konklave zwischen Matteo Rosso und Napoleon Orsini: Protest gegen den Kandidaten Napoleons, der mit Schuld trage an der Gefangennahme Bonifaz VIII. Wahlversuche. Verschiedene Kandidaten erhalten Stimmen. Krankheit des Kardinals von England. (1305) Januar 4.

. . . Sapia la vostra alta senyoria, quels cardenals en negun bon estament no son de creacio de papa, ans mayor divisio et discordia ha entrels que dabans no era estat tro al dia, que aquesta letra fo feta. Que cert sia avos, senyor, que tota vegada que els fan concistori et tracten dela eleccio, (a)ço no entenats que sia souen. En Matheu Ros tota vegada ha grans paraules ab son nabot en Napols [1]). En axi que ans de la fiesta de Nadal alguns dies fo fet concistori et tractaren de la eleccio, en axi que la par(t) de misser Napolio nomena

[1]) Napoleon Orsini war Neffe Matteo Rossos.

una pressona, la qual ya nous poria escrivre, que no la se, e alguns cardenals de la part de misser Matheu responseren, que aquella no era pressona, quis degues nomenar a aquesta dingnitat. E misser Napoleo respos a aquell dien li gran be daquella pressona et quen veritat no podia res dar contra el. E misser Matheu respos an Napolio et dix li axi: Com? Sutze pudent! Tu, qui as deposada et destruyda aquesta esgleya per tots tems, encara not basta? Con pocs nomenar aytal pressona ne con lo pocs loar ab cociençia bona? No sabs tu, que el cocenti et dona favor ab voluntat de tu ala preso de (?) papa Bonifaçi[1])? E misser Napolio li respos: Yon escus el et mi matex, que no plaçia a Deu. E misser Matheu ci respos: No parles devant mi gitet et veges, si hic as conpayo, que devant mi no as cara de res a dir: e levas en peus[1]) et dix: Axi vul, que tots sapiats, et tu en especial, que mentre yo sia viu, açi no avra papa, si no aquell que yom pens, qui sia de voluntat de demanar et carvendir la preso de papa Bonifaçi. Que yames aquesta esgleya no pot esser porgada de corrupi, tro aço sia punit, segons que deu. E aço dit anassen a la sua cella et fo partit lo cocistori. Misser Napolio solia respondre a misser Matheu axi fort, com el li parlara, mas de poc de tems a ensa lo conporta ab gran reverençia et respeu a ses paraules. Veritat es, senyor, que ans de la festa de Nadal II ho III dies feren un gran concistori, en axi quel cardenal Danglaterra[2]) hi ac gran partida de veus en axi que nac pres de X: frare Johan de Morre[3]) nac tan be gran partida; axi elex se diu, quen Jac. Gayeta[4]) nac gran partida. Aço nous escriu afermant, que no es cosa, que cert se puga

[1]) Über die Persönlichkeit dieses Napoleonischen Kandidaten vgl. Untersuchung vorn.

[2]) Gualterius Winterburn tit. s. Sabinae, gekommen an 29. November 1304, also noch keinen Monat vorher. Er starb bald nach der Wahl am 24. September 1305.

[3]) Kardinalbischof von Porto.

[4]) Jakob Gaëtani Stephaneschi.

saber. El cardenal Danglaterra exi malalte de la casa, hon los cardenals estan, la vespre de Nadal e el dia de sen Johan fo prop de mort, per raho de la malaltia. Mas ara es fort be guarit. E sapiats, senyor, que diu, ques te fort pro obligat atot ço, que sia honor et be dela vostra casa ...[1])

Fetes el castel dela Insula a VII. milles de Perusa, diluns IIII. dies del mes de Janer.

Orig. Pap., Siegelspuren. Nach den hier gegebenen Andeutungen waren auch um Weihnachten die Kardinäle im Konklave; doch war die Isolierung nicht so strenge, da die Nachrichten so reich flossen.

15. Prior Garsias von St. Christina und Kämmerer der Kirche von Tarragona an König Jakob II. über die Besuche in Perugia während des Konklaves und Aussichten desselben. Perugia (1305) März 14.

Excellentissimo ... domino Jacobo ... regi Aragonum vester Garsias prior sancte Christine seu camerarius Terrachonensis clericus humilimus ... Rex Karolus intravit Perusium die dominica IX. kal. Marcii [2]) et, ut fertur, venit ad requisicionem domini Neapuleonis et partis sue et voluntate illustris domini regis Francie. Et adhuc sunt cum eo in curia ambaxiatores prefati regis. Post paucos dies venit nobilis dominus R(aymundus) Berengarii et est cum domino rege patre suo prefato. Postea venit dominus princeps. set iam recessit. Et dicitur, quod infra paucos dies est venturus inclitus dominus dux cum militum armatorum et aliorum maxima comitiva. Et rumor est, quod vadit apud Florentiam, set timet sibi co-

[1]) Die Nachrichten über Zehntgesuche König Friedrichs von Sicilien und König Karls Pläne sind weggelassen.

[2]) Die Ankunft Karls von Neapel im Februar — jetzt genauer am 21. — war schon bekannt: nicht aber die Anwesenheit seiner Söhne Raimund, Philipp — das ist der princeps Tarentinus — und Robert von Calabrien. Auffallend ist die frühe Anwesenheit der französischen Gesandten. Erst zwei Monate später, am 14. und 15. April, protestierte die Stadt Perugia gegen die ihnen zugeschriebenen Umtriebe. Dupuy, Hist. de différend, p. 277 s. Zum ganzen Wenck, Clemens V. und Heinrich VII., S. 26 f.

munitas Perusina, ita quod omnes turres vigilat et cum multis munitis nocte et die custodiunt civitatem. Prefatus dominus rex hospitatur in domo Predicatorum, set nondum vidit dominos cardinales, quia venit irrequisitus et ut eis videtur, licet non sit, eum reputant parcialem. Dicti domini cardinales sunt valde artati plus quam fuerint usque modo nec potest aliquis de facili loqui eis [1]). Quid in futurum erit, licet hominibus lateat, altissimus iam previdit. Set quia negotia vestre excellentie sic remanserunt et remanent in suspenso, doleo et tabesco. Rector sancti Mathei est in curia paratus se oponere pro hospitali... et ... contra decimam iam concessam ... Dicitur, quod remanebit dictus dominus rex in curia, donec sit papa creatus ... Dat. Perusii pridie idus Marcii.

Orig. Papier mit Siegelspuren.

16. Ausführlicher Bericht über die Vorgänge vor und bei der Wahl Clemens V. an König Jakob II. (1305 nach Juni 19.)

Noveritis, domine, quod, quomodo vobis annunciavi creacionem pape, modum sive industriam, per quam inducti fuerunt dominus Yspanus et dominus Albanensis (et) [a] dominus Franciscus Gaietani voluntati domini Neapuleonis et sue partis, scribere non potui, quia tunc penitus ignorabam. Set postmodum exploravi, quare debetis scire, et primo: quod iste papa a principio, iam bene sunt VI menses [2]), per partem domini Mathei extitit nominatus, et plures alii, in quo verisimiliter credebatur, quod dominus Neapuleo nullatenus consentiret, cum iste papa fuisset factura domini Bonifacii, quia promotus ex-

[a] Loch.

[1]) Die Einschließung der Kardinäle hatte von neuem im Februar begonnen.

[2]) Was bedeutet principio? Der Beginn des Konklaves ist viel früher: von einer Teilung in eine erste und zweite Hälfte wird man doch kaum sprechen können. Principio anni würde passen, da der Bericht wohl gegen Ende Juni abgefaßt ist.

titit per eundem et fuerat capellanus domini Francisci [1]). Et in veritate nec pars domini Mathei consensisset etiam tunc, exceptis tribus predictis. Postmodum nullum habuerunt tractatum super creatione pape, sic quod pars domini Neapuleonis, qui erant VII [2]), considerans ex predictis, quod predicti tres libenter concordarent in istum, interim misit nuncios suos ad inquirendum latenter de voluntate et intencione istius pape, scilicet, utrum faveret partem regis Francie, et ad quam partem cardinalium declinabat. Hoc scito plene cogitavit viam et modum, per que haberent hos predictos, non super certa persona, set ut omnes X concordarent in unum. Quia si super certa, cavissent sibi tres prefati. Modus fuit iste, quod dominus Neapulio tantum [a] inconsulta parte sua, ut credebatur, mandavit per cedulam camerario suo [3]), qui est prepositus Massiliensis, et duobus consanguineis suis, quod tractarent pacem fictam inter ipsum et dominum Matheum [4]), qui erat extra palacium; et quod fieret inconsultis partibus et quod facta concordia quilibet induceret partem suam voluntati eorum, et sic facerent papam Romanum, qui totus esset eorum et neuter debebat sue parti communicare. Set antequam pax ad effec-

[a] So Msc.

[1]) Das ist irrig: Bertrand del Goth wurde als canonicus Agennensis et capellanus noster, d. h. Bonifaz VIII., 1295 am 28. März zum Bischof von Cominges ernannt. (Regg. Bonifaz VIII. Ann. I. No. 41.) Der Nepote Franz Gaëtani wurde erst am 17. December 1295 Kardinal. Ein Bischof kann doch nicht capellanus eines Kardinaldiakons sein.

[2]) Napoleon Orsini, Kardinalbischöfe Johannes von Porto und Nicolaus von Ostia, die Kardinalpriester Johannes Monachus und Robert, die Diakone Landulf und Wilhelm.

[3]) 1296 wird genannt Fredolus archidiaconus Montaldensis in ecclesia Agennensi, camerarius dilecti filii nostri Neapoleonis s. Adriani diaconi cardinalis. (Regg. Bonifaz VIII. No. 1179.)

[4]) Das erinnert an die Stelle im vorigen Bericht: Napoleo solia respondre a misser Matheu axi fort, com el li parlava, mas de poc de tems a ensa lo conporta ab gran reverencia et respeu a ses paraules. Aber die Zeit paßt doch wohl nicht.

tum veniret, dominus Ostiensis, Predicator [1]), de voluntate sue partis, scilicet Neapuleonis, accessit quasi per se ad dominum Yspanum et dixit hec verba: Domine, sub sigillo secreti volo vos fieri certum et a vobis certificari; intellexi, quod dominus Matheus tractavit pacem cum domino Neapuleone. Dicatis, si placet, an fiat de consilio omnium vestrum, cum dominus Neapuleo hoc faciat nobis inconsultis, et si hoc idem fit per dominum Matheum, placeret vobis inducere partem vestram et ego meam, ita quod simus in uno proposito ad faciendum papam inconsultis dominis Matheo et Neapuleone. Ad hoc respondit dominus Yspanus, quod hec penitus ignorabat. Set si verum erat, libenter induceret dominum Franciscum et Albanensem, set quod temptaret primo dominus Ostiensis, in qua intencione erat dominus Neapuleo et an hoc esset verum. Et dum hec tractaret dominus Ostiensis, dominus Neapuleo pretendebat in facie displicenciam [a], quod habebat suspectum dominum Ostiensem, qui, ut convenerat cum domino Yspano, finxit se temptare dominum Neapuleonem et scire veritatem facti, cum in veritate sciret. Et hoc vidente Yspano, set a longe; cui predictus Ostiensis retulit ex parte domini Neapuleonis, quod verum erat, de pace et etiam de modo, et quod inconsultis partibus fieri debebat, tamen si sibi et duobus predictis placeret concordare in unum, paratus erat ipse cum parte sua recipere unum de tribus, quos ipsi ducerent nominandos, vel quod ipsi nominarent tres, qui totaliter et sine aliqua suspicione deberent esse pro parte sua, scilicet domini Yspani et sociorum. Dominus Yspanus respondebat, quod placebat sibi, set quod volebat loqui cum domino Neapoleone, sic quod iverunt ad latrinam, quia alibi loqui non poterant ita secrete. Et dominus Neapoleo exposuit sibi totum factum, qualiter se habuit inter ipsum et dominum Matheum et ideo finxit pacem

[a] Verwischt; folgt kleines Wort, ob suam (?).

[1]) Villani hat also nicht so Unrecht, wenn er dem Prateser eine Hauptrolle beim Konklave zuschreibt.

tractare predictus Neapoleo, ut provocaretur pars domini Mathei contra eundem. Postmodum vero predicti .X. scilicet .VII. de parte domini Neapoleonis et .III. predicti de parte domini Mathei convenerunt in unum aliis inconsultis et III predicti detulerunt domino Neapoleoni, quod nominaret primo. Qui licet occulos tantum dirigeret ad istum papam, tamen nominavit duos cum isto, qui duo erant suspecti tribus predictis et ideo noluerunt, set tercium, scilicet papam, de quo nulla erat suspicio, receperunt. Et debetis scire, quod ideo nominaverunt duos suspectos, ut reciperent istum, quia si istum tantum nominasset, non consensissent, quia, suspicati fuissent ex nominacione unius et certe persone. Hoc habito inter X predictos tractaverunt, quod fieret scrutinium inter omnes et electi fuerunt scrutatores: dominus Franciscus Gaietani et dominus Yspanus pro parte domini Mathei, pro parte domini Neapuleonis fuit dominus Johannes Monachi tantum. Set istis scrutatoribus fuerunt dati alii tres, scilicet dominus Cisterciensis et dominus Landulphus pro parte domini Neapuleonis, et dominus Albanensis tantum pro parte domini Mathei. Et isti tres inquisierunt vota priorum scrutatorum, qui primi inquisierunt vota omnium: sic quod facto scrutinio X predicti inventi sunt concordes in istum papam, ut fuerat ordinatum. V residui nominaverunt alios. Unde cum scrutinium legeretur per dictum dominum Franciscum et X predicti apparerent concordes, alii inceperunt clamare, quod non poterat fieri, eo quod decepti erant, et quod modo apparebant consilia latrinorum. Tandem post multum clamorem consenserunt omnes et [1]) inceperunt cantare: Te Deum laudamus etc. et apperierunt ostium palacii et exivit dominus Neapuleo et publicavit toti clero et populo. Hoc vero facto inceperunt de decreto, sicut factum se habuit, scilicet qualiter dicti X concorditer nominarunt eum in scrutinio et postea scrutinio publicato alii V residui adheserunt; set dicti V vole-

[1]) Hier fehlt die Erwähnung der eigentlichen electio, wie sie nach dem Acceß stets stattfand; auch hier. Vgl. Wahlurkunde.

bant, quod poneretur in decreto, quod omnes concorditer nominaverant in scrutinio. Preterea alia fuit discordia, scilicet, quod primi scrutatores, qui fuerunt scrutati per alios scrutatores, volebant, quod poneretur in dicto decreto, qualiter primo fuerunt eorum vota inquisita et ipsi primo nominaverunt. Tandem convenerunt, quod poneretur, qualiter omnes concorditer nominaverunt et elegerunt eum, factum, qualiter se habuit nichilominus continendo [1]. Dominus vero Matheus nec voluit electioni consensum prestare nec sigillum ponere in decreto [2]. Nuncii vero, qui portaverunt decretum, fuerunt tres: unus est magister in theologia et est monachus niger et abbas monasterii de Belloloco. Alius est thesaurarius pape: IIIus est thesaurarius cardinalium [3]. Et recesserunt die sabbati .XIII. kalendas Julii. Et habuerunt sub iuramento .XL. dies ad eundum et ad plicandum domino pape. Item iuraverunt omnes coniunctim loqui cum domino papa et non divisim nec singulariter. Set quilibet cardinalium, ut celerius potuit, premiserat suos nuncios cum litteris speciales.

Adresse: Excellentissimo principi ac domino, domino Jacobo Dei gracia regi Aragonum.

Orig. Papier. Siegelspuren. Über den wahrscheinlichen Absender vgl. die Vorbemerkung zu diesem Abschnitt.

[1] So auch in dem öfter gedruckten Wahldekrete. Vgl. Mansi, Conc. Coll. XXV, 124 ss.

[2] Er fehlt auch bei den Unterschriften. Mansi, 126 s. Falsch ist es dagegen, wenn es im Texte der Urkunde daselbst heißt: In praedictorum autem testimonium . . . decreti scripturam redigi fecimus et nostris nec non . . . Matthaei s. Mariae in Porticu . . . cardinalium sigillis et subscriptionibus communiri.

[3] Genannt Mansi l. c. 127: fratrem Guidonem abbatem monasterii Belliloci, Cluniac. ord., Virdunensis dioc., magistrum Petrum de Montechiell[illegible] sacristam ecclesie Narbonnensis, nostris communibus, ac Andream de Eugubio canonicum Cathalaunensem, eiusdem sedis in Romana curia obsequiis insistentes. Der zweite — später Bischof von Spoleto — war Prokurator des Kollegiums, hier Thesaurar genannt, der andere wohl des Papstes. Vgl. zu Petrus J. P. Kirsch, Die Finanzverwaltung des Kardinalskollegiums im 13. u. 14. Jahrhundert, S. 135 (Register). Der andere ist dort nicht genannt.

17. Arnaldus de Cumbis (?) an König Jakob II.: Wahl Johanns XXII. Unterhaltung mit dem Kardinalbischof von Tusculum über den Gewählten. Lyon (1316) August 7.

Excellentissimo et magnifico principi domino Jacobo Dei gracia regi Aragonum Ar(naldus) de Cumbis (?) [1]) oscula manuum et cum omni subieccione se ipsum. Hodie prima die sabbati Augusti fuit electus concorditer nemine cardinalium palam seu in publico discrepante dominus Jacobus Portuensis episcopus, qui fuit antea episcopus Auinionensis. Post cuius eleccionem fui locutus spaciose cum domino Tusculano [2]) et licet iam in parte scirem, scivi cum eo tractatus, qui precesserant. Et hoc, princeps serenissime, est in summa, quod Vascones volebant eum, quia in ista vacacione fuit secutus viam ipsorum, et quod ipsi Vascones pro se non poterant. Supplevit discordia, que est inter dominum Neapoleonem et dominum P(etrum) de Columpna, ita quod dominus Neapoleo et dominus Franciscus Gayetani et dominus Ja(cobus) Gayetani adheserunt et alii videntes, quod complementum vocum habebat, cum quibusdam Gallicis et Provincialibus consenserunt omnes sic, quod non fuit factum aliud scrutinium nec compromissum. Multi tamen tractatus precesserant. Creditur, quod in se et in aliis vitabit symoniam et quod erit in graciis parcus et in iusticia rigorosus. Timetur eciam, quod innitatur (?) prudencie sue, nisi habeat locum, quod vulgariter dicitur, quod nemores mutant mores. Verum est, sicut dominus Tusculanus dixit michi, quod dominus rex Robertus, in cuius favorem et consenserunt dominus Neapoleo et dominus Franciscus et dominus Ja(cobus) Gayetani cardinales, non consuevit eum diligere nec de eo confidere et super hoc dicit michi multa sicut ille, qui inter eos fuerat mediator.

[1]) Cubis mit Abkürzungsstrich.

[2]) Berengarius Fredoli.

Dominus Philippus nunc regens regnum Francie in recessu suo de loco isto dimisit comiti Foresii quandem cedulam, in qua continebatur, quod placebat sibi, quod eligeretur in papam dominus Tusculanus vel dominus Penestrinus [1]) vel dominus A(rnaldus) de Pelagrua vel dominus Berengarius tituli sanctorum Nerei et Achilei presbyter cardinalis, nepos domini Tusculani, vel dominus Portuensis [2]). Et sic est factum de beneplacito domini Philippi.

Et est verum, sicut alias dominacioni vestre scripsi, quod ipse existens cardinalis multum bene recepit negocium postulacionis domini Johannis et promisit se suo loco et tempore promoturum tamen (?) considerato modo suo.

Expedit et ita consulit dominus Tusculanus, quod solempnes nuncii veniant ex parte vestra inter quos, si fieri potest, sit dominus Vitalis de Villanova [3]), cui est cordi dicta postulacio et habet noticiam curie, et quod veniant nuncii civium Terraconensis et aliorum vassallorum ecclesie et ex parte episcoporum et capitulorum provincie [4]). . . . Papa, ut creditur coronabitur ad longius in die assumpcionis beate Marie. Ubi tenebit curiam, nescitur, set creditur, quod in Auinione. Imposuit sibi nomen Johannes et est XXII^us^ . . . Dat. Lugduni prima die sabbati Augusti . . .

Orig. Papier mit Siegelspuren. Vgl. über die Wahl Johannes XXII. Bertrandy, Recherches historiques sur l'origine, l'élection et le couronnement du Pape Jean XXII. und C. Müller, Der Kampf Ludwigs des Baiern mit der römischen Curie, I. S. 12 ff.

[1]) Guilelmus de Mandagoto.
[2]) Der thatsächlich Gewählte.
[3]) Langjähriger Gesandter Jakobs II. an der Kurie.
[4]) Doch wohl provinciae Terraconensis und nicht Provence? Warum allerdings gerade diese, weiß ich nicht. Oder sollten für den gleichgenannten Sohn Jakobs II., Johannes, schon damals Bemühungen stattgefunden haben, um ihm das Erzbistum Tarragona zu verschaffen, das er 1328, 27jährig, erlangte? Jetzt war er 15 Jahre alt.

II. Zu den Anklagen gegen Bonifaz VIII.

6. Traktat zur Verteidigung Bonifaz VIII. (Um 1308.)

ncipit tractatus contra articulos inventos ad diffamandum sanctissimum patrem dominum Bonifacium papam sancte memorie et de commendacione eiusdem.

Dixisti, domine Ihesu Christe, per spiritum sanctum tuum: pientia vincit maliciam" [1]), set quomodo malicia tua sapiencia citur, cum ex ore tuo dictum sit: „Superhabundabit initas et refrigeret multorum caritas" [2]), et cum videam, quod cens perit et non est, qui liberet, et inpius surgit et non qui condempnet? An ideo forte malicia sapiencia vincitur, d (?) tua veritate confunditur dicente alibi [3]): Spiritu sancto is malicia aliquociens racione veritatis confunditur, corrir autem nunquam, maxime illorum, qui proposito malo et ignorancia peccant. Ut igitur tua sapiencia et veritate um malicia confundatur, qui ad diffamacionem sanctisimi ris domini Bonifacii vicarii tui aliqua dolose et maleciosse nposuerunt, amore veritatis . . . de malicia emulorum dicti nini . . . et eiusdem commendacione unum brevem tractatum nponere curavi, qui in tres principaliter partes dividatur.

---

[1]) Sapientiam non vincit malitia. Sap. 7, 30.

[2]) Abundavit iniquitas, refrigescet caritas multorum Matt. 24, 12.

[3]) Die folgende Stelle kann ich nicht nachweisen.

sicut tria sunt opera sapientis: Primum est non mentiri, d :
quibus novit, secundum, est mencientem posse manifestare,
tercium est omnium causam assignare. In prima ergo part
prelibati tractatus articuli contra dictum dominum dolose invent i
dissolventur, ymo pocius destruentur. In secunda vero inventore s
predictorum tamquam mendaces manifestabuntur et opera ian n
dicti domini commendabuntur. Set in tercia, cur talia a De o
permittuntur et multorum aliorum cause assignabuntur [1]).

[1] Capitulum primum, in quo destruitur primu s
articulus, quo Bonifacio imponitur dixisse Galli i-
cum esse canem et quod pocius volebat ess e
canis quam Gallicus.

Quia vero omnia consonant, sicut scribitur primo ethicorum n,
ut malicia obloquencium contra sanctissimum patrem dominu m
Bonifacium ex omni parte confundatur, volumus in isto cap pi-
tulo destruere primum articulum, quo ponunt emuli eius, ipsu m
dixisse Galicum esse canem et quod pocius volebat esse cani nis,
quam Gallicus. Ex quo concludere volunt eum sensisse, quo od
anima hominis esset mortalis.

Posumus ergo . . . tripliciter ostendere, quod istud dictum m:
Gallicum esse canem, non sapit heresim nec aliquis ex ta tali
modo loquendi debet aliquo modo hereticus vel infidelis appe el-
lari. Primo ex veritate theologorum, secundo ex veritate phil lo-
sophorum, tercio ex veritate iurisperitorum.

Primum sic ostenditur. Scribitur enim per spiritum san nc-
tum ecclesiastes III [2]) . . . „Unus interitus est hominis et i iu-
mentorum et equa utriusque condicio: sicut moritur homo sic

[1]) Es folgen jetzt die Kapitelüberschriften des 1., später des 2. u und
3. Buches. Da diese Überschriften aber auch in roter Schrift, mit Aus-
nahme des jeweiligen ersten Kapitels vor jedem Kapitelstexte stehen, so
werden sie hier weggelassen. Die sachlichen Unterschiede der Kapitel-
überschriften vor den Büchern (mit I vermerkt) und vor den einzeln en
Kapiteln (II) werden angegeben.

[2]) 19.

illa moriuntur; similiter spirant omnia et nichil habet homo ientis amplius" . . . Si ergo per dicere hominem esse canem iumentum debet aliquis hereticus vel infidelis appellari, ımus spiritum sanctum esse hereticum et infidelem . . . Si-iter concludere posumus spiritum sanctum, qui hoc dicit, sisse, quod anima hominis esset mortalis . . . Similiter di-: debemus, Bonifacium non dixisse Gallicum esse similem i vel iumento asertive vel opinative, quod hoc crederet vel naretur esse verum, set solum comparative, quia homo, : sit Gallicus sive alius, quomodo non facit, quod debet ɜre, secundum Deum comparatur iumentis insipientibus et similis illis, ut propheta testatur . . . Dicentes, Bonifacium e infidelem vel hereticum ex hoc, quod tali modo loquendi :it usus, ad pauca respiciunt . . .

. . . Tam [1]) in nacione Gallicorum quam in aliis nacionibus ıper inveniuntur quasi tria genera hominum. Nam aliqui o sunt retractati ab istis sensibus, quod, licet sint in carne nana, tamen eorum opera sunt preter carnem et isti posunt [2]) quidam dii et quidam angeli . . . Aliqui . . . posunt dici nines, . . . set aliqui sunt habentes intellectum adeo immer-ı sensualitati, quod eorum opera per omnia sunt similia ribus canis et bruttorum animalium. Et tales merito po-t dici quidam canes et quidam bestie . . . Talia [3]) dicta vel :a in pasione, perturbacione rata et firma, habentur nullius oris et nullius firmitatis . . . Cum igitur contingat hominem ries irritum vel pasionatum dicere aliqua, que non solum esim set ecciam enormitatem magnam inportant, si ex talibus ıcionibus [a] vellemus aliquos infideles et hereticos appellare: nes essemus eretici et pauci vel nulli fideles . . .

[a] locucucionibus Msc.

[1]) Philosophische Erläuterung.
[2]) fol. 20.
[3]) Juristischer Beweis.

Capitulum secundum, in quo destruitur secundus articulus, quo inponitur Bonifacio dixisse, nullum summum pontificem posse dampnari et quod papa non potest male agere.

Iste secundus articulus omnino repugnat articulo primo superius posito. nec mirum, quia semper falsa loquentes in suis dictis contradictionem implicant. Unde quasi ex verbis Christi, cuius personam Bonifacius representabat, dictum est, quod eorum testimonia convenienciа non erant. Nam si Bonifacius dixerit: quod Galicus erat canis et quod anima hominis moriebatur, sicut moritur anima canis, mortuo corpore, sequebatur, quod ipse non poneret dampnacionem animarum nec[a] salvacionem, quia anima canis nec dampnatur nec salvatur ab Christo. Ergo veritate compelluntur emuli dicti domini alterum istorum sibi inponere, aut quod ipse crederet animam hominis esse mortalem et mori mortuo corpore, sicut contingit de anima canis et sic non credebat dampnacionem et salvacionem animarum; aut si dampnacionem et salvacionem animarum credebat, nullatenus credebat animam hominis esse mortalem sicut animam canis. Obcecati sunt ergo in eorum malicia . . .

Supposito tamen predictum dominum dixisse, quod non summus pontifex poterat dampnari: posumus tripliciter ostendere, quod tale dictum sanum intellectum intelligendo non sapit heresim, ymo magis fidem et caritatem. Nam papa potest comparari ad suam vocacionem et speciali modo vocatus est a Deo[b] ad regendum gregem suum . . . Potest secundo modo comparari ad sui status perfectionem, quia eius status non est incipiencium vel perficiencium set est status perfectorum: unde Christo dicenti: „Petre, amas me“, respondit Petrus in persona omnium summorum pontificum „Domine, tu scis, quia amo te“[1] . . . Tercio potest comparari ad ecclesie. cuius sponsus

[a] doppelt. [b] Ade.

[1] Joh. 21, 17.

existit, gubernacionem, quia ecclesia summi pontificis sponsa quodam [a] speciali regitur et gubernatur spiritu sancto. Si igitur solus pontifex habet specialem [b] divinam vocacionem et summi status perfectionem et singularem spiritus sancti gubernacionem, solus ipse quodam speciali modo potest dici a Deo predestinatus et eterna dampnacione privatus . . . Pro tanto ergo verum esse poterat dictum [c] Bonifacii, quod summus pontifex dampnari non poterat . . .

Capitulam tercium, in quo destruitur tercius articulus, quo imponitur Bonifacio dixisse summum pontificem non posse committere symoniam et quod summus pontifex symoniacus esse non poterat.

Si [1]) volumus clare videre, utrum papa possit committere simoniam, videre nos oportet, quid est simonia [2]) . . . Simonia est studiosa voluntas, emendi vel vendendi aliquod spirituale vel spirituali annexum . . . Viso ergo, quod est simonia, faciliter nobis declaratur, quomodo papa potest simoniam committere et quomodo non. • Nam dicemus, quod papa est dominus omnium non solum spiritualium set eciam temporalium. Aliter militaris ista ecclesia monstruosa esset, si haberet duo capita, unum in spiritualibus et aliud in temporalibus. Rerum tamen temporalium eclesiarum et clericorum papa est dominus, quantum ad usum, quia eis utitur, sicut placet. Set rerum temporalium aliorum papa est dominus quantum ad dispensacionem, quia culpa exigente posset ab uno recipere et alteri concedere. Omnes igitur res temporales sunt pape: alique quantum ad usum, sicut ecclesiarum et clericorum, et alique quantum ad

[a] Quoddam. [b] spiritualem Msc. [c] dicte Msc.

[1]) fol. 20 v.
[2]) Hierüber folgt eine längere Ausführung.

dispensacionem, sicut laycorum. Si igitur papa distribuat spiritualia et ecclesiastica beneficia et recipiat temporalia eorum in intentione, ut temporalia recipiat tamquam sua et ad suum usum deputata, et spiritualia beneficia gratis largiatur, sicut ipse gratis accepit, non pro recepcione temporalium, non causa vendendi spiritualia[a] huiusmodi munera accipiat, simoniam non comittit . . . Si tamen papa hac intencione previa et supersticiosa voluntate[b] largitur, ut temporalia recipiat munera et alia temporalia, sive clericorum sive aliorum, simoniam commisit, quia isto modo rebus temporalibus non utitur set abutitur. Quamvis enim res ecclesiarum et clericorum sunt sue, quantum ad usum, non tamen sunt sue, quantum ad abusum . . .[1]) Dare autem spiritualia ut munera . . . est abuti eis, non uti. Ymo sic faciendo et tali intencione spiritualia dando, magis papa committeret simoniam quam una alia persona . . .

Quia igitur papam posse committere simoniam est ut sic, est ut non, ideo, si Bonifacius dixerit papam simoniacum esse non posse, concedendum est, eum intellexisse hoc secundum bonam partem, non secundum malam, maxime, quia, quando nescimus, quo animo fiant aliqua, semper in meliorem partem inquisitari debemus.

Capitulum quartum, in quo destruitur quartus articulus, quo Bonifacio imponitur, quod non bene sensit de hostia consecrata.

Conati sunt emuli Bonifacii aliud scelus sibi imponere, quod non bene sensit de hostia consecrata. Set quia tales vere sunt filii diaboli et veritatis inimici, ne de eorum nequicia et concepta malicia lucrum reportent, dignum est, ut de eodem scelere arguantur, de quo dictum dominum conati sunt diffamare. Dicamus ergo, quod tria videntur esse illa, que ostendunt

[a] spirituali. [b] voluntati Msc.

[1] fol. 21.

aliquem bene sentire de hostia consecrata: primum est, quod ex parte rei habeat fidei integritatem, secundum est, quod ex parte modi habeat ecclesie conformitatem, tercium est, quod ex parte sui habeat consciencie puritatem . . .

Ista autem tria emuli Bonifacii non videntur sentire de hostia consecrata, quia temporibus nostris Parisius illos [1]) defendebant et protegebant et eos ad cathedram magistralem eorum virtute et favore ascendere fecerunt, qui contrarium omnium istorum asserebant et docebant. Nam dixerunt et docuerunt in cathedra, scientibus et consencientibus emulis domini Bonifacii, panis substanciam non converti nec transmutari in corpus Christi, set post consecracionem paucitas et substancia panis remanebit coniuncta divinitati . . . [2])

Set ista tria vere possumus dicere sensisse santisimum patrem dominum Bonifacium de isto benedicto sacramento, quia ipse habuit iu credendo fidei integritatem, eo quod ipse credidit et docuit substanciam panis et vini converti virtute divina in verum corpus et sanguinem Ihesu Christi, in modo credendi habuit conformitatem, quia sic credidit eo modo et forma, quo credidit sancta mater ecclesia, in recipiendo habuit consciencie puritatem, quia multi adhuc vivunt fidedigni et venerabiles ac laudabiles et honorabiles viri, qui senper in recepcione corporis Christi et in celebracione misse [3]) videbant cum lacrimis perfusum. Cuius lacrimarum efusio et cordis contricionem et mentis devocionem non heresis et voluntatis infectionem ostendebant. Taceant ergo emuli dicti domini et non excitent canes dormientes . . .

[1]) Am Rande doce.

[2]) Wahrscheinlich handelt es sich hier um die Angelegenheit des bekannten Dominikaners Johannes Quidort von Paris (regens in theologia, ponens de corpore Christi in sacramento altaris positionem novam et Parisius non consuetam audiri vel poni) im Jahre 1305. Die Sache wurde an der Kurie verhandelt. Vgl. Denifle, Chartularium universitatis Parisiensis II Nr. 656.

[3]) fol. 21.

Capitulum quintum, in quo destruitur quintus articulus, quo Bonifacio imponitur, quod in quadragessima comederit carnes.

Habent emuli sanctissimi patris domini Bonifacii naturam phariseorum, qui Johannem Baptistam[a] vinum et siceram non bibentem dicebant demonium habere, Christum vero carnes manducantem et vinum bibentem dicebant esse potatorem vini et amicum publicanorum: sic[b] faciunt isti filii perdicionis, qui, si Bonifacius a cibis astinuiset, dicerent eum diabulum esse, et plenum viciis spiritualibus, quamvis a carnalibus esset remotus; quia vero carnes in quadragessima manducavit, dampnant eum ad heresim et dicunt eum ex hoc hereticum fuisse, quod dicendo, quantum ad presens occurrit, primo facit contra apostolicam monicionem, secundo contra fraternam dilectionem, tercio contra ecclesie iurisdictionem [1] . . .

Secundo isti faciunt contra fraternam dilectionem. Nam fraterna caritas hoc requirit, ut quilibet diligat vitam proximi ut vitam suam. Si ergo conservacio vite domini Bonifacii forciori et meliori modo poterat fieri per comestionem carnium quam piscium ad portandum labores pro gubernacione ecclesie et populi christiani, non solum hoc faciendo merebatur [2], quia talem commestionem ad bonum finem ordinabat. Non dico, quod non fuisset pro meliori exemplo aliorum, si aliter potuisset transire et fuisset ita fortis et ita complexionatus, quod aliter vitam suam potuisset[c] in sanitate persequare[d], . . . set si aliter conservacio sue sanitatis esse non poterat, quia sua debilitas et complexio aliter per alia cibaria sustentari non poterat, murmurantes de hoc contra fraternam dilectionem agunt . . .

Tercio isti contra ecclesie iurisdictionem[e]: Nam ecclesia vel collegium cardinalium vel ipsemet papa potest dispensare in

[a] Bautistam mit übergeschriebenem p Msc. [b] sic mit Abkürzungsstrich. [c] potoiset. [d] So Msc [e] Verbum fehlt. Ob faciunt?

[1]) Der Beweis fürs erste aus der h. Schrift.
[2]) Hier fehlt ein Satzglied oder ein Wort.

commestione carnium cum aliis tempore quadragesime casu aliquo interveniente, multo magis collegium cum Bonifacio poterat, tunc pastore ecclesie existente, dispensare in esu carnium tempore quadragessimali pro gubernacione sue vite, que in utilitatem totius populi christiani redundabat.

Capitulum sextum, in quo ostenditur, quid est heresis et quomodo aliqui loquentes de heressi vim vocabuli ignorant, quia heressis magis eis convenit quam domino Bonifacio [a].

Quia sanctissimo domino patri Bonifacio sancte memorie sui emuli perdicionis [b] heresim inponunt et eum tamquam hereticum dampnari postulant, videamus primo, quid est heresis et quid hereticus?

Omnis ergo hereticus est scismaticus, set non omnis scismaticus est hereticus [1]) . . . Que quidem tria, si bene attendant emuli Bonifacii, magis eis conveniunt, quam in eum talia inpingere possunt. Nam primum ab unitate ecclesie se diviserunt statim, cum eorum iniustis peticionibus Bonifacius, tunc pastor ecclesie, non satisfecerit. Petunt scisma et scissuram in ecclesia seminantes . . . et prelati de ecclesia Galicana citati, . . . ut super libertate et unitate ecclesie Galicane [c] una cum eis providere posset, cuius mandatum penitus contempserunt. Secundo falsis et erronicis oppinionibus se appodiaverunt, defendentes, . . . summum pontificem non dominum in temporalibus, quod dicere non est dubium, quod sapit heresim . . .

[a] I hat einige unwesentliche Umstellungen. [b] filii fehlt wohl.
[c] Galicana.

[1]) Es folgt die Erklärung der heresis, griechisch, gleich divisio. Zur Häresie gehören divisio von der Kirche, sacre scripture falsa exposicio, superbie elacio.

Capitulum septimum, in quo ostenditur ad quos spectat iudicare de heresi vel inquirere et ad quos spectat [a] de heresi convictos condempnare.

Ad iudicandum et condempnandum aliquem de heresi tria requiruntur, quia „spiritualis homo omnia iudicat et a nemine iudicatur" [1] . . . Merito carnales et infames homines excluduntur a cognicione spiritualium . . . Secundo requiritur auctoritas, quia maior non debet iudicari a minori . . . Tercio requiritur sacre scripture veritas, quia solius sacre scripture cognicio est utilis ad docendum ignorantes. Videant igitur emuli Bonifacii, si ista tria habent in iudicando ipsum esse hereticum, et cum viderent se eis carere, pocius se ipsos quam predictum dominum de tali crimine incussent. Nam primo carent sanctitate, quia totus mundus scit, eos carnales [b] et infames, cum statuta ecclesiastica contempserunt et adversus vicarium Ihesu Christi se armaverunt et reliquias sanctorum sub pedibus latronum proiecerunt. Testes autem, quos ad hoc probandum conati sunt adducere, tales sunt, quales describit [illegible] proverbiorum secundo, ubi dicitur, quod „relinquunt iter rectum et ambulant per vias tenebrosas, letantur cum malefecerint, et exultant in rebus pessimis, quorum vie perverse et infames gressus eorum" [illegible].

Secundo [illegible]

[illegible]

mus pater dominus Bonifacius hereticus diceretur[1]) . . . Convocetur ergo concillium prelatorum, magistrorum et aliorum eruditorum in sacris literis et articuli contra prelibatum dominum inventi diligenti examinacione destruantur, et cum non invenerunt dominum Bonifacium in eis peccasse, illi puniantur, qui fabricatores ipsorum extiterunt, et eorum scelera ad lucem deducantur, propter quorum tegumenta huiusmodi nequicias conati[a] sunt . . .

[II] Capitulum primum in quo ostenditur, que sunt illa, propter que emuli Bonifacii conati sunt contra eum articulos heresis invenire.

Nunc secundam partem aggredi volumus . . . In hoc ergo primo vulnera emulorum domini Bonifacii aperire volumus, ut vel medicina salutis curentur, vel si curabilia non sunt, ne corpus putrescat, totaliter auferantur et extirpentur. Posumus ergo dicere, emulos domini Bonifacii in contemptum et vituperium sancte matris ecclesie triplicem offensionem incurisse. Nam primo sponsi ipsius ecclesie vicarii Ihesu Christi mandata et precepta contempserunt, secundo contra eum conspiraciones et machinas dolosas composuerunt, tercio ipsum Christi vicarium personaliter manu armata ceperunt et contumeliose et vituperose tractaverunt. Primum sic ostenditur. Nam cum dominus Bonifacius Parisius suas literas preceptorias destinaret, ut rex Francie beneficia clericorum et iura ecclesiarum, que sibi fallaciter usurpaverat, relaxaret dicens: tam[2]) spiritualium quam temporalium in ecclesiis se plenum et liberum dominium habere et ab eo tamquam ab uno capite totius ecclesie spiri-

[a] cognati.

[1]) fol. 22 v.

[2]) Die Stelle erinnert inhaltlich eher an die Fälschung „Deum time“ als an die Bulle „Ausculta fili“. Aber es ist doch nicht denkbar, daß in den Kreisen des Nepoten Bonifaz VIII. jemand „Deum time“ für echt gehalten habe!

tualia et temporalia omnes debere recognoscere, statim huiusmodi precepta ipse et sui contempserunt et omni timore et amore Dei postposito bullas papales, in quibus imagines apostolorum Petri et Pauli perscribuntur [a], combusserunt in contemptum Dei et sancte matris ecclesie ... Secundum sic declaratur. Nam statim expulsis cum contumelia nunciis dicti domini Bonifacii adverssus eum conspirare ceperunt, convocantes omnes prelatos de Francia, ut ipsi viderent modum, quo precepta dicti domini Bonifacii non cogerentur tenere et suas excommunicaciones et interdicta non servare, qui sicut filii et matris eorum proditores [b] hanc conspiracionem et coniuracionem dolose fecerunt et invenerunt, ut dominus Bonifacius per regem et suos sequaces tamquam hereticus deinceps haberetur et tamquam heretico per eos amplius non obediretur et quicumque existens in regno Francie Bonifacium esse hereticum non confiteretur capitali sentencia puniretur ...

Tercium sic manifestatur: Nam facta coniuracione et conspiracione, quod Bonifacius tamquam hereticus haberetur, rex Francie et sui sequaces Ananiam, ubi dominus Bonifacius tunc cum curia sua residebat, suos commilitones et armatos homines miserunt, qui vicarium Ihesu Christi ceperunt [1]) et in eum manus violentas iniecerunt ac reliquias sanctorum [2]) et totum thesaurum ecclesie per pulverem proiecerunt et omnes pastores ecclesie dicto domino Bonifacio adherentes tamquam nudos et expoliatos diviserunt ...

Aperta [3]) ergo sunt vulnera emulorum. Videntes ... se in sanctam matrem ecclesiam tot iniurias inrogasse retorquentes se ipsos et pre angustia spiritus gementes de offenssis

[a] Das Wort kann kaum anders gelesen werden. [b] matres eorum productores. Ob bei filii zu ergänzen perdicionis?

[1]) Auch hier ist von weitern körperlichen Mißhandlungen in Anagni keine Rede. Manus inicere ist der auch bei andern Berichterstattern verwandte Ausdruck für die Gefangennahme.

[2]) Sanctorum reliquiae rapta in Anklageakten bei Dupuy p. 472.

[3]) [illegible]

predictis non potentes credere aliquo modo, quod de tanta nequicia impuniti[a] transire debeant, ... postulant predictum dominum Bonifacium tamquam hereticum per ecclesiam dampnari ...

Capitulum secundum, in quo ostenditur, que mala et que discrimina est sancta mater ecclesia consecuta de eo, quod non est facta vindicta de capcione Bonifacii et expoliacione ecclesie.

Possumus dicere ... sanctam matrem ecclesiam quatuor mala incurisse ex hoc ... Primum malum est suorum pastorum parvipensio, secundum est suorum emulorum gloriacio, tercium est suorum filiorum perdicio et quartuum est eius vagacio et captivacio.

Primum sic ostenditur: Nam ante capcionem Bonifacii pastores ecclesie in tanta reverencia habebantur, ut non solum[b] timerent homines eos manu armata expoliare, verum etiam genibus flexis timebant ad pedes eorum appropinquare. Set postquam omnes fideles ecclesie audierunt, Christum domini esse captum et archam federis domini esse expoliatam et desolatam, nullam vindictam de hoc audientes, spernunt et parvipendunt ecclesiam et eiusdem pastores ...

Secundum sic declaratur: Nam emuli sancte matris ecclesie videntes se non esse punitos ... immo magis exaltatos, gloriantur de virtute et superbia eorum et sic omnibus christifidelibus datur hoc exemplum, ut superbi fiant ...

Tercium ... filii sancte matris ecclesie ... honorem ecclesie zelantes, videntes iusticias in ecclesia non teneri, ... ab obediencia et famulatu ecclesie se subtrahunt ...

Quartum ... emuli Bonifacii ... ecclesiam quasi captivam tenent non ... sinentes eam esse in sua libertate.

a impunuiri. b non dum quod.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

et eius facta et dicta penitus anullari, videat sibi ipse, quia ipse non est melior quam patres sui, quod tam in vita quam post mortem eius erunt aliqui, qui dicent eum esse hereticum et petent eius facta omnino revocari et per easdem causas, per quas hoc pettunt de domino Bonifacio . . .

Capitulum[1]) quintum, in quo ostenditur, quod non est tutum pastori ecclesie suam curiam in dominio dictorum[a] emulorum ecclesie tenere, quia ibi stando nec eos nec alios suos subditos[b] forefacientes corrigere potest.

Possumus dicere, quod summus pontifex existendo in dominio emulorum ecclesie et domini Bonifacii, in quorum terris nunc curiam suam tenet, quatuor mala cogitur facere et committere: Nam primo cogitur multas . . . iniusticias facere et iniustas petticiones admittere, secundo cogitur multorum christianorum principum inimicicias habere, tercio cogitur iniurias in se et in aliis prelatis ecclesie sustinere, quarto cogitur terras peculiares ecclesie multis periculis exponere.

Primum . . . cogitur annuere peticionibus eorum, sive iustis sive iniustis, et si non amore, saltem timore. Et tunc papa timere debet, ne sancta mater ecclesia de gente ad gentem transferatur propter iniusticias . . .

Secundum . . . Nam potest papa sic satisfacere peticionibus regis Francie, sub cuius dominio existit, cum quandoque aliis regibus circum adiacentibus displiceat? Quia nemo potest[c] duobus dominis servire sibi invicem adversantibus . . .

Tercium . . . si emuli domini Bonifacii . . . ceperunt vicarium Ihesu Christi in terra sua et in libertate existentem et in alios prelatos ecclesie tiranica rabie manus violentas iniecerunt, multo magis contumelias et violencias yrrogabunt in pas-

[a] Fehlt in II. [b] subdictos nur II. [c] post.

tores ecclesie et eorum familiares, si eorum iniustis peticionibus non satisfacient, cum sint in dominio et potestate ipsorum. Iam inceperunt sancte matris ecclesie pastores et sui familiares huiusmodi iniurias et contumelias recipere eorum peccatis exigentibus.

Quartum . . . Papa credit, quod propter suos legatos, quos ad suam terram peculiarem misit, illa patria regatur in pace: set utinam missio talium legatorum non esset pocius causa guerre et turbacionis quam pacis et unitatis . . . Vere nunc ecclesia humiliata est in patria illa, quia cotidie destruitur et desolatur propter absenciam summi pontificis.

Capitulum sextum, in quo ostenditur opera Bonifacii laudabilia fuisse, et si predecessores sui Celestini canonizacio petitur, multo magis canonizacio dicti domini postulari[a] et approbari debet.

Videntur . . . tria opera multum esse commendabilia in quolibet prelato et maxime in papa, qui est pastor universalis ecclesie: Primum est bonorum et sanctorum virorum promocio et exaltacio . . . secundum est malorum et superborum humiliacio, . . . tercium est veritatis et iusticie defenssio et elucidacio . . . Ista[1]) autem tria opera laudabilia fuerunt in sanctissimo patre domino Bonifacio papa VIII°. Nam primum ipse semper dilexit et fecit promocionem bonorum, cum sibi erant notificati et manifestati, quia, ut toti mundo est manifestum, multos pauperes pecunia, divites tamen sciencia et virtutibus erexit de pulvere, ut sederent cum principibus . . . Secundo conatus est ad superborum et tirannorum extirpacionem et humiliacionem, quia ab inicio sibi non placuerunt superbi, „set mansuetorum et humilium semper ei placuit deprecacio“, ut dicitur Judith IX (3) . . .

a postolari II.

1) fol. 24v.

Tercio insudavit semper ad veritatis elucidacionem et insticie defensionem, quia, quecunque fuerunt obscura et tenebrossa in iure et in hiis, que pertinebant ad iusticie conversacionem et tocius populi christiani catholicam instruccionem, ipse elucidavit et declaravit ...

Ex hiis autem posumus ostendere, quod, si canonizatio Celestini predecessoris sui petitur [1], multo magis canonizacio sanctissimi patris domini Bonifacii postulari debet et approbari. Nam illius canonizacio petitur, quia sibi ipsi profuit, et quia mortuus est in simplicitate sua, set istius canonizacio debet peti, quia sibi profuit et aliis et mortuus est propter ecclesie liberacionem; ymo non solum santissimus pater dominus Bonifacius debet haberi a christifidelibus ut confessor propter bonorum promocionem, superborum humiliacionem et veritatis et sciencie elucidacionem, quibus operibus insudavit sicut alii insudarunt confesores, verum etiam debet haberi ut verus Christi martir, quia captus est a tirannis ecclesie, contumeliis et iniuriis affectus est et finaliter mortuus est propter justicie deffensionem et libertatis ecclesiastice conservacionem ...

[III] Primum capitulum, in quo ostenditur, que sit causa, quod Deus permittit quandoque papam suum vicarium esse malum et prave uti ecclesiastica dignitate.

... Primo [2]) propter ecclesie utilitatem, secundo propter clericorum penalitatem et tercio propter subditorum pravitatem ...

Primum ... Christiani populi per doctrinam [a] instruccio, irannorum depressio et rerum ecclesiasticarum defensio, que iciunt ad utilitatem ecclesie, magis interdum possunt exerceri er malum hominem quam per bonum, in quantum ad execu-

a dotrinam instrucio.

[1]) Über die Zeit vgl. Schluß des Traktates.
[2]) fol. 25.

cionem [a] talium bonorum donorum magis est dispositus aliquando malus et pravus quam bonus et sanctus homo . . .

Capitulum secundum, in quo ostenditur, que fuerit causa, quod [b] Deus permisit Bonifacium suum vicarium capi et eius ecclesiam sic vituperari.

Possumus . . . duplicem causam asignare . . . Una sumitur propter capiencium superbie depressionem, secunda accipitur propter capti paciencie probacionem. Prima racio sic ostenditur: Nam dicemus, quod in domo Francie zelus christiane fidei et reverencia sancte matris ecclesie et liberacio eius pastorum de manibus inperatorum et aliorum persequencium eos temporibus retroactis potissime viguit et refulsit in tantum, ut domus illa quasi autonomasite et per quandam superexcellentiam capud christianorum et zelatrix ac defensatrix fidei orthodoxe ubique diceretur et predicaretur. Ex tali nomine ergo et ex tali fama reges moderni gentis Francorum, suorum predecessorum vestigia non sequentes, in tantum sunt in [1]) superbia elati, quod quasi admodum Nabuchodonosor regis nolunt aliquem super se recognoscere. Permisit [c] ergo Deus eis tantum scelus et tantum nephas committere. . . . ut ex illa eadem causa, ex qua ipsi se sunt in superbiam elevati. . . . humilientur et deprimantur . . . Secunda racio. . . . ut eorum paciencia probetur et de eorum virtutibus non pressumant . . . Hodie namque pastores ecclesie, quia in dignitate vigent, diviciis habundant, turba famuliorum et armatorum pollent, presumant, ultra quam pressumere debeant . . . Permittit ergo Deus tales pastores quandoque in manus persequencium ecclesiam incidere, ut discant omnes, arma Romanorum pontificum non debere esse carnalia set spiritualia . .

a) [illegible] b) se fügt H hinzu. c) Permiscit.

Capitulum tercium, in quo ostenditur, que sit causa, quod Deus permissit illum papam eligi, qui de vindicta capiencium Bonifacium et eius ecclesiam vituperancium non curavit usque modo, sed pocius eos magnificavit et exaltavit.

... Licet sit malum exemplum toti populo christiano, quod vindicta non est facta, ... ex hoc tamen malo ... tria bona secuta sunt: primum est, eligendo hunc papam, qui de ista vindicta non curavit, defectus recognicio, secundum est ipsius Bonifacii magnificacio, tercium est emulorum eius ad ... ecclesiam revocacio ...

Primum sic patet: Nam hodie cardinales multum decipiuntur in ellectione sumi pontificis, quia credentes eligere hominem spiritualem et iustum, eligunt hominem carnalem et solum ad sua non ad ea, que sunt Christi, respicientem, quod Deus ideo permittit, ut ipsi in tali electione non innitantur sagacitati et providencie eorum set magis providencie divine ... Nam ex hoc, quod cardinales eligentes pastorem ecclesie diu ad invicem consilium habent et multum deliberant de perssona eligenda. finaliter stultum finem consequntur, quia forte prelatum stultum et malum preficiunt, stupescunt in se ipsis videntes se deceptos et fraudatos ab intencione ipsorum. Et tunc si essent boni et sancti viri, ex hoc deberent magis humiliari et eorum fragilitatem et inperfectionem recognoscere, ... non tam diu deliberantes nec tam diu consiliantes, quia temporibus nostris vidimus, quod, quanto plus ipsi cogitaverunt et deliberaverunt, tanto magis in predicta electione defecerunt. Permissit ergo Deus illum papam eligi ... propter eligencium humiliacionem et eorum defectus recognicionem, quia illi, qui fecerunt hoc, precipue intendebant, ut dictus papa de illis, qui Bonifacium ceperunt, iusticiam et vindictam faceret [1]) et dato, quod ipsi bonum finem

[1]) Daß diese Absicht von der Mehrheit der Wähler Clemens V. nicht gehegt wurde, darf wohl als sicher angenommen werden. Aber wichtig ist, daß zu den Wählern Clemens V. neben der Partei Napoleon Orsinis auch

intenderunt, hoc appetendo, permissit tamen Deus eos frustrari ipsorum intencione . . .

Secundum sic ostenditur. Nam Bonifacius incriminabatur, quod fuerat multum carnalis contra consanguineos et carnaliter vel amicabiliter sibi coniunctos [a], et quod quasi in ditando istos, ecclesias expoliabat et nimis pecuniam et alia temporalia diligebat, in aliis autem totus populus christianus confitetur, ecciam emuli eiusmet, non fuisse talem pastorem in ecclesia iam sunt ducenti anni. Permissit [1]) ergo Deus illum papam eligi, qui magis ac magis circa temporalia afficitur et ad ditandum consanguineos nititur, quam fecerit Bonifacius, ut inde ipse Bonifacius laudetur et conmendetur respectu illius, qui nunc est, unde prius inculpabatur. Nam non cognoscitur amaritudo nisi dulcedine, nec frigus nisi in calore, nec malum nisi in bono, secundum Augustinum. Non igitur poterat Bonifacii virtus et excellencia cognosci, nisi per vicium et defectum alterius et ex hoc totus populus christianus discere debet, ut nunquam condempnet sumum pontificem nec obloquatur de ipso propter aliquos defectus, quos in ipso videat, dummodo virtutes defectibus superemineant . . .

Tercium sic declaratur. Nam Galici ac omnes ultramontani reputabant eis iniusticiam fieri, quod senper quasi, ut in pluribus, papa de Italia eligebatur, dicentes, quod multo melius Dei ecclesia et ordinacius et perfectius per aliquem ultramontanum et per aliquem prellatum ipsorum et ecciam in terris et in patria eorum, quam in Ytalia et per Ytalicos, [regatur] [b] quia saltem eorum prelati non sic essent anxii ad pecuniam sicut illi, dicentes cum hoc, quod papa existens in partibus ultramontaneis [c] magis posset uti libertate ecclesiastica quam existens in Ytalia. Et in tantum talis ymaginacio creverat in

[a] coniuntos. [b] Dieses oder ähnliches Wort fehlt. [c] So.

der Nepote Franz Gaëtani und zwei treue Anhänger des Bonifaz gehört haben, denen vielleicht solche Absicht, wie oben dargethan, nahe lag.

[1]) fol. 26.

mentibus eorum, quod, si hoc non habuissent, volebant, ut dicebant, ecclesiam per se facere sicut Greci[1]). Permissit ergo Deus ex eis talem pastorem eligi, qui sic ordinate ecclesiam Dei regit, ut ipsimet una voce confiteantur, se non dignos esse nec quantum ad patriam nec quantum ad ordinacionem ecclesiam tenere. Et sic [a] eorum consciencie in unitate ecclesie cum aliis remanebunt, sicut prius erat.

Capitulum quartum, in quo ostenditur [b], que fuit causa quod Deus permisit prelatos promotos per Bonifacium fuisse ingratos et per eos quasi [c] magis quam per alios fuisse impugnatum.

Si ... queritur ... ex parte ipsorum, possumus dicere, quod fuit eorum animorum mobilitacio, quia tales sunt socii mensse et non permanent in die adversitatis. Volunt enim multi gaudere cum amicis et promotoribus eorum, set tribulaciones et adversitates nolunt sustinere cum eis. Fuit similiter causa eorum sciencie et virtutis conssideracio, quia tales credunt soli homines esse in terra et credunt propter eorum virtutem et scienciam, quod soli ipsi sint digni promocione. Fuit etiam causa beneficiorum receptorum oblivio, quia succedentibus prosperis obliti sunt eorum vilitatis, de qua elevati sunt, et tribuentis vel promoventis caritatis et largitatis, per quem promoti sunt. Set si[2]) queritur causa ex parte Bonifacii, fuit eius spei vana consideracio, quia ipse agebat, ac si spem suam poneret in homine et ac si [d] spes hominis falli non posset[3]), cum tamen desperare pocius quam confidere de homine senper debeamus ...

a Essic. b in quo ost. fehlt in II. c fehlt in I. d sic.

[1]) Darüber ist sonst nichts bekannt? Sollte das bei der Wahl Clemens V. eine Rolle gespielt haben?

[2]) fol. 26 v.

[3]) Das erinnert an eine Äußerung, die Arnald von Villanova von ihm in seinem Schreiben an Benedikt XI. berichtet.

Capitulum quintum. in quo ostenditur, que est causa[a], quod inter cardinales semper est aliqua emulacio et maxime in electione summi pontificis raro vel nunquam conveniunt[b].

Possumus dicere, quod propter IIII^or ... primo propter invidie detracionem, secundo propter perssone vel status parvipensionem, tercio propter carnis et sanguinis affectionem et quarto propter vindicte expectacionem.

Primum ... invidia non est de rebus parvis ... set ... de rebus honorabilibus ut de sciencia et dignitate status ... Cum igitur dignitas papalis teneat supremum et alciorem gradum in tota ecclesia militanti, oportet, quod de tanto honore et de tanto bono unus alteri invideat, quod pro se vel pro suo amico quilibet cardinalis possit habere, alteri non conferret[c]. Secundum ... unus alteri invidet, quia timet, ne honor alterius faciat ad diminucionem honoris proprii et ad parvipenssionem sue perssone. ... Quia ergo quilibet cardinalis dubitat, ne alterius promocio ad honorem et dignitatem papalem sit diminucio honoris sui et parvipenssio sue persone et sui status, ideo oportet, quod in tali eleccione senper sit emulacio et contempcio. Tercium ... si cardinales essent illa caritate inflammati, quod communia bona propriis anteponerent, ... nunquam inter eos esset aliqua emulacio vel dissenssio ... Quartum ... Nullus cardinalium adeo santus est, qui vel non ofenderit forte[d] alium, vel ipse ab alio non sit offenssus. Si ergo alium ipse offendit in communi vel in speciali, timet et inpedit illius promocionem, ne per eum de offensione corrigatur. Si vero ipse offensus est, vult talem preficere, de quo ipse securari possit, quod sibi de offensione recepta vinditam faciat ...

[a] doppelt. [b] convenit in I. [c] So der ungenaue Satz. [d] fore.

Capitulum sextum [a], quod magis meritorium et honorabilius est cuilibet prelato et maxime summo pontifici existere in alia patria quam in sua, eo quod nemo propheta est acceptus in patria sua.

Tres raciones possunt asignari, quod nemo propheta est acceptus in patria sua: prima est eius familiaris conversacio, secunda est eius originis et parentele cognicio, tercia est detrahencium emulacio . . .

Prima . . . prelatus ex nimia familiari conversacione despicitur et contempnitur ab illis, qui sunt de sua propria patria, quia tales sic volunt conversari cum prelato pastorali [b] officio recepto [1]), sicut antea [c] conversabantur ante asumpcionem ad prelacionis statum . . . Secunda . . . quia aliquando immo vel in pluribus prelatus est vilis originis et viles parentes habet secundum mundum . . . Ideo persone de propria patria . . . non paciuntur reverenciam condignam sibi exibere . . . Ex hiis ergo apparere potest, quod papa in sua patria, in qua nunc est cum sua curia, residere non debet, primum quia ex eius familiaritate et conversacione status eius contempnitur et despicitur in tantum, quod nunquam status papalis fuit in contemptum et despectum sicut modo est; secundo quia ex carnalitate suorum reputatur, quod de ecclesia et grege sibi commissa parum vel nichil curet nec est hoc parva nota in papa, quod non curet nissi de carne et sanguine. Tercio quia ex sua et suorum dignitate habebit multos emulos et detractores . . . Et si viderent oportunitatem [d], forte in eum insurgerent, sicut fecerunt illi, qui insurrexerunt contra Bonifacium, qui solum ex invidia sui et suorum consenserunt in capcionem eius, quod tamen;

[a] I fährt fort: in quo ostenditur, que sit causa, quod cuilibet prelato et m. s. p. magis expedit existere u. s. w. Von eo quod an fehlt der Text. [b] pastoralis. [c] mit Abkürzungsstrich. [d] opurtunit.

[1]) fol. 27.

si in alia patria fuisset vel in sede sua propria stetisset [1]), nunquam illud scelus [a] contingere potuisset.

Capitulum septimum [b], quare iste papa in tantum timet ire Romam ad suam propriam sedem, ut omnem occasionem, quantum [c] potest, inveniat ad hoc, ut illuc accedere non cogatur.

Multas ocasiones et cavillaciones iste papa conatus est invenire usque ad ista tempora ad hoc, quod Romam ad suam sedem ire non cogatur. Possumus ergo istius retardacionis, quantum ad presens, V causas asignare, quarum prima est propter eius patrie connaturalitatem, secunda est propter patrie securitatem, tercia est propter eius parentum carnalitatem, quarta propter eius animi pusillanimitatem, quinta propter divine permissionis voluntatem.

Prima ... Papa iste, quia forte vidit aērem sue patrie fore sibi magis connaturalem quam aērem patrie, ubi est eius sedes, dubitat ex hoc illuc yre et maxime, cum ipse dicatur esse complexionis calide et patria sua est magis frigida quam patria, ubi est eius sedes ...

Secunda causa talis est: Nam iste papa scit Bonifacium fuisse captum per regem Francie et per Columpnenses tamquam per sua instrumenta et ipse de talibus vindictam non fecit, ymo pocius magnificavit et exaltavit. Cogitat ergo: Si ego vado Romam vel ad partes Ytalie, pars ecclesie est ita potens, cuius Bonifacius defensor erat, et amici eius sunt ibi ita potentes, quod vel cogent me ad faciendum vindictam de offensione ecclesie, et maxime, quia iusticiam habent pro se [d], vel [2]) capient me, sicut illum ceperunt Bonifacium. Timet ergo sibi ipsi et habens in se ipso remorsum consciencie de hiis, que

[a] zelus. [b] que sit causa, quod I. [c] quam I. [d] doppelt.

[1]) Wenn er also in Rom geblieben und nicht nach Anagni gegangen wäre.

[2]) fol. 27 v.

iam fecit, dubitat illuc accedere et videtur sibi magis tutum stare sub protectione illorum, qui illius sceleris conscii fuerunt. Tercia causa talis est: Nam inter omnes alios summos pontifices, qui temporibus ipsis visi [a] sunt esse carnales et carnem et sanguinem diligere, iste carnalior aliis esse videtur, quod aparuit per opera ...

[Am Rande folgt nun: Hic deficiunt tria capitula und es beginnt im Texte sofort das untenfolgende 11. Kapitel. Die Überschriften der Kapitel 8, 9, 10 lauten nach der Zusammenstellung der Kapitelüberschriften:

Capitulum octavum, que est causa, quod papa cum sua curia semper Rome vel in conmitatu Romano residere debet, nisi forte causa generalis concilii.

Capitulum nonum, propter quam causam totum collegium se unire debet in petendo, quod papa recedat de patria, in qua nunc stat. cum ibi sine periculo ecclesie esse non possit.

Capitulum decimum, que est causa, propter quam papa ad preces collegii debet recedere de patria, in qua nunc est et ire ad propriam sedem.

Leider habe ich den Text hierzu nicht aufgefunden.]

Capitulum XI, quod nullus cardinalis singulariter per se debet petere licenciam a papa ire ad titulum cardinalatus, quantumcumque forte videat multa, que sibi displicent et paci sue crederet melius providere.

Diximus [1]) supra, quod collegium debet petere, ut papa recedat de patria, in qua nunc est et vadat ad sedem suam, quod si facere recusaret, si totum collegium esset vere unitum

[a] vissy.

[1]) Wahrscheinlich im Kap. 9.

in voluntate, deberet petere licenciam eundi ad sedem primordialem ecclesie, ut ad proprios titulos ipsorum. Dato tamen, quod totum collegium hoc tuto modo petere posset, non tamen expediret hoc petere vel facere uni cardinali simpliciter, singulariter per se propter quatuor: primo propter ecclesie dileccionem, secundo propter sui status consideracionem, tercio propter sui recessus dubitacionem et quarto propter emulorum suorum detractacionem.

Primum . . . Quilibet cardinalis debet plus diligere ecclesiam quam vitam suam propriam, quod non faceret, si vellet recedere et absentare se tempore, quo videt eam non bene regi . . . et dato, quod videat suam presenciam non prodesse verbo vel consilio, . . . prossit tamen oracione . . .

Secundum . . . cardinales in statu ipsorum non representant personas apostolorum, ut a Christo recesserunt et diverssas mundi provincia in sortem predicacionis sibi acceperunt, set representant ipsi personas apostolorum, ut Christo pressencialiter astiterunt [1]) . . .

Tercium . . . Cum igitur, reverende pater [2]), tales cogitaciones superveniunt vobis, quod desideratis presenciam pape dimittere et ad ecclesiam vestram ire, interficiatis huiusmodi cogitatus, rogantes Deum semper, ut vias vestras dirigat in statu, ad quem vos vocavit . . .

Quartum . . . nullus cardinalis est, qui non emulos habeat . . . Si igitur aliquis cardinalis se nunc absentaret a presencia pape, non dicerent emuli, quod hoc faceret propter pacem sue consciencie, set magis quia non potest facere cum papa, quod vult, et quia papa ad ipsum affeccionem non habet nec eum diligit . . .

[1]) Über den hier gegebenen Unterschied und den Vergleich der Kardinäle mit den Aposteln vgl. die Untersuchung über die Kardinäle.

[2]) Hier wird zum ersten Mal der Adressat angedeutet; es ist (vgl. unten) der Nepote Bonifaz VIII. Petrus Gaëtani.

Capitulum duodecimum, in quo ostenditur, quod [a] si cardinalis omnino vellet petere licenciam a papa eundi [b] ad suam ecclesiam et in curia non stare, ubi nunc stat, quinque cause [c] debent eum movere ad hoc petendum.

Quamquam non conveniat alicui cardinali singulariter petere recedere de curia, . . . si [1]) tamen omnino vellet hoc petere, quinque debent eum movere: primum est aliorum cardinalium suficiencia, secundum est curie inordinata ressidencia, tercium est sue ecclesie singularis providencia, quartum est victualium pro se et familia indigencia, quintum est sue perssone periculossa permanencia.

Primum . . . potest . . . dicere cardinalis, qui recedere cupit . . . Habetis . . . fratrum vestrorum tantam copiam, . . . qui posunt sufficienter vobis iuvare conssilio et auxilio in negociis ecclesie expediendis sine mea presencia . . . Secundum . . . cardinalis potest dicere pape: Sancte pater, ego immeritus consuetus sum videre ordinem in ista curia. Nunc autem in patria ista, in qua nunc estis, nullum ordinem video servari, immo continue destructionem omnis ordinis et omnis bone consuetudinis. Et quia de talibus . . . afligor senper, placeat vobis michi dare licenciam revertendi ad ecclesiam meam. Tercium . . . potest . . . dicere cardinalis: Sancte pater, presencia mea in patria ista non est vobis multum necessaria et mea absencia tanta de ecclesia mea posset esset periculossa, ideo placeat . . . michi licenciam concedere revertendi illuc, ne . . . sanguis subditorum meorum de meis manibus requiratur. Quartum sic manifestatur [d]: Nam cardinales stando, ubi nunc curia stat, coguntur omnino magnas expenssas facere, tum quia non est consuetum ibi curia stare, tum quia patria com-

[a] Von in bis quod fehlt in II. [b] ire in I. [c] Von ecclesiam bis quinque fehlt in I; cause fehlt in II. [d] magnifestatur.

[1]) fol. 28.

muniter cara est, tum quia moneta est multum grossa, tum quia non habent cardinales adminicula de proventibus ecclesie, que haberent Rome, si ibi starent. Potest ergo dicere cardinalis: Sancte pater, ego in expenssis totaliter deficio nec in victualibus et aliis necessariis michi et familie cum honore status mei ego possum satisfacere, ideo antequam sim omnino consumptus, placeat vobis, ut ad ecclesiam meam revertar. Quintum . . . homines de patria illa, in qua nunc curia ressidet, modo et senper fuerunt capitossi et furibundi et pro modico habent furere in prelatos et subdictos secundum [a] inpetum ipsorum superbie. Ipsa etiam patria de se intemperata est et quantum ad. aërem et quantum ad victualia, propter quod stantes in tali patria non modicis periculis personarum intrinsecis sunt expositi . . .

Capitulum XIII, quod [b] expedit cuilibet cardinali, licet uni magis quam alteri, quamdiu curia est in patria, in qua nunc est, tempus cum humilitate transire, tacendo pocius quam loquendo.

Quamvis non conveniat alicui cardinali nec sit tutum alicui, superbe et furiosse summo pontifici respondere nec sibi ausso temerario in aliquo resistere sive sit bonus, sive malus, quia scribitur Ecc. III° [1]): „Nolli resistere contra faciem potentis nec coneris contra ictum fluvii.“ potissime tamen vobis, reverende pater, et vestris expedit cum curia existente in disposicione, in qua est, cum omni humilitate et taciturnitate tempus istud transsire, specialiter propter tria: primo propter vestrorum emulorum potenciam, quia emuli vestri et vestrorum potenciam habent, cum curia sit sub amicorum eorum dominio et papa in omnibus beneplacitis ipsos fovere videatur et non est dubium, quod ipsi libenter viderent de aliquibus cardinalibus

a set. *b* Que sit causa, propter quam cuilibet u. s. w. in I.

[1]) Richtig IV, 32.

fieri, quod de eis factum fuit [1]). Superbiam igitur, pater reverende, vel yracundiam nunquam in vestris locucionibus dominari permitatis nec in collegio privato nec publico nec cum papa nec cum aliis, dicente sancto Thobia [2]): „Superbiam in tuo sensu nunquam dominari permittas, ex ipsa enim sumpsit inicium omnis perdicio“ [a]. Et scitis, quod ex isto vicio emuli vestri passi fuerunt iacturam, propter quod ab illis homo vigilanter precavere debet. Secundo hoc vobis specialiter expedit propter summi pontificis inconstanciam. Nam [3]) si papa esset constans et non fluctuaret et non circumferretur omni vento doctrine [b], multa sunt nunc dubia, que non essent, set quia ipse, ut nostis, non agit set agitur, nec est suus set aliorum, timendum, ne sub spe sua homo aliquid diceret vel faceret, quod posset in detrimenta illorum redundare, sub quorum dominio existat et quorum peticiones sive iustas sive iniustas cogitur exaudire. Tercio hoc vobis specialiter convenit propter Bonifacii memoriam, que in omnibus aliis fuit perdita, solum in vobis fuit servata. Et quia de ipso, cum sit in paradisso, ut pie credendum est, vindictam ammodo videre non posunt, forte libenter viderent de illis, que fuerunt eius creatura et factura, quod et velle et posse Deus eis auferat . . .

In vobis ergo ipso habeatis mentis humiliacionem, quia sicut superbia eciam [c] bonis operibus insidiatur, ut pereant, sic humilitas est omnis status et virtutis conservativa. Coram Deo habeatis rectam intencionem in omnibus factis vestris, in eum vestrum finem proponendo, quia ipse dixit: „Non te deseram“ [4])! Set coram proximo habeatis puram dilectionem, quia, „qui

[a] perdicionis. [b] dotrine. [c] ecciam.

[1]) Anspielung auf die Absetzung der Colonna.
[2]) Cap. 4, 14, etwas geändert.
[3]) fol. 28 v.
[4]) Hebrae. 13, 5.

proximum diligit, legem inplevit" [1]). Et nolite omni spiritui credere, set probate spiritus, an ex Deo sint. Quod vobis ille faciat operari, qui est vindicta in secula seculorum. Amen.

Aus Cod. 4246 fol. 19—28 der Pariser Nationalbibliothek, wahrscheinlich aus dem Ende des 14. Jahrhunderts, meist kirchenpolitische Traktate enthaltend. Auf obigen ist kurz hingewiesen in der Hist. Litt. tom. XXVII p. 375. Die Schrift ist flüchtig und der Text nicht ganz korrekt; Vereinfachung und Verdoppelung einzelner Konsonanten wie ss gehen willkürlich durcheinander.

Die Abfassungszeit läßt sich wohl so bestimmen: Die „emuli" Bonifaz VIII., worunter nicht bloß Nogaret und die andern Räte Philipps des Schönen zu verstehen sind, sondern vor allem der König selbst, haben Clemens V. ersucht: ipsum — Bonifaz — pro heretico dampnari. Dann ist die Kanonisation Coelestins V. bereits gefordert worden (si canonizatio Celestini predecessoris sui petitur). Für letztere war König Philipp schon bei seiner ersten Zusammenkunft mit Clemens in Lyon zu Ende 1305 oder Anfang 1306 eingetreten. (Vgl. die Bemerkungen des Kardinals Jakob Stephaneschi in Muratori, Rer. Italic. SS. III, 1, 618.) Dieser Zeitpunkt ist aber nach der ganzen Schilderung, die der Pontifikat Clemens V. in dem Traktat erfährt, zu früh; es muß schon eine längere Frist vergangen sein, die den Schreiber zu so harten Urteilen über Clemens ermächtigte. Zum zweiten Male hören wir von dem Kanonisationsbegehren in Verbindung mit der Forderung eines Prozesses gegen das Andenken Bonifaz VIII. bei den Verhandlungen in Poitiers um Pfingsten 1308. (Vgl. zum ganzen Holtzmann, Wilhelm von Nogaret, Exkurs III.) In der Fortsetzung der Kirchengeschichte des Tolomeo von Luca heißt es: Eodem tempore, dum haec aguntur, porriguntur pape per militem praefatum (de Plasiano) in persona regis et regni tres petitiones. Quarum prima fuit de Coelestino papa, quod canonizaretur. Secunda fuit, quod fieret justitia de domino Bonifacio ab ipso petita . . . Vgl. Muratori XI, 1229 C und D; Baluze, Vitae pap. Aven. I, 30. In diese Zeit dürfte die Abfassung des Traktates fallen, denn viel später kann sie nicht gesetzt werden. Noch ist thatsächlich nichts [illegible] geschehen: Vindictam ammodo videre non possunt, vgl. Schluß des Traktates; der Papst darf die emuli nicht erhören, vgl. II cap. 4; noch ist der Konzilsgedanke in der Ferne, der Schreiber wagt es, ein Konzil zur Beurteilung der Anklagen zu erbitten. Nach dem 13. September 1309 ist der Traktat nicht abgefaßt, denn damals gestattete Clemens V. die Einleitung [illegible] des Prozesses (Baluze I, 70).

Der Traktat ist unzweifelhaft an den Nepoten Franz Gaëtani gerichtet. Nur ihm kann die Bemerkung gelten: vobis specialiter convenit

[1]) Rom. 13, 8.

ropter Bonifacii memoriam, que in omnibus aliis fuit perdita, solum in obis fuit servata. Wenigstens hat er von den 8 Bonifazianern das erste .nrecht auf diese Stelle. Ihm gelten auch die Vorsichtsmaßregeln. Daß ie nötig waren und von ihm trotzdem nicht befolgt wurden, ergibt sich us einer merkwürdigen Stelle bei Baluze I, 106. Vgl. Wenck a. a. O. . 144 f.

Verfasser kann nur ein Italiener oder Kuriale sein, jedenfalls ist es :ein Franzose. Zu der Andeutung bei Denifle, Chartularium II p. 102 und 27 vgl. den Abschnitt über die Anklageakten; dort das Nähere über die ledeutung des Traktats für die Beurteilung der Persönlichkeit Bonifaz VIII. .nd über Einzelheiten.

IV. Die dem Kardinal Johannes Monachus irrig zugeschriebene Glosse zur Bulle: Unam sanctam.

19. Glosse zur Bulle: Unam sanctam.

Unam sanctam [a]. Hec decretalis habet septem partes. Nam primo VI proprietates ecclesie ponit.

II. § sponso. Ad eas probandas, presertim primam [b], quinque argumenta adducit.

III. § igitur. Ex unitate sponse seu ecclesie unitatem summi sponsi seu pastoris concludit et hanc conclusionem per quatuor argumenta ostendit.

IIII. § uterque. Dictam conclusionem ex gladiorum generalitate astruit et ipsam per quinque argumenta fulcit.

V. § ergo. Premissam conclusionem ex subditorum universitate [c] infert seu asserit et assertionis posite declarationem subiungit.

VI. § quicunque. Infert quemcumque catholicum obedire debere Romano pontifici.

VII. § porro. Subesse eidem pontifici asserit fore [d] de necessitate salutis.

Ecce primum unam. Et sic non [e] habet partem, quia unum secundum philosophum est indivisum in se, licet divisum ab aliis. Et probatur extra de summa trinitate: „Firmiter

[a] Fehlt A. [b] primum B. [c] universitate A. [d] Fehlt A.
[e] nam A.

§ „una“ [1]). Est ergo ecclesia una ex fide, spe et caritate, que faciunt ecclesiam Christi esse unam formaliter et per hoc dividitur ab ecclesia malignantium, in qua est divisio.

Sanctam. Id est firmam: nam sanccire commune est, quod firmare et bene est firmum, quod supra petram, que est Christus, est fundatum [a]. XXIIII. q. 1 „quia ex sola“ etc. „pudenda“ in fine [2]) . . .

Catholicam. Id est universalem seu generalem, nam catholicon grece universale seu generale latine . . .

Apostolicam. Id est dictis et factis apostolorum firmatam. XI. di „palam“ etc. [3]) . . .

Spiritualis, quo sacerdos ferit excommunicando inobedientes et eo manu propria utitur, set materiali non ferit nec manu propria utitur, set reges et presides temporales uti et ferire eo habent ad nutum et pacientiam sacerdotis, ut gladius materialis sit ad fulcimentum et subsidium spiritualis . . .

Potestati, quo ad dignitatem, precellenciam, nobilitatem, reverentiam et honorem . . . Set numquid omnis habens gladii temporalis potestatem, qui est datus ad compescendum facinorosos homines, . . . est subiectus pape, ut de ipso et subditis suis et causis eorum cognoscere et iudicare possit? Et constat, quod in causa feudi, quod tenetur a potestate seculari [b], non potest, mota via simplicis querele, extra de fo. compe. „verum“ [4]) . . . Idem habetur in causa alia, extra de iure pa. „cum dilectus“ [5]). Si enim causa non spectat ad forum ecclesiasticum de consuetudine vel de iure, de ea iudex ecclesiasticus intromittere se non habet . . . Set hec fallunt in patrimonio ecclesie omnino libero a potestate seculari . . . Item hec fallunt

a quod . . . fundamentum B. b quod — seculari fehlt A.

[1]) I. 1. 1 § 3.
[2]) c 22. C XXIV. qu. 1 und c 33. C XXIV. qu. 1.
[3]) c 9. D XI.
[4]) II. 2. 7.
[5]) III. 38. 8.

in casibus spiritualibus notatis ... item fallunt [a] ratione peccati ... Nam cum quilibet princeps sit subditus episcopo suo ratione peccati, ... igitur [b] et pape, quia papa cum prelato in causis spectantibus ad forum ecclesiasticum de consuetudine vel de iure concurrit ... Set quero: Petrus me deffert coram papa dicens me peccasse contra eum, numquid de hoc papa cognoscere posset? Videtur, quod sic per dictum § „licet" c. „novit" extra de iud. [1]). Dic quod hec petitio est nimis generalis, quia peccata sunt personalia et cum persona ambulant, sicut causa honoris ... et in personalibus descendere oportet ad causam specialem ... Item quero: papa me facit [c] vocari absentem, querimonia in genere prolata [d], vocatus non venio. Numquid potest contra me [e] procedere? Videtur quod sic, quia venire debeo, allegaturus privilegium ... Dic contra, quia citatio non artat ...

gubernatione. Quia corpora grossiora per spiritualia reguntur et sic potestas regalis per potestatem spiritualem regitur ...

Instituere. Ergo et privare. Nam inde venit cure privatio, unde et datio ...

Spirituali. Quod est verum in eo, in quo est subdita, non in alio ...

Est autem. Probatio precedentis conclusionis. Et dic quod auctoritas papalis est humana et divina ...

Pontifici. Catholico et contra fidem non precipienti XI. q. III „si is, qui preest" [2]) ...

salutis. Quod est verum quo ad illa, que sunt inductiva salutis, ut fides et sacramenta necessitatis, et quo ad illa, que sunt retractiva salutis, ut peccata post innocentiam baptismalem commissa. Non quo ad omnia ... Et ideo hic laborantes de-

[a] fallit A. [b] ergo B. [c] fecit B. [d] ad querimoniam in genere prolatam. [e] Fehlt B.

[1]) II. 1. 13.
[2]) c 10. C XI. qu. 3.

cepti sunt sophismate, ... si intellexerint in omnibus casibus potestatem secularem subesse ecclesiastice potestati.

Ad evidenciam premissorum est notandum, quod subesse Romano pontifici, ut communiter dicitur, potest intelligi: vel in spiritualibus vel in temporalibus. Quantum ad primum est intelligendum, quod spiritualia sunt in duplici gradu: quedam enim sunt naturalia, sicut est ipsa anima et potentie eius abstracte, puta intellectus et voluntas. Similiter etiam scientie et virtutes, que ex naturalibus acquiruntur et actus earum sunt a natura, saltem inceptive, set completive ex operibus nostris ut ethi. II. Quedam vero sunt supernaturalia, sicut virtutes infuse et gratia gratum faciens et dona spiritus sancti et gratie gratis date [a]. Secundum autem primum spiritualium gradum nullus subest summo pontifici, quantum [b] ad huiusmodi 1. di. „ius naturale“ [1]), XXII. di. „de Constantinopolitana“ [2]), XXXV. di. „sexto die“ [3]), XIX. q. 2 „due“ [4]). Non enim est in potestate eius productio anime et potentiarum eius, set hec per creationem a Deo procedunt, ps: „qui finxit sigillatim corda eorum“ [5]).

Scientie vero et virtutes non insunt set [c] acquiruntur vel [d] per inventionem et experientiam mediante lumine intellectus agentis, in quo statim a principio fiunt nota [e] principia speculabilium et agendorum, ut dicto c. „ius naturale“ vel per doctrinam et eruditionem mediante magistro XVI. q. 1 „si clericatus“ [6]) in fine, XXXVII. d. „relatum“ [7]).

Quantum vero ad secundum spiritualium gradum est

a date gratis B. b in quantum huiusmodi B. c infuse A. d Fehlt A. e notata A.

---

[1]) c 7. D I.
[2]) c 4. D XXII.
[3]) c 8. D XXXV.
[4]) c 2. C XIX. qu. 2.
[5]) Ps. 32. 15.
[6]) c 27. C XVI. qu. 1.
[7]) c 14. D XXXVII.

intelligendum, quod gratiam virtutis et gratiam solus Deus principaliter creat [a] et operatur in nobis, de conse di. IIII „nemo.“ etc. „gratia“ [1]). cum enim hec exeant in esse per creationem, solius autem Dei sit creare, impossibile est ista principaliter emanare nisi a Deo. Unde dicit apostolus Gala. III: „Qui tribuit vobis spiritum et operatur virtutes in vobis“ [2]). Ministerialiter autem et per modum ministri ipse papa et alii ministri ecclesie possunt cooperari ad gratiam gratificantem et ad bona illa, que sunt de necessitate salutis, de con. di. IIII. „baptismus“ [3]) etc.: nunc autem administrando videlicet sacramenta, quibus mediantibus sub tegimento rerum visibilium divina virtus secretius operatur salutem.

Ad ea vero, que non sunt de necessitate salutis, sicut sunt gratie gratis date, puta gratia prophecie et miraculorum et donum linguarum et huiusmodi nec principaliter nec instrumentaliter aliquid agunt 1. q. 1. „multi“ [4]). Cum autem remissio peccatorum non fiat nisi per gratiam gratum facientem. sic ad gratiam gratum facientem non attingunt ministri ecclesie nisi [c] instrumentaliter sicut etiam nec ad [d] remissionem peccatorum, de con. di. IIII „nemo“ [5]).

Notandum tamen, quod secundum philosophum I. politic. duplex est instrumentum: inanimatum ut securis et animatum ut servus, et sic omne agens ministerialiter est agens [e] instrumentaliter, non econtra.

Ex hiis igitur potest videri, qualiter omni humane creature necesse sit subesse summo pontifici. Ipse enim est principaliter minister sacramentorum universalis ecclesie et princi-

[a] causat B. Ob hinter gratiam etwas fehlt? [b] et — vobis fehlt B. [c] nec A. [d] aliqua B. [e] minist. et agens fehlt A.

[1]) c 141 und 145 D IV. de cons.
[2]) Galat. 3, 5.
[3]) c 26 D IV. de cons.
[4]) c 84. C I. qu. 1.
[5]) c 141. D IV. de cons.

pali fidei et morum eruditor et doctor, XIX di. „ita dominus“ [1]). Non enim suum ministerium extenditur ad unam dyocesim vel provinciam vel etiam ad unum regnum set ad universum mundum, IX. q. III. „cuncta“ [2]), sicut ille, qui est constitutus in totam sollicitudinem, II. q. VI. „decreto“ [a] [3]). Dico autem ministrum non dominum, tum quia in predictis non operatur nisi ministerialiter, tum quia dicit apostolus I ad Corinth. III c. „Quid igitur Apollo, quid vero Paulus? Ministri eius, cui credidistis“ [4]) et eiusdem IIII.: „Sic nos existimet homo ut ministros Christi et dispensatores misteriorum Dei“ [5]).

Nec potest dici, quod loquitur de aliis ministris, non autem de summo pontifice. Nam ipse inducit verba predicta occasione illorum, qui in ecclesia scismata inducebant, dicentes: „Ego quidem sum Paulus, ego autem Apollo, ego vero Cephas“ [6]). Cephas autem idem est, quod Petrus, ut patet Io. I [7]). Et idcirco ipsi summo pontifici subesse in spiritualibus tamquam principali administratori sacramentorum ecclesie et tamquam principali et eruditori fidei et spiritualium operum est omni humane creature de necessitate salutis, XIX. di. „ita dominus“ [8]), XX. di. „de libellis“ [9]) in fi. Sine susceptione enim sacramentorum et fidei et sine impletione bonorum non potest quisquam salutem acquirere vel ad eternam beatitudinem pervenire. Sic igitur patet, qualiter in spiritualibus subesse summo pontifici est necessarium ad salutem, de con. di. IIII.

a de cetero B. *b* Fehlt A.

[1]) c 7. D XIX.
[2]) c 17. C IX. qu. 3.
[3]) c 11. C II. qu. 6.
[4]) 1. Cor. 3, 4.
[5]) 1. Cor. 4, 1. Beide ministrorum.
[6]) 1. Cor. 3, 4; etwas geändert.
[7]) Jo. 1, 42.
[8]) c 7. D XIX.
[9]) c 1. D XX.

„aliud" [1]) etc., „non autem" [2]) etc., „cum tantum" [3]) etc., „baptismus" [4]).

Nunc autem restat videre, quomodo sit quo ad hoc de temporalibus senciendum. Circa quod sciendum, quod secundum philosophum primo ethi. 2, 1. magnorum moralium tria sunt bona, scilicet bona anime et [a] bona corporis et bona exteriora. Et hec [b] habent se secundum ordinem, quia prima sunt pociora secundis et secunda terciis, puta quia ista scilicet bona exteriora ordinantur ad bona corporis et bona corporis ad bona anime. Hec autem exteriora bona sunt illa, que vulgato et usitato nomine dicuntur corporalia bona, que dicuntur substantia, Job primo [5]), quia nos substentant . . .

Possunt autem hec temporalia bona considerari dupliciter: primo quantum ad eorum substantiam, et sic eorum est dominus et eis preest solus Deus, quia ipse solus ipsorum substantiam creat [c], saltem quantum ad materiam, que [d] sola creatione in esse producitur . . . Si qua [e] vero agentia talia producant vel causent, quantum ad formas eorum possunt dici preesse eis et habere dominium sub ea, sicut agens supra passum, quemadmodum Augustinus dicit XII [f] super gen. ad litteram et philosophus III de anima, quod agens est prestancius paciente . . .

Secundo possunt considerari quantum ad eorum usum et sic eis preesse potest et eorum habere dominium non solum Deus set etiam homo. Gen. 1: „Dominamini piscibus maris et volatibilibus terre et universis animantibus, que moventur super

[a] Fehlt et A. [b] fehlt B. [c] causat B. [d] qua B. [e] Fehlt A. [f] Fehlt B.

[1]) c 39. D IV. de cons.
[2]) c. 12. C VII. qu. 1.
[3]) c 47. D IV. de cons.
[4]) c 26. D IV. de cons. Von jetzt ab an lasse ich die kanonischen Belegstellen weg.
[5]) Wohl die Stelle Job 1, 11, wo Satan zum Herrn sagt: Nonne tu vallasti eum ac domum eius universamque substantiam per circuitum?

terram" [1]) ... et in ps.: „omnia subiecisti sub pedibus eius" [2]). Set usus earum potest considerari in ordine ad quadruplicem finem: Primus finis est consistencia corporis, secundus bonum anime naturale, ut virtutes, ... tercius bonum multitudinis, ... quartum bonum anime supernaturale, Ro. XIIII, ibi: „Nemo enim nostrum sibi vivit" [3]). In ordine autem ad bonum corporis habet quilibet eorum dominium, quantum quilibet potest eis uti ad necessitatem, unde et in tempore necessitatis omnia sunt communia ... Set in ordine ad bonum anime [a] naturale et ad bonum multitudinis precipue spectat eorum procuratio, cura et dispensatio ad eum, qui preest communitati. Talia enim non convenienter et commode procurantur, dispensantur et reguntur vel gubernantur in ordine ad felicitatem politicam et [b] ad pacificum conventum hominum nisi mediante vi directiva legis, quo ad bonos, et vi coactiva eiusdem, quo ad malos. ... Quorum primum inest homini per prudentiam et virtutes morales. Prudencia autem est [c] propria virtus principis, ut patet per phil. tercio politice, et principem maxime oportet esse perfectum per virtutes morales, ut patet per eundum ... Secundum vero competit homini per virtutem et potentiam seu etiam per auctoritatem sibi commissam. Talis autem auctoritas et virtus principi convenit secundum illud eccl. VII.: „Noli querere fieri iudex, nisi virtute valeas irrumpere iniquitates" [4]).

In ordine autem ad bonum hominis supernaturale spectat temporalium regimen et ordinatio ad ministros ecclesie, maxime ad prelatos, inter quos primus, principalis et universalis est summus pontifex ... Ut enim dictum est supra: Ministri ecclesie habent laycis administrare sacramenta et eos in fide et moribus instruere et in finem beatitudinis eterne dirigere et ordinare,

a Fehlt A. b Fehlt B. c Fehlt A.

[1]) Gen. 1, 28.
[2]) Ps. 8, 8.
[3]) Rom. 14, 7.
[4]) Eccli. 7, 6.

propter quod prelati ecclesie dicuntur patres eorum, scilicet laycorum, circa temporalia possidentium . . . Item precipit dominus, . . . quod, qui aliis ministrant spiritualia, ab eis recipiant temporalia ad usum et sustentationem convenientem. In eo autem [a], quod debetur debito iusticie, habet is, cui debetur, ius et potestatem. Idcirco habent prelati ecclesie ius et potestatem petendi bona subditorum laycorum ad convenientem sustentationem et compellendi nolentes dare, et hoc est, quod dicit apostolus primo ad [a] Cor. IX., extra de prescript. „cum ex officii" [1]). Ex dictis autem apparet, quale ius et dominium prelatus ecclesiasticus [b] sive inferior sive superior sive etiam summus in temporalibus bonis possessis a laycis habeat et qualiter in temporalibus habentes temporalia sibi subsunt, cum enim secundum exigenciam finis disponi et ordinari [c] habeant ea, que sunt ad finem. Sic namque secundum philosophum II phi. considerat medicus nervum et faber es, hic nervum, in quantum habet in eo induci sanitas, ille es, in quantum utile ad opera fabrilia. Videtur sine preiudicio, quod non aliam potestatem in eis habeat directe et immediate nisi spiritualem predictam, administrandi videlicet eis sacramenta ecclesiastica et docendi eos ac dirigendi in fide et operibus fidei, et temporalem prefatam accipiendi temporalia ad convenientem sustentationem, que innascitur ex antedicto iusticie debito, quo dignum et debitum est, quod administranti spiritualia temporalia ministrentur . . . Potestas autem ordinandi de civibus [d] non est presentis speculationis et de ea tractat philosophus in eth. et politica et rethorica suis.

Hiis visis facile est respondere ad argumenta in hac decretali adducta, quod enim in ea primo inducitur de unitate sancte, catholice et apostolice ecclesie, extra quam non est salus nec remissio peccatorum, figurate per unam columbam,

[a] Fehlt A. [b] ecclesie A. [c] So beide. [d] quibus A.

[1]) II. 26. 12.

ım archam Noe, per unicam animam [a], pro qua Christus vit, per tunicam domini inconsutilem et per unum ovile, ex bus concluditur, quod ecclesia unicum debet habere pastoı scilicet papam.

Concedendum est, sicut innuitur, scilicet in fide et sacrantorum susceptione. Set [b] non subsunt ei, nisi spiritualiter temporaliter modo predicto, quo seminanti spiritualia debentemporalia. Secundum autem [c] alium ordinem subsunt prini seculari, ut expositum est supra. Quod vero sero subgitur de gladiis, per quos duplex potestas intelligi dicitur, [d] sensus allegoricus, ex quo non potest argumentum trahi elici [e] set ex solo literali, ut Augustinus dicit contra Vincium Donatistam [1]).

Quia tamen in ecclesia, id est in tota congregacione fideı, sunt due potestates, una spiritualis et [f] alia temporalis, litteram, quicquid sit sic de expositione illa gladiorum, de bus potestatibus postea subditur ibidem, quod temporalem toritatem oportet subici potestati spirituali, oportet videre, lliter hoc intelligi debeat [g], ne videatur repugnare prioribus tis. Sciendum est igitur, quod subici alteri, potest intelligi ›liciter secundum ordinem causalitatis [h] vel secundum ordin dignitatis: Primo modo temporalis auctoritas subicitur aliter potestati spirituali divine, que temporalem potestatem no [i] habet in se et continet, quicquid est perfectionis in ea, do tamen eminentiori, a qua potestas temporalis causatur aliter [k]; et ideo ipse [l] potestatem plenam et perfectam habet

[a] Fehlt B; A am Rande. [b] sic B. [c] Fehlt A. [d] ex quo plex potestas intelligitur, dicitur esse B. [e] elegi B. [f] Fehlt B. ec — habeat B. [h] sec. ord. caus. fehlt A. [i] Fehlt B. [k] tot. s. B. [l] d. h. Deus.

[1]) Man vgl. hierzu die Stelle im Traktat des Johannes Parisiensis ldast, Monarchia II, 135): De duobus gladiis respondeo: Non est hic nisi edam allegatio allegorica, ex qua non potest sumi argumentum . . . Et ;ustinus dicit in epistola ad Vincentium. Vgl. auch Dupuy, Hist. du rend, p. 676.

in temporalibus longe peramplius quam aliquis alius, cum et ab eo lex naturalis, prudencia et [a] justicia et cetere virtutes morales politice, que sunt quasi formalia et temporalia [b] auctoritate et quibus tamquam principiis formalibus dicta potestas exercetur, dirivetur et effluat. Secundo modo potestas temporalis subicitur potestati spirituali pape et prelatorum ecclesie... Est enim indignior illa, set non causatur [c] ab ea. Cum ergo subnectitur, quod [d] secundum apostolum, que a Deo sunt, ordinata sunt, non essent [e] ordinata, nisi gladius esset sub gladio et tamquam inferior reduceretur per alium in suprema, quia secundum Dionisium lex divinitatis est infima per media in suprema reduci. Spiritualis autem potestas dignitate et nobilitate precellit terrenam quamlibet potestatem. Ostenditur manifeste ordo dignitatis et nobilitatis inter has potestates, ut de se patet. Unde posset [f] dici, quod auctoritas Dionisii de reductione in suprema per media non est ad propositum, quia [g] Dionisius loquitur de habentibus ordinem causalitatis, non dignitatis vel nobilitatis tantum. Verumptamen quocunque modo hec intelligi habeat, non potest ex hoc concludi aliud, quam [h] quod potestas temporalis et habens talem potestatem reducitur in Deum mediante spirituali potestate et habente eam. Set ex hoc non sequitur, quod habens potestatem spiritualem huius modi, habeat super temporalia et possidentes ea ac etiam regentes et gubernantes eam temporalem potestatem. Nam mediante spirituali potestate, eos reducit in Deum et non aliter puta sacramenta administrando, predicando, docendo monendo, quod temporalia sic tractent et disponant, ut ad eternam beatitudinem valeant pervenire . . .

Item [1]) si dicatur, quod pape potestas est universalis in tem-

[a] Fehlt A. [b] in temporali A. [c] cassatur A. [d] quia [illegible] [e] Bei A folgt autem, in B interpungiert. [f] potest A. [g] quod A. [h] Fehlt A.

[1]) Die Stelle stimmt teilweise wörtlich mit Dupuy, Hist. du différend p. 668, No. X.

oralibus quo ad totum mundum, eadem ratione poni debet, iod quilibet episcopus in sua dyocesi habeat potestatem temoralium [a], eo quod potestas eius est altior et dignior potestate omini secularis in dyocesi illa. Set hoc non conceditur, ergo [b] c primum concedi debet.

Quod autem tercio de decimarum datione, benedictione, nctificatione, potestatis acceptione, rerum gubernatione [c] anecticur, nec est in aliquo contra dicta. Eo enim ipso, quod elati decimas a laycis recipiunt, ostenditur se non aliam in mporalibus potestatem habere, quam recipiendi ea ad connientem sustentationem ex debito iusticie, quo [d] spiritualia s tradunt, ut supra expositum est. Benedictio autem sive nctificatio spiritualis est, unde ex hoc non potest alia potess quam spiritualis argui vel concludi. Non enim, qui bedicit vel consecrat altare vel calicem, habet ex hoc potestatem materia calicis vel altaris. Acceptio autem potestatis, si intelligeretur, quod temporalis potestas institueretur a papali l sacerdotali, videretur esse contra predeterminata, set non ıbet intelligi sic. Institutio enim regis in veteri lege a solo eo pendebat. Unde dicitur Deutero XVII.[1]: „Cum dixeris, nstituam michi regem, eum constitues, quem dominus Deus us elegerit“ [e]. Quod autem Samuel unxerit [f] Saulem regem per Israel, hoc fuit ex revelatione spirituali divina, ut patet g. IX. Sic [g] etiam posset fieri, si Deo placeret, non solum rege set etiam de papa et quocunque principe vel prelato. ud autem de rerum gubernatione exponi habet per omnia, ut illud de ordinatione et de reductione infimorum per media suprema.

Quod consequenter deducitur, quod veritate testante, spitualis potestas terrenam [h] potestatem instituere habet, verum

[a] Bei B folgt in. [b] B hat Si statt set und bei A fehlt ergo. [c] gub. rerum B. [d] cum B. [e] elegit A. [f] benedixerit A. [g] sicut B. [h] eternam A.

[1]) Deuteron. 17, 14 und 15.

est de potestate spirituali Dei, ut [a] patet per illud, quod paulo ante allegatum est Deuter. XVII. et per multa alia dicta sacre scripture. Set per quam veritatatem canonum [b] possit hec adoptari ad potestatem spiritualem pape, non videtur usquequaque conspicuum. Si enim hoc probetur per Samuelem, qui unxit [c] Saulem, responsum est supra, si per unctionem Saulis intelligatur institutio eius [d], eo quod dixerat dominus Samueli 1. reg. VIII. „Constitues [e] super eos regem" [1]. Si vero unctio accipiatur pro sacratione regis iam electi et instituti, sicut prelatus ecclesie potest inungere regem, set hec potestas est spiritualis, quia iniunctio quoddam sacramentale et spirituale est. Nec hoc aliquid facit ad institutionem terrene potestatis, quia iam supponitur instituta.

Si autem hoc [f] probetur per Ieremiam, de quo ibidem subditur: „Ecce, constitui te hodie super gentes et regna" [2]) etc., non potest ex hoc aliud haberi, quam firma et solida potestas et auctoritas predicandi verbum Dei gentibus et regnis absque timore et illud expresse patet per id, quod paulo post verba predicta subiungitur Jere., unde accepta sunt: „Tu ergo accinge lumbos tuos et perge et loquere ad eos omnia, que precipio tibi; ne formides a facie eorum: ego quippe dedi te hodie in civitatem munitam et in columpnam ferream et in murum eneum" [3]) etc.

Constat autem, quod auctoritas predicta predicandi non habet terrenam instituere potestatem. Unde et [g] evultio e[t] destructio et hedificatio et plantatio, que ibidem ponitur, re[-] fertur ad vicia et virtutes. Habet enim [h] predicator eveller[e] vicia et plantare virtutes. Quod vero postea deducendo [i] con[-] cluditur: ergo si deviat terrena potestas, iudicabitur a potestat[e]

[a] quod B. [b] canonis A. [c] ungit A. [d] eo fehlt [illegible] [e] constitue A. [f] Fehlt B. [g] Fehlt A. [h] autem B. [i] reducendo [illegible]

[1]) Reg. 8, 5 ungeändert.
[2]) Jer. 1, 10.
[3]) Jer. 1, 17 und 18.

spirituali, verum est iudicio spirituali et penam spiritualem sibi imponet vel occultam in foro consciencie vel manifestam in foro exteriori, et si contumax fuerit laycus princeps vel subditus, ipsum excommunicabit prelatus, cuius est mucro excommunicatio . . . Et hoc est verum inter penas directe ecclesiasticas.

Non nego tamen, quia iudex ecclesiasticus possit procedere ad penas temporales, quando ipse plus timentur, licet sint minores, et hoc rationabiliter accidit. Nam potestati temporali debet correspondere [a] inunctio pene temporalis et corporalis . . .

Et ideo princeps et dominus secularis habet punire corpora, prelatus vero ecclesiasticus animas, scilicet per excommunicationem. Unde dicitur: „Deus, qui beato Petro apostolo animas ligandi ac solvendi pontificium tradidisti“ etc. Deus autem habet potestatem corpus et animam mittere in Gehennam. Id autem, quod ibi adiungitur, spiritualem suppremam potestatem a solo Deo [b] non ab homine iudicari, miraretur aliquis, quomodo potest per illum textum apostoli „spiritualis homo iudicat omnia“ etc. confirmari, cum enim sit duplex iudicium de agibilibus: unum per modum quasi [c] speculative cognitionis, aliud per modum connaturalis inclinationis.

Primus modus iudicandi in agibilibus humanitatis et in actibus moralibus politicis [d] pertinet ad eum, qui habet scientiam moralem; secundus vero ad eum, qui habet habitum virtutis moralis, in spiritualibus autem et supernaturalibus actibus. Primus modus pertinet ad eum, qui est doctus in sacra scriptura, secundus autem ad habentem sapientiam, que est donum [e] spiritus sancti, et karitatem, quam sapientia huiusmodi habet annexam. Et de isto modo ultimo [f] iudicandi loquitur apostolus [1]) . . . quod „iudicat omnia et ipse a nemine iudicatur“. Virtuoso enim videntur [f] virtuosa illa, que vere sunt virtuosa,

[a] decore spondere A. [b] spirituale et supremam a Deo soli A. [c] unum quasi A. [d] policies A. [e] domus A. [f] Fehlt A.

[1]) Es folgt aus Aristoteles die Vergleichsstelle.

vicioso autem prava bona videntur, similiter spirituali homini apparent spiritualia et bona, que vere sunt talia. Set animalis homo non percipit ea, que spiritus Dei sunt, ut ibidem apostolus dicit. Quantumcunque ergo [a] aliquis sit in spiritualissimo statu, dummodo non sit spiritualis personaliter modo predicto, non poterit iudicare omnia, eo modo, quo de iudicio loquitur ibi apostolus. Nichil etiam prodesse videtur [b] distinctio quorundam dicentium, quod est duplex spiritualitas personalis et secundum statum, quia [c] de prima loquitur apostolus et nullatenus de secunda; si enim prelatus ecclesie sit personaliter animaliter [d] carnalis, quantumcunque sit spiritualis secundum statum, non percipiet ea, que sunt spiritus Dei et ideo non omnia iudicabit [1]).

Quod autem deinde subiungitur, quod hec auctoritas, et si data sit homini et exerceatur per hominem, non tamen est humana set pocius divina ore divino data Petro suisque successoribus etc., manifeste ostendit hanc potestatem esse in spiritualibus et [e] non in temporalibus concessam [e]. Dicitur enim Math. XVI. Petro: „Tibi dabo claves regni celorum etc. et [e] quodcunque ligaveris super terram, erit ligatum in celis, et quodcumque solveris super terram, erit solutum et in celis“ [2]), ubi dicit interlineare: Claves sunt discernende sciencia et potestas [f], qua dignos recipere, indignos debet a regno excludere, id est ab ecclesia per excommunicationem. Regnum enim celorum est ecclesia, ut glosa dicit [g], et quod sic exponi debeat, patet per alium locum Matt. XVIII., ubi dicitur: „Si ecclesiam non audierit, sit tibi sicut ethnicus et publicanus“ [3]), per quod [h]

[a] enim B. [b] Folgt unde in A. [c] quod A. [d] anima liber et B. [e] Fehlt A. [f] distribuende, potentia B; discernendi A. [g] dicit glosa B. [h] quos A

[1]) Dies wendet sich u. a. gegen die Glosse des Johannes Monachus: „Ergo si deviat“ etc., wo derselbe scharf scheidet die spiritualitas personalis et secundum statum und daraus seine Folgerungen zieht. Vgl. Corp. iuris canonici (Lugduni 1671) III. Extrav. comm. p. 211.

[2]) Matt. 16, 19.

[3]) Matt. 18, 17.

intelligitur excommunicatus, ut communiter dicitur. Unde glosa dicit ecclesie, ut eum in detestationem [a] habeat et ut rubore sequestrationis emendetur, et subdit glosa: Set, ne quis superbus talem contempneret sequestrationem, subdit: „Amen, dico vobis, quodcumque ligaveritis super terram,“ glosa: vinculo anathematis.

Patet igitur ex omnibus istis, quod hec auctoritas est in spiritualibus non in temporalibus [b], et per id etiam, quod dicitur Jo. XX.: „Accipe spiritum sanctum, quorum remiseritis peccata, remittuntur eis, et quorum retinueritis, retenta sunt“ [1]), et universaliter, ubicunque datur [b] apostolis aliqua potestas sive coniunctim sive divisim, semper ad spiritualia non ad temporalia datur, ut patet revolventi totam seriem novi testamenti. Non est autem intelligendum, quod huic potestati resistat, qui dicit eam ad temporalia [c] non extendi modo predicto [d], set qui [e] diceret eam ad temporalia in nullo extendi, itaque papa vel prelatus ecclesie super possidentes temporalia [d] nichil posset: talis resisteret huic potestati et per consequens ordinationi divine. Potest enim eis sacramenta conferre, predicare, docere et in temporalibus spiritualiter dirigere monendo eos temporalia ad spiritualia ordinare et temporalia ab eis ad sustentationem accipere et pro contumacia excommunicare et ab ecclesia separare.

Set princeps temporalis vel secularis dirigit eos temporaliter, naturaliter [f] et civiliter in ordine ad finem naturalem nec propter hoc oportet ponere duo principia, sicut posuit Manicheus, tum quia tam princeps secularis [d] quam prelatus ecclesie tendit in bonum per suum regimen, licet unus [g] in bonum naturale, alius [g] in supernaturale, (principia vero, que posuit Manicheus, erant contraria contrarietate boni et mali), tum quia non est inconveniens, duos principiantes reducere in

[a] ut detestationi eum A. [b] Fehlt A. [c] ad temp. eam B. [d] Fehlt B. [e] quis B [f] nat. et temp. B. [g] unum — aliud A.

[1]) Jo. 20, 22 und 23.

unum principium scilicet Deum, dummodo unus teneatur, vel ordinetur sub reliquo, quantum ad aliqua, licet non quantum ad omnia. Sic enim reducuntur angelus et corpus celeste, corpora inferiora in Deum, quorum unum scilicet corpus celeste continetur sub alio, quantum ad aliqua non quantum ad omnia [a], ut supra expositum fuit. Et idem potest declarari ex [b] multis aliis exemplis. Sic igitur subesse Romano pontifici omni humane creature certum est esse de necessitate salutis, utpote conferenti sacramenta, docenti fidei secreta et dirigenti circa spiritualia opera, sine quibus non est possibile ad salutem eternam pertingere, quam omnipotens nobis concedat. Amen. Deo gratias [c].

Die Glosse ist in zwei Fassungen (A und B), soweit bis jetzt bekannt, in Handschriften der Pariser Nationalbibliothek erhalten. A steht in Cod. 4071 saec. XIV. unter den Glossen des Johannes Monachus zu den Extravaganten (fol. 44 [v] ff: Explicit apparatus sexti libri decretalium a domino Iohanne cardinali compositus. (Inci)pit apparatus ab eodem Iohanne cardinali super extra(vagantibus). Die Fassung B in Cod. 4116 saec. XIV. findet sich nicht in der Glossensammlung des Kardinals — dort steht unter den Glossen die bekannte, gedruckte, beginnend: Ponatur sic casus — sondern sie steht auf dem Codex vorneingefügten Papierblättern I—V von einer Hand ebenfalls saec. XIV. Im Register hinten bei der Aufzählung des Inhaltes des Codex wird sie bezeichnet: Primo glo. alicuius mali hominis super extravagante „unam sanctam“ domini Boniffatii. Auf Grund dieses handschriftlichen Befundes ist diese Glosse in der Hist. litt. XXVII. p. 222 dem Kardinal Johannes Monachus zugeschrieben, wie sich vorn ergeben hat, mit Unrecht.

a Von sic enim bis hier fehlt A. b in A. c Die drei letzten Worte nur bei B.

V. Die eschatologischen und kirchenpolitischen Traktate Arnalds von Villanova.

Zur Chronologie dieser Werke.

Eine chronologische Feststellung ist nötig, weil uns hier die sonst so ;rdienstvolle Arbeit von Menendez Pelayo, Historia de los heterodoxos ıpañoles I, 463 ss. oft im Stich läßt.

Arnald von Villanova hat die überwiegende Mehrzahl seiner nicht-edizinischen Abhandlungen in den letzten anderthalb Jahrzehnten seines ebens, d. h. von 1297 an, verfaßt; nur ein paar gehören der voraufgehenden :it, vielleicht auch die frühesten, den neunziger Jahren an. Das Gros eser Schriften findet sich vereint in dem von Verschiedenen bereits be-ltzten (ich nenne nur Menendez Pelayo, Denifle, Ehrle) Cod. Vat. 3824, :r in kleinem Oktavformat, in zwei Kolumnen, auf 263 Bll. von einer :hreiberhand aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts [1], geschrieben ist; nur e beiden letzten Blätter enthalten von gleichfalls nicht viel späterer an-rer Hand ebenfalls einen, bislang nicht beachteten Traktat Arnalds. Zu esen kommen dann noch für die frühere Zeit eine Expositio super Apo-ılipsi (Cod. Vat. 5740 vgl. Menendez p. 464) und für die Zeit von 1305 s 1309 verschiedene von Menendez veröffentlichte Werke (p. 720 ss.)

Eine genauere Datierung sämtlicher Stücke ist uns ermöglicht durch e von Arnald bei den einzelnen selbst gegebenen Datierungen wie durch e chronologische Aufzählung in den Protestationen von Perugia und Bor-:aux. Darnach ist die Anordnung im Cod. Vat. 3824 eine fast ganz chrono-gisch genaue. Ich lasse das zu Beginn stehende Verzeichnis hier folgen:

In hoc volumine sunt per ordinem sequentes editiones seu tractatus:

(1) Primo scilicet introductio in librum Joachim de semine scripturarum (fol. 1).
(2) Secundo allocutio super significatione nominis thetragrammaton (fol. 13).
(3) Deinde dyalogus de elementis catholice fidei (fol. 29).
(4) Deinde tractatus de prudentia catholicorum scolarium (fol. 43).
(5) Deinde tractatus de adventu Antichristi (fol. 50).

[1]) Vgl. hierzu C. de Lollis in Rev. des lang. Rom. 31, 289.

[illegible] ... fol. [illegible].

[illegible] Christiani fol. [illegible].

[illegible] ... vina (fol. [illegible]).

[illegible]

[illegible]

[illegible] ... fol. 166.

[illegible] ... fol. [illegible].

(13) Deinde prima denunciatio facta Massilie (fol. 180).

(14) Deinde gladius iugulans Thomatistas (fol. 181).

(15) Deinde secunda denunciatio facta Massilie (fol. 192).

(16) Deinde carpinatio poetrie theologi deviantis (fol. 193).

(17) Deinde tercia denunciatio facta Massilie (fol. 202).

(18) Deinde tractatus qui incipit: Reverendissime (fol. 204).

(19) Deinde protestatio facta Perusii (fol. 214).

(20) Deinde allocutio christiani de hiis, que conveniunt homini secundum propriam dignitatem creature rationalis (fol. 217).

(21) Deinde tractatus qui incipit: Adversus me loquebantur (fol. 226).

(22) Deinde epistola domini Bonifacii (fol. 230).

(23) Deinde epistola dominorum cardinalium (fol. 231).

(24) Deinde epistola domini Bremundi (fol. 232).

(25) Deinde epistola Bartholomei Montaneri (fol. 233).

(26) Deinde dancia illustris domini regis Aragonum cum comento (fol. 235).

(27) Deinde antidotum contra venenum effusum per fratrem Martinum de Athera (fol. 287).

(28) Ultimo presentatio facta Burdegalia coram summo pontifice domino Clemente quinto (fol. 251).

Dazu kommt dann noch der nicht mitgezählte, von anderer Hand [illegible] Traktat Arnalds Cunctis vivere volentibus (fol. 262 f.).

Von diesen Schriften stehen mit Sicherheit nur die Nr. 22 und 23 an [illegible] Stelle; bei 24 und 25 ist eine Datierung unmög- [illegible] es sich hier nicht um Briefe Bonifaz VIII., der [illegible] an sie gerichtet sind.

[illegible] genauere Datierung [illegible] den Kommentar [illegible]

[illegible]

in eodem capitulo. — Anfang: In effectibus divini secreti adeo mirabile sapientie rete contexitur . . . Schluß: donec plene fuerit in omnibus eruditus.

II. Über das thetragrammaton. 1292. Das Datum des Schlusses der Abfassungszeit hat Arnald selbst am Schluß gegeben. Vgl. unten Nr. 20.

III. Der dyalogus de elementis catholice fidei wird in der Überschrift bei Beginn des Traktats genannt alphabetum catholicorum und ist gerichtet ad inclitum dominum regem Aragonum pro filiis erudiendis. Es ist eine Art Katechismus in Frage und Antwort und beginnt:

Es tu fidelis? Sum domine.

Quare dicis te esse fidelem? Quia habeo rectam fidem.

Que est recta fides? Fides catholica.

Que est fides catholica? Illa, quam docet universalis ecclesia Dei.

Quid docet universalis ecclesia Dei? Credere in Deum patrem etc.

Quid est ergo credere? Credere est assentire per intellectum alicui assertioni, cuius veritas non est cognita credenti experimento vel ratione.

Quot sunt ea, que docet ecclesia credere? Domine, quatuordecim articuli fidei.

Quare vocantur quatuordecim articuli fidei? Quia sicut in una manu sunt quatuordecim articuli ad sensum distincti, sic in una fide catholica quatuordecim credendo principaliter proponuntur.

So werden der Glaube, das Vaterunser, die Gebote durchgegangen. Schluß: etiam necessarium est, ut opere serviamus eis. Das Stück ist entstanden vor dem zweitfolgenden; da es nur für König Jayme II. paßt, der sich erst am 1. November 1295 verheiratete, und doch nicht gut schon vorher abgefaßt sein kann, so fällt es in die Zeit von 1295—1297, wahrscheinlich 1296; damit ist auch die Datierung der folgenden Nr. gegeben.

IV. Der Traktat de prudentia catholicorum scolarium beginnt: Qui indiget sapientia, postulet a Deo, ist eine Ermunterungsschrift zum Lernen der Wahrheit, ohne persönliche Färbung, und schließt: Quod ille prestare dignetur, qui propter semet ipsum operatus est universa. Amen.

V. Der berühmte Traktat de tempore adventus Antichristi ist in der vorliegenden Form zu zwei verschiedenen Zeiten entstanden: Der erste Teil 1297 (fol. 50—68), der zweite (fol. 68 - 78) 1300. Beide Jahreszahlen finden sich im Traktat. Offenkundig ist aber auch der zweite Teil, der mit doctores vero Paryrienses beginnt, noch den Pariser Protesten beigefügt. Nach Arnalds eigener Angabe haben die Pariser medietatem primam, in qua principia probationis continebantur, amputaverunt et reliquam, in qua tantum exprimebantur conclusiones, presentaverunt domino Bonifacio. Das ist schwer zu deuten. Es handelt sich natürlich nur um den ersten Teil; dessen erste Hälfte haben sie verstümmelt und die zweite Hälfte, aus den Konklusionen bestehend, überreicht. Zu der jetzigen Fassung paßt das nicht. Oder sind vielleicht die 9 assertiones am Schluß (fol. 78) früher dem ersten Teile gefolgt und sind sie Bonifaz überreicht? Dagegen würde nur ihre Kürze sprechen. Vgl. unten Nr. 21.

VI. Der Traktat de misterio cimbalorum, der dieselbe Beweisführung hat wie Nr. IV, nur enthält er neue Ergebenheitsbezeugungen gegen den Papst und eine Weissagung, wurde nach den Angaben in Nr. 26 im Sommer 1301 in Sculcola von Arnald verfaßt und, nachdem Bonifaz VIII. ihn freundlich aufgenommen hatte, mit Begleitschreiben an folgende Kirchen- und weltliche Fürsten und Klöster versandt, wie es in dem Traktatus epistolarum ad principes catholicos et precones (fol. 98) heißt (fol. 98 – 110):

Fratribus ordinis Predicatorum, qui sunt Parisius. — Fratribus Predicatoribus Montispessulani. — Fratribus Minoribus Parisius. — Fratribus Minoribus Montispessulani. — Abbati et conventui sancti Victoris Parisius [1]). — Fratribus Vallis Magne. — Dominis Auxitano et Burdegalensi [2]). — Angelo [3]) ecclesie Valentine. — Angelo Ebredunensis ecclesie. — Angelo Altisidorensis [a] ecclesie. — Inclito domino regi Francorum. Dat. Janue XV. kalendas Decembris. — Inclito domino regi Aragonum.

Darnach hat Arnald am 17. November 1301 von Genua aus Philipp dem Schönen ein Exemplar geschickt. Infra annum, heißt es im Briefe an Benedikt XI., seien die Kopien hergestellt, also bis Sommer 1302. Fünf von diesen Schreiben finden sich auch in einem Metzer Codex. Vgl. Hist. Litt. XXVIII. p. 123.

Der hier ad priorem et monachos Scale Dei gerichtete Traktat beginnt: Qui interrogant. interrogent in Abela et sic proficient II re. XX. und schließt: breviter enodatum ad ceteros derivari. Über die Weissagung vgl. vorn.

VII. Die Reihenfolge der drei folgenden Stücke ist nicht bloß in den Protestationen Arnalds von 1304 und 1305, sondern auch in dem Briefe an Benedikt XI. angegeben. Stets steht die philosophia catholica zuerst. Sie ist abgefaßt, nachdem das voraufgehende Stück in alle Welt verbreitet war (bis Sommer 1302). Darauf (postmodum) wurde ihm der Auftrag zur Abfassung der drei Stücke. Unzweifelhaft ist also die katholische Apologie noch im Sommer 1302 entstanden. Über ihren Inhalt sagt Arnald etwas in dem genannten Briefe. Er wagte sie Bonifaz nicht persönlich zu überreichen, sondern übersandte sie an ihn und das Kardinalskollegium von Nizza aus (vgl. unten Nr. 22 und Nr. 23) am 29. August (1302). Die katholische Philosophie, die hier ad sacrum collegium Romanum gewidmet

a Altisodorensis Msc.

---

[1]) So findet sich denn auch in den Beständen der Bibliothek von St. Viktor in der Bibliothèque nationale der Traktat: Nr. 15033. Die ziemlich gleichzeitige Abschrift hat manche Fehler.

[2]) Der spätere Papst Clemens V.

[3]) Wohl statt Bischof? So auch bei den folgenden.

ist, beginut: „Homines pestilentes dissipant civitatem". Ad quorum dissipationem diligenter invigilat sapiens rector eius, cum scriptum sit, quod rex sapiens dissipat impios. Schluß: insuper ratione.

VIII. Kurz darauf wird auch die apologia (d. h. in der zweiten Hälfte 1302) entstanden sein. Vgl. unten Nr. 24.

IX. Das Eulogium beginnt: Casus eulogii subsequentis: Ad introductionem legendorum audiat tota presens ac venerabilis multitudo casum, a quo legenda sumpserunt ortum. Nuper in presentia venerabilium personarum narrabatur per fidedignos, quod quidam ex illis, quibus commissum est preconium evangelice veritatis, dogmatisabat, quod finalia tempora nemo cognoscet per revelationem divinam. Ego autem hoc audiens dixi, quod forte dictum illius male fuerat reportatum, quia credo, quod dixerit non posse cognosci per humanam rationem vel etiam coniecturam. Hoc enim est verum et recte dictum. Set dicere, quod non cognoscentur per divinam revelationem, si quis hoc non opinabiliter set pertinaciter affirmaret, vel esset hereticus vel insanus, quoniam hoc dictum et ad literam et ad sensum contrariatur sacris eloquiis tam novi quam veteris testamenti. Tunc fuit replicatum, quod ille, qui dogmatisat illud, dicit se inniti sacris eloquiis. Et cum quesivissem, supra quam auctoritatem sacri canonis se fundaret, fuit michi responsum, quod ipse allegabat auctoritatem apostoli II[a] epistula ad Thessa., ubi admonet eos, quod super finalibus temporibus nec moveantur nec terreantur neque per spiritum neque per sermonem neque per epistolam tanquam ab eo missam. Et ego tunc dixi, quod ille, qui taliter allegabat hunc passum, aut non legerat scripturam illam, vel, si legerat, non intellexerat. Nam si intelligebat, certum est, quod seductor erat, quia dolose allegabat atque truncate, ut seducere posset. Quod, ut dixi, multipliciter declaratur. Primo per Ieronimum in prologo eiusdem epistole, qui dicit aperte, quod in illa epistola dat apostolus noticiam de temporibus novissimis et de adventu adversarii. Secundo per ipsum apostolum in eadem epistola. . . . Et hiis dictis respondit unus de assistentibus: Necesse est igitur, ut sciamus cognoscere, qui sint veri aut pseudoapostoli, et quis sit purus aut impurus sensus sacrorum eloquiorum. Et ego respondi, quod sic. Et ait: Quomodo poterimus ista scire? Tunc dixi ego: Ad reverentiam et honorem totius ecclesie Gerundensis et ad informationem ecclesie Romane atque totius catholice multitudinis volo inde facere unum breve et clarum eulogium.

Incipit eulogium de noticia verorum et pseudoapostolorum. Quoniam apostolus . . .. admonet ac ortatur fideles, ne cito fidem adhibeant dictis pseudoapostolorum, idcirca volentibus scire atque cognoscere, qui sint et dici possint catholice preudoapostoli, animadvertendum est, quod, cum tales contrarii sint veris apostolis et proinde dicantur mendaces, . . . ideo necessarium est eos carere saltem aliqua de principalibus circumstantiis, que requiruntur ad verum apostolatum. Que circumstantie sunt due in genere. Prima quod a Christo mittantur ad preconium evangelice veritatis, vel immediate sicut primi principes et fundatores ecclesie, vel mediate sicut eorum successores, qui ad hoc ministerium canonica institutione mittuntur. Secunda quod sint

conformes Christo . . . Der Schluß lautet: Humiliter supplico reverendo prelato ac pastori ecclesie Gerundensis, . . . ut requirat quoscunque theologos sue diocesis, ut in scriptis asserant ei, quidquid obicere poterunt contra dicta mea, tum hic presentialiter lecta, tum in aliquo precedenti quatuor operum super eadem materia editorum . . . Vos dominum Besullonum Burguesii . . . requiro, ut hec omnia per me lecta coram venerabili ac presenti collegio in formam publicam redigatis et omni petenti exinde faciatis copiam, salva vestri laboris mercede. Hieraus folgt, daß Arnald selbst in Gerona dieses Eulogium einem, wahrscheinlich theologischen Kreise vorträgt Die vier Traktate sind die vier voraufgehenden. Die Zeit ist nicht ganz genau zu bestimmen: Wahrscheinlich hat er sich bis zu Anfang 1304 — vgl. die Marseiller Proteste — also die ganze Zeit von 1302 und das Jahr 1303 in Spanien aufgehalten. Wie die folgenden denunciationes, mit denen das Stück aufs engste zusammenhängt, die ihm auch in dem Codex folgen, ist es mit Sicherheit zu 1302/3 zu setzen.

X. Die drei denunciationes Gerundenses schließen sich an obiges Eulogium an. Die beiden ersten sind an den Bischof Bernard von Gerona gegen den Dominikaner B. de Podio Certoso gerichtet [a) Coram vobis reverendo patre ac domino episcopo Gerundensi propono ego magister Arnaldus de Villanoua me audivisse per fidedignos, quod quidam frater Predicator . . . nuper in audientia vestra satagens mordere . . . aliqua dicta mearum editionum multa non solum falsa set etiam erronea seminavit . . . copiam faciatis. b) Coram vobis . . . B. dei gratia Gerundensi episcopo . . fueritis requisitus: derselbe Notar wie in Nr. IX]. Die dritte ist allgemeiner und von größerem Interesse. (Vgl. unten Nr. 25). Weitere Datierungsangaben finden sich nicht, abgesehen davon, daß die Citation am Schlusse infra septuagesimam proxime futuram doch auf die Jahreswende hinweist. Und ich möchte eher 1303 als 1302 Ende annehmen. 1302/3.

XI. Die Confessio Ylerdensis, d. h. — um einen auffälligen Fehler von Menendez zu beseitigen — nicht die confessio des aus Lerida Stammenden, sondern die zu Lerida geschehene confessio spricht de spurcitiis pseudoreligiosorum und beginnt: Quoniam scriptura sacra testatur, quod virtuosum est perstringere malicie murmur in illis potissime, qui sana dicta non solum utilia set etiam necessaria toti ecclesie lacerare nituntur atque discerpere sine freno, propterea, ne quisquam spiritu maligno vexatus absente me possit in auribus maiorum dicta mea superseminando zizaniam depravare, volens ego magister Arnaldus de Villanoua progredi cum splendore catholice veritatis coram vobis reverendis patribus domino Roderico Dei gratia archiepiscopo Terrachonensi ceterisque coepiscopis et conprovincialibus vestris presentibus confiteor me dixisse et id ipsum de presenti asserere, quod spiritus sanctus, cuius moderamine Christi ecclesia gubernatur, ad cautelam prenunciet in revelationibus scripturarum sacrarum maxime pastoribus et custodibus gregis Dei, quod modernis temporibus multiplicabuntur per drachonis astutiam sive demonis in quibusdam statibus regularibus non tantum pseudoreligiosi, set etiam pseudoapostoli vel precones

evangelice veritatis. Et quia sancte matri Romane ecclesie ac ceteris membris eius summe necessarium est, ut tales pseudoreligiosos atque pseudoprecones cognoscat indubitanter, ideo secundum lucem michi concessam a domino Ihesu Christo ad informationem universalis ecclesie Dei tam de periculo emergente per supradictos, quam etiam de signis vel circumstantiis certe cognitionis ipsorum tres tractatus composui principaliter. Quorum primus intitulatur phylosophia catholica et incipit: Homines pestilentes etc. Secundus vocatur apologia de pseudotheologis atque religiosis et incipit: Ad ea, que per vestras literas intimastis etc. Tertius intitulatur eulogium de noticia verorum et pseudoapostolorum et incipit: Quoniam apostolus ad Thessa. etc. Et propter morsus cuiusdam pseudoapostoli . . .

Es handelt sich um 19 spurcitie, die er den Religiosen vorwirft. Auch hier kann nur ein enger Anschluß an die vorigen Stücke angenommen werden, andererseits ist eine genauere Datierung unmöglich: Menendez p. 770 erwähnt zu 8. April 1302 zwei Urkunden, die auf die Anwesenheit Arnalds in Lerida schließen lassen könnten. Doch ist mit diesem Zeitraum unmöglich unser Stück zu verbinden. Auch mit dem me absente ist bei den vielen Reisen Arnalds nichts zu machen: jedenfalls gehört das Stück der Zeit um 1303 an.

XII—XVI. Die folgenden fünf in Marseille entstandenen Stücke gehören, wie sich auf den ersten Blick ergiebt, zusammen und den ersten Monaten des Jahres (1303) 1304 an.

a) Denunciatio prima facta Massilie cum gladio.

In nomine . . . amen. Anno incarnationis eiusdem M°.CCC°.III°., decima die mensis Febroarii hora vespertina klagt Arnald vor dem Bischof Durandus von Marseille gegen die, welche ihn wegen seiner Schriften de futuris temporibus bekämpfen. Actum Massilie in aula episcopali.

b) Gladiis iugulans Thomatistas ad magistrum Jacobum Albi canonicum Dignensem.

Quia scripsistis michi, carissime, quod post recessum meum de partibus, quas novistis, quidam exercitus bicolor, cuius tyrones vocatis proprie Thomatistas, nobis insultavit frequenter . . . Ihesu Christi.

c) Denunciatio facta Massilie cum carpinatione.

In nomine . . . Anno incarnationis . . . M°CCC°III., XXVIII die Febroarii hora matutina. Noverint universi, ... quod venerabilis vir magister Arnaldus de Villanoua coram . . . Durando . . . episcopo Massiliensi . . . legit quandam cedulam . . . Propono ego . . . quandam scripturam venisse ad manus meas, que titulo caret, cuius principium est: Si separaveris preciosum a vili, quasi os meum eris; finis . . .: Hic ergo finiatur liber, ne ignorantes ineptis persuasionibus seducantur . . . signo meo.

d) Incipit carpinatio poetrie theologi deviantis ad dominum Marcellum canonicum Cardonensem.

Letificavit spiritum meum, karissime, dominus G. Raynaudi, quem ad me direxit vestra sinceritas tam suavitate celestis agni, quam in eo gustavi, quam etiam presentatione scripture, quam edidit quidam ex prin-

cipibus sacerdotum, ut fertur, contra tractatum meum de misterio cimbalorum . . .

Hic ergo finiatur liber, ne deinceps ignorantes drachonis persuasionibus membra sua multiplicantis cotidie seducantur.

e) Incipit denunciatio tercia facta Massilie.

In nomine . . . anno . . . M^{o}.CCC^{o}.III., quarta decima mensis Marcii . . . Noverint universi, quod magister Arnaldus de Villanoua in presentia mei notarii infrascripti et Jacobi Robini iuris periti de Manvasca et Petri de Ansoissio clerici et magistri Jacobi Albi canonici Dignensis et magistri Guillermi Broce phisici, existens in domo Montisrivi, in qua consuetus est inhabitare, tradidit michi quandam cedulam papiream . . . Et plurium . . . personarum ibidem astantium et mei Rostagni Maurelli etc.

XVII. Das Schreiben an Benedikt XI. Reverendissime patrum ist nach Arnalds eigener Angabe im Rahonament (vgl. Nr. XXVIII) 35 Tage vor dem Tode des Papstes von Benedikt gelesen worden, also am 2. Juni 1304. In jener Zeit weilte Arnald wahrscheinlich schon wieder an der Kurie, wo ihn Benedikt gefangen setzen ließ. Vgl. unten Nr. 26.

XVIII. Die protestatio facta Perusii fand nach Benedikts Tode am 18. Juli 1304 statt. Vgl. unten Nr. 27.

XIX. Die allocutio christiani bietet an sich kein Material zur sichern Datierung. Sie muß aber nach dem 18. Juli 1304 entstanden sein, da sie in dem Peruginer Proteste noch nicht genannt wird; auf die Zeit nach 1302 weist auch der Titel Friedrichs III. hin. Daß sie vor den Protest von Bordeaux gehört, schließe ich aus der Reihenfolge im Codex, die, wie bereits erwähnt, eine fast genau chronologische ist und keine nach 1305 entstandene Schrift aufweist. Nach seiner Freilassung in Perugia 1304, wohl im Juli, begab sich Arnald nach Sicilien und aus dieser Zeit dürfte die allocutio stammen. Vgl. unten Nr. 28.

XX. Der Traktat: Adversus me loquebantur zu Gunsten der Karthäuser, in den medizinischen Werken Arnalds oft gedruckt, reiht sich in dem Cod. Vat. hier an. (1304?). Vgl. Druck der Werke von 1586 p. 1639—1644.

XXI. Die dancia illustris regis Aragonum cum comento domestici servi eius hat ihren Kommentar wohl 1305 erhalten. Ob die Notiz: scriptum correctum ac completum fuit hoc volumen in Montepessulano in vigilia pentecostes anno domini M.CCC.V., die dem Kommentar folgt, sich auf diesen Codex bezieht? Das Gedicht lautet:

Mayre de Deu e fylha,
Verge humil e bela,
Nostra nau vos apela,
Que laydetz, quar perylha.
Perylhan vay en londa
Daquest mon per tempesta.
El nauchier nos na cura

E tant fortuna la onda,
Que nulls noy leva testa
E laura ques escura.
E sayso gayre dura,
Vostra nau es perduda,
Si per la vostraiuda
No troba port o ylha.

Nau, leyn, vexel o barcha.
Parlan en ver lenguatge,
Devem tuyt ben entendre,
Que significquet larcha,
On lumanal lynatge
Plac a Deus tot compendre,
Per complir et atendre
So, que ia promes era,
Que daquell restaurera
El cel manta seylha.
La nau es carregada
E de son port se lunha,

Quar trop greu vent la forsa
E es mal amarinada,
Tant que negu noy punha
Cossi la nau estorsa,
Ha con fort tresorsa
Que pels timons nos guia,
Ni fay la dreta via
Sol una pauca mylha.
Mayre, tum dona forsa
Contra ma leugeria,
Em garda de la via
De peccat quens exylha.

Gedr. Rev. des Lang. Rom. 31, 291. Vom Kommentar Arnalds ıügt es, einiges aus der Erklärung der ersten vier Zeilen anzuführen: ınes catholici presides, sive presint in temporalibus aut in spiritualibus utrisque, maiorem sue sollicitudinis partem ad hoc applicare debent, periclitationes christiane religionis attente considerent . . . Preses ergo holicus, qui edidit carmen istud . . . deplorat in spiritu ruinam pertionis . . . et exprimit hanc ruinam sub metaphora navis periclitantis ut piratus et consonat cum scriptura divina.

XXII. Das Antidotum benennt Arnald mit medizinischer Anspieg eine grimmige, gegen einen Dominikaner gerichtete polemische Schrift, er dem Bischofe von Majorka widmet: Incipit antidotum contra venenum ısum per fratrem Martinum de Atheca [1]) Predicatorem adversus denun:iones finalium temporum ad reverendum patrem episcopum Maioricensem. ·do, karissime pater, quod a vestra memoria non efluxerit, cum quanta gentia Perusii dedissetis operam, quod michi fieret copia de tractatu, ım frater Martinus de Atheca contra denuntiationes meas ediderat . . . hluß.) Ihesus Christus, . . . qui vobis karissimo patri meo pastori Macensi dedit lumen cognoscendi locustas illas, de quibus in apocalipsi fuit nunciatum, quod diebus hiis pullularent et ebullirent emittentes ab ore ıum ignorantie et pravi exempli et ignem iracundie et sulphur carnalis nundicie. Cui reddetis gratias incessanter, quia conterit dentes impiorum ore ipsorum et molas leonum confringit et quia locustas predictas in poo christiano disperdet universaliter infra decennium. Ipsi ergo ut regi ulorum immortali sit solum laus et gloria ın eternum. Amen.

Der Bischof Guilelmus de Villanova von Majorka war im März 1304 der Kurie zum Bischofe geweiht; mit ihr wird er nach Perugia gegangen n und sich dort für Arnald bemüht haben. Das Antidotum ist kurz vor

[1]) In einem päpstlichen Schatzverzeichnis vom Jahre 1311 (vgl. Wenck Mitth. d. Inst. f. oest. Geschf. 6, 282) findet sich: libellus parvus factus ıer responsionibus contra ponentes certum tempus finis mundi editus a tre Martino de Atheca ordinis Predicatorum illustris regis Aragonum ıfessore.

dem Proteste von Bordeaux, also im Jahre 1305. entstanden (in tractatu, quem publicavi nuper heißt es in Nr. 26). Nach seiner Stellung im Codex dürfen wir sogar den Sommer 1305 annehmen.

XXIII. Ob vor die folgende Nr. XXIIII, also vor August 1305, die Schrift: Cunctis vivere volentibus fällt? Ihr Inhalt wird dort erwähnt. Sie ist unzweifelhaft identisch mit der 1316 verurteilten: Informatio Beguinorum vel lectio Narbone, die anfängt: Tots aquells, qui volen fer vida spiritual. Vgl. unten Nr. 29.

XXIIII. Die presentatio in Bordeaux fand am 24. August 1305 statt. Vgl. unten Nr. 30.

XXV. Abgesehen von ihrer Einordnung, die übrigens gerade an dieser Stelle einen Irrtum zeigt — sie folgen nach den Briefen an Bonifaz VIII. und die Kardinäle und abgesehen davon, daß kein Stück auf die Zeit nach 1305 hinweist, sind die beiden Briefe ganz undatierbar: a) domino Bremundo (so!) domino Montisferrarii. Ego vox clamantis ... Es scheint sich um einen Ratschlag in einer Augenkrankheit zu handeln, dabei giebt Arnald religiöse Ratschläge mit allerlei Anspielungen: z. B. Collirium quoque de aqua marina preparata cum semine serapini compositum et vestris oculis instillatum efficacia tam mirabili tunc acuet visum vestrum, quod de Montepessulano videbitis montem Synay non solum cadere set subverti ... Si tamen sinceritatem et acuitatem visus vestra discretio appetit. ut epistola innuebat, saphirum electissimam, qui a philosophis celestibus appellatur Ihesus Nazarenus rex Judeorum, oculis applicabitis ... pietas in eternum. b) Bartholomee Montaneri. Ganz spiritualistisch.

* * *

Zu diesen kommen noch drei wichtige Reformschriften, die Menendez aus dem Archive zu Barcelona veröffentlicht hat:

XXVI. Die kirchen- und sozialpolitische Reformschrift für Friedrich III. von Sizilien, beginnend: Seynor: vos sots tengut (Menendez p. 745 bis 752). Da von Frau und Kindern des Königs die Rede ist, so muß dies Schreiben mehrere Jahre nach 1302 fallen. Die Erwähnung einer mitübersandten Schrift: Volens Deus weist auf die Allocutio christiani hin, die wohl zu Ende 1304 entstanden ist (oben Nr. XIX). Vielleicht, daß die Stelle (p. 752): Suscitara Deus in terra un papa spiritual, auf die Sedisvakanz hinweist. So dürfen wir sie wohl zu 1305 setzen.

XXVII. Die Interpretatio ... de visionibus in somniis. die schon Mathias Flacius Illyricus in seinem Catalogus testium veritatis zum ersten Mal abdruckte (Menendez p. 720–734), entstand zu Anfang 1309 (vielleicht Ende 1308). Zum Beweise, daß nicht 1304 gemeint sein kann (Menendez p. 476), genügt die Stelle zu Anfang, daß dem Könige Friedrich: VII annis frequenter apparuit in sompnis regina — nach anderm Msc.: ab annis circiter quinque. Der ganzen Auffassung nach kann es sich nur um die Zeit nach dem Tode der Königin-Mutter handeln. Konstanze starb 1302. Dann weist unzweifelhaft der Brief Jakobs II. vom 11. Juni 1309 darauf hin, da

Arnald wegen dieser Angelegenheit bei ihm war. Die Bemerkung Arnalds am Schlusse der Informatio (p. 734), König Jakob wolle ihn vorher sehen (priusquam vadat in regnum Granate), läßt sich ebenfalls nur mit Ende 1308 oder Anfang 1309 vereinen. Vorzüglich paßt in diese Entwickelung ein interessanter Brief des Kardinals Jakob Colonna aus Rom 1309. Darnach war Arnald im April oder Mai 1309 bei ihm und ging von dort nach Spanien.

XXVIII. Das Rahonament Arnalds im päpstlichen Konsistorium dürfen wir ohne Furcht vor einem größeren Versehen in den Oktober 1309 setzen. Bis Ende Oktober weilte die Kurie damals in Avignon. Romeo Ortiz berichtet darüber entrüstet am 27. Oktober an König Jakob von Aragonien. Wahrscheinlich hat er nicht allzulange nach dem Geschehnis gewartet. Die Korrespondenzen darüber zwischen Papst und König gehören dem Jahre 1310 an. Hierzu kommen dann noch eine Anzahl verlorner Schriften, die in dem Inquisitionsprotokoll von 1316 (Menendez p. 777—81) genannt sind.

20. Die Allocutio super significatione nominis thetragrammaton tam in lingua Hebrayca quam Latina et super declaratione misterii trinitatis evidentibus rationibus atque signis. 1292 Juli 20.

Pluries affectavi, karissime pater, ut semen illud Hebraice lingue, quod zelus religionis fratris R(aymundi) Martini [1]) seminavit in ortulo cordis mei, prodesset non michi solum set ceteris etiam fidelibus ad salutem eternam. Cogitans vero sepius, qualiter noticia lingue huius posset fidelium cetus fructum edificationis catholice parere, illuminando et roborando mentes credentium erga fidem eorum, que predicat evangelica lectio, comperi, quam sufficienter id doceat et ostendat illud gloriosum opus [2]), quod credo firmiter editum divino spiramine per ministerium et laborem predicti viri, quia continet multa et clara testimonia pro articulis nostre fidei, que latuerunt hactenus in Hebraica veritate. Set in hoc habet interdum pia messorum fidelitas atque diligentia famulorum, ut remanentes in agro spicas colligere studeant et apponere manipulis coacervatis in

[1]) Vgl. über diesen berühmten Gelehrten vor allem Denifle im Histor. Jhrb. 8, 225 f. und Kirchenlexikon von Wetzer und Welte 10, 753 f.

[2]) Der pugio fidei.

area. Ego similiter non ut messor set ut puer messorum rudis et indiscretus, zelo verumptamen fidei ac desiderio mentem occupandi circa intellectum divinorum eloquiorum, agrum veteris testamenti perlustrando aliquando in Hebreo sollicite circumspexi, si forte michi spica celestis instructionis occurreret . . . Placuit igitur eterno doctori non meis, ut puto, meritis set potius merito zeli, quem habuit prenominatus religiosus introducendo me ad linguam Hebraycam, ut considerationi mee presentaretur sollicitudo investigandi, quid nomen thetragramaton, quod tam frequenter legitur in textu Hebrayco veteris testamenti, significet fidelium mentibus. Constat enim, quod in Dei operibus nichil est ociosum. Inter cetera vero Dei opera . . . certum est, quod scriptura utriusque testamenti proprium et speciale est opus eius et quod ex ordinatione ipsius communicata est tribus linguis generalioribus ceteris scilicet Hebrayce, Grece et Latine. Testantur enim sacra eloquia, quod titulus suprapositus capiti salvatoris in cruce, scriptus fuit hiis tribus linguis. Constat autem, quod ille titulus gerebat typum voluminis sacre scripture . . .

Cogitavi autem fideles interrogare . . . Set an Grecos aut Latinos super hoc deberem requirere, non modicum dubitavi. Finaliter tamen Grecos respui propter tria. Primo: quia sapientum Grecorum habere presentiam erat michi valde difficile. Secundo quia, ut arbitror, in Hebraico studere non curant. Tercia quoniam in articulis catholice fidei male sensisse inveniuntur . . . Ecclesia vero Latina sic medium retinet, quod in hiis, que de fide docet, nichil diminutum aut superfluum habere dinoscitur. Latinorum tamen in partibus istis neminem invenire potui, qui me introduceret ad significationem predicti nominis, maxime cum elementa Hebraica non cognoscant. Videns ergo me solum coactus sum postpositis discipulis omnibus ad magistrum recurrere, qui de se ipso dicit: „Unus est magister vester“ [1]) . . . Ita, quod postquam ipse dignatus est, me

[1]) Matt. 23, 8.

ere, nulla quesita veritas in aliqua materia considerationum irum michi latuit . . . Primo inveni, quod nomen predictum literis scribatur Hebraicis sive Latinis propriissime signit misterium trinitatis sub talibus verbis: Principium sine icipio spirat, principium de principio similiter spirat . . .

ac etiam de ipsis clarius iudicare. Actum in castro Melionis tercia die ante festum beate amatricis domine Marie gdalene anno eiusdem domini millesimo ducentissimo nonamo secundo.

Cod. Vat. 3824 fol. 23—28. Über das Tetragrammaton vgl. den Ar- im Kirchenlexikon von Wetzer und Welte, Bd. 11², 1433 ff. Die Be- ungen zur Trinität nahm Arnald unzweifelhaft aus dem pugio fidei seines ers Raimund Martini (Lips. 1687), 685 und 547 ff.

. Der tractatus de tempore adventus Antichristi. 1297. · 1300.

„Constitui super vos speculatores. Audite et vocem tube." VI [1]). Deus, qui „non vult mortem peccatoris, sed ut contatur et vivat" [2]), quemadmodum clamat per Eze., qui ortem non fecit, nec letatur in perditione vivorum" [3]), ut et in libro sapientie, qui „dissimulat peccata hominum pter penitentiam" [4]), ut ibidem dicit, tanta affectione sollitur erga salutem humani generis et specialiter populi fidelis, d viscera matris in affectione ad genitum et sollicitudine todiendi sue pie affectioni nequeunt comparari, cum ipse fons pietatis et pura et indeficiens bonitas . . . Tanta igitur a prosequitur custodiam populi sui, quod cavere studet, ne im per ignorantiam ruina preoccupet . . .

Providit . . . divina paternitas populo suo de speculatori- ideo, ne per ignorantiam insultus futuri periret . . . Speator, in quantum previdet futuras perplexitates, tuba dicitur.

[1]) Jer. 6, 17.
[2]) Ezec. 33, 11.
[3]) Sap. 1, 13.
[4]) Sap. 11, 24.

inquantum efficaciter eas notificat, sicque corda sompnolentorum aut torpentium evigilantur.

... Audientibus ... convenit ad evasionem periculi se preparare, partim fugiendo, partim ad armorum tuitionem currendo ...

Licet speculatores ordinarii sint prelati et curam animarum habentes, ... nichilominus eciam speculatores existunt omnes missi ad predicandum, qui vices gerunt in ecclesia prophetarum ... Specula vero domini est sacra scriptura ...

Quicunque scrutantur sacra eloquia, speculatores domini sunt ad populum suo modo ... Unde licet ad clamandum non sint ex auctoritate ordinaria destinati, quia tamen divine veritatis hauriunt cognitionem, per ipsam debitores efficiuntur Deo et proximo ...

Qui sunt absorpti deliciis, ad amplectendum maiores atrahi nequeunt, nisi violenter separentur ab illis, a quibus illaqueantur...

Vere quidem tribulacio flagelli et persecutionis et angustia mortis atque venturi iudicii potest eos terrore concutere, quorum corda non amiserunt omnino sensum eterne vite. Quales sunt obstinati et reprobi, hos enim nulla vox terret speculatoris [1]) ...

Incumbunt ergo speculatoribus, ut inopinato clangore quasi tonitruo vehementi et repentino percutiant aures istorum, qui tentoria sua fixerunt in pratis seculi huius, vacantes lusibus et melodiis, epulis et nupciis et iocunditatibus animi, studentes in perituris heredibus suam perpetuare memoriam. Et annuncient eis finem et consummationem status presentis, ut cognoscant se stulte laborare, cum non sit duraturus cursus huius seculi, quem allegant ducentis annis, ut probabiliter ex pagina divina colligitur. Iam enim clamare possunt cum Ezechiele: „Finis venit, venit finis“ [2]). Aliquis

[1]) Es folgt eine längere Ausführung, daß der Speculator nur allgemein die Zeit voraussagen könne, sicherlich nicht bestimmt Tag und Stunde des Todes des einzelnen aut consumationis seculi, ut infra patebit.

[2]) Ezec. 7, 2.

tamen de numero predictorum stultorum hanc vocem parvipendet obiciens apostolum dixisse: „Scripta sunt hec ad correptionem[a] nostram, in quos fines seculi devenerunt" [1]). Unde cum fateatur fines seculorum ad apostolos devenisse iamque multa fluxerint a tempore illorum annorum centenaria, non est nunc consummatio seculi plus timenda quam tunc . . . Apostolus per fines seculi non intelligit seculi consummationem aut finem, quod ex hoc patet, quia non dixit finem set fines, aperte significans, quod plura tempora continentur sub una finali mensura durationis mundi, sub qua plura centenaria continentur. Est ultima etas, que a Christo incepit et sub qua etate fuerunt apostoli et universi mortales usque ad finem mundi. Per novissima vero tempora dat intelligere ultima annorum centenaria illius etatis. Ad que nos, qui nunc ab adventu domini computamus M.CC.XCVII annos, procul dubio venimus, ut probabiliter credi potest. Que ideo ultima revera dicuntur, quia, priusquam duo centenaria compleantur, status presentis seculi finietur. Cum igitur etatis ultime iam non restent, nisi ultimum et penultimum centenaria, et ista duo constet esse novissima, certum est, quod per novissima tempora, in quibus prophetat apostolus esse futuras quamplures iniquitates, intelligit hec centenaria. Sed dicetur speculatoribus: Quomodo constat vobis quod iam duobus centenariis integre seculum non durabit? Quibus respondebunt ad efficaciam terroris: Quia sedentes super speculam istud intuitu claro cognoscimus et videmus [2]) . . .

Audiamus igitur, quali computatione Daniel docet tempus huius abhominationis prenoscere. Inquit enim XII°.c.° circa finem: „A tempore, cum ablatum fuerit iuge sacrificium et posita fuerit" id est usque ad tempus, quo ponetur „abhomi-

[a] correctionem Msc.

[1]) 1. Cor. 10, 11.

[2]) Es folgen hier eine Anzahl Stellen aus der Bibel, besonders aus Daniel.

natio in desolationem" scilicet populi fidelis „dies mille ducenti nonaginta" [1]. Et hic sicut supra per diem annus intelligitur.

Quod nobis tamen hic sufficit, istud est, scilicet quod completis mille CC.XC. annis a tempore, quo populus Judaicus amisit possessionem terre illus, stabit, ut ait dominus, abhominatio desolationis, scilicet Antichristus in loco sancto, quod erit circa septuagesimum octavum [2] annum centenarii sequentis videlicat quarti decimi a salvatoris adventu. Nec determinare possum, quantum ante vel quantum post, ideo quoniam determinare nescio, quoto anno post eversionem Jerusalem perdidit Judaicus populus terram promissionis. Certum tamen est ex verbis prophete, quod ille numerus complebitur infra centenarium dictum vel sequens intelligendo per dies annos lunares sive solares . . .

Procul dubio non est certum, et ideo predicta conclusio non dicitur clare sequi ex huiusmodi prophecia claritate certitudinis aut necessitatis, sed claritate possibilitatis habentis evidenciam intellectus probabilioris et sanioris. Tum quia huic intellectui concordant alie scripture catholice, de quibus infra dicetur, tum quia catholice multitudini decet magis et expedit, ut intelligatur sub tali acceptione . . .

. . . Hec [3], inquam, discurrens successive per reges Grecorum et Romanorum adventum descripsit bestie, scilicet Machometi a principio usque ad finem regni ipsius, et ortum et fructum ordinis fratrum Predicatorum atque Minorum, et adventum abhominationis scilicet Antichristi, et ultimum adventum agni celestis ad iudicium generale. Omnia vero, que predixit, completa sunt usque ad expulsionem Karoli regis ex regno Sicilie, cuius introitum et exitum et concussionem nostris actam temporibus et, quem in proximo finem est habitura [4], descripsit aperte. Post que non restant nisi quatuor de hiis, que predixit:

[1] Dan. 12, 11.
[2] Auf Korrektur.
[3] Nämlich die Sybilla Erithrea.
[4] Soll das auf die Erledigung der sicilianischen Händel hinweisen?

quorum primum est, quod ecclesia Grecorum coacta reunietur ecclesie Latinorum; secundum est dissipatio barbare nationis, et illi iam regnant in parte, per quos hec implebuntur [1]: tertium est adventus Antichristi, quartum vero est adventus domini ad iudicium. A cuius dictis Augustinus et ceteri sacri doctores acceperunt particulariter plenitudinem signorum iudicii.

Si consideremus igitur tempus, quod ut plurimum cadit inter duos eventus ab ea predictos et immediate sibi invicem succedentes: invenimus, quod eius vaticinium de adventu Antichristi et regno eius adimplebitur in tempore supradicto. Nam ut plurimum XXIV anni eventum ab eventu discriminant. Si ergo dentur negocio Grecorum XXIV et negocio Sarracenorum totidem et adventui Antichristi totidem: certum est, quod eius regnum intra centenarium sequens circiter terminum supradictum occurret. Quod autem post tempus Antichristi non sit seculum uno centenario duraturum, ex predictis patet acceptis, prout superius exponuntur, et specialiter ex visione Danielis: „vespere et mane" [2], et iterum ex eo, quod dicit post illum numerum, quo Antichristum dicit esse venturum inquiens [3]: „Et beatus qui expectat et pervenit ad MCCCXXXV annum," scilicet a tempore, a quo docuerat computare, quod est tempus ablationis sacrificii veteris. Ideo vero beatus dicitur, qui pertinget illud tempus, ut exponunt sacri doctores, quia veniet ad tempus universalis tranquillitatis et pacis ecclesie, in quo per universum orbem cognoscetur veritas et adorabitur Christus et „erit unus pastor et unum ovile" [4]. Hoc est tempus apertoris septimi sigilli, de quo dicitur apo. VII° [5]. „Et cum aperuisset sigillum septimum, factum est silentium in celo", id est pax et tranquillitas in ecclesia „quasi dimidia hora". Per quod expresse testatur, quod modicum in illa tranquillitate perma-

[1] Hinweis auf Spanien?
[2] Dan. 8, 26.
[3] Dan. 12, 12.
[4] Joan. 10, 16.
[5] Richtig VIII, 1.

nebit ecclesia, ut quasi dimidio anno aut medio centenario vel circiter iuxta principia huius considerationis predicta. Et cum tunc nulla tribulatio sit ventura quantum ad seculum presens, necesse est, ut veniat tribulatio repentina generalis iudicii iuxta testimonium domini, qui ad cautelam eorum, qui tunc erunt ait XXI Lu. [1]): „Attendite vobis, ne forte graventur corda vestra in crapula et ebrietate et curis huius vite, et superveniet in vos repentina dies illa, tamquam laqueus enim superveniet in omnes, qui sedent super faciem omnis terre.“ Nemo igitur in terrenis letetur amplexibus, set iusti letentur et exultent in domino, et omnes recti corde glorientur in eo! Ceteris autem dicitur: „Intelligite hec omnes, qui obliviscimini Deum, ne quando rapiat,“ cotidie per mortem, „et non sit, qui eripiat“ [2]) de manibus eius.

Astrologi vero, qui probant, quod motus retardationis octave sphere [a] compleri nequit in paucioribus annis quam in XXXVI milibus, debent scire, quod suam potentiam et sapientiam Deus non alligavit naturalibus causis. Set sicut in productione mundi fuit supernaturaliter operatus, sic et in consummatione huius seculi supernaturaliter operabitur. Et si totius retardationis revolutio necessaria foret, ut asserunt, ad universalem perfectionem, nichilominus Deus est potens motum orbium velocitare, quantum placuerit, et revolutionem complere brevissimo tempore, ita ut revolutiones L vel centum annorum compleantur in uno anno vel dimidio, quod utique futurum esse circa finem mundi scriptura testatur Petri ultimo dicens: „Adveniet dies domini sicut fur, quo celi magno impetu“ transcurrent vel „transient“ [3]). Et idem testatur Abulnea [4]), qui dicit, quod tunc imminuentur anni sicut menses, et menses

[a] spere.

[1]) Luc. 21, 34.
[2]) Ps. 49, 22.
[3]) 2. Pet. 3, 10.
[4]) Auf Korrektur, dann que? Ob Abulfeda?

sicut dies. Nemo ergo de scientia rerum naturalium confidat, neque per earum considerationem se credat posse metiri altitudinem sapientie Dei, set dicat cum apostolo ad Ro: „O altitudo divitiarum . . . secula seculorum amen“ [1]).

Premissis igitur intellectis facile poterit obicientibus responderi, qui dicunt, sanctos viros et ecclesie doctores arguere et etiam increpare illos, qui aliqua computatione satagunt futuros eventus certis temporibus assignare, quia non intendunt opus condempnare set operandi modum. Non enim est eorum intentio dicere vel asserere, quod sit inconveniens tempora futurorum eventuum velle per computationem determinate cognoscere. Quoniam multa sunt futura, que per computationem partium temporibus certitudinaliter prenoscuntur, sicut eclipses solares et lunares et ortus et occasus planetarum in diversis horis diei et noctis possunt per multa tempora, priusquam eveniant, previderi, sic scilicet, quod longe ante scietur, quod tali anno et tali mense et tali die mensis, et tota hora diei orietur Saturnus vel occidet et eclipsabitur sol aut luna. Set intendunt condempnare sacri doctores modum indebitum predicte sollicitudinis. Modus autem indebitus est, cum quis nititur tempora futura prenunciare per incerta principia et que non habent ordinem ad tales conclusiones. Sicut si aliquis vellet tempora futurarum eclipsium certe predicere per observantias nautarum vel agricolarum. Hoc enim esset ridiculosum et valde inordinatum. Set si per radices astronomie, que sunt principia demonstrationis in motibus et cursibus planetarum, processerit, non improbabitur. Nam cum omnes scientie sint de vero, quadriviales existunt specialiter de necessario, quantum ad conclusiones in quantitatibus quibuscumque. Similiter quoque si aliquis conaretur per mathematica vel naturalia principia certe notificare tempora contingentium futurorum, que ab illis principiis non dependent, argui posset et merito increpari. Simili quoque consideratione arguuntur a sanctis et increpan-

[1]) Rom. 11, 33.

tur, quicunque tempus durationis mundi vel tempora futurorum eventuum, qui nullo modo dependent a causis naturalibus vel ab humana industria, volunt per principia humane curiositatis certe prenoscere vel indicare.

Set cum certitudo sit omnium futurorum in Deo, tunc, si ab ipso fuerint aliquorum futurorum tempora revelata, non erit inordinatum aut inconveniens, illorum noticiam querere vel investigare computatione partium temporis, habita certitudine per revelationem de initio et fine et medio temporum futurorum. Nam hec est propositio per se nota et ab omnibus calculatoribus astronomie supposita, scilicet quod omne futurum tempus potest certa computatione prenosci, cuius initium et fines certis eventibus distinguntur et medium certo numero dierum vel annorum aut franctionum determinatur. Constat autem, quod a Deo sunt revelata populo fideli tempora plurium eventuum, sicut tempus primi adventus Christi et tempus passionis ipsius, ut patet Danielis IX, et etiam tempus adventus Antichristi, sicut patet XII eiusdem. Revelatio enim istorum et expediebat ecclesie generaliter et decebat doctrinam divinam. Revelatio enim primi adventus Christi et passionis eius expediebat ecclesie, ut haberet certitudinem de sua redemptione in generalem consolationem et corroborationem ipsius. Set revelatio adventus Antichristi expediebat ei propter cautelam superius explicatam, maxime cum sit decens, ut tempus premunitionis non minus cognoscat turtur quam milvus. Congruebat autem divine doctrine pro tanto, quia, cum omnis scientia vel doctrina circa quodcumque considerabile debeat esse perfecta, maxime doctrina Dei vel disciplina erit perfecta circa suum considerabile. Constat autem, quod doctrina Dei versatur circa ea, que ad statum ecclesie pertinent in ordine ad ultimum finem, ita, quod tota ordinatur, ad informandum eam de via in Deum et devio, ut viam in Deum prosequatur et devium declinet. Iterum etiam constat, quod via in creatorem et devium sunt contraria et habentia contraria principia. Est etiam verum, quod principium proximum vie hominis in Deum est Christus, principium

autem proximum deviandi a creatore est Antichristus. Ita quod Christus et Antichristus vel per se vel per sua membra in tota peregrinatione huius seculi sunt principia populi fidelis contraria vel opposita. Nam Christus est dominus et alius latro, Christus est pastor et alius lupus, Christus custos et alius fur, Christus est sponsus et amicus, alius vero adulter, et inimicus. Cum ergo contrariorum eadem sit disciplina, congruum erat, ut doctrina Dei, qua eruditur ecclesia de principiis sui status in peregrinatione presenti, contineat revelationem principiorum contrariorum, scilicet Christi et Antichristi. Neque sacri doctores negant predicta tempora fuisse populo fideli revelata per ministerium Danielis. Nec est audiendus iudeus perfidus et prevaricator, qui, cum convincitur Christum venisse per numerum ebdomadarum, quas signavit angelus Danieli, tunc ad diffugium et pallium sue confusionis respondet, quod nemo intelligit sensum illorum verborum. Hoc enim est nequicie perversitas et absolute falsum. Et nequicia patet ex hoc, quia calumpniatur Deum de imprudentia. Nam si nemo intelligit, noluit Deus aliquem intelligere. Quod si sic, frustra [a] communicavit populo fideli predictos sermones, cum tamen Deus et natura nichil faciant frustra. Falsitas autem patet ex hoc, quia omnis ille sermo intelligitur, cuius omnes acceptiones sunt note sicut in proposito. Nam ebdomada aut accipitur in sacra scriptura pro ebdomada dierum aut mensium vel annorum. Et cum ille sermo sit necessarie veritatis, quoniam est a Deo, necesse est, ut in aliquo istorum sensuum verificetur. Nec potest verificari, sicut patet per sacros expositores, nisi de ebdomadis annorum. Quare per eas certitudo potuit haberi de primo adventu Christi et tempore passionis eius, priusquam evenirent. Et nunc post eventum sunt illi sermones in testimonium catholice veritatis.

Similiter nunc potest presciri vel certe prenosci iuxta fundamentum premissum tempus, in quo Antichristus regnabit,

a fustra.

per rectam conputationem partium temporis preteriti et futuri, cum principium conputationis et medium usque ad illud tempus fuerit expressum ab angelo Danieli, cum dixit: „A tempore cum ablatum fuerit iuge sacrificium“ [1]). Ecce, ubi conputationis initium certo eventu distinxit ab aliis temporibus et presignavit ipsum. Deinde sequitur: „et posita fuerit abhominatio in desolationem“ [1]). Ecce ubi finem temporis, cuius inchoationem prelibavit, determinate presignat regno personali abhominationis vel Antichristi. Sequitur dies M.CC.XC. Ecce, ubi expresso numero partium determinat tempus fluens a predicto initio ad predictum finem. Patet igitur, quod per revelationem factam Danieli potest certa conputatione prenosci tempus Antichristi. Nec istud negat aliquis sacrorum expositorum. Alias frustra diceret beatus Jeronimus in prologo super Genesin, quod Daniel fuit conscius temporum futurorum. Frustra etiam Christus remitteret filios ecclesie Danieli, cum dicit: „Cum videritis abhominationem dictam ad Danielem“ [2]) vel „dictam a Daniele“. Si enim ad literam dixit: „dictam ad Danielem“, ut in quibusdam codicibus invenitur, ideo sic locutus est, ut expresse innueret, quod a spiritu sancto vel ministro eius fuerat ei dicta vel revelata. Cui fuit abhominatio revelata quantum ad duo scilicet quantum ad qualitatem regni vel persecutionis, quam faciet; et quantum ad tempus, in quo fiet. Sed qualitatem regni vel persecutionis illius ipsemet Christus expressit, cum ad Danielem remitteret. Ait enim: „Erit tunc tribulatio magna qualis numquam fuit“ [3]) etc., ut patuit supra. Pro discenda igitur qualitate persecutionis illius non remittit ad Danielem, sed pro discendo tempore, in quo fiet et quo durabit.

Ex predictis etiam patet, quod antiqua expositio non est conveniens quantum ad numerum supradictum, quoniam illa ponit, quod tempus ablati sacrificii, quod est initium predicti

[1]) Dan. 12, 17.
[2]) Matt. 21, 14.
[3]) Matt. 24, 21.

numeri, fuit tempus in quo Nebuchodonosor transtulit Judeos in Babilonem. Et tempus, quo posita fuit abhominatio in desolationem, fuit tempus, in quo Titus et Vespasianus posuerunt ymaginem cesaris in Jerusalem. Et secundum hanc expositionem tempus ablati sacrificii precessit adventum et passionem Christi, quod est expresse contra vim et seriem littere textualis. Contra vim, quia constat, quod angelus loquebatur Danieli, qui erat de numero eorum Judeorum, quos Nebuchodonosor captivos detinebat in Babilone, et sic transmigratio Judeorum iam preterierat, et tamen angelus tunc loquebatur de futuro eventu et non preterito, quia expresse dixit: „Cum ablatum fuerit,“ et non, cum ablatum fuit. Et maxime cum ante dixerit ei expresse: „Ego ostendam tibi, que futura sunt in novissimo maledictionis“ [1]). Contra seriem vero est, quia in textu prius exprimitur tempus adventus domini, deinde passionis eius, deinde vero tempus ablationis sacrificii, deinde subiungitur numerus supradictus. Unde cum in textu prenuncietur tempus ablationis sacrificii post passionem domini, deinde dicatur, quod tempus ablationis sacrificii sit initium predicti numeri, constat, quod expositio supradicta textui contradicit ad litteram.

Quod autem per abhominationem dictam a Daniele non intelligat spiritus sanctus ad litteram ymaginem cesaris predictam, patet per dominum Mat. XXIIII. [2]), qui dicit expresse, quod post tribulationem dierum abhominationis dicte a Daniele statim sequentur signa consumationis seculi et adventus filii hominis in nubibus celi, que tamen signa constat non apparuisse post tribulationem dierum Titi et Vespasiani, nec successit adhuc predictus adventus.

Doctores vero Parisienses, qui suprascripta ut temerarie asserta condempnant, ignorare non debent, quod illud tantum asseritur temerarie, quod absque ullo genere probationis pertinaciter affirmatur. Que vero superius asseruntur de futuris

---

[1]) Dan. 8, 19.
[2]) Matt. 24, 14 ss.

eventibus, quamvis non philosophice, tamen catholice probantur, quia per eloquia sacra secundum sanum et possibilem intellectum accepta.

Nec per hoc intellectui saniori preiudicatur, quia per suprascriptam expositionem vel acceptionem eloquiorum sacre scripture non negatur, quod aliter possint exponi vel accipi, set asseritur probabiliter, quod sub tali acceptione vel intellectu possunt verificari. Et nemo sane mentis auderet oppositum dicere, quin iudicaretur temerarius absolute.

Cum igitur probentur catholice, constat, quod nec temeraria nec falsa nec erronea possunt dici, set eo ipso, quod futura sunt, possunt ambigua vel dubia nominari. Que tamen dubietas neminem potest ducere in errorem. Nec etiam sequeretur inconveniens aliquod nocens catholice veritati vel multitudini, si non eveniret futurum, ut asseritur supra. Set tantum exponens defecisse cognosceretur et elucesceret, quod expositio non fuerat necessarie veritatis, sicut de quibusdam expositionibus antiquorum atque sacrorum patrum iam contigit ut ostensum est paulo ante. Nec propter talem ambiguitatem debet interdici fidelibus consideratio expositionis proposite in hoc opere. Nam extinguere ipsam vel suffocare non solum derogaret humane prudentie, set officio militantis eclesie atque monitioni divine doctrine. Humana siquidem prudentia numquam suadet relinquere certum pro incerto. Cum igitur certum sit, quod scriptura, que loquitur de futuris eventibus supratactis, posset secundum expositionem vel sensum ibidem expressum verificari, nec sit certum oppositum, scilicet quod non sit verificanda in illo sensu, proculdubio imprudenter omitteretur consideratio possibilis verificationis scripture propter metum contrarietatis incerte. Ad officium quoque militantis ecclesie pertinet se ipsam et filios suos adversus astutias demonis premunire despiciendo terrenam felicitatem et appetitum ad celestia dirigendo. Cum igitur tota expositio suprascripta dirigatur ad istum finem, ut ex serie libri patet, nimis ecclesiastice sollicitudini derogant, qui nituntur suprascriptam expositionem

extinguere et fideles abducere a consideratione ipsius, cum sit catholice et possibilis veritatis et cum sit non solum temerarium, set erroneum dicere vel asserere, quod sensus possibilis verificationis eloquiorum sacrorum non sint a fidelibus contemplandi, precipue quando sunt utiles universitati fidelium, sicut ille, qui superius est expressus.

Set obiciunt asserentes, quod Augustinus XVIII° de civitate Dei dicit non expedire fidelibus, quod presciant tempus persecutionis Antichristi. Que obiectio multipliciter obicientibus adversatur. Primo, quoniam ostendit, eos potius inniti simplici dicto Augustini, de quo certum est, quod multa, que dixerat, retractavit, quam sane atque catholice rationi, que dictat, melius esse fidelium cetui, quod premunitus expectet eventum persecutionis illius, quam si occuparetur ab ea ex improviso, cum previsa pericula minus ledant aut levius tolerentur, et cum Jeronymus in prologo Apocalypsis dicat, quod tota trinitas disposuit ecclesie revelare tribulationes, quas erat passura, ut minus timeret eas. Secundo, quia si Augustinum dicant habuisse dictam intentionem in passu preallegato, necessario habebunt concedere, quod ibidem asseruerit falsum et contra evangelicam veritatem. Tria namque dicit per ordinem, quorum primum est, quod ultima persecutio erit illa, quam Antichristus suo tempore suscitabit. Secundum est, quod si expediret scire, quando esset illa persecutio, frustra quereretur ab eo. Tertium, quod Christus discipulis interrogantibus eum de futuris eventibus respondit: „Non est vestrum“ [1]) et cetera. Si Augustinus igitur intenderet dicere, quod idcirco non est querenda certitudo de tempore persecutionis Antichristi, quia Christus dedit predictam responsionem discipulis, iam ipse supponeret, quod Christus per illa verba responderit ad interrogationem factam de tempore Antichristi, quod est omnino falsum ad litteram, sicut expresse patet actuum primo, ubi premittitur interrogatio discipulorum ad litteram sub hiis verbis: „Domine,

si in hoc tempore restituas regnum Israel" [1])? Ad quam interrogationem respondit Christus: „Non est vestrum" et cetera. Non ergo per illa verba respondit Christus ad interrogationem factam de tempore Antichristi, set de consummatione seculi, vel ultima conversione Judeorum ad Christum. Cum igitur Augustinus non fuerit irrationalis in dicto suo nec ignoraverit veritatem predictam, necesse est dicere, quod verba sue responsionis non ad tempus Antichristi set ad consummationem seculi referat Augustinus, sicut ibidem paulo post exprimit, quando dicit: „Frustra igitur annos, qui remanent huic seculo computare ac diffinire conamur, cum hoc scire non esse nostrum ex ore veritatis audiamus." Nec tamen huic dicto Augustini repugnat, quod superius dicitur, scilicet quod per numerum expressum a Daniele de futuris temporibus posset presciri annus consummationis seculi calculatione directa, si haberetur certitudo de initio temporis illi numero respondentis. Quoniam Augustinus per illa verba non intendit asserere, quod hoc sit nullo modo possibile set quod non est possibile per humanam industriam. Et in hoc sensu intendit dixisse dominum: „Non est vestrum" et cetera. Quod autem sic intelligat Augustinus, innuit consequenter expresse, cum dicit non esse necessarium recitare opiniones eorum, qui de hac materia sunt loquuti, quia, ut dicit, coniecturis humanis utuntur et non profertur ab eis aliquid certum de scripture canonice auctoritate. Cum igitur assertio suprascripta solum innitatur scripture sacre auctoritatibus catholico sensu expositis constat eam concordare sententie Augustini et non contrariari, ut asserunt supradicti obicientes. Et tali modo prenoscere posse consummationis annum, non est ab homine set a Deo sacris eloquiis revelante, unde secundum Augustinum ibidem, cum dominus dixit: „Non est vestrum" et cetera, idem est, ac si diceret: Non potestis viribus humane cognitionis noscere tempora vel momenta, que reservantur notificanda potestate divina, intendens per hoc redar-

[1]) Act. 1, 6.

guere vel reprimere humane curiositatis presumptionem, quam pretendebant interrogando. Et iuxta hunc sensum dicebatur superius, quod, cum sacri doctores asserunt non esse possibile, quod tempora consummationis seculi prenoscantur ab homine, non intendunt dicere absolute, quod nullo modo possunt prenosci, set tantum quod non per humanam industriam. Et ideo consequenter etiam fuit dictum, quod, qui sacros expositores asserit aliud sentire quam istud, vel sacra non intelligit seu novit eloquia vel defectum patitur rationis vel loquitur spiritu mentis inordinate, quia nunquam fuit de intentione sacrorum expositorum asserere, quod tempora consummationis seculi nequeant prenosci per revelationem divinam, ut patet per expositionem Augustini pretactam. Unde quia humana coniectura super hiis de levi precipitat in errorem ideo beatus Augustinus ad Esicium [1]) inquit, quod optanti adventum Christi non expedit, ut eius adventui certum prefigat terminum et maxime brevem. Quoniam in termino per humanam industriam imposito posset deficere et consequenter per infidelitatem errare.

Ad aliud vero, quod in premissa obiectione asseritur, est dicendum, scilicet quod Augustinus et ceteri sacri doctores concorditer asserunt, quod non expedit universaliter prescire diem et horam consummationis seculi vel particulariter diem et horam mortis, set id non negant de anno consummationis seculi neque etiam negant ipsum fore revelatum aut revelandum populi fideli, priusquam eveniat, sicut patet per glosam super illud Mathei vel Marchi: „De die autem illa" et cetera, ubi solummodo dicitur non expedire, quod dies iudicii prenoscatur. Nec ulla fit mentio de anno vel mense. Tamen si quis obiciat, quod Augustinus in epistola ad Esicium de die iudicii asserit, quod nec de mense nec de anno aut hebdomada vel decada vel quovis alio numero annorum consummationis seculi potest

[1]) Hesychius, Bischof von Salona, deutete in seinem Briefwechsel mit Augustinus die Wochen Daniels auf die zweite Ankunft Christi. Vgl. P. Fraidl, Die Exegese der siebzig Wochen Daniels in der alten und mittleren Zeit, S. 85.

haberi certitudo, dicendum, quod verum est per coniecturas humanas, ut dictum est, dato etiam, quod ille coniecture procederent per considerationem signorum precedentium diem iudicii, que in sacro canone sunt expressa. Et talem habet intellectum ibidem Augustinus, ut patet per verba eius. Prius enim obiciendo contra se dicit, quod, cum scriptura non faciat mentionem expressam nisi de die et hora iudicii, ubi dicit: „De die autem illa et hora nemo scit," videtur sonare, quod, et si homo non possit prescire diem et horam aut mensem vel annum, potest saltem scire hebdomadam vel decadam vel centenarium aut quemvis maiorem vel minorem numerum, infra quem erit dies iudicii. Illi ergo, qui sic posset obviare Augustino dicenti, quod non potest haberi per hominem certitudo de mense vel anno aut hebdomada vel decada vel centenario aut quovis alio numero consummationis seculi, respondet sub talibus verbis: „Si autem hoc te non presumis comprehendisse, hoc sentis, quod ego." Quibus verbis expresse innuit Augustinus, quod, quicumque non presumit se comprehendisse ebdomadam vel decadam vel centenarium consummationis seculi, hoc est, non confidit se novisse vel noscere istud viribus proprie facultatis, quia id presumimus vel presumere dicimur, quod propriis viribus confidimus adipsci, idem sentit cum eo. Patet igitur per verba ipsius, quod in assertione predicta hoc tantum sensit, scilicet quod viribus humane facultatis nemo potest comprehendere vel prescire numerum aliquem annorum, infra quem seculum finiatur. Set hic asseritur, quod annus consummationis seculi posset per revelationem factam Danieli prenosci, dum tamen haberetur noticia de initio temporis, cuius numerum exprimit. Et habere certitudinem de numero annorum consummationis seculi per hunc modum, non est habere eam per hominem vel eius coniecturam, set per revelationem divinam. Nec Augustinus negat, quin isto modo possit haberi, ut patet per supradicta et maxime, cum ipse asserat, ut infra patebit, quod in sexto millenario debeat omnino cessare opus creationis. Ex quibus patet, quod sacri expositores non negant

esse revelatum vel revelandum numerum annorum consummationis seculi, multo minus negant esse revelatum vel revalandum tempus persecutionis Antichristi, cum videant secundum Danielem aperto numero loqui de ipsius adventu sub nomine abhominationis, sub quo nomine sanctus sanctorum loquens de ipso remittit ad Danielem non pro qualitate vel quantitate persecutionis, cum ipse qualitatem exprimat, cum dicit: „Qualis non fuit", et eius intentionem, cum dicit, „Erit tam magna", set indubitanter pro tempore. Nec aliquis sane mentis audebit asserere, vel quod Christus ad Danielem frustra remittat, maxime cum expresse dixerit, ut Marchus scribit: „Ecce predixi vobis omnia" [1]) sub quibus ab eo predictis fecit expressam mentionem de persecutione, quam faciet Antichristus, innuens manifeste, quod expedit, ut a fidelibus preconsideretur, vel quod Danieli numerus designans tempus persecutionis predicte frustra fuerit revelatus, cum nichil sit ociosum in Dei operibus. Unde cum omnis scriptura divinitus inspirata communicetur humano generi, maxime propter electorum instructionem, credibile est Deum velle, quod intellectus predicti numeri habeatur aliquando a fidelibus ad eorum directionem. Nec aliqua nova expositio dictorum Danielis, dummodo sit catholica, debet a fidelibus execrari, cum ipsa scriptura per Danielem expresse dicat, „quod clausi sunt signatique sermones, pertransibunt plurimi et multiplex erit sientia" [2]). Quibus verbis palam testatur spiritus sanctus, quod revelata Danieli erant multipliciter exponenda, nec tamen omnes intelligerent set docti tantum a spiritu sancto. Unde posito, quod in numero expresso per Danielem esset ambiguitas, cum tamen secundum sanam rationem ad numerum non sit referenda, ubi eius initium et medium et terminus expresse determinatur, ut patuit supra, nichilominus, qui expositionem suprapositam eloquiorum Danielis prophanat et execratur ideo, quia non consonat expositionibus antiquorum

[1]) Mat. 24, 25; Marc. 13, 23.
[2]) Dan. 12, 9.

patrum, necessario supponit, quod aliter non possint verificari, quam exposuerint nostri patres. Quod est non solum falsum, set etiam erroneum. Falsum quidem, quia, ut supra iam fuit ostensum, aliqua de antiquis expositionibus catholicorum inventa est defecisse; erroneum vero, quia manifeste contradicit spiritui sancto, qui predixit futurum esse, quod multipliciter exponerentur, neque determinavit numerum illius multiplicitatis future. Cum ergo expositio suprascripta sit catholica et possibilis veritatis, non est prophananda, set acceptari debet a fidelibus et servari, sicut ille, que defecerunt, non solum ad experiendum in futuro effectum eius, set insuper ad veritatem elucidandam prophetice scripture prenunciantis multiplicitatem expositionis ipsius. Unde cum nemo sit certus, an Deus ordinaverit supra scripta eloquia Danielis verificari sub alia expositione quam supra scribatur, constat, quod, qui prophanat illam, directe contrariatur catholice veritati, que in sacris eloquiis traditur ecclesie militanti.

Tercio quoque derogat execratio talis monitioni divine doctrine. Nam cum dominus inquiat per Jo(annem): „Scrutamini scripturas“ [1]), et predicta expositio, cum sit catholica, pertineat ad scrutinium divine scripture, nam fidelibus aperit viam vel ianuam ingrediendi catholice ad intellectum multiplicem sacrorum eloquiorum, constat, quod, qui eam interdicit fidelibus et abducit a studio catholicorum, directe contrariatur divine monitioni et sancto spiritui se opponit.

Quod autem expediat, ut pastores gregis et custodes civitatis et precones exercitus Dei clament in auribus omnium catholicorum et maxime divitum et potentum: Vigilate, ut caute ambuletis, quoniam forte iam nimis appropinquat ultima persecutio lupi rapacis et consummatio seculi presentis, non est difficile videre, cum in omni provincia multo plus vigeat terrenorum amplexus quam appetitus celestium et corda secularium potestatum videantur intantum coagulari et indurari, quod sponsam

[1]) Joan. 5, 39.

Christi multipliciter affligere non verentur, ymo, quod est deterius, gloriantur se parvipendere auctoritatem illius. Nunquid igitur expedit universali ecclesie, quod contemptores ipsius et huius seculi amatores catholicis iaculis terreantur, ut sic compuncti viam eterne salutis non deserant set requirant?

Set inquit unus predictorum theologorum, quod, licet hoc expediret, non tamen est asserendum, quod presentis duratio seculi iam decurrat sub ultimis duobus centenariis durationis eiusdem, ut superius est assertum. Nam, ut ait, temerarie diceretur pro tanto, quia nullius sanctorum posset assertione fulciri.

Cui respondebitur, quod, si noluerit credere, quod prophetia sancti Danielis de regno abhominationis vel Antichristi debeat verificari sub sensu expositionis dicte superius nec voluerit credere, quod sibilla Erithea, cuius carmina solempniter approbat Augustinus XVIII. de civitate Dei, prenunciat dictam abhominationem venturam et regnaturam infra XIIII[m]. centenarium a Christi nativitate, caveat sibi, ne doctor eternus in die iudicii arguat ipsum dicens: Tu es magister in Israel ceteros magistrans et tamen ignoras Augustini assertionem, qui XX. de civitate Dei asserit atque probat documentis catholicis, quod omne opus creationis complebitur seu finietur in sexto millenario durationis mundi, accipiens pro fundamento sue assertionis illud testimonium scripture II Petri III: „Unus dies apud dominum sicut mille anni,“ quod dictum, cum sit a spiritu sancto, necesse est esse verum. Set constat, quod unus dies non est sicut mille anni extensione temporis, quoniam tempus unius diei non adequatur tempori mille annorum. Set est sicut mille anni proprietate significationis. Secundum quem sensum ibidem Augustinus accipit istud verbum, intendens, quod primevam creationem, quam Deus in momento poterat complere, distinxit ideo per sex dies, ut per hoc significaretur, quod ea, que Deus creare et facere disposuerat, per totam durationem seculi presentis, in sex annorum millenariis adimpleret, ut in tractatu de prophetis dormientibus plenarie

declaratur [1]). Septima vero dies primeve creationis, in qua Deus omnino quievit a rerum creatione quantum ad genus et speciem, significat septimum millenarium, in quo Deus omnino quiesset [a] a creatione vel productione rerum secundum numerum. Et sic erit in eo sabbatum eterne quietis vel interminabilis cessationis a rerum productione.

Sic igitur patet, quod unus dies ebdomade apud Deum est sicut mille anni proprietate significationis predicte. Quo fundamento accepto Augustinus introducit illud apocalypsis XX: „Tenuit vel apprehendit drachonem illum serpentem antiquum, qui cognominatus est dyabolus et satanas, et alligavit illum mille annis." Deinde vero exponens, quid per illos mille annos possit intelligi, duas expositiones proponit. In quarum prima asserit tria: Quorum unum est, quod illud dictum apocalypsis pertinet ad sextum millenarium annorum mundi, tanquam sexte diei. Aliud est, quod post sextum millenarium sequetur sabbatum, quod non habebit vesperam. Tercium vero, quod asserit, est, quod suo tempore posteriora spacia sexti millenarii volvebantur. Cum igitur Augustinus asserat, quod in sexto millenario durationis mundi cursus presentis seculi finietur, et quod suo tempore volvebantur posteriora spatia millenarii sexti, verisimile est, quod suo tempore fluxisset ad minus decima pars millenarii sexti, scilicet unum centenarium. Si enim per spatia millenarii partes eius intelligat, opinabile et credibile est, quod illas partes millenarii vocaverit absolute spacia eius, ex quibus consurgit et integratur secundum communem computandi acceptionem, hoc est centenaria. Nam secundum communem computandi acceptionem millenarius numerus est, qui ex centenariis decem consurgit. Ponamus igitur ad maiorem evidentiam propositi, quod, cum Augustinus dixit vel scripsit, quod posteriora spacia sexti millenarii vol-

[a] So Msc.

[1]) Vgl. die Einleitung zu diesem Abschnitt.

vebantur, fluxisset primum centenarium eius et inciperet secundum, ita quod adhuc essent tunc futura novem centenaria, et colligantur vel considerentur anni, qui fluxerunt a tempore Augustini citra, pro certo invenietur secundum hoc fundamentum, quod presentis seculi cursus decurrit sub ultimis duobus centenariis millenarii sexti. Nam si verum est, quod legitur in vita eius, scilicet eum vixisse tempore, quo gens Wandalorum Affricam devastabat, quod ibidem dicitur fuisse quadringentesimo quadragesimo anno incarnationis dominice, tunc etiam posito, quod per XL annos ante scripsisset librum de civitate Dei, ubi predicta assertio continetur, ad hoc nichilominus computatis annis, qui fluxerunt ab illo tempore citra, inveniretur hoc tempus decurrere sub ultimo centenario millenarii supra dicti. Cognoscant igitur prefati theologi, quod supra scripta assertio, qua dicitur, quod cursus huius seculi iam pervenit ad ultima centenaria, per assertionem Augustini, cui maxime innituntur, confirmatur expresse.

Quapropter aut convenit eos acceptare vel saltem tolerare predictam, aut pari ratione condemnare ac profanare Augustini assertionem. Aliter, qui habitat in celis, irrideret eos, et dominus procul dubio subsanaret, cum illa non sit minus catholica quam assertio Augustini. Nam sicut assertio Augustini fundatur supra ministerium sex dierum creationis primeve, sic et ista supra numerum expressum per Danielem de abhominationis adventu. Ex quibus patet, quod non obstante obiectione ipsorum expedit, quod assertio supra scripta voce preconum ecclesie per universas catholicorum provincias divulgetur. Et probabiliter credo, quod omnes impedientes offendent ecclesiam triumphantem. Nam, si Jo(annes) loquens de secundo adventu Christi primo apocalypsis iussu spiritus sancti clamabat temporibus nascentis ecclesie: „Tempus prope est; ecce venit cum nubibus, et videbit eum omnis oculus, et qui eum pupugerunt“ [1]) et cetera, quanto verius nunc predictis consideratis precones

[1]) Apocal. 1, 7.

ecclesie poterunt id clamare? Protegat illos Deus a demonio muto et surdo, qui populum fidelem nituntur hebetare et a considerationibus veritatis abducere, ut preventus laqueis involvatur.

Sed rursus obiciendo dicunt, quod supra scripte assertiones non sunt divulgande, cum inter eas contineatur, quod frustra nituntur fideles adquirere et tenere possessionem reprobe Jerusalem citra tempus plenitudinis gentium, quoniam talis assertio derogat universali ecclesie, que populum fidelem sepius invitat et sacris documentis ortatur ad invadendum cum armis predictam terram. Nam ut dicunt, si possessionem illius terre nequirent fideles adquirere et tenere, iam ecclesia non solum in predicatione vel exortatione sua falleretur, set etiam falleret, quod esset erroneum sentire de ipsa. Quibus pro constanti est concedendum, quod universalis ecclesia, cum regatur sapientia eterni gubernatoris, nec falli potest nec fallere, sicut est in proposito. Nam ipsa principaliter suadet populo fideli, ut accingatur adversus infideles possessores terre illius ad vindicandum contumeliam salvatoris exterminando populum nefandissimum, qui suis sceleribus non veretur polluere terram, quam dominus proprio sanguine consecravit. Et quotienscunque sancta mater ecclesia fideles inflammat ad istum zelum, non fallit nec fallitur, quoniam filios suos per viam brevissimam ducit ad obtinendum possessionem celestis Jerusalem, quod est proprie proprium officii sui. Qui vero dicunt, quod ipsa ortatur fideles accingi principaliter ad possidendum terrenam Jerusalem, detrahunt ei nimis, quia non tantum asserunt eam ignorare verbum magistri et sponsi sui dicentis in Lucha: „Jerusalem calcabitur a gentibus, donec impleantur tempora nationum“ [1]), set etiam ignorare, quid ad eam proprie pertineat ex ordinatione illius. Tamen ubi ad tenendam possessionem reprobe Jerusalem intenderet ortari fideles ecclesia, non imprudenter est introducta assertio suprascripta. Non enim dicitur tantum ibi, quod frustra nituntur fideles adquirere et

[1]) Luc. 21, 24.

tenere pacifice possessionem illius Jerusalem, sed duo addun-tur, quorum unum est citra tempus plenitudinis gentium, aliud est, quod illud tempus, in quo plenitudo gentium ingredietur ecclesiam, est tempus centenarii quarti decimi a Christi nati-vitate. Quod centenarium inchoabit, quando finietur computatio presentis anni, quo ecclesia numerat annos domini mille tre-centos, quod idcirco fuit appositum, quoniam Erithea prenuntiat evidentur, quod infra sequens centenarium dissipabitur secta Machometi non solum in membris, set in suo capite. Prenuntiat etiam, quod in eo unus erit pastor et unum ovile in orbe toto. Cum igitur iam nobis emergat tempus plenitudinis gen-tium, in quo secundum testimonium Christi predictum tenebit secure populus fidelis possessionem terrene Jerusalem, patet, quod ad efficaciam exortationis fidelium proderit divulgare su-prascriptam assertionem, scilicet quod, licet usque nunc secun-dum prefinitionem Christi frustra conarentur fideles adquirere et tenere possessionem illius, nunc tamen, quoniam tempus ab eo prefinitum iam instat, confidenter accingi possunt non solum ad adquirendam illius possessionem, ut plures adquisiverunt antiquitus, set insuper ad secure amodo vel pacifice retinendam. Ex quibus patet, quod, si suprascripte assertiones accipiantur cum dulcedine caritatis et iuste, scilicet prout sonant in serie scripture iacentes, invenientur habere suavitatem. Sed si dente livoris extirpentur de situ suo, non retorquendo ad antecedentia vel succedentia, procul dubio non tantum plures huius opus-culi assertiones invenientur male sonare, set multarum excel-lentium scripturarum. Si tamen, ut fertur, predicti theologi propterea indignantur isti opusculo, quoniam non est scriptum vel compilatum ab homine auctoritatis notabilis, debent recolere, quod sapiens monet attendere, quid dicitur, non quis profert, ne similes videantur illi, qui potius incaustum scripture quam vim et significationem eius considerat. Et iterum, quod „spiritus potest spirare, ubicunque voluerit“ [1]) Et quod ille.

[1]) Joan. 3, 8 umgeändert.

qui, cum vult, etiam muta facit animalia vera et utilia loqui, ut asinam Balaam, potest parvos de veritate instruere, ut proferant ipsam ad laudem eius. Nec Deus noviter incipit ex ore infantium et lactentium producere sui laudem [1]) in destructionem inimicorum suorum. Unde si ad detegendum fidelibus astustiam demonis possunt supra scripta prodesse, credi potest, quod sint a Deo, maxime cum ipse illiteratis et ydiotis interdum aperiat sensum, ut scripturas intelligant et claudat tumidis doctoribus vel magistris, de quibus scriptura testatur [2]), quod excecavit eos malitia eorum et nescierunt sacramenta Dei, quoniam, in quibus inflans scientia dominatur, caritas edificans exulat. Et idcirco spiritus sanctus discipline effugit fictos et aufert se a cogitationibus deviis eorundem et incerta et occulta sapientie Dei non manifestat eis.

Quia tamen multi asserunt adversus opusculum stomachari pro tanto, quoniam dedit pluribus occasionem existimandi, quod predicti magistri fuerint somnolenti aut negligentes circa scrutinium sacrorum eloquiorum, considerare debent, quod, cum veritas catholice doctrine non sit propter scandalum extinguenda, nullatenus convenit propter dicta vulgariter et ignoranter loquentium sepelire opusculum catholice veritatis, cum doctor eternus informet eos de virtuoso remedio clamans, ut benefacientes obmutescere faciant imprudentium hominum ignorantiam [3]), et vicarius eius eleganter subscribat, quod nullo modo curent, quid os loquentium iniqua loquatur, dum tamen non devient a tramite veritatis. A quo nec verbo nec opere nec animo debet discedere vir perfectus et maxime, qui positi sunt ut lucerne in domo Dei. Nimiumque discederent prefati doctores ab eo, si hodio [a] detractionis predicte vellent obruere presens opus. Nam cum sapientie ac studiositatis ipsorum ve-

[a] statt odio.

[1]) Nach Ps. 8, 3; Matth. 21, 16.
[2]) Sap. 2, 21.
[3]) 1. Pet. 2, 15.

ritas nota sit Deo semper, nichil humana existimatio demere potest eis in conspectu altissimi. Unde si offenduntur, quoniam in auribus hominum aliquid eis demit, animadvertant, quod, cum teste veritate pullulet de radice superbie, quod aliqui velint ab hominibus vocari magistri et primas salutationes accipere inter multos, proculdubio magis ab iniquitate superbie derivatur appetere, quod gigantes ab hominibus reputentur. Unde si plus reputari vellent, quam concederet veritas, nimis discederent a semita veritatis. Si tamen dixerint, quod non propter dampnum existimationis proprie conati fuerunt opus exterminare set ad proximos preservandos, ne ipsius occasione corruant in peccatum inordinati iudicii versus eos, animadvertant, quam graviter ceciderunt in foveam, quam horrebant, et quomodo culpa detestabili longe lateque dispersa, ut non solum in domo regis ac civitate, set in variis regni partibus creverit turpitudo seminato exemplo pernicioso et scandalo pestifero suscitato ex eorum processu, cum audiantur in omni statu clamores admirativi dicentium: Unde potuit in magistris divinitatis et sedis Parisiensis tantum precipicium exoriri, ut advenam nec origine nec habitatione nec scolarum frequentatione nec delicti perpetratione Parisiensem non infamen et nuncium sollempnem serenissimi [a] principis ad serenissimum procurarent clandestina [b] et falsa denunciatione proditionaliter et dolose capi retineri atque incarcerari non solum spreta regie maiestatis offensa, set conturbatione plurium celebrium personarum et murmure populi. Nulla, dicunt, religio, nulla iusticia, nulla honestatis species concedit, ut quis adversus hominem non iniuriosum, proximis verum obsequiosum, non blasfemum Dei, non adversarium fidei, motu vel impetu rabido concitetur, maxime propter scripturam catholicam non discussam publice disputationis examine neque limatam studiose determinationis scrutinio. Qualiter, inquiunt, plenitudo discussionis et deliberationis maturitas in tantis viris exulaverunt? Cur

[a] sereni. [b] clamdestina.

petenti sollempniter rationes in scriptis, quibus videbatur eis opusculum impugnandum, non concedebant, vel ut petentis conscientiam informarent ad revocandum, vel ut gladio rationis experirentur eundem evertere et convincere, si nequisset rationabiliter obiectionibus respondere. Hoc enim, inquiunt, non erat ab eis ullatenus omittendum, ne nobis daretur suspitionis occasio contra eos, cum ceteris hominibus sanctitate vite et sublimitate scientie debeant eminere. Nam sanctitatis habentes prerogativam scandalum non ponunt vel suscitant adversus filium matris sue, nec murmure latebroso mendacia seminant contra fratrem; nec sedent in insidiis cum divitibus in occultis, ut interficiant innocentem. Qui vero prefulgent scientia, non clam impugnant vel mordent alicuius dicta scolastica, sed gladio rationis expresse conscribentes iudicium arguunt et silere compellunt imperite loquentem. Qua igitur equitate sive iusticia causarum iudicem ut episcopum et eius officialem adibant propter dicta scolastica, quorum examini conflictus tantum scolasticus et coram iudice scolastico debebatur? Que religio poterat, inquiunt, suadere, quod permutarent ordinem et terminos proprios agendorum? Qua honestate vel prudentia vel quo zelo respuere poterant, cum offerret per sollempnes personas se promptum arripere iter ad apostolicam sedem et opusculum illius examini ac iudicio presentare? Cur matri, dicunt, honorem dare ac reservare pretermittebant, ut ceteris, inquiunt, daretur exemplum efficax deferendi apostolice sedi? Qua conscientia poterant usurpare auctoritatem ipsius, cum ei soli pertineat scripturas tangentes universalem statum fidelium iudicare? Cur, inquiunt, postponebant apostolice sedis iudicium, si filii sunt eius legitimi? An quia se ipsos tantummodo sapientes reputant in divinis et ipsam ignaram vel quod ei prepolleant ratione, cum tamen rationis acumen et vigor discretionis et omnis sapientie dogmata rutilent in sessore preter probatam collateralium sapientiam et virtutem.

Quod si dixerint, ut eorum collega Tolosane cenobii ca-

nonicus [1]) dixit, scilicet: Tales trufas non esse summo pontifici presentandas, aut recognoscant, quod reputare trufas veteris ac novi testamenti auctoritates et eorum expositionem catholicam sapit magis amurcam heretice pravitatis quam nitorem et manna veritatis catholice, vel scribant seria contra trufas et digna sedi apostolice presentari. Quo spiritu postmodum, inquiunt concludentes, eum coram diocesano posuerunt in manibus eius cedulam revocationis opusculi mendosam et abusivam, ad cuius ordinationem requisitus non fuerat nec vocatus? Qua rabie poterant eum minis et terroribus compellere ad legendum eam clamose precipientes, ut adhiberet consensum in ea contentis, cum tamen nec data fuisset ei facultas deliberandi super tenore illius nec tacuisset in presentia sollempnium personarum reclamando asserere, quod contra conscientiam faceret? Qualiter, inquiunt, talis processus ad edificationem proximorum poterit esse acomodus, cum videamus ex eo caput regni et inclita membra eius atque pluralitatem innumeram fidelium omnis status acri scandalo molestari.

Videant etiam errore novissimo, qui prioribus est multo deterior, ad quod precipicium duxerint multitudinem proximorum. Nam cum per diocesanum fecissent opusculum condempnari ut temeraria continens, et habita postmodum libertate atque securitate, fuisset a processu condempnationis huiusmodi appellatio interposita ad apostolicam sedem. Nec erubuerunt nec veriti sunt in preiudicium appellationis et contemptum apostolice sedis processum illum in sermonibus publicare, trahentes episcopum in errorem et domum eius. Quantum autem ex hoc preservaverint proximos a ruina spirituali et a iudicio contra eos, audiant, que dicuntur, ut id perpendant. Et primitus audiant peritos in iure tam regie domus quam extra dicentes,

[1]) Cenobii ca auf Rasur. Vielleicht stand da ecclesie, dann paßte auch Tholosane. Sollte der Collega nicht der Augustiner fr. Arnaldus de Tholosa sein, der 1302 als Regens in theologia zu Paris vorkommt? (Vgl. Denifle, Chartularium universitatis Parisiensis II Nr. 628 und 613.) Der auffällige Ausdruck: Tholosani cenobii canonicus würde dadurch erklärt.

quod, cum nemo valeat exsequi iuste processum, a quo fuit legitime appellatum, de radice consurgit iniquitatis, ut hii, contra quos appellatum est, prosequantur eundem. Exulat enim caritas, ubi abest iusticia. Inquiunt enim, quod, cum nulla esset evidens utilitas publicare ipsum nec aliqua necessitas id urgeret, liquet intelligentibus, quod publicantes et ante et post immundo spiritu vexabantur, nisi forsitan, inquiunt, essent excerebrati. Audiant quoque laicos tam superiores quam subditos dicere: Postquam magistri divinitatis apostolice sedis auctoritatem contempnere non verentur, maxime datur nobis exemplum amodo contempnendi. Silvestre, inquiunt, illorum est magisterium, qui nec verentur nec reverentur apostolice sedis auctoritatem. Quamvis enim non fuisset appellatum legitime, saltem, dicunt, ad dandum nobis exemplum verendi et reverendi matrem debuissent compescere motus suos. Qui vero aliquantulum plus noverunt. aiunt: Talium magisterium nimis est sterile, qui nec legunt nec predicant nec transferunt nec exponunt et bacallarios in theologia dignissimos magisterio tam sanctitate religionis quam eminenti scientia impediunt et retardant. An oculus eorum, inquiunt, nequam est, quia Deus in aliis quam in ipsis sue manifestat exuberantiam bonitatis? Nonne hii, dicunt, de numero sunt illorum, quibus veritas ait: „Ve vobis legis peritis, qui tulistis vel accepistis clavem scientie“ [1]) et cetera, quia, cum ipsi non ingrediantur ad intellectum sacrorum eloquiorum, alios ingredi prohibent, ne quisquam eis videatur superlucere. Qui vero sapiunt altiora dicunt: Utinam eorum magisterium sterile foret solum et non pestiferum! Nam cum teste Ysaia omnis fructus ecclesiastice doctrine sit iste, scilicet ut auferatur peccatum, constat, quod illorum magisterium venenosum existit, qui seminant peccatum in populo. Quantum vero peccatum et quam pestiferum seminent illi, qui dant exemplum parvipendendi apostolicam sedem, leviter potest animadverti. Nam si auctoritas apostolice sedis illibata

[1]) Luc. 11, 52.

et intemerata non manserit in cetu fidelium, procul dubio totus ordo ecclesiastice ierarchie in nichilum resolvetur. Quis enim fidelium ignorat, cum Caldei et barbari non ignorent, Romanum pontificem esse Christum in terris, non solum particularis presidentie titulo vel figura, set insuper universali auctoritate plenarie potestatis, cum ipse solus inter pontifices datus sit in lucem gentium et in fedus populi, ut salus existat cunctis usque in fines terre. Quomodo igitur sine maxima ruina catholicorum poterunt illius auctoritatem contempnere, qui ad custodiam vinee domini sunt electi? Nunquid ex hoc argui poterit, quod persecutio Antichristi iam nimis accelerat, cum ipse sit specialiter totum iniquitatis sue cuneum armaturus adversus apostolicam sedem, tanquam adversus sedem principalem et propriam Jhesu Christi, et adversus pontificem summum tanquam Deum deorum in ecclesia miltitanti sit locuturus magnifica: Nonne tales contemtores apostolice sedis ad litteram precursores sunt Antichristi? Quid sedes apostolica de talibus poterit dicere, nisi quod sessor eius predixerat de ingratis: „Filios enutrivi et exaltavi, ipsi autem spreverunt me" [1]). „Uva eorum uva fellis, et botrus amarissimus; vinum eorum fel drachonum et venenum aspidum insanabile" [2]). Dolendum est valde, quod non a paucis et parvis hec et similia proferuntur. Cognoscant igitur, quod per suum processum aperuerunt proximis foveam ad ruinam et non obstruxerunt et studeant abhominabile scandalum legitimis operibus emendare. Nec grave sit eis, quod finem et complementum presentis opusculi volo esse gloriam Jhesu Christi et veritatem apostolice sedis in eo mansuram per secula seculorum. Amen.

Quicumque legerit istud opus, tria diligenter attendat. Primo, utrum assertiones de ultimis temporibus seculi, que proponuntur in eo, sint possibilis veritatis. Secundo, utrum

---

[1]) Isa. 1, 2.
[2]) Deuteron. 32, 32.

probentur catholice. Tercio, utrum sint efficaces ad inducendum corda mortalium ad contemptum terrenorum et appetitum celestium. Quod est intentum principale et proprium sponse Christi. Et si predicta tria taliter invenerit se habere, non dubitet opus fore compositum nutu Dei. Animadvertat etiam, quod in summa novem sunt principales assertiones presentis opusculi. Prima est, quod incumbit speculatoribus ecclesie Dei precepto scrutari scripturam sacram et exponere populo fideli revelationes Dei contentas in ea de ultimis temporibus seculi, cum ipsa sit data fidelibus in stellam directivam tendentium ad Christum et in columpnam dirigentem indesinenter transeuntes per desertum huius vite ad terram promissionis, hoc est ad patriam. In columpnam, inquam, nubis per diem, quantum ad existentes in statu gratie; et ignis per noctem, quantum ad existentes in statu culpe, ut illos obumbret et protegat ab ardore mundi et istos illuminet et inflammet in Dei amorem. Secunda est, quod expedit catholice multitudini precogitare atque prenoscere ultima tempora et specialiter tempus persecutionis Antichristi, ut premunita scilicet armis christiane religionis cautius vitet deceptionis periculum et levius toleret persecutionis flagellum. Et insuper ut evitet irrisionis obprobrium. Nam ridiculum esset ecclesiam evangelizare cotidie finem et consummationem seculi et non attendere appropinquationem ipsius, ymo detestatio vel negligentia considerandi appropinquationem consummationis tacite contradiceret evangelice assertioni de ipsa. Tercia, quod impossibile est prenoscere tempora illa coniecturis humanis, sive procedant per naturales rationes, sive per astronomicas speculationes, sive per quascumque alias philosophorum considerationes aut magorum vel divinorum figmenta, teste domino, qui apostolis de hoc eum interrogantibus ex curiositate humana respondit[1]: „Non est vestrum nosse tempora vel momenta, que pater posuit in sua potestate“[1], quasi diceret, ut Augustinus eleganter ex-

[1]) Act. 1, 7.

ponit: Hoc, de quo sollicitamini, per vos ipsos non potestis cognoscere viribus proprie facultatis, quoniam pater sibi retinuit notificationem temporum ultimorum et ideo solum habent prenosci per revelationem divinam. Quarta, quod Deus illa tempora revelavit ecclesie per Danielem et specialiter tempus persecutionis Antichristi sub talibus verbis: A tempore, cum ablatum fuerit iuge sacrificium et posita fuerit abhominatio in desolationem, dies M.CC.XC. Quinta, quod, cum nichil in sacra scriptura sit ociosa aut frustra, credibile est, quod Deus velit, ut per numerum, quo prenunciatur tempus persecutionis Antichristi, prenoscat ipsum ecclesia, priusquam adsit; aliter frustra fuisset prenunciatum. Sexta, quod per illum numerum potest ecclesia prenoscere tempus illud, cognito tempore, a quo docet angelus inchoare computationem illius numeri et cognito, quid per dies intelligat. Septima quod illud tempus, a quo docetur computatio inchoari, est tempus, in quo populus Judeorum totaliter perdidit terram promissionis et quod per dies dat intelligere annos, que duo per textum patent. Octava, quod per annos intelligendo annos lunares sive solares, includitur tempus persecutionis Antichristi infra XIIII centenarium annorum a Christi nativitate circiter septuagesimum octavum [a] annum illius centenarii. Nona, quod huic intellectui vel expositioni concordat prophetia Erithee Babilonice de adventu Antichristi et assertio Augustini XX de civitate Dei.

Explicit tractatus de tempore adventus Antichristi. Benedictus Deus.

Cod. Vatic. 3824 fol. 50v–78v. Hist. litt. 28 p. 122: Responsiones ad argumenta et oppositiones doctorum Parisiensium nach Antonio Bibl. Hisp. vetus, ohne handschriftlichen Nachweis. Das ist der zweite Teil dieses Tractates.

[a] septua und octavum auf Rasur.

22. Arnald von Villanova übersendet Bonifaz VIII. einen Traktat (die philosophia catholica). Nizza (1302) August 29.

Domino Bonifacio summo pontifici.

Sanctissimo patri domino Bonifacio Dei gratia summo pontifici Arnaldus de Villanoua dictus magister in medicina Christi servus inutilis atque suus et, quamvis indignus, fidelissimus tamen ipsius medicus devotissima pedum oscula cum salute. Licet hactenus excellentia tue sublimitatis me pavidum fecerit ad tuam paternitatem epistolis visitandam, nunc tamen amor et spiritus alti consilii vel precepti compellunt quedam salubria et in parte mira tue sanctitatis auribus cedule presentis officio familiariter et fideliter intimare. Protestans utique coram Deo, non credere, quod cuiquam mortalium carior sis quam michi. Sum etenim certissimus, quod ad gloriam Christi pro tua salute, videlicet tam in statu quam in persona nec vincula pati respuerem nec sanguinis fusionem et iam zelo tui sum passus et patior a pluribus magnatibus odiosa. Tue sanctitatis igitur prudentia mundo clara benigne suscipiat, que scribuntur. Attente legat vel audiat, diligenter intelligat et provide hiis utatur.

Ego servus tuus in quadam capella solus deambulans et pre desiderio assistendi tibi mecum revolvens in animo, qualiter ad te possem securus accedere quidve tibi gratum et utile in obsequium exhiberem. dum aliquantulum stetissem immobilis, ecce repente coram oculis meis apparuit scriptura mirabilis, in qua sub formatissima litera michi videbatur, quod legerem: „Sede cito et scribe“ [1]) dominis tuis bellicam disciplinam adversus abhominationes dudum ostensas tibi. Cumque sedissem in continenti, se obtulit auctoritas illa proverbiorum: „Homines pestilentes dissipant civitatem“ [2]). Et acceptis atramento et calamo atque cartis mox cepi scribere dictam auctori-

[1]) Luc. 16. 6.
[2]) Proverb. 29. 8.

tatem, deinde cetera, que secuntur in tota scriptura, que incipit ab eadem, incredibili celeritate concipiens atque scribens composui. Quam scripturam sigillo meo signatam tue principaliter dirigo sanctitati supplicans per me ipsum et ex parte celestis agni te cordialiter admonens, ut festines exequutioni mandare, que continentur in ea et in quantum te tangunt et ceteros de populo christiano.

Considera quoque, pater sanctissime, quam pie tecum agit eterna suavitas. Firmiter enim credo, quod sentias me prima vice non spiritu cupiditatis ad te venisse, cum zelo solum evangelice veritatis utilis et necessarie cunctis fidelibus sponte cucurrerim ad tuam paternitatem. Tu vero, cuius innocentiam drachones et colubri seduxerunt, a principio michi parvulo duriciem ostendisti, personis deferens superborum, qui tuam irreverenter sprevere paternitatem, id taliter divine artis providentia disponente, ut sua veritas omnibus electis clarius illuceret pseudoque doctorum ceca superbia manifestior fieret orbi toto. Demum ex insperato et inexcogitato me introduxit altissimus ad tuum obsequium, ut tu ipse de mea fidelitate atque fragilitate caperes certitudinis documenta. Nunc vero per domesticum tuum ac devotissimum scribit tibi. Et si quereres forsan experimentum in me loquentis, duo considerabis: Primum scilicet utrum ea, que tibi scribuntur, ex omni parte sapiant evangelicam veritatem. Secundum an arti divine conveniant circumstantie mei, qui ad hoc ministerium sum electus. Etenim tua sapientia non ignorat, quod ille, qui abscondit secreta sua sapientibus et prudentibus parvulisque revelat, mira et maxima per contempnibiles operatur.

An ego vero sim pre ceteris contempnibilis atque parvulus, per hec disce. Nam cum sim coniugatus, utique sum inter catholicos infimus quo ad statum, cum autem ut medicus sim stercorum contemplator, constat me fore vilem officio, cumque sim natus ex gleba ignobili et obscura, pro certo sum nichil origine. Tue quoque sapientie non est latens, contra quas tres superbias Deus per hec tria contempnibilia sumat arma.

Et licet proxima et stupenda possem tibi notificare. differo tamen, quousque letentur oculi mei presentia tui vultus. Nunc autem repetens predictam monitionem, adiuro te per sanguinem Jhesu Christi. quod tu non tardes opus, quod tibi mittitur. divulgare et exequi, quod est tuum, sciens indubitanter, quod pro hac diligentia tibi leti exitus promittuntur et omnes innimici tui conterentur et corruent in conspectu tuo. Si vero contempseris [1]) aut neglexeris supradicta, cogor amore ac timore dura tibi denunciare, quia melius est, ut dura nunc audias, quam si durissima degustares. Non tamen ego dico set immortalis: A ministerio simul atque loco pelleris in exilium transportatus et vacuum remanebit sepulcrum, quod excidisti. ipsum subvertent et polluent hostes tui. Noli, pater amantissime, cum Deo contendere set eidem da gloriam festinanter. Quia vero didici pro constanti, quod in omnibus passibus ultra montes inimici tui michi ad interitum insidias paraverunt, in angustiis positus animi et languidus corpore, hic, scilicet Nicie, remedia securitatis expecto vel per tuam virtutem vel per meam industriam, sicut lator presentium explicabit. Altissimus autem ecclesie sue te conservet incolumem annis plenis. Datum ubi supra IIII kalendas Septembris.

Cod. Vatic. 3824 fol. 230 v – 231 v. Daß nicht 1301 gemeint sein kann, ergiebt sich aus der Einleitung oben, aber auch aus dem Berichte oben Nr. 9, wonach G. de Albalato am 14. September 1301 schreibt. er habe nuper mit Arnald noch an der Kurie gesprochen.

23. Arnald von Villanova sendet dem Kardinalskollegium eine Schrift (die philosophia catholica). Nizza (um 1302 August 29.)

Collegio dominorum Cardinalium.

Sublimis reverentie patribus atque sacro dominorum cardinalium cetui Arnaldus de Villanoua dictus magister in medicina Jhesu Christi servus inutilis et eorum subiectionis tam debite quam devote reverentiam cum salute. Opus noviter

[1]) Am Rande von Hand saec. XV: Nota exilium prophetasse Bonifacii.

editum, quod ab ullo mortalium non accepi, connexum presentibus mitto solicitudini vestre paternitatis, eo stimulo perurgente, quem caritas domini nostri summi pontificis, cui pagina fidelissima gesta notifico, vobis edisseret, sicut spero. Ad cuius tenorem considerandum edificando et exortando catholicos non ego sed dominus Jhesus Christus vos admonet. Michi vero tantummodo competit supplicare, quod attendatis, an esset blasfemia salvatoris ac detestatio evangelice veritatis, contempnere vel horrere, que sancte matri ecclesie per parvulos offeruntur . . . Procul dubio parvulus in catholicorum collegio, qui statu est infimus et officio fetidus et origine tenebrosus . . . Quam magna vero iam Deus fuerit operatus per ministerium parvuli, vestram non estimo latere prudentiam. Scitis enim, quod . . . persecutionem sum passus et illusus a doctoribus ac irrisus et insuper a pastoribus eis faventibus blasfematus, taliter disponente providentia summi regis, ut veritas eius, que permanet in eternum, coram oculis omnium electorum splendidius effulgeret et adversariorum obtusio fieret manifesta cunctis amatoribus veritatis. Igitur, carissimi patres, nolite munus despicere supradictum vel priusquam attente legeritis iudicare, quoniam adesse festinat tempus et fere iam adest, in quo superne virtutis vigor exercebit vindictam in contemptores . . . Me quoque fidelissimum omnium servum vestre gratie sua caritas recommendet faciatque sic vestris obsequiis inherere, quod sancte matris ecclesie gremium me presentet collegio beatorum. Datum Nissie.

Cod. Vat. 3824 fol. 231 v – 232 v.

24. Aus der apologia de versutiis atque perversitatibus pseudotheologorum et religiosorum ad magistrum Jacobum Albi canonicum Dignensem.

Ad ea, que per vestras litteras intimastis, vestre karitati rescribo, quantum occupationes quotidiane permittunt, notificans,

quod, si legis doctoribus occultentur sacramenta divine veritatis, que pertinent ad noticiam temporum ultimorum, nemo imbutus et informatus eadem veritate mirari debet ... Notorium est, quod karitas et per consequens omnis perfectio religionis catholice discessit ab eis. Et primo clarescit istud per assertiones, quas mordent et quas impugnare nituntur. Quoniam bene scitis, quod admodum audivistis, fuisse pronuntiatum a maioribus viris mundi, quod assertiones de ultimis temporibus seculi, quas per ministerium vestrum presentavi Romane sedi et exinde disseminate sunt per omnes catholicorum provincias, et maxime assertio de tempore Antichristi possibilis veritatis sunt et sub ratione possibilis tantum fuerunt scripte ...

Sathanas introducit in ipsos illos septem malignos spiritus, de quibus facit dominus mentionem. Quorum primus est spiritus presumptionis, secundus ambitionis, tertius impie cupiditatis et avaricie, quartus ypocrisis aliqualiter palliate, quintus invidie, sextus obstinationis, septimus vero est spiritus perfidie impugnantis aut persequentis manifestam seu cognitam veritatem.

Primus autem istorum in eis regnat propter vanam confidentiam, quam habent tam de altitudine status sui quam de simulata exterius sanctitate. Que ideirco est vana, quoniam in spiritu nichil aut valde parum habent de veritate religionis, que convenit statui. Et si quid habere credunt, hoc est pura desipientia vel stulticia. Talis spiritus extiterunt pharisei, veteris populi templum et habitatio, quoniam gloriabantur et confidebant de cerimoniis, quas in conspectu populi observabant. Erant enim cerimonie sensuales observantie pertinentes eorum religioni. Omnes enim pseudoreligiosi effundunt per multas dissolutiones ad exteriora cor suum, quoniam in ipso vel conscientia propria non permanent in timore Dei et humilitate reclusi. Proinde nec propria vicia vel defectus animadvertunt, quoniam ad extrinseca penitus mens eorum distrahitur ...

Claustrales quoque, qui de fracto silentio confitentur aut oblivione officii vel tarditate conveniendi ad horas canonicas aut excessu loquele vel comestionis et potus atque similibus.

reticendo pravas affectiones invidie vel odii vel indignationis, ambitionis, elationis sive inflationis pretextu scientie vel generis vel similium, „culicem colant et camelum transglutiunt" [1]) ... Ab hoc spiritu presumptionis in parte contingit pseudoreligiosis, licet perfectius ab invidia, quod sunt magni accusatores et criminatores ac depravatores laudabilium operum, vituperando et in malum interpretando, sicut pharisei liberationem demoniacorum a Christo factam attribuebant potius magice arti quam divine virtuti, volentes eidem popularem auferre devotionem. Ex hac etiam cecitate contingit eisdem, ut spernant illos, qui spiritu devotionis atque humilitatis accedunt ad Christum, quemadmodum Symon phariseus Magdalenam spernebat et etiam Christum, qui se tangi permittebat ab ea, cum dixit: „hic si esset propheta" [2]) etc. In quo patet, quam gravi cecitate obtenebrantur presumptuosi ... Per que verba [3]) directe iaculantur illi claustrales, qui pre ceteris suis fratribus gloriantur de parentela seu genere vel carnali nobilitate. Nam istos abhominabiliter excecat presumptio vel superbia: Primo quidem quoniam ignoscunt veritatem nature, secundum quam patet consideranti, quod simili modo gignuntur atque nascuntur et etiam obeunt rex et fimaster. Propterea scribitur sapientie VII [4]): „Unus est introitus omnibus ad vitam et similis exitus." Secundo vero ignoscunt veritatem invincibilis rationis, quam quisque discretus intelligit, quod liberi regum, si fuerint viciosi et sordidi, viliores sunt tanto plus ceteris, quanto maiorem habuerunt virtutis materiam vel exemplar. Et econtra qui de vilissimis nascuntur adulteris, si moribus et vite mundicia decorentur, tanto ceteris existunt nobiliores, quanto genitores illis prebuerunt expressius vilitatis exemplar. Tercio quoque veritatem ignoscunt scripture sacre, ad quam scrutandam et edocendam pre ceteris obligat eos status. Nam, ut docet apostolus

[1]) Matt. 23, 24.
[2]) Luc. 7, 39.
[3]) Die Worte des Johannes in der Wüste: „Progenies viperarum" u. s. w.
[4]) Sap. 7, 6.

Colos. III.[1]), masculus et femina et gentilis et Judeus et circumcisio et prepucium et barbarus et Scita et liber et servus nullius reputationis sunt apud Deum, sed is apud eum aliquid reputatur, in quo relucet ymago Christi. Nam per imitationem ipsius elevatur quisque catholicus ad summam nobilitatem, quam potest consequi creatura rationalis . . . Ex quibus aperte cognoscitur, quantum supradicti presumptuosi delirent, cum in mendacio vel sompniis glorientur. Nam cum sit certum eos fore tantummodo nobiles, quos Deus iudicat esse tales, constat eos amentes vel ydiotas, qui genere vel scientiis credunt nobilitari, cum scriptura testetur, quod humiles et benigni et mansueti et patientes et pii et liberales, veraces et honesti et similes non tantum existunt de genere Christi, set etiam membra eius. Contrarii vero sunt membra maximi Antichristi. Fit etiam bubulcaritas eorundem ex hoc evidentior; quoniam, si predicta duo conferrent veram nobilitatem, minimus demonum esset nobilior cunctis mortalibus, cum sit de genere angelorum et cunctos philosophos atque theologos mortales precellat scientia. Similiter detinentur a spiritu presumptionis claustrales illi, qui gloriantur de spiritualibus patribus sui status, cum tamen eos in vita et moribus et exemplis non satagant imitari, scilicet meditando et orando et in loquela modestiam observando cunctaque transeuntia contemnendo et non solum ab illicitis set etiam a licitis abstinendo. Set satis fecisse credunt ornando ipsorum altaria vel basilicas aut monumenta, sollempnisando festivitates ipsorum organis materalibus atque cymbalis et canticis curiosis vel sermone curioso laudando, cum tamen dicat apostolus quod „non in sermone est regnum Dei, set in virtute“ [2]). Proinde, qui sanctos labiis honorant et corde vel imitatione longe sunt ab eisdem, procul dubio sunt falsi religiosi.

Iam ex predictis potestis animadvertere, quod a presumptione derivatur ambitio, que prelationis est aut inanis glorie appetitus

[1]) Col. 3, 11.
[2]) 1. Cor. 4, 20.

immoderatus. Nam qui se reputant ceteris preesse scientia vel statu vel genere, consequenter appetunt laudari et honorari, et idcirco procurant tam in propriis collegiis quam extra preferri quantum ad dignitates prelationum aut officiorum prerogativas, ut aliis presint. Ex eadem ratione contingit huiusmodi pseudoreligiosos suis comparibus se ostendere placidos et obsequiosos in levibus ac in modicis liberales, apud seculares autem se ipsos ingerere student spiritualiter, apud magnates, ut prelatos et principes et barones, in quorum familiaritatem adeo inardescunt, quod sitiunt ab eis requiri vel ad consilia vel ad legationes vel ad expeditionem negotiorum. Et quanto per hec a cella vel claustro magis elongabuntur, tanto plus stolidus ipsorum animus gratulatur, ex eo, quod sibi vident a magnis honorem et reverentiam exhiberi et sentiunt, quod in magna estimatione habentur. Tales etiam solent magnificare atque laudare quoscumque notabilis sanctitatis in proprio statu dicendo: Sunt in nostro collegio fratres devotionis eximie, orationis assidue, contemplationis angelice, quorum quidam in celestium visionum dulcedine rapiuntur, karitate seraphica semper ardent, tante quoque sunt abstinentie, quod quasi carne videntur expoliari; et similiter de virtutibus ceteris. Hec autem omnia recitant, ut ad propriam gloriam illorum sanctitatem reflectant, ut sub alis eorum in celum extollantur per reverentiam et honorem, contra quos est illud Bernardi: „Magna verecundia est nobis, fratres, quod sancti fecerunt opera et nos recitando et predicando ea volumus recipere honorem, quem ipsi faciendo et operando fugerunt.“ Iste quoque spiritus facit eos magnificare seu divulgare, quecumque bene agere sibi videntur, ad laudem sui vel gloriam imitantes Ezechiam regem Jherusalem, qui ad sui gloriam nunciis Babilonis ostentavit thesaurum materialem, quem ideo perdidit. Et pro talibus inquit dominus: „Amen dico vobis, receperunt mercedem suam“ [1]. Hanc autem stulticiam tam philosophi quam etiam sancti con-

[1]) Matt. 6, 2.

corditer improbant sub talibus verbis: Sicut thesaurus manifestus cito consumitur vel expenditur, ita virtus, cum innotuerit et publicata fuerit, exterminabitur; et sicut cera solvitur a facie ignis, ita et anima laudibus inanitur et amittit virtutis rigorem. Et sicut impossibile est uno eodemque tempore et herbam et semen esse, ita est impossibile, ut[a] secularem habentes et appetentes gloriam celestem faciant fructum ...

Tercius spiritus est: impie cupiditatis vel avaritie, quia sine compassione. Nam presumtuosus et ambitiosus impietate repletur et evacuatur omni compassione. Proinde tales, ut vitam carnalem fovere possint et corpori satisfacere abundanter, vilitati questus omnino se ipsos exponunt et extorquere satagunt quocumque ingenio, videlicet sponte vel per aliquam violentiam, scilicet placendo vel adulando aut tediando vel indigentiam pretendendo et promittendo spiritualia bona et ea, que faciunt allegando vel similes rationes, quibus ad suum intentum homines inclinent, novosque modos et vias inveniunt per multas corruptiones, quibus possint peccuniam extorquere, non attendentes nec considerantes ullo modo, a quibus vel qualibus personis emungunt, vel si forsitan illis aut aliis eque necessarium esset vel amplius. Nam tota ipsorum intentio est solum emungere, ut satiare queant famem et sitim propriam, que sint ardor immoderate cupididitatis ... De radice quidem impie cupiditatis et avaricie sine compassione procedit suggerere plebi vel predicare, quod melius est offerre templo sive altari, quod petunt carnales parentes in tempore necessitatis, quam eis communicare. Nec pallium pietatis sophisticum, quod dicunt melius esse, quod patri verissimo scilicet eterno sit melius dare quam temporali, culpam excludit a suggerente, tum quia Deus oblationibus nostris non indiget, tum quoniam id offertur precise Deo, quod indigentibus ex compassione sive pietate donatur. ... Tanta vero est huius spiritus corruptela sive malicia in pseudoreligiosis, quod in symoniam, que secundum sacros canones est labes

[a] ut fehlt.

heresiarcha, precipitant[a] ipsos, quia tam in celebratione missarum quam in confessionibus et sermonibus, quam sepulturis et visitationibus atque consiliis aut quibuscumque spiritualibus actibus, in quibus ad sensum communicant cum secularibus, ut plurimum habent corruptam intentionem. Nam illa non ex karitate principaliter operantur, set potius zelo cupiditatis ad questus aut procurationes sive pitantias ordinantes predicta, cum facturi non essent, nisi sperarent inde commodum temporale, quamvis forte, quod sperant, non sit argentum vel aurum ...

Quartus vero malignus spiritus est ypocrisis aut ficta religio per apparentem sanctitatem vel honestatem. Nam cum affectio talium sit totaliter in amore temporalium radicata, palliare coguntur apparenti religione, ut citius consequantur optatum, scilicet reverentiam et honorem et magnitudinem estimationis et munera sui questus. Nisi enim interiorem iniquitatem palliarent ovina pelle, facillime cognosceretur lupina rapacitas eorundem et in abhominationem caderent secularium et contemptum ... Quintus spiritus, scilicet invidie, cuius est gaudere de malo et tristari de bono alterius, potenter in eis regnat. Nam quos detinent vicia supradicta, irremediabiliter eos torquet invidia, quandocunque perspiciunt alias personas plus eis laudari vel honorari aut estimari et maxime in excellentiis illis aut dignitatibus, quas peroptant. Et ideo tales, scilicet cupidi temporalis honoris, frequenter serunt et suscitant animositates atque dissentiones et scismata ceteraque fomenta discordiarum et scandalorum pravis exemplis plurimos corrumpentes ...

Sextus spiritus, qui obstinatio dicitur, est spiritus indurate malicie. Nam huiusmodi pseudoreligiosi adeo precendentibus viciis corrumpuntur, quod uti demones in malicia confirmantur. Et sicut aquam per immoderatam congelationem transit in lapidem et totaliter induratur, sic et hii finaliter tantum obfir-

[a] precipitans.

mantur in malo, quod, ut ait beatus Bernardus, non cedunt minis, indurantur flagellis nec emolliuntur promissis, quasi dicat, nullo genere persuasionis aut discipline corriguntur vel emendantur . . .

Septimus vero spiritus, in quo manifeste seu cognite veritati repugnant impudice vel adversantur, est consummatio seu complementum totius iniquitatis. Tales enim per effrenatam iniquitatem nec erubescunt nec metuunt impugnare claram et etiam utilem ac necessariam veritatem. De qua malicia Christus arguit ipsos in persona phariseorum, inquiens per Matheum: „Serpentes genimina viperarum, quomodo fugietis a iudicio gehenne“ [1])? . . .

Christus innuebat expresse, quod pharisei et legisperiti cognoscebant eum esse messiam vel Christum patribus promissum in salvatorem, quem nichilominus ad mortem impugnaverunt non obstante cognitione, quoniam possidebantur a spiritu supradicto. Et idcirco subsequitur: „Et apprehensum eum eiecerunt extra vineam et occiderunt eum. Cum ergo venerit dominus vinee, quid faciet illis agricolis? aiunt illi: Malos male perdet et vineam suam locabit aliis agricolis, qui reddant ei fructum temporibus suis“ [1]). Que sententia cunctos pravos agricolas ecclesie comprehendit. Hoc spiritu maligno repleti erant Symon magus et Elymas, quorum primus Petro, secundus Paulo contradicebat, ut in actibus legitur, quo etiam spiritu nunc replentur innumerabiles, sicut scitis, et ex supradictis est evidens. Contra quos omnes eternus iudex aperte fecit scribi dampnationis sententiam per Ysa., ut legitur VI° eius [2]): „Vade et dic populo huic: audite audientes et nolite intellegere“, id est, qui non vultis intelligere „et videte visionem et nolite cognoscere“, quasi dicat: qui respuitis cognoscere veritatem seu confiteri. Sequitur sententia: „Exceca cor populi huius et aures eius agrava“ . . . Quibus verbis innuit expresse tam gra-

[1]) Matt. 23, 33 und 21, 39 ss.
[2]) Is. 6, 9 s.

vem esse culpam istorum, quod nec hic nec in futuro veniam promerentur. Hoc est enim illud gravissimum peccatum in spiritum sanctum ... Audistis ergo, karissime, qui et quales sint illi septem spiritus nequiores ... Quapropter illi claustrales, qui preter obsequium karitatis. quod ceteris habent impendere, mentem non occupant sub forma predicta circa orationem aut lectionem vel studium scripturarum sacrarum, constat eos in foveam spiritualis ocii cadere. Nec ignoratis, karissime, quin modernis temporibus valde sit necessarium cunctis fidelibus occupari studio pietatis circa sacram scripturam, cum apostolus clamet aperte, quod „omnia scripta sunt propter nos, in quos fines seculorum devenerunt“ [1]). Quibus verbis innuit expresse, prout tangitur in glossa, quod illis fidelibus, ad quos ultima tempora seculi pervenirent, magis necessaria foret noticia veritatis, quam sacra continet scriptura, propter multitudinem impugnantium veritatem evangelicam et subvertentium imperitos.

Quanta vero necessitas urgeat fideles, ut diligenter armentur in temporibus ultimis veritate sacri voluminis, adversariorum malicia patenter ostendit. Que quam sit terribilis et orrenda, predicit apostolus ita loquens ad Thymo.: „Hoc [2]) scito, quod in novissimis diebus instabunt tempora periculosa ... veritati.“ Ex eadem similiter consideratione cunctos episcopos aut prelatos ecclesie admonet Titi primo, quod amplectantur sermones doctrine fidelis vel sacre scripture ad arguendum adversarios evangelice veritatis, qui, ut dicit: „universas domos subvertunt docentes, que non oportet, turpis lucri gratia“ [3]). Ex hac ergo apostoli prophetia patet summe necessarium esse devotis Christi propter defensionem veritatis ipsius et confutationem atque repulsionem pseudotheologorum et religiosorum pie et plane imbui ac muniri sacre pagine documentis. Patet etiam vobis per supradicta, karissime, quod fuit propo-

[1]) 1. Cor. 10, 11.
[2]) 2. Tim. 3, 1.
[3]) Tit. 1, 11.

situm, scilicet pseudoreligiosos fore deteriores cunctis pravis hominibus iudicio Dei. Nam cum dominus dicat expresse, quod quilibet illorum spirituum septem sit nequior immundo spiritu, scilicet luxurie. qui per ingressum religionis ab eo prius exiverat, constat, quod, et si luxuria sit apud homines maioris infamie ceteris, tamen apud Deum quodlibet predictorum septem viciorum est gravioris culpe, cum ipse dicat aperte, quod septem alia vicia sunt nequiora primo. Cum igitur in pseudoreligioso concurrant omnes, constat, quod omnibus reprobis est dampnabilior apud Deum et idcirco re vera deterior ceteris. Propterea sicut legistis aliquando XLVII d. „quantumlibet" Augustinus ait, quod, „sicut nulli meliores quam hii, qui in monasterio profecerunt, sic nulli deteriores quam hii, qui in monasterio defecerunt." Ad certam vero noticiam pseudoreligiosorum atque theologorum hoc experimentum vobis sufficiat, scilicet quod, quemcumque videritis audita et intellecta presenti scriptura frendere vel despumare, de illis esse nullatenus dubitetis, pro quibus orabitis, ut Deus ipsos pro sui misericordia restituat sanitati.

Explicit apologia de versutiis atque perversitatibus pseudotheologorum et religiosorum. Deo gratias. Amen.

Aus Cod. Vatic. 3824 fol. 135 v—160 v.

25. Die dritte denunciatio Gerundensis Arnalds von Villanova. (1302/3).

Coram vobis reverendo viro domino Guillermo Raymundi de Flaciano locum tenente officialis Gerundensis protestor et protestando propono ego magister Arnaldus de Villanoua, quod ad querimoniam contra me propositam per fratres Predicatores conventus Gerundensis coram domino episcopo Gerundensi, cuius vices geritis de presenti, nullo modo in iudicio teneor respondere, non solum propter causas vel rationes alias domino memorato expressas in processibus publicis tam appellationis quam protestationum mearum. quibus processibus omnino insisto et iterum ratifico de presenti, set insuper propter aliam

causam seu rationem, de qua noviter sum certitudinaliter informatus, scilicet quod supradicti fratres Predicatores non sunt in hoc iudicio audiendi nec ad iudicium admittendi, cum sint heretici vel insani vel infames notorii. Nam cum in sermonibus publicis et sollempnibus dixerint, sicut fertur a pluribus fidedignis, apud quasdam ecclesias civitatis Gerundensis, non esse credendum de veritate divina nisi episcopis et Predicatoribus et Minoribus, quibus verbis irrogaverunt manifestam blasfemiam non tantum canonicis cathedralium sedium et ecclesiarum rectoribus set etiam omnibus aliis ordinibus universitatis catholice; dixerint etiam, sicut fertur a pluribus fidedignis, apud quasdam ecclesias civitatis predicte, quod coniugato non est credendum super veritate divina, in quo dicto non solum irrogatur blasfemia sacramento matrimonii et statui coniugatorum, qui est notabilis in universitate catholica, set etiam irrogatur abhominabilis et impia blasfemia domino Jhesu Christo, qui contulit coniugato scilicet beato Petro primatum ecclesie ac universalem constituit doctorem evangelice veritatis; dixerint etiam, quod non est credendum, super hac materia medico, in quo dicto non tantum irrogatur blasfemia domino Jhesu Christo, qui medicum fecit suum evangelistam videlicet Lucham, de quo dicit apostolus, quod laus eius in evangelio est per omnes ecclesias, set insuper toti ecclesie per istud blasfemia crudeliter irrogatur, cum ecclesia universalis admittat illius medici dicta non solum in evangelio set etiam in actibus apostolorum; dixerint etiam, sicut fertur a pluribus fidedignis, quod ille medicus, contra quem loquebantur, nunquam audivit theologiam, in quo dicto non erubuerunt notorium mendacium seminare, quoniam ipsi sciunt et novit etiam catholicorum multitudo, quod medicus ille non tantum audivit theologiam set etiam legit eam sollempniter in scolis fratrum Predicatorum Montispessulani [1]: Unde cum non erubuerint in publico ser-

[1] Diese Äußerung paßt schlecht zu seiner Angabe, daß er nur sechs Monate Theologie studiert, im Briefe an Benedikt XI. (Nr. 26.)

mone apud ecclesias supradictas tam turpiter blasfemare status celebres catholice multitudinis, ac si non essent de corpore Christi nec eis daretur a Christo secundum libitum eius donum sapientie vel scientie vel alicuius ceterorum et blasfemare, inquam, ecclesiam Christi universalem ac ipsum Christum nec ibidem erubuerit notorium mendacium publice seminare, constat, quod frons mulieris meretricis, ut ait Jeremias [1], facta est illis. Et ut ait etiam Ysaias [2], facti sunt canes impudentissimi, et insuper, ut ait dominus in Mattheo, facti sunt serpentes genimina viperarum [3], scilicet fundentes aut evomentes de suis visceribus venenum perniciosum, set nulli de numero catholicorum cadere possunt in tam profanam et impiam perversitatem, nisi possideantur ab insanie spiritu vel nisi sint heretici vel etiam instriones [a], qui ribaldice sive trutannice locuntur in publico, cunctique tales a tali iudicio ceterisque legitimis actibus per leges et canones excludantur. Idcirco ego dictus magister Ar(naldus), ut supra dixi, protestor et dico, quod pro aliqua querimonia iniuriarum in nullo iudicio predictis fratribus teneor respondere, cum insanos et hereticos et trutannos et instriones iura cuncta repellant in hoc casu a beneficio iudiciarie actionis. Nec vos dominum memoratum ignorare credo, quam gravem maculam et quam crudelem sibi nutrit infamiam pastor ille, qui predicationem in sua dyocesi tolerat talium perversorum, cum per hec vel similia in Christo non edificent populum set edificatum diruant a puritate sue religionis. Proinde ne diligentia pastoralis officii possit in domino episcopo Gerundensi aliqualiter dormitare, vobis pro eo et ei in vobis evangelice noviter annuncio duos errores gravissimos, quos frater B. de Podio Certoso [b] nuper, ut publice fertur, seminavit apud Castellionem Empuriarum et in locis vicinis. Et

a So Msc. b Cercoso wie immer.

[1]) Jer. 3, 3.
[2]) Isai. 56, 11.
[3]) Matt. 23, 33.

primus sapit hereticam pravitatem. Nam dixit, ut fertur, in publico sermone, quod, si angelus bonus appareret ei, dum elevaret corpus Christi, et annunciaret ei finalia tempora, non crederet ei astruens manifeste per istud angelum bonum posse mentiri et non esse per consequens dignum fide, per quod in dubium revocabat omnes revelationes, quas ecclesia catholica predicat factas per Gabrielem et ceteros angelos Dei bonos. Secundus error fuit enormis secundum canonicas sanctiones, quia, dum actu predicataret preter propositum sermonis quibusdam personis nominatim detraxit prolixa loquacitate. Ad faciliorem autem vestri et domini memorati directionem in executione officii pastoralis nomino vobis personas quasdam sollempnes ex illis, qui audiverunt predictum fratrem abhominationes iam dictas evomere in sermone: R. Bonis sacrista maior, R. Clerici sacrista minor, Castilionus Terremale ebdomadarius, B. Balesterii clericus, Guillermus Bernardi clericus, Berenguarius Jouerii clericus, omnes presbiteri ecclesie Castilionis, Petrus Bouis et Hugnetus Bouis, fratres, Guillermus Dominici iurisperitus, Guillermus Borrassani, Pontius Tabonis iuris peritus, Bartholomeus Brudelli, omnes de Castilione, et multi alii innumerabiles quoad presens. Dico etiam, quod, cum sancta mater Romana ecclesia teneat et diligenter observet, quod omnis catholicus potest ac etiam tenetur vulnus atque subversionem evangelice veritatis denunciare contra quascunque personas ac vulnerantes et subvertentes etiam detestari, quantum vulnera merebuntur, teneat etiam, quod tales denunciantes nequeant conveniri actione iniuriarum, quoniam sic hereticis aperiretur via protectionis et omnes convenientes atque consentientes ostendant vel innuant se fautores heretice pravitatis. Dico, inquam, quod, si frater Pontius de Olzeda prior fratrum Predicatorum Gerunde propter denuntiationes et monitiones evangelicas per me factas apud reverendum patrem dominum episcopum Gerundensem contra fratrem Bernardum superius nominatum, cuius erronea dicta et periculosissima fidelibus predicatio iam cunctis eorum statibus est notoria in

dyocesi supradicta, si tales, inquam, denuntiationes et monitiones reputat sibi vel suo conventui fore iniuriosas et exinde forsan intendat me convenire actione iniuriarum, dico, inquam et denuncio coram vobis domino memorato dominum priorem fore fautorem heretice pravitatis. Et ideo ex parte Christi et ecclesie Romane vos et etiam in vobis dominum episcopum memoratum evangelice moneo et instanter requiro, quod ex officio vestro, inquantum vices geritis domini memorati, vel ipse ex suo super hoc inquirere non tardetis. Ego etiam ut famulus et domesticus iuratus supradicte ecclesie sive matris et eiusdem privilegiis informatus de presenti et cum testimonio scripti huius provoco sive cito ipsum priorem presentem tanquam subversorem evangelice libertatis et adversarium sedis Romane, quod infra septuagesimam proxime futuram compareat coram ea. Ego igitur informatus tam canonice quam evangelice cunctis rationibus expressis superius dico et protestor ut supra, quod ad querimoniam contra me propositam per supradictos fratres Predicatores conventus Gerundensis nullatenus in foro iudicii vel coram vobis vel coram alio iudice teneor respondere, maxime cum constet ex supradictis et aliis etiam iam premissis, quod nullam eis iniuriam irrogavi. Et si forte, quod non credo, vos domine memorate vel supradictus dominus episcopus, cuius vices geritis de presenti, super hoc velletis me citando gravare seu aliter, ex nunc sicut ex tunc appello ad sedem apostolicam me ipsum et omnes rationes et allegationes meas et totum ius meum et evangelice veritatis, pro qua laboro, subiciens et committens illius protectioni atque iudicio et virtute seu iure appellationis peto instanter apostolos. Et ad petendum etiam iterum et iterum vice mei ac nomine constitui procuratorem meum dominum Bernardum Barralli clericum Gerundensem presentem et hanc procurationem recipientem, quem etiam de presenti cum testimonio scripti huius constituo generalem procuratorem meum ad omnia negocia mea gerenda et administranda in iudicio et extra iudicium. Et ut fidem possim de hiis omnibus facere supradicte Romane ecclesie

sive matri, requiro vos dominum Raymundum de Cote auctoritate regia notarium publicum Gerundensem, quod ea redigatis in formam publicam et cunctis petentibus ex eis copiam faciatis.

Cod. Vatic. 3824 fol. 172 V - 175.

26. (Arnald von Villanova) übersendet Papst Benedikt XI. unter Hinweis auf seine Thätigkeit bei Bonifaz VIII. und auf dessen Geschick sein Reformprogramm. (1304 Juni 2.)

Reverendissime patrum mortalium. Tua paternitas non ignorat neque tuorum fratrum sacrum collegium, qualiter antecessore tuo sedente in cathedra piscatoris et te presente annunciavi huic ecclesie velut capiti catholice multitudinis, quod persecutio maximi Antichristi fervere debet in hoc centenario, quod est quartum decimum a Christi nativitate; preterea cuncta motiva, que me ad denunciandum induxerant vel compulerant, fideliter et seriatim explicui, partim scripto, partim prolatione iuxta seriem eventuum transactorum. Recolit etiam tua paternitas, qualiter interrogatus a pontifice, quid peterem, dixi me petere, quod negare non posset, nisi vellet se fore Christum seu Christi vicarium abnegare. Quoniam principaliter non petebam, nisi quod ecclesia Romana cognosceret de annunciatione, quam presentabam, et de veritate fundamentorum eius. Adieci quoque, quod spontaneus veneram, ut pedibus eius assisterem, quousque de veritate annunciationis plenarie discussisset. Idcirco petebam, ut arctaret theologos tam persecutores meos quam alios ad ferendum vel ad mittendum in scriptis, quicquid obicere vellent contra dicta mearum assertionum. Protinus autem tuus antecessor confessus est, quod non poterat denegare michi petitionem. Set immediate adiecit minas et terroris sagittas, ut bene recolis. Et taliter processit partim tacente senatu, partim consentiente, partim etiam stimulante, quod festinavit ad ridiculum celebrandum et subvertendum quatuor angulos huius domus, tam iudicio iumentorum quam

hominum: hoc est imperitorum et sapientum. Stupebant enim omnes turbe dicentes, quod maculam impresserat notabilem vultui sponse Christi.

Primo quidem per lesionem prudentie, que primum angulum edificii spiritualis constituit. Quam constat fuisse lesam, ubi futura infamia sedis apostolice non fuit provisa nec presuccisa, cum repulsa daretur petenti, quod ecclesia cognosceret super propositis veritatem. Et in omni statu cogebantur homines admirari, qua conscientia poterat mater ecclesia recusare discussionem atque noticiam veritatis in materia presentata suo examini, que ad ipsam proprie pertinebat. Non enim erat conveniens, ut staret dicto persecutorum, tum quia gloriam suam nulli alteri debet dare, tum quia certum erat persecutores inique et enormiter processisse contra peregrinum et advenam nec non in preiudicium et contemptum apostolice sedis, ad quem processum cognoscendum debuisset ipsius prudentia vigilasse.

Quantum vero tunc fuerit iusticie angelus conquassatus, admirati in clamores loquentium ostendebant, cum dicerent: Quomodo summus pontifex, qui se dicit uni abatisse caput sollummodo inclinare, hoc est iusticie, denegavit eam filio suo gerenti zelum apostolice dignitatis ... Quo iusticie cultu poterat imitari persecutores filii sui, ut eum detentione, minis atque terroribus ad revocandum opus presentatum examini suo compelleret, cum tamen sponte filius obtulisset, quod post examen exquisitum paratus erat obedire in omnibus patri suo ...

De angulo vero fortitudinis, quantum fuerit tunc confractus, et dignitas Romane sedis et circumstantie personales in ipso pontifice declarabant ... Quid enim monstruosius est quam dominum universorum timere paucissimos subditos pre nimio fastu ingratitudinis vicio depravatos ... De persona quoque pontificis omnis lingua resonabat comuniter, quod vigebat in ea intellectualitatis aquilina perspicatia, scientiarum eminens peritia, cunctorum agibilium exquisita prudentia, in agrediendis arduis audacia leonina, in prosequendis difficilibus stabilis con-

stancia. Nonne igitur extitit monstruosum, quod talis arcus frangeretur metu simulacrorum Egipti vel Babilonis? . . .

Quarti vero anguli, scilicet temperantie lesionem plangere non cessabat . . .

Post hec vero, pater optime, recolis, quomodo pauper ecclesie filius, cum fuisset in ministerio spirituali repudiatus, ad ministerium corporalis obsequii fuit ex improviso ac subito introductus. Quo ministrante fideliter iuxta vires sue facultatis contigit post recessum tuum ad partes Ungarie [1]), quod in estatis fervoribus de voluntate pontificis habitavit in solitudine sancti Nicholay de Scurcula. Ubi studium suum ad fenestram capelle, de qua prospiciebatur Anagnia, collocavit et ibidem in sua contemplatione clauso post se hostio, sepius letabatur, et cum sepe recoleret processum celebratum per Romanam sedem contra presentatum opusculum, temptabatur scribere dissolutiones argumentorum et rationum, quibus dominus papa conatus fuerat [a] scribentis temeritatem super materia prelibata. Cumque dubitaret, an expediret super illa materia quicquam scribere, determinavit in corde suo, quod, quotienscunque capellam intraret, priusquam poneret se ad studium, exhiberet genibus flexis reverentiam altari suppliciter postulando, quod dominus Jhesus Christus ostenderet ei, an expediret aliquid scribere super dicta materia. Quod cum fecisset, post paucos dies contigit, quod, quandocunque ad predictam reverentiam exhibendam se convertebat, videbatur ei, quod intra se vocem audiret dicentis: Scribe velociter! Et primis diebus reputavit esse illusionem. Set cum vidisset, quod multis diebus continuaretur impressio, cepit iudicare de verbo et intra se dicere: Stulte, quid nocet scribere, dum tamen scriptura non divulgetur. Tu enim non times scribere nisi metu offendendi papam. Nonne tu potes scribere ad tui profectum et consolationem et pape

[a] Hier fehlt ein Wort, wahrscheinlich probare. Vgl. unten.

[1]) 1301 im Juli. Vgl. Funke, Papst Benedikt XI., S. 16 ff.

vel alii nunquam comunicare? Dum tali conflictu mentis agitaretur, repentina quasi deliberatione firmavit in mente humiliter postulare a domino Jhesu Christo, quod ipse, qui reposuerat in sacro volumine biblie, quicquid necessarium aut utile sciebat esse fidelibus, ostenderet in prima biblie apertione, utrum vellet eum scripturum, ut aperte cognosceret, an vox illa manasset ab eo. Et protinus accedens ad tabularium aperuit bibliam, et immediate occurrit oculis eius illud de villico iniquitatis in Lucha: „Sede cito et scribe quiquaginta“ [1]). Et hec verba apparuerunt ei sub litera grossiori, quam esset alia plus quam dublo. Et stupefactus de tanta difformitate stetit attonitus, quia nunquam talem difformitatem in illa biblia viderat. Et ut experiretur, si forsitan illa difformitas ab homine fuisset impressa, librum clausit et postmodum aperto libro revolvit folia, quousque pervenit ad passum illum. Et tunc invenit predicta verba cum aliis sub uniformi litera contineri. Sicque certificatus, quod signum erat ei factum a domino, cartam accepit et attramentum et protinus datum ei est thema et cepit scribere velocitate mirabili in immensum exultans de considerationibus, que occurebant ei, semper in corde gerens, quod illam scripturam vivente papa teneret secretam et maxime, quia rationes, quibus ipse papa conatus fuerat probare temeritatem scribendi super tali materia, resolvebantur ibidem in pulverem et favillam.

Quia tamen omne consilium adversus divinam providentiam evanescit, mirabilis et stupendus successit eventus, quoniam illa die et quasi eadem hora, qua scriptura finita fuit vel consummata, dominus Sabinensis, tunc referendarius, nunciatus est ascendere in habitaculum illud. Et quantumcumque scribens festinanter a tabulario surrexisset, ut extra occurreret venienti, nichilominus veniens prevenit eundem. Et prius fuit intra ianuas habitaculi, quam occurrisset ei. Qui referendarius protinus ad capellam declinans, interrogavit predictum scribam

[1]) Luc. 16, 6.

quid ageret. Ille vero subitatus et placere volens respondit, quod laborabat circa perfectionem cuiusdam tractatus, quem ad laudem et gloriam ecclesie Romane composuerat noviter, et ad literam verum dicebat. Qui referendarius petiit immediate sibi ostendi. Et cum ad tabularium consedissent, legit ei totam editionem. Et ille admirans et dicens verba esse celestia, finaliter addidit, quod ipse volebat illud opus asportare secum. Cui respondit alius: Nonne recolitis dominum papam in suo processu dixisse in publico, quod magister Arnaldus non fefellerat in aliquo, nisi quia prius ei non presentaverat librum quam magistris Parisiensibus? Nolo ergo de simili stulticia reprehendi. Set inquit [1]): Faciam ingrossari et mittam ei. Et vos ab ipso copiam habeatis. Cui responsioni dictus referendarius acquievit, alter quoque videns se proprio verbo illaqueatum et obligatum adimplevit postmodum, sicut dixit.

Post que, cum cogitaret, quare fuit ei ostensum, quod scriberet quinquaginta, cognovit per hoc dominum velle, quod multiplicaret transsumpta [a] editionis et ita fecit. Set cum dubitaret, quibus deberet comunicare vel mittere, postmodum mirabili et stupendo modo tam quo ad lumen scribendi quam quo ad preceptum exsequendi, ostensum est et iniunctum ei, quod scriberet XII epistolas, quibus opus ferretur per orbem. Et infra annum stupenda celeritate multiplicatum est opus atque diffusum per omnium catholicorum provincias. Et sic fecit dominus Jhesus Christus per unum vermiculum, quod ecclesia Romana facere pretextu mortalium recusavit. Quadam etiam vice, cum de hoc miraretur, ostensum fuit ei repente, quod istud in veteri testamento fuerat figuratum in Jeremia, ita ut quasi attonitus legeret illud Jeremie XXXVI [2]) in fine: „Rursum tolle . . . ante fuerant.“

Cum ergo legisset hec et vidisset, quod ad literam ibi exprimebatur, quod fuerat gestum, admiratus est cum devotione

[a] transumpta.

[1]) Hier fehlt die Antwort des Referendarius. Das Folgende sagt Arnald.
[2]) Jer. 36, 28.

non solum gratiam sibi factam, set providentie divine secretam profunditatem.

Simili modo postmodum iniunctum est ei, quod scriberet philosophiam catholicam, deinde apologiam et eulogium et cetera, que secuntur. In quibus quanta et qualia et quociens et quomodo dominus Jhesus Christus eidem ostenderit, non est auditor, cuius animus pre stupore non resolveretur, nisi eum Christi dilectio solidissime roboraret.

Set unum hic exprimo, quod cum philosophiam scripsisset catholicam, in qua demonstratur catholice Jhesum Nazarenum fuisse Messiam verum et in qua subversiones catholicorum statuum declarantur et omnes Antichristi versucie suorumque membrorum animadverti et evitari docentur, cum videret, quod status pontificis quantum ad personam non solum expressius ceteris tangeretur set etiam percuteretur rigidius, quodam quasi terrore compressus non concipiebat audaciam presentandi opus illud per se vel per alium eidem pontifici, donec quedam visio confortaret eum, in qua pontifex fuit ostensus ei sub tam miserabili specie, quod nullomodo explicaret, fuitque dictum eidem: Tange ipsum! Et cum tetigisset, disparuit visio. Et ex hoc audaciam mittendi concepit et momentis temporum succedentibus ex improviso et insperato. sicut divina providentia ordinabat, missum fuit eidem opus et insuper litera seu epistola sigillata et clausa, per quam monebatur exequi, que in opere pandebantur. Et quia neglexit aut sprevit, complevit in eo dominus verbum suum. Primo, quoniam in exilium transportavit eundem: quia totius parentele desolacio destitutum et ab indigenis [a] separatum compulit eum cum advena tantummodo, scilicet cum Yspano, degere cum merore. Et ad maiorem huius exilii admirationem et evidentiam divine virtutis taliter eum constituit exulem in nido sue originis, in trono sue gloriationis, in brachio sui roboris, in castro sue tuitionis. Secundo etiam complevit in eo verbum, quia evacuavit sepulcrum, quod sibi

[a] indegenis Msc.

exciderat, non cadaveri suo. Tu enim, pater, qui sacris dogmatibus es imbutus, scis bene, quod gloria huius mundi et honores istius seculi sepulcra sunt concupiscentie, in quibus spiritualiter mortui requiescunt, et qui exasperant Christum et sponsam eius, habitant in sepulcris huiusmodi. Scis etiam, quod sepulcrum, in quo post vitam presentem reponitur totus homo et non tantum cadaver, est memoria hominum. Quantum enim ad statum presentis seculi tantum in ea permanet defunctus Martinus [1]) aut Bonifacius vel quilibet alius et extra eam nichil est in hoc mundo. Tunc igitur antecessor studebat edificare sibi memoriam gloriosam. Et ille potest de hoc testimonium perhibere, qui audivit eum dicentem: Nos auximus gloriam ecclesie Romane in tanto auro et in tanto argento et in hiis et in illis et ideo nostra memoria erit in seculum seculi gloriosa. Memoriam igitur eius fecit Deus a gloria vacuam et pollui fecit eam per inimicos, per quos in eo torrentem opprobrii fecit tanquam diluvium exundare. Tandem vero et a loco dilectionis et a ministerio dignitatis expulit in eternum. Nunciabatur siquidem ei ex parte Christi, quod omnes status catholicorum defluxerant a puritate et sinceritate religionis catholice, quantum ad conversationem et mores atque sollicitudinem sive studium et in tantum, quod subversio evangelice veritatis et puritatis erat in omni statu notoria, quoniam omnis status in amorem et amplexum temporalium exardebat, querendo solum carnalia et mundana, per quod exterminabantur omnino doctrina et vita Christi. Et clerus, qui fuerat statutus a Christo, ut populum sanctificaret in ducendo ad contemptum temporalium seu terrenorum et ad desiderium eternorum atque celestium, pernicioso exemplo universaliter totum populum subvertebat, quia pro temporalibus habendis vel adquirendis et augendis et conservandis ardentissime vigilabat et laborabat, per quod Antichristo facillimus introitus ad fidelem populum preparatur. Et ideo admonitus fuit pontifex memoratus, quod

[1]) Doch wohl Anspielung auf Martin IV. und Bonifaz VIII.?

festinaret omnes gradus cleri purificare, specialiter autem et per se ipsum status illos, qui ad preconium evangelice perfectionis et puritatis erant solummodo deputati, quoniam per filios horum statuum iam ubique patentissime subvertebatur veritas evangelice sanctitatis. Et claustra, que consueverant gignere columbas et parere, pariebant colubros et serpentes et viperas et drachones et iam patenter fiebant habitatio volucrum immundarum, ut corvi et milvi et vulturis et upupe atque similium. Et qui missi fuerant, ut essent sicut oves inter lupos, lupi facti sunt inter oves. Et simplicitate columbina necnon prudentia serpentina postpositis facti sunt more vulpium et serpentum versipelles et tortuosi. Que omnia poterat ex actibus et necessitate percipere. Per actus quidem, quia, qui predicare consueverant temporalium contemptum et terrenorum, studiosissime querunt ea et amplectuntur, transgrediendo patenter limites sui status. Et qui predicant non adulandum, suavius adulantur. Et qui non detrahendum, venenosius ac mordacius detrahunt. Et qui non indignandum, acerbius indignantur. Et qui non irascendum, furiosius irascuntur. Et qui non mentiendum, ingeniosius mentiuntur. Et qui predicant humilitatem, superbius efferuntur. Et qui mansuetudinem, ferociores existunt. Et qui pacientiam, plus insaniunt. Et qui largitatem, sunt cunctis avariores atque tenaciores. Et qui consueverunt secundum canones ecclesie predicatione publica detestari eos, qui Judeos et infideles ad curam sui corporis introducunt, iam ordinarie quaque die solum eos habere volunt suarum egritudinum corporalium curatores in expressam et publicam contumeliam salvatoris. Et finaliter nuncitabatur eidem, quod, si status illos palpare vellet, indubitanter cognosceret, quod descriptio caritatis ab eis iam exulaverat, quoniam, cum vivens in caritate secundum apostolum sit „patiens et benignus, non emuletur, non agat perperam, non infletur, non sit ambitiosus, non querat, que sua sunt, non irritetur, non cogitet malum, non gaudeat super iniquitate, sed congaudeat

veritati" [1]), horum omnium sunt obliti. Et adeo iam laycis innotescit, quod feratur communiter non esse apostolicam predicationem ipsorum, cum illa loquantur in suis sermonibus, que Christus per eos non efficit, set potius Antichristus. Ita quod Christum in ore gerunt sed in manibus Antichristum, et proprietas acomoda salis et lucis, quibus comparavit salvator eosdem, in eis evanuit. Ipse enim dixit [2]) primo: „vos estis sal terre", deinde secundo: „vos estis lux mundi", ut innueret, quod principaliter ad hoc mittebantur, ut sanctitate conversationis et vite condirent populum et sapidum redderent creatori; secundario, quod verbo doctrine illuminarent; set hoc habet sal, quod, quando exuberat eius quantitas, totum alimentum discrasiat et confundit. Supradictam defluxionem confirmat necessitas. Nam cum illorum studium sit multiplicare collegia et in collegiis numerum personarum, que de solo questu victum habent acquirere, necessario sequitur, ut multiplicatis personis questuaria sollicitudo multiplicetur in eis et exinde consurgant lapsus tam varii, quod et sal evanescat quantum ad effectum generandi suavitatem in populo, et lux in tenebras convertatur et altissima paupertas eorum, que, ut ait apostolus, debuit abundare in divitias simplicitatis, abundat in astutias malignitatis et in talibus astutiis verbum Dei adulterant, ut plurimum in dolo et in occasione avaricie predicantes. Et super eos, qui denegant eis optatum et postulatum, sanctificant prelium, quoniam per calumpniam heresis vel erroris alterius eos vexant et cruciant non solummodo diffamando sed ignem de celo descendere faciunt provocando in eos sublimium potestatem. Et iam comperti sunt alicubi vel pre malicia vel pre astutia vel ignorantia mixta presumptioni predicare contra veritatem sacrorum eloquiorum, sicut fides, quando volueris, fiet tibi. Et in tantum hec iam sunt notoria, quod occursum ipsorum populus abhorret, tanquam si forent predones aut homicide.

[1]) 1. Cor. 13, 4—6.
[2]) Matt. 5, 13 und 14.

Admonebatur itaque pontifex, quod velociter istos status cribraret et purificaret et stringeret ac etiam limitaret.

Fuit etiam notificatum eidem et quibusdam de consiliariis suis, quod in quodam statuum predictorum, qui maxime fuerat ordinatus ad renovandum evangelice veritatis perfectionem. Christus ignominiose conculcabatur. quoniam omnes illi, qui zelo Christi arguebant impuritates notabiles sui status et asserebant. quod vita Christi et apostolorum per eos deberet coli et observari et quod usus pauper temporalium rerum iuxta normam apostolorum ad substantiam regule ipsorum pertineat, omnes tales a suis superioribus et collegis immaniter opprimuntur, ita quod non solum interdicitur eis actus evangelice fructificationis. ymo, quotquot inveniunt perseverantes in tali assertione, crudeliori sevicia barbarorum exterminant atque vorant carceribus et inediis et inauditis generibus perimendi. Et quotquot appellaverunt ad iudicium et examen atque auctoritatem apostolice sedis, quamvis etiam affirmarent, quod super hiis stare volebant preceptis in iudicio sancte matris, nichilominus in contumeliam Christi et contemptum Romane sublimitatis absque ulla mora dati fuerunt extin(c)tioni, spiritu sancto in persona utriusque scilicet tam Christi quam ecclesie Romane querulose dicente: „Filios enutrivi et exaltavi; ipsi autem spreverunt me“ [1]). Et in tantum abhominatio iam regnat in eis, quod illi, qui apud eos notabilius in populo Christo fructificant et quos devotio populi magis sequitur, hos magis nituntur multipliciter suffocare. Non est etiam diu, quod missi fuerunt in provinciam Provincie inquisitores adversus predictos filios veritatis [2]). Et quotquot inveniebant fateri, quod imitatio vite Christi et apostolice quantum ad pauperem usum temporalium rerum pertinebat eorum observantie regulari, diris carceribus

[1]) Isai. 1, 2.

[2]) Ich verweise hier auf die Überleitung von der fünften zur sechsten tribulatio (in der historia tribulationum) hin, wo es heißt: In vexationibus, quas fr. Johannes de Murro cum ceteris emulis forefati viri fratribus de provincia Provincie crudeliter intulit. Ehrle im Arch. f. Litt. u. Kgesch. II, 126.

impie mancipabant. Nec iam palam erubescunt sui status destruere fundamentum ab ecclesia Romana limitatum et consignatum. Et hec annunciat ille tibi, cui per immortalem ostensa sunt sanguis occisorum et incarceratorum calamitas. Et cum interrogaret de quodam, cur in opprobrium confusionis ostense daretur, responsum est ei: „Quoniam exaltavit dexteram deprimentium me et letificavit inimicos meos.“ Et cum quereret, quare luminaria funeris eius non portant homines sed iumenta, responsum est: „Quoniam in eo veritas non permansit.“

Supradicta subversio veritatis Christi fuit quibusdam de senioribus notificata, qui non sunt veriti personas accipere in contumeliam salvatoris, et quod reprehensibilius est, in preiudicium et contemptum eius certum pro incerto dereliquerunt. Certum est enim, quod cognoscere ac iudicare de supradictis tantum est Romane auctoritatis. Nec erat certum, utrum adversarii detrahentes predictis oppressis et blasfemantes ac inculpantes eos dicerent veritatem. Et erat certum, quod, si ecclesia Romana dedisset operam ad scrutinium et cognitionem illorum vel per se vel aliquibus prelatis secularibus committendo, plenius veritas potuisset elucidari et nichilominus ista certa prosequi noluerunt vel promovere in gloriam Christi atque Romane sedis, ymo potius acquieverunt et crediderunt persecutoribus miserorum Christi tanquam evangelistis.

Tu ergo, pater, quem Christus ab infantia nutrivit et fovit in gremio suo, metire in corde tuo non absque singultibus dolorosis, quantum dominus Jhesus Christus ab illis adversariis conculcetur et quo modo sit ab eis oblivioni traditus ut mortuus a corde, qui iusticiam colere noluerunt in modico nec ei minimum locum concedere, scilicet ut aliquando gementes pauperes audirentur. Neque cum aliquo de custodibus vinee potuerunt aliqualiter obtinere, quod ad eorum venirent presentiam. Et oculi tue paternitatis animadvertant, quid et qualiter agant illi, qui non permittunt, quod eorum opera matri ecclesie nota fiant, et lucem odiunt cognitionis et iudicii sedis apostolice vel Romane.

Finis autem omnium predictorum est iste, quod tibi et tuis fratribus ex parte Christi denunciatur, ut tu cum ipsis festines in omnibus prelibatis supplere defectum antecessoris tui. Et primum est, ut facias denunciari cunctis fidelibus, quod fur est in januis, scilicet Antichristus, quia pro constanti iam natus est, ut se muniant armis christiane religionis. De cuius revelatione festina potes certificari portentis et prodigiis et aliis signis, scilicet in commotione populorum, in conturbatione omnium regnorum, in subversione catholicorum, in spurcitiis et aversionibus regularium statuum et in signis etiam ab apostolo expressis, que jam lippis et tonsoribus clarent. Item per temporum portiones, que omnia in sacris eloquiis existunt prenunciata, specialiter in canone utriusque testamenti, et in Erithea et ultimo in lucerna, quam specialiter propter hoc Christus de celo misit ecclesie, que sub modio per astutiam demonis hactenus latuit, cum tamen et in ipsa ecclesia sit Romana et in antiquis cenobiis, ubi sunt originalia sanctorum reposita, et hec lucerna est revelatio facta beato Cirillo heremite [1]), ubi de tempore nativitatis et crementi filii perditionis aperte prenunciatur. Tu ergo, pater ignominiam precave sponse Christi, ne columba ignoret vel nolit cognoscere, quod milvus cognoscit. Nam populus Judaicus in principio huius centenarii iam sollempniter exultavit, quoniam per scripturas cognoscit in hoc centenario adventurum, quem ipse in redemptorem expectat. Et preserva matrem fidelium ab illo improperio, quo dictum est legisperitis: „Faciem celi diiudicare nostis, signa autem temporum non potestis scire" [2]). Contemplare similiter, quibus loquitur dominus per Ysaiam, cum dixit: „Requirite diligenter in libro domini et legite" [3]) vel per Johannem, cum dicit: „Scrutamini scripturas" [4]). Et nunquam ab oculis tue

[1]) Über die Weissagung des Cyrill vgl. Ehrle im Arch. f. Litt. u. Kgesch. II, 327 ff.

[2]) Matt. 16, 4.

[3]) Isai. 34, 16.

[4]) Joan. 5, 39.

mentis abscedat testimonium veritatis in Job dicentis: „Non sunt longevi sapientes neque senes intelligunt iudicium set inspiratio omnipotentis dat intelligentiam" [1]. Et si forsitan videretur tibi, quod in predictis scripturis enigmatice forent denunciationes huiusmodi, ego tibi ostendam hominem, cui quasi in momento quadam nocte datus est intellectus revelationis Cirilli et omnium passuum canonis pertinentium ad tempora, que volvuntur et in quibus principalis intellectus extitit diu clausus, quoniam statuta tempora revelationis nondum advenerant, et tu ipse videbis, quod nulla lux clarior expositionibus illis, cum in eis salventur et sinceritas fidei et circumstantie literales. Facias etiam tibi legi omnia, que scripsi, postquam discessi a curia, et ad omnia supradicta videbis tibi ianuas aperiri, si audire volueris in spiritu caritatis. Et si eius, qui loquitur, in eisdem querere velles experimentum, fac unum. Iniungas quibuscumque theologis, quod legant illa per ordinem cum diligentia, scilicet a prima usque ad ultimam et forment inde articulos et tibi tradant in scriptis obiectiones et Christi gloriam in responsionibus indubitanter videbis et experieris ad oculum, qualiter virtus Christi per abiectissima destruit omnem altitudinem extollentem se adversus scientiam Dei. Quod si repereris in cunctis editionibus illis evangelizari Jhesum Nazarenum puris et sinceris eloquiis et adversariorum eius nequicias condempnari et scribam nichil aliud querere quam gloriam Christi et ecclesie Romane, da gloriam Deo et ostende te querere, que sunt eius, et recolas fore scriptum, quod, qui non querit gloriam suam set alterius, a semet ipso non loquitur [2]. Nec ultra postmodum signa queras, quoniam scis, quod illa propter infideles data sunt. Tu vero cum fratribus tuis estis et fidei robur et quodammodo fundamentum atque sacrarium.

Admoneris etiam ex parte domini Jhesu Christi cum fratribus tuis, ut ad reformandam puritatem sue religionis et

[1]) Job 32, 9.
[2]) Joan. 7, 18 umgeändert.

sanctitatis in omnibus statibus catholicis et precipue supradictis tota sollicitudine properes, et quod nolis imitari antecessorem tuum, qui admonebatur, ut maculam de vultu sponse Christi abstergeret, ipse vero postposita sollicitudine reformandi vultum laceratam fimbriam vestimenti satagebat consuere, cum tamen sciret, quod id, quod Christi est principaliter, sit animarum salus et sanctificatio populi et non potentia vel gloria mundi huius. Fac ergo, ut clerus in omni gradu, vita et conversatione et studio querat, que Christi sunt, non que mundi, considerans diligenter, quibus loquitur per Malachiam, cum dicit: „Vos sacerdotes recessistis a via, scandalizastis plurimos in lege, irritum fecistis pactum Levi" [1]) quod fuit pactum vivendi Christo, non mundo, querendi et appetendi celestia non terrena. Et vide, si est impletum, quod sequitur: „Abhominatio facta est in Israel, quia contaminavit Judas sanctificationem domini, quam dilexit, et habuit filiam dei alieni", quia pro sanctitate spiritus, que est filia Christi, sibi coniungit vel copulat universitas cleri felicitatem et gloriam temporalem.

Admoneris etiam invitare paganos et infideles atque scismaticos ad audiendum pacifice verbum Christi, quoniam tempus conversionis et reconsiliationis ipsorum accelerat. Et primo illos, qui regibus catholicis subiecti sunt aut vicini, protestando tam hiis quam illis, quod nec terras eorum neque dominum temporale nec census aut redditus vel tributa sive ius aliquod mundane subiectionis cupit in eis ecclesia vel appetit obtinere set tantum, ut viam salutis eterne ingrediatur. Si quis autem vestrum, ut ait apostolus, spiritualis est aut propheta, cognoscat, que dico, quia domini sunt mandata, et quod non in spiritu argumenti loquor, cum sim despectissimus hominum, quia despectus origine et statu et officio et vita et studio, quia semper in scientiis secularibus ab infantia quasi vel pueritia studui et nunquam scolas theologorum nisi sex mensibus aut circiter fre-

[1]) Mal. 2, 8 und die folgende Stelle 11.

quentavi [1]). Et ideo notum facio ex parte domini nostri Jhesu Christi, quod, si predictis dederitis operam corde puro, dabit dominus pacem vobis et inimicos vestros coram vobis humiliabit. Si vero spreveritis aut neglexeritis illa, scitote, quoniam non est aversus furor eius, sed adhuc ignis succensus est in furore ipsius et manus eius adhuc extenta. Et indignationis sue furorem ostendet vobis sub tali forma: Status Mendicantium predictorum dabit in conculcationem et primo illum, per quem fortius conculcatur, et te, qui de illis assumptus es, velocissime rapiet [2]) aut si tardaverit, te involvet cum eis et ignominiosius antecessore tuo tam a sede deiciet quam a sacerdotio te repellet et substituet tibi hominem secundum cor suum, qui omnia prosequetur. Latera quoque tua secabit et conteret, ita quod fratres tui submergentur opprobrio nec proderit eis murus armorum nec stipatio militum nec vallatio peditum, quia repentina calamitas superveniet eis, quam non poterunt previdere. Dissipabit etiam consilia vestra et reprobabit cogitationes et opera irritabit et eos, qui sue veritatis fuerint promotores, custodiet. Tu autem, pater, cave, ne seducaris a phytonistis, sed quicquid tibi super ista materia suggeretur, fac notari et cum diligentia scribi, ut attendas et iudices zelo Christi, quo spiritu sunt locuti, et ille, pro quo zelabis, certitudinem tibi dabit, ut non fallaris. Ego enim scio, quod iam super hoc tibi drachones insidiantur et laqueos tibi parant, quibus te subvertant et a Christi iusticia te avertant, propterea cave, ne multitudo vel fortitudo sive profundum atque sublimitas hominum tuum favorem optineat in preiudicium veritatis et contumeliam Jhesu Christi. Omnibus autem dico: Nolite obturare aures vel obdurare corda, ut contempnatis audita, et ea, que Christi sunt, principaliter non queratis, quia tempus est faciendi

---

[1]) Auf einen Widerspruch in den Äußerungen Arnalds weist schon eine Randglosse saec. 15 hin: Nota 6 mensibus tantum studuit theologiam, ut hic. Alibi scribit se theologiam legisse in scolis ut doctor. Vgl. S. CLXXIII.

[2]) Arnald behauptet, dieses 35 Tage vor dem Tode Benedikts übersandt zu haben.

iudicium de contemptoribus et non amplius expectandi. Omnes etenim scitis, quod ista domus ad hoc solum est principaliter deputata, ut totum genus humanum in Christo regat et ipsum ei vivere faciat et non mundo. Et qui studet ad aliud quam ad istud, pars est pestifera domus huius. Et ut de verbis propositis iudicare possitis plena maturitate, utrum sint sermones Dei vel quasi sermones, ecce lecta sub eodem scripto vobis offero de presenti, quod, si locutus fuero verba Dei, cum scriptura dicat, quod quem Deus misit, verba Dei loquitur, cognoscite, quis me misit. Michi enim constat, quod, sicut Christus est veritas, vera est hec scriptura.

Cod. Vatic. 3824 fol. 204 v--214.

27. Die protestatio facta Perusii coram domino camerario summi pontificis. 1304 Juli 18.

In nomine domini amen. Anno nativitatis eiusdem M°CCC°IIII°, indicione secunda, die XVIII^a mensis Julii apostolica sede vacante et reverendis patribus dominis cardinalibus in papali palacio inclusis pro electione summi pontificis celebranda discretus vir magister Arnaldus de Villanoua medicus constitutus in presentia venerabilis patris domini Johannis Dei gratia electi Spoletani sedis apostolice camerarii meique notarii et testium subscriptorum, quandam protestationem legit et fecit in scriptis in hec verba: Coram vobis reverendo patre domino Johanne Dei gratia electo Spoletano et sedis apostolice camerario propono ego magister Arnaldus de Villanoua, quod, cum olim sedente domino Bonifacio in ecclesia Romana presentaverim theologis Parisiensibus quoddam opus, quod fuerat per me scriptum super tempore adventus Antichristi secundum testimonia catholica scripturarum canonicarum et opere presentato atque multis diebus ab eis retento tandem, priusquam mecum super contentis ibidem habuissent ullam collationem, me fecerunt proditionaliter et dolose capi et incarcerari per officialem Parisiensem, propter quem excessum postmodum

dominus rex Francie dictum officialem privavit in sempiternum omnibus temporalibus bonis tam paternis quam acquisitis per eum. Dictique theologi festinaverunt, cum detinerer, compellere me ad revocandum opus predictum. Quorum jussioni cum metu carceris annuissem, fecerunt opus reprobari et condempnari ut temeraria continens. Deinde post modum recuperata libertate et optenta securitate per dominum regem protestatus fuero Parisius in aula episcopali, sicut apparet per duo instrumenta facta per magistrum Gaufridum de Carnoto dictum Ligatoris clericum domini regis et notarium publicum auctoritate apostolica [1]), quod, quicquid ad requisitionem dictorum theologorum dixeram aut feceram super revocatione predicti operis, feceram ut detentus et metu pestiferi carceris, denuncians ibidem revocationem illam ipso iure fuisse nullam, tum quia vi metusve causa fuisset extorta, tum quia processus eorum fuit omnino iniquus et a iusticie cultu penitus alienus, cum prius a captione et a carcere et a minis cepissent, quam a scrutinio legitime rationis. Proinde ad iudicium et examen sancte matris ecclesie et Romane confugiens opus predictum memorato pontifici scilicet domino Bonifacio presentare satagens, cum ad eius presentiam devenissem, priusquam opus recepisset de manu mea et antequam super contentis in eo fuisset mecum aliqua discussio habita, fecit me capi et incarcerari sequens vestigia predictorum et minis ac terroribus. Dum ab eo detinerer, coegit me in secreto consistorio abnegare [a] et abiurare predictum opus. In publico tamen solum pronunciavit, quod tanquam presumptuosum aut temerarium fuisset a Parisiensibus reprobatum et quod eorum reprobationem ratificabat, nec tamen dictum opus anathemizavit, sed potius in fine sue pronuntiationis testatus est alta voce, quod ego in nullo fefelleram, nisi quia prius eidem non presentaveram dictum opus. Unde cum

[a] abnenare.

[1]) Vgl. Denifle, Chartularium II Nr. 616 zu 1300 Oktober 12 und Menendez Pelayo p. 739—745.

abnegatio et abiuratio atque reprobatio et ratificatio supradicte nulle fuerint ipso iure propter causas superius expressas et me nullatenus obligaverint, dico et protestor, quod, quicunque aliquam predictarum revocationum aut reprobationum michi obiecerit, potius ad diffamationem id faciet sive detractionem quam ad veritatis ostensionem nec erit cultor iusticie, cum secundum faciem iudicet et non iustum iudicium. Dico etiam, quod, quicunque propter resumptam materiam prelibati operis dixerit me relapsum, vel non intelligit semet ipsum vel querit malivolo spiritu calumpnias fabricare, nam qui lapsus non fuit, non potuit relabi. Unde cum in tractando materiam operis supradicti nullo modo fuerim lapsus a sinceritate catholice fidei, constat secundum iura, quod in resumendo prefatam materiam vere non sum relapsus.

Hec igitur omnia supradicta sana ratione considerans et attendens zelumque salutis ecclesie Romane omniumque fidelium in corde gerens ad gloriam salvatoris, idcirco ego predictus magister Ar(naldus) pie credens, quod reverendissimus olim pater dominus Benedictus memorati Bonifacii successor immediatus in Romana ecclesia foret iusticie cultor et veritatis amator, ad eum iterato confugiens properabam humiliter supplicare, quod exaudiret meam petitionem in favorem iusticie et evangelice veritatis. Verumptamen ipse nolens deserere vestigia predictorum filio zelanti pro gloria matris sue prius cepit penam infligere, quam culpam elucidaret iusta discussione, priusque detestatus est audienda, quam eis audientiam prebuisset. Ego autem protestor et dico me nichil aliud petere voluisse vel petere de presenti, nisi quod sancta mater ecclesia et Romana det operam diligenter et iuste examinandi tam opus memoratum superius quam alia multa, que postmodum edidi super evangelica veritate, zelando pro gloria domini Jhesu Christi et edificatione fidelium ac ecclesie sanctitate. Quorum operum tituli distinguntur secundum materiam et formam et finem cuiuslibet tali modo, quod primum scilicet ordine temporis intitulatur dyalogus de elementis catholice fidei et incipit:

Es tu fidelis. Secundus tractatus intitulatur de prudentia catholicorum scolarium, et incipit: Qui indiget sapientia, postulet a Deo. Tercius intitulatur de tempore adventus Antichristi et incipit: Constitui super vos. Quartus intitulatur de misterio cimbalorum et incipit: Qui interrogant. Quintus intitulatur philosophia catholica et incipit: Homines pestilentes. Sextus intitulatur apologia de pseudotheologis et pseudoreligiosis et incipit: Ad ea, que per vestras literas. Septimus intitulatur eulogium de noticia verorum et pseudoapostolorum et incipit: Quoniam apostolus ad Thessa. Octavus intitulatur denunciatio Gerundensis contra patrem Ber. de Podio Certoso Predicatorem et incipit: Coram vobis etc. Nonus intitulatur confessio Ylerdensis de spurcitiis pseudoreligiosorum, et incipit: Quoniam scriptura sacra tsstatur. Decimus intitulatur gladius iugulans Thomatistas, et incipit: Quia scripsistis michi, carissime. Undecimus intitulatur carpinatio poetrie theologi deviantis et incipit: Letificavit spiritum meum. Post hos vero tractatus secuntur tres denunciationes publice facte Massilie coram diocesano contra quosdam Predicatores adulterantes et pervertentes doctrinam evangelice veritatis, sicut ibidem per sacras et canonicas scripturas ostenditur, que omnia memoratus pater scilicet dominus Benedictus ad manum suam accepit in die, qua fecit me detineri et custodiri per vos dominum camerarium supradictum. In quibus etiam scripturis connumeratis denunciationibus regulariter hoc servatur, scilicet, quod per posteriores tolluntur obiectiones et ambiguitates, quecumque occurrunt in precedentibus. Inter quas etiam scripturas est ultima, que nondum fuerat publicata et incipit: Reverendissime patrum mortalium etcetera, que solum ad totum corpus ecclesie Romane dirigitur [1]). Peto etiam supplicando, quod predictas omnes editiones sive scripturas faciat examinari per doctores habentes tantummodo zelum catholice puritatis,

[1]) Im Grunde doch nur an Benedikt XI.

quorum emulatio michi nullatenus adversetur. Et si quid in eis corrigendum fuerit, corrigat, si quid declarandum, declaret, si quid supplendum, suppleat, si quid reprobandum et annullandum, reprobet et annullet. Ego enim, sicut apparet per instrumenta superius memorata, iam subieci et iterum de presenti subicio totaliter omnia prelibata examini et ordinationi predicte matris, nichil in illis volens tenere sive sentire, nisi quod ipsa decreverit tenendum et sentiendum. Matri namque predicte incorporari et indissolubiliter adherere volens atque detestabiliter horrens ab eius unitate discedere, cuncta opera mea super evangelica veritate devotione catholica presento et offero scrutinio sue lucis. Protestor etiam et dico, quod altercari vel disputare non intendo cum Romana ecclesia, nec ad hoc veni, sed sicut puer offert matri sue denarium vel talentum ei collatum ipsaque iudicat de precio denarii vel talenti decernens, an sit de plumbo vel ere vel argento vel auro et filii garrulitatem suscipit corde pio, sic ego lucernas scripturarum sacrarum, per quas evangelica veritas promovetur, non solum quantum ad amplexum virtutum set etiam quantum ad detestationem evangelicam viciorum in catholicis statibus et previsionem periculorum in christiana religione sancte matri ecclesie et Romane sicut filius tam zelo quam sacramento festinavi humiliter presentare pro tanto, ut ipsa cuius est tota auctoritas universalis regiminis et custodie cunctorum fidelium, iudicet de lucernis et usui applicet, prout viderit expedire. Dico tamen, quod, cum ipsa mater plenitudinem sue lucis per ministerium filiorum tanquam per proprios oculos consequatur, si percipere vel sentire voluerit super hiis, que scripsi presentans ei, quales contemptus habuerim aut qualiter illa intelligam, sum paratus, quandocunque michi tradiderit in scriptis articulos, scripto similiter pandere mentem meam et suum iudicium cum devotione ac reverentia suscipere et tenere. Et ad perpetuam huius protestationis et supplicationis sive petitionis memoriam requiro vos, magistrum Johannem dictum Richum de Garcino sacrosancte Romane ecclesie notarium publicum, quod hec omnia,

sicut legi et in presenti cedula continentur, in formam publicam redigatis omni petenti copiam faciendo.

Qua protestatione facta et lecta per magistrum A(rnaldum) predictum dictus dominus camerarius respondit et dixit, quod libentius voluisset, quod dicta protestatio facta fuisset coram collegio reverendorum patrum dominorum sancte Romane ecclesie cardinalium, et quod ipse non admittebat eandem, nisi quatenus de iure esset admittenda et quantum placeret dominis cardinalibus supradictis. Nec intendebat propter hoc eorundem dominorum cardinalium iurisdictioni, correctioni et beneplacito in aliquo derogare. Actum Perusii in palacio ipsius domini camerarii presentibus venerabili et religioso viro domino Andrea abbate monasterii Agerensis, Urgellensis diocesis, ac venerabilibus viris dominis Nicholao priore sancte Columbe Appamiarum diocesis domini pape capellano, Ermengaudo Oliba archidiacono Confluentis in ecclesia Elnensi, A. de Lauerdenx canonico Auxitano, Condiçalbo de Castro canonico Terrachone testibus ad hoc vocatis specialiter et rogatis.

Et ego Johannes dictus Richus de Garcino sacrosancte Romane ecclesie et imperiali publicus auctoritate notarius ... signavi rogatus.

Cod. Vatic. 3824 fol. 215 - 217.

28. Die allocutio christiani de hiis, que conveniunt homini secundum propriam dignitatem creature rationalis ad inclitum dominum tercium Fredericum Trinacrie regem illustrem. (1304).

Volens Deus propter immensitatem sue bonitatis communicare suam beatitudinem rationali creature insignivit eam illis potentiis, quibus posset acquirere qualitatem, per quam disponeretur ad consequendum eam. Qualitas autem, per quam rationalis creatura disponitur ad hoc, ut elevetur ad divinam beatitudinem consequendam est summa iusticia, quoniam gloriam summi regis non potest consequi

creatura ex parte sui nisi per actum summe iusticie, sicut est ei possibilis. Summa vero iusticia est suum factorem seu creatorem pre cunctis rebus amare atque laudare . . .

Dedit . . . Deus homini rationem et intellectum; . . . intellectum, ut per ipsum Deum cognoscat in se, . . . rationem . . ., ut a sensibilibus ad intelligibilia ratiocinandi sciat Dei exellentias sive dignitates advertere . . . Cognoscit autem homo Deum in presenti vita primo per creaturas, . . . secundo per scripturas divinas . . . Unde quicunque voluerit inflammari ad amandum Deum, diligenter in creaturis debet contemplari dignitates divinas . . . Considerabit mensuram amoris, qua Deus dilexit eum . . . Debet considerare primo beneficia personalia seu privata: . . . dignitatem speciei . . . Nec per se nec per materiam aut aliquod principium potuit moveri, quod esset magis homo quam buffo . . . Ex qua consideratione visio buffonis letificat inestimabiliter sapientem, sicut quidam iam reseravit socio suo. Secundo debet contemplari cetera beneficia, que adiacent speciei tam intrinseca quam extrinseca: Intrinseca quidem ut membrorum decentiam, robur corporis, discretionem naturalem . . . extrinseca vero famam bonam, generis claritatem, regiam dignitatem vel honorem alicuius baronie vel cuiuscunque prelationis et sic de similibus . . .

Considerabit beneficium redemptionis . . . Et si perpendere voluerit, quantus extitit amor ille, quo sic voluit honorare naturam eius, consideret, quot et quales sunt infirmitates humane nature . . . Si mortalis imperator, dum iu culmine sui troni sederet, relictis principibus et magnatibus proximis trono suo, descenderet usque ad pavimentum et ibi ribaldum sedentem in pulvere purpura sua indueret et pannis ribaldi se operiret ipsumque ribaldum elevaret ad consedendum secum in trono suo, iudicaretur hoc fore opus immensi amoris . . . Quid igitur poterit iudicari vel dici, ubi maiestas immortalis imperatoris et incomprehensibilis ad tantum honorandum et sublimandum putredinem se inclinat . . .

Fructus autem dilectionis Dei in via presentis vite sunt duo:

scilicet prosperitas et securitas ... Quilibet ... amator Dei debet illa opera exercere, que gradui sue altitudinis conveniunt quantum ad speciem, et hoc in comparatione ad alia animalia, et etiam que conveniunt gradui sue altitudinis, quantum ad gratiam, et hoc in comparatione ad alios homines. Nam si fuerit persona privata, sufficit, ut in se ipso servet iusticiam, si vero publica sive rex aut princeps non sufficit ad salutem eius tantum in se ipso servare iusticiam set etiam in subditis ... Omnis ergo princeps, sive sit rex aut dux aut comes aut alius baro, quicumque preest hominibus et habet iurisdictionem in eis, debet toto studio vitare quatuor ... scilicet iniusticiam. hoc est, ut nulli deneget iusticiam ... nec peregrino de subditis nec subdito de consubditis, verbi gratia: Si peregrinus petat iusticiam a principe de subdito vel subditis suis, non minus diligenter debet illi iusticiam facere de quocunque subdito, quam faceret cuilibet subditorum de peregrino ... Inter subditos quoque non minus debet iusticisam reddere minoribus quam maioribus, ymo magis ... Quando considerat princeps, quod paucissimi sunt aut nulli, qui ad publica officia maxime nunc accedant amore iusticie set cupiditate comodi temporalis, probabiliter timet, quod per eos debeat sepius vulnerari et suffocari iusticia. Nam nec officiales, qui iuramento astringuntur ad iusticiam colendam et equitatem servandam, reputant aliquid iuramentum nec subditi carent vicio cupiditatis atque superbie. Unde cogitat princeps, quod divites opprimunt pauperes aut per potentiam violando aut per auctoritatem et favorem presidum iniqua statuta procurando, quibus ipsi suas facultates augeant vel delicias foveant, pauperes vero extenuentur et molestentur. Unde ne talia contingant, sollicite visitat loca sue iurisdictionis, diligenter inquirens tam de officialibus quam de subditis. Et nec in illis nec etiam in se ipso patitur personarum acceptionem, imitatione Dei, sed semper tenet talis princeps stateram rectam, ita quod nec favore divitum permittit aliquid constitui, per quod pauperes aut debiles opprimantur, nec parcit diviti, si ex culpa penam in-

currerit constitutionis aliquius vel statuti vel legis communis nec ullo modo commutaret in illis penam corporalem in pecuniariam nec etiam filio defferret. Talis autem princeps, quia est expressa ymago Dei, numquam superari potest nec preveniri nec ledi ab inimicis, ymo de omnibus triumphat ubique, quia iusticia, que Deus est, ubique custodit eum et pugnat pro eo. Nec in aliqua ystoria reperitur, quod unquam talis princeps fuerit superatus.

Contrarius autem, scilicet negligens vel non amans iusticiam, et in mente sopitur et in corpore torpet, vacans deliciis et quieti. Unde officiales exercent impia et iniqua, verbi gracia pauperes torquebunt, si penam inciderint constitutionis aut legis, et divitibus blandientur. Ex quibus cadit princeps in odium subditorum, quod est quedam dispositio processu temporis ad translationem principatus, maxime ad illam, que fit per violentam expoliationem . . .

Debet . . . princeps . . . evitare . . . similiter et iniurias . . . Contumelia vero Dei tripliciter exerceri potest in principatu, uno modo in pauperum despectione . . . Semper . . . debet princeps . . . cognoscere . . . quod, licet Deus fecerit eum in suo principatu magis honorabilem et magis honoratum pauperibus, tamen non est per naturam melior ipsis . . . Secundo fit contumelia Deo in sacrorum profanatione, quod per se patet. Tercio vero in nature abusione, sicut in peccato contra naturam . . . Quartum vero, quod debet . . . vitare princeps, est dolus in Deum et proximum. Dolum committit in Deum, quotienscumque simulat se facere quicquam in honorem Dei, quod tamen per intentionem occultam in proprium retorquet honorem vel in propriam gloriam, verbi gracia, sicut si divina sollempnizaret curiosis melodiis et splendidis apparatibus et similibus, ut a populo laudaretur. Quod si talibus exterioribus ceremoniis vita principis dissonaret, tunc nequior esset dolus, quia sub colore divini cultus palliare studeret suas enormitates . . .

Dolum autem committit in proximum, quotienscumque simulat se facturum aliquid incommodum subditorum aut vici-

norum, per quod sibi tantum intendit proficere, bene sciens, quod aliis erit dampnum, verbi gratia, quocienscunque princeps adulterat monetam, ut augeat thesauros suos, furtum committit et in dolo fabricat eam, quoniam occulte suos extenuat et expoliat preciosis. Nunquam enim per adulterium monete publica utilitas promovetur nec alicui affert lucrum etiam temporale nisi monetariis tantum et equalem principi . . .

Quorum verborum expositio plena reperietur in tractatu de prudentia catholicorum scolarium, quantum requirit doctrina proposita. Sit nomen domini benedictum. Amen.

Cod. Vatic. 217 v—226.

29. Anfang der Schrift: Informatio Beguinorum. (Vor 1305 August.)

Cunctis vivere volentibus in evangelica paupertate consulo ego servus omnium, quod vestigia sequantur capitis scilicet Ihesu Christi et suorum discipulorum taliter vivendo et converssando cum ceteris fidelibus, quod, quantum ad vitam spiritualem evangelice perfectionis, proficiant semper in semetipsis et semper dent aliis exemplum in ea proficiendi et nunquam occasionem deficiendi et ideo sicut discipuli Christi debent ubique quatuor virtutes tam corde quam opere semper colere et servare, scilicet: altissimam paupertatem, plenissimam humilitatem, perfectissimann caritatem, sincerissimam pudiciciam seu castitatem. Quantum ad primam debent in genere duo servare: primum est, quod nichil habeant vel habere velint, nisi quod est precise necessarium vel ad cultum vite spiritualis, ut scriptura officio vel oracioni necessaria vel ad sustentationem cotidianam vite corporalis ut operimenta et alimenta, que tali sustentationi solum sufficiat. Secundum quod sollicitudinem hec necessaria procurandi pro futuro tempore totatiter a se pellant, set tunc tantum, cum necessitas occurit, sollicitentur sine preiudicio aliarum trium virtutum. Quantum ad humilitatem debent se ipsos abicere non solum in habitu corporis set etiam mentis. In habitu corporis ut: omne, quod fuerit preciosum ac curiosum omnino, seu

quantum poterit, quisque vitet. In habitu mentis, ut nullo genere gratiarum spiritualium vel corporalium estimet se ipsum esse pociorem alio vel dignum honore aliquo. Propter quod semper erit in preceptis ecclesiasticis obediens, in consiliis honestis adquiescens, in iniuriis paciens, ita quod nec murmurabit nec increpabit nec litigabit, ut verum decorem perfectionis evangelice se ostendat ymitatione Christi, qui, cum maledicebatur, non maledicebat set tradebat se iudicanti iniuste. Item imitatione apostolorum et discipulorum Christi, de quibus dicit apostolus: „maledicimur et benedicimus“ [1]). Item ad inplendum doctrinam Christi, qui dicit: „Si quis te percusserit in una maxilla, prebe ei alteram et si quis angariaverit te mille passus, vade cum eo duo milia“ [2]). Item ad implendum doctrinam apostoli [3]), qui dicit, quod servum domini non oportet litigare set manssuetum esse ad omnes, docibilem, pacientem et cum modestia corripientem eos, qui resistunt veritati. Et illud, quod dicit, exibeamus nosmet ipsos sicut Dei ministros in multa paciencia, in tribulationibus etcetera. Propter que si quis diceret me fore hereticum, non dicerem: Mentiris, set: Frater ac domine, salva reverencia tibi debita non sum, maxime, quia non constat michi, quod hoc dicat magis asserendo quam dubitando . . .

Cod. Vatic. f. 262 und 263. Der Traktat endet nicht mit f. 263, wie ein kleines Stück des abgerissenen Blattes 264 erkennen läßt.

30. Die presentatio zu Bordeaux vor Papst Clemens V. 1305 August 24.

In nomine domini nostri Amen. Universis per presens publicum instrumentum pateat manifeste, quod anno eiusdem M°.CCC°. quinto indictione tercia pontificatus sanctissimi patris et domini domini Clementis divina providentia pape quinti

[1]) 1. Cor. 4, 12.
[2]) Matt. 5, 39 und 41.
[3]) 2. Tim. 2, 24.

anno primo mensis augusti die XXIIII[a] in presentia predicti domini Clementis summi pontificis et ipso sedente pro tribunali ad audientiam publicam celebrandam in aula palacii archiepiscopalis Burdegalensis et mei notarii ac testium subscriptorum personaliter constitutus magister Arnaldus de Villa Noua protestatus est et legit quandam scripturam, cuius tenor sequitur in hec verba:

Coram vobis sanctissimo patre domino Clemente quinto Dei provisione summo pontifice propono et confiteor ego magister Arnaldus de Villa Noua me scripsisse multa opuscula super evangelica veritate secundum lumen michi concessum a domino Jhesu Christo. Quorum opusculorum pars maior fuit per dominum Benedictum olim papam et immediatum antecessorem vestrum in camera sedis apostolice collocata, licet per modum prede silenter occupasset omnes scripturas, quas ego spontaneus ad presentandum eidem portaveram. Deinde post obitum eius per dominos cardinales scilicet dominum Theodericum Urbeuetanum et dominum Robertum Cisterciensem et dominum Jacobum Guayethani constitutos per collegium ad recognoscendum et consignandum bona papalis camere simul cum camerario sedis apostolice domino Johanne de Penestra electo Spoletano fuerunt predicta opuscula consignata. Postmodum vero ex habundanti cautela coram eodem camerario ego ipse cum attestatione publica distinxi predicta opera vel tractatus non solum titulis set iniciis omnium rememorando et explicando zelum meum et diligentem sollicitudinem presentandi et subiciendi omnia dicta opera vel tractatus examini et iudicio apostolice sedis, prout apparet per publicum instrumentum inde confectum per manum Johannis de Garcino dicti Rici publici auctoritate sedis apostolice notarii. Nunc autem quia divina largiente clementia sedes apostolica rutilat claritate pontificis et ea clarius elucescunt, quorum substanciam plenior lux informat, idcirco sub plenitudine vestre lucis ac temporis vestri serenitate volo sollicitudinem meam atque devotionem ad sedem apostolicam super opusculis prelibatis rei-

teratis protestatione, presentatione ac supplicatione ad Christi gloriam renovare. Dico igitur, quod inter tractatus meos consignatos in camera sedis apostolice primus intitulatur dyalogus de elementis catholice fidei et incipit: Es tu fidelis. Secundus intitulatur de prudentia catholicorum scolarium, quoniam informat scolares catholicos ad prudenter studendum in scientiis tam secularibus quam divinis, et incipit: Qui indiget sapientia, postulet a Deo. Tercius intitulatur de tempore adventus Antichristi et incipit: Constitui super vos speculatores. Et est ille tractatus, cuius medietatem primam, in qua principia probationis continebantur, theologi Parisienses amputaverunt et reliquam, in qua tantum exprimebantur conclusiones, presentaverunt domino Bonifacio quondam pape VIII., quam medietatem dictus Bonifacius satis digne comburi fecit magis ad ignominiam presentantium quam contumeliam editoris. Quartus tractatus intitulatur de misterio cymbalorum eccelesie, in quo sub alio stilo probatur eedem conclusiones evidentibus documentis et fuit editus in aula summi pontificis sub Bonifacio supradicto, quem ipse non solum acceptavit set eximie comendavit, et incipit: Qui interrogant, interrogent in Abela. Quintus tractatus intitulatur philosophia catholica, quoniam in eo per textum veteris testamenti apertissime demonstratur Jhesum Nazarenum fuisse verum messiam patribus promissum, et panduntur ibidem versucie maximi Antichristi suorumque precursorum et traditur ars infallibilis ad cognoscendum et dissipandum eas et precursores illius, ubi etiam ecclesie tempora certis differentiis explicantur iuxta testimonium scripturarum, et incipit: Homines pestilentes dissipant civitatem. Sextus tractatus intitulatur apologia de pseudotheologis et pseudoreligiosis, quoniam ibidem per scripturas sacras infallibilis datur noticia predictorum ac dissipantur obiectiones eorundem contra denunciationem finalium temporum per me factam. Et incipit: Ad ea, que per vestras literas intimastis. Septimus tractatus intitulatur eulogium de noticia verorum et pseudoapostolorum, quoniam per

testimonium sacri textus docentur indubitanter cognosci veri precones evangelice veritatis et pseudo, qui scilicet sunt falsarii veritatis eiusdem. Et incipit: Quoniam apostolus ad Thesal. Octavus tractatus intitulatur denunciatio Gerundensis contra fratrem Bernardum de Podio [1]) . . . lectibus et erroneis atque catholicarum mentium infectivis et corruptivis, quemadmodum lucidissime panditur in tractatu, quem publicavi nuper, ut dixi; pro tanto impressi dicto tractatui titulum tyriacalis antidoti. Et incipit: Credo, karissime pater, quod a vestra memoria non efluxerit. Quem tractatum cum ceteris supradictis vobis et per vos in perpetuum apostolice sedi presento sub forma, que continetur in protestatione facta per me coram domino Jo. de Penestra sedis apostolice camerario. Quam protestationem ad pleniorem fidem vestre sanctitati offero de presenti et lego ad evidentiam clariorem.

Cum predictis etiam scripturis et sub eadem protestatione similiter offero et presento tres alias scripturas, quarum duas, diu est, edidi, primo scilicet, tractatum, qui est de interpretatione nominis thetagrammaton [a] tam in lingua hebraica quam latina. Secundo tractatum, qui intitulatur de prophetis dormientibus et est expositio enigmatum libri de semine scripturarum. Tercio tractatum XII epistolarum, quibus libellus de misterio cymbalorum missus fuit ad reges catholicos et prelatos et theologorum collegia, sicut patet per seriem ac titulos earundem. Protestor etiam et confiteor me dixisse, quod, quicumque aliquam predictarum editionum repudiaret vel abceearet aut exterminaret vel quomodocunque persequeretur, idcirco quia defluxiones vel lapsus et impuritates catholicorum statuum detegunt, esset inimicus evangelice veritatis et vere de

[a] So Msc.

[1]) Hier ist ein Blatt ausgerissen; Nr. 9, 10, 11 stehen dann noch in der protestatio facta Perusii verzeichnet, dann die Proteste von Marseille und das Schreiben an Benedikt XI. Die folgenden fehlen leider hier: das Antidotum als letztes ist wieder genannt.

membris maximi Antichristi. Nam indubitanter est viciosus, qui doctrinam orret, que vicia detestatur, unde, cum omnis doctrina scripta sive prolata, que puris eloquiis exprimit evangelicam veritatem et detestatur dyabolicam pravitatem, sit a spiritu sancto, constat, quod inimicus Dei foret, qui talem doctrinam persequeretur, et talem dico in meis editionibus contineri. Que doctrina per omnes editiones habundat invectionibus et increpationibus ad detestationem plenissimam viciorum. Nec per hoc minus digne sunt devotione catholicorum, cum ille invectiones atque increpationes sint evangelice, quoniam ex verbis utriusque testamenti sincere accipiuntur et, qui stilum orret divinorum eloquiorum, Deo inimicatur. Cum igitur editiones predicte conveniant cum sacris eloquiis in materia et in forma et etiam fine, sitque certum, quod omnis scriptura, que sacro canoni consonat, in hiis tribus a Deo est principaliter, constat, quod, qui tales scripturas persequitur, ex proposito divine veritati directe inimicatur. Protestor etiam et confiteor me dixisse, quod, si quis predictas scripturas orreret, quia sunt edite per ministerium medici corporalis, non ambularet in spiritu Jhesu Christi, quoniam ipse medicos non exclusit ab intelligentia sacrorum eloquiorum nec unquam apostoli dixerunt beato Luce, quando scripsit evangelium et actus apostolorum: intromitte te de medicina et non de theologia. Sciebant enim scriptum esse, quod omnes fideles sunt docibiles Dei [1]) et quod ad intelligentiam sacre scripture non ingreditur, nisi cui Christus aperire dignatur, quoniam illi aperitur, cui ipse aperit, et clauditur, cui claudit. Sciebant etiam scriptum esse, quod „spiritus, ubi vult, spirat“ [2]) etcet. Et iterum quod manifestatio spiritus datur unicuique secundum mensuram donationis Christi et quod pater abscondit secreta sua hiis, qui se reputant sapientes atque prudentes, et revelat ea parvulis [3]). Et iterum, quod

[1]) Joan. 6, 45.
[2]) Joan. 3, 8.
[3]) Matt. 11, 25 und Luc. 10, 21.

abhominatio est Deo omnis illusor et cum simplicibus sermocinatio eius [1]). Sciebant etiam, quod habentibus caritatem datur intellectus sacrorum eloquiorum, non habentibus autem aufertur etiam ille, quem videntur habere, teste domino in Matheo. Et quod unctio spiritus sancti docet eos de omnibus, ut ait Johannes [2]), nec indigent alio doctore. In hiis autem, qui sunt per scientiam magistralem inflati vel tumidi et per superbiam gigantei, caritas non existit. Et ideo non solum privantur noticia secretorum Dei set etiam illa, quam comuni iudicio videntur aut creduntur habere, sicut in predictis opusculis exemplis plurimis declaravi. Quorum unum hic ad evidentiam repeto, scilicet de baculo cecorum, qui ab omni cane corroditur, et est auctoritas illa domini actuum primo, cum dicit: „Non est vestrum nosse tempora vel momenta, que pater posuit in sua potestate" [3]) . . . Confiteor me dixisse, quod ille habet spiritum Christi et ambulat in eodem, qui construit in se ipso templum Christo cum illis quatuor lapidibus [4]), quibus ipse dominus Jhesus Christus docuit principaliter ecclesiam sibi construi supra fidei fundamentum. Quorum primus est paupertas voluntaria, quia, qui Christum non lingua solum gerit set in veritate cordis et operis, terrenam opulentiam non amat nec appetit et si affluat ei, dispensat eam ad gloriam Christi et edificationem atque consolationem proximorum sive fidelium. Secundus lapis est humilitas vera scilicet cordis et conversationis. Nam qui Christum in veritate gerit, nullo genere gratie sive temporalis, ut sunt genus et pulcritudo et robur et sanitas et divitie et dignitates etc. sive spiritualis, ut scientia et intelligentia et similia, unquam se reputat alio meliorem, nec despicit aliquos quantumcunque minores, tum quia cognoscit quod omne bonum, quod habet, a Deo est, tum quia bene novit

[1]) Prov. 3, 32.
[2]) 1. Joan. 2, 27.
[3]) Prov. 3, 32.
[4]) In der Schrift: „Cunctis vivere volentibus", von der ein Bruchstück hiervor abgedruckt ist.

se ignorare, quantum et quale donum gratie Deus, apud quem non est acceptatio personarum, reservat minori vel potest abscondere in eodem. Tertius lapis est caritas perfecta, ut scilicet sic diligat Deum, quod nullo modo mandata eius omittat vel transgrediatur, sic proximum, quod in omni bono congaudeat ei et, quantum poterit, ipsum procuret eidem et in omni malo condoleat sive compatiatur et, quantum poterit, avertere studeat ab eodem. Quartus lapis est pudicitia sive castitas integra scilicet tam cordis quam conversationis ... Dixi ergo et dico, quod in quacunque persona vel in quocunque collegio deerit unus lapidum predictorum, realiter non faciet ecelesiam Christi set verius Antichristi aut sinagogam sathane. Propterea dixi et etiam dico, quod, quicunque diceret medico christiano: Intromitte de medicina et non de theologia, non solum ostenderet se ignarum catholice veritatis set etiam falsarium et subversorem ipsius. Nam sacra scientia communis est omnibus fidelibus secundum mensuram donationis Christi et solum illi appropriant eam sibi, qui ambulant in spiritu superbie et magistralis inflationis, qui spiritus est sathane, proinde qui sic loqueretur, esset indubitanter illud os drachonis, de quo testatur apocalipsis, quod ab eo egrediuntur tres spiritus immundi in modum ranarum id est loquacitas trium abhominabilium viciorum scilicet superbie sive fastus et furoris aut ire et immundicie sive fede scurrilitatis. Dixi etiam et dico, quod, si talis esset sub habitu regulari, esset ille ypocrita, de quo Job loquitur sub methafora strucionis. Et si haberet officium predicandi, foret sua predicatio abusiva, quoniam, ut patet ex actibus apostolorum, indignus est prorsus ministerio verbi salutaris, qui verbo contrariatur moribus et affectu sicut dyabolus. Esset etiam ille pseudopropheta, de quo testatur apocalipsis, quod faciet adorari drachonem. Et si foret positus in gradu sublimitatis, constitueret unum de capitibus drachonis ibidem tactis. Protestor etiam et confiteor me dixisse ac dicere, quod, quamvis custodia veritatis evangelice solum ex auctoritate conveniat prelatis et iudicibus canonice institutis.

tamen denunciatio vulnerum et omnis lesure ipsius apud custodes communis est quibuscunque fidelibus, nulla differentia sexus vel etatis aut status vel conditionis aliquem eximente. Nam omnis fidelis habens usum rationis potest et debet catholico moderamine denunciare quoscunque falsarios vel adversarios evangelice veritatis. Ad quod tenetur ex zelo essentiali religionis catholice. Nam cum religio catholica ordinetur ad salutem eternam, nullus catholicorum consequi potest eam, nisi sincere observet dictam religionem. Ad cuius sinceritatem servandam necesse est, ut pro sinceritate zelet evangelice veritatis, supra quam fundatur religio christiana, proinde quia zelus iste fit necessarius unicuique fidelium ad salutem, essentialis est cuilibet ut fideli, et ideo debet rupturas eius et vulnera quisque denunciare. Set potest hoc facere duplici privilegio. Quorum unum est privilegium secte legalis. Legalis dico ad differentiam hereticalis, que nullo privilegio gaudet alicubi. Set legalis etiam apud infidelium sectas hic habet, quod, quicunque illi secte subicitur, potest apud custodes eius denunciare quoscunque ledentes eam. Si ergo in secta Machometice legis, que est secta mendacii, hoc privilegium unicuique conceditur, multo dignius sive fortius hoc privilegium convenit omnibus Christi sequacibus, qui lege pietatis et veritatis ab eo sunt informati. Aliud vero privilegium, per quod licet cunctis fidelibus illud facere, privilegium est monete regalis, cuius falsarios, cuiuscunque sunt excellentie, potest mulier aut puer unus denunciare. Cum igitur dominus Jhesus Christus sit rex cunctorum fidelium non solum dominio potestatis ut ceterorum set etiam favore gratie salutaris et eis ad commutationem spiritualiter exercendam dederit pro moneta evangelicam veritatem, constat, quod privilegio monete regalis potest omnis fidelis falsarios eius denunciare. Que omnia, pater sanctissime, dixi et adhuc dico ad retundendum maxillas eorum, qui non approximant veritati et qui domino Benedicto quondam vestro antecefsori sugillaverunt sophistice, quod in meis editionibus usurpabam officium alienum. Ne tamen michi arrogare videar

noticiam evangelice veritatis, dico et confiteor et protestor, quod omnia dicta mea in cunctis editionibus prelibatis offero et presento vobis ut capiti legitimo sponse Christi et magistro universali catholicorum nichil in eis volens tenere atque sentire, nisi quod vestra sanctitas decreverit tenendum et sentiendum. Tamen sicut in protestatione Perusina expressi, paratus sum in obsequium apostolice sedis vel matris ecclesie fideliter sub lumine vestri iudicii respondere in scriptis obiectionibus quorumcunque volentium impugnare scripturas meas, dum tamen easdem in scriptis tradant, ut veritas et oppositum eius perpetuo clareant hinc et inde. Et quia ullus eorum, quorum obiectiones prostravi et conquassavi, vel alius pro eis resumpsit vires ad defendendum vel sustinendum aut reparandum eorum opiniones aut dicta, peto suppliciter, quod vestra universalis paternitas iniungat eisdem et aliis theologis quibuscunque, quod, quicquid obicere poterint, scribant cum diligentia simulque festinent vestre sanctitati ut amatores evangelice veritatis in scriptis offerre vel presentare, taliter quod iudicii vel examinis apostolice sedis lucem appetere se ostendant et non odire, cum sit scriptum, quod lucem odit ille solummodo, qui se male agere non ignorat. Ad perpetuam vero memoriam huius protestationis, confessionis, presentationis et supplicationis mee requiro vos dominum Bernardum Caprarii publicum auctoritate imperiali notarium, quod hec omnia, sicut legi et in presenti scripto continentur, in formam publicam redigatis et omni petenti copiam faciatis inde.

Et in continenti dominus papa superius nominatus respondens dicto magistro Arnaldo et eum nominans filium suum dilectum, dixit ei, quod factum sive negotium ab ipso magistro Arnaldo propositum magnum erat, quia tangebat in aliquibus fidem catholicam et evangelicam veritatem; adiciens idem dominus papa, quod opera per ipsum magistrum Arnaldum eidem reddita diligenti examinatione ac maturo consilio indigebant nec constabat eidem, ut dixit, quod essent a Deo, nec noverat quicquam de tenore ipsorum et ideo ipse nec approbabat nec

reprobabat ad presens, set recipiebat ea et examini ac iudicio suo et sedis apostolice reservabat. Qua examinatione facta, si invenirentur eadem opera doctrinam erroneam continere, tunc ipse dominus papa ea corrigeret et inde faceret, quod esset super hiis faciendum. Si autem eadem opera doctrinam invenirentur habere salubrem et universitati fidelium utilem aut necefsariam, tunc ea dominus papa in gloriam Dei et augmentum nominis ipsius magistri Arnaldi sollempniter approbaret, laudans idem dominus papa scientiam, studium atque subtilitatem ingenii dicti magistri Arnaldi et ipsius vitam et conversationem ac devotionem ipsius, quia videbat eum in simplicitate et humilitate et obedientia et reverentia sedis apostolice more boni catholici ambulare. Acta fuerunt hec Burdeg(alis) in palacio supradicto anno, indictione, pontificatu, mense et die predictis, presentibus reverendis in Christo patribus Dominis Agenensi et Biterrensi episcopis, Jussellensi et de Belloloco abbatibus, dominis P. priore sancti Macharii Burdegalensis diocesis, R. den [a] Goth canonico Agenensi ac aliorum plurium multitudine copiosa ad hec vocatis et rogatis. Et ego Bernardus Caprarii clericus Burdegalensis diocesis publicus imperiali auctoritate notarius predictis omnibus propositis, lectis, protestatis et responsis, ut superius est premissum, presens fui una cum testibus predictis et ea manu mea propria scripsi et in publicam formam redegi meoque signo consueto signavi rogatus.

Explicit presentatio Burdegalensis. Benedictus Deus in seculum seculi Amen.

Cod. Vat. 3824 fol. 255—262. Die Anfangssätze dieser Nr. und der Nr. 27 sind gedr. in Ehrle, Hist. bibl. rom. pont. I p. 10 und 11.

a So Msc.

Namensverzeichnis zu den Quellen.

Die biblischen und paar patristischen Belegstellen und Namen (vor allem Augustinus, de civitati Dei) sind außer acht gelassen, dagegen eine Anzahl wichtiger oder interessanter sachlicher Bezeichnungen aufgenommen. Die Abkürzungen werden keine Schwierigkeiten verursachen. (tr. = tractatus.)

Berichtigungen und Ergänzungen.

Zu S. 8 sei noch ausdrücklich hervorgehoben, daß m. E. auch die interessanten Stücke im Chartular. univ. Paris. I Nr. 521 und 520 keine Lösung der Frage bringen.

S. 15 Z. 10 l. Bischof st. Bischofs.

S. 18 Z. 15—22 sind durch Versehen der Druckerei folgende Irrtümer entstanden: Z. 15 l. seinen st. seinem; Z. 19 nach „und" ist hinzuzufügen „eine Strafrede auf"; l. Pariser st. Pasiser; Z. 22 l. sondern st. sonder.

Zu S. 53 Anm. 2. Leider konnte ich erst nachträglich das Pariser Msc. 5375 (vgl. Anal. Bolland. XVI, 385) des Gedichtes von Jakob Stephaneschi einsehen. Hier findet sich die Lücke nicht, d. h. Druck und Msc. stimmen. Auch hier „ora" und „seneli".

S. 95 Anm. erste Zeile l. Charakteristiken

S. 112 Z. 5. Wie schon oben S. 210 bemerkt, wurde die hier genannte Schrift früher irrig dem Joachim zugeschrieben; sie entstammt aber dem Kreise seiner Anhänger. So bleibt obige Kombination in Kraft

Zu S. 121, besonders S. 122 Anm. Mein Schüler Bresch macht mich darauf aufmerksam, daß in der Bulle „In excelso throno" (Dupuy p. 29—33) doch eine Anspielung auf die Beraubung des Schatzes in dem Satze (p. 30): „(filios dicti Joannis), qui peccabant apertius" stecken dürfte;

daß ferner die unverständliche Schilderung des Hauses Colonna (p. 29): „amara domesticis, molesta vicinis“ ihre Erklärung in der Charakterschilderung des Johann Colonna (vgl. MG. XXIV, 477) in der Rede finde.

Zu S. 146 f.: Ist das Zitat aus Msc. 17522 der Pariser Bibl. Nat. bei Verlaque, Jean XXII. p. 54 richtig, so hat Bonifaz VIII. auf dem römischen Konzil doch wohl die Bulle „Unam sanctam“ ihrem Inhalte nach vorgetragen.

Zu S. 170 Anm. 2. Ich habe nachträglich in Paris auch Msc. 18288 (saec. XIV) des Traktates von Johannes Quidort eingesehen; der Text ist ungenau. Am Schlusse beginnen mit „Ex quibus“ zwei Abschnitte, die im Druck den Schluß des Kap. 14 bilden.

S. XVII Anm. 2 doch wohl Potthast Nr. 25219 zu vergleichen.

S. XIX Z. 19 l. poterimus st. poterinus.

S. XXXIV vorl. Z l. suam st. suum.

S. XXXIX Z. 20 wohl Februarii st. des handschr. Januarii zu setzen.

S. XLI Z. 6 l. viles st. vili.

S. LIV Z. 14 f. zu dominus Campana vgl. Regg. de Bon. Nr. 1648.

S. LIX Z. 5 v. u. vor „En Matheu“ Komma zu setzen.

S. XCIV Z. 16 l. provincias st. provincia; l. Z. Franciscus G.

S. CXXXII Z. 8 l. videlicet st. videlicat.

S. CLVII Z. 15 l. militanti st. miltitanti.

S. CLXVI Z. 26 l. materialibus st. materalibus.

S. CXCV Z. 15 l. testatur st. tsstatur.



